This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

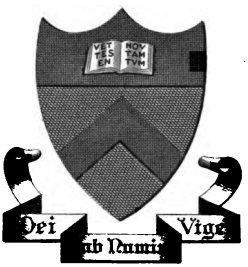
32101 066130251

Digitized by Google

5527
869
41
v.3

ANNEX LIB.

Library of
Princeton University.



Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Philipp Jakob Spener.

Von

D. theol. Paul Grünberg
Pfarrer an der Neuen Kirche zu Straßburg i. E.

Dritter Band.

Spener im Urteil der Nachwelt und seine Einwirkung auf die Folgezeit. — Spener-Bibliographie. — Nachträge und Register

Göttingen
Vandenhoeck und Ruprecht
1906.

Digitized by Google

(RECAP)
5527
.869
.M1
v.3

Digitized by Google

Der

Hochwürdigen

Evangelisch-theologischen Fakultät

der

Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg

gewidmet

vom Verfasser

als Zeichen des Dankes

für die ihm anläßlich der Spener-Gedenkfeier

am 5. Februar 1905

verliehene Würde eines Doktors der Theologie.

561636

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der vorliegende Band meines „Spener“ setzt sich aus zwei Teilen zusammen, die zunächst nur insofern zusammengehören, als sie den Abschluß des Gesamtwerkes bilden gemäß dem in der Vorrede zum ersten Band aufgestellten Plan. Sie gehören aber auch innerlich zusammen, sofern beide das Nach- und Fortleben Speners in der evangelischen Kirche nicht nur und in der theologischen Literatur, sondern in dem geistigen und literarischen Leben des deutschen Protestantismus darstellen. „Wer schreibt, der bleibt“; dieses Wort ist in hervorragendem Maße an Spener wahr geworden. „Er hat in vierzig Jahren mehr geschrieben, als andere in derselben Zeit zu lesen vermögen“, hat jemand von ihm gesagt. Wie er in Büchern gelebt und aus Büchern geschöpft hat, so hat er auch in seinen Schriften fortgelebt und vermöge seiner Schriften immer wieder andere Federn und Geister in Bewegung gesetzt.

Das V. Buch — Spener im Urteil der Nachwelt und seine Einwirkung auf die Folgezeit (1705 bis 1905) — will und kann nicht die Fortwirkung und Nachwirkung Speners bis auf die Gegenwart in ihrem ganzen Umfang behandeln. Diese Nachwirkung vollzieht sich nicht zum geringsten Teil unfaßbar und unkontrollierbar durch tausend verborgene Kanäle des Studiums, der Lektüre, der Predigt, des Unterrichts, der Hausandacht und geht unlösbare und unentwirrbare Verbindungen mit anderen Einflüssen und Faktoren ein. Es handelt sich zunächst nur darum, zu verfolgen und festzustellen, in welcher Weise die Nachwelt ausgesprochenermaßen zu Spener Stellung genommen hat, in welcher Weise die verschiedenen kirchlichen, theologischen und geistigen Strömungen und Richtungen sich mit Spener ausdrücklich auseinandergesetzt haben, welchen Wandlungen das Urteil über Spener im Ganzen und im Einzelnen bis heute unterworfen war. Ein gutes Stück der von Spener auf die Folgezeit ausgegangenen Wirkung wird dabei freilich in die Erscheinung, gleichsam an die Oberfläche, treten.

Digitized by Google

Jede große, wirksame Persönlichkeit offenbart einen Teil ihres Wesens erst an denen, auf die sie wirkt (Harnack, Wesen des Christentums 1901. S. 6). So gehört auch der Widerschein und Widerhall, den Spener bis heute gefunden hat, mit zur Kenntnis und zum Verständnis seines Wesens. Das vorliegende Buch stellt meines Wissens den ersten Versuch dar, eine kirchengeschichtliche Größe planmäßig und allseitig in ihrer Spiegelung in den literarischen Erscheinungen der Folgezeit bis auf die Gegenwart zu erfassen. Die Darstellung des Verhältnisses, in das sich die Nachwelt zu Spener gesetzt hat, wird aber, wie ich hoffe, nicht nur für die Kenntnis und die Beurteilung Speners, sondern als ein Ausschnitt aus der Geschichte des kirchlichen Lebens, der theologischen Literatur und des Protestantismus der beiden letzten Jahrhunderte, eben auch für diese Geschichte einen Gewinn abwerfen. — Dabei war ich bestrebt, die Namen derjenigen Männer, deren Stellungnahme zu Spener irgendwie bemerkenswert ist, nicht bloße Namen sein zu lassen, sondern durch Angabe ihrer Lebenszeit, Herkunft, Lebensstellung und Wirkungsstätte diesen Namen eine gewisse Farbe und einen Inhalt zu geben, auch durch entsprechende literarische Hinweise die nähere Bekanntschaft mit ihnen zu vermitteln. Gleichmäßigkeit in diesen Angaben war aus verschiedenen Gründen weder möglich noch nötig.

Über die Einrichtung und Anordnung der Spener-Bibliographie geben die „Vorbemerkungen“ und die „Übersicht“ zu Buch VI Auskunft. Das Bedürfnis nach einer solchen Bibliographie wird nicht bestritten werden. Im Jahr 1735 plante der Buchhändler Johann Heinrich Zedler in Leipzig, der von 1728—1734 Luthers Werke herausgegeben hatte, eine Gesamtausgabe der Werke Speners, wie uns Nik. Hieronymus Gundling in seiner „Historie der Gelahrheit“ berichtet. Diese Ausgabe kam nicht zustande. Hundert Jahre später, anläßlich des Spenerjubiläums (1835), ging man mit dem Gedanken um, sämtliche Werke Speners in seiner Vaterstadt Rappoltsweiler gesammelt aufzustellen. Auch dieser Plan ist nicht zur Ausführung gekommen. Es gibt keine Gesamtausgabe der Werke Speners und wird wohl nie eine geben. Es gibt auch nirgends eine vollständige Spenerbibliothek. Dieser Plan könnte noch ausgeführt werden, etwa in Straßburg, in Anlehnung an die Kais. Universitäts- und Landesbibliothek. Aber es gab bisher nicht einmal ein einigermaßen zuverlässiges und vollständiges Verzeichnis

Digitized by Google

der Schriften Speners, geschweige der ausgedehnten Literatur über Spener. Insonderheit fehlte es an einer chronologischen Orientierung über die in den verschiedenen Werken Speners vorhandenen Predigten, Bedenken und Briefe mit ihren zahlreichen zeitgeschichtlichen, lokalgeschichtlichen und persönlichen Beziehungen. Auch die Sammlung der deutschen und lateinischen Bedenken ermangelt der chronologischen Übersicht und chronologischer Register. Das „chronologische Verzeichnis der gesamten Spenerliteratur," welches die vorliegende Bibliographie abschließt, läßt nun erkennen, was in jedem einzelnen Jahr von 1653 bis 1705 von Spener abgefaßt, und was in jedem einzelnen Jahr von 1653 bis 1905 von Spener, für, gegen und über Spener erschienen ist. Dadurch wird ein großes Material für weitere geschichtliche Forschungen — und nicht nur für Spenerforschungen — zugänglich und fruchtbar gemacht.

Die Nachträge empfehle ich der Beachtung. Sie enthalten aus handschriftlichen und anderen Quellen geschöpfte wichtige Beiträge namentlich zum II. Buch, der Biographie im engeren Sinne, besonders interessante Urteile und Stimmungsbilder aus Speners vertrautem Briefwechsel mit Frau Kißner in Frankfurt. — Inhalt und Anlage des nun abgeschlossenen Werkes machten ein ausführliches und sorgfältiges Register notwendig, um die Fülle persönlicher, lokaler und sachlicher Beziehungen, die in dem Namen Spener zusammenlaufen, übersehen und verfolgen zu können. Die mehr als 1400 Personennamen und gegen 400 Ortsnamen des Registers werden der biographischen und lokalgeschichtlichen Forschung hoffentlich manchen Dienst leisten.

Für freundliche Mithilfe bei der Druckfertigmachung der Bibliographie und bei der Herstellung der Register bin ich Herrn Pfarrer Karl Maurer in Büst (Elsaß) zu großem Dank verpflichtet. — Berichtigungen und Ergänzungen, insonderheit zum ersten Kapitel der Spener-Bibliographie, den Speneriana im engeren Sinne, sind mir jederzeit willkommen.

Exegi monumentum. Was an diesem Spenerdenkmal Brauchbares ist, was der evangelischen Kirche und der theologischen Wissenschaft Nutzen bringt, dafür sei „Gott allein die Ehre!"

Straßburg i. E., den 3. Juli 1906.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Fünftes Buch.

Spener im Urteil der Nachwelt und seine Einwirkung auf die Folgezeit (1705—1905).

Seite

Erstes Kapitel. — Die Zeit bis zum Erlöschen des pietistischen Streites (1705—1750) 3

Zweites Kapitel. — Die Zeit der Aufklärung und des Rationalismus (1750—1825) 42

Drittes Kapitel. — Die Zeit der Erweckung und der Restauration in Theologie und Kirche (1825—1880) 61

Viertes Kapitel. — Die letzten fünfundzwanzig Jahre unter dem Einfluß Ritschls und der modernen Theologie (1880—1905) 131

Anhang. — Die Spener-Gedenkfeier am 5. Februar 1905 188

Sechstes Buch.

Spener-Bibliographie.

Systematisches und chronologisches Verzeichnis der gesamten Spener-Literatur.

Seite

Vorbemerkungen über die Einrichtung und Benutzung der Spener-Bibliographie 207

Übersicht der Spener-Bibliographie 211

Erstes Kapitel. — Systematisches Verzeichnis von Speners Schriften 213

Zweites Kapitel. — Systematisches Verzeichnis der Spener betreffenden Literatur 268

Drittes Kapitel. — Chronologisches Verzeichnis der gesamten Spener-Literatur 338

Nachträge und Register.

Seite

Nachträge. Ergänzungen und Berichtigungen 389

Register der Personen 425

Register der Orte (und Länder) 439

Register der Sachen 443

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Spener im Urteil der Nachwelt

und

seine Einwirkung auf die Folgezeit

(1705—1905).

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die Zeit bis zum Erlöschen des pietistischen Streites (1705—1750).

Als Spener am 5. Februar 1705 starb, war das Urteil über ihn sehr geteilt. Der pietistische Streit war noch in vollem Gange, wenn er auch seinen Höhepunkt (1695) bereits überschritten hatte (vgl. Band I, 338ff.).

Speners Nachkommen, seine Schüler, Freunde und Anhänger übernahmen die Aufgabe, seinen Nachruhm sicher zu stellen gegen die fortdauernden Angriffe der Gegner. Besonders bot ihnen die Herausgabe zum Teil noch nicht veröffentlichter Schriften Speners oder die Veranstaltung neuer Auflagen hierzu Gelegenheit. Die betreffenden Vorreden, Einleitungen u. dgl. sind gleichsam apologetisch gehalten, doch geht die Verteidigung mehr und mehr zum siegesgewissen Angriff auf die Gegner über.

„Speners hinterlassene Erben", als deren geistiges Haupt, Wort- und Schriftführer wir ohne Zweifel Adam Rechenberg[1] anzusehen haben, gaben 1706 Speners Predigten über Arnds Wahres Christentum heraus. In der Zuschrift an die verwitwete Kurfürstin von Sachsen (vgl. Band I, 220, 254f.) erklären sie, Spener habe neben der reinen Lehre Christi auf das wahre und und tätige Christentum gedrungen und habe deswegen von „falschen Brüdern" und „unruhigen Männern" viel leiden müssen; in ihrer

1) Geb. 1642 zu Leipsdorf in Sachsen, in vierter Ehe vermählt seit dem Jahr 1686 mit Susanna Katharina, der ältesten Tochter Speners, „einer der gelehrtesten, gottseligsten und besten Frauen ihrer Zeit", Professor der Theologie in Leipzig seit 1699, gest. 1721. Vgl. Band I, 232. Ranfft, Leben der kursächsischen Gottesgelehrten, 1742. S. 949—998. A. D. B. 27.

Digitized by Google

eingebildeten Orthodoxie wollten es viele nicht verstehen, daß die wahre Theologie die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit sei. — Spener hat gezeigt, so heißt es in der Widmung der Consilia (1709), was wahres Christentum sei; cum sincera Christi doctrina sanctam vitam inculcavit. Es beginnt hier die für die spätere, namentlich populäre Würdigung und Beurteilung Speners typische äußere Nebeneinanderstellung von Lehre und Leben.

Spener hat (Vorrede zu den Passionspredigten, 1709) aus eigener Erfahrung, Schmähung und Verlästerung die Kreuzesschule gelernt. „Leute von zerrütteten Sinnen" haben ihn wollen verdächtig machen (Vorrede zu Bußpr. III. 1710). Durch die Herausgabe der „Evang. und Epistolischen Andachten" (1716) haben die Erben Speners dessen „Unschuld, zum Besten der Kirche angewendetes Leben und unbefleckte Lehre" bestätigen wollen. Der Frankfurter Prediger J. B. R., der die Herausgabe besorgt hat, sagt am Schluß seiner Vorrede: „Wir hoffen, Gott werde seiner Wahrheit weiter und weiteren Sieg verleihen und den unverschämten frevlen Ketzermachern auf die Finger klopfen und Einhalt tun; sie sollten nicht gottloser Weise fragen: Ob Spener auch selig worden? sondern, ob sie bei Verlästerung solcher um die Kirche Christi so hochverdienten Männer auch mögen selig werden? Ach Herr, behalt ihnen diese Sünde nicht!" — A. H. Francke (vgl. Band I, 230. 324ff. 348ff.) preist 1706 in seiner Vorrede zu Speners Predigten über die Epheser und Kolosser diesen als ein teures Werkzeug Gottes. In der Vorrede zur Ev. Lauterkeit II (1709) hat er Speners privates und häusliches Leben pietätvoll besprochen (vgl. Canstein 44—50). Über Stellen aus Speners Bedenken hat er kasuistische Vorlesungen gehalten (Burk, J. A. Bengels Leben und Wirken, 2. A. 1832. S. 32.). In einen Streit zu Speners Rechtfertigung sich einzulassen, hatte er offenbar weder Lust, noch Zeit, noch Bedürfnis. — Joachim Justus Breithaupt (vgl. Band I, 324) hat als Propst und Generalsuperintendent zu Magdeburg Predigten Speners unter dem Titel „Lauterkeit des evangelischen Christentums" (1706) veröffentlicht „als ein offenbares Zeugnis der von dem seligen Autor beständig geführten reinen evangelischen Lehre", auch über Spener sich ausgesprochen in seinen Sieben Predigten vom Salz der Erde (S. 130). — Joachim Lange[1] (von dem wir noch

1. Geb. 1670 zu Gardelegen in der Altmark, studierte seit 1689 in Leipzig,

Digitized by Google

mehr hören werden) gab 1713 Speners „Geistreiche Vorstellung“ heraus mit einer Vorrede „vom dreifachen Hauptcharakter eines rechtschaffenen evangelischen Theologen“ (K. G. S. 2, 509 ff.), den eben er in Spener findet; insonderheit sind die Verfolgungen, die Spener erlitt, das notwendige und unfehlbare Siegel seines Amtes, entsprechend der Eigenschaft des Kreuzesreiches Christi.

Johann Georg Pritius (geb. in Leipzig 1661, wo er auch 1687 Spener persönlich kennen lernte), von 1711 bis 1732 Senior zu Frankfurt a. M. (vgl. A. D. B. 26), nicht eigentlich ein Pietist im späteren Sinne des Wortes und dem separatistischen Zug und krankhaften Ton des späteren Pietismus abhold, hat sich um die Herausgabe und Verbreitung von Speners Schriften hervorragend verdient gemacht. Er preist besonders die katechetischen Schriften Speners, die so vortrefflich seien, „daß es wohl immer zweifelhaft bleiben wird, ob es von jemand anders werde können besser gemacht werden“. Die „Handlung von Natur und Gnade“, die er 1714 herausgab, ist nach seiner Überzeugung „eine von den besten christlichen Sittenlehren“, Spener „ein rechter Schriftsteller zum Himmelreich“, der von Gott einen „sehr scharfsinnigen natürlichen Verstand“ und eine große Erfahrung in göttlichen Dingen besaß. Speners Sorgfalt und Mühe war darauf gerichtet, den Menschen den „lebendigen Glauben“ ins Herz zu pflanzen (Vorrede zum „Gerechten Eifer wider das Papsttum“ 1714). Auch die Herausgabe der Soliloquia (vgl. Band I, 144) hat Pritius (1716) besorgt, als ein Zeugnis von Speners eruditio theologica insignis, ebenso wie von seiner summa pietas. Unter das Bild Speners, das den Katechismustabellen (1713) und den Soliloquia beigefügt ist, hat er die Unterschrift gesetzt:

Dies ist der teure Mann, der Gott im Herzen trägt,
Und uns in jedem Blatt den größten Schatz vorlegt.
Ist dieses nicht genug, daß ihn die Welt verachtet?
Was schadt's, er ist bei Gott um so viel mehr geachtet!

---

wo er bei Francke wohnte und Spener persönlich kennen lernte, nahm teil am Collegium philobiblicum (vgl. Band I, 230 ff.), kam 1693 nach Berlin, wo er zeitweilig bei Kaspar Schade (vgl. Band I, 329) wohnte, Speners Kandidatenkränzchen beiwohnte (vgl. Band I, 265) und Hauslehrer bei dem Geh. Rat Fr. R von Canitz war. Von 1699 bis 1708 war er Prediger an der Friedrichstädter Kirche und zugleich Rektor des Friedrichswerder Gymnasiums. Von 1709 bis 1744 war er Professor in Halle. Vgl. Real-Enz. 11. 3. Aufl. A. D. B. 17.

Digitized by Google

In der Vorrede zu den „Drei erbaulichen Schriften“ (1717) preist Pritius Spener als den rechten Schüler Luthers; aus Speners „Lauterer Milch“ hat er selbst zum guten Teil die christliche Lehre und die wahre Theologie gelernt, wie er denn auch dieses Büchlein in Leipzig durchgepredigt habe. Wenn wunderliche und eigensinnige Leute unter dem Vorwand des geistlichen Priestertums Verwirrung angerichtet haben, so können sie sich dafür auf Spener nicht berufen, der in seinem „Geistlichen Priestertum“ solchem Mißbrauch widersprochen habe.

Gottfried Olearius (geb. in Leipzig 1672, seit 1708 daselbst Professor, vgl. A. D. B. 24), der im übrigen sich grundsätzlich an theologischen Streitigkeiten nicht beteiligte, schrieb in seinem Todesjahr (1715) eine ausführliche Vorrede zu Natura et Gratia; er nennt Spener pietate, eruditione, dignitatibus meritisque illustris.

Johann Gerhard Meuschen (geb. 1680 in Osnabrück, 1707 bis 1716 Pfarrer im Haag, gest. 1743 in Koburg; vgl. A. D. B. 21) zählt in der Vorrede zu einem „Christlichen Bedenken von der Reformation der Universität und Schulen“ die Kirchenverbesserer von der Reformationszeit an auf: Spener fing an, „das Eis recht zu brechen“, wenn er auch nur ein Glied in einer langen Kette ist. Im Jahre 1716 widmete Meuschen dem Herzog August Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg seine „Eröffnete Bahn des Christentums“. Er fügt dieser Schrift 13 Briefe von Spener bei, aus denen erhellen soll, daß Spener mit Indifferentismus, Enthusiasmus und Separatismus nichts zu tun haben wollte, vielmehr mit seiner Kirche und dem Christentum es redlich meinte.

Bartholomäus Ziegenbalg (geb. 1683; A. D. B. 45), der 1702 Spener in Berlin kennen lernte und 1705 als erster Missionar der dänisch-hallischen Mission mit Plütschau nach Indien auszog, gab in seinem Todesjahr (1719) eine Übersetzung von Speners „Erklärung der christlichen Lehre“ in tamulischer Sprache heraus; er bekannte, daß er das meiste in seinem Studium seinem Lehrer Joachim Lange und den geistreichen Schriften Speners verdanke (vgl. Germann, Ziegenbalg und Plütschau 1868 I, 23. II, 1).

Zu den Verehrern und Verbreitern der Spenerschen Schriften gehörte auch der durch sein „Tägliches Handbuch“ als asketischer Schriftsteller weit bekannte Johann Friedrich Starck (geb. in Hildesheim 1680, gest. als Senior in Frankfurt 1756; vgl. A. D. B.

Digitized by Google

35. Christl. Welt 1897. N. 33ff.). Er gab (1725) die Katechismustabellen, in Fragen und Antworten zergliedert, später (1733) sogar in gebundener Rede heraus, außerdem (1726 u. öfter) eine Kompilation unter dem Titel: Ph. J. Spener, „Ausübung des Christentums oder Anweisung, wie man soll ein wahrer Christ werden, durch Erklärung der in der h. Schrift vorkommenden Redensarten: Kreuzigung seiner selbst, alter und neuer Mensch, Wandel im Geist, Verleugnung seiner selbst etc., mit einer Zugabe aus Tauler, Arnds und Scrivers Schriften". Jene Ausdrücke, klagte Starck, „in denen eben die Ausübung des wahren Christentums besteht", verstehen leider die meisten Bibelleser und Predigthörer nicht. Starck, der in Frankfurt in seinem Hause wie Spener Versammlungen hielt, hatte auch wie dieser gegen separatistische Tendenzen zu kämpfen und veröffentlichte 1730 einen „wohlgemeinten Hirtenbrief an die Schäflein, welche sich von der Kirchenversammlung absondern", in welchem er die Separatisten unter Berufung auf Spener und mit ähnlichen Motiven wie dieser bekämpfte (vgl. Joh. Jak. Moser, Lexikon der jetzt lebenden Theologen 1740 II, S. 885ff.)

Johann Siegmund Kunth, der Dichter des Liedes „Es ist noch eine Ruh vorhanden" (geb. 1700 in Liegnitz, gest. als Superintendent in Baruth 1779; vgl. Koch, Geschichte des Kirchenlieds IV 3. Aufl. 1868. S. 451f. A. D. B. 17) gab 1728 eine Leichenpredigt Speners mit einer Vorrede „von dem Segen der Speneriſchen Schriften" (K. G. S. I, 1108) heraus. Dieser Segen beruht auf Speners Demut, Treue, Klugheit, Gebetsgabe, Einfalt und Lauterkeit. Die Schriften Speners haben ihm ein Zeugnis seiner Unschuld erworben; Spener ist der reinen Lehre unserer Kirche bis an sein Ende von ganzem Herzen zugetan gewesen (für die dogmatischen Probleme und Schwierigkeiten hat Kunth kein Verständnis mehr). Die Schriften Speners haben die Bekanntschaft viel frommer Seelen vermittelt, viele zum Heiland geführt, erweckte Seelen gestärkt. Seine „Glaubenslehre" ist von christlichen Hausvätern und Hausmüttern fleißig gebraucht worden. Viele Diener am Wort haben von Spener gelernt. [1]

Der Buchhändler Friedrich Roth-Scholtz in Nürnberg (geb. 1687 in Niederschlesien, gest. 1736; vgl. A. D. B. 29) gab 1735 Speners Gebet für christliche Haushaltungen heraus und redet von

1. Als Beispiel führt Kunth an Johann Augustin Liezheimer (geb. 1653,

Digitized by Google

ihm als dem „frommen und geistreichen Mann, dessen Name so lange in Segen, als die evangelische Kirche in Flor und Wohlstand bleiben wird, das ist: bis an das Ende der Welt."

Etwas zurückhaltender sprach sich der ungenannte Herausgeber der „Sprüche heiliger Schrift", die 1732 zu Braunschweig „auf Unkosten etlicher Freunde" erschienen, aus: Spener, sagt er, hat so viel Bücher geschrieben, daß sie allein eine kleine Bibliothek ausmachen. Das hat ihm eingetragen „Freunde, Feinde, Lobende, Tadelnde". Seine Schriften sind nicht alle von gleicher Kraft und Stärke, aber alle voll Geist und Wahrheit.

Auch in fremde Sprachen wurden einige Schriften Speners übersetzt. Abgesehen von der tamulischen Übersetzung seines Katechismus (vgl. oben S. 6) sind mir bekannt geworden eine dänische Übersetzung seiner „Gedanken von Katechismusinformation" (1728), seiner Traktate von der „lautern Milch des Evangeliums" (1739), vom „geistlichen Priestertum" (1739), vom „innerlichen und geistlichen Frieden" (1740) — Übersetzungen, die jedenfalls durch die dänisch-hallesche Mission veranlaßt worden sind, und zu denen sich neuerdings noch eine dänische Übersetzung der „Ausübung des Christentums" (1886) gesellte. Die „lautere Milch des Evangeliums" wurde (1736) auch ins Italienische übersetzt:

Zusammenfassend, grundlegend und maßgebend für die geschichtliche Auffassung und Beurteilung Speners, seiner Person und seiner Theologie bis auf Hoßbach (1828), ja im Kern eigentlich nicht angefochten und revidiert bis auf Heinrich Schmid (1863) und für die populäre Darstellung im allgemeinen noch immer maßgebend ist das Spenerbild, welches Baron Karl Hildebrand von Canstein (vgl. Band I, 263) als „Vorrede" der von „Speners hinterlassenen Erben" veranstalteten Ausgabe der „Letzten theologischen Bedenken" unter dem Datum des 4. April 1711 vorausschickte (114 Seiten in Quart).

Canstein hat diesen „Aufsatz" gemacht, weil Gott Spener zu einem Werkzeug der Gnade an ihm selbst gebraucht hat. Speners Schriften haben sein Gemüt von dem Wesen dieser Welt abgezogen

---

gest. 1684 als Pfarrer in Windsheim), der auf seinem Totenbette noch bekannte, wie er in Speners Schriften die meiste Anleitung dazu gefunden, daß er in der letzten Zeit seines Amtes die Zuhörer hauptsächlich durch Vorstellung der süßen Vaterliebe in Christo zur wahren Buße zu locken und mehr durch Vorstellung der ihnen bereits geschenkten Güter als durch Nachsinnen der künftigen Herrlichkeit zu bewegen getrachtet.

Digitized by Google

und auf das Heil in Christo gewandt. Danach hat Canstein zehn Jahre in vertrautem, fast täglichem Verkehr mit Spener gestanden und in seine Schriften sich so hineingelesen, daß er öfters aus ihnen schreibt, ohne es zu wissen; so sehr sind sie ihm eigen geworden (Canstein 103). Deshalb fühlt er sich berufen, der Welt ein Zeugnis zu hinterlassen, wie hoch er diesen Mann geachtet und wie sehr er ihm verbunden sei; doch soll es nicht ein Panegyricus oder eine Lobrede sein. — Einen verhältnismäßig kleinen Raum nimmt nun die eigentliche Biographie Speners ein, von seiner Geburt und Jugend bis an seinen erbaulichen Tod. Hier folgt Canstein im allgemeinen dem eigenhändigen Lebenslauf Speners, entnimmt einiges den „Bedenken" und fügt anderes aus persönlichen Mitteilungen Speners an ihn hinzu. Die Hauptsache ist Canstein, einen „völligen Charakter von diesem treuesten Werkzeug Gottes vor Augen zu stellen." Er handelt demgemäß von Speners ungemeinen natürlichen Gemütsgaben, von seiner Gelehrsamkeit und theologischen Wissenschaft, von seiner Ordnung im Leben und täglichen Wandel, von seiner Arbeitsamkeit, von seinem Glauben, von seiner Liebe gegen Gott und den Nächsten, von seinem Gebet, Demut, Sanftmut, Geduld, Aufrichtigkeit, Weisheit und Vorsichtigkeit, vom geistlichen Priestertum, von der Gewalt des sog. geistlichen Standes, von Freiheit der Gläubigen, von seiner Hoffnung künftiger besserer Zeiten, von seiner Beständigkeit in der Lehre, und wie er ein treuer Nachfolger Luthers sei. Insbesondere rühmt Canstein die Vortrefflichkeit der „theologischen Bedenken" Speners als ein „unschätzbares Kleinod unserer Kirche". Den „teuren Artikel von der Rechtfertigung des armen Sünders" hat Spener so deutlich und nachdrücklich bezeugt, wie irgend einer, zugleich hat er freilich ins rechte Licht gesetzt, wie durch die Lehre von der Seligkeit des Sünders durch den Glauben allein der Fleiß der Heiligung „keineswegs geschwächt wird". Diese Bemerkung allein dürfte genügen, um darzutun, wie ein klares Bewußtsein und ein tieferes Verständnis von der Bedeutung der theologischen und religiösen Probleme, die Spener mit heraufbeschworen, bei Canstein nicht vorhanden war. Zu einem historisch-kritischen Urteil über Spener war überhaupt damals die Zeit noch nicht gekommen, und Canstein, der geistliche Sohn Speners, stand diesem persönlich viel zu nahe, um zu einem solchen befähigt zu sein; aber ein pietätsvolles Denkmal in voller subjektiver Wahrheit ihm zu setzen, dazu war er befähigt und berufen.

Digitized by Google

Über dieses Lebensbild Speners von Canstein hat Joachim Lange (vgl. oben S. 4) in Halle seit etwa 1715 lateinische Vorlesungen gehalten; er hat es sodann (1729) unter dem volltönenden und bezeichnenden Titel „Das Muster eines rechtschaffenen Lehrers oder ausführliche und erbauliche Lebensbeschreibung des um die ganze evangelische Kirche bestverdienten und in Gott ruhenden Theologen D. Phil. Jak. Speners" besonders herausgegeben. Nachmals hat es Lange (1740) „wegen seines ungemeinen Nutzens mit Anmerkungen zum Druck befördert". Durch diese beiden Sonderausgaben ist Cansteins Lebensbild ohne Zweifel erst recht bekannt und verbreitet worden, und durch den Titel, den Lange diesem Werk gegeben, und durch seine Anmerkungen ist Spener förmlich zum Normaltheologen und Musterchristen gestempelt worden.

Die Anmerkungen tragen die bombastische und herausfordernde Art Langes an sich, mit dem wir uns noch als Polemiker und Apologeten des Pietismus zu beschäftigen haben werden. Nach Arnd, sagt er, ist niemand gekommen, der sich in gleichem, ja noch viel größerem Maße als jener als „ein brennendes und scheinendes Licht" (Joh. 5, 35) erwiesen hat wie Spener. Was die Gegner Speners zu ihrem Treiben bewogen hat, ist ganz einfach: Ihre Werke waren böse und die des Bruders gerecht (1. Joh. 3, 11. 12). Spener hat die Rechtfertigung nicht angegriffen, sondern sie nur, wie sichs gebührt, aufs engste mit der Heiligung verbunden. Daß einige, welche den Spenerschen Hausübungen beigewohnt, nicht in ihrer rechten Ordnung geblieben sind, war nicht Speners, sondern ihre Schuld. Sogar den Stil Speners nimmt Lange in Schutz; er sei nicht so dunkel, jedenfalls alles wohl berechnet und nichts überflüssig (vgl. Vorrede zu Ev. Andachten 1716).

Gleichzeitig mit Lange hat Johann Adam Steinmetz[1], Abt des Klosters Bergen bei Magdeburg, Leiter des dortigen Pädagogiums, das ein Sitz des Pietismus war, und Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg, ebenfalls auf Grund der Arbeit von Canstein, Spener ein biographisches Denkmal gesetzt.

Er gab 1741 einen I. Band gesammelter „kleiner geistlicher

1. Geb. 1689 in Groß-Kniegnitz (Schlesien), seit 1732 in Kloster Bergen, gest. daselbst 1762. Vgl. Walch 5, 335—365. A. D. B. 36. Ritschl, Piet. II, 472 ff. C. Renner, Lebensbilder aus der Pietistenzeit 1886. S. 31—140. Von ihm sagte Goethe: Er wirkte in frommem Sinn, vielleicht einseitig, doch redlich und kräftig.

Digitized by Google

Schriften Speners" heraus und schickte als „Einleitung" Cansteins Biographie „mit einigen Anmerkungen erläutert" voraus, ließ aber zugleich diese Einleitung als „ausführliche Lebensbeschreibung Speners" besonders erscheinen. Die einzelnen Schriften Speners, sagt Steinmetz, sind selten geworden; man fängt an (wohl ein Hinweis auf Wolffs Einzug in Halle 1740) die Gottesgelehrtheit mit der Weltweisheit zu vermischen, die göttliche Wahrheit in eine allzuphilosophische Gestalt einzukleiden! Es ist darum nötig, den angehenden Theologen Speners Schriften wieder bekannt zu machen. Dieser hat aus den reinen Quellen der Schrift geschöpft; er hat, obwohl er „unter die größten Evangelisten zu rechnen", das Gesetz nicht verachtet, sondern Gesetz und Evangelium allenthalben weislich verbunden oder geteilt. Steinmetz hat die Lebensbeschreibung Cansteins zu Grunde gelegt, denn er hat an sich selbst reichlich erfahren, wieviel man zu gesegneter Ausrichtung des Lehramts aus derselben lernen könne. Er hat nicht gewußt, daß gleichzeitig Lange den Lebenslauf Speners kommentiert; doch könnten beide Biographieen nebeneinander bestehen [1]. Man darf sagen, Gott hat Spener in der Taufgnade bewahrt, daher er nicht nötig gehabt, durch den Weg der sogenannten großen Buße zu derselben zurückzukehren, „eine der allergrößten Glückseligkeiten, die den Menschen widerfahren kann". Als unbedingter Lobredner Speners, wenn auch nicht so überschwenglich wie Lange, will Steinmetz an Spener auch die Fehler nicht eingestehen, die dieser doch an sich selbst bekennt. Wenn Spener z. B. erklärt, daß ihm die Herzhaftigkeit fehle, so soll dieses nur Demut sein (K. G. S. 1,129 ff.). Gelegentlich der „Erklärung der christlichen Lehre" teilt Steinmetz (K. G. S. I, 39) mit, wie dieselbe in einer Königlichen und Kurfürstlichen Verordnung für die Hannoverschen Lande zum Gebrauch neben Gesenius (vgl. Band I, 94 f.) befohlen und von vielen dänischen Theologen approbiert worden sei. In der Einleitung zum Geistlichen Priestertum preist Steinmetz die Frucht dieses Werkes (vgl. Band II, 170). Wenn aber unordentliche und unbedachtsame Gemüter zum Nachteil des Lehramts Schaden und Unheil angerichtet und dabei auf Speners Lehre vom geistlichen Priestertum sich berufen haben, so beweist das so wenig,

1. Die „Unschuldigen Nachrichten" (1741. S. 329 ff.) bemerken zu diesem Zusammentreffen etwas spitz: „Wenn die Welt noch lange steht, wird Speners Leben vielleicht noch öfters als Luthers beschrieben werden." Eine unbegründete Besorgnis, wie die Folgezeit erwiesen hat.

Digitized by Google

als wenn allerhand Schwarmgeister auf Luther sich berufen; oder können wir um dessentwillen den päpstlichen Lästerungen Beifall geben, als ob Luther Ursache an solchen Greueln wäre? (K. G. S. 1,638). — Ein Sammelwerk, das unter dem Titel Theologia practica (Magdeburg und Leipzig 1737—1759) erschien und (nach Cosack) von Steinmetz herausgegeben ist, bezieht sich verschiedentlich auf Speners Urteil, empfiehlt seine Schriften und nennt ihn unter anderm (Stück XXV. 1741. S. 15) den Reformator postillarum.

In den Spuren von Canstein gehen einher einige namhafte asketische Schriftsteller aus der ersten Hälfte des 18. Jh., Reitz, Wetzel, Rambach, Gerber, Fresenius (über Starck vgl. oben S. 6).

Der Reformierte Johann Heinrich Reitz (geb. 1655 in Wesel bei Bacharach, gest. 1720; vgl. A. D. B. 28. Real-Enz. 16. 3. Aufl.) ist in Bremen durch Untereyck beeinflußt worden und hat an Speners Kollegium in Frankfurt teilgenommen. In dem lange nach seinem Tod erschienenen V. Bande seiner „Historie der Wiedergeborenen" (1742) ist unter meist reformierten Theologen auch „dem gottseligen und sehr berühmten Spener" eine Stelle eingeräumt worden als einem großen Reformator, der mit Elias und Johannes dem Täufer verglichen wird (ein Fehler ist nur, daß er alle Getauften Wiedergeborene genannt hat). Reitz (oder ein späterer Fortsetzer und Herausgeber) versteigt sich zu folgendem Gedicht auf Speners Wahlspruch „Tandem":

Endlich wird noch deinen Namen preisen
Aller stolzer Pharisäer Heer,
Die wie wilde Wellen in dem Meer
Nun noch ihre Flut und Wut dran schmeißen!

Endlich sie noch zögernd zeugen werden,
Daß Du wahrlich ein Elias seist,
Der den Weg zum Himmel richtig weist
Und von Jesu Christo kommt auf Erden.

Endlich Du mit Palmen wirst erscheinen
Und mit Psalmen in schneeweißem Kleid
Und dann wird der Schlange bleicher Neid
Enden sich in Grämen, Schämen, Weinen!

Der Hymnologe Johann Kaspar Wetzel (geb. in Meiningen 1691, gest. ebendaselbst als Hofprediger 1755; vgl. A. D. B. 42) verwahrt sich in der Vorrede zum III. Teil seiner Liederhistorie

Digitized by Google

(1724) gegen die Beschuldigung der „Unschuldigen Nachrichten", als ob er „je zuweilen dem Pietismus, ja selbst manchen Fanaticis sich geneigt erzeige", nennt aber doch Spener den „andern Luther", den Reformator des Lebens. Der Lärm der Orthodoxen über ihn, sagt er, ist noch nicht gestillt. Er zitiert (III, 238) mit Wohlgefallen ein Gedicht des Nürnberger Poeten Johann Friedrich Riederer auf Spener, in dem es heißt:

Wie viel vertrugst du nicht, du fromm und stiller Spener!
Wer deine Schriften liest, der las wohl nie was schöner;
Du drucktest deinen Sinn mit solcher Andacht ein,
Daß Arnd und Scriver mußt in dir gefunden sein.
Wer sich an deiner Asch, du frommer Mann, versündigt,
Wer dir ist gram, dem wird so Spott als Schand verkündigt.
Ein Tatchrist seufzet keck: Mit Speners stillem Geist
Ist alle Frömmigkeit und Tugend fortgereist.

Johann Jakob Rambach, der ebenso fleißige und gelehrte, wie fromme Schwiegersohn Langes (geb. 1693 in Halle, 1723–1731 Professor daselbst, 1731—1735 in Gießen. Vgl. A. D. B. 27, Real-Enz. 16. 3. A.), brachte in seinem „wohlunterrichteten Katecheten" (1722, 10. A. 1762), der auch ins Schwedische übersetzt wurde, die Grundsätze Speners und Franckes in ein System, gab (1737) „Erbauliche Betrachtungen über die Heilsgüter in Christo" heraus nach Anleitung von Speners Traktat „die lautere Milch des Evangeliums" und berief sich auf Spener in seiner „historischen und theologischen Einleitung in die Religionsstreitigkeiten mit den Sozinianern" (1745). In seinen „Betrachtungen über das Leiden Christi" (1730) weist er bei den „vielen Lästerungen wider Jesum" (Luk. 22,65) auf die 284 Irrlehren hin, die man Spener, dem hochverdienten Lehrer der Wahrheit und Gottseligkeit, hatte beimessen wollen. In seiner „schriftmäßigen Erklärung der Grundlegung der Theologie" (1738, S. 435) rechnet er es unter die Sünden wider den h. Geist, daß man die gesegnete Erweckung, die Gott durch den Dienst Speners und anderer Lehrer gegeben, als eine Verführung ausschreit (Unsch. Nachr. 1739 S. 116ff.); die Gegner haben auf ihre Vernunftnase gleichsam ein grünes Glas gesetzt, und durch dieses erscheinen ihnen Speners Worte heterodox. Beim Tode von A. H. Francke (1727) dichtete Rambach (Daniel Büttner, Lebenslauf von J. J. Rambach. 3. A. 1737. S. 194):

Digitized by Google

Des großen Speners Geist wird ganz von Lust entzücket,
Da er die frohe Post von deiner Ankunft hört.
Sobald er aber dich voll Glanz und Licht erblicket,
Wird seine reine Lust durch diesen Blick vermehrt.
Er heißet seinen Freund aufs Zärtlichste willkommen,
Der gleiche Schmach mit ihm auf Erden übernommen.

Christian Gerber (geb. 1660 zu Görnitz bei Borna, gest. als Pastor zu Lockwitz 1731; vgl. Blanckmeister, Aus dem kirchl. Leben des Sachsenlandes, Heft 11 u. 12. 1893. A. D. B. 8), der in Dresden mit Spener persönlich verkehrte, ist in seiner von orthodoxer Seite stark angefochtenen (Walch 5, 1188ff.) „Historie der Wiedergeborenen" (II. 1726) ein unbedingter Lobredner Speners; nur seinen Mangel an Herzhaftigkeit gibt er zu. Er gefällt sich namentlich darin, auf die Gottesgerichte hinzuweisen, welche die Gegner Speners getroffen haben: Sieben seiner Gegner starben in einem Jahr. Ein Superintendent hatte Thesen wider Spener seinen Pfarrern zugeschickt; nach einem Jahr verlor er Gedächtnis und Sprache, und Gott nahm ihn hinweg, vielleicht, „daß er sich nicht noch mehr an seinem Knecht Spener versündigen sollte" (Hist. der Wied. II, 335).

Johann Philipp Fresenius, ein Freund Rambachs (geb. zu Niederwiesen bei Kreuznach 1705, seit 1743 Pfarrer, seit 1748 Senior in Frankfurt, gest. 1761; vgl. A. D. B. 7), ein Gegner des Herrnhutischen Wesens, dem Goethe in den „Bekenntnissen einer schönen Seele" als „Hofprediger" ein schönes Denkmal gesetzt hat, beruft sich in seinen „Pastoralsammlungen" (1748—1760) auf Spener als anerkannte Autorität in pastoralen und ethischen Fragen.

Durchaus ihrer Sache, ihres unbedingten Rechtes, ihres endlichen Sieges sicher haben also die Erben, Freunde, Schüler, Biographen, Kommentatoren und Herausgeber Speners in dieser Zeit sich ausgesprochen. Die Gegner Speners spielen in ihren Augen nur noch eine traurige und abschreckende Figur; es verlohnt sich kaum noch, mit ihnen sich auseinanderzusetzen. Spener steht rein und glänzend, gerechtfertigt da, kaum von irgend einem unbedeutenden Makel getrübt, erhaben über alle Angriffe seiner Gegner.

Indessen diese Gegner waren doch noch vorhanden, lebten, schrieben und polemisierten noch und deshalb mußten sie auch noch bekämpft werden.

Von den alten Gegnern, die Spener schon bei Lebzeiten angegriffen hatten, fuhr Johann Friedrich Mayer (vgl. Band I, 241ff.

Digitized by Google

292 ff.), seit 1702 in Greifswald, bis an sein Ende (1712) fort, gegen den Pietismus im allgemeinen und Spener im besonderen zu wüten. In seiner Schrift „Das über die pietistische Verführung weinende ev. Jerusalem" (1709) spricht er den frommen Wunsch aus, daß Spener es auf seinem Totesbette bereut haben möge, „der pietistischen Schwärmerei nicht widerstanden, sondern sich ganz und gar zum Dienst der Verführer hergegeben zu haben" (Gaß II, 461).

Georg Christian Eilmar (1665 bis 1715; vgl. Band I, 343) stand auch noch auf dem Plan; und was uns besonders interessiert, ist das, daß der große Tonkünstler Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750) während seines Aufenthaltes in Mühlhausen (1707—1708) in herzlicher Freundschaft mit Eilmar verbunden war, wie dieser dem Hallenser Pietismus, wenn auch wohl mehr aus künstlerischen, denn aus theologischen Gründen abgeneigt (vgl. Spitta, J. S. Bach I, 354 ff.). — Johann Anastasius Freylinghausen (vgl. Band I, 343 und Knuth, A. H. Franckes Mitarbeiter an seinen Stiftungen, 1898. S. 18—54) sagt in der 2. Aufl. seiner „Falschen Theologie Eilmars" (1708): „Spener hat weder in Lehre noch Leben jemals den allergeringsten Schein zur Anrichtung einer Sekte gegeben;" seine Gegner vielmehr sind in Heterodoxie verfallen und haben Speners schrift- und bekenntnismäßige Lehre als unrecht verworfen.

Friedrich Christian Bücher in Danzig (vgl. Band I, 303. 342) bezeichnete in seinem Systema antifanaticum (1711) Spener als die Quelle der fanatischen Irrlehren; diese bekämpfen wollen und jenen billigen, heißt den Strom aufhalten wollen und die Quelle nicht verstopfen. Ihn hat Lange (1706) gewarnt, daß er nicht die Sünde wider den h. Geist begehe, indem er Speners Lehre den Teufeln zuschreibe (vgl. oben S. 13).

Theodor Dassov in Rendsburg (vgl. Band I, 344) sah die Spenerschen Lehren in Schleswig-Holstein überhand nehmen und warnte deshalb (1713) vor Spener und seinen Schriften im Interesse der Orthodoxia immortalis; ihm widersprach (1716) Heinrich Muhl (geb. 1666 in Bremen, seit 1695 Prof. in Kiel, gest. 1733), der die Reinheit der Lehre ebenso schützen, aber zugleich Spener Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte.

Wie hat sich im übrigen das Urteil der orthodoxen Theologen über Spener nach seinem Tode bis zum allmählichen Erlöschen der orthodoxen Angriffe gestaltet, welche neuen Gegner sind noch aufgetreten? Die Orthodoxen, so liest man allenthalben,

Digitized by Google

haben dem verstorbenen Spener in aller Form die Seligkeit abgesprochen. Dieses Verdammungsurteil wird gewöhnlich mit dem Namen Johann Fecht in Verbindung gebracht. Es verlohnt sich, die Sache ein für allemal aktenmäßig klar- und festzustellen.

Joachim Lange beklagte sich in seinen „Aufrichtigen Nachrichten" seit 1708 mehrfach, daß die orthodoxen Gegner in ihren Schriften Spener niemals mit der sonst für Verstorbene gewöhnlichen Benennung eines „Seligen" beehren (Aufr. Nachr. V. 1708, S. 63. VI. 1708, S. 95. VII, 2. 1708, S. 58). Aber nicht nur pflegen sie diese Bezeichnung zu unterlassen; sie haben sie ihm ausdrücklich abgesprochen. Als nämlich in Rostock ein Magister eine Dissertation vorlegte, habe man es „bei der Zensur durchaus nicht leiden wollen, wie mir derselbe, als ich's anfangs weder konnte noch wollte glauben, zu unterschiedenen Malen auf's Teuerste und insonderheit noch mit diesem Umstand versicherte, daß man zu seiner Excusation auch nicht einmal die pseudorthodoxe distinctio inter Spenerum priorem et posteriorem hätte wollen gelten lassen." „Der treue Gott", fügt Lange bei, „behüte mich und alle frommen Christen vor dem Himmel, in welchem weder der selige D. Spener, noch ein frommer Theologus Reformierter Kirchen (es handelt sich um Hottinger) zu finden sein wird" (Aufr. Nachr. V. 1708. S. 63) — Nach einem Brief von Andreas Christoph Zeller an (Johann Burchard?) May verhielt es sich nun so (Tholuck, K. L. II, 186), daß der betreffende Kandidat in seiner Dissertation das beatus nur dem Namen Speners vorgesetzt hatte. Als die Fakultät es daraufhin allen in der Dissertation genannten verstorbenen Theologen vorsetzen wollte, habe der Kandidat es lieber bei Spener auch gestrichen. So beruht denn die Anklage Langes zunächst auf einem mindestens ungenauen und unvollständigen Bericht eines obskuren Kandidaten über ein Vorkommnis, das zwar nicht besonderes Wohlwollen gegen Spener, aber doch auch nicht ein Verdammungsurteil über ihn bedeutete.

Nun wurde in Rostock unter dem Vorsitz von Fecht in demselben Jahre 1708 eine öffentliche Disputation gehalten von einem Heinrich Gerber aus Danzig „de beatitudine in domino defunctorum". Diese Disputation richtet sich allerdings gegen Spener, aber gerade deshalb, weil Spener die ehrwürdige, der christlichen Liebe und dem Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit entsprechende Sitte, die Verstorbenen selig zu nennen, konfuser und unrechtmäßiger Weise bemängelt und angegriffen habe (vgl. Band II, 158). Freilich sei zweifelhaft,

Digitized by Google

ob das Prädikat „selig" auch den außerhalb der rechtgläubigen Kirche Gestorbenen z. B. den Reformierten) zuzubilligen sei. Was Spener selbst angeht, so wird keinesfalls das Verfahren solcher, die, laut Langes Beschwerde, ihm das beatus vorenthalten, gebilligt; es soll ja gerade nach der Tendenz der Dissertation allen verstorbenen Lutheranern (ausgenommen denen, die im Duell bleiben, „wo Knall und Fall eins ist") gewährt werden. Doch wird zur Entschuldigung derer, qui D. Speneri nomini Beati titulum adponere refugiunt, gesagt, daß sie nur mit seinen verschiedenen Neuerungen nichts zu tun haben wollen; im übrigen wollen sie an seiner Seligkeit nicht zweifeln, „wenn" er vor seinem Tode scandalum ecclesiae datum Deo serio fuit deprecatus. Das ist ja freilich eine etwas anzügliche und nur hypothetische Seligkeitserklärung; doch hypothetisch konnte sie bei jener Sitte streng genommen überhaupt nur gemeint sein.

Was macht nun Lange aus dieser Erörterung? Er erklärt kurzweg (Vorrede zu Aufr. Nachr. VIII, 1. 1709. S. 6f. vom 4. 9. 1709): Fecht hat Spener, soviel an ihm ist, aus dem Buche des Lebens tilgen wollen; er will ihn nur darin wissen, sofern er vor seinem Ende seine durch alle Glaubensartikel gehenden vielen und schweren Irrtümer samt dem in der Kirche erregten Unfug bußfertig erkannt und revoziert habe. Weil das aber nicht geschehen ist und auch unmöglich geschehen konnte, so bleibts bei dem Ausspruch Herrn D. Fechts: D. Spener ist verdammt! Diese Auslassung Langes bildet jedenfalls die eigentliche Quelle der landläufigen Behauptung: Die Gegner Speners und insonderheit Fecht haben ihm nach seinem Tode die Seligkeit abgesprochen. Insbesondere hat Rechenberg (vgl. oben S. 4) diese Version alsbald aufgegriffen und verbreitet, denn Heinrich Muhl in Kiel schreibt in einer Rechenberg gewidmeten Dissertation vom Jahr 1709: Quod narras de beatissimo Spenero, nihil durius quam ex ipso beatorum numero exterminari. Die obige Darlegung des Tatbestandes aber ergibt, daß es sich zum mindesten um eine ungenaue und oberflächliche Konsequenzmacherei Langes, wo nicht um eine willkürliche Verdrehung handelt. Jedenfalls ist Fecht persönlich mit Unrecht der direkten Verdammung Speners beschuldigt worden.

Allerdings war Johann Fecht ein Gegner Speners. Geboren 1636 in Sulzburg im Breisgau, studierte er von 1655—1661 in Straßburg, wo er mit Spener persönlich bekannt wurde. Auf

Digitized by Google

Speners Empfehlung kam er 1690 als Superintendent und Professor nach Rostock, wo er 1716 starb (vgl. Unsch. Nachr. 1716. S. 333. 852. A. D. B. 6. Real-Enz. 5. 3 A.) Fecht war nichts weniger als streitlustig, galt vielmehr seinen Zeitgenossen als vir pacificus; er gehörte zu den Männern, die dem Pietismus anfangs freundlich gegenüberstanden, die aber durch das, was sie mit Recht oder Unrecht als bedenkliche und schädliche Wirkungen und Konsequenzen des Pietismus ansahen, sich, ohne persönliche Gehässigkeit, gewissenshalber verpflichtet fühlten, im Interesse der Kirche gegen diesen Front zu machen, nach dem Grundsatz: principiis obsta (vgl. Band I, 219). Fecht schrieb 1706 an den Kieler Historiker Burchard May (Tholuck, Kirchl. Leben II, 185): „Es ist bei mir unwidersprechlich, daß aus dem noch guten pietismo wegen der vielen Nebenlehren, damit man die Pietät befördern wolle, der Grillenpietismus und aus diesem der vollkommene Indifferentismus Arnoldinus, Thomasianus, Dippelianus erwachsen. Ich habe vielmals gewünscht, nur ein einziges Mal in D. Speners Gemütszustand und heimliche Gedanken zu sehen, wenn er diese Konsequenzen betrachtet. Ich meines Orts habe mir festiglich vorgenommen, anstatt meiner bisher gebrauchten Gelindigkeit, damit man nichts anders ausrichtet, als daß die verteufelten Zerstörer unserer Religion herzhafter gemacht werden, so lange ich noch zu leben habe nach dem Exempel Christi das Rauhe herauszukehren und den Namen nach meinem Tod zu hinterlassen, daß ich es mit der Reinigkeit der Lehre redlich gehalten.“ 1708 schrieb Fecht: „Auch ich war einst gemäßigter gesinnt, als es noch nicht deutlich geworden war, wohin es führte, wenn man die Lehre nur auf das reduzieren will, was zunächst und uumittelbar mit der Praxis der Frömmigkeit zusammenhängt.“ Aus demselben Geist heraus hat Fecht noch ein Jahr vor seinem Tode (1715), 79 Jahre alt, verfaßt: Der theol. Fakultät zu Rostock Beantwortung der Frage, ob die Pietisterei eine Fabel sei. Diese Schrift richtet sich ausgesprochenermaßen gegen die „Gießener“, welche Spener „vergöttern“ und deshalb lax gegen alle Irrlehren und Schwärmereien sind; sie ist vielleicht mit veranlaßt durch „der theol. Fakultät Leipzig (so war inzwischen die Stimmung in Leipzig umgeschlagen) Unterricht vom sogenannten pietismo, darin gründlich nachgewiesen wird, daß solches keine neue Sekte sei, sondern ganz unbilligerweise von einigen aus niedrigen Affekten dafür ausgegeben worden“ (1711). Fecht repräsentiert jene redliche und

Digitized by Google

achtungswerte konservative Gesinnung, die geistige Bewegungen bloß nach äußeren und quantitativen Maßstäben und den zunächst in die Erscheinung tretenden praktischen Übergangsschwierigkeiten, nicht aus ihrem inneren Wesen und den Gesetzen geschichtlicher Entwicklung heraus zu würdigen vermag. Es ist dieselbe Methode, nach der immer wieder ein beschränkter und vorsichtiger Konservativismus gegen alle Neuerungen sich wehrt, die er innerlich nicht zu verstehen und zu bewältigen vermag.

Im Prinzip auf demselben Standpunkt stehend, aber schärfer und leidenschaftlicher traten andere Gegner des Pietismus auf. So in besonders grober und unverständiger Weise der Hamburger Diakonus Hartwig Bambamius in seinem „Pietistischen Katechismus" (1706): Wie heißt das erste pietistische Gebot? Du sollst andere Götter haben neben dem wahren Gott. Was sind das für Götter, die man neben Gott haben soll? Das sind die Teufel, die will man bei den Pietisten angebetet haben. Wie lautet das zweite Gebot der Pietisten? Du sollst den Namen Gottes unnützlich führen; dahin gehört die Spenersche Lehre, den Eidschwur auf die symbolischen Bücher mit „sofern" zu leisten; Spener hat die symb. Bücher beschworen und sie nachher doch angegriffen. Das 8. Gebot lautet: Du sollst falsch Zeugnis geben. Spener sagt zwar, daß er mit Pasquillen nichts zu tun haben wolle; er hat aber zu Schriften, „so mit den Pasquillen eine große Verwandtschaft haben, prächtige Vorreden verfertigt". Spener heuchelt im Artikel von der Kirche. Er will die Beichte abschaffen wegen der Mißbräuche, welches dann eben so viel ist, als wenn jemand raten wollte, man sollte nur alle Leute ihres Lebens berauben, weil doch in dem menschlichen Leben am Mißbrauch es nicht mangelt.

Nicht ebenso burlesk ist das gelehrte Mitglied der königl. preuß. Sozietät der Wissenschaft Johann Christoph Wolf (geb. 1683 in Wernigerode, gest. als Pastor in Hamburg 1739), ein Schüler Mayers, der als Adjunkt der Wittenberger Akademie in seinen Absurda Hallensia (1707) Anton, Breithaupt und Francke bekämpft, die Speners zahlreiche Irrtümer gebilligt haben, doch so, daß Spener in vieler Beziehung noch besonnener und gemäßigter gewesen sei als seine Schüler. — Georg Friedrich Riehenck, Diakonus in Rostock (geb. 1680, gest. 1738), führt in seinem Compendium errorum pietisticorum (1710) als pietistischen Irrtum merkwürdigerweise auch den auf: Praeceptum de santificando Sabbatho cere-

Digitized by Google

moniale tantum est, womit Spener selbst gerade nicht getroffen wird (vgl. Band II, 146ff.).

Ein besonders warmer Verteidiger erstand solchen Angriffen gegenüber Spener in Johann Melchior Krafft (geb. 1673 zu Wetzlar, Pastor primarius und Inspektor zu Husum). Derselbe veröffentlichte 1714 einen Prodromus historiae versionis germanicae bibliorum mit einer Vorrede, „worin angezeigt wird, daß und warum man von der so ärgerlichen und ganz unverantwortlichen Verkehrung des sel. D. Spener und seiner so grundgelehrt- als erbaulichen Schriften einmal abstehen solle." Nur der Lästergeist ist es, der Spener als Irrlehrer verschreit. Hätten die Gegner gekonnt, sie hätten eine spanische Inquisition wider Spener und seine Freunde erregt. Spener hat sich beständig zu den symb. Büchern bekannt, die evangelische Kirche wider Papisten, Reformierte und Socinianer verteidigt, seine Lehre mit einem gottseligen Wandel geziert und hat deshalb überall Verteidiger seiner Unschuld. Auch in Schleswig-Holstein und Dänemark finden sich Liebhaber seiner Schriften in allen Ständen, Generale und hohe Offiziere, Räte, Präsidenten, Kanzler, Superintendenten, Amtleute, Pröpste, Inspektoren, Pastoren, Professoren, Rektoren, Zivil- und Militärbediente.

Moritz Wilhelm Wagner (1686—1740), später Superintendent in Bayreuth, hat unter Löschers Vorsitz 1716 in Wittenberg eine Disputation gehalten de Luthero antipietista. — Johann Ulrich Schwenzel, Inspektor zu Luckenwalde, stellt ihm 1719 entgegen: Luther Speners Vorgänger und dieser jenes treuer Nachfolger (Walch 1, 915ff. 2,73). Wagner hält in seinem Spiritus erroris detectus (1720) seine Anklagen gegen Spener, namentlich dessen Lehre vom geistlichen Priestertum aufrecht. Schwenzel verteidigt ihn wieder (1723). — Ein ungenannter A. C. fühlt sich durch eine Verordnung über die Einführung des Katechismus von Gesenius in den Herzogtümern Bremen, Verden und Stade (1723), die empfehlend auf Spener hinweist und dessen Katechismus zum Mitgebrauch empfiehlt (vgl. oben S. 11), gedrungen, gegen Speners „verwirrten und verführerischen Katechismus, in dem tötliches Gift stecke", ein christliches Gebet zu veröffentlichen wider den Greuel der Verwüstung; das Ministerium zu Stade remonstrierte (1724) in demselben Sinn: Spener gibt statt Milch starke Speise (Unsch. Nachr. 1724. S. 143. 316).

An theologischer, kirchlicher und wissenschaftlicher Bedeutung,

Digitized by Google

an persönlicher Würde und wirklichen Verdiensten überragt alle bisher genannten Gegner Speners Valentin Ernst Löscher[1]. Dieser, „klein von Statur, aber von desto größerer Gelehrsamkeit" (Wetzel), anfangs mehr historischen und gelehrten Interessen zugewandt, gab seit 1701 die erste theologische Zeitschrift heraus, und zwar seit 1702 unter dem Titel „Unschuldige Nachrichten" (vgl. über deren Schicksale Blanckmeister, Bilder aus dem kirchlichen Leben des Sachsenlandes, 1893). Diese Zeitschrift enthielt sich (vgl. Band I, 341), so lange Spener lebte, aller direkten Angriffe auf Spener und jeglicher Auseinandersetzung mit ihm. Die folgenden Bände, namentlich bis 1725, gestalten sich immermehr zu einer kritischen Revue der pietistischen und enthusiastischen Literatur, einschließlich der neu erscheinenden Werke Speners und der zu seiner und des Pietismus Verteidigung erscheinenden Schriften. Spener soll nicht absolut verdammt werden. In seinem „Bedenken" findet sich „viel Gutes" (das kann man freilich auch vom Koran sagen, meint ein Anhänger Speners[2]). Aber seine Freunde und Anhänger sollten doch auch „die Fehltritte des lieben Mannes" anerkennen (Unsch. Nachr. 1722. S. 917. 1011). Die „gesunde Vernunft" sollte ihnen sagen, daß man darum Spener nicht feind sein müsse, wenn man aus starker Überzeugung des Gewissens etwas wider seine Schriften erinnern muß (Unsch. Nachr. 1717. S. 295 ff.). Wären seine Fehler und Verirrungen nicht, „die Veneration des nach Besserung im Leben ringenden Spener wäre beständig geblieben" (Unsch. Nachr. 1716. S. 1017).

In den „Unschuldigen Nachrichten" erschien von 1711 an eine Reihe von Artikeln unter dem Titel „Timotheus Verinus", von Löscher nachmals als „Vollständiger Timotheus Verinus" (1718)

1. Geb. 1673 in Sondershausen, studierte seit 1690 in Wittenberg, wo sein Vater seit 1687 Professor war, verkehrte 1695 mit Mayer in Hamburg und mit Fecht in Rostock, dozierte seit 1696 in Wittenberg, wurde 1698 Superintendent in Jüterbogk, 1701 Superintendent in Delitzsch, 1707 Professor in Wittenberg und war von 1709 bis 1749 Superintendent in Dresden; vgl. A. D. B. 19. Real-Enz. 11. 3. Aufl. Blanckmeister, Beitr. zur sächsischen K. Gesch. VIII. 1893.

2. Sehr gelobt wird Speners Schrift gegen die Sozinianer (1706. S. 620 ff.) und seine Predigt „wider die falschen Propheten" (1717 S. 605 ff.), die freilich fast rar werden will, „gerade als wenn sie eine solche Mißgeburt wäre, deren sich der Vater zu schämen hätte" (vgl. Band I, 162 ff.).

Digitized by Google

herausgegeben, eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem Pietismus. In diesem seinem Hauptwerk erkennt zwar Löscher den Ernst Speners, die Gemüter nicht in Schlaf und Sicherheit zu lassen, und seinen Eifer, die Frömmigkeit zu bessern, an; es war aber von Spener nicht wohlgetan, deshalb in Lehrindifferentismus, Chiliasmus, Mystizismus, Präzisismus, Rigorismus und andere Verirrungen zu verfallen oder diese zu begünstigen, das Vertrauen in die kirchlichen Gnadenmittel, die symbolischen Bücher, die Kirchenzucht und Kirchenordnung zu zerstören. „Spener", so faßt Löscher sein persönliches Urteil über ihn zusammen (vgl. v. Engelhardt, E. V. Löscher 1856. S. 204), „hatte eine zu große Liebe zum Chiliasmus, zu Coccejus, ebenso zu den Prinzipien des Musäus. Er hielt wenig von dem Ernst, der wider den Synkretismus gerichtet worden war, trieb unbehutsame Reden vom tätigen Glauben, und was Arnd, Tauler und die Mystiker an Stoff boten, hielt er fast wie den Kern unserer kirchlichen Glaubenslehre fest."

Diesem letzten bedeutenden Wortführer der ausgehenden Orthodoxie trat Lange (vgl. oben S. 4) entgegen als Anwalt des Pietismus. Wir haben bereits (S. 16) gesehen, wie er in provokatorischer Weise eingegriffen hat in den Streit um die Seligsprechung Speners, und (S. 10) welches biographische Denkmal er Spener gesetzt hat. Er fühlte sich um so mehr berufen, Spener zu verteidigen, weil er Jahre lang und auch noch in dessen letzter Krankheit persönlich und vertraulich mit Spener verkehrt hatte (Aufr. Nachr. V, 103. VII, 2, 57). Wie wenig er trotzdem als religiös-sittliche Persönlichkeit Spener kongenial war, zeigt sein von ihm selbst verfaßter Lebenslauf (Halle 1744) voll lächerlicher selbstgefälliger Gespreiztheit und gelehrter Eitelkeit. Man fragt sich in der Tat, wie Spener diesen Mann so wenig durchschauen und wirklich als seinen echten Jünger anerkennen konnte.

Lange setzte Löschers „Unschuldigen Nachrichten" gleichsam als Korrektur seit 1707 seine „Aufrichtigen Nachrichten von der Unrichtigkeit der sog. Unschuldigen Nachrichten" entgegen. In leidenschaftlicher, pathetischer, persönlich-gehässiger, selbst- und siegesbewußter Weise, weitschweifig und breitspurig, behandelt er hier die Gegner Speners von oben herab als böswillige, nichtsnutzige, gottverlassene, im besten Fall unwissende und unvernünftige Verleumder. Sie, die angeblichen Orthodoxen, sind die Pseudorthodoxi, ein von Lange geprägtes Stich- und Schlagwort; sie, die Ketzermacher, sind die eigent-

Digitized by Google

lichen Ketzer, und Spener, der Verketzerte, ist der Vertreter der wahren Orthodoxie. „Ich bleibe dabei", schreibt Lange (Aufr. Nachr. 1708. S. 95), „und bin bereit, es vor dem Angesicht der ganzen Kirche mit einer mehr als mathematischen Evidenz zu erweisen, daß die Speneromastiges alle miteinander, keinen einzigen ausgenommen, teils unverständige, teils boshaftige Mückenseiger und (in Ansehung ihrer eigenen Irrtümer) Kameelverschlucker gewesen." Mit wirklichen Fanatikern hat Spener absolut nichts zu tun (Aufr. Nachr. 1708. S. 44). Löscher hat sich darüber aufgehalten, daß Spener das Tanzen zur Sünde machen wollte; Lange ruft aus: „Will es Löscher etwa zur Tugend und zum guten Werk machen, so kann er selbst zu Dresden auf den Hochzeiten eins mit herumtanzen" (Aufr. Nachr. 1713. S. 88).

Im Jahr 1709 gab Lange heraus einen „Antibarbarus orthodoxiae dogmatico-hermeneuticus; systema controversiarum sub specie orthodoxiae ex impietatis affectu adversus Spenerum motarum, opus quod Speneromastigum intemperiem atque errores denudat" (Afrika bringt kaum so viele Ungeheuer hervor, als man Spener Irrtümer aufgeladen hat.) Diesem dickleibigen Werk folgte 1711 ein zweiter Teil (die Gegner Speners mit ihrer Symbololatria sind die Ursache des Fanatismus, Skeptizismus, Indifferentismus und Atheismus).

Löschers Timotheus Verinus endlich gab Lange Anlaß zu einer „Abgenötigten völligen Abfertigung des sog. vollständigen T. V. zum Dienst der Wahrheit und zur Abtuung des von den Gegnern aufs neue gegebenen großen Ärgernisses ans Licht gestellt" (1719). Das Buch ist furchtbar breitspurig und nachlässig geschrieben und strotzt von persönlichen Verunglimpfungen Löschers, der mit dem T. V. sein Sündenmaß vollgemacht habe, mit lauter Sophismen und Verleumdungen arbeite und nur scheinbar Friedensliebe und Mäßigung heuchle. „So etwas tut kein Wiedergeborener!" Was Spener nur hier und da zart andeutete, daß seinen Gegnern die rechte innere Stellung zu der Frage der Gottseligkeit fehle, das erscheint hier grob, karrikiert, massiv als ständige Anklage. Und so wenig Spener für Langes Ausschreitungen verantwortlich zu machen und so grundverschieden ihr Charakter ist, es zeigt doch Langes Auftreten, wohin der Zweifel an der bona fides des Gegners führen kann (vgl. Band I, 313). Mit dieser Schrift glaubte Lange „dem dreißigjährigen Federkrieg ein Ende gemacht zu haben", und in

Digitized by Google

seiner „Erläuterung der neuesten Historie der ev. Kirche von 1689 bis 1719" gibt er gleichsam den historischen Kommentar zu seiner Abfertigung des Tim. Verinus.

Trotz der Heftigkeit und Maßlosigkeit der erfahrenen Zurückweisung suchte Löscher zur Beilegung des Streites eine persönliche Aussprache mit Lange nach, die denn auch, zum Teil durch Zinzendorfs Vermittlung, im Mai 1719 in Merseburg zu stande kam (Tholuck, Geist der Theol. Wittenbergs 1852, S. 310ff. 345. 371 f., v. Engelhardt S. 243ff.). Zunächst sollte bei diesem Gespräch darüber verhandelt werden, „ob eine Pietistensekte in der ev. Kirche jemals gewesen oder noch sei, und so sie wäre, ob der selige Spener oder die Hallenser Theologen daran schuld?" Löscher erklärte, von einer Sekte oder Häresie nicht geredet zu haben, sondern nur von dem Pietismus als von einem malum religiosum. Er „verdamme" Spener nicht, indessen habe doch dieser in verschiedenen Lehren (von der Vollkommenheit, von den Mitteldingen, von der Kraft des göttlichen Wortes) geirrt, den Artikel von der Dreieinigkeit nicht so gar nötig zur Seligkeit gehalten u. dgl., sodaß er ihn auch nicht mit der Formel „selig" anführen könne. Und als man ihm vorwarf, daß er doch sonst mit dem Prädikat „selig" so liberal umgehe, erklärte er: „Die dogmata und facta doctrinae machen hier den Unterschied, wenn ein Theologe in einem theologischen Werk jemand selig nennen soll; die allgemeine Versicherung, daß Spener seine Lehre und Lehrfakta ohne Exception für gut ausgeben habe, macht mich wahrhaftig im Gewissen unruhig, wenn ich ihn selig nennen sollte." Für solche theologische Gewissenhaftigkeit hatten aber Lange und Genossen keinen Sinn. Es ist überhaupt bemerkenswert, wie kleinlaut Löscher, wie sicher und patzig seine Gegner bei diesem Gespräch auftraten. Löscher wird von ihnen behandelt wie ein Schuljunge, der sich zu rechtfertigen habe. Zuletzt wird ihm eröffnet, daß man ihn für einen rechtschaffenen Knecht des lebendigen Gottes nicht erkennen könne, so lange er Bedenken trage, Spener für selig zu erkennen und also zu nennen, und so lange er nicht aufhören würde, den seligen Spener und die Hallenser mit solchen, mit denen sie nichts zu tun haben wollen, zu vermengen und in ein Register zu setzen. Spener soll also förmlich kanonisiert, mindestens für tadellos erklärt werden; die Hallenser identifizieren sich schlechthin mit ihm, und der Pietismus soll unantastbar sein. Unter diesen Umständen half es denn auch nichts, daß Löscher in

Digitized by Google

einem Brief an Lange 1722 (Löscher, Historia motuum. 2. A. 1723. II. Buch, IV, Anhang) erklärte, er habe zwischen Spener und den extremen Pietisten stets einen Unterschied gemacht. Lange widmete dem II. Teil des Tim. Ver. (1722) noch ein Wort der Erwiderung. Dann trat in Halle selbst ihm ein gefährlicherer Gegner entgegen in der Person des Philosophen Christian Wolff, gegen den er nun seine Waffen kehrte. Löscher aber gab weitere Auseinandersetzungen als aussichtslos auf. Er klagte, daß er einsam stehe im Kampf für die Orthodoxie, und keine jüngeren Mitstreiter sich mehr fänden.

Löscher wollte in der Hauptsache die Bestrebungen Speners zur Beförderung der Frömmigkeit und des christlichen Lebens als berechtigt anerkennen, aber er wollte diese Reform des religiösen Lebens nur auf dem Boden des orthodoxen Kirchentums und unter voller Wahrung der dogmatischen Tradition gelten lassen. Er hatte Verständnis für die vorhandenen und vom Pietismus gerügten Mängel des christlichen und kirchlichen Lebens. Den aufrichtigen Vorsatz, hier bessernd einzugreifen, hat er in seiner ganzen Amtsführung bewiesen. Er vertrat dem religiösen Subjektivismus gegenüber das spezifisch kirchliche Interesse, das Interesse namentlich für Einheit und Reinheit der Lehre. Er merkte auch instinktiv (wie frühere Gegner des Pietismus), daß selbst der gemäßigte Pietismus eines Spener im Prinzip eine Abweichung von der kirchlichen Tradition darstelle. Er ist dann aber doch selbst wieder von dem Geist des Pietismus soweit berührt, daß er gegen denselben nur zögernd und bedächtig, nicht mit der ungeschwächten, rückhalts- und rücksichtslosen Energie eines orthodoxen Fanatikers vorgehen kann. Dieser Umstand, abgesehen von dem Wandel des Zeitgeistes, der sich für die Orthodoxie immer ungünstiger gestaltete, nicht zum mindesten aber auch die Verbohrtheit und Unverbesserlichkeit eines Lange, brachten es mit sich, daß die von Löscher an Spener und dem Pietismus geübte Kritik so gut wie gar keinen positiven Gewinn für die Kirche und Theologie mehr abwarf. Hervorzuheben ist auch die formell und persönlich würdige und anständige Art, in der Löscher den Kampf führte, ganz besonders auch, wo es sich um Spener handelte. Über dieser Anerkennung darf aber doch nicht vergessen werden, daß Löschers Polemik keineswegs immer unbefangen, unparteiisch und weitblickend, sondern oft kleinlich und kurzsichtig ist, und daß er (das ist das Los des Parteimanns) auch die schwächsten Erzeugnisse seiner orthodoxen Kollegen allzu kritiklos in

Digitized by Google

Schutz nahm. Der Hauptfehler und der schließliche Grund seines Mißerfolges aber war, daß er nicht einsehen und zugeben konnte und wollte, wie eine Reform und ein Fortschritt des religiösen und kirchlichen Lebens unter den gegebenen Umständen tatsächlich einen Bruch mit der orthodoxen Tradition bedeutete und eine Umprägung und Umwertung auch der Theologie notwendig erforderte, wobei nur fraglich sein konnte, ob Spener und der Pietismus dieses Problem in der richtigen Weise angefaßt hatten.

Geradezu einen Rückschritt hinter Löscher nach Form und Inhalt, Geist und Methode bedeutet der letzte bedeutende Feldzug, den die alte Orthodoxie gegen Spener unternahm unter Führung von Erdmann Neumeister (geb. 1671 zu Üchteritz bei Weißenfels, 1715—1756 Pfarrer an St. Jakobi in Hamburg; vgl. Real-Enz. 13. 3. Aufl.; A. D. B. 23). Im Anfang seines akademischen Lebens neigte auch er zum Pietismus (Joh. Jakob Moser, Lexikon 1740). Als asketischer Schriftsteller und geistlicher Dichter (Jesus nimmt die Sünder an) machte er sich bekannt und verdient. Im Jahr 1712 gab er unter dem Pseudonym Orthodoxophilus eine „Idea Pietismi" in gebundener Rede heraus, in der sich die Verse finden: „Gieb, daß unser Lebenslauf — von Herzen fromm und nie dabei — kein pietistisch Wesen sei" (vgl. Ritschl II, 149). Sein Hauptwerk aber ist ein „kurzer Auszug Spenerscher Irrtümer, welche in den Artikeln von der h. Schrift, von der h. Dreieinigkeit, von Christo, von der Sünde, vom freien Willen, vom Gesetz und Evangelium etc. etc. der Wahrheit zur Gottseligkeit nachteilig fallen, denen zur Belehrung in Druck gegeben, welche mit ungeordneter Liebe und Hochachtung an den Spenerschen Schriften hängen" (1727). Neumeister geht davon aus, daß die Gottseligkeit durch Erkenntnis der Wahrheit (Tit. 1, 1. 2) gepflegt wird, nicht aber ohne dieselbe, wie der Pietismus tut, in diesem Gedanken mit Löschers Timotheus Verinus sich berührend. Nun gibt es aber, sagt Neumeister, viele Leute, welche die Wahrheit lieben, die Pietisten verabscheuen, mit verdächtigen Büchern sich nicht vermengen wollen, „gleichwohl aber nehmen sie Speners Schriften davon aus und sind gänzlich beredet, er sei nicht nur ein rechtes Exemplar der Gottseligkeit gewesen, sondern auch vornehmlich in seinen Schriften sei durchaus nichts Irriges befindlich, ja sie seien vor allen anderen bequem, die Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit daraus zu lernen". Dem ist aber leider nicht so: Spener hat den pietistischen Rotten und Schwärmereien

Digitized by Google

nicht gesteuert, wie Neumeister früher hoffte. Weil man ihn nun „fast ganz infallibel machen“ will und um seinetwillen redliche Theologen verachtet, hat endlich Neumeister sich entschlossen, einen Auszug aus Speners Büchern anzufertigen, zum Beweis, wie vieles in seinen Schriften der heilsamen Lehre nicht gemäß ist, und wie Spener in vielen, zum Teil fundamentalen Artikeln der evangelischen Glaubenslehre zu nahe getreten sei. Dabei ist er überzeugt, Spener auf das Glimpflichste und Bescheidenste behandelt zu haben. Und nun wird in 20 Kapiteln Spener genau in der alten zerpflückenden, kleinmeisterlichen, teils ehrlich-beschränkten, teils kleinlich-verleumderischen Art zugesetzt: Er „hält Freundschaft mit einem Schänder der h. Dreieinigkeit“, er kalvinisiert, er hält seinen Schwur nicht auf die Augsb. Konfession, weil er den Chiliasmus lehrt u. dgl.

An diese Schrift Neumeisters schloß sich eine lebhafte Kontroverse, ein letztes Aufflackern des pietistisch-orthodoxen Streits (vgl. J. J. Moser, Lexikon 1740 I, S. 596 ff.). Insbesondere ließ Johann Friedrich Ulrich Christian Köppen (geb. 1694 zu Salzwedel, seit 1728 Diakon an der Nikolaikirche in Berlin), ein breitangelegtes Werk ausgehen: „Reine Lehre und Unschuld Speners“ (1727). In Speners Schriften ist nach ihm nichts Irriges zu finden. Johann Friedrich Starck (vgl. oben S. 6) hat (1727) in einer besonderen Zuschrift Neumeister ins Gewissen geredet (vgl. Neumeisters Vorrede zum II. Teil seines Werkes): Neumeister habe unbilligerweise um „etlicher Redensarten willen“, die nicht böse gemeint waren, Spener empfindlich angegriffen. Käme auch wirklich bei Spener irgendwo eine anstößige Redensart vor, so könnten dieser zehn andere entgegengesetzt werden, wo Spener deutlich orthodox redet; auch aus Neumeisters Schriften könnte man solche Redensarten herauszwicken. Man sieht nicht ein, was Neumeister mit seiner Schrift der Welt genutzt hat; Spener wird doch Spener bleiben, nämlich ein geehrter, geliebter, gesegneter und frommer Mann (gelegentlich erfahren wir auch aus dieser Zuschrift, daß in Frankfurt der Verkauf der Neumeisterschen Schriften verboten wurde). Diese rein formale, persönliche und pastorale Art, die Sache abzutun, ist ein interessanter Beweis dafür, wie sowohl die Fähigkeit als auch das Bedürfnis, auf die pietistisch-orthodoxe Kontroverse noch ernsthaft, geschweige denn prinzipiell einzugehen, selbst den tonangebenden Führern des späteren Pietismus ganz abhanden gekommen war. Ein Christian D. Schön ließ 1728 ausgehen eine „Quintessenz der

Digitized by Google

Ketzermacher und ihrer Ketzermacherei in H. Pastor Neumeisters Lästerschrift, wodurch Spener aufs neue verleumdet worden".

Diese Gegenschriften veranlaßten (1728) Neumeister zur Herausgabe des „Andern Teils eines kurzen Auszugs Spenerscher Irrtümer". Neumeister bleibt dabei: „Alle innerliche Unruhe, die seit 40 Jahren die ev. Kirche erfahren müssen, rührt von niemand anders her als von Spener, denn er hat sie entweder selbst erweckt, oder doch den Irrgeistern, Schwärmern, Indifferentisten u. dgl. nicht gewehrt, noch wehren wollen". Neumeister hat inzwischen die Beobachtung gemacht, daß Geistliche, die ihm persönlich ihre Zustimmung bezeugt hatten, hinter dem Rücken mit anderer Zunge sprachen, um bei den Spenerschen Liebhabern in Gunst zu bleiben (der Pietismus ist also inzwischen im öffentlichen Leben und in der öffentlichen Meinung eine Macht geworden, der man sich nicht gern widersetzt.) — Neumeister sekundierte in dem zweiten Teil seines Werkes Christian Lucius, Senior des Ministeriums zum h. Kreuz in Dresden, der mit Spener noch zusammen in Dresden amtiert hatte, der Bruder von Joh. Andreas Lucius (vgl. Band I, 208). Lucius verfällt noch mehr wie Neumeister in den alten Klatsch-, Schwatz- und Hetzton der Wittenberger. Bemerkenswert ist, daß Lucius wie Neumeister die schüchternen Ansätze einer historischen Betrachtungsweise des Alten Testaments Spener zum besonderen Vorwurf machen (das A. T. lehre die Dreieinigkeit nicht; der Engel, der Bileam erschien, sei nicht der Sohn Gottes gewesen; das Evangelium sei im A. T. nicht so hell wie im Neuen). Der Schluß ist, sagt Lucius, daß Spener unter dem schönen Namen der Gottseligkeit und Wiederaufrichtung des gefallenen Christentums irrige Lehren in die evangelische Kirche eingeführt habe. Auch Nikolaus Reisner kam Neumeister zu Hilfe, indem er aus Köppens Schrift beweisen wollte, „daß der Verfasser solcher Spenerschen Schwarmverteidigung ein Mensch von zerrütteten Sinnen sei"; in Schöns Traktat aber findet er die „Quintessenz der Narren und ihrer Narrheit".

Neumeister bemühte sich auch, in Walchs „historischer Einleitung in die Religionsstreitigkeiten" (1730) Einzelheiten zu Ungunsten Speners und der Pietisten richtig zu stellen, indem er seine Anmerkungen dem Werk eines leidenschaftlichen M. J. C. J. beifügte. Dieser findet, daß Walch die zweifelhafte Stellung Speners zu den Reformierten und allerhand Schwärmern nicht scharf genug getadelt hat; noch in seiner letzten Krankheit habe Spener eines Kalvinisten

Digitized by Google

Horae novissimae gelesen (vgl. Band I, 143. 361), statt an der h. Schrift und reiner Lehre sich zu erquicken. Er spricht im Hinblick auf diejenigen, welche diesen „halsstarrigen Irrlehrer" verteidigen, von „elenden Feigenblättern, welche die Schande der Spenerschen Blöße noch mehr offenbaren". — Diesem M. J. C. J. antwortete alsbald ein M. J. C. L. (1731) mit einem „Spenerus vindicatus": Der soll noch geboren werden, der Spener eines Hauptirrtums in der Lehre mit Grund überführt; die Gegner bringen nur immer wieder den alten Brei vor; ihre Einwürfe sind längst beantwortet und widerlegt. M. J. C. J. aber beweist noch einmal, (1732), daß Spener viele nicht geringe Irrtümer ausgestreut, wider die theologische Pflicht gehandelt und Schaden angerichtet habe (Unsch. Nachr. 1733. S. 831 f.).

Neumeister führte gegen den Pietismus auch die obrigkeitlichen Edikte ins Feld (Pietismus a magistratu politico reprobatus et proscriptus 1736). Diese Edikte (vgl. Walch 1, 808 ff. 5, 408 ff.), die bis 1720 zahlreich erschienen, in den dreißiger Jahren seltener werden (ein letztes Edikt des Hannoverschen Konsistoriums von 1740 unterscheidet die Pietisten in grobe und feine), nennen übrigens den Pietismus selten und Spener kaum je; sie sind mehr gegen Fanatiker und Schwärmer im allgemeinen, zuweilen gegen die Konventikel gerichtet; übrigens finden sich darunter auch dem Pietismus freundliche, z. B. das dänische Edikt von 1733, welches das Schelten gegen die Pietisten auf der Kanzel verbietet (Walch 5, 506 ff.).

Ein letztes heftiges Rückzugsgefecht der alten Orthodoxie vor dem Waffenstillstand war es gewesen, zu dem Neumeister mit seinem Angriff auf Spener das Signal gegeben hatte. Ums Jahr 1730 ist in der Hauptsache der Kampf beendet. Die Stationen, von denen aus Spener in den ersten 25 Jahren nach seinem Tode noch angegriffen wurde, waren vornehmlich Greifswald (Mayer), Rostock (Fecht, Niehenck), Dresden (Löscher, Lucius), Wittenberg (Wolf) und Hamburg (Neumeister), während er, abgesehen von Halle, der Hochburg des Pietismus, in Leipzig, Kiel, Gießen, Tübingen, Augsburg seine Verteidiger und Verherrlicher fand. Außer Sachsen ist es also nur der Norden Deutschlands, der sich gegen den Spenerschen Geist noch ablehnend verhält und in alten Traditionen verharren will. Im Südwesten ist es allein Straßburg, wo man zwar seit 1706 die Invasion des Pietismus in der Bürgerschaft nicht verhindern kann, wo aber innerhalb der Geistlichkeit, der Fakultät und der

Digitized by Google

Kirchenbehörde bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts eine dem Pietismus gänzlich abholde Orthodoxie sich behauptete, sodaß hier fast unvermittelt, ähnlich wie in Sachsen (vgl. Drews, das kirchl. Leben der ev.-lutherischen Landeskirche des Königreichs Sachsen, 1902. S. 12), im Laufe der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Übergang von der Orthodoxie zur Aufklärung sich vollzog. In Straßburg war Johann Leonhard Fröreisen (geb. 1694 in Breuschwickersheim bei Straßburg, seit 1724 Professor und von 1731 bis 1761 Präses des Kirchenkonvents in Straßburg; vgl. Walch 1, 727. Moser, Lexikon I, 215. 457) jahrzehntelang die Seele der orthodoxen Reaktion. Im Unterschied von Löscher, der Zinzendorf und die Brüdergemeinde hoch achtete, eiferte Fröreisen ganz besonders gegen Zinzendorf, den „Affen Muhameds", wie er ihn nannte, dessen Einfluß sich auch in Straßburg bemerkbar machte. Er schrieb 1742 eine „hochnötige und wohlgemeinte Warnung vor der heutzutage grassierenden Zinzendorfischen Seelenpest". Eigentümlich ist die Stellung, die er zu Spener einnimmt. Dieser ist nach seiner Meinung von Irrtümern in der Lehre frei; er hat nur den höchst unglückseligen Gedanken gehabt, Privatversammlungen anzustellen, in der falschen Meinung, damit die Gottseligkeit zu befördern. Die Straßburger Sebastian Schmidt (vgl. Band I, 111), Isaak Faust (1631—1702; A. D. B. 6) und Balthasar Bebel (vgl. Band I, 143. 158) haben ihm zwar deswegen nachdrückliche Vorstellungen gemacht, aber „er wollte, wie es gemeiniglich in der Welt geht, nicht gefehlt haben". Aus den Privatversammlungen entstanden nun immer wieder Ärgernisse, Unordnungen, Neuerungen, Mißbräuche. Spener fand „viele Affen", die ihm nachmachten, darunter auch Zinzendorf. Hätte man Spener der Lehre wegen nicht angegriffen, seine Partei hätte nie so zugenommen! Diese Schrift Fröreisens rief als Gegenschrift die letzte und späteste mir bekannt gewordene Streitschrift des orthodox-pietistischen Federkrieges hervor, nämlich einen „Gründlichen Unterricht von Privatversammlungen, nebst einer Widerlegung der in der sog. Fröreisenschen Warnung wider den seligen D. Spener, Breithaupt, Anton und Francke angebrachten falschen Beschuldigungen von einem die Wahrheit liebenden Lehrer" (1744). Gegen Speners Privatversammlungen sei so wenig einzuwenden, wie gegen die der Apostel und der ersten Christenheit; sie sind begründet ebensowohl in der Schrift wie in der Vernunft; sie

Digitized by Google

werden bekämpft nur aus Unwissenheit oder aus Feindschaft wider die Gottseligkeit:

„Spener, Breithaupt, Anton, Francke,
Männer, welche Jesus krönt,
Werden (Herr! verzeih es denen)
Ums Versammeln ausgehöhnt.
Ach, daß ihren Geist und Kraft
Nebst viel schönen seltnen Gaben
Eifer, Treue, Dulden, Fleiß,
Möchten ihre Tadler haben!"

Die polemische Literatur für und wider Spener, die in den ersten 40 Jahren nach seinem Tode erscheint, hat symptomatische Bedeutung für die Entwicklung und Gestaltung der protestantischen Theologie in dieser Zeit. Das geschichtliche Urteil über Spener hat sie nicht geklärt, vertieft, gefördert. Man kam eigentlich über die schon zu Speners Lebzeiten gewechselten gegenseitigen Behauptungen, Anklagen und Vorwürfe nicht hinaus. Ja, der Streit verflachte eher, weil die späteren Vertreter der Orthodoxie über die prinzipielle Beurteilung Speners je länger, je weniger sich klar und einig waren (man vergleiche Löscher, Neumeister und Fröreisen), die Epigonen des Pietismus aber im fortschreitenden Besitz der Macht und der tatsächlichen Geltung immer weniger ein Bedürfnis empfanden, die Angriffe der Gegner überhaupt noch ernstlich und sachlich zu prüfen. Der Verlauf und Ausgang dieses Streites liefert überhaupt keinen ermutigenden Beitrag für die Wertschätzung und Fruchtbarkeit theologischer Kontroversen. Vieles in diesem Streit um Spener und den Pietismus ist lediglich das Resultat menschlicher Leidenschaft und Urteilslosigkeit, insbesondere der Unfähigkeit, auf fremde Gedankengänge überhaupt einzugehen, und gehört in das Kapitel von der Pathologie des menschlichen Geisteslebens, von der rabies theologica, wo nicht bloß unter die literarischen Curiosa.

Inzwischen hatte aber doch eine über den bloßen Parteistandpunkt hinausstrebende mehr geschichtliche Betrachtung und Behandlung Speners angefangen sich zu bilden. Wenn auch keineswegs unparteiisch und voraussetzungslos, in der Hauptsache dem Pietismus günstig, suchten doch Männer wie Jäger und Weismann in Tübingen, Buddeus und Walch in Jena in ihren geschichtlichen Werken Spener und den Pietismus eben geschichtlich zu erfassen und in einen geschichtlichen Zusammenhang einzureihen.

Johann Franz Buddeus (geb. 1667 in Anklam, seit 1705

Digitized by Google

Professor der Theologie in Jena, gest. 1729; vgl. Real-Enz. 1. 3. A. Band I, 340), im wesentlichen orthodox, wenn auch „dem Pietismus mehr zugewandt, als er sich und andern gestehen mochte", ein Mann der religiösen Praxis, ein Gegner der Union, begrüßte den Pietismus als eine praktische Reaktion gegen die in die lutherische Kirche seit dem 17. Jh. eingedrungene scholastische Theologie, während Cartesius und Pufendorf auf philosophischem Gebiet die neue scholastische Barbarei hintangesetzt hätten. Somit ist Buddeus wohl der erste, der in der neuen Philosophie und Wissenschaft und im Pietismus Bundesgenossen gegenüber der scholastischen Tradition erkannte. Aus seinen Vorlesungen wurde eine „wahrhaftige und gründliche historische Erzählung alles dessen, was zwischen den heutzutage sogenannten Pietisten und den andern Theologen der lutherischen Kirche vorgegangen ist" (1710) herausgegeben. In der Vorrede beklagt der Herausgeber die herrschende Uneinigkeit und die große Heftigkeit auf beiden Seiten. Sollte Paulus in unsere evangelische Kirche und Gemeinde zu sehen vergönnt sein, er müßte klagen: Ich habe aus euren Schriften ersehen, daß Zank und Streit unter euch entstanden; der eine sagt, ich bin Rostockisch, der andere, ich bin Gießisch, ich bin Wittenbergisch, ich halt es mit den Leipzigern, ich bin Jenisch, ich bin Hallisch etc. Wie? Ist Christus getrennt? Von Luthers Zeiten an ist die Lehre vom rechtfertigenden Glauben mißbraucht worden. Luther selbst hat darüber schon geklagt. Die Bosheit des Lebens nahm überhand trotz der Klagen rechtschaffener Theologen (Arnd, J. Gerhard, Meisner, Andreä). Ihrem Beispiel folgt Spener, „der mit hellen Augen das Verderben unserer Kirche qua mores et vitam sah und sich bemühte, so viel er seines Orts tun konnte, diesem verderbten Wesen abzuhelfen und das tätige Christentum fortzusetzen" (S. 11). Wenn auch nicht Spener selbst, so sind seine Anhänger manchmal zu weit gegangen; „die Mittelstraße ist die beste" (S. 34); Gelehrsamkeit und Frömmigkeit müssen beisammen sein. Für mancherlei Irrlehren und Schwärmereien, die sich unter dem Namen des Pietismus eingeschlichen haben, darf man Spener und andere rechtschaffene Leute nicht verantwortlich machen; man muß „stets distinguieren". In seinem „Allgemeinen historischen Lexikon" (1709) nennt Buddeus Spener „einen wegen seiner Frömmigkeit in Lehr und Leben bekannten lutherischen Theologen", der „sein Leben äußerlich unbefleckt zu führen gesucht, über die innerliche anhangende Fehler aber zu seufzen stets Ursache ge-

Digitized by Google

funden". In seiner Isagoge historico-theologica (1727. S. 662 f.) hat Buddeus Spener, seine Schriften und namentlich seine Bedenken nur lobend erwähnt.

Johann Wolfgang Jäger (1647—1720; A. D. B. 13), Kanzler in Tübingen, hat in seiner Praefatio examinis novae theologiae (1708) Spener als den Fahnenträger der auf Hebung der gesunkenen Frömmigkeit gerichteten Bewegung bezeichnet; seine Hoffnung künftiger besserer Zeiten hätte er freilich für sich behalten können, und seine Sympathie für Böhme ist nicht zu entschuldigen, sed quis est a fragillitate humana alienus? In der Dedikation seines tractatus de foedere gratiae (1715?) an J. H. Majus in Gießen erklärt er Speners Orthodoxie, wenigstens in den Fundamentalartikeln, für unanfechtbar; über Fragen, die das Fundament nicht berühren, habe man mit Unrecht so leidenschaftlich gestritten (Systema Theologicum, Tübingen 1715, IV p. 266.). In seiner „Historia ecclesiastica" (1717) geht Jäger etwas schärfer mit dem Pietismus und mit Spener ins Gericht. Spener ist nicht ganz zu entschuldigen; er hätte die pietistischen Unruhen zum Teil beilegen oder verhindern können; er hat die Dogmatik hinter der theologia practica doch allzusehr zurückgesetzt, „inde illa confusio". Unter der Larve des Pietismus droht der Pharisäismus und Fanatismus, eine ungebührliche Zurücksetzung der reinen Lehre.

Auf Jäger, soweit er Spener in Schutz nimmt, beruft sich sein Tübinger Nachfolger Christian Eberhard Weismann (geb. 1677 in Klosterhirschau, seit 1721 Prof. in Tübingen, gest. 1747) in seiner Kirchengeschichte (1719). Er beruft sich zur Verteidigung der Orthodoxie Speners auch auf Lange, wenn er auch dessen Form nicht billigt. Mit Unrecht habe man Spener vorgeworfen, daß er den Reformator habe spielen wollen; seine Klagen und Besserungsvorschläge seien durchaus bescheiden und berechtigt gewesen: Utinam ecclesia Lutherana multos habuisset Speneros, certe tam tristis non esset illius facies et tam foeda in plurimis illius partibus. Es war nicht zu verwundern, daß Seb. Edzard (vgl. Band I, 344) diese Geschichte als eine für Spener und den Pietismus parteiische angriff (Unsch. Nachr. 1720. S. 262 ff.).

Der Helmstedter Professor Johann Fabricius (1644—1729; vgl. Real-Enz. 5. 3. Aufl.), übrigens ein Gelehrter von zweifelhaftem Charakter, hält sich in seiner historia bibliothecae Fabricianae (IV. 1721) an Canstein und Reitz. Die Gegner Speners kommen

Digitized by Google

schlecht weg; sie haben ihn nicht nur im Leben bekämpft, sed et mortuo leoni insultarunt et insultare pergunt.

Ganz anders urteilt ein Compendium historiae ecclesiasticae in usum Gymnasii Gothani (1723 f.), von Kirchenrat Ernst Salomon Cyprian (1673—1745; vgl. Real-Enz. 4. 3. Aufl.). Cyprian ist geistesverwandt mit Löscher; er nimmt Spener in mancher Beziehung in Schutz, zeigt aber doch, daß er gegen Fanatiker zu milde, gegen die Orthodoxie gehässig gewesen sei und bei seiner „wohlgemeinten aber übelgeratenen Intention" viel Unheil verschuldet habe. Der viel umhergeworfene Gelehrte Johann Georg Heinsius (geb. zu Spremberg, gest. 1733 zu Reval) „singt" (laut Unsch. Nachr. 1730. S. 1108) in seinen „kurzen Fragen aus der Kirchengeschichte" (1727) „das gewöhnliche Lied der Pietisten". In seiner „Unparteiischen Kirchengeschichte Alten und Neuen Testaments" (1735) übt er gleichwohl eine gewisse Kritik an dem behutsamen, gelinden, liebreichen, manchmal aber seinem Naturell nach allzu nachsichtigen Spener; die Absicht bei seinen Collegia war auch wohl gut, „daß aber die Mittel, solchen Endzweck zu erhalten, nicht allerdings konvenable gewesen, hat der Ausgang allzuwohl gezeigt".

Weitaus der bedeutendste Kirchenhistoriker dieser Zeit, der auf den Schultern von Buddeus, Jäger und Weismann steht, ist des Buddeus Schwiegersohn Johann Georg Walch (geb. 1693 in Meiningen, seit 1728 Prof. in Jena, gest. 1775; vgl. Real-Enz. 16. 2. Aufl. A. D. B. 40). Seine „historische und theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der lutherischen Kirche" begann 1730 zu erscheinen und beschäftigt sich schon im ersten und dann wieder im vierten Band (1738) mit „den neuesten sonderlich sogenannten pietistischen Streitigkeiten" (dieser Ausdruck ist wohl gerade durch Walch in Aufnahme gekommen). Walch will es „bei einer bloßen historischen Erzählung bewenden lassen, ohne von diesem oder jenem Punkt zu urteilen" (I, 539). In der Hauptsache ist denn auch sein Werk mehr eine äußerliche biographische und bibliographische Aneinanderreihung von Daten und Tatsachen. Ein aktuelles Interesse haben für ihn die überstandenen Kämpfe offenbar nicht; es sind eben „Streitigkeiten"; er behandelt sie beinahe wie eine Sammlung von Antiquitäten und Curiosa. Bei formell orthodoxer Haltung läßt er aber doch seine Sympathien für Spener deutlich erkennen. Und wo er nicht umhin kann, sein Urteil über Spener zusammenzufassen (IV, 1073—1107), da ist er (und er beruft sich

Digitized by Google

dafür ausdrücklich auf die Lobsprüche der späteren Gegner Speners, z. B. Carpzov, Mayer, Pfeiffer, Alberti, Schelwig, Fecht) „in seinem Gewissen überzeugt", daß Spener, „ein großer Theologus unserer Kirche" ist, der „mit seinen besondern von Gott empfangenen Gaben viel Gutes gestiftet" hat, „nicht nur ein gelehrter, sondern auch orthodoxer und frommer Theolog". Gleichwohl „weiß man", daß Spener bei seinen großen und herrlichen Gaben ein Mensch gewesen und geblieben, folglich so anzusehen, daß er habe irren und fehlen können. Er hat seine „Gemütsschwachheiten" gehabt, diese selbst bekannt und beklagt, und „man macht aus ihm keinen Abgott". „Prüfet alles", muß es auch hier heißen! Während so Walch bei aller Sympathie für Spener für das menschlich Bedingte und Beschränkte seiner Persönlichkeit ein gewisses psychologisches Verständnis zeigt, fehlt ihm fast ganz das Verständnis dafür, daß in den theologischen Streitigkeiten eine innere Gärung, Spaltung und Spannung der Geister, verschiedene religiöse und kirchliche Interessen und Ideale zum Ausdrucke kommen. In der Hauptsache ist für ihn alles ein unnützes Wortgezänk (vgl. Vorrede zu I). Nachdem er die „Christlutherische Vorstellung" (vgl. Band I, 234) im Auszug wiedergegeben hat, sagt er: „Man wird finden, daß das allermeiste nur gewisse Redensarten betrifft, da der selige Spener bisweilen in einer Sache seine Gedanken anders ausgedrückt, als in den gewöhnlichen Büchern geschehen ist, ob er schon in der Sache selbst nichts Neues noch Besonderes gelehrt" (II, 50). Über orthodoxe Angriffe auf Walch vgl. oben S. 28. — Der Königsberger Michael Lilienthal (1686—1750; vgl. A. D. B. 18) nimmt in seiner „Theol. Bibliothek" (1741), einer Art Geschichte der theologischen Literatur, die Gegner Speners überhaupt nicht mehr recht ernst.

Wenn so bei den theologischen Wortführern das Interesse an den zwischen Spener und seinen Gegnern verhandelten theologischen und theoretischen Problemen erkaltete und die Sympathie für das rein Menschliche seiner frommen Persönlichkeit, die Anerkennung seiner allgemeinen geistigen Bedeutung und der von ihm tatsächlich für die praktische Frömmigkeit gegebenen Impulse durchaus in den Vordergrund trat, so ist von vornherein anzunehmen, daß die vereinzelt noch fortgesetzten oben besprochenen dogmatisch-polemischen Auseinandersetzungen über die Orthodoxie oder Heterodoxie Speners kaum über den engsten Kreis der Fachmänner hinaus und auch bei

Digitized by Google

der großen Mehrzahl der praktischen Theologen noch irgend ein Echo und ein Interesse fanden. Die Zeiten, wo die pietistisch-orthodoxe Kontroverse die Leidenschaften auch eines größeren Publikums erregten, wie ehedem in Frankfurt, Leipzig, Hamburg, Berlin und an andern Orten geschehen, waren vorbei. Vollends die profane Literatur, die schon zu Lebzeiten Speners von den theologischen Kämpfen wenig Notiz genommen hatte (vgl. Band I, 271), begnügte sich vollständig mit der nachgerade feststehenden tatsächlichen Bedeutung seiner Persönlichkeit, seines Lebens und seiner Schriften. Einige Beispiele und Belege hierfür sollen folgen.

Der vielseitige englische Literat Heinrich Dodwell (1641—1711; vgl. Real-Enz. 4. 3. Aufl.) hat 1704 (nach Weismann II, 1169) den Wunsch ausgesprochen: Excitet Deus multos Speneros qui communem doctrinarum praxin sedulo urgeant sine enthusiasmo, sine superiorum ecclesiasticorum contumelia, sine communionis et concordiae iniuria (vgl. Walch 4, 1097). — Ein 1705 erschienenes „Frauenzimmerbibliothekchen" empfiehlt einem „Frauenzimmer von aufgewecktem Verstand" neben Koch- und Gartenbüchern und neben Arnds Paradiesgärtlein Speners Glaubenslehre und Katechismus (Biedermann, Deutschland im 18. Jh. II, 1, 524f.). — Die Acta eruditorum (Leipz. 1710) zeigen beifällig Speners Consilia an. — Das Theatrum Europaeum (XVII. 1718. S. 352) registriert einfach Speners Tod als „des berühmten Doktor theologiae". — Für ein ähnliches kompilatorisches Geschichtswerk (v. Ziegler und Kliphausen, historischer Schauplatz I. Leipz. 1718) ist Spener einer der vornehmsten Theologen der Zeit „von gleicher Wissenschaft und Pietät", „nach etlicher Leute Meinung von allzu großer Moderation und Friedensliebe", „weshalb er in puncto pietismi angefochten worden." — Der Heraldiker Martin Schweizel würdigt in seiner Wappenlehre (1723) die bahnbrechenden heraldischen Verdienste des „seligen" Spener und sagt: „Über dieses Prädikat wird sich ja wohl niemand alterieren, es sei denn ein hitziger orthodoxus; ich rede von ihm als einem heraldico; in heraldica autem nullus datur haereticus." — Für die „Bibliothèque raisonée des ouvrages des savants de l'Europe" (Amsterdam 1728. 1742) bleibt Spener „trotz Neumeister" le pieux et zélé théologien. — Der Polyhistor Nikolaus Hieronymus Gundling (1671 bis 1729; A. D. B. 10) zweifelt in seiner „Vollständigen Historie der Gelahrtheit" (1735) nicht an der Orthodoxie Speners: Man kann einen

Digitized by Google

leicht vor einen Ketzer ausschreien; „wenn wir keinen schlimmern Mann gehabt hätten als diesen Spener, möchten wir wohl zufrieden sein". Es sind Bagatelles und Logomachiae, mit denen man ihn angefochten. Als Bibliograph bewundert er die literarische Fruchtbarkeit Speners; seine „Schriften machen ein ganz Repositorium aus". — So preist auch der Catalogus bibliothecae theologicae Reimannianae (1731; über Jakob Fr. Reimann vgl. Moser Lex. I, 830) Speners Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Fleiß: Er hat in 40 Jahren mehr geschrieben, als andere in derselben Zeit zu lesen vermögen. — Das große Universal-Lexikon von Zedler (1743) verzeichnet Speners Schriften; er ist ein „berühmter lutherischer Gottesgelehrter". — Johann David Köhlers Historische Münzbelustigungen (XVIII, 1746) beschreiben die Denkmünze, welche 1698 auf den Sieg Speners über seine Feinde geprägt wurde (vgl. Band I, 314). Der demütige Spener, heißt es, wird an diesem Schaustück kein Wohlgefallen gehabt haben, aber in der Tat hat er, wie die Denkmünze besagt, in der Wahrheit und Liebe gekämpft.

Überdruß am theologischen Hader, zunehmende dogmatische Indifferenz, Verblassung, Ausgleichung und Vertuschung der Gegensätze, Konzessionen und Vorbehalte nach beiden Seiten, wie sie in der historischen und namentlich in der profanen Literatur sich anbahnen, machen sich auch sonst geltend.

Schon vor 1703 hatte Heinrich Georg Neuß (geb. 1654, 1696—1716 Superintendent in Wernigerode), dem pietistischen Dichterkreis angehörig, in seinem „Hebopfer" (2. Aufl.) das Ende des Streits und den Geist der Einigkeit erfleht in dem Liede: O Vater der Barmherzigkeit (Ach, sei doch auch in dieser Zeit, uns, Vater, wieder gnädig und mach uns von dem Zank und Streit hinwieder frei und ledig! Gib, daß dein Häuflein für und für in einem Geiste diene dir, in deiner Liebe lebe. Ach, sieh doch, wie des Satans List sie jämmerlich zertrennet, wie man im Streit der Lieb vergißt, im Unverstande brennet, wie alles in Verwirrung geht, da eins das andre nicht versteht und sich um nichts entzweiet.)

Ist es hier fromme Friedensliebe, so ist es mehr Oberflächlichkeit des Polyhistors und Kompilators, wenn Erdmann Uhse (1677 bis 1730; vgl. A. D. B. 39), Rektor in Merseburg, es fertig bringt, eine Kirchengeschichte des 16. und 17. Jh. zu schreiben (1710), voller Kuriositäten, ohne die pietistische Bewegung überhaupt zu erwähnen, und wenn er in seinem „Leben der berühmtesten Kirchenlehrer des

Digitized by Google

16. und 17. Jh." (1710 und 1714) von Spener nichts als trockne Daten bringt und ein Verzeichnis seiner Schriften, darunter „allerhand Streitschriften".

Friedliche und versöhnliche Stimmen vernehmen wir auch aus Sachsen. Johann Heinrich Rusche predigt in seiner „Ev. Hauskirche" (Wittenb. 1722) ein Luthertum, das dem Pietismus Konzessionen macht; selbst die collegia pietatis werden, wenn auch mit Vorsicht, empfohlen. — Christian August Hausen (Hauß?) erkennt in seiner Religionsprüfung (Dresden 1724) an, daß Speners ursprüngliches Vorhaben gut, wenn auch die Mittel verkehrt waren, daß Spener selbst an den Auswüchsen des Pietismus Mißfallen hatte, nur nicht geziemenden Eifer gegen die „Exorbitanten" gebrauchte. — Etwas gewunden drückt sich der sächsische Hofprediger Johann Andreas Gleich (1666—1734) in seiner „Geschichte der sächsischen Hofprediger" (1730) über seinen Vorgänger aus. Er folgt im allgemeinen der Biographie von Canstein, wenn dieser auch die „Qualitäten" Speners ihm zu sehr „herausgestrichen" hat. Doch tadelt er, daß Spener über seine Beziehungen zum Kurfürsten vertraulich nach außen geschrieben und überhaupt den mündlichen Vortrag immer gescheut und mehr auf Briefschreiben gehalten habe, während doch bekanntermaßen hohe Herren langes Geschreibe nicht lieben. „Hatte aber Spener das Herz nicht, dem Kurfürsten mündlich Vorstellung zu tun, warum hatte er sich denn zu dessen Hofprediger bestellen lassen?" — Michael Ranfft (1700—1774; vgl. Döring, Gelehrte Theologen 1835) zeigt in seinem „Leben und Schriften aller kursächsischen Gottesgelehrten" (1742) nur noch eine abgeblaßte und verschwommene Erinnerung an Speners Gegensatz zur sächsischen Orthodoxie. Er rügt, daß Spener durch seine fortgesetzten Verbindungen mit Sachsen die Stellung seines Nachfolgers Samuel Benedikt Carpzov erschwert habe. — Gregor Langemack, Superintendent in Stralsund, ist in seiner Historia catechetica (III. 1740) auffallend kurz mit Nachrichten über Spener. Er scheint zu tadeln, daß dieser die katechetischen Examina in Dresden „ohne obrigkeitliche Einwilligung angefangen".

Der Vertreter des Württembergischen Pietismus Johann Albrecht Bengel (1687—1752; vgl. A. D. B. 2. R. E. 2. 3. Aufl. Ritschl II, 83f.) schrieb 1717 an einen Freund: „In des seligen Speners Schriften findet man allerwege dasjenige reichlich, was zur Erweckung eines solchen Sinnes (Aufrichtigkeit und Armut am Geist)

Digitized by Google

dient, und stimmt sowohl sein eigenes Exempel als die Nachrichten von dem Segen seiner Zeit überein; dagegen liegt am Tage, wie man auf solchen Grund bisher gebauet habe" (Wächter, J. A. Bengel 1865. S. 257). Bengel betont also bei unbedingter Verehrung Speners, in dem er sogar (Erklärte Offenb. Joh. 2. A. 1746) den „andern Engel" von Offenb. 14, 8 wiederfindet, den Abstand Speners von den Epigonen des Pietismus und klagt (1744): „Es ist wahr, die Hallesche Art ist etwas zu kurz geworden für den Geist der heutigen Zeit. Die Würde und der Ernst Speners ist nicht mehr vorhanden und doch auch nichts anders da zur Ergänzung. Da sollten nun die lieben Männer aus jener Schule sich ein wenig aufreizen lassen und den Bedürfnissen der jetzigen Zeit sich akkomodieren" (Burk, J. A. Bengel 2. A. Stuttg. 1837. S. 379).

Abgesehen von dem Württembergischen Pietismus, der in seinen Nachwirkungen den Halleschen überdauerte und, wie wir sehen werden, in den dreißiger Jahren des 19. Jh. die Wiederanknüpfung an Spener und den älteren Pietismus nicht zum wenigsten vermittelte, war es die Brüdergemeine, die in gewissem Sinn das Erbe Speners hindurchrettete durch die folgende Periode der Aufklärung und des Rationalismus. Es ist von besonderem Interesse, das Verhältnis ihres Stifters, Zinzendorf, zu Spener festzustellen.

Nikolaus Ludwig, Graf von Zinzendorf (geb. 1700 in Dresden; vgl. A. D. B. 45. Real.-Enz. 17. 2. Aufl. Ritschl III. 1886. Becker, Zinzendorf 1886), Speners Patenkind (vgl. Band I, 361), wurde von 1710 bis 1716 in Halle unter der speziellen Aufsicht Franckes erzogen. Von 1716—1718 hat er in Wittenberg auf Empfehlung seiner Mutter Speners Schriften vielfach gelesen (v. Natzmer, die Jugend Zinzendorfs, 1894) und daselbst mit Speners Sohn Jakob Karl viel verkehrt. Bei einer Disputation (1718) pries er im Beisein desselben Gott, „daß dieser den teuren seligen Spener durch seine Kinder in Sachsen revivesziren ließ", und sprach den Wunsch aus, daß Gott durch diesen Sohn in Sachsen so viel Gutes schaffen möchte, als er durch seinen Vater uns Undankbaren verliehen habe. Die Zuhörer approbierten diese Äußerung, die Theologen freilich „schüttelten den Kopf grausam darüber" (v. Natzmer, S. 179). Als Zinzendorf (1719) mit einem Freunde Speners Lebenslauf gelesen, rief er aus: „Meine Seele sterbe den Tod dieses Gerechten und mein Ende werde wie sein Ende" (Becker, S. 103 f.). Mit Bezug auf die 1722 erfolgte Gründung der Brüdergemeinde erklärt Zinzen-

Digitized by Google

dorf (Spangenberg II, 232f.): „Die erste Gelegenheit zu den Oberlausitzer Anstalten ist der Spiritus Speneri de plantandis in ecclesia ecclesiolis gewesen, der meiner seligen Frau Großmutter, meiner Tante zu Hennersdorf, mir und meiner Gemahlin allerdings angehangen, weil ich aus einem Hause kam, wo ich in dergleichen principiis auferzogen worden, wie meine Gemahlin auch, eine Laubach-Ebersdorfische Tochter." Z. empfiehlt 1736 den lutherischen Theologen in Livland „Speners weisen Plan de ecclesiolis in ecclesia" (Becker, S. 119). 1737 begibt er sich nach Berlin, weil ihm die Seelen am Herzen lagen, die sein seliger Pate Spener dort erweckte (v. Natzmer, Lebensbilder 1892. S. 379). Er hofft (1748), daß seine Unschuld sich offenbaren wird, „wie D. Spener seine" (v. Natzmer, Lebensbilder, S. 261). Er schreibt (1751) an Brühl: „Mein seliger Großvater und Vater sind beides deklarierte Spenerianer" (Becker, S. 335) und an seine Mutter (1750), nachdem gewisse Schwierigkeiten in Sachsen beigelegt waren: „Ach, wenn mir doch mein seliger Pate in Sachsen hineinsehen und sich freuen sollte, daß einer seiner successorum seines Patens Kollege und seine Arbeit so ganz worden ist, auf die er im Glauben gestorben" (v. Natzmer, Lebensbilder 275). Auf dem Höhepunkt seines Lebens bezeugt Zinzendorf (1751), „er sei mit seinem Herzen von den viis Spenerianis niemals abgegangen, auch zu der Zeit nicht, wenn er am heftigsten gegen gewisse Individuen, die darin wandelten, präokkupiert gewesen" (Spangenberg, Darlegung richtiger Antworten 1751. S. 260). Er hat auch die Ansicht Speners aufgenommen, daß „nach dem Geständnis Luthers und anderer tapferer Theologen" die Reformation erst zur Hälfte durchgeführt sei (Becker, S. 108).

So hat sich Zinzendorf, wiewohl in seinem Temperament von Spener gänzlich verschieden, mit Speners Grundgedanken bis an sein Lebensende eins gewußt. Doch zeigte sich die Weite, Selbständigkeit und Originalität dieses durchaus nicht schablonen- und schülerhaften Geistes darin, daß er zu den Spenerschen Traditionen und namentlich zu dessen Epigonen in mancher Beziehung tatsächlich und ausdrücklich eine freie Stellung eingenommen hat. Zinzendorf hat schon auf dem Pädagogium in Halle eine Abneigung gegen dessen Geist empfunden und so wenigstens instinktiv gegen die von dem Spenerschen Pietismus in Halle gezogenen Konsequenzen sich aufgelehnt. Seine Bekehrung ist eigentlich eine Bekehrung vom Pietismus (Eck). Zinzendorf hat zwischen den Hallensern und dem von

Digitized by Google

ihm hochgeschätzten Löscher zu vermitteln (vgl. oben S. 24) und eine Stellung über dem Streit der Parteien gesucht. Er hat vermöge seiner weltumspannenden Missionspläne den Pietismus über die Enge des subjektiven Gesichtskreises hinausgehoben und ihm ein anderes Feld der Betätigung gegeben. Aber er hat auch bewußt an Spener Kritik geübt und sich von ihm unterschieden. Besonders wichtig ist, daß er gerade auf dem Punkte, auf welchem er sonst selbst das Werk Speners aufgenommen und fortgesetzt haben will, nämlich in der Auffassung, Begründung und Zweckbestimmung der Konventikel von Spener abweicht. In seinem „Aufsatz von christlichen Gesprächen" (1735) führt Z. aus: Der pruritus conventicularis wie die dagegen entstandene Animosität sind merklich gefallen; es ist jetzt für vernünftige Überlegung Raum. Man hat mit Unrecht aus dieser Frage ein Schibboleth gemacht. Die Herleitung (der Konventikel) aus der alten Kirche beweist nichts, so lange nicht bewiesen ist, daß wir statum ecclesiae apostolicum haben. Man hat sie auch hergeleitet aus dem Wesen des geistlichen Priestertums, „darin der selige Spener sich ungemein Mühe gegeben" (S. 18). Doch hat das geistliche Priestertum mit der Lehre eigentlich nichts zu tun. Der Hauptbeweis für Pflicht und Recht christlicher Gespräche (von solchen sollte man reden und nicht von Collegia und Konventikeln) liegt in der Natur der Sache, besonders unter Protestanten, wo „die Grundfeste der Verfassung eine libertas examinandi et eligendi" ist. Die christlichen Gespräche sind ein Ausfluß der natürlichen Christenpflicht, einander zu dienen als Glieder einer Gesellschaft und einander mit gutem Beispiel voranzuleuchten. Zinzendorf verkennt auch nicht die Gefahren der „Versammlungen". Der eigentliche Collegiatismus, sagt er, ist der lutherischen Verfassung zuwider; die spezifisch pietistischen Konventikel sind eine Mißbildung des christlichen Gesprächs; eine ex professo unternommene Auslegung der Schrift in den Versammlungen heißt er nicht gut. So hat Zinzendorf Speners Lieblingsidee auf eine weitere und freiere Grundlage gestellt, ihr eine andere Richtung gegeben und das Gepräge seines Geistes. Er wollte bei aller bewußten und von ihm dankbar anerkannten geschichtlichen und geistigen Abhängigkeit von Spener doch nicht bloß dessen Kopie und Fortsetzung sein. Und er war es auch nicht. Spener selbst wollte auch im Grunde nicht Nachbeter und Nachtreter, sondern selbständige Nachfolger, und er hätte gewiß Zinzendorf mindestens ebenso wie Jo. Lange als echten und rechten Nachfolger anerkannt.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die Zeit der Aufklärung und des Rationalismus (1750—1825).

Der Geist einer neuen Zeit, der um die Mitte des 17. Jh. sich leise zu regen beginnt, von der dogmatischen und geschichtlichen Überlieferung sich abkehrt und in der Beobachtung der Natur und des menschlichen Lebens die Wege selbständigen Forschens und Denkens einschlägt, eine geistige Bewegung, die dem Pietismus hatte Bahn brechen helfen (vgl. Band I, 122 ff), dieser Geist kommt in andern Ländern schon früher, in Deutschland um die Mitte des 18. Jh. zum Durchbruch; die bisher mehr unter der Oberfläche vorhandenen Strömungen überfluten gleichsam das Land. Rein statistisch nachweisbar ist in der theologischen Literatur das auffallende Zurücktreten des Interesses an der alten Dogmatik, den konfessionellen Lehrfehden, den literarischen Produkten der reformatorischen, der orthodoxen und der pietistischen Periode. Speners Werke werden nur noch ganz vereinzelt nachgedruckt, die umfangreicheren fast gar nicht mehr, von Predigtsammlungen die „Lebenspflichten" bezeichnenderweise zuletzt (1752 und 1761), der Katechismus nicht mehr, sonst nur noch Briefe und kurze Auszüge. Besondere Schriften über Spener, für oder gegen Spener, abgesehen von einigen kurzen biographischen Artikeln in Sammelwerken und Zeitschriften, sind in dieser Zeit überhaupt nicht erschienen. So erschien z. B. auch keine Ausgabe von Paul Gerhardts Liedern von 1723 bis 1816. Nur die allgemeine Kirchengeschichte, die in dieser Zeit überhaupt sich zu entwickeln beginnt, daneben besonders die Geschichte der Predigt und Katechese, nehmen von Spener Notiz, im allgemeinen sympathisch, wenn auch mit Vorbehalten. Man merkt, das Interesse der Theologen ist andern Dingen und Fragen zugewandt. Der 100jährige Todestag Speners ging 1805 völlig unbeachtet vorüber. Erst gegen das Ende des Zeitraumes beginnt wieder ein direktes und aktuelles Interesse für Spener sich bemerkbar zu machen. In Halle fängt man wieder an, mit Speners Leben und Schriften sich zu beschäftigen. Gegen die zwanziger Jahre des

Digitized by Google

19. Jh. beginnt ein neuer Pietismus aufzutauchen, dessen Entwicklung der folgenden Periode angehört.

Die Zeit der dogmatischen Lehrkontroversen ist vorüber. Ein letzter Nachhall findet sich in den Institutiones theologiae polemicae (IV. 1758) des Helmstedter Professors Johann Ernst Schubert (1717—1774; vgl. A. D. B. 32). Er definiert den Pietismus als opinio, ad studium pietatis rite exercendum et promovendum non sufficere cultum Dei domesticum et publicum, sed hunc in finem instituendos esse conventus privatos. Pietista est nihil aliud quam homo qui opinionem de necessitate et utilitate conventiculorum probat et tuetur. Sehr interessant ist, daß von der ganzen pietistischen Bewegung als greifbares Resultat und Streitobjekt fast nur noch die Konventikel übrig geblieben sind (vgl. oben S. 30). Spener wird als autor pietismi bezeichnet; constat enim ante Spenerum eiusmodi conventus privatos frequentatos non esse, ipsum autem novam hanc pietatis scholam aperuisse et ab hoc tempore de pietismo disputari captum esse. Schubert bestreitet nicht, daß die Collegia unter gewissen Voraussetzungen nützlich sein können, in der Regel aber sind sie zu widerraten; sie können auch trotz Spener nicht aus dem allgemeinen Priestertum abgeleitet werden. In formal-schematischer Weise, ohne Leidenschaft, behandelt Schubert dann noch verschiedene andere Irrtümer, die man den Pietisten beimißt, z. B. de notitia irregenitorum, de activitate fidei iustificantis, de perfectione christiana, de studio mysticismi, de spe meliorum temporum, wobei er seine persönliche Hochachtung vor Spener nicht verleugnet, auch dessen guten Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen will, aber doch im großen und ganzen dessen dogmatische und theologische Formulierungen ablehnt.

Auch die Katholiken reagieren noch einmal gegen Spener. Ein Wiener Catalogus librorum a commissione aulica probibitorum vom Jahr 1765 führt Speners „Christliche Aufmunterung" (vgl. Band I, 205) an (Nova acta hist. eccl. VI. 1766. S. 359. 658). Auch Speners Predigt gegen die Reformierten vom Jahr 1667 (vgl. Band I, 162) wird gerade hundert Jahre später noch einmal und zum letzten Mal ausgespielt in einem „Pflichtmäßigen Zeugnis der Wahrheit, entgegengesetzt dem erdichteten, höchst gefährlichen Vorgeben, als ob die reformierten Einwohner in Hamburg rechtmäßige Gemeinen, Ältesten und Prediger hätten" (Nova acta hist. eccl. VI. 1766. S. 648), um das Verhalten des lutherischen Mi-

Digitized by Google

nisteriums in Hamburg gegen den Vorwurf des Verfolgungsgeistes zu decken, den man doch Spener nie gemacht hätte.

Im übrigen gehört Spener der Geschichte an. Zwar die Profangeschichte dieser Zeit, die „umständlichen" Reichsgeschichten von Häberlein (1767), Schmidt (1778), Heinrich (1787), die Geschichte der Deutschen von Mertens (1810), Possert (1819), die allgemeine Geschichte von Joh. v. Müller (gest. 1809), die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte von Eichhorn (1817) gehen auf die religiösen und kirchlichen Verhältnisse überhaupt nicht ein. Die „allgemeine preußische Staatsgeschichte" von Karl Friedrich Pauli (VII. 1767) erwähnt nur eben den Pietismus anläßlich der Gründung der Universität Halle, nicht aber Spener. — Ein „Ephemerischer Almanach" von 1782 bringt auf jeden Tag geschichtliche Notizen und registriert (fälschlich) auf den 11. Eismond den Geburtstag Speners als des „bekannten Stifters der besonderen Erbauungsstunden der Protestanten". Er war ein Mann von ungeheuchelter Frömmigkeit und redlichen Absichten, aber seine Anhänger, die Pietisten, „übertriebens" wie gewöhnlich oder hatten unlautere Absichten und zogen dadurch dem sanften Mann sehr viel Verdruß zu. Während diese niemand erlauben selig zu werden, als wer zu ihnen sich hält, äußerte der tolerante Spener, Christus würde eine sehr kleine Herde haben, wenn nur die dazu gehörten, die in der sichtbaren evangelischen Kirche sind. In Wirklichkeit war dieser Ausspruch (vgl. Band I, 362) nicht gegen die Intoleranz der Pietisten, sondern der Orthodoxen gerichtet. — Le nouveau dictionnaire historique (1786) nennt Spener als Stifter der Pietistensekte (nouveau genre de fanatisme qui s'enracina dans les tempéraments bilieux et mélancoliques); Spener selbst war fromm und beredt. — Das „historisch-literarische Handbuch" von Hirschling, fortgesetzt von Johann Heinrich Martin Ernesti (1809), behandelt Spener als einen ausgezeichneten Religionslehrer, der um die asketische Theologie und das praktische Christentum sich sehr verdient gemacht habe. Für die Übertreibungen seiner schwärmerischen Anhänger ist er nicht verantwortlich zu machen. Seine Schriften, außer den Bedenken, sind zur Zeit (1809) fast ganz in Vergessenheit geraten. — Leopold von Ranke (1795—1886), der nachmalige Begründer der deutschen Geschichtswissenschaft, wollte 1823 nichts von einer Umbildung wissen, die nicht zum Christentum allein und zu Luthers wesentlichem Begriff, sondern zu dem System der lutherischen Theologie,

Digitized by Google

zu Spener und den Herrnhutern, zu Kempis und Arnd führe (Christl. Welt 1905 Nr. 23).

In den kirchengeschichtlichen Werken erscheint Spener seit 1750 durchgehends als epochemachende Persönlichkeit. Johann Lorenz von Mosheim, der „Vater der neueren Kirchengeschichtsschreibung" (geb. 1694 zu Lübeck, gest. 1755 als Professor in Göttingen; vgl. Real-Enz. 13. 3. A. A. D. B. 22. Heussi, die Kirchengeschichtsschreibung v. Mosheims 1904) sucht mittelst eines objektiven, leidenschaftslosen, etwas oberflächlichen Pragmatismus (1755) die Controversiae pietisticae zu begreifen. Spener, ein vortrefflicher, ebenso frommer als gelehrter Theologe, regte die Geister auf, die teils schlummerten, teils in der Stille das Überhandnehmen der Gottlosigkeit betrauerten. Er wollte die Fürsorge für die Frömmigkeit für seine Person verbinden mit dem Festhalten an der kirchlichen Lehre; andere jedoch wollten auch das Dogma der Kirche reformieren und gaben daher dem Verdacht Raum, daß sie auf das Bekenntnis der Kirche zu wenig Wert legten. Der Übersetzer und Kommentator der Mosheimschen Kirchengeschichte, Johann August Christoph von Einem, Pastor zu Gentheim und Roßdorf im Magdeburgischen (1730—1810) setzt (1778) hinzu: Nachdem der Urheber des Streits gestorben, hörte der Haß und die Feindschaft großenteils auf, „und der Krieg, der vormals so heftig geführt wurde, ruht, so daß der Name der Pietisten bei verständigen Leuten fast in Vergessenheit geraten ist" (VIII. 288). Johann Rudolf Schlegel, Rektor des Gymnasiums zu Heilbronn (1729—1790), der Mosheims Kirchengeschichte durch eine K. G. des 18. Jh. ergänzte (1788), geht tiefer auf die Sache ein, beweist Kritik und Weitblick und ist beeinflußt von dem württembergischen Pietismus, wenn er die Resultate der pietistischen Bewegung folgendermaßen zusammenfaßt: „Dieser unglückliche Streit, welcher in der Geschichte ein unvergängliches Denkmal von den Verirrungen des menschlichen Verstandes, sobald er sich von Leidenschaften leiten läßt, zur Warnung der ganzen Nachwelt bleiben wird, ruht zwar jetzt, aber die Partei, die Spener ohne seine Absicht stiftete, dauert doch fort und hat sich diesseits und jenseits des Meeres weit ausgebreitet. In der Tat hat ihr unsere Kirche viel Gutes zu verdanken. Durch sie ist zuerst das biblische Studium wieder hervorgesucht, der Religionsunterricht in Predigt und Katechisation praktischer eingerichtet, der Geist des tätigen Christentums aus dem Schlummer erweckt und

Digitized by Google

christliche Duldsamkeit gegen irrende und schwache Christen wieder eingeführt worden. Freilich geriet die Partei, die einen Zufluß von Leuten bekam, die nicht alle den Sinn des frommen Spener und seiner ersten Schüler hatten, auf die Abwege einer finstern und übertriebenen Sittenlehre, einer unpsychologischen Bekehrungsmethode, einer unreinen Mystik." Bei dem allen kann jedoch kein Unparteiischer leugnen, „daß sich von jeher viel mehr rechtschaffene Christen unter dieser Partei als unter dem großen Haufen gefunden und daß sie sich bis auf diese Stunde der allgemeinen Verbreitung der grenzenlosen Ruchlosigkeit, dem Strom des überall einreißenden Leichtsinns in Religionssachen und dem weiteren Fortgang der Schwelgerei, Üppigkeit und Wollust und dem Betrug in Handel und Wandel widersetzt haben, und daß sich doch der größte Teil derselben von den herrschenden Modetorheiten und Modelastern weit entferne und in einem gewissen Verstand das Salz der Erde genannt zu werden verdiene".

Einen kühleren, fast noch äußerlicheren und oberflächlicheren Pragmatismus als Mosheim handhabt Siegmund Jakob Baumgarten (geb. zu Wollmirstädt 1706, gest. 1757 als Professor in Halle; vgl. Real-Enz. 2. 3. A.) in seiner „Geschichte der Religionsparteien", die Johann Salomo Semler (geb. 1725 zu Saalfeld, gest. 1791 als Professor in Halle; vgl. Real-Enz. 14. 2. A. A. D. B. 33) 1766 herausgab. Hier wird eigentlich alles in dem Kampf der „Religionsparteien" auf beiderseitige Mißverständnisse, Übertreibungen und Einseitigkeiten zurückgeführt. Was eigentlich die Kirche Spener und dem Pietismus verdankt, kommt gar nicht zum Bewußtsein. In der Form erinnert das Werk an Walch (vgl. oben S. 34), die Stimmung ist aber dem Pietismus weit weniger günstig. In seiner Ausgabe von Bekkers „Bezauberte Welt" (1781) führt Semler als Beweis dafür, wie Spener noch im Aberglauben steckte, dessen Predigten von Versuchungen an (vgl. Band I, 390).

Ein Anonymus faßt sein Urteil über Spener in den „Neuesten Religionsbegebenheiten" (XII, Gießen 1789) folgendermaßen zusammen, und dieses Urteil dürfte für seine Zeit typisch sein, jedenfalls damals weit verbreitet: „Man urteilt jetzt anders über den Pietismus als in der ersten Hitze des Streits. Man erkennt den Nutzen an, welchen Spener gestiftet, indem er die Lehrart in Kirchen und Schulen verbessert, das unnötige Polemisieren auf der Kanzel durch sein Beispiel abgebracht, christliche und erbauliche Predigten

Digitized by Google

und Katechisationen üblich gemacht und Veranlassung gewesen, daß mancher unnötige scholastische Kram abgeschafft worden ist."

Ziemlich reserviert drückt sich der Bischof der Brüdergemeine August Gottlieb Spangenberg (geb. 1704 zu Klettenberg, gest. 1792 zu Berthelsdorf) in seinem „Leben Zinzendorfs" (1772) aus: Gott hatte Männer erweckt, die sich um den Schaden der Kirche bekümmerten und auf ein tätiges Christentum drangen. Zugleich aber fanden sich, wie es bei Erweckungen zu gehen pflegt, allerhand Personen, die sich nicht richtig ausdrückten oder auf sonderbare Dinge verfielen. Eifrige Theologen, die über der reinen Lehre wachten, hatten nun das Unglück, indem sie die Irrgeister angriffen, rechtschaffene Lehrer mit ihnen zu verwechseln. Daher hat „der liebe Spener, aller seiner Behutsamkeit ungeachtet, heftigen Widerspruch erfahren".

Ludwig Timotheus Freiherr von Spittler (geb. 1752 in Stuttgart, 1779—1797 Professor in Göttingen, gest. 1810 als Kurator der Universität Tübingen) begrüßt und behandelt in seiner Kirchengeschichte (1782) vom Standpunkt der Aufklärung Spener als den verdienstvollen Bekämpfer der scholastischen Orthodoxie im Namen eines auf Moral und Tugend dringenden Christentums, der von einer beschränkten Orthodoxie, zuerst von dem „elenden unbedeutenden Diakon Dilfeld", nicht verstanden und verketzert wurde. Spittler deutet die Motive und Interessen Speners in seiner Weise um, wird der menschlichen Seite seines Charakters gerecht, überschätzt aber doch den persönlichen Einfluß Speners, wenn er schreibt: „Schüchtern, wie ein Mann, der kaum gehört zu werden hoffte, trat Spener unter die geräuschvollen Theologen seines Zeitalters hinein und gab das für die Kirchengeschichte so höchst seltene Beispiel, daß auch fast ängstlich vorsichtige Versuche eines ebenso gelehrten als bescheidenen Mannes doch endlich Totalrevolution erregen können."

Johann Matthias Schröckh (geb. in Wien 1733, seit 1775 Professor der Kirchen- und Profangeschichte in Wittenberg, gest. 1808), der in Klosterbergen unter Steinmetz (vgl. oben S. 10) seine erste Ausbildung empfing, hat in seiner „allgemeinen Biographie" (1787) Spener ein ehrenvolles Denkmal gesetzt als dem ehrwürdigsten und nützlichsten Reformator, der in den neueren Zeiten unter den Protestanten aufgetreten ist. Er suchte den Lehrbegriff seiner Kirche, wenn er ihn auch in seinen vornehmsten Bestandteilen nicht verändert wissen wollte, zu läutern, die kirchlichen Einrichtungen zu rei-

Digitized by Google

nigen und die Religionsverträglichkeit zu fördern. Um seiner „Bedenken“ willen hat man ihn nicht mit Unrecht den „allgemeinen Kirchenrat der evangelischen Kirche“ genannt. Bei seinen Lebzeiten haben ihn seine Gegner nicht gewürdigt, aber zwanzig Jahre nach seinem Tode war es unter den weisesten und gelehrtesten Mitgliedern der evangelischen Kirche völlig entschieden, wie viel ihm dieselbe zu danken habe. Freilich hat er neben seinen „Verdiensten“ auch seine „Schwachheiten“. Seine Nachsicht gegen überspannte und schwärmerische Anhänger hat ihm viel geschadet. Seine Gegner waren auch „nicht lauter schlecht gesinnte Feinde aller Verbesserung und bloße Ketzermacher“, wenn auch die Art ihres Vorgehens nicht zu rechtfertigen ist. Die Wahrheit lag manchmal „in der Mitte“. Überhaupt fehlte es Spener zuweilen an der rechten Klarheit und Bestimmtheit des Ausdrucks. Er war „zu wenig Philosoph“, um bei seinen Zweifeln, Vorschlägen, Änderungen und den darüber entstandenen Streitigkeiten „eine so genaue und bündige Methode anzubringen, als nötig war, um Verwirrung von Begriffen, Mißdeutungen, Wortzänkereien und ähnlichen Folgen vorzubeugen“. — Ungefähr in derselben Weise, und offenbar abhängig von Schröckh, verteilt Licht und Schatten Samuel Bauer, Prediger in Göttingen und Alpeck bei Ulm, in seinem „historisch-biographischen Handwörterbuch“ (1810): Spener vornehmlich ist es zu danken, wenn seitdem das Christentum als eine Angelegenheit des Herzens und Lebens richtig erkannt und höher geschätzt wird. Nur hätte Spener noch mehr Gutes gestiftet, wenn er mehr Philosophie gebraucht und sich nicht zu dem Wahn hätte verleiten lassen, der Anbau der Vernunft sei dem Wachstum der Frömmigkeit hinderlich.

Der Helmstedter Professor Heinrich Philipp Konrad Henke (1752—1809; vgl. Real-Enz. 7. 3. A.) stellt in seiner Kirchengeschichte (1795), die Johann Severin Vater neu herausgegeben und fortgesetzt hat, für die Zeit von 1648—1720 Calixt, Spener und Thomasius nebeneinander als Männer, die eine bedeutende und wohltätige Veränderung in der lutherischen Kirche bewirkten. Während Calixt Eintracht und Duldung unter den verschiedenen Religionsparteien vermittelte, Thomasius die Überbleibsel des Aberglaubens und des Papismus unter den Protestanten bekämpfte, war Spener ein ernster Prediger des ausübenden Christentums, dessen Ideen alle den gesunden Kern hatten, daß das Christentum durchaus eine praktische Anstalt sei und als solche behandelt werden müsse. Mißdeu-

Digitized by Google

tungen, Mißbräuche und Übertreibungen führten zu den pietistischen Händeln. Als der Streit sich gelegt, ward einstimmig zugegeben, was vielleicht selbst Speners leidenschaftlichste Gegner im Herzen nie verkannt hatten, daß dieses Mannes Absicht rein und edel und seine Bemühungen nötig und segensvoll gewesen. Auch Henke beklagt die mangelhafte philosophische Bildung Speners; freilich fand dieser auch eine gesunde Philosophie unter den Leuten seines Standes nicht vor.

Der Gießener Professor Johann Ernst Christian Schmidt (1772—1831) hat in seinem Lehrbuch der K. G. (das 1800 in 1 A., 1827 in 3 Aufl. erschien) sich damit begnügt, festzustellen, daß in dem pietistischen Streit man auf beiden Seiten zuweit ging, indem die einen die gelehrte, die andern die praktische Theologie zu gering schätzten. — Unbedingt beifällig hat Johann Friedrich Roos (geb. 1757, seit 1789 Professor in Gießen, gest. 1804) in seiner Kirchengesch. (1801) Spener behandelt. Daß Heuchler, Mystiker und Schwärmer sich als Unkraut unter die Pietisten mischten, sei kein Wunder. — Christian Friedrich Illgen (geb. 1786 zu Chemnitz, gest. 1844 zu Leipzig; vgl. Real-Enz. 9. 3 A.), der nachmals um die Geschichte der Leipziger Kollegien (vergl. Band I, 230) sich verdient gemacht hat, hebt in seiner Schrift von dem „Wert der christl. Dogmengeschichte" (1817) das Verdienst von Calixt und Spener um die christliche Dogmatik hervor, die, ihrer beengenden Fesseln entledigt, freier sich zu regen und eine bessere, dem religiösen Gemüt mehr zusagende Gestalt anzunehmen begann.

Vom Standpunkt einer entschiedenen Aufklärung hat Heinrich Corrodi, öffentlicher Lehrer des Naturrechts und der Sittenlehre in Zürich (1752—1793; vgl. Döring, gelehrt. Theologen 1835), in seiner „kritischen Geschichte des Chiliasmus" (III, 1, 1781. S. 108 f.) Spener der heimlichen Begünstigung des Chiliasmus bezichtigt. Spener ist überhaupt „nicht ohne eine gewisse Tinktur von Fanatismus, der Pietismus eine Mischung von Rechtschaffenheit und Schwärmerei, auch wohl etwas Scheinfrömmigkeit."

Eine katholische Kirchengeschichte aus dieser Zeit (Leitfaden der K. G., Wien 1790) spricht sich anläßlich der „pietistischen Händel" anerkennend über Spener aus; er kämpfte gegen Sittenverderbnis und Scholastik an. Der anonyme Verfasser macht davon folgende Nutzanwendung: Die lutherische Kirche war kaum 100 Jahre alt, so schrie man über Sittenverderbnis; was will man also

Digitized by Google

über lasterhafte Päpste klagen! Ein erstes Beispiel, daß die katholische Kirchengeschichtsschreibung Speners Reformbestrebungen gegen die evangelische Kirche ausspielte.

Besonders waren es neben den allgemeinen kirchengeschichtlichen Werken die vereinzelten Ansätze zu einer Geschichte der Homiletik und Katechetik, der Moral- und Pastoraltheologie, die zu einer sympathischen Erwähnung Speners Anlaß gaben.

J. L. von Mosheim (vgl. oben S. 45) wies in seiner „Anweisung erbaulich zu predigen" (1763) auf das Vorbild Speners hin, der die Fehler der geistlichen Redekunst seiner Zeit mit Nachdruck bekämpft und „die alte Art zu predigen, die in den vorigen Zeiten üblich gewesen" (?), wieder einführt. — Immanuel Gottlob Braftberger (gest. 1764 als Superintendent in Nürtingen) zeugt in der Vorrede zu seiner Postille (1758) von dem Segen der Spenerschen Bücher und preist in seiner „Anleitung zum populären Kanzelvortrag" (Jena 1789. S. 279 f.) Speners Bemühungen um die Verbesserung der geistlichen Beredsamkeit; mit Hilfe des helldenkenden Thomasius „führte er eine natürliche und vernünftige Art des Religionsvortrags ein." — Philipp Heinrich Schuler, Superintendent und Stadtpfarrer zu Freudenstadt in Württemberg, behandelt in seiner „Gesch. des Geschmacks in Predigten" (1793) Speners „unsterbliche Verdienste:" Spener predigte „schriftmäßig, gründlich, deutlich, erbaulich und praktisch." Nur sein Stil sei schleppend und der Ausdruck ermangle der philosophischen Schulung (vgl. Schröckh), sei daher „zu biblisch, bildlich und zu voll von orientalisch bildlichen Ausdrücken, Sätzen und Redensarten." — Johann Friedrich Wilhelm Thym (geb. 1768 zu Berlin, gest. daselbst 1803 als Professor am Joachimsthal-Gymnasium; vgl. Döring, Theologen Deutschlands, 1835) feiert in seiner Homiletik (1800) Spener als den Reformator des Predigtwesens, der die leidige Scholastik und Polemik von der Kanzel verbannt wissen wollte und von den Geistlichen als Volkslehrern forderte, daß sie praktisch und populär predigten und die Moral Christi aus der lautern Quelle des Neuen Testaments ihren Zuhörern vortrügen, wie es der Fassungskraft ungebildeter Leute am angemessensten wäre. (?!)

Der schon genannte Schuler hat in seiner Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts (1802) Spener als epochemachend auch für das Katechismuswesen behandelt; Spener habe auf den Unterschied zwischen Theologie und Religion aufmerksam gemacht;

Digitized by Google

seine Erklärung der christlichen Lehre bedeute trotz aller Weitschweifigkeit und Schwerfälligkeit für seine Zeit einen großen Fortschritt. Spener ist der Urheber der biblischen Katechese. Seit Spener ist das Kapitel vom Katechisieren in die Pastoraltheologie übergegangen, in der vorher darüber ein tiefes Stillschweigen herrschte.

Der dänische Konsistorialrat Jakob Friedrich Fedderſen in Altona hat in seinen „Beispielen der Weisheit und Tugend aus der Geschichte“ (1788) Spener behandelt unter den „Beispielen einer frommen Jugend.“ Diese Darstellung ging über in ein „Elsässisches Lehr- und Lesebuch“ vom Jahre 1824 und stellt vielleicht die einzige Erwähnung Speners in der elsässischen Literatur dieser Periode dar; so ganz hatte sein Heimatland die Fühlung mit ihm verloren.

Franz Volkmar Reinhard, ein Nachfolger Speners als Oberhofprediger in Dresden (1753—1812; vgl. Real-Enz. 16. 3 A.), gedenkt in seinen Predigten vom Jahre 1795 Speners, der sein ganzes Leben für christliche Weisheit und Tugend gearbeitet, gekämpft und gelitten habe, und preist in seinem „System der christl. Moral“ (1802) Speners Verdienste um Moral und Kasuistik. — Karl Friedrich Stäudlin (geb. 1761 zu Stuttgart, gest. 1826 als Professor in Göttingen) hat in seiner „Geschichte der Moral“ (1808) Spener wohlwollend beurteilt als den Mann, der geltend machte, was lange vorbereitet war, der nicht bei Klagen und Wünschen stehen blieb, sondern Hand anlegte, der zwar nur wenige, aber tiefgreifende neue Ideen ausstreute und dabei mit Sanftmut, Würde und Ruhe zu Werke ging. — Karl Christian Erh. Schmid (geb. 1761, seit 1793 Professor der Theologie zu Jena, gest. 1812) hat 1809 die Frage der Adiaphora wissenschaftlich und historisch untersucht; er will die Meinung zerstören, als ob es sittlich indifferente Handlungen gäbe und weiß sich hierbei als Schüler Speners, der die ethische Indifferenz seiner Zeit bekämpft habe, wenn auch der Pietismus die Bestreitung der Mitteldinge durch gewisse Übertreibungen verdächtig gemacht hat.

Der bekannte Hamburger Hauptpastor Johann Melchior Goeze (1717—1786), Lessings Gegner, mißbilligt in seiner Schrift „die gute Sache des wahren Religionseifers“ (1770) den Kampf der Strenggläubigen gegen Spener und den Pietismus. — Johann Gottfried von Herder (1744—1803; vgl. Real-Enz. 7. 3 A.) klagt in seinem „Studium der Theologie“ (1781), daß Männer wie Arnd, Spener und Francke noch keine ihrer würdige Lebens-

Digitized by Google

beschreibung gefunden haben, wie denn die Deutschen überhaupt in der biographischen Bearbeitung hervorragender Männer zurückstehen. „Unsere berühmtesten Männer liegen noch unbegraben." — Johann Joachim Spalding (1714—1804), seit 1764 ein Amtsnachfolger Speners in Berlin, urteilt in seinem Buche „über die Nutzbarkeit des Predigtamtes" (1791), daß der gute und nach dem Maß der damaligen, freilich beschränkten exegetischen und theologischen Kenntnisse so richtig denkende Spener ein ganz anderer Mann war als diejenigen, die sich in späteren Zeiten an ihn anschließen wollten. Er hat die Religionserkenntnis von dem orthodoxen Scholastizismus zu ihrem praktischen Zweck zurückgeführt und gegen die strenge Verpflichtung auf die symbolischen Schriften Bedenken erhoben. — Spalding und Schröckh folgt in der Beurteilung Speners Wilhelm Abraham Teller (geb. in Leipzig 1734, gest. als Propst zu Berlin 1804; vgl. Real-Enz. 15. 2. A. A. D. B. 37); er empfiehlt in seinem „Neuen Magazin für Prediger" (1792) die Schrift de impedimentis studii theologici (vgl. Band I. 223). Spener zeige sich allerdings in dieser Schrift nicht frei von einer Vorliebe für die mystische Theologie, aber sonst sei sie durchaus wert, ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Spener — diese Ausführung ist sehr interessant für die Art, wie der Rationalismus Spener für sich in Beschlag nahm — hat gesagt, in den symbolischen Büchern fänden sich die ersten Strahlen des reinen Lichts; was würde er dazu sagen, wenn er das 18 Jh. bis zu Ende hätte erleben können, daß so viele bei dieser Morgenröte Stillstand machen und hundert Jahre nach ihm in einen neuen Schlaf versinken? Er würde gewiß sagen, was Spalding sagt „von der Nutzbarkeit des Predigtamtes."

Die Historiker, Biographen und praktischen Theologen der Aufklärungszeit haben also, allerdings nicht ohne gewisse Vorbehalte, Spener im großen und ganzen wohlwollend und zustimmend beurteilt; sie sehen in der von ihm repräsentierten Bewegung einen Fortschritt zu der praktisch-moralischen und dogmatisch-weitherzigen Auffassung des Christentums hin, die sie selbst vertreten. Sie behandeln ihn also in ihrer Art schon als einen „Vorläufer des Rationalismus". Sie durften das auch mit einem gewissen Recht und taten das umso mehr, als sie eben in Speners Leben und Schriften naturgemäß besonders das bemerkten und hervorhoben, was ihnen homogen und sympathisch war. Ein ausdrücklicher Gegensatz zu Spener vom Standpunkt einer fortgeschrittenen Aufklärung aus

Digitized by Google

machte sich nur auf einzelnen Punkten und schüchtern geltend. Im allgemeinen deutet man sich Spener einfach nach seiner Weise aus und um und begnügt sich im übrigen mit der Andeutung, daß er ja freilich als Kind seiner Zeit noch rückständige Elemente mitführte. Ausdrücklich und scharf unterscheidet man ihn des öfteren von den späteren Pietisten. Im Ganzen zeigt die Behandlung Speners auch in dieser Zeit (vgl. oben S. 27. 30. 33), wie schwer es für eine nachfolgende Periode ist, sich in die Probleme und Interessen einer vergangenen zurückzuversetzen. Gern würden wir angesichts dieser Zeugnisse des Rationalismus und Supranaturalismus aus dem Ausgang des 18. und dem Beginn des 19. Jh. über Spener auch das Zeugnis desjenigen vernehmen, der um die Wende des Jahrhunderts als ein Erneuerer der protestantischen Theologie und Frömmigkeit aufgetreten ist, Friedrich Schleiermacher (1768—1834). Unbekannt kann ihm, der die Schulen der Brüdergemeinde zu Niesky und Barby (1783—1786) besuchte[1], seit 1787 in Halle studierte, von 1804 bis 1806 als Professor in Halle, seit 1809 als Prediger und Professor in Berlin wirkte, dazu ein Freund des seit 1815 in Berlin lebenden Spenerbiographen Hoßbach war, Spener natürlich nicht geblieben sein. Aber in seinen Schriften finden wir keine Erwähnung Speners. Seine Kirchengeschichte (hsg. 1840) reicht nicht über das Jahrhundert der Reformation hinaus und erwähnt nur zum Schluß die „Pietisten" und „Herrnhuter" als „kleine Religionsgemeinschaften", die ihren Beruf und ihr Recht in und neben der „großen" Kirche haben. Gewiß steht auch Schleiermacher auf den Schultern Speners, den jemand das „Bindeglied zwischen Luther und Schleiermacher" genannt hat; Berührungen ließen sich auf vielen Punkten nachweisen. Aber Schleiermacher überragt Spener an Vielseitigkeit der geistigen Interessen und ist vermöge der fortgeschrittenen philosophischen, geschichtlichen und literarischen Bildung seiner Zeit in seiner Theologie auf vielen Punkten über Spener hinausgeschritten. Ja, er unterscheidet sich, was den Kern der religiösen Position angeht, prinzipiell von Spener, insofern doch für Spener, bei allem Subjektivismus, das Objektive und Transscendente den festen Anhalts- und Ausgangspunkt bildete, während

1. E. R. Meyer, Schleiermachers Gang durch die Brüdergemeine, Leipzig 1905, läßt freilich eine Beschäftigung mit Speners Schriften in Niesky und Barby nicht erkennen, kaum vermuten.

Digitized by Google

Schleiermacher das „fromme Selbstbewußtsein“ zum Ausgangspunkt seiner Glaubenslehre machte.

Schleiermachers Theologie bedeutet die Überwindung des rationalismus vulgaris. Inzwischen hatten auch andere Kräfte im Stillen gegen diesen reagiert. Das Volk war im Zeitalter der Orthodoxie nie so orthodox wie die Theologen; und das Volk war auch im Zeitalter des Rationalismus nicht so aufgeklärt wie die Theologen. Wie es im Zeitalter der scholastischen Orthodoxie eine praktisch-religiöse Unterströmung der Laienfrömmigkeit gab (vgl. Band I, 73 ff.), so behauptet sich auch in diesem Zeitalter eine religiöse Gegen- und Unterströmung, die mit dem Pietismus Fühlung hatte und eine gewisse Kontinuität des religiösen Lebens begründete. Erschien für die oberflächliche Betrachtung der Pietismus, ja der Name der Pietisten, von der Bildfläche verschwunden (vgl. oben S. 45), in der Stille lebten sie fort und wirkten sie nach. Ab und zu haben auch die Kirchenhistoriker (vgl. oben S. 46. 52) von dieser Tatsache Notiz genommen, bald bedauernd und ablehnend, bald sympathisch würdigend oder doch entschuldigend. Der Pietismus taucht hier und da wie aus einer Versenkung auf; er erscheint hinter den Kulissen. Wenn Superintendent Ch. W. Ömler in Jena (1728 bis 1802) in seinem „Repertorium über Pastoraltheologie“ (I. 1786) ausführt, man solle sich nicht lustig machen über die „gemeinen Leute“, die Arnd, Scriver, Gerhardt, Schmolk, Starck und Arnold gebrauchen (vgl. Schuler, Geschmack in Predigten II, 16), so werden wir getrost annehmen dürfen, daß neben den Genannten auch Speners Predigten und asketische Schriften, die doch bis 1750 in zahlreichen Drucken verbreitet worden waren, nicht überall unter der Bank geblieben sind. Semler fand laut seiner Autobiographie (I, 129) sogar im Benediktinerkloster Banz in Oberfranken (1751) die fleißig gelesenen Schriften von Spener, Francke, Mosheim, Baumgarten u. a. In Berichten der Callenbergschen Mission von 1730 bis 1792 begegnen wir öfter Juden, welche bekennen, die Schriften Speners gelesen zu haben (de le Roi, die ev. Christenheit und die Juden I, 1884).

Die Pietistenfrage, besonders die Frage der Versammlungen, kam nie ganz zur Ruhe. Das „kompendieuse Kirchen- und Ketzerlexikon“ von Johann Gottfried H(ering), Pfarrer zu Grünhagen, kennt (1756) freilich die Pietisten nur als die alten und neuen Fanatiker, welche den Schein eines göttlichen Wesens haben, dessen

Digitized by Google

Kraft jedoch verleugnen, setzt aber doch hinzu, daß auch rechtschaffene Christen öfters ganz unschuldigerweise mit diesem Namen belegt worden sind. Der Verfasser der Schrift „Württemberg, Pietismus, Schreiber, Schulen ꝛc." (1787) sagt, die Pietisten sind in allen Ständen anzutreffen, „man hat sogar Beispiele, daß Soldaten und Studiosi der Fahne der Andächtigen folgen", selbst im Stift zu Tübingen finden Übungen statt. In der Tat sind gerade in Württemberg hochstehende Persönlichkeiten das ganze 18. Jh. hindurch mit Spener und dem Pietismus in einem bewußten Zusammenhang geblieben. Der fromme und patriotische Landschaftskonsulent Johann Jakob Moser (1701—1785) in Stuttgart wollte für seine Person in die Reihe Luther, Arnd, Spener, Francke gehören, indem seine Religion nicht darin bestehe, daß er gewisse Lehrsätze für wahr halte und nach denselben tugendhaft lebe, sondern daß er durch Christus mit Gott vereinigt sei. Auch der jüngere Friedrich Karl von Moser (1723—1798) kannte und verehrte Spener. Nicht Unrecht hat Ritschl (II, 28ff.), wenn er im Hinblick auf Leute wie Bengel (vgl. oben S. 38) und Moser findet, daß der württembergische Pietismus in manchen Stücken dem Geist Speners näher steht als der Franckesche (vgl. Steudel, der Piet. in Württemberg, Ev. Kirchenzeitung 1835. Württemberg. K. G. hsg. vom Calwer Verlag 1893. J. Herzog, Moser, Vater und Sohn, 1905).

Ein aufgeklärter Katholik suchte 1789 oder kurz vorher zu beweisen, daß die Pietisten mit den Jesuiten im Zusammenhang stehen, daß die pietistischen Gemeinschaften in allen Staaten zunehmen und eine Art Geheimbund bilden. Der Rezensent dieser Schrift in den „Neuesten Religionsbegebenheiten" (XII, Gießen 1789; vgl. oben S. 46) gibt zu, daß „von den Zeiten der Pietisten her" an manchen Orten noch pietistische Gemeinschaften und Versammlungen bestehen. So wenig er diesen hold ist, hält er es doch für kein Unglück; jedenfalls sei es kein Grund, Spener, „der doch kein Schwachkopf war", mit den Jesuiten in Verbindung zu bringen.

Eine bedeutsame Wendung nimmt die Beurteilung Speners und des Pietismus in den „Historischen und psychologischen Bemerkungen über Pietisten und Pietismus" von G. W. Krause in Essen (1804). Bis dahin hatte der Rationalismus sich damit begnügt, zwischen Spener und den späteren Auswüchsen des Pietismus zu unterscheiden, auch wohl angedeutet, daß von Spener selbst noch Veraltetes beibehalten ist, das man auf Rechnung seiner Zeit setzen müsse. Auch

Digitized by Google

Krause schätzt den trefflichen Spener und seine edlen Intentionen, soweit sie auf wahre Religiosität abzwecken, hoch. Aber was an Spener pietistisch ist, die spezifische Form pietistischer Religiosität überhaupt, kann zwar Spener „verziehen“ werden, weil ihm und seiner Zeit die Mittel geläuterter philosophischer und religiöser Erkenntnis noch fehlten; für uns aber, die wir diese besitzen, sind die pietistischen Glaubensvorstellungen nicht nur veraltet und überwunden, sondern wir müssen sie als für die moralische Bildung des Menschengeschlechts direkt schädlich bekämpfen. Dahin gehört in erster Linie die Lehre, von der Spener „ausging“, über die menschliche Natur, über das Verderben des Menschengeschlechts im ganzen und jedes einzelnen Herzens insonderheit, seine „so oft zu strengen, zu angst- und grausenvollen Schilderungen des menschlichen Elends und Verderbens“ (zu denen die Bibel die unschuldige Veranlassung gab); daraus flossen dann jene „strengen Erklärungen und Forderungen über Buße und Bekehrung“; der dritte „charakteristische Zug des Pietismus“ ist „das zu sinnliche Ausmalen der Idee von Jesu als Erlöser, als einem menschlichen Gotte, einem Gott im Fleisch, der allein Menschen aus jenem tiefen Verderben retten, allein jene innere Angst zum Schweigen bringen könne“. Ist des Menschen Natur so durchaus verderbt, so muß eine Kraft von außen erscheinen, welche gleichsam in sie dringt und das Werk der Rettung zustande bringt; „diese Kraft von außen ist Gottes Gnade, und der Erwerber dieser Gnade Jesus Christus.“ So ist denn „das religiöse System“ Speners „ohne bedeutende Zusätze der echt lutherische Lehrbegriff“, die „echt orthodoxe Vorstellungsart“, nur mit dem Unterschied, daß der Pietismus das alles gefühlsmäßig sich aneignen will, ja in einer „gewissen Stimmung des Gefühls“ „das wahre Wesen, die eigentliche Hauptsache der Religion“ sieht, während doch erfahrungsgemäß nichts leichter irre führen kann als das Gefühl, wenn dabei nicht zugleich der Verstand geschärft wird. „Der Stoff also, die Hauptsache des Pietismus, insofern sie Religiosität ist, wird von keinem Vernünftigen herabgewürdigt werden“, aber die „Form“ — Meinungen, Vorstellungen, Redensarten — kann und muß nach Zeit und Umständen umgemodelt werden. Der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erfordert ein anderes als das Ende des siebzehnten. Thomasius, Leibniz, Wolf, Kant und Lessing, Mosheim, Semler, Niemeyer, Zollikofer, Teller, Basedow haben nicht umsonst gewirkt. Reines, wohltätiges Christentum wird in der Welt bleiben auch

Digitized by Google

ohne den Pietismus. „Einer ist unser aller Meister, Jesus Christus, und dieser war kein Pietist, aber religiös im edelsten Sinne des Wortes.“ Darin liegt kein Vorwurf gegen Spener. Er tat genug und für seine Zeit gewiß erstaunend viel, „die Religion aus den Hörsälen gelehrter Schwätzer wieder in das gewöhnliche Leben einzuführen, sie dem Bedürfnisse der Menschen anzupassen und dem Herzen eindrücklich zu machen“. Die „Religionstheorie“, die er dabei anwandte, war die seiner Zeit. Auch er würde, lebte er noch, mit der Zeit fortgeschritten sein: „Ich kann mir einen Spener unserer Tage nicht anders denken, als daß er über das Christentum reden und schreiben würde, wie sein würdiger Nachfolger in eben dem Amte, an eben der Kirche, wo er lehrte, ein Spalding geredet und geschrieben hat.“ Daß aber der Pietismus „selbst in unsern Tagen“ immer noch Gönner und Freunde findet, kann sich der Verfasser nur daraus erklären, daß bei den „neueren Verteidigern des methodischen Frommseins“ eine „gewisse Verstimmung des Gemüts“ sich findet, deren „Quellen“ hauptsächlich sind: „Heuchelei, Mangel des gründlichen Studiums, moralische und geistige Verzweiflung, liebenswürdige Schwärmerei für Sittlichkeit und Menschenwohl, durch den Geist der Zeit hervorgetrieben und durch unglückliche Schicksale genährt“. Freilich bedürfen wir einen Pietismus, aber einen „veredelten, dem Zeitgeist angemessenen Pietismus“. „Aber das ist der Pietismus nicht, der bisher in der Welt unter dem Namen und Schein einer besondern Frömmigkeit geherrscht hat; ihn sollte man, zum Unterschied von einem wahrhaftig Spenerschen frommen Sinn, Pietisterei nennen,“ d. h. Frömmelei, gesuchtes, erzwungenes Frommtun.

In diesen, in klassischer und schwungvoller Sprache vorgetragenen, für den Geist der Zeit höchst charakteristischen „Betrachtungen über den Pietismus“ wird zum ersten Mal, soviel ich gesehen, ausdrücklich und ausführlich der Pietismus verantwortlich gemacht für die Konservierung der alten, orthodoxen Lehren, der Pietismus nicht als Gegner der Orthodoxie, sondern als solidarisch mit derselben und als deren Erbe vom Standpunkt des Rationalismus aus angesehen und angegriffen. Hier bahnt sich, um die Wende des Jahrhunderts, jene bedeutsame Frontveränderung an, welche für die folgende Periode charakteristisch ist: Der Rationalismus sieht den Pietismus nicht mehr als seinen Bundesgenossen, sondern als seinen Gegner an im Kampf gegen die Orthodoxie; der Pietismus hinwiederum

Digitized by Google

fühlt sich im Gegensatz zum Rationalismus berufen, den Glauben der Väter wieder zu Ehren zu bringen; die rationalistische Pietistenhetze beginnt, bei aller persönlichen Hochachtung vor Spener.

Ums Jahr 1820 macht sich das Wiederaufleben des Pietismus in dieser neuen Konstellation stark bemerkbar, in Pommern so gut wie in Württemberg und im Elsaß. Dr. Heubner in Stolp spricht sich 1822 zu Gunsten der Pietisten aus und beruft sich auf Spener (Bed. 1, 642f.), um das Recht der Laien, in kirchlichen Versammlungen zu reden, nachzuweisen. Im übrigen ist es für diese neupietistische Bewegung charakteristisch, daß sie zunächst auf den älteren Pietismus selten zurückgreift. Wurster in Württemberg betrachtet (1822) „das Wesen und die Verhältnisse der Pietisten". Er stellt die Gleichung auf: Die Pietisten sind die Gläubigen; dem (Kampf gegen den) Unglauben verdankt der Pietismus seine Entstehung.

Diesem Erwachen neuer und alter religiöser Interessen kam eine neue Beschäftigung mit Speners Leben und Schriften entgegen, die im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts einsetzt. Den Mittelpunkt hierfür bildete Halle, wo die alten literarischen Erinnerungen und Traditionen wieder auflebten oder nie ganz untergegangen waren. In Halle erschien seit 1775 eine „Nachricht von dem Charakter und der Amtsführung rechtschaffener Prediger und Seelsorger". Der II. Jahrgang (1776) brachte eine biographische Skizze Speners. Spener wird hier gefeiert als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes zur Aufweckung und Erbauung seiner Kirche, zur Befestigung der christlichen Wahrheit, zur Läuterung der theologischen Gelehrsamkeit. Die Feindschaft der Orthodoxie gegen ihn wird lediglich auf unlautere Motive zurückgeführt. Dem Zug und Charakter der Zeit wird dadurch Rechnung getragen, daß der moralische Charakter Speners besonders betont und er auch als ein Zeuge gegen den Aberglauben seiner Zeit in Anspruch genommen wird (vgl. dagegen oben S. 46).

Georg Christian Knapp (geb. 1753 zu Glaucha bei Halle, seit 1777 Professor daselbst, seit 1785 bis 1825 Direktor der Franckeschen Stiftungen; vgl. Real-Enz. 10. 3 A.) bedauert (1783), daß Speners Schriften „fast ganz in Vergessenheit geraten seien." Er hat sie fleißig studiert und will auf dieselben wieder hinweisen durch einen Aufsatz über Spener, der zuerst in den „Wöchentlichen Halleschen Anzeigen" (1783), dann in „Franckes Stiftungen" (1792), ferner im „Verbesserten Biograph" (Halle 1805) und endlich in dem Sammelwerk „Leben und Charakter einiger gelehrten und frommen

Digitized by Google

Männer des vorigen Jahrhunderts" (1829) erschien. Die Knappsche Biographie, die gewiß viel dazu beigetragen hat, die Aufmerksamkeit wieder auf Spener hinzulenken, bildet das literarische Bindeglied zwischen Canstein und Hoßbach. Sie beruht, was das Tatsächliche angeht, ganz auf Canstein und weicht in der Beurteilung von diesem nur in gewissen feinen Nüancen ab, die den Verfasser als den Vertreter eines nüchternen, praktischen, frommen Moralismus erkennen lassen. Die eigentlichen Konflikte der Spenerschen Zeit versteht Knapp nicht mehr. Nach seiner Auffassung bestanden in der lutherischen Kirche von jeher zwei „Hauptparteien," von denen die eine sich mehr mit der Theorie und gelehrten Spekulationen, die andere mehr mit der praktischen Anwendung der Lehren des Christentums beschäftigte. Spener wollte zwischen beiden Parteien vermitteln, erfuhr von beiden Widerspruch und wurde wider seine Absicht als Stifter einer neuen Partei angesehen. Die „wahre Veranlassung" der dogmatischen Verdächtigungen Speners sucht Knapp aber schließlich doch in dem ungeistlichen Wesen seiner Gegner. Spener selbst behandelt diese stets mit Schonung und Gelindigkeit, „es entfiel ihm kein harter oder bitterer Ausdruck gegen sie!" Die einzige Schranke, die Knapp an Spener hervorhebt, ist sein Mangel an Herzhaftigkeit und seine Verzagtheit. Fraglich ist ihm, ob Spener wohl daran tat, seine Versammlungen fortzusetzen, die leicht zum Separatismus führen.

In „Franckes Stiftungen" erschienen 1794 „Speners und Franckes Klagen über die Mängel der Religionslehren uud Lehrinstitute in der lutherischen Kirche und ihre Verbesserungsvorschläge und Anstalten zur Ausführung derselben in Halle", vermutlich auch von Knapp und eine Art Jubiläums-Artikel zum 100-jährigen Bestehen der Universität Halle. Von Spener sind besonders benutzt die Pia desideria, die Allgemeine Gottesgelehrtheit und die Schrift de impedimentis studii theologici. — David Gottlieb Niemeyers „Bibliothek für Prediger und Freunde der theologischen Literatur," neu bearbeitet und fortgesetzt von dessen Bruder August Hermann Niemeyer (1754—1828; vgl. Real-Enz. 14. 3 A. Hertzberg, A. H. Francke und sein Waisenhaus 1898. S. 96 ff; die beiden Niemeyer waren Urenkel von A. H. Francke) und Heinrich Balthasar Wagnitz (geb. 1755, seit 1777 Prediger in Halle, gest. 1838) bringt in den Jahren 1796 bis 1798 verschiedene Hinweise auf Speners Bedenken, seine erbaulichen und katechetischen Schriften. Die Schreibart der Be-

Digitized by Google

denken sei zwar schwerfällig, aber die Urteile Speners reif, gemäßigt, scharfsinnig und gewissenhaft, zuweilen etwas ängstlich. Spener rede einer „vernünftigeren Erbauung“ das Wort; seine Verdienste um den katechetischen Unterricht seien unvergeßlich, wenn auch sein eigener Katechismus weitschweifig. — Wagnitz hatte schon 1785 in seinen „Homiletischen Abhandlungen und Kritiken“ die homiletischen Grundsätze Speners als epochemachend besprochen (unter Hinweis auf Walch, kleine Schriften 1747.) — A. H. Niemeyer hat nachmals in seinem „Lehrbuch für die oberen Religionsklassen gelehrter Schulen“ (1801), vielleicht dem ersten in deutscher Sprache geschriebenen kirchengeschichtlichen Schulbuch, und in seiner „Gesch. der Universität Halle“ (1817) Spener gefeiert als deren Lehrer, Stifter und Vorbild, der den Schein der Gottseligkeit in Kraft verwandelte, und in ähnlicher Weise in seinen „Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts“ (III. 8. Aufl. 1825.) — Der Kollege und Zeitgenosse von Knapp und Niemeyer, Professor Johann August Rösselt in Halle, wußte freilich in seiner „Anweisung zur Kenntnis der besten Bücher in allen Teilen der Theologie“ (4 Aufl. 1800) von Spener nichts zu nennen als seine Bedenken.

Ein feinsinniges Lebens- und Charakterbild Speners vom Standpunkt nicht bloß der praktischen Frömmigkeit, sondern eines gewissen romantisch-ästhetischen Idealismus hat Th. A. Suabedissen (geb. 1773 in Melsungen, seit 1822 Professor der Philosophie in Marburg, gest. 1835) in den „Mitteilungen“ von Friedrich Rochlitz (1824) gezeichnet: Suchen wir eine harmonisch gestimmte Seele, die wohltätig auf unser Gemüt einwirken kann, so finden wir sie unter vielen andern guten Menschen der Vergangenheit in dem frommen Spener, dessen Gemüt so tief und fest gegründet war in der Gottseligkeit, daß es nie erbittert, nie aus der lebendigen freien Mitte des Glaubens und der Liebe in eine starre Einseitigkeit des Behauptens und Strebens getrieben wurde, obgleich er sich die ganze zweite Hälfte seines Lebens hindurch von heftigen oder befangenen Menschen fast unabläßig und oft mit nicht geringer Feindseligkeit angefochten sah. Spener lehrte nichts Neues, aber er bewahrte, er rettete die den Christen durch die Reformation wiedergewonnenen Güter, indem er den Glauben, der bei vielen schon wieder zu einem bloßen Mundglauben geworden war, in die Seelen, und die Frömmigkeit, die bei vielen wieder zu einer äußeren Werkheiligkeit geworden war, in die Herzen zurücksetzte. Der Kern seiner Lehre

Digitized by Google

war, daß die Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben mit der Heiligung seines Lebens in unzertrennlicher Verbindung stehe. Was wir noch von lebendigem Christentum und wahrer Gottseligkeit besitzen, verdanken wir seiner echt christlichen Einsicht und seinem Streben. Wurden die späteren Pietisten einseitig, so war „Spener nicht schuld daran." Dieses Bild, das Spener in seiner Weise wieder zum Normalchristen macht, in etwas anderem Sinn wie Canstein und Jo. Lange, ist freilich geschichtlich nicht genau und vollständig; es läßt die eigentümlichen Schranken der Persönlichkeit Speners und die geschichtliche Bedingtheit seines Wirkens vermissen. Es leitet aber über von der Anerkennung, die Spener vom Standpunkt der Aufklärung und des supranaturalistischen Moralismus gefunden hat, zu dem Verständnis, welches ein verfeinertes und vertieftes religiöses, theologisches und kirchliches Empfinden ihm entgegenbrachte, und welches, wenige Jahre nachher, in der Spenerbiographie Hoßbachs (1828) seinen lange und bis jetzt nachwirkenden Ausdruck gefunden hat.

Drittes Kapitel.

Die Zeit der Erweckung und der Restauration in Theologie und Kirche (1825—1880).

Die in den zwanziger Jahren wie eine atmosphärische Erscheinung im kirchlichen Leben sich geltend machende Erweckung führte in den dreißiger Jahren, besonders in Württemberg (vgl. Württemb. K. G. 1893. S. 597 ff. 601 ff.), zu einer lebhaften literarischen Auseinandersetzung über Wesen und Recht des Pietismus. Diese Auseinandersetzung operiert im allgemeinen mit spekulativ-dogmatischen und religiös-empirischen Motiven und Gesichtspunkten, während geschichtliche Erwägungen, namentlich Erwägungen über das Verhältnis des neuen Pietismus zum alten zurücktreten, insbesondere auch Spener selten in die Debatte gezogen wird. Auch ist ein direkter Einfluß Spenerscher Schriften auf die Bewegung nicht nachweisbar:. Als Johann Hinrich Wichern sich (1828) zur Universität begeben wollte, sagte der rationalistische Pfarrer Kraft in Ham-

Digitized by Google

burg von ihm, er habe bedenkliche Wege betreten, indem er von der Bibliothek sich die unsinnigsten Bücher, die nur schwärmerische Mystiker studieren, geben lasse, wie Tauler, Arnd, Spener (vgl. Oldenberg, J. H. Wichern I. 1884. S. 93). Demnach ist wohl anzunehmen, daß das Studium Speners in dieser Zeit wieder zunahm; seit 1827 erschienen auch wieder neue Ausgaben einzelner Schriften Speners, und Hoßbachs Biographie (1828) hat gewiß vielen einen Anstoß zur Lektüre Speners gegeben. Aber eine bedeutende Rolle hat Spener und haben seine Schriften in dem neuen pietistischen Streit nicht gespielt (vgl. über die Streitliteratur Rheinwald, allgem. Repertorium für die theol. Lit. und kirchliche Statistik, Bd. 27. 1839. S. 42—50. Gustav Frank, Mystizismus und Piet. im 19. Jh., Hist. Taschenbuch 1887. S. 195—277).

Karl Friedrich August Fritzsche (geb. 1801, seit 1826 Prof. in Rostock, gest. 1846; vgl. Real-Enz. 6. 3. A. A. D. B. 8) stellte in zwei Vorlesungen über Mystizismus und Pietismus (1832) dem Pietismus eines Spener, Francke und Breithaupt, der lediglich praktische Frömmigkeit wollte und, bescheiden in seinen Grenzen bleibend, die Theologie nicht reformieren wollte, den hierarchischen, aller Wissenschaft ermangelnden, dem religiösen, sittlichen und politischen Leben Unheil drohenden Pietismus seiner Zeit gegenüber. Er spricht demselben das Recht ab, sich auf Spener zu berufen, etwa in demselben Sinn, wie ein anderer rationalistischer Gegner des Pietismus um diese Zeit sagte: „Der dogmatische Mystizismus in unsern Tagen ist unduldsam, verfolgungs- und verdammungssüchtig, was der Spenersche nicht war, welcher auf echte Frömmigkeit ausging, also Pietismus im edlen Sinne war“ (Frank S. 270).

In der Darmstadter Allg. Kirchenzeitung erschien 1836 ein Aufsatz: Welcher Partei würde Spener als Theologe und Kirchenlehrer jetzt angehören? Der Verfasser (Christ. Sincerus) führt vom Standpunkt eines frommen Rationalismus aus, daß Spener fromm war und ein Pietist im „echten“, aber nicht „im heutigen Sinn“ des Worts. Er würde mit der Zeit fortgeschritten sein. Die „Neu-Evangelischen“ (Anspielung auf die Evang. Kirchenzeitung, die Hengstenberg seit 1827 herausgab?) haben kein Recht ihn für sich in Anspruch zu nehmen. Zwar Röhr's „Briefe über den Rationalismus“ (1813) würde Spener nicht geschrieben haben, auch nicht durchgängig unterschreiben, aber er hätte den redlichen Sinn des Verfassers willig anerkannt. Blinder Eifer für dunkle Dogmen

Digitized by Google

würden ihn noch heute betrüben, ebenso die Tändelei mit dem Namen Jesu. Lebte Spener jetzt, ein Hengstenberg, Rudelbach, Tholuck, Brandt hätten ihn auch denunziert!

Der Gegensatz wurde seit 1835 besonders in Württemberg sehr verschärft durch das Erscheinen des „Leben Jesu" von David Friedrich Strauß (vgl. A. Hausrath, D. F. Strauß und die Theologie seiner Zeit 1876. S. 212 ff.) Eine solche Neologie forderte das neuerwachte religiöse Leben zu scharfem Widerspruch heraus und besiegelte recht eigentlich den Bund zwischen Restauration, Orthodoxie und Pietismus. In dem 1831 von Johann Christian Friedrich Burk in Großbottwar (gest. 1881; vgl. über sein Leben Christenbote 1881) begründeten „Christenboten", dem Organ des neuen württembergischen Pietismus, wiederholte 1836 Sixt Karl von Kapff (1805—1877; vgl. Real-Enz. 10. 3 A.) das früher (vgl. oben S. 58) schon ausgegebene Stichwort „Glaube oder Unglaube" im Hinblick auf Strauß, während der Tübinger Professor Friedrich Theodor Vischer (1807—1887; vgl. A. D. B. 40) in den Halleschen Jahrbüchern (1838) in einem Aufsatz über „Strauß und die Württemberger" den Pietismus eine „Schafräude", eine „Krätze, die an den edelsten Teilen zehre", nannte und gleichzeitig Gustav Binder, wie Vischer ein Studien- und Stiftsgenosse von Strauß, in einem Sendschreiben an den Herausgeber des Christenboten die Pietisten zur modernen Bildung in Gegensatz stellte.

Ein Freund von Strauß, dem dieser 1851 ein biographisches Denkmal gesetzt hat, Christian Märklin (geb. 1807 in Maulbronn, gest. 1849 als Professor in Heilbronn), der, Schleiermachersche, Hegelsche und Schellingsche Gedanken verbindend, schließlich zum Pantheismus und Atheismus fortschritt und aus dem Kirchendienst ausschied, war es, der als Diakon zu Calw (1839) die Schrift herausgab, welche zu einer ausgedehnten Kontroverse über den Pietismus Anlaß gab (Darstellung und Kritik des modernen Pietismus), und der auch wohl durch den Titel dieser seiner Schrift die Bezeichnung „moderner Pietismus" geprägt hat. Märklin will nachweisen (Vorrede S. 5), „daß der Pietismus wohl ein für die Gegenwart berechtigtes Moment in der religiösen Entwicklung, aber keineswegs eine adäquate Darstellung des Christlichen ist, und daß man also auch wohl ein guter Christ und Protestant sein kann, ohne ein Pietist zu sein." Da die Religion ihrem Wesen nach eine Bestimmtheit des Bewußtseins ist, so reagiert dieses religiöse Bewußtsein, sobald

Digitized by Google

das Wesen des Glaubens in eine bloß äußerliche Beziehung zu einem eben so äußerlichen toten Stoff gesetzt wird. Dieses lebendiger erregte religiöse Bewußtsein bildet ein wesentliches Element des Pietismus. „Diese seine Eigentümlichkeit tritt uns gleich bei seiner ersten Entstehung in Spener und dessen Anhängern entgegen. Der Spenersche Pietismus hat sich im Gegensatz gegen die tote starre Rechtgläubigkeit der damaligen Zeit gebildet, er drang auf innerliche Aneignung des Christentums. Und wenn er auch die Reinheit der Lehre nicht gefährden wollte, so lag doch jenem Drängen auf Innerlichkeit die Ansicht zu grunde, daß der Buchstabe und das Gegebene nicht an sich absoluten Wert besitzen, sondern nur als Ausdruck und Zeugnis des religiösen Bewußtseins" (S. 15 ff.) Insoweit diese Tendenz auch dem gegenwärtigen Pietismus eigen ist, hat er seine volle Berechtigung und Wahrheit. Aber das, was den (modernen) Pietismus eben erst zum Pietismus macht, ist, daß er in diesem Streben nach Assimilation des Gegebenen doch über das Gegebene als Gegebenes nicht hinauskommt, so daß die Innerlichkeit bei ihm doch wieder zur Äußerlichkeit wird und der Gegenstand des Glaubens dem Bewußtsein doch wieder ein Äußerliches und Fremdes bleibt (S. 41 ff.) In dieser Beziehung steht der moderne Pietismus unter dem Spenerschen, der für seine Zeit den Geist und die freie Bewegung vertrat, insofern ein „entschiedenes Erzeugnis des protestantischen Prinzips" war und das historische Recht auf seiner Seite hatte, während der heutige „der eifrige Bewahrer der stabilen Lehrform der Kirche" ist und „die Reaktion gegen den Fortschritt der Wissenschaft" darstellt. „Indem sich der moderne Pietismus zum Verfechter der Orthodoxie aufgeworfen hat, kämpft er gegen sein eigenes Prinzip." Man kann dagegen nicht einwenden, daß doch auch der Spenersche Pietismus in allen wesentlichen Punkten mit der Lehrform der Orthodoxie übereinstimmte, denn was der damalige Supranaturalismus mit gutem Recht behaupten konnte, kann darum nicht auch der heutige, weil inzwischen die ganze Bildung fortgeschritten ist.

Diese noch immer beachtenswerte feinsinnige, spekulative und geschichtliche Beurteilung des Pietismus hat das Verdienst, die gänzlich verschiedene Situation des alten und des modernen Pietismus zum ersten Mal eingehend und prinzipiell geprüft zu haben. Ihr Fehler besteht darin, daß sie einseitig nur das betont, was bei dieser veränderten Situation zu Ungunsten des modernen

Digitized by Google

Pietismus spricht, nicht aber das, was seine reaktionäre und dogmatische Tendenz unter den gegebenen Umständen begreiflich erscheinen läßt. Der moderne Pietismus war sich eben bewußt, die genuin christlichen und biblischen Gedanken von Sünde, Gnade und Erlösung festhalten und erneuern zu müssen gegenüber einem auflösenden farb- und geschichtslosen Rationalismus. Weil er diese religiösen Gedanken nur in den alt-orthodoxen Formen ausgeprägt vorfand, so identifizierte er sich mit diesen und wurde orthodox. Und wenn z. B. Fritzsche den Pietismus als eine krankhafte religiöse Gefühlsrichtung bezeichnet, die bestimmt sei durch das Vorurteil, als sei die menschliche Natnr an sich zur Ausübung des Guten unfähig und das vorhandene Gute nur ein Gnadengeschenk Gottes (vgl. oben S. 56), so stellt er sich damit offenbar nicht nur zu dem neuen, sondern auch zu dem alten Pietismus in Gegensatz. Man drängte auf diese Weise die neuen Pietisten dazu, das, was sie tatsächlich mit dem alten Pietismus so gut wie mit der alten Orthodoxie an spezifisch religiösen und christlichen Anschauungen und Interessen gemein hatten, zu verteidigen gegen eine theoretisch und praktisch ganz anders orientierte Frömmigkeit. Freilich ließen dabei die Vertreter des Pietismus das Verständnis für moderne Bildung und Wissenschaft, die Rationalisten aber ihrerseits das Verständnis für den religiösen Kern auch des modernen Pietismus vermissen.

Die Schrift Märklins fand noch in demselben Jahr mehrere Entgegnungen von orthodox-pietistischer Seite (Chr. Barth, W. Hofacker, Chr. Palmer). Diese gehen indessen auf die gerade für uns wichtige historische Seite der Frage nicht ein, sondern stellen nur fest, daß Märklin, indem er den modernen Pietismus verwirft, mit diesem zugleich die Lehre der Kirche und die Offenbarung verwerfe und überhaupt das Objektive ins Subjektive verflüchtige. Auch Isaak August Dorner (geb. 1809 zu Neuhausen in Württemberg, seit 1838 Professor in Tübingen, gest. 1884; vgl. Real-Enz. 4. 3. A.) erklärte in seiner Schrift „der Pietismus und seine spekulativen Gegner“ (1840), der Vorwurf, der moderne Pietismus verinnerliche nicht genug, treffe diesen nur, sofern er mit Recht das Objektive (z. B. auch den Teufel) als ein Objekt festhalte; der Pietismus sei überhaupt nicht sowohl als theologische und dogmatische Richtung wie als Erscheinung auf dem Gebiet des religiösen Lebens zu verstehen. Die Idee des allgemeinen Priestertums sei die Seele in dem ganzen Tun Speners (S. 74f.) Die Gefahr des Pietismus bestehe

Digitized by Google

vielmehr darin, daß er sich neben die Kirche stelle, daß es ihm am Gemeingeist fehle, aber hieran seien manchmal die Kirchen schuld, die ihn hinausgedrängt haben.

In der gröbsten und schärfsten Form hat August Moritz Arndt in seiner Schrift „die Lehren und Umtriebe der sog. Pietisten“ (1837 und 1844) dem modernen Pietismus das Recht abgesprochen, sich auf Spener zu berufen. Diese „sogenannten“ Pietisten schleichen sich in einem „Spenerschen Schafpelz“ ein, machen Spenersche Nebendinge und Äußerlichkeiten zur Hauptsache; Speners Name wird ein Popanz und ein gestohlenes Palladium im Dienst der Lüge. Die echten Freunde Speners, die dem Buchstaben nicht hofieren wollen und wie Spener Rechtschaffenheit in Gesinnung und Tat als den wahren Glauben und die wahre Frömmigkeit fordern, wenden sich ab von der Verketzerung Andersdenkender.

In weit vornehmerer Weise und mehr sachlich hat Prälat Dr. Ludwig Hüffel in Karlsruhe (geb. 1784 zu Gladenbach in Hessen, gest. 1856) den Pietismus geschichtlich und kirchlich beleuchtet „mit Beantwortung der Frage, wie demselben auf die geeignete Weise zu begegnen sei“ (1846). Der Pietismus ist für ihn überhaupt ein „abnormaler Zustand“. Der alte und der moderne Pietismus sind wohl verschieden, aber dem Wesen nach sind sie sich doch gleich; beide sind eine Reaktion, dort gegen blinden Buchstabendienst, hier gegen eine irreligiöse Richtung des Zeitalters. Wie aus der Spenerschen Tendenz sich falsche Konsequenzen entwickelten, und zu der Spenerschen Partei sich überspannte Schwärmer und Fanatiker gesellten, so haben der in „unsern“ Tagen erwachten „echt christlichen Reaktion gegen den Unglauben“ sich ähnliche Elemente zugesellt, die das ganze Streben in üblen Ruf bringen. Spener ist nur aus seiner Zeit heraus richtig zu verstehen. Von ihm datiert der geschichtliche Anfang des Pietismus, obwohl Spener selbst noch keineswegs ein Pietist genannt werden kann und darf, „eine der frömmsten und edelsten Naturen der christlichen Geschichte, in vieler Beziehung ein Muster als Mensch, als Christ und als Geistlicher“. Spener trat auf gegen die Stagnation des christlichen Lebens in der Kirche; sein Zweck war nichts anders als das von Herzen gehende Christentum, die tatsächliche Nachfolge Christi. Allein in den Mitteln zu seinen Zwecken hatte sich der ehrwürdige Mann offenbar vergriffen, nämlich in der Errichtung der Privatversammlungen. Man kann das geistliche Priestertum als echt biblisch anerkennen,

Digitized by Google

aber man darf nie so weit gehen, daß die „kirchliche Ordnung“ gestört oder aufgehoben wird; das aber geschah durch die Privatversammlungen, die, wenn sie allgemein geworden wären, auf eine völlige Veränderung des ganzen bestehenden kirchlichen Organismus hätten hinführen müssen. Die Konsequenzen der Spenerschen Idee vom geistlichen Priestertum, die von seinen Anhängern noch übertrieben wurden (Erleuchtung, Wiedergeburt), waren der eigentliche Grund der pietistischen Bewegung. Hätten die Privatversammlungen nicht stattgefunden, so wäre von pietistischen Streitigkeiten nicht die Rede gewesen und Spener wäre nie als Stifter des Pietismus verdächtigt worden (vgl. oben S. 30, Fröreisen).

Die literarischen Verhandlungen über Wesen und Recht des Pietismus, wie sie in den dreißiger und vierziger Jahren von den rationalistischen Gegnern und von den Vertretern des modernen Pietismus geführt werden, laufen also darauf hinaus, daß die ersteren den letzteren in mehr oder weniger entschiedener Weise das Recht bestreiten, sich auf Spener, wenigstens auf den recht verstandenen Spener zu berufen. Daß die Pietisten gleichwohl sich auf Spener berufen haben, etwa in Predigten, Versammlungen und populären Veröffentlichungen, entnehmen wir mehr indirekt aus dieser Bestreitung, als aus vorliegenden Zeugnissen. Es zeigte sich auch bei diesem Streite wieder, wie mißlich es ist, Größen vergangener Tage in den Tagesstreit späterer, anders gewordener Zeiten hineinzuziehen, oder umgekehrt, wie leicht es ist, sie als Gewährsmänner von verschiedenen Seiten her in Anspruch zu nehmen, zumal bei Spener, der tatsächlich verschiedene Richtungen und Interessen in sich vereinigt.

Inzwischen war ein Werk erschienen, welches die Kenntnis Speners weiten Kreisen erst wieder vermittelte, Hoßbachs Spenerbiographie. Wenn auch der Gewinn aus diesem Werke in den Verhandlungen über den modernen Pietismus sich zunächst wenig bemerkbar machte, so ist doch dasselbe in steigendem Maße mehrere Jahrzehnte hindurch für die Spenerkenntnis und Spenerbeurteilung, zumal für die populäre Spenerbeurteilung, maßgebend und tonangebend gewesen und geblieben, Anstoß und Quelle für eine ausgedehnte Spenerliteratur.

Wilhelm Hoßbach ist geboren 1784 zu Wusterhausen an der Dosse (Brandenburg), war seit 1815 Prediger am Kadettenhaus in Berlin, seit 1821 Prediger an der Jerusalems- und Neuen Kirche daselbst, später Konsistorialrat der Provinz Brandenburg, und ist nach mancherlei schweren Trübsalen und Leiden 1846 in Berlin ge-

Digitized by Google

ſtorben (vgl. W. Hoßbach, Nachgelaſſene Predigten. Mit einem biographiſchen Vorwort von Dr. F. A. Piſchon, Potsdam 1848; Art. Hoßbach von W. Hollenberg in Real-Enz. 8. 3. A.). Hoßbach war nicht im gewöhnlichen Sinne ein Schüler Schleiermachers, aber ihm eng befreundet, hat ihm ſeine Predigten gewidmet und 1834 ihm die Gedächtnispredigt gehalten. Er ſtand in den vorderſten Reihen derer, die eine religiöſe Wiedergeburt des deutſchen Volkes anſtrebten, und ſchon in ſeiner Biographie von Valentin Andreä (1819) iſt er bemüht, ſeine gelehrte Forſchung in den Dienſt der Gegenwart zu ſtellen. — Im Jahr 1828 erſchien ſein Werk „Philipp Jakob Spener und ſeine Zeit“. Die gegenwärtige Zeit, ſagt Hoßbach in der Vorrede, gleicht in vieler Beziehung der Speners mit ihren Bedürfniſſen, Übelſtänden, Kämpfen. Hoßbach will darum mit einer hiſtoriſchen Darſtellung der damaligen theologiſchen und kirchlichen Verhältniſſe unſerer Zeit einen Spiegel vorhalten. Aus der Geſchichte Speners und ſeiner Zeit wird man lernen, was mit vereinten Kräften betrieben werden muß, „damit der Bau des Gottesreichs ſich unter uns herrlich erhebe“. Was Hoßbachs Darſtellung ſo warm und anziehend geſtaltet, iſt die herzliche Sympathie für ſeinen Helden, die den Biographen erfüllt und begeiſtert. Spener, ſagt er gelegentlich zuſammenfaſſend (2, 103), hat unter allen Zeitgenoſſen am tiefſten die Gebrechen der Kirche geſchaut, am heilſamſten für ſie gewirkt und am treueſten ihr alle von Gott ihm verliehene Kraft gewidmet. Spener iſt (2, 112) der Diener Gottes, außer welchem nach den erſten Helden der Reformation die Geſchichte der lutheriſchen Kirche keinen Würdigeren kennt, der treue Knecht, welcher den Edelſten zugezählt werden muß, die jemals im Weinberg des Herrn gearbeitet haben. Beſonders hervorgehoben werden ſeine Verdienſte um Predigt und Katecheſe — die letzteren allein fordern ewigen Dank (1, 86) —, ſeine Bemühungen um die Verfaſſung der Kirche, ſeine Milde gegen Andersgläubige, die Freiheit und Weitherzigkeit ſeines Urteils, ſeine Bemühungen um die Hebung des theologiſchen Studiums, die Beſſerung des geiſtlichen Standes, die Fortbildung der theologiſchen Sittenlehre, die Förderung des Bibelſtudiums, um innerliches und tätiges Chriſtentum überhaupt. Eine faktiſche Verbeſſerung inbezug auf die kirchliche Verfaſſung, die kirchliche Zucht und das kirchliche Leben brachte die Folgezeit zwar nicht. Der durch Spener geweckte chriſtliche Geiſt zog ſich aus dem öffentlichen Leben in die häusliche und Privatandacht zurück, aber dieſe Hausverſammlungen bildeten immerhin einen Damm gegen

Digitized by Google

einreißenden Indifferentismus. — Gewisse Schranken und Schwächen an Spener werden zugegeben; seine zu große Ängstlichkeit und Behutsamkeit, seine an Schwachheit grenzende Gutmütigkeit, die Mängel seines Stils und seiner Predigt gibt ja Spener selbst zu. Die praktische Tendenz tritt bei Spener auf Kosten der theologischen Gelehrsamkeit oft zu sehr hervor. Ein festes Prinzip für die Erkenntnis dessen, was schriftgemäß, konnte Spener bei dem damaligen Stande der Exegese nicht haben; seine Exegese ist willkürlich und schwankend, zumal wenn es sich um seine Lieblingsidee von der Hoffnung besserer Zeiten handelt. Bei dem Übergewicht des „religiösen Gefühls" fehlte der philosophische Geist (vgl. oben S. 48) und die klare Erkenntnis der dogmatischen und ethischen Grundgedanken, eine Einseitigkeit, die aber doch um der ihr gegenüberstehenden orthodoxen Einseitigkeit willen heilsam war.

Also Hoßbach ist kein kritikloser Bewunderer seines Helden; er sucht ihn auch in seine Zeit hineinzustellen und aus seiner Zeit heraus zu begreifen, aber er hat der schärfer zusehenden geschichtlichen Forschung und Kritik noch viel zu tun übrig gelassen. Er hat im ganzen die Bedeutung der Person Speners überschätzt und zu wenig erkannt, wie dieser in der Hauptsache mehr Repräsentant und Führer einer vorhandenen geistigen und religiösen Strömung und Richtung als deren Schöpfer gewesen ist. Besonders bei der Behandlung der pietistischen Streitigkeiten kommt die tiefere prinzipielle Differenz zwischen Spener und der Orthodoxie, die Umwertung aller theologischen und dogmatischen Werte, der Wandel der religiösen Weltanschauung nicht zur Klarheit. Es genügt in dieser Beziehung nicht zu sagen (2, 149): „Der sogenannte Pietismus Speners und seiner Freunde war nichts anders als die strenge sittliche Richtung auf ein tätiges, im Glauben und in der Liebe lebendiges Christentum, entgegesetzt der begriffsmäßigen Starrheit der herrschenden Lehre und der unfruchtbaren Kälte des christlichen Lebens." Darum wird auch Hoßbach den Gegnern Speners nicht gerecht, die er zu wenig aus sich heraus, zu sehr nur vom Standpunkt Speners aus beurteilt.

Trotz dieser und anderer Mängel bedeutete das Lebensbild Speners von Hoßbach für seine Zeit einen großen Fortschritt und Gewinn. Spener wurde dadurch wirkungsvoll in die theologische Literatur des 19. Jhs. eingeführt, und die zahlreichen und guten Auszüge aus Speners Schriften, die Hoßbach seinem Werk einflicht,

Digitized by Google

beeinträchtigen zwar den Fortschritt der Darstellung (wie es denn zu einer Entwicklung im Leben Speners bei Hoßbach überhaupt nicht kommt), haben aber jedenfalls viel dazu beigetragen, zum Studium der Schriften Speners anzuregen. Auch im französischen Sprachgebiet fand Hoßbachs Werk Beachtung (z. B. in den Archives du christianisme 1833), und in Neuchâtel hat die Société pour la traduction d'ouvrages chrétiens allemands (1847) eine Übersetzung desselben erscheinen lassen.

Fünfundzwanzig Jahre nach dem Erscheinen der Hoßbachschen Biographie (1853) hat Gustav Schweder (1828—1869 Prediger an der St. Nikolaikirche in Berlin, gest. in Potsdam 1876) eine zweite Auflage erscheinen lassen. „Alles, was seither dem Pietismus zu Lob und Tadel gesagt worden ist, hat seine Wurzel in Hoßbachs Darstellung", sagt Schweder in seinem Vorwort. In einem Anhang hat er die Bedeutung und Nachwirkung des Pietismus bis auf seine Zeit in allgemeinen Umrissen dargestellt. Spener war ein Vertreter der „religiösen Subjektivität, der Persönlichkeit und der Individualität des Christen innerhalb des objektiven und herrschenden Kirchentums". Insofern bedeutet der ursprüngliche Pietismus „einen neuen Kampf des reformatorischen Prinzips gegen das katholische, das nur in einer andern Gestalt in der Kirche wieder eingedrungen war", eine wahrhaft reformatorische Tat. Es ist dem Pietismus nur widerfahren, was auch der Reformation, ja dem Christentum selbst begegnet ist, daß nämlich „die geschichtliche Entwicklung der ursprünglichen Idee nicht entsprechend war". Ein Keim der Schwäche lag in ihm. „In Spener selbst, auch in Francke tritt die eigentliche Krankheit des Pietismus noch nicht zutage". Ihre Nachfolger aber brachten ein methodistisch unruhiges, weltflüchtiges Wesen in den Pietismus hinein. Im 19. Jahrhundert ist dieser spätere Pietismus mit seinen Schranken lebendig geworden. Weil aber der Pietismus seinem Ursprung und ungetrübten Wesen nach echt evangelisch ist, so muß er auch, von seinen Schwächen und Entstellungen gereinigt, eine Zukunft haben, und wenn man den Gewinn der reformatorischen Bewegung des 16. Jahrhunderts neu sammeln und festigen will, darf man von dem Pietismus als einer Entwicklungsform derselben nicht absehen.

Von Hoßbach abhängig sind eine Reihe kürzerer und mehr populärer Spenermonographien der folgenden Jahrzehnte. Im „Pilger aus Sachsen" hat Christian Heinrich Schott (1835) Spener

Digitized by Google

als Reformator des Lebens in der evangelischen Kirche gefeiert. — August Wildenhahn (geb. 1805 in Zwickau, gest. 1868 als Kirchenrat in Bautzen) hat 1845 in Tholuks „Sonntagsbibliothek" Speners Leben beschrieben, durchwoben mit erbaulichen Reflexionen, doch mit sorgfältiger und selbständiger Verwertung der Bedenken. Spener als ein „rechter Nathanael ohne Falsch", mit seiner „Engelsgeduld und Engelsmilde" gegenüber seinen Gegnern, die „gelehrte, aber gemütlose Männer" waren, wird nur zu sehr Licht in Licht gezeichnet. — Pastor Wilhelm Schirks in Rhoden hat (1853) „Speners Lebensbild und geistliche Lieder" behandelt in pathetisch-erbaulicher Darstellung: Der „Lügengeist" hat sich gegen Spener geregt; „der Pietismus wurde bis auf unsere Tage gebrandmarkt und ein Schreckbild, vor dem noch viele zittern." — Der elsässische Pfarrer Julius Rathgeber (gest. 1893) hat 1868 in französischer Sprache Spener behandelt unter dem Motto: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig." Er betont an Spener das Freisinnige, Unionistische, Irenische. Was gut und wahr ist am Pietismus, verdanken wir Spener; für die späteren Auswüchse des Pietismus ist dieser nicht verantwortlich zu machen. — Erbaulich-panegyrisch hat Pfarrer Theophil Stähelin in Basel (1870) Spener dargestellt in einer kurzen Broschüre als einen „Reformator nach der Reformation".

In demselben Jahr 1835, in welchem durch Strauß' Leben Jesu der Streit um den Pietismus verschärft wurde, feierte man die zweite Säkularfeier der Geburt Speners, besonders im Elsaß und in Berlin, in einer Weise, die darauf schließen läßt, daß ein zunehmendes Interesse an Speners Leben und Schriften sich bemerkbar machte, gewiß, wie die Säkularfeier selbst, nicht zum wenigsten durch Hoßbachs Werk gefördert.

Der gelehrte, einem milden Rationalismus angehörige Pfarrer Matthias Graf in Mülhausen im Elsaß (geb. in Mülhausen 1782, Pfarrer daselbst seit 1809, gest. 1839) gab bereits 1830 die erste Anregung zu dieser Feier. Am 24. Nov. 1830 erschien ein erster Aufruf, am 30. November 1831 (wohl in Straßburg) als Flugblatt ein „Vorschlag" zu derselben, unterzeichnet von den Straßburger Professoren und Pfarrern Cuvier, Dahler, Edel, Herrenschneider, Jung, Kurtz. Die Darmstadter Allg. Kirchenzeitung druckte diesen Vorschlag (1832) ab und wies noch wiederholt auf die geplante Feier hin. In Straßburg bildete sich ein Verein zur Veranstaltung einer Gedächtnisfeier für Spener als den „Wieder-

Digitized by Google

hersteller des praktischen Christentums". — Jedenfalls mit veranlaßt durch diesen Plan und wahrscheinlich von einem der Unterzeichner des „Vorschlags" (vermutlich Prof. André Jung, gest. 1863) verfaßt, erschien 1831 in Straßburg eine anonyme Broschüre: „Spener nach seinem Leben und Wirken": Spener ist „ein deutscher Fenelon." Nach den ersten Helden der Reformation kennt die Geschichte keinen Würdigeren und Edleren als ihn. „O, möchten alle an dem Bilde dieses frommen Mannes lernen! Möchten alle Christen Pietisten sein in des Wortes reinem Sinn, fern von einer finsteren, strengen Sittenlehre, einem unduldsamen Separatismus, einer unverständigen Bekehrungs- und unchristlichen Verdammungssucht; möchten alle Christen nach Speners Vorbild sich auszeichnen durch Bürgersinn, Gemeingeist, Vaterlandsliebe, durch häusliche Tugenden, Strenge gegen sinnliche Lüste, Uneigennützigkeit, Redlichkeit, Demut und den wohltätigen Sinn der Liebe!" — Unter dem Datum des 17. Juni 1834 erging eine gedruckte „Einladung", unterzeichnet außer den schon genannten Herausgebern des „Vorschlags" durch die Pfarrer Braunwald und Rieder und Professor Strobel in Straßburg. Diese Einladung, etwa im Sinne der Broschüre gehalten, doch ohne die Ausfälle derselben gegen falsche Pietisten und Separatisten, weist darauf hin, wie das Gedächtnis Speners erneuert zu werden verdient als des Mannes, der für reines und tätiges Christentum eingetreten ist. — Ein Straßburger Neujahrsbüchlein von 1835 will im Hinblick auf die bevorstehende Säkularfeier sein Bild erneuern als eines „frommen Geistlichen unseres Landes"; Spener hat sein ganzes Leben der religiösen und sittlichen Verbesserung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt geweiht. Ein zweifelhafter Punkt sind die von ihm gestifteten Collegia pietatis. Inbezug auf diese heißt es: „Wir kommen nun auf einen Umstand in Speners Geschichte, der ihm manchen Tadel zugezogen hat. Sollte er indessen auch nicht ganz von demselben freizusprechen sein, so wollen wir doch, der eignen Gebrechlichkeit eingedenk, leicht über die Asche des werten Toten einherschreiten und ihn beurteilen, wie wir selbst beurteilt zu werden wünschen. Hat er in seiner Ansicht geirrt, so blieb sein Herz doch rein, und ihm, der nur die Beförderung eines damals so wenig bekannten, der Erweckung so bedürftigen religiösen Lebens im Auge hatte, ihm sind fürwahr die schlimmen Folgen seines Schrittes, Frömmelei, Sektiererei und Separatismus nicht zuzuschreiben." Darum stimmen auch „alle Parteien"

Digitized by Google

darin überein, daß bei ihm „kleine Schwächen und Fehler durch große Tugenden und Verdienste aufgewogen werden". „Hatte er vielleicht einige mystische und irrige Ansichten, so ging sein Irrtum nur aus Sehnsucht nach dem Bessern hervor." Also nicht etwa im Sinne der Erweckung und des neuen Pietismus, sondern vielmehr einer diesen ablehnend gegenüberstehenden sentimentalen Aufklärung und einer rationalistischen und moralistischen Frömmigkeit gedachte man in Straßburg Speners Gedächtnis zu feiern. Man nahm hier Spener gegen den neuen Pietismus in Anspruch[1]. So ist es auch erklärlich, daß die Straßburger erweckten Kreise dieser Feier, wie es scheint, fernstanden. Jedenfalls fehlt auf der Einladung zu der Spenerfeier der Name von Franz Härter (1797—1874), der, seit 1829 Pfarrer an der Neuen Kirche, der Vater des elsässischen Pietismus ist; er wirkte auch bei der Feier in der Neuen Kirche nicht mit. Diese Kreise traten vielmehr eben damals an die Öffentlichkeit durch die Gründung der „Evangelischen Gesellschaft" (1834) und die Errichtung der „Kapelle" (1835), die den Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens für Straßburg bildete.

Geplant war in Straßburg nicht nur die Veranstaltung einer Gedächtnisfeier in Rappoltsweiler und Straßburg und die Anbringung einer Gedenktafel in Rappoltsweiler, sondern, mittelst der gesammelten Gelder, eine „Stiftung" zur „Verbreitung des reinen und tätigen Christentums". Die Sammlung ergab im Elsaß, in Deutschland und in der Schweiz etwa 4000 Franken. Der Plan, Speners Schriften gesammelt in Rappoltsweiler aufzustellen, wurde fallen gelassen. Die Erträge sollten dazu verwendet werden, Studierende der Theologie zu unterstützen, welche eine von der „Spenerschen Stiftung" alle drei Jahre an Speners Geburtstag

1. In diesem Sinne hat auch der elsässische Dichter Georg Zetter († 1872), unter dem Pseudonym Friedrich Otte, in dem zu Gunsten des Pfeffeldenkmals 1859 in Colmar herausgegebenen „Pfeffelalbum" Spener gefeiert: Kein nebelnder Kopfhänger, wie die meisten, die heute sich mit deinem Namen brüsten, sah man dich stets mit männlichem Entrüsten der unbedingten Duldung Vorschub leisten. — Wohl zürnten dir, dem kräftigen und dreisten, die alten sogenannt „rechtgläubigen" Christen, weil du's gewagt, lebendig auszurüsten die tote Form, den allbequemen Leisten. — Freisinnig, wie vor deiner Zeit Zeloten, und männlich standst du in der Fürstenhalle, wo sie mit Bann und Kerkerhaft dir drohten. — Ihr aber löst, bei Gott, ihm nicht die Schnalle, die ihr als Schild aushängend diesen Toten, euch besser dünket als die andern alle (vgl. über Zetter: Spach, Moderne Kulturzustände im Elsaß, Straßb. 1873. S. 68 ff.).

Digitized by Google

auszuschreibende Preisfrage mit Erfolg behandelten [1].

Am Sonntag, den 25. Januar 1835, als dem angeblichen, aber

1. Hier eine Zusammenstellung der Tätigkeit und der Resultate der Spenerschen Stiftung. 1. Preisfrage 1836. Welchen Einfluß haben die Spenerschen Ansichten und Bestrebungen auf das Dogma der protestantischen Kirche gehabt? Mit dem Preis bedacht Joh. Chr. Wilhelm Bartholmeß, geb. in Pforzheim, gest. 1856 als Professor der Philosophie in Straßburg. 2. Preisfrage 1839. Verhältnis der wissenschaftlichen und praktischen Theologie (Aug. Karl Buob). 3. Preisfrage 1842. Ein populäres Leben Speners (nicht bearbeitet). 4. Preisfrage 1845. Darstellung der religiösen Ansichten Gottfried Arnolds (Gustav Adolf Riff). 5. Preisfrage 1848. Leben, Schriften und Verdienste Dannhauers (nicht bearbeitet). 6. Preisfrage 1857. Vergleichung der Augsburgischen Konfession und der Konkordienformel mit Rücksicht auf die Stellung Speners zu denselben (Theodor Eck.). 7. Preisfrage 1861. Verdienste Speners und seiner Schule um die Schrifterklärung (Eduard Eude). 8. Preisfrage 1862. Eine Charakteristik und Würdigung der Auffassungen des theologischen Studiums und seiner Methoden, wie sie in den bedeutenden Anleitungen des 16. und 17. Jahrhunderts vorliegen (Jakob Alfred Kauffmann). 9. Preisfrage 1869. Eine vergleichende Darstellung und Würdigung der Ansichten der drei Hauptreformatoren, Luthers, Zwinglis und Calvins, über den evangelischen Gottesdienst und seine Einrichtung (Eduard Viktor Röhrich). 10. Preisfrage 1872. Luthers Tischreden (Joh. Schneider). 11. Preisfrage 1875. Eine Darstellung der Religionsideen der apokryphischen Bücher des Alten Testaments (Albert Courvoisier). 12. Preisfrage 1878. Die Ansichten Speners von dem Berufe und den Rechten der Laien in der Kirche, verglichen mit den Ansichten Luthers, Dannhauers und Quenstedts darüber (Paul Grünberg; durch die Behandlung dieser Preisfrage bin ich zuerst zum Studium Speners veranlaßt worden, und insofern verdankt auch das vorliegende Spener-Werk der Spenerstiftung seine Entstehung). 13. Preisfrage 1881. Die Prädestinationslehre nach Luther und nach der Konkordienformel (Jakob Schwendener). 14. Preisfrage 1884. Darstellung der religiösen und kirchlichen Grundsätze Labadies und Vergleichung derselben mit den Ansichten Speners (Eugen Weiß). 15. Preisfrage 1887. Die Prüfung der neuesten Hypothesen über die Komposition der johanneischer Apokalypse (Philipp Haas). 16. Preisfrage 1890. Spener als Katechet (Joh. Adam). 17. Preisfrage 1893. Die Gottesdienstordnung der elsässischen Agenden des 16. und 17. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu den lutherischen und reformierten Liturgien (nicht bearbeitet). 18. Preisfrage 1896. Das Verhältnis Speners zur heiligen Schrift, nach den Quellen dargestellt (nicht bearbeitet). 19. Preisfrage 1899. Der Einfluß der Konstanzer Reformatoren Blaurer und Zwick auf die kirchliche Dichtung und die Gesangbücher, vornehmlich des Reformationszeitalters (nicht bearbeitet). 20. Preisfrage 1902. Lavaters Stellung in der Geschichte des Pietismus (nicht bearbeitet). 21. Preisfrage 1905. Speners Verhältnis zur heiligen Schrift, nach den Quellen dargestellt (vgl. 18. Preisfrage).

Digitized by Google

falsch berechneten Geburtstag Speners[1], fand in Straßburg ein Festakt im großen Hörsaal des protestantischen Seminars bei St. Thomä und nachmittags ein Festgottesdienst in der (1870 durch die Belagerung zerstörten) Neuen Kirche statt. Dort hielt Professor Jung, hier Pfarrer Johann Jakob Rieder (1778—1852) die Festrede. Am 6. Mai fand eine Feier in Rappoltsweiler statt, bei welcher in der evangelischen Kirche daselbst eine von dem Baumeister August Arnold hergestellte Gedenktafel eingeweiht wurde, die folgende Inschrift trägt: „Dem ehrwürdigen Philipp Jakob Spener, geboren zu Rappoltsweiler den 25. Januar 1635, der zu Straßburg Doktor der Theologie und Freiprediger war, als Pastor und Senior zu Frankfurt am Main, als Oberhofprediger zu Dresden, als Propst zu Berlin durch fromme Wahrheitsliebe, durch Eifer und Beharrlichkeit den entschlummerten Geist des Christentums in Deutschland wieder in das Leben brachte, haben Verehrer dieser göttlichen Lehre dieses Denkmal geweiht im Jahr 1835. Er starb in Berlin den 5. Februar 1705." — Inspektor Friedrich Wilhelm Edel aus Straßburg hielt die Gedächtnispredigt. In dem Bericht über die Feier in Rappoltsweiler wird hervorgehoben, daß „Personen aus allen Ständen und Konfessionen, auch Israeliten, in friedlicher und andachtsvoller Stimmung gemeinschaftlich das Andenken des frommen Mannes feierten, der für Erleuchtung und Veredlung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt mit unbeschreiblichem Segen gewirkt hat".

In Berlin fand ebenfalls am 25. Januar eine Feier in der Nikolaikirche statt, bei welcher Probst Dr. Roß die Festpredigt hielt, in der er Spener feierte als das Vorbild eines Christen, in welchem Jesus Christus lebt und Gestalt gewonnen hat. Ton und Stimmung dieser Festpredigt weisen darauf hin, daß der Geist der Spenerfeier in Berlin ein etwas anderer war als in Straßburg. Außer der Erneuerung des verwitterten Grabsteins Speners und der Beschaffung seines Bildes für die Nikolaikirche wurde bei dieser Gelegenheit eine Stiftung für arme Konfirmanden in Berlin angeregt. —

1. Spener ist geboren laut des noch vorhandenen Taufakts den 13. Januar alten Stils, welcher dem 23. Januar neuen Stils entspricht. Die falsche Umrechnung auf den 25. Januar, die daher kommt, daß wohl im 19., aber nicht im 17. Jh. die Differenz der beiden Kalender 12 Tage beträgt, findet sich zum ersten Mal in der Broschüre von 1831., S. 6. Ihr wurde damals nirgends, auch in Berlin nicht, widersprochen.

Digitized by Google

Über diese Säkularfeier berichteten „das protestantische Kirchen- und Schulblatt für das Elsaß", der „Pilger aus Sachsen" und die „Evangelische Kirchenzeitung" [1]. In Straßburg erschien 1836 ein besonderer Bericht („Säkularfeier Speners").

Unter dem Einfluß der neuen pietistischen Bewegung, des wiedererwachenden Interesses der Restauration an der religiösen Literatur der früheren Zeiten, der Biographie Hoßbachs und der Säkularfeier erschienen seit 1827 verschiedene Schriften Speners wieder in neuen, zum Teil wiederholten Auflagen mit entsprechenden Vorreden (die Erklärung der christlichen Lehre 1827, das geistliche Priestertum 1830, die Seligkeit der Kinder Gottes 1836, Sprüche h. Schrift 1838, Auswahl aus den Bedenken 1838, Römerbrief 1839, Pia desideria 1841, Predigten über Arnd 1842, Mißbrauch der Klagen 1853.) Ihren Höhepunkt erreicht diese Literatur von 1830 bis 1850. Mit dem Jahre 1860 hört sie fast ganz auf; nur in Amerika erscheinen noch die Katechismuspredigten (zuletzt 1869.)[2]

Studienlehrer J. And. Detzer in Erlangen gab 1827 die „Erklärung der christlichen Lehre" neu heraus. Er klagt in der Vorrede über den bösen Zeitgeist und die weitverbreitete Geringschätzung der Religion. Die Zeit scheint aber angebrochen, wo viele

---

1. In dem Bericht über die Feier in Berlin, den Ernst Wilhelm Hengstenberg (geb. 1802 in der Grafschaft Mark, seit 1826 Professor in Berlin, gest. 1869; vgl. Real-Enz. 7. 3. A.) in seiner „Evangelischen Kirchenzeitung" brachte, setzt dieser „Speners Verdienst darein, daß er die praktische, Geist und Herz erneuernde Kraft des Evangeliums wieder geltend gemacht, die erstarrte Wahrheit flüssig, die Lehrschätze unserer Kirche durch das Dringen auf deren Mitteilung in Seelsorge und Katechismusunterricht zu einem Gemeingut aller machte". Nicht richtig aber sei es, wenn das Ministerium der Nikolaikirche in seinem Neujahrsbüchlein, in dem es zu der Feier einlud, sich dahin ausspricht, daß die dogmatischen Streitigkeiten unserer Kirche „Dinge betrafen, welche der menschliche Verstand nicht ins Klare zu bringen vermag, und die uns Gottes Weisheit verborgen hat, die nicht den geringsten Einfluß auf unsre wahre Erleuchtung, Besserung und Heiligung haben". So habe Spener selbst sie nicht angesehen, und das Herrschendwerden dieser Ansicht im 18. Jh. sei es vorzüglich gewesen, welches der Auszehrung und Schwindsucht des Rationalismus in die Hände arbeitete.

2. Bemerkenswert ist doch Folgendes. Als Fr. Zimmer 1888 für seine „Bücherkleinode" eine Rundfrage an viele namhafte Theologen ergehen ließ nach Büchern, die für ihre theologische Bildung, Überzeugung und Amtstüchtigkeit ihnen von besonderem Wert gewesen seien, haben überhaupt nur zwei (Franz Delitzsch und Viktor Friedrich Oehler) Spener genannt.

Digitized by Google

wieder die Frage sich stellen: Was muß ich tun daß ich selig werde? Man sucht nach Mitteln zum Wiederaufbau des Reiches Gottes. Und eben dazu kann der Spenersche Katechismus beitragen, weil nur ein „biblisch christlicher Religionsunterricht" helfen kann. Unter allen Katechismen nach dem Lutherschen ist aber der Spenersche der vorzüglichste, denn „in ihm ist alles auf die Bibel begründet und dargetan, daß keine Lehre des Christentums ohne Antrieb zum Guten, ohne Freude und Trost im heiligen Geist sei." In wenigen Jahren war die erste Auflage dieser Ausgabe vergriffen; sie wurde wiederholt. Auch der „Ev. Bücherverein" gab wiederholt von 1846 bis 1864 den Spenerschen Katechismus heraus, und gewiß hat dieser die katechetische Praxis seit dieser Zeit wieder stark beeinflußt. — Pfarrer C. Fr. W. Wilke in Judenberg in Sachsen (geb. 1800) gab 1830 das „geistliche Priestertum" neu heraus mit einer kurzen Lebensbeschreibung Speners (nach Hoßbach), mit einem Abbild seines christlichen Sinnes und Wandels, mit Auszügen aus den Pia desideria und mit den Gedanken und Erfahrungen Speners über Erbauungsstunden. Auch in Amerika wurde das „geistliche Priestertum" neu aufgelegt, ebenso in Stuttgart (1851) als „ein schriftgemäßes Wort für die künftigen Kirchenältesten, so wie zur Verständigung der Rechte und Pflichten der Prediger und Zuhörer, auch hinsichtlich der Reisepredigt und des Evangelistenwesens." — Friedrich Gustav Lisco (geb. 1791 zu Brandenburg, seit 1814 Prediger in Berlin, gest. 1866) gab, angeregt durch das Spenerjubiläum, 1836 die Schrift „von der Seligkeit der Kinder Gottes" heraus mit einer Empfehlung der Spenerschen Schriften, auf die man wieder aufmerksam werde, später auch die „Sprüche h. Schrift" (1837.) — F. A. Ed. Hennicke (geb. 1802), Diakon in Naumburg, veröffentlichte (1838) Speners deutsche und lateinische Bedenken „in einer zeitgemäßen Auswahl." Er sagt in der Vorrede (S. IV): „Wir besitzen von Spener nichts, was so bedeutend wäre als diese theologischen Gutachten, denn wie in denselben die wichtigsten Angelegenheiten des innern und äußern Christenlebens, der Kirche und des Predigtamtes zur Sprache kommen, so leuchtet aus ihnen der ganze Reichtum an Glauben, Weisheit, Liebe und Eifer hervor, mit dem der Herr diesen treuen Diener seiner Kirche begnadigt hatte Dazu kommt, daß sie in einer Zeit geschrieben sind, mit der bei aller Verschiedenheit die unsrige in kirchlicher Beziehung große Ähnlichkeit hat, indem viele der Kämpfe und Bestrebungen, der Gebrechen und

Digitized by Google

Bedürfnisse, welche jetziger Zeit in der Kirche hervorgetreten sind, sich auch damals gezeigt haben;" so sind die Spenerschen Bedenken auch immer noch überaus lehrreich. Hennicke bittet, sein Buch „als einen Anhang oder als eine Sammlung von Belegen zu der vortrefflichen Schrift von Hoßbach" anzusehen und hofft, es solle mitwirken (S. VII), „daß sich unter uns je länger je mehr ein ruhiges und sicheres, auf das Wort und die Geschichte des Reiches Gottes gegründetes Urteil über das Wesen des wahren Christentums, über das Wesen und die Bedürfnisse der Kirche bilde." — Heinrich Schott (vgl. oben S. 70) ließ 1839 in Leipzig die Auslegung des Briefes Pauli an die Römer wieder erscheinen als einen Beitrag zum Wortverstand der heiligen Schrift. — Im Jahre 1841 erschien zu Leipzig von einem ungenannten Herausgeber (nach Göbel II, 567 ist es P. Vollbeding in Schönefeld bei Leipzig) eine neue Ausgabe der Pia desideria, die erste seit 1712. In unserer Zeit, sagt der Herausgeber, arbeitet man wieder an einer so notwendigen „Erneuerung des christlichen Lebens." Warum sollte da nicht die Stimme eines Mannes ins Gewicht fallen, „der schon einmal das Verlorengegangene wiederherstellte," der als ein „allgemeiner Kirchenvater" aus der Vergangenheit zu uns redet! Der Herausgeber hat den schwerfälligen Stil Speners verbessert, um die Schrift verständlicher zu machen. Kurz darauf (1846) hat F. W. P. Ludwig Feldner, Pastor in Schreiberhau, die Pia des. neu herausgegeben mit einer Widmung an seine schlesischen Amtsbrüder, die er ermahnt, Speners Vorschläge gründlich zu erwägen, insonderheit auch nicht unter dem Vorwand der kirchlichen Ordnung die Gemeindeglieder an der Ausübung des ihnen zustehenden geistlichen Priestertums zu hindern; „die toten Schafe sind freilich leichter zu hüten als die lebendigen." Die Pastoren könnten noch mehr tun; der Rationalismus ist zwar überwunden, aber an rechter brennender Liebe fehlt es noch. Feldner schaltet frei mit dem Text, den er „in ein verständliches Deutsch" umzuändern bestrebt ist; auch fügt er reichlich Anmerkungen hinzu, in denen er die Spenerschen Gedanken auf seine Zeit anwendet. — Dr. Alb. H. Thd. Thym (geb. 1803 zu Dam bei Stettin), Superintendent in Greifswald, gab 1853, gleichfalls stark überarbeitet, Speners Schrift vom Gebrauch und Mißbrauch der Klagen heraus, weil noch immer Katholiken und Separatisten den Vorwurf gegen die evangelische Kirche erheben, sie sei Babel. — Wir sehen also an verschiedenen Orten und auf verschiedenen Seiten das Bestreben, die

Digitized by Google

asketischen, pastoralen und kirchenreformerischen Schriften Speners in den Dienst dieser Zeit (1830—1860) zu stellen, in der Hauptsache unter dem Gesichtspunkt, daß diese Zeit wie die Zeit Speners eine Zeit kirchlicher Reform sei, die von Spener lernen könne. Zu beachten ist auch, daß der Rationalismus zwar Spener, auch gegen den Pietismus, für sich in Anspruch genommen hatte, daß aber doch nur und erst die Erweckung und Restauration, Pietisten und verwandte Geister, die Wiederverbreitung der Spenerschen Schriften sich angelegen sein ließen.

Wir haben bisher diejenige Literatur ins Auge gefaßt, die innerhalb unserer Periode (1825—1880) mit Spener und dem Pietismus speziell sich befaßt und Spener in die kirchlichen Zeit- und Streitfragen hineinzieht; sie erreicht im allgemeinen mit den fünfziger Jahren ihren Abschluß, um welche Zeit offenbar das aktuelle Interesse an Spener wieder zurücktritt und die neupietistische Bewegung ihren Höhepunkt überschritten hat. Wir haben nun noch diejenige Literatur zu übersehen, die mehr objektiv geschichtlich sich mit Spener befaßt, in erster Linie die eigentlich kirchengeschichtliche Literatur. Diese übernimmt aus der vorigen Periode eine im allgemeinen wohlwollende Beurteilung Speners, verhält sich aber zu ihm im ganzen doch kritischer als Hoßbach.

Joh. Traugott Leberecht Danz, Professor in Jena (1769 bis 1851; vgl. A. D. B. 4), behandelt (1826) in seinem Lehrbuch den „pietistischen Streit" mehr äußerlich pragmatisch und kommt zu den Ergebnis: „Als wohltätige Wirkung dieser Streitigkeiten darf man mit Recht die Einführung eines praktischen Sinnes in das Studium der Theologie, als nachteilige Folge aber eine unstatthafte Geringschätzung gründlicher theologischer Gelehrsamkeit und die Belebung eines die Frömmelei begünstigenden Sekten- und Parteigeistes betrachten". Wie weit an den nachteiligen Folgen Spener selbst schuld ist bleibt unerörtert. — Abwägend, mit großer persönlicher Hochachtung vor Spener, doch auch dessen Schwächen hervorhebend, verfährt auch W. D. Fuhrmann (1764—1838), Prediger zu Hamm, in seinem „Handwörterbuch der christlichen Religions- und Kirchengeschichte" (1829). — Karl August Hase (1800—1890, seit 1830 Professor in Jena; vgl. Real-Enz. 7. 3. A.), der Meister der Kirchengeschichte (1. Aufl. 1834), kann nicht anders als die relative Berechtigung der Spenerschenen Bestrebung anerkeunen. Das christliche Leben war in Gefahr, über dem Buchstabenglauben

Digitized by Google

sich zu verlieren. Freilich gaben die Pietisten sich manche Blöße, es fehlte nicht „viel hohles Wortgeklingel frommer Redensarten", aber Franckes Pietismus erbaute das Waisenhaus, „ein Siegesdenkmal des Gottvertrauens und der Menschenliebe für kommende Geschlechte". — Ch. Gotthold Reudecker (1807—1866; vgl. A. D. B. 23) beurteilt in seinem „Lexikon der Religions- und Kirchengeschichte" (1835) durchaus lobend Speners Eifer für das praktische Christentum, im Artikel „Pietismus" weist er auf dessen Schranken hin, die schon in den Pia desideria, im Geistlichen Priestertum und in der Allgemeinen Gottesgelehrtheit zu Tage treten. — Der Literat Heinrich Döring in Jena (1789—1862; vgl. A. D. B. 5) urteilt in seinem Lexikon der gelehrten Theologen (1835) wohlwollend über Spener. Noch mehr Gutes würde dieser aber gewirkt und weniger Anlaß zu einer leidenschaftlichen Polemik gegeben haben, wenn er „sich mehr als philosophischer Kopf gezeigt und nicht sich selbst und andere zu dem Wahn verleitet hätte, als sei der Anbau der Vernunft dem Wachstum der Frömmigkeit hinderlich" (vgl. oben S. 48).

Einen ganz andern Ton schlägt Heinrich Ernst Ferdinand Guericke (geb. 1803 zu Wettin, seit 1829 Professor in Halle, gest. 1878; R. E. 7. 3. A) an. Hatte er laut der ersten Auflage seiner Kirchengeschichte (1833) in den pietistischen Streitigkeiten noch „das Recht im allgemeinen entschieden auf Speners Seite gefunden", wenn auch in einzelnen Punkten „die Wahrheit mindestens in der Mitte (vgl. oben S. 48) der streitenden Parteien lag", so stellt der inzwischen durch sein Auftreten gegen die Union mit der preußischen Regierung in Konflikt geratene, ja sogar (1835) zeitweilig seiner Professur enthobene Verfasser in der 2. Aufl. (1837) den Satz auf: „Das theologische Recht zwischen Spener und seinen Gegnern teilt sich. Spener hatte Recht im Kampf gegen eine tote Orthodoxie, eine lebendige Orthodoxie hatte Recht gegen Spener". Dieser Satz bedeutet eine erstmalige wenigstens teilweise prinzipielle Anerkennung der altorthodoxen Position gegen Spener im 19. Jahrhundert und hat programmatische Bedeutung für die Auseinandersetzung des neuen Luthertums mit Spener, die wir an anderer Stelle verfolgen.

Spekulativ eindringend hat Christian Wilhelm Riedner (geb. 1797, seit 1829 Professor in Leipzig, gest. in Berlin 1865; vgl. Real-Enz. 14. 3. A.) in seinem Lehrbuch (1846) die verschiedenen Reformationsbestrebungen in der lutherischen Kirche, die „religionswissenschaftliche" eines Andreä, Gerhard und Calixt, die „populär-religiöse"

Digitized by Google

eines Spener und die philosophische eines Leibniz und Wolff zu einander in Beziehung gesetzt. Speners Reform geht teils auf Vollführung und Ergänzung, teils auf Wiederherstellung der Reformation Luthers. Charakteristisch für Spener ist „die volle Anerkenntnis wie der zwei Reformationsprinzipien des Reformationsjahrhunderts, so der lutherischerseits aus denselben entwickelten Lehren der theoretischen und praktischen Theologie, ihres Inhalts als einer Selbstkraft, sich entweder fortzubilden oder wiederherzustellen, ohne Herbeiziehen anderweitiger Mittel religiöser oder scientifischer Art". Der Mittelpunkt des Kampfes blieb eine Frage aus der Fundamentallehre aller Theologie und Kirche, „ob Reinheit und Kraft frommen Lebens aus reiner und bestimmter Glaubenslehre von selbst folge, oder ob vielmehr Bildung frommen Gemüts und sittlichen Sinnes am Worte Gottes und durch den heiligen Geist die reine Lehre und deren Kraft zugleich mitteile dem Verstand und dem Willen, mit andern Worten, ob Religionslehre schon als objektives Abstraktum oder erst als zugleich subjektives Konkretum Religion wirke". Das Grenzverhältnis zwischen Positivem und Pneuma, Theorie und Praxis, Wesentlichem und Unwesentlichem wurde aber nicht gefunden (und konnte, fügen wir in Niedners Sinne hinzu, nicht gefunden werden). Niedner verdient ausführliche Erwähnung, weil er sich nicht mit einer quantitativen Abwägung und Abmessung oder bloßem Nebeneinanderstellen der Licht- und Schattenseiten des Spenerschen Pietismus begnügt, sondern auf den religionsgeschichtlichen und religionsphilosophischen Kern der Frage eingeht.

Johann Heinrich Kurtz (1809—1890; R.-E. 11. 3. A.), Prof. in Dorpat, hat in seinem Lehrbuch der K. G. (1. Aufl. 1849) vom Standpunkt eines milden Luthertums Spener das Zeugnis ausgestellt, daß er im Prinzip orthodoxer Lutheraner geblieben sei und daß die Einseitigkeiten seiner orthodoxen Gegner ihn zu seinem Vorgehen berechtigten. In der 3. Aufl. (1860) heißt es: Spener erkannte in der lutherischen Kirche vor allen andern Kirchen die größte Fülle reiner Lehre und die kräftigste Befähigung zur Darstellung des christlichen Lebens; er war fern davon, die Kräfte der als notwendig erkannten Neubelebung irgend anders als in ihr selbst (etwa in unionistischen und synkretistischen Bestrebungen) zu suchen. Ein Zurückgehen von der scholastischen Dogmatik auf die heilige Schrift, eine Verinnerlichung des äußeren rechtgläubigen Bekenntnisses zu lebendiger Herzenstheologie, eine Bewährung derselben in einem frommen christ-

Digitized by Google

lichen Lebenswandel, das waren die Mittel und Wege zu der Reform, die er wollte.

Johann Karl Ludwig Gieseler (1792—1854; vgl. Real-Enz. 11. 3. A.) sieht in dem Bestreben der Spenerschen Schule nichts anderes als die notwendige Reaktion eines Christentums, das Sache des Herzens und des Willens ist gegen die orthodoxe Formeltheologie. Die Spenersche Schule wich übrigens in keinem Punkte von der lutherischen Theologie ab, nur legte sie auf die subtile Entwicklung der Dogmen geringeren Wert. Diese Beurteilung bleibt hinter der sonstigen Spenerkenntnis und -Kritik ihrer Zeit zurück. Wie wenig übrigens selbst ein Kirchenhistoriker wie Gieseler Spener im Einzelnen kannte, beweist seine Behauptung, Spener habe, indem er sich bemühte, die Predigten faßlich und erbaulich zu gestalten, „ganz die kirchlich dogmatische Terminologie vermieden und sich bloß an die Sprache und die Ideen der Bibel gehalten" (!)

Der von der Reaktion aus der theologischen in die philosophische Fakultät gedrängte Württemberger Eduard Zeller, der am 22. Jan. 1904 seinen neunzigsten Geburtstag feierte, schrieb eine „Geschichte der christlichen Kirche" für die „Neue Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste für die deutsche Nation" (1858). Der Spenersche Pietismus hat zur Wiederherstellung einer warmen, sittlich-ernsten, in aufopfernder Sorge um das geistige und leibliche Wohl der Menschen sich bewährenden Frömmigkeit und selbst zur Anbahnung größerer Geistesfreiheit und zur Reform der protestantischen Theologie einen kräftigen und nachhaltigen Anstoß gegeben. Indem er aber die von ihm verlangte sittlich-religiöse Wiedergeburt nun doch wieder von dem Glauben an alle die Lehren der kirchlichen Dogmatik abhängig machte und sie selbst nur als die praktische Aneignung jener Dogmen zu fassen wußte, fiel er unmittelbar wieder in die ganze Ausschließlichkeit und Beschränktheit der älteren Orthodoxie zurück. Der Pietismus ist so aus einem Vorkämpfer der religiösen Reform, was er ursprünglich war, zum Hauptstützpunkt des Rückschritts in der protestantischen Kirche geworden. Dies darf aber von der gerechten Würdigung seiner ursprünglichen Richtung und Bedeutung nicht abhalten. Wir begegnen hier wieder der spekulativen Auffassung, die Märklin (vgl. ob. S. 64) im Kampf gegen den modernen Pietismus und dessen reaktionäre Tendenz geltend machte.

Der Hallenser Professor August Tholuck (geb. zu Breslau

Digitized by Google

1799, gest. 1877; vgl. Witte, das Leben Tholucks 1884. A. D. B. 38), von begeisterten Schülern selbst mit Spener verglichen, hat in Privatunterredungen (1858) die herrlichen Wirkungen Speners auf Württemberg und die Universität Tübingen geschildert (Nippold III, 3. Aufl. 1890. S. 127); er hat um die Erforschung und Kenntnis der Theologie und Kirche des 17. Jh., des Milieus, aus dem Spener herauswuchs, sich hervorragend verdient gemacht (vgl. Band I, 3f.) In seinem Artikel über Spener in der 1. Aufl. der Theol. Real-Enzyklopädie (1861) faßt er freilich den kirchlichen, theologischen und religiösen Gegensatz Speners zu der Orthodoxie seiner Zeit nicht tief genug, wenn er behauptet, Spener sei im Prinzip keiner Abweichung von den Grundsätzen seiner Kirche zu beschuldigen. Deshalb kann aber doch das persönliche Urteil über Spener, mit dem der Artikel beginnt (Spener ist unter den hervorragenden Persönlichkeiten der lutherischen Kirche die fleckenloseste und lauterste, unter den Werkzeugen Gottes im 17. Jh. das gesegnetste), wenn auch etwas hyperbolisch, in der Hauptsache bestehen. „Nicht der Urheber einer neuen Richtung ist Spener, sondern durch seine Persönlichkeit und seine Gaben der wirksamste Förderer und Vertreter derselben." „Was aber hat Spener an die Spitze einer ein halbes Jahrhundert beherrschenden Bewegung gestellt, welche von ihm den Namen führt?" So fragt Tholuck (Kirchliches Leben des 17. Jh. 1862). „Es sind nicht Neuerungen in der Lehre; es ist nicht eine geistvolle Reproduktion des überlieferten Dogmas; es ist nicht der Mut noch das Feuer der Begeisterung; auch ist es nicht sein hoher amtlicher Einfluß; es ist lediglich seine christliche Persönlichkeit; es war ein Mann, der in allem seinem Tun und Lassen vor Gott wandelte." Allerdings wird durch Spener „der Schwerpunkt im christlichen Urteil verändert", die Lebensfrage mehr betont, das objektive Interesse der Kirche weniger berücksichtigt, dem Ansehen des Amts durch Reflexion auf den Gnadenstand der Geistlichen Abbruch getan und so eine bedenkliche Einseitigkeit angebahnt. Der Pietismus hat auch dem Rationalismus die Wege gebahnt (vgl. Tholuck, Gesch. des Rationalismus I. 1865); eine These, welche die lutherische Orthodoxie gern zu Ungunsten des Pietismus ins Feld führte, ohne zu beachten, daß Tholuck von seiner hohen Warte aus nicht nur im Pietismus, sondern bereits in der Orthodoxie des 17. Jahrhunderts „die Vorgeschichte" und die Keime des Rationalismus erblickte. — In Pipers „Evangelischem Kalender" hat Tholuck für weitere

Digitized by Google

Kreise ein Lebensbild Speners entworfen (1865), nicht in vulgär-panegyrischem Ton, sondern mit psychologischem Verständnis für die individuellen Schranken und die zeitgemäße Bedingtheit Speners, ein wirklicher Fortschritt über Hoßbach hinaus.

Der Tübinger Ferdinand Christian Baur (1792—1860; vgl. Real-Enz. 1. 3. A.) hat in seiner Geschichte der christl. Kirche (1863) Spener eingereiht unter die Gegner der polemisch-scholastischen Behandlung der Glaubenslehre, der sich besonders auszeichnet durch „das warme Gefühl für die praktisch erbauliche Seite der Religion". Die Gegner Speners sahen wohl ein, daß er auf eine tiefer gehende Reform der lutherischen Kirche abzwecke, und griffen ihn eben deshalb so heftig an. Unstreitig trug auch Spener zu der freieren Wendung, die die lutherische Glaubenslehre und Kirche überhaupt mit dem Anfang der folgenden Periode nahm, sehr viel bei, obwohl seine Tendenz in manchem zu einseitig, zu ausschließlich nur auf praktische Frömmigkeit gerichtet war, und das Bessere erst mittelbar aus der von ihm gegebenen Anregung hervorgehen konnte.

Eine ganz eigenartige Betrachtung vom Standpunkt eines spiritualistischen Sektentums stellt Christoph Hoffmann, der Gründer des „deutschen Tempels" in Jerusalem (geb. 1815 zu Leonberg, gest. 1885 zu Jerusalem; vgl. Real-Enz. 15. 2 A. S. 294 ff.), in „Fortschritt und Rückschritt in den zwei letzten Jahrhunderten" (1864) an: Spener erkannte die Mängel der bestehenden kirchlichen Zustände und wollte die Kirche erneuern. Tatsächlich hat aber der Pietismus die deutsche Nation nicht erneuert. Woran liegt das? Spener blieb bei einer Halbheit stehen. Er erkannte, daß man über das, was die Reformation geleistet hat, hinausgehen müsse, kam aber nicht zu einer Entscheidung darüber, was eigentlich geschehen solle. Die Kirchlein Speners setzten zu ihrer Existenz den Bestand eben jener toten Kirche voraus, die durch sie reformiert werden sollte, sie waren also geistig nicht selbständig. Und auch inbezug auf die einzelnen Menschen wurde mit der Forderung der Geisteskraft nicht Ernst gemacht, mit der Forderung nämlich, daß neue Propheten, Apostel, Wundertäter erstehen müssen. Dieses Zurückbleiben hinter der Höhe der biblischen Anschauung erzeugt bei Spener Unsicherheit und Ängstlichkeit; er konnte nichts Durchgreifendes schaffen, es fehlte ein bestimmtes praktisches Ziel, ein fester Maßstab. Man verlor sich in untergeordnete Einzelfragen, man söhnte sich mit dem bestehenden Zustand aus und begnügte sich damit, innerhalb desselben für Bibel-

Digitized by Google

stunden und erbauliche Predigt Raum zu finden, statt im Blick auf die Weissagung ein Neues zu schaffen. Kurz, der Pietismus ging nach Hoffmann in seiner kirchenreformerischen oder besser gesagt kirchenauflösenden Tendenz nicht weit genug. Daß Spener in dieser Beziehung nicht immer klar und konsequent dachte und handelte, ist richtig, daß aber „konsequente" Reformer im Sinne Hoffmanns für das große Ganze noch weniger geleistet haben als Spener, steht erst recht fest.

Ernst Ludwig Theodor Henke (geb. 1804, 1839—1872 Professor in Marburg; vgl. Real-Enz. 7. 3. A.), der jüngste Sohn des letzten Helmstedter Kirchenhistorikers (vgl. oben S. 48), hat in seinen Vorträgen „zur neueren Kirchengeschichte" (1867) Speners Pia desideria als den größten reformatorischen Impuls seit der Reformation bezeichnet. Wie aber gewöhnlich auf reformerische Impulse ein Ausruhen und Nachlassen folgt, so ist auch von Speners Forderungen und Aufgaben von den folgenden Geschlechtern vieles unerfüllt geblieben und vergessen worden; sie dürfen und sollen aber immer wieder aufgenommen werden. War auch manches an ihnen einseitig, so war es doch als Korrektiv unter den gegebenen Verhältnissen berechtigt; in ihrem Kern enthalten sie bleibende Aufgaben, deren Sinn allerdings wohl Henke nach seinem eigenen freisinnigen Standpunkt aus- und umdeutet. Auch in seiner „Neueren Kirchengeschichte" (1878) bezeichnet Henke Spener als den bedeutendsten Reformator der späteren lutherischen Kirche, weil er den reformatorischen Hauptgedanken, Wiederherstellung der Innigkeit, Reinheit und Wahrheit eines selbst zu erfahrenden christlichen Geistes und Heils, aufs Neue geltend zu machen und somit das Evangelium aus der Verschüttung durch Menschensatzung kräftig emporzuziehen vermochte.

Der Niederländer Lodewijk Willem Ernst Rauwenhoff (1828—1889; vgl. Real-Enz. 16. 3. A.) hat in seiner „Geschichte des Protestantismus" (1867) Speners Bestrebungen behandelt als die Reaktion gegen Scholastik und Dogmatismus. Er weist auf die zahlreichen Vorläufer Speners, auch in den Niederlanden, hin (und hat wohl nach dieser Seite Ritschl einen Fingerzeig gegeben); er hebt treffend hervor, was in dieser Bestimmtheit bis dahin kaum geschehen, durch Tholucks Forschungen deutlicher geworden war, daß Speners Bestrebungen nicht eigentlich originell waren und das Geheimnis seiner Tätigkeit nicht in neuen Gedanken lag, sondern in dem

Digitized by Google

Adel seiner Persönlichkeit und in der weisen Bedachtsamkeit, mit der er seine Pläne ausführte.

Der hannoversche Kirchenmann Eduard Riemann (1804—1884; vgl. A. D. B. 23), was Speners Vorläufer betrifft von Tholuck stark beeinflußt, weist in seinen Vorträgen über das 17. Jh. (1868) ebenfalls darauf hin, daß Spener zwar an der Spitze einer neuen Bewegung gestanden, allein ihr Urheber nicht gewesen, sondern nur Träger, Chorführer, Mittelpunkt, der es aber nicht beim Reden bewenden ließ, sondern mit Treue und Ausdauer das Bessere ins Werk zu setzen suchte. Im übrigen folgt Riemann ziemlich kritiklos der Hoßbachschen Darstellung.

Die allgemeinen Darstellungen der Kirchengeschichte in unserer Periode haben also mit mehr oder weniger Einschränkungen im Prinzip Spener zustimmend und wohlwollend als kirchlichen Reformer behandelt, je nach dem Standpunkt der Verfasser bald mehr die formale, negative Seite seiner Bestrebungen, den Gegensatz zur Scholastik und zum Dogmatismus, das Befreiende seiner Richtung, bald mehr die materielle und positive Förderung und Vertiefung christlichen Sinnes und Wesens durch ihn betonend. Im allgemeinen tritt Spener noch zu isoliert auf, er wird noch zu wenig in Beziehung gesetzt zu den vorbereitenden und parallelen religiösen und geistigen Bewegungen seiner Zeit. Auch bleibt es meist bei einer ziemlich vagen und allgemeinen Charakteristik seiner Stellung und seiner Bestrebungen, mangels eingehender Spezialstudien. Eine grundsätzliche Kritik der Gesamtrichtung und -Position Speners taucht nur ganz vereinzelt auf, einmal von Seiten des sektiererischen Independentismus (vgl. Hoffmann, oben S. 84), und einmal (vgl. oben S. 80) von Seiten des erwachenden antiunionistischen lutherischen Konfessionalismus. Die letztgenannte, in den allgemeinen kirchengeschichtlichen Darstellungen innerhalb unserer Periode nur durch Guericke vertretene Richtung hat aber im übrigen mit dem Pietismus und mit Spener sich vielfach auseinandergesetzt, und diese Auseinandersetzung des modernen Luthertums mit dem Pietismus, soweit Spener in Betracht kommt, ist ein merkwürdiges Beispiel geschichtlicher Unklarheit und Zerfahrenheit.

Als Gegner des neuen Pietismus tritt zuerst (für uns erkennbar seit 1804; vgl. oben S. 55.) der Rationalismus auf, der, wie wir (S. 61 ff.) gesehen haben, in diesem Kampf Spener für sich in Anspruch nimmt. Seit den dreißiger Jahren, wo dieser Kampf noch

Digitized by Google

in vollem Gange ist, löst sich von der pietistisch-orthodoxen Reaktion der lutherische Konfessionalismus ab, der nun seinerseits den Pietismus als einen kirchlich ungenügenden Standpunkt behandelt und bekämpft. Das Vorwort der 1827 von Hengstenberg begründeten, zunächst wesentlich von der pietistischen Richtung getragenen „Evangelischen Kirchenzeitung" vom Jahr 1840 bedeutet den formellen Bruch zwischen der pietistischen und der konfessionellen Restauration[1]. In demselben Jahr 1840 erschien der I. Jahrgang der „Zeitschrift für die gesamte lutherische Theologie und Kirche" von Rudelbach und Guericke. Die Trennung verschärfte sich in den vierziger Jahren und erreichte in den fünfziger und sechziger Jahren ihren Höhepunkt. Weil Karl Wilhelm Hering (1838) und Chr. Gotthold Neudecker (1846) Spener als Zeugen für die Union in Anspruch genommen hatten und gegen diejenigen, die wieder „als allein im Besitze des echten Luthertums" den Symbolzwang einführen wollten, so wurde auch von dieser Seite her das Mißtrauen gegen Spener erregt.

Die Stellung der neu-lutherischen Theologen zu Spener ist nun durchaus keine einheitliche und geschlossene, in vielen Fällen eine zurückhaltende und ungeklärte. Drei Typen lassen sich unterscheiden: 1) Ein Standpunkt, der Spener prinzipiell bekämpft und ablehnt; 2) eine kritisch abwägende und vermittelnde Auffassung; 3) eine ganz oder überwiegend wohlwollende und zustimmende Haltung; abgesehen von solchen, die, wie Rudelbach in seinem Buch

1. Hengstenberg (vgl. oben S. 76) entwickelt hier unter Berufung namentlich auf Löscher, dessen Schriften ihm die Augen geöffnet hätten (auch Zinzendorf wird gegen den Pietismus in Anspruch genommen), daß „der Pietismus dem Wesen der evangelischen Kirche fremd und ihm entgegen ist", „eine im mißverstandenen Interesse der Frömmigkeit unternommene Reaktion gegen das sola fide", die Brücke zum Rationalismus. Anfangs habe auch er „so ziemlich die Ansicht geteilt", daß im Pietismus etwas durchaus Großes und Herrliches, eine Fortbildung der Reformation in ihrem Geist, zu erblicken, daß der Kampf des Pietismus gegen die Orthodoxie als ein Kampf der Wahrheit mit der Lüge, der Frömmigkeit mit der Gottlosigkeit, des Lebens mit dem Tod zu betrachten sei; jetzt aber sei er schon längst von dieser Ansicht zurückgekommen. Seine Verehrung und Liebe gegen die Häupter dieser Schule, einen Spener und Francke, werde zwar bleiben, aber im ersten schwachen Keim entdeckte er doch bei ihnen, was nachher bei ihren Nachfolgern weit mehr hervortrat, und es ergriff ihn „eine wehmütige Empfindung der menschlichen Schwäche, die, von dem Willen vorhandenes Übel zu heilen beseelt, so leicht den anfangs kaum sichtbaren Grund zu einem späteren noch größeren Übel legt".

Digitized by Google

„Reformation, Lutherthum und Union“ (1839), der Auseinandersetzung mit Spener überhaupt aus dem Wege gehen.

Den Ton für die prinzipielle Ablehnung Speners hat der Mecklenburger Theodor Kliefoth (geb. 1810 zu Körchow, gest. als Oberkirchenrat zu Schwerin 1895; vgl. Real-Enz. 10. 3. A.) angegeben in seiner „Einleitung in die Dogmengeschichte“ (1839): Wohl war der Pietismus eine notwendige Ergänzung des Scholastizismus, aber er trug in sich den Keim dogmatischer Unfruchtbarkeit und religiöser Entartung. „In Luther ist eine gewaltige schöpferische Kraft des Glaubens, in Spener eine allerdings auch gesunde Innerlichkeit des christlichen Lebens, welche aber nichts zu schaffen und zu begründen, sondern sich nur erwärmend auf das Bestehende zu richten vermag. Mit dieser Eigentümlichkeit Speners stehen jene Zeichen eines verkümmerten und vom traditionellen Zwang herabgedrückten religiösen Lebens in notwendigem Zusammenhang. Und wenn diese Folgen bei Spener nur erst den Anfängen nach hervortreten, so war es nicht minder notwendig, daß sie in seinem Anhang desto greller zum Vorschein kommen mußten.“ Speners „subjektive Christlichkeit“ in seiner Auffassung der Konfirmation betont und bemängelt Kliefoth in den „Liturgischen Blättern für Mecklenburg“ (1847). Eingehend beschäftigt sich Kliefoth mit Spener und dem Pietismus in seinen „Liturgischen Abhandlungen“ über „Beichte und Absolution“ (1856): Speners Herz gehörte dem reformierten Wesen (was sich übrigens aus den Straßburger Verhältnissen erkläre, „wo Lutherisches und Reformiertes sich mischte“). Spener wollte das Luthertum nicht mit lutherischen, sondern mit reformierten Mitteln und Einrichtungen verbessern; „natürlich fügen sich diese in die lutherischen Landeskirchen nicht ein und dann seufzt er über die schlechten Zeiten.“ Spener ist ein unpraktischer Ideolog, der statt das Bestehende mit Liebe zu erfassen, an der Kirche verzweifelte. Spener findet, daß bei der Beichte die „Herzenserforschung“ fehlt, auf die aber die lutherische Beichte gar nicht angelegt ist. Er will nach reformiertem Muster die Beichte ins Pfarrhaus verlegen und fordert mehr Freiheit in der Wahl des Beichtvaters; so schuf er „das Küren und Wählen unter den Personen der Pastoren,“ das wir seitdem reichlich haben, ohne daß die Zucht dadurch befördert und das beichtväterliche Verhältnis befestigt worden wäre. Spener untergräbt das Vertrauen zu dem Kirchenregiment und stellt den Satz auf von der Souveränität der Gemeinde, der doch undurch-

Digitized by Google

führbar ist angesichts der tatsächlichen monarchischen Verhältnisse in politischer Beziehung; „es ist eben unmöglich, den Gutsherrn durch ein Kollegium von sechs Tagelöhnern in den Bann tun zu lassen;“ Spener selbst erkennt übrigens diese Unmöglichkeit. In Summa, Spener untergräbt alte Ordnungen, ohne wirklich bessere und lebensfähige an die Stelle zu setzen; das Resultat ist der gänzliche Verfall der Kirchendisziplin ohne allen Ersatz. Mit Spener beginnt der Eroberungskrieg der reformierten Kirche gegen die lutherische, der seitdem verschiedene Namen, erst Frömmigkeit, dann Toleranz, dann Union, dann Konföderation auf sein Panier geschrieben hat (vgl. Kliefoth, Kirchl. Zeitschrift I. 1854 S. 22. Hase, Kirchengesch. III, 623.) Diese Verurteilung Speners vom Standpunkte eines selbstgenügsamem und unverbesserlichen Luthertums aus ist trotz vieler treffenden Bemerkungen im einzelnen eine ungerechte und einseitige Karikatur, kein wirklich geschichtliches Bild. Besonders wichtig ist sie für uns deshalb, weil hier die These, daß der Pietismus seinem Wesen nach reformiert und unlutherisch ist, zum ersten Mal scharf formuliert und schroff hingestellt wird.

Von einem etwas anderen Gesichtspunkt aus gelangt der „lutherische Pfarrer“ Friedrich August Brunn (geb. 1819 zu Schloß Schaumburg a. d. Lahn, gest. 1895 zu Steeden), der in die Nassauschen Unionskämpfe verwickelt war und 1846 mit einem Teil seiner Gemeinde aus der Union austrat, in einer vom „Lutheranerverein zu Dresden“ (1869) herausgegebenen Schrift „vom Pietismus“ zu einer Verurteilung desselben: Spener und Francke waren allerdings Gottesmänner. „Man“ wollte die Gefahr der toten Orthodoxie meiden und geriet in einen viel größeren Schaden; „man fing an die reine Lehre für gering zu achten und sah einseitig auf das Leben; daraus entwickelte sich in folgerechtem Stufengang der Rationalismus.“ Solche Pietisten gibt es noch; „der Herr behüte uns in Gnaden vor allem feuchtigen Wesen des Pietismus!“ — Die Anklage auf Unlutherisches und Rationalismus verbindet der lutherische Missionar Wilhelm Germann (Ziegenbalg und Plütschau 1868): Der Pietismus hat etwas Neues und dem Wesen der lutherischen Kirche Widersprechendes aufgebracht; er hat dem Rationalismus die Wege gebahnt, ja diesen aus sich herausgeboren.

Doch diese scharfe Tonart ist im lutherischen Lager selten. Die meisten lutherischen Theologen erkannten doch die relative Berechtigung und den Segen der Spenerschen Reaktion an, nur eben deren

Digitized by Google

Schattenseiten und bedenkliche Konsequenzen betonend. So schon Guericke (1837), wie wir (S. 80) gesehen haben: Speners Eifer für Reinheit und Heiligung des Lebens war recht, der Eifer seiner Gegner für Reinheit der Lehre aber nicht minder. Beide Parteien bzw. Extreme hätten sich „in einer reinen, der ganzen evangelischen Wahrheit getreuen Mitte" vereinigen sollen, statt zum Unheil der Kirche sich zu entzweien. Spener hat den Grundsatz des allgemeinen Priestertums in einer von Mißdeutungen nicht freien Weise aufgestellt und dem dogmatischen Indifferentismus Vorschub geleistet; seine Anhänger haben diese Einseitigkeiten und Verirrungen verschärft. — Typisch für diese Richtung ist Karl Friedrich August Kahnis (geb. 1814 zu Greiz, seit 1850 Professor in Leipzig, gest. 1888; vgl. Real-Enz. 9. 3. A.), der in verschiedenen Schriften der sechsziger Jahre die These aufstellt, daß der einseitigen Objektivität des Luthertums Spener eine ebenso einseitige Subjektivität entgegensetzte, wie es denn „die Art menschlicher Entwicklung ist, einem Lebenselement, das sich vereinseitigt, das gegenteilige einseitige entgegenzusetzen." Die mystisch-pietistische Bewegung hat auf die Kirche ihrer Zeit ohne Zweifel befreiend, verinnerlichend, erwärmend, doch schließlich auf die Kirche und die kirchliche Wissenschaft zersetzend gewirkt; die Rücksicht auf das Leben verzehrte den Inhalt der Lehre. Durchaus positiv würdigt Kahnis den Pietismus in einem Aufsatz aus seinen letzten Lebensjahren über „die geschichtlichen Wendepunkte der lutherischen Kirche in Sachsen" (Beitr. zur sächsischen K.-G. 1883) als notwendigen „Gegensatz gegen verknöcherte Rechtgläubigkeit;" daß der Pietismus in Sachsen nicht durchdrang, sei begründet in der „sächsischen Eigentümlichkeit," die auf das Verständige, Klare, Praktische und Nüchterne gerichtet ist. — Karl Schulz (die Union 1868) kleidet sein abwägendes Urteil in die merkwürdige Formel: „Der Pietismus hat den einzelnen Seelen viel Segen gebracht, der Kirche aber im ganzen viel Schaden." — Vom liturgischen Standpunkt aus hat (1859) der Bayer Ludwig Friedrich Schöberlein (geb. 1813, von 1855 bis 1881 Professor in Göttingen) das subjektive Element im Pietismus als dasjenige bezeichnet, welches allmählich „die plastische Fülle des objektiv kirchlichen Bestandes beeinträchtigte," wenn auch Spener selbst noch mit Treue und Liebe die objektiven Formen pflegte. — Der Dorpater Lutheraner Theodosius Harnack (1817—1889; vgl. Real-Enz. 7. 3. A.) lehnt sich in seiner „Praktischen Theologie" (1877 f.) zwar

Digitized by Google

in mancher Beziehung an Kliefoth an, doch schätzt er Speners Streben nach subjektiver Frömmigkeit höher ein. — Vermittelnd hat sich auch der Leipziger Christian Ernst Luthardt (1823—1902; vgl. J. Kunze, Ch. E. Luthardt 1902), der Begründer der „Allg. lutherischen Kirchenzeitung" (seit 1868), ausgesprochen in seinem „Kompendium der Dogmatik" (7. Aufl. 1886): Spener wollte das Gewicht vom doktrinellen Inhalt des Glaubens auf die subjektive Lebendigkeit desselben gelegt haben, eine Regeneration, welche „an sich" mit der Reinheit der Lehre ebenso verträglich wie nötig war. Die bedenklichen „Einseitigkeiten" des späteren Pietismus sind zum Teil durch die orthodoxe Polemik hervorgerufen, welche, statt die Wahrheit des Pietismus auf sich wirken zu lassen, sich zu sehr nur verneinend dagegen verhielt. „Der Pietismus (Kompendium der theol. Ethik 1896) hatte es auf eine Besserung des Lebens abgesehen, vertrat also das Interesse der Moral im Sinne des sittlichen Ernstes, nicht unberechtigt gegenüber einer teilweisen sittlichen Laxheit im Kreise der Orthodoxie." — Noch günstiger urteilt der Kirchenhistoriker Kurtz (vgl. oben S. 81.)

Diese maßvoll abwägende, „Licht und Schatten" (Kahnis) verteilende Beurteilung Speners kommt ja natürlich der geschichtlichen Wahrheit und Gerechtigkeit näher als der Standpunkt Kliefoths, genügt aber doch nicht, weil es sich schließlich in dem Kampf Speners mit seinen Gegnern nicht um ein Mehr oder Weniger von berechtigten subjektivierenden und moralisierenden Zutaten, um die Herstellung eines Gleichgewichts, sondern um zwei im tiefsten Grunde und in ihrem Wesen verschiedene Formen und Auffassungen des religiösen und kirchlichen Lebens handelt, wenn auch die eigentliche Prinzipienfrage Spener selbst und seinen Gegnern noch nicht deutlich geworden ist.

Es fehlt endlich auch im lutherischen Lager nicht eine Spener mehr oder weniger rückhaltlos und kritiklos anerkennende Stimmung, welche freilich die Frage ungelöst läßt, wie das neue Luthertum, das doch Fortsetzung und Erbe des alten sein will, sich aufs Freundlichste mit dem Mann vertragen kann, den dieses haßte und bekämpfte. Claus Harms (1778—1855; vgl. Real-Enz. 7. 3. A.) nennt Spener in seiner Pastoraltheologie (1834) schlechtweg den „Unvergleichlichen", „Unerreichten". Von seiner Katechisation sagt er (I, 135), unter Hinweis auf die von Spener selbst (Theol. Bed. 4, 262ff.) mitgeteilten Proben (vgl. Band II, 70ff.): „Wenn wir jetzt so katechisierten, die Schullehrer würden ihr Gespött darüber treiben.

Digitized by Google

Ja, abfragen oder examinieren, wörtlich zergliedern, in den Mund legen oder vorsagen, darin bestand das damalige Katechisieren; aber ein Geist des Glaubens und der Andacht muß darüber geschwebt haben, die Salbung, welche auch lehrt und allerlei lehrt, muß darüber ausgegossen gewesen sein, sonst hätten die Katechismusexamina sich nimmer so überall eingeführt, sich nimmer so viel Lob erworben, nimmer sich so lange in Gebrauch erhalten". Für Johann Wilhelm Höfling (1802—1853; vgl. Real-Enz. 8. 3. A.) ist Spener der „treffliche Gottesgelehrte", dessen Äußerungen über den Exorzismus ihn freundlich und wohltuend ansprechen (Sakrament der Taufe II. 1848. S. 209 f.) Friedrich Julius Stahl (die lutherische Kirche und die Union 1859) findet, daß Spener nur brüderliche Anerkennung der Reformierten, nicht Vereinigung der Kirchen wollte.

Der Lutheraner Wilhelm Friedrich Besser, der Verfasser der Bibelstunden (1816—1884; vgl. Real-Enz. 2. 3. A.), schreibt in seinem „Morgen- und Abendsegen" (Halle 1879. S. 476) von Spener: Da er gegen ein abermaliges totes Schriftgelehrtentum von der evangelischen Christengerechtigkeit und vom „wahren Christentum" als ein geistlicher Erbsohn Johann Arnds zeugte, sandte der Herr den evangelischen Zionskindern nach dem Frühregen in den Tagen der Reformation einen gnädigen Spätregen (Joel 2, 23). — Der Schwede Kurt Henning Gezelius von Schéele (geb. 1838) sieht (Theol. Symbolik, 1881) im Pietismus nichts anderes als die zeitgemäße und segensreiche Reaktion gegen den lutherischen Scholastizismus und ist vollkommen zufrieden damit, daß Spener seine Übereinstimmung mit den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche ausgesprochen hat. — Franz Delitzsch (1813—1890; vgl. Real-Enz. 4. 3. A.) erklärte: Seit Er, welcher die Wahrheit und das Leben ist, sich mir offenbarte, wurde die von Joh. Arnd, Joh. Heinrich Ursinus und Spener datierende asketische Literatur mein Lebenselement (Fr. Zimmer, Bücherkleinode ev. Theologen 1888. S. 23).

Sehr rücksichtsvoll, alter Straßburger Tradition (vgl. Band I, 158 und oben S. 29 f.) entsprechend, ist auch die Stellung, welche das elsässische Luthertum Spener gegenüber einnahm. Wie scharf auch dessen Führer und Begründer Friedrich Theodor Horning (1809—1882; vgl. Real-Enz. 8. 3. A.) den „verdorbenen Unionspietismus" seit 1846 bekämpfte, gegen Spener hat er nie Front gemacht. Im Gegenteil, er hat sich gegen den Unionspietis-

Digitized by Google

mus auf Spener als treuen Zeugen der lutherischen Kirche berufen. Einem pietistischen Neujahrsbüchlein, das den Namen „lutherisch“ als unbiblisch verwarf, setzte Horning (c. 1850?) einen Traktat entgegen: Was sagen unsere Glaubensväter vom Beinamen lutherisch? Hier werden zitiert Butzer, Melanchthon, Moscheroſch, Scriver. Dann heißt es: „Weß ist denn aber die Gestalt, welche in betender Betrachtung das gebeugte Angesicht so tief in die Gebrechen des äußerlich verfallenden Zions zu seiner Zeit versenket! Es ist nicht die Gestalt eines Mannes, den die Unionsschwärmerei des 19. Jh. übertriebener Kirchlichkeit oder schroffer Rechtgläubigkeit zeihen kann. Es ist Spener, der, vom Herrn im Elsaß erweckt, seine Zionsharfe in so manchen Gauen der Christenheit anschlug.“ Spener verwirft „alles zweideutige Wesen“, hat für sich das Recht in Anspruch genommen, sich lutherisch zu nennen und will, daß man sich zur ev.-luth. Kirche bekenne (Bed. 1, 62f., 276; 3, 712; 4, 53); er hat selbst dem Unionspietismus den Krieg erklärt (vgl. dazu Lenz, Betkämmerlein, hsg. von F. Horning 1862. 5. A. 1870. S. 778f.) Denselben Standpunkt hat der Sohn, Wilhelm Horning (geb. 1843), seit 1864 bis heute (s. u.) vertreten. Und ähnlich hat der „Evangelisch-lutherische Friedensbote aus Elsaß-Lothringen“ 1877 Spener ausgespielt gegen die „verdorbenen Pietisten“.

Solche bald schroff ablehnende, bald auffallend milde Behandlung und Beurteilung Speners seitens des Luthertums beruhte und beruht nicht zum wenigsten auf einer mangelhaften Kenntnis Speners, seiner Zeit und seiner Schriften. Nicht nur geschichtlich gestreift, sondern wirklich eingehend und ex professo geschichtlich erforscht hat Spener und den Pietismus der Erlanger lutherische Theologe Heinrich Schmid (geb. 1811 zu Harburg bei Nördlingen, seit 1846 Dozent in Erlangen, gest. 1885), der 1846 in der Erlanger „Zeitschrift für Protestantismus und Kirche“ die Grundzüge des Pietismus und seinen Einfluß auf die Umgestaltung der Theologie im 18. Jh. behandelte, 1863 seine „Geschichte des Pietismus“ herausgab und mit diesem Buch eigentlich die Geschichte des Pietismus begründet hat. Er verdient deshalb ein näheres Eingehen. Schmid will an die Beleuchtung, welche Hoßbach „von einem dem Pietismus sehr nahestehenden Standpunkt aus gegeben hat,“ eine andere „vom kirchlichen Standpunkt“ reihen. Hoßbach war in der glücklichen Lage, daß der Pietismus, wie er ihn faßt, ihm in einem Lichte erscheint, an dem er sich nur erfreuen und erwärmen kann.

Digitized by Google

Nach den Arbeiten von Tholuck, von v. Engelhardt (E. V. Löscher, 1856) genügt aber Hoßbachs Arbeit nicht mehr. Die Mängel der kirchlichen Zustände, die Spener vorfand, und die übrigens schon in der Reformationszeit wurzeln, sind zwar zugegeben; „die Geistlichen haben einseitig an dem Interesse der reinen Lehre festgehalten." Spener hat seiner Zeit den Spiegel ihrer Gebrechen vorgehalten. Ob er es aber in der rechten Weise getan hat, insbesondere ob seine Wirksamkeit „auf lutherischer Grundlage ruht oder nicht", das ist die Frage; und diese Frage muß verneint werden. Spener gibt „der Gemeinde eine Stellung, welche mit den lutherischen Prinzipien nicht verträglich ist," indem er „eigentlich die ganze Kirchengewalt in die Hände der Gemeinde legt." Speners irenische Stellung zur reformierten Kirche ist zwar an sich noch nicht unlutherisch, wenn sie auch von derjenigen der lutherischen Theologie seiner Zeit abwich, berechtigt auch noch nicht zu der Behauptung, daß sein Herz dem reformierten Wesen angehörte (vgl. oben S. 88), sie „wird aus Jugendeindrücken Speners herzuleiten sein." Seine Stellung zur Mystik und zu den „Offenbarungen" jedoch ist „befremdlich", „eigentümlich und gab berechtigten Anstoß. In den zwischen Spener und seinen orthodoxen Gegnern geführten Lehrstreitigkeiten verfolgt man auf beiden Seiten ein berechtigtes Interesse, der Pietismus das Interesse, lebendige Frömmigkeit anzuregen, die Orthodoxie das Interesse, „den Wert und die Bedeutung der göttlichen Gnadenmittel in Geltung zu erhalten." Es liegt im Pietismus „eine einseitige Wertschätzung der subjektiven Frömmigkeit," auch erscheint die Frömmigkeit als eine „unfreie, ängstliche, gesetzliche." Spener ist der „Urheber" des Pietismus. Die Collegia, die er als das einzige (?) Mittel zur Heilung der Zustände anzugeben weiß, wurzeln in der reformierten Kirche (vgl. Kliefoth, Göbel), wenn man ihnen auch eine Deutung geben kann, „welche mit lutherischen Prinzipien wohl verträglich ist." Indem Spener es mit diesen reformierten Einrichtungen versuchen wollte, übersah er, „daß man den Einrichtungen derselben nicht zufallen kann, ohne vom reformierten Wesen berührt zu werden." In der Art, wie Spener die Rechtfertigung predigte, gefährdet er den Haupt- und Fundamentalartikel der evangelischen Kirche. An Löscher (vgl. oben S. 21) sich anschließend, den v. Engelhardt eben wieder zu Ehren gebracht hatte, und mit dem Schmid überhaupt geistesverwandt ist, sagt Schmid: Wo man alles auf die Betätigung des Glaubens bezog, stellte sich leicht „eine Gleichgiltigkeit gegen die Lehren ein, welche keine so

Digitized by Google

unmittelbare Beziehung zur Frömmigkeit haben." Der Pietismus betont die Frömmigkeit „einseitig;" er ist in seinen Konsequenzen „unkirchlich." Der Pietismus hat die alte Theologie zerstört, ohne Besseres an die Stelle zu setzen. Die ersten Gegner des Pietismus freilich suchten die Quelle des Übels nicht am richtigen Ort. Löscher erst hat den Pietismus durchschaut; er ist aber als Gegner desselben zu spät aufgestanden, als daß sein Widerspruch noch hätte von Wirkung sein können. Wäre in der lutherischen Kirche mehr Geist und Leben gewesen, so hätte sie die Anregung, die von Spener ausging, sich zu Nutzen gemacht und diese in der rechten Bahn erhalten. Die „geistliche Armut" in der Kirche war die Ursache, daß der Pietismus eine Macht wurde; dieser hat viele tausend Seelen erweckt, aber er hat sie dem Geist und Leben der lutherischen Kirche entfremdet. Immerhin muß die mächtige Anregung zu werktätiger Frömmigkeit und ernster Heiligung, die vom Pietismus ausging, in dankbarem Gedächtnis bleiben. Auch sollen die „Urheber des Pietismus" nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß dieser schließlich die alte Theologie untergrub und den Bestand der Kirche gefährdete. Spener verlieh nur dem Drang der Zeit sein Wort und seine Hand; ja seiner Vorsicht und Mäßigung ist es zu danken, daß der Drang sich nicht ungestümer geltend machte, wie kurz darauf in England der Methodismus. Auch hatte der Drang der Zeit seinen berechtigten Grund in den Fehlern und Schwächen des Alten. Es ist aber nicht alles gut, was aus diesem Drang folgte. Schmid weiß, daß das Urteil, das er ausspricht, von vielen Zeitgenossen geteilt wird. — Schmids Arbeit ist die erste umfassende kritische Geschichte des Pietismus. Daß Schmid am Pietismus Kritik übt, ist recht; auch ist seine Kritik im Einzelnen vielfach berechtigt, manchmal sogar nicht scharf genug. Richtig ist auch, daß er die einseitige und fehlerhafte Entwicklung des Pietismus teilweise auf das Verschulden und Versagen der lutherischen Kirche zurückführt, was sogar noch in viel höherem Grade zutrifft, als Schmid andeutet und zugibt. Nicht ausgeglichen ist die Auffassung von Spener als dem „Urheber" des Pietismus, der doch zugleich nur dem Drang der Zeit Ausdruck verliehen haben soll. Prinzipiell mangelhaft ist der Ausgangspunkt der Kritik, sofern von vornherein was „lutherisch" und „kirchlich" ist zum Maßstab der Beurteilung genommen werden soll. Abgesehen davon, daß dieses keine feststehenden Größen sind, will doch Spener und der Pietismus schließlich nicht am Luthertum und an der

Digitized by Google

Kirche, sondern am Evangelium und an der Wahrheit gemessen sein.

Eine eigentliche Geschichte des deutschen Pietismus ist nach Schmid nicht mehr erschienen bis auf Ritschl. Gelegentliche und partielle Urteile und Bearbeitungen sehen ihn verschieden an. Tholuck (vgl. oben S. 83) hat den Pietismus in der Theol. Real-Enzyklopädie (1. Aufl. 1859) behandelt als ein reformatorisches Salz für die ganze Kirche. Während aber der Spener-Franckesche Pietismus gesetzlich verknöcherte und gefühlig entartete, ging der Beruf des Pietismus auf die Württembergische Seitenlinie über, die durch kirchliches Bewußtsein und unbefangenen Forschungstrieb vor dem späteren norddeutschen Pietismus sich auszeichnete (vgl. oben S. 55). — Richard Rothe (1799—1867; vgl. Real-Enz. 18. 2. A.) urteilte (1862) in der Allg. Kirchl. Zeitschrift (vgl. Nippold, Lebensbild Rothes 1, 184), daß „der Pietismus nicht nur nicht jedermanns, sondern auch nicht jedes Christen Sache ist, daß ein christliches Volk als ein pietistisches nicht denkbar ist und daher der Pietismus niemals ein Volkschristentum sein kann". — Friedrich Nippold (geb. 1838, seit 1884 Professor in Jena) zeichnete in den „Prot. Monatsblättern" (1864) historische Bilder vom Boden des Separatismus. Pietismus und Separatismus hängen aufs Engste zusammen. Die ertötende Dürre des Orthodoxismus rief das Bedürfnis nach einer neuen religiösen Anregung hervor. Man unterscheidet gewöhnlich eine erste und zweite Periode des Pietismus; und es ist das insofern richtig, als die erste Generation, von Speners echt christlicher Frömmigkeit gehalten, mehr die günstige Seite der neuen Bewegung für die Kirche zeigte, während in der zweiten Generation eine Ausartung der andern folgte. Die Prinzipien sind aber von Anfang an dieselben und tragen den Keim des Separatismus in sich. — Christian Palmer (1811—1875; vgl. Real-Enz. 14. 3. A.) hat in seinen Vorlesungen über „die Gemeinschaften und Sekten Württembergs" (hsg. 1877) Spener im Sinne Hoßbachs behandelt und sich damit begnügt, den „echten Spenerschen Pietismus" von schwärmerischen Auswüchsen zu unterscheiden. — Bruno Bauer (1809—1882; vgl. Real-Enz. 2. 3. A.) hat (1878) den „Einfluß des englischen Quäkertums auf die deutsche Kultur" untersucht und den Pietismus, der nicht nur vom Standpunkt der deutschen lutherischen Kirche aus betrachtet werden könne, in den großen Zusammenhang der Geistes- und Kulturgeschichte hineingestellt. Bauer hat freilich die Geistesverwandtschaft Speners mit dem englischen Quäkertum und seine

Digitized by Google

Abhängigkeit von diesem überschätzt, wie er denn überhaupt zu geistreichen Übertreibungen neigt, doch zeigt er richtig, wie der von Spener angefachte freiere Luftzug sich zu einem Sturm auf die Bekenntnisse und Dogmen entwickeln mußte. — Gleichzeitig hat Heinrich Heppe (1820—1879; vgl. Real-Enz. 7. 3. A.) durch seine „Geschichte des Pietismus und der Mystik in der reformierten Kirche namentlich der Niederlande" (1879) den Grund gelegt zu einer wissenschaftlichen Untersuchung des Verhältnisses des Pietismus in der lutherischen Kirche zu dem reformierten Pietismus: Spener ist beeinflußt durch seinen Aufenthalt in Basel und Genf und durch die englische pietistische Literatur. Er vertrat mit seinen Pia desideria und mit seiner ganzen Wirksamkeit genau (?) dasselbe, was die Pietisten Englands und Niederlands als Praxis und Übung der Gottseligkeit gelehrt hatten, und so ist das Licht, welches einst in der reformierten Kirche jener Lande aufgegangen war, durch Spener zu einer Leuchte der Wahrheit und des Lebens für die lutherische Kirche geworden. Eine offenbare Überschätzung der reformierten Einflüsse auf Spener, die aus der nicht zu leugnenden Geistesverwandtschaft ohne weiteres eine Abhängigkeit macht; eine Identifizierung des Pietismus mit reformiertem Wesen in beifälligem Sinn, wie sie in tadelndem Sinn Kliefoth angebahnt hatte (vgl. oben S. 88). — Gustav Kramer (1808—1884) hat nach seinem Rücktritt von der Leitung der Franckeschen Anstalten eine Biographie Franckes geschrieben (1880—1882), in welcher er (die Erklärung des Pietismus aus reformierten Faktoren ablehnend) denselben vielmehr definiert als eine durch die Entwicklung der lutherischen Kirche mit Notwendigkeit herbeigeführte Erscheinung, als eine Reaktion gegen die Veräußerlichung des kirchlichen Lebens, die ihrerseits durch Überspannung sich in Subjektivismus und Weltflüchtigkeit vereinseitigte. Spener ist nicht nur der wirksamste Förderer und Vertreter (Tholuck), sondern der eigentliche Urheber und geistige Vater, Francke der kraftvollste Förderer der neuen geistigen Richtung, der sie als eine die Kirche umgestaltende Macht ins Leben einführte.

Während so die wissenschaftlich und theologisch interessierte kirchengeschichtliche Behandlung Speners seit Hoßbach sich in starken Gegensätzen bewegte und an Spener nach verschiedenen Seiten hin Kritik übte, ist die populär-geschichtliche Behandlung auf einen mehr gleichmäßigen, kritiklosen, erbaulichen, panegyrischen Ton gestimmt, der in den meisten Fällen überhaupt keine Schranken und

Digitized by Google

Mängel an Spener erkennen läßt. Das ist natürlich, sofern die populäre Behandlung kirchengeschichtlicher Größen in der Regel nur ein Interesse hat für das, was ihr als erbaulich, vorbildlich, begeisternd und veredelnd gilt. Was Spener insbesondere angeht, so werden allenfalls spätere Auswüchse und Ausartungen des Pietismus zugegeben, die aber Spener nicht zur Last zu legen seien. Nicht selten sind in den populären Darstellungen Speners grobe tatsächliche Unrichtigkeiten. Ihren Stoff schöpfen die meisten aus Hoßbach. Trotz ihrer wissenschaftlichen Unselbständigkeit und Kritiklosigkeit verdient aber die populärgeschichtliche Behandlung Speners in einer Geschichte der Beurteilung Speners Beachtung, denn das landläufige Spenerbild nicht nur der ungebildeten, sondern auch der gebildeten kirchlichen Kreise, Spener, wie er tatsächlich in vielen Köpfen sich malt und in vielen Herzen lebt, ist eben nicht durch wissenschaftliche und theologische Werke und Studien, sondern durch diese abgeleitete Literatur bestimmt.

Die populäre Einführung in die Kirchengeschichte beginnt überhaupt erst mit unserer Periode, d. h. in den zwanziger Jahren des 19. Jh. Nur ein Werk älteren Datums ist mir bekannt geworden. Joh. Immanuel Friedrich Schmid aus Gültingen, von 1790—1797 Pfarrer zu Bickesberg in Württemberg, hat 1795 in Nürnberg einen „Abriß der Gesch. der christlichen Religion und Kirche für Volk und Jugend" erscheinen lassen, ein in seiner Art und für seine Zeit tüchtiges Werk: Pietisten und Methodisten haben in einer Zeit, wo man das Volk mehr mit Religionsstreitigkeiten befaßte als fromme Gesinnung ihm einpflanzte, tätiges Christentum gepredigt; es war „freilich ein sehr gemischtes Völkchen, das in den pietistischen Gesellschaften lebte". — Die „Kurze Geschichte der Religion und Kirche zum Gebrauch in Volksschulen" von Ludwig Sackreuter in Darmstadt (1824) ist so kurz, daß nicht einmal der Name Speners Raum darin findet. — Wilhelm Ferdinand Wilcke, Prediger zu Rothenburg a. d. Saale, gab 1828 eine „Allg. Kirchengeschichte" heraus, in der er Spener preist als denjenigen, der den toten Glauben bekämpfte und in seinen Pia desideria die Moralpredigt als den wahren Zweck des Predigtamtes proklamierte! — Moritz Erdmann Engel in Plauen verfaßte als „Nachtrag zu Hübeners biblischer Historie" (1829) eine Kirchengeschichte für den Schulgebrauch: Arnd, Spener und Francke wirkten im 17. und 18. Jh. für ein frommtätiges Christentum, obgleich diese Männer bei vielen auch Ver-

Digitized by Google

anlassung zum Pietismus wurden. — Der Straßburger Friedrich Wilhelm Edel (1787—1866; vgl. oben S. 75) nennt in seiner „Religionsgeschichte zur Belehrung und Unterhaltung für junge und alte Christen“ (1830) Spener „einen der frömmsten Männer“.

Sind diese ersten Versuche einer Popularisierung der Kirchengeschichte noch ganz im Geist des Rationalismus gehalten (wiewohl der wackere Schmid warnt vor dem Abweg einer trockenen Sittenlehre), so macht sich in den folgenden der warme Hauch der Erweckung und die Auffassung Hoßbachs geltend. Im Jahr 1835 erschien zum ersten Mal die „christliche Kirchengeschichte“ des Calwer Verlagsvereins, seither in 23 Auflagen bearbeitet, die in Spener nichts anderes sieht als den hochverdienten Förderer des tätigen und lebendigen Christentums. In demselben Sinn preisen ihn (1837) die Basler „Sammlungen für Liebhaber der christlichen Wahrheit und Gottseligkeit“ (Spener unterließ alles [!] Disputieren gegen Katholiken und Reformierte). — C. Judä, Lehrer in Berlin, schreibt 1837 in seiner „Gesch. der christl. Kirche“: So lange dieser durchaus unbescholtene Mann lebte, wagte es keiner seiner vielen Gegner, gegen ihn aufzutreten (!), aber kaum hatte er sein Haupt zur Ruhe gelegt, so fielen sie über seine Anhänger her, die man spottweise mit dem ehrwürdigen Namen Pietisten belegte. — Der „Christliche Verein im nördlichen Deutschland“ gab (1838 ff. 2. A. 1855) eine „Gesch. der christl. Kirche“ in mehreren Bänden heraus. Der Pietismus wird hier behandelt als eine ehrwürdige Erscheinung in der christlichen Kirche, die zwar später ausartete, aber bei ihrem ersten Auftreten unberechenbaren Segen brachte. Allerdings lagen in der pietistischen Auffassung „Gefahren“, welche die Reinheit der kirchlichen Lehre beeinträchtigten und der kirchlichen Willkür die Tür öffneten (wir merken in dieser Darstellung den Einfluß der hochkirchlichen und konfessionellen Reaktion gegen den Pietismus). Solche Ausschreitungen sind aber dem Pietismus nicht aufzubürden, der höchstens den Boden bereitete, auf dem der anderweitig erweckte Unglaube Fortschritte machen konnte. — Außerordentlich beigetragen hat zur Verbreitung eines populären sentimental-frommen Spenerbildes A. Wildenhahn (vgl. oben S. 71) durch seine geschickte novellistische Bearbeitung des Lebens Speners (1842), die in mehreren Auflagen und in fünf Sprachen erschien; sie sollte eine Ehrenrettung des Pietismus sein, insofern unter demselben nichts anderes zu verstehen sei als wahres praktisches Christentum im Gegensatz zu der

Digitized by Google

toten, unheimlich-strengen Orthodoxie, die Spener vorfand. Freilich ist der Pietismus Speners nicht identisch mit dem Pietismus „unserer Zeit", der von Spener mehr den Buchstaben als den Geist hat. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hat dem Verfasser für dieses Buch eine Dose mit dem Bilde Speners verehrt.

Eine eigenartige Stimme vernehmen wir in dieser Zeit. Der Lichtfreund Heribert Rau in Frankfurt a. M., der begeisterte Anhänger von Johannes Ronge, in dem er einen zweiten Reformator der katholischen Kirche sieht, widmet diesem eine Kirchengeschichte für das deutsche Volk (1846), die er in einer Reihe von Vorlesungen öffentlich vorgetragen hat. Der „echt christliche" und wahrhaft fromme Spener findet hier alle Anerkennung; aber Kampf wird geschworen dem lichtscheuen, heuchlerischen Volk der Pietisten, die aller Wissenschaft und allem Fortschritt feind sind, Spener völlig „mißverstanden" haben und seine Bestrebungen ins Gegenteil verkehrt.

Einen lebhaften Aufschwung nahm die populäre Kirchengeschichtsschreibung seit der Mitte der fünfziger Jahre; sie läßt in den siebenziger Jahren wieder nach, während um diese Zeit die Behandlung der Kirchengeschichte zu Schul- und Unterrichtszwecken kräftig einsetzt.

Der gelehrte reformierte Pfarrer Karl Sudhoff in Frankfurt a. M. (1820—1865; vgl. A. D. B. 37) hat mit Erfolg die Kirchengeschichte in Vorträgen für Gebildete (1854) behandelt: Spener war von Haus aus lutherisch und ist es geblieben, doch vielfach von reformiertem Geist berührt schon in dem „mannigfach noch reformiert tingierten Straßburg." Seine Feinde pflegten ihn als Kalvinisten zu verdächtigen. Unbefangene werden in dem herrlichen Manne, welcher niemals (?) in die Schmähungen der Eiferer gegen die Reformierten einstimmte, einen mildlutherischen Reformer seiner vielfach in theologischem Formelwesen und äußerlicher Kirchlichkeit erstarrten Kirche erkennen und verehren. — Ottobald Bischoff, Rektor in Stettin, schreibt in seiner Kirchengeschichte (1855): „Vierzehn Jahre wirkte Spener in Berlin, allgemein (!) geachtet und geliebt als ein gläubiger und frommer Christ." Von dem Gegenstand des „Streits" bekommt man gar keine Vorstellung, wie denn überhaupt ein Eingehen auf die pietistischen Streitigkeiten in den populären Darstellungen begreiflicherweise unterbleibt. — G. Werner hat in seinen Erzählungen zum Württembergischen Konfirmandenbüchlein (1856) Erbauliches von Spener mitgeteilt, ebenso Viktor August Jäger, Pfarrer zu Köngen, in seinen „Wahren Geschichten aus

Digitized by Google

der Kirchengeschichte und dem Leben" (1857.) — Theodor Fliedner, der Gründer der Kaiserswerther Diakonissenanstalt, hat in seinem „Buch der Märtyrer" (1859) Spener nicht ohne Übertreibung behandelt als das „Muster eines frommen Menschen und Predigers." — Theodor Sauer, Prediger und Katechet in Dresden, behandelt (1859) Speners Tätigkeit unter dem Titel „Neubelebung der evangelischen Kirche": „Speners Pietismus war an sich so lauter, wie er nur immer von einem Christen erwartet werden kann." — Ähnlich Wilhelm Zimmermann (Stuttgart 1859). — In den bekannten Geleisen bewegt sich auch G. Müller, der im „Sonntagsabend" (1862) Spener feiert als den zweiten Luther, der die Kirche erweckte aus der Versteinerung und Verknöcherung, in die sie durch eine leblose und lieblose Orthodoxie geraten war. — Der spätere Hofprediger und Generalsuperintendent Wilhelm Bauer (1826—1897) sagt in der Einleitung zu seinen „Geschichts- und Lebensbildern aus der Erneuerung des religiösen Lebens in den deutschen Befreiungskriegen" (1864): Spener und Francke knüpfen an die reformatorische Predigt wieder an; sie repräsentieren den lebendigen Zusammenhang des Religiösen und Sittlichen im Christentum, sie betonen das Innerliche und zugleich Werktätige; „es war ein Zurücklenken zum deutschen Christenberuf," aber es fehlte besonders den Nachfolgern der weltoffene Sinn Luthers.

Prinzipiell weichen in populärgeschichtlichen Veröffentlichungen von dem durchschnittlichen Spenerbild in dieser Zeit nur ab der Führer der protestanten-vereinlichen Richtung in der Schweiz Heinrich Lang (1826—1876; vgl. Real-Enz. 11. 3. A.) und der gleichgerichtete Bernhard Spiegel, Pfarrer in Osnabrück (1826—1895.) In ihnen lebt die rationalistische Bemängelung und die Bekämpfung des orthodoxen Pietismus wieder auf oder fort. Lang sagt (Ein Gang durch die christliche Welt, 1859): Spener hat die Religion wieder aus dem Kopf ins Herz geführt, die Herrschaft der kirchlichen Bekenntnisschriften gebrochen und wesentliche Grundsätze des echten Protestantismus wieder lebendig gemacht; aber der Pietismus machte die religiöse Subjektivität nicht folgerichtig geltend, er band sein neues Prinzip an die Voraussetzung der Kirche, die er bekämpfte, nämlich an die Anerkennung dogmatischer Lehren; daraus folgte ein neuer Glaubenszwang, die Unfähigkeit, religiöses Leben und Streben auch in andern als in den dogmatisch bedingten Formen anzuerkennen, gesellige Freuden, profane Kunst und

Digitized by Google

Wissenschaft zu würdigen; an dieser Grundanschauung des Pietismus krankt unsere Kirche noch. — Spiegel sagt (Gesch. der christl. K., 1863): Spener hat einen Hauptpunkt nicht zur Klarheit entwickelt, die Richtigkeit der Kirchenlehre; er begnügt sich damit, das Leben höher zu stellen, die Lehre aber im ganzen unangetastet zu lassen oder doch zu behaupten, daß er sie unangetastet gelassen habe. Es galt aber, jede einzelne Lehre daraufhin anzusehen, ob sie richtig sei oder erbaulich wirken könne. Das war der geschichtliche Beruf des Rationalismus, der also die notwendige Ergänzung des in seiner Art unfertigen und unkonsequenten Pietismus ist.

Auf dem Gebiet der Leitfäden und Hilfsbücher für den Religions-, insbesondere für den kirchengeschichtlichen Unterricht an höheren Schulen war bahnbrechend mein Lehrer und väterlicher Freund W. A. Hollenberg (1824—1899), dessen „Hilfsbuch" von 1854 bis 1897 45 Auflagen erlebte. Wir nennen von ähnlichen Büchern Joh. Heinr. Kurtz (7. A. 1871), Friedrich Lohmann (2. A. 1867), J. Röttig (1877), Theodor Löhlein (1876), K. R. Hagenbach (4. A. 1867), die durchweg Spener als den Förderer des christlichen Lebens und der praktischen Frömmigkeit behandeln im Gegensatz zur Schultheologie, zur dogmatischen Einseitigkeit u. s. w., woneben, ihrer eigenen Stellung und Neigung entsprechend, z. B. Kurtz Speners treues Festhalten an der lutherischen Kirche, Löhlein seinen unionistischen Zug betont und rühmt. — Dekan K. Ludwig Kalchreuter in Reutlingen nennt Spener in seinem „Leitfaden für Lehr- und Bildungsanstalten" (1873) „eine der edelsten Erscheinungen der Kirchengeschichte, ohne Luthers Kraft und Schwung, aber gewissenhaft bis ins Skrupulöse, vorsichtig abwägend und überlegend, von größter Milde, von lautester Frömmigkeit und indlichster Demut beseelt." — Gründlicher und mit einem weiteren Gesichtskreis als er sonst in derartigen Lehrbüchern vorhanden hat Oberlehrer Paul Viktor Schmidt in Pirna in seinem Handbuch der Kirchengeschichte (1879) Spener und den Pietismus und deren Gegensatz zur Orthodoxie behandelt.

Von besonderem Interesse ist für uns die kirchengeschichtliche Behandlung, welche Spener in seinem Heimatland, dem bis 1870 französischen Elsaß, und im Zusammenhang damit in dem französischen Protestantismus, dem es die Kenntnis Speners vermittelte, seit der Säkularfeier seiner Geburt (1835) erfahren hat. Der geistreiche und gelehrte elsässische Bauernsohn Jakob Matter

Digitized by Google

(geb. 1791 in Alteckendorf, gest. 1864 als Professor in Straßburg) hat in seiner Histoire universelle de l'église chrétienne (1835) Spener gefeiert als den verdienten Vorkämpfer praktischen und biblischen Christentums im Gegensatz zu theologischem Doktrinarismus, der Franzose Amand Saintes (1841) als den Bahnbrecher der Gedankenfreiheit. — Vom Standpunkt des Réveil hinwiederum, als dessen Vorläufer man Spener auch in Anspruch nahm, hat gleichzeitig C. B. (Prof. Ch. H. Bögner in Straßburg?) im „Disciple de Jésus Christ (1841) Spener behandelt. Aus gleichem Interesse hat die Société de traduction de Neuchâtel (1847) Hoßbachs Biographie ins Frazösische übersetzen lassen, das erste und bisher auch das einzige größere Werk über Spener in französischer Sprache. Beifällig zeigen dieses Werk an L'Espérance (Paris 1847) und La Réformation au 19 siècle (Genf 1847); die letztere Zeitschrift, das Organ der freien Kirche, tadelt an Spener nur seine übertriebene Anhängigkeit an die offizielle Kirche und seine zu schroffe Bekämpfung der Separation. Eugène Haag (1808—1868) hat Spener eine Stelle eingeräumt in dem biographischen Sammelwerk La France protestante (1859) und in einer dogmengeschichtlichen Skizze (1861) Speners gedacht als des Vorkämpfers gegen die lutherische Streittheologie und Symbololatrie, der jedoch vor allen Extravaganzen der Theosophie sich sorgfältig gehütet habe. Felix Bovet gedachte in einer Biographie Zinzendorfs (1860) Speners, der seinen Zeitgenossen zum Bewußtsein brachte, daß die wahre Domäne des Christentums nicht der Intellekt, sondern das Gewissen sei. — Nehmen wir hinzu, daß auch das elsässische Luthertum sich auf Spener berief (vgl. oben S. 93), so haben wir die Tatsache vor uns, daß sämtliche im Elsaß vertretene religiös-kirchlichen Richtungen, Rationalismus, Pietismus und Konfessionalismus, Spener als den Ihrigen betrachteten.

Pfarrer Julius Rathgeber (1833—1893; vgl. oben S. 71 und Jahrb. für Gesch., Sprache und Literatur Els.-Lothringens, 1894. S. 110—164) hat durch seine freisinnig-erbaulich gehaltene Skizze „Spener et le réveil religieux de son époque“ (1868) weitere französisch sprechende Kreise für Spener interessiert, zumal in verschiedenen französischen religiösen Zeitschriften (Lien, Bulletin historique de l'histoire du protestantisme français) ausführlich darüber berichtet wurde. Arbousse-Bastide belehrte bei dieser Gelegenheit (L'Espérance 1869) die Franzosen, daß Spener in Frankreich

Digitized by Google

geboren sei, daß also eigentlich Frankreich ihn Deutschland geschenkt habe, daß freilich bei den Franzosen ihr Landsmann Spener seit lange in Vergessenheit geraten sei! Nie ist allerdings eine Schrift Speners ins Französische übersetzt worden, und eigentlich nur ein Franzose (Marchand) hat sich selbständig und eingehend mit Spener befaßt. Nicht als Franzosen, aber als einen Sohn des Elsasses, das berufen sei, zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln, hat nach dem Frankfurter Frieden der elsässische Pfarrer und Dichter Adolf Stöber (1810—1892) den Geist Speners angerufen in seinem Gedicht „Zur Versöhnung": Wir haben Frankreich unsern Dank gezollt mit Gut und Blut, es hat uns selbst entlassen. Was hilfts, mit Groll die Wunden zu vergiften? Ist der ein Christ, der mit verschworner Hand zerreißen will der Friedensschlüsse Schriften? O Elsaß, Oberlins und Speners Land! Zwei Völkern den Versöhnungsbund zu stiften, sei zwischen beiden du das Liebesband! (H. Scheube, deutscher Geist und deutsche Art im Elsaß, 1872. S. 361).

Tatsache ist, daß nicht nur Frankreich, sondern auch das deutsch redende, aber seit 1815 immer mehr in die französische Interessensphäre hineingezogene Elsaß erst auf dem Umweg über Deutschland und durch die deutsche Theologie auf seinen großen Landsmann Spener wieder aufmerksam gemacht wurde. Auch die Säkularfeier von 1835 ist indirekt durch Hoßbach angeregt worden (vgl. oben S. 71). Doch dachte und schrieb man damals über Spener noch deutsch, und auch die „Spenersche Stiftung", wenn auch später in offiziellen Akten „Fondation Spener" genannt, hat ihre Ausschreiben, wie eine handschriftliche Zusammenstellung aus den siebenziger Jahren hervorhebt, „fortwährend in deutscher Sprache" ergehen lassen (vgl. die Akten der Stiftung im Archiv des Thomaskapitels zu Straßburg). Ein geborener Pforzheimer war es (vgl. oben S. 74), der freilich die erste Preisfrage in französischer Sprache behandelte und dabei auch für sein elegantes Französisch Lob erntete (Prot. Kirchen- und Schulblatt für das Elsaß 1837. S. 58). Seit den sechziger Jahren erschienen im Elsaß Monographien über Spener in französischer Sprache, und zwar, abgesehen von Rathgeber, einige sogenannte „Thesen", d. h. Abhandlungen, wie sie für das theologische Examen in französischer Sprache einzureichen waren. So hat August Fischer (geb. 1838) eine sorgfältige Arbeit geliefert „Spener comme exégète et son influence comme tel sur l'église protestante"

Digitized by Google

(1862): Spener, obwohl nicht Exeget im wissenschaftlichen Sinn, hat unter Festhaltung des Inspirationsdogmas doch eine geistig freiere und lebendigere Auffassung der Schrift eingeleitet, das Studium der Grundsprachen gefördert, indirekt zur biblischen Kritik und zur Einleitungswissenschaft den Anstoß gegeben und so das biblische Studium mächtig gefördert. — E. Wolff (geb. 1843) hat 1869 die Konfirmation historisch und kritisch untersucht und dabei Spener gewürdigt. — Die letzte These aber, die an der inzwischen in eine deutsche Universität umgewandelten Straßburger Hochschule am 9. August 1872 in französischer Sprache verhandelt wurde, war eine Arbeit von Rudolph Müller (1849—1895): Spener considéré comme catéchète. Müller nimmt, gestützt auf Thilo und Palmer, Speners Katechismus gegen gewisse Ausstellungen von Ehrenfeuchter und von Zezschwitz in Schutz, während er anderseits gewisse Übertreibungen Hoßbachs zurückweist.

Überhaupt die letzte in französischer Sprache erschienene Monographie über Spener hat 1873 der Franzose Léon Marchand (geb. 1849)‖ geliefert. Angeregt durch sein Studium in Straßburg (1868 — 1870) hat derselbe le mouvement religieux produit par Spener zum Gegenstand seiner theologischen These gemacht. Die Zeit der Orthodoxie wird etwas zu schwarz gemalt, Spener zu sehr idealisiert; den späteren Pietisten wird vorgeworfen, daß sie das Prinzip Speners nicht in richtiger Weise ausgebaut und fortentwickelt haben; „ils oublièrent, que la piété n'est pas un point d'arrêt, mais un point de départ."

Die katholische kirchengeschichtliche Literatur (vgl. oben S. 49) bietet uns nur geringe Ausbeute. Der gallikanisch gesinnte, gelehrte Katholik Henri Grégoire, zeitweilig Bischof von Blois (1750—1831; vgl. Michaud, Biogr. universelle 17, 1857) tat sich etwas darauf zu gut, in gemäßigter und unparteiischer Weise die Geschichte der religiösen Sekten, auch der protestantischen, zu schreiben (1810) und beurteilte wohlwollend Spener, der die praktische Religion unter seinen Glaubensgenossen befördern wollte, mehr mit der Moral als mit den Dogmen sich beschäftigend. Nur ganz oberflächlich beschäftigt sich das Handbuch der K. G. von Hortig, fortgesetzt von J. J. Döllinger (1828), mit Spener. Im übrigen sind zwei Strömungen zu unterscheiden. Mit einer gewissen Anerkennung und Achtung behandeln ihn Alzog (3. Aufl. 1844) und Aschbach (1850). Das Kirchenlexikon von Wetzer und Welte

Digitized by Google

(1853) zählt Spener zu den edelsten und lautersten Charakteren innerhalb der protestantischen Gemeinschaft; „das protestantische Deutschland, soweit es noch auf supranaturalistischem Grunde ruht, trägt mehr die Signatur seines Geistes als die Luthers.“ Auch J. Hergenröther (1877) und die katholische Weltgeschichte von F. J. Holzwarth (2. A. 1887) heben das Bestreben Speners hervor, das lutherische Volk zu tieferer Frömmigkeit zu erwecken. — Kapital für den Katholizismus hat J. A. Möhler (Symbolik 1832. 11. A. 1890) aus Spener geschlagen: Speners scharfer Blick entdeckte in den Grundlehren seiner Kirche eine starke Veranlassung zu den vorhandenen Mißständen, obgleich er sich nie offen gestand, daß dieselben notwendig dahin führten, wohin man zu seiner Zeit gekommen war, und, sich selbst täuschend, nur die ursprünglichen Grundsätze der Reformation zu erneuern meinte. Über Glauben und Werke, Möglichkeit, die Gebote zu halten, Vollkommenheit, Natur und Gnade ꝛc. hegte er Ansichten, die den Grundsätzen der symbolischen Bücher und besonders den Verirrungen Luthers entgegen waren. Die Orthodoxen hatten also eigentlich Recht, wenn sie ihn bekämpften; es waren nicht Logomachien, wie Hoßbach meint. — Kürzer und gröber sagt der französische Lothringer Rohrbacher (1859): Spener hat nur die Verwirrung im Protestantismus gemehrt, indem er die neue Sekte der Pietisten schuf; wohl besaß er einen frommen Eifer, aber nicht la règle directive que Dieu nous a donné dans son église.

Unter den verschiedenen Zweigen der kirchengeschichtlichen Spezialliteratur kommen für die Beurteilung Speners besonders in Betracht einerseits die Geschichte der Theologie, der Dogmatik und Ethik, anderseits die Geschichte der Homiletik und Katechetik, weniger die Geschichte der Hymnologie und Liturgik, weil sie bei Spener wenig finden, und die Geschichte des kirchlichen Lebens im engeren Sinn, weil sie noch zu wenig angebaut ist. Wir fassen diese Fachliteratur hier nicht ins Auge, sofern sie (was häufig der Fall ist) nur in allgemeinen Ausführungen über Spener sich ergeht, wenn diese nicht besonders charakteristisch sind, sondern nur sofern sie Speners Bedeutung eben für die betreffende Seite des religiösen und kirchlichen Lebens behandelt.

Im Sinn und Geist des alten Rationalismus und Supranaturalismus haben von 1825 bis etwa 1840 die Geschichte der Theologie, der Dogmen und der Dogmatik behandelt Karl Friedrich Stäudlin (1826), Joh. Heinrich Schickedanz (1827), G. J.

Digitized by Google

Planck (1831), A. D. Chr. Twesten (1834), C. G. H. Lentz (1835), Ludwig Fr. O. Baumgarten-Crusius (1840), Friedrich Karl Meyer (2. A. 1854). Übereinstimmend heben sie hervor „die elende Beschaffenheit der damals herrschenden Theologie" (Planck) und daß Spener im Interesse des praktischen Christentums und des christlichen Lebens gegen die scholastische Theologie reagierte. Ein näheres Eingehen auf die Frage, inwiefern nun diese Tendenz auf Dogmatik und Theologie umgestaltend wirkte, fehlt aber so gut wie ganz. Abgesehen von sonstigen Schattenseiten und Mißbräuchen des Pietismus werden an diesem getadelt die mangelnde „wissenschaftliche Aufklärung," überhaupt seine „Herabsetzung der strengen theologischen Wissenschaft." Die trübe pietistische Lebensauffassung führte auch wohl zu einer „Übertreibung" der Lehre von der Erbsünde und von der Rechtfertigung (Baumgarten-Crusius). Der „redliche Spener," sagt Planck (S. 184 f), „muß immer von den übrigen Pietisten besonders unterschieden werden, ungeachtet er in ihrer Geschichte immer zuerst genannt werden muß, denn bei ihm war es gewiß, soweit Menschen nur urteilen können, die reinste Frömmigkeit, die jeden seiner Schritte leitete und ihn auch allein in jede der Neuerungen, die er anfing, hineinführte." Selbst eine Anstalt wie die collegia pietatis (denen auch Planck eine übermäßige Bedeutung beilegt), sonst durchaus nicht unbedenklich, „konnte unter der Leitung eines Spener höchst nützlich werden."

Schärfere Kritik übt an Spener David Friedrich Strauß (vgl. oben S. 63) in seiner „Glaubenslehre" (1840): „Der Spenersche Pietismus war ein Versuch, die in den steifen Formen der Orthodoxie erstorbene Religion aufs neue zu beleben, aber, nur auf das Gefühl und Gemüt gegründet, ohne feste wissenschaftliche Grundlage und in bezug auf das praktische Leben von einer Ängstlichkeit und Einseitigkeit beherrscht, die den Reformatoren fremd gewesen war, konnte er am wenigsten sich dazu eignen, die Vollendung der Reformation, zu der er sich anheischig gemacht hatte, herbeizuführen." Daniel Schenkel (Zentraldogmen 1856) findet, daß der durch den Pietismus im 17. Jh. sich vollziehende Umschwung vielfach dadurch gestört wurde, daß die Notwendigkeit, dem schwärmerischen Pietismus zu wehren, ein desto längeres und eifrigeres Festhalten am Symbolzwang veranlaßte, also der Pietismus indirekt eine Hemmung der dogmatischen Entwicklung war. Ferdinand Christian Baur (Dreieinigkeit 1843, Dogmengesch. 1867) erblickt das Verdienst des

Digitized by Google

Pietismus darin, daß er den Schwerpunkt des religiösen Bewußtseins auf die subjektive Seite legte, das Subjekt in sich selbst vertiefte und damit prinzipiell den Boden des alten Dogmas verließ (vgl. ob. S. 84).

Von einem dem Pietismus innerlich mehr verwandten Standpunkt schreibt der Schweizer reformierte Theologe Karl Rudolf Hagenbach in seiner Dogmengeschichte (1840. 6. A. von Karl Benrath 1888): Von dem Zentrum christlicher Lebenserfahrung aus und auf dem Grunde der praktisch erfaßten Schriftwahrheit, ebensofern von scholastischem Grübelgeist als von theosophischer Phantasterei, nur von der reinen Mystik des Herzens durchglüht und getragen, wirkt Spener auf seine Zeit ein, die die wohltätigsten Anregungen von ihm erfuhr (wie dieses an der Lehre von Schrift, Geist, Sünde, Buße, geistl. Priestertum ꝛc. weiter ausgeführt wird.) — Nach Johann Peter Lange (Dogmatik 1849) haben die Stifter des Pietismus die Christenheit auf den lebendigen Kardinalpunkt des Glaubens zurückgeführt.

Ein erstes wirklich wissenschaftliches und genaueres Eingehen auf die Probleme, die Spener und der Pietismus der Dogmatik und Dogmengeschichte stellen, vielleicht durch die Arbeit von Heinrich Schmid von 1846 (vgl. oben S. 93) schon beeinflußt und wiederum nicht ohne Einfluß auf dessen „Geschichte des Pietismus", finden wir bei Wilhelm Gaß (geb. 1813 in Breslau, seit 1847 Professor in Greifswald, von 1869—1889 in Heidelberg; vgl. Real-Enz. 6. 3. A.) in seiner „Geschichte der protestantischen Dogmatik" (II. 1857.) Gaß will Spener und seine Richtung im Zusammenhang mit der theologischen Entwicklung des Protestantismus verstehen. Er hat hohe Achtung nicht nur vor der persönlichen Frömmigkeit, sondern auch vor den geistigen Gaben und Kenntnissen Speners. Doch „trug Spener selbst den Pietismus schon in sich," d. h. eine gewisse einseitige Gestaltung der Frömmigkeit, freilich verbunden mit einer geistigen Gesundheit, Tüchtigkeit und Besonnenheit, die ihn in den Stand setzte, auch die Tugenden des von ihm bekämpften Standpunkts noch in sich aufzunehmen. Spener will nicht nur eine rechte Anwendung der Theologie, sondern will auch die Theologie selbst reformieren; er fordert eine Theologie der Wiedergeborenen, aber der Begriff der Wiedergeburt ist losgelöst aus allem Verband mit menschlicher Tüchtigkeit und gelehrten Erwerbungen; darin liegt das Bedenkliche und Schwierige dieser Forderung. Spener will nicht eigentlich den Inhalt der Lehre angreifen, sondern nur die Form der

Digitized by Google

Aneignung; daher ist sein eigentliches Gebiet das der Heilslehre; doch auch seine Lehren über Wiedergeburt, Glaube, Rechtfertigung und Heiligung dürfen nicht ohne Kritik hingenommen werden; durch die Beimischung apokalyptischer Züge hat Spener selbst die Wirkung seiner reformatorischen Ideen beeinträchtigt. Die orthodox-pietistische Kontroverse analysiert Gaß viel schärfer als Hoßbach und mit Bewußtsein über diesen hinausgehend; er hat auch die Kontroversliteratur wirklich studiert, was je und je nur sehr wenige getan haben, weshalb denn auch deren theologisch-dogmatischer Gehalt in der Regel nur sehr oberflächlich gewürdigt wurde. Gaß erkennt das relative Recht der Orthodoxie gegen Spener an, wenn auch in der Hauptsache der Pietismus ein Moment des Fortschritts, freilich eines durch innere Schwierigkeiten und Einseitigkeiten gehemmten Fortschritts darstellt.

Wie Gaß dem Pietismus sympathisch, doch nicht kritiklos gegenüber stehend, mit weniger Quellenkenntnis, jedenfalls von Heinrich Schmid beeinflußt, hat Gustav Frank (geb. 1832 zu Schleiz, 1864—1867 Professor in Jena, seither in Wien) in seiner „Gesch. der protestantischen Theologie“ (1865) über Spener geurteilt: Dieser, obwohl äußerlich für den Ruf seiner Rechtgläubigkeit besorgt, hat durch Umänderung des theologischen Zeitbewußtseins der lutherischen Orthodoxie indirekt den Todesstoß versetzt. Der Pietismus jedoch, indem er sich in die Unmittelbarkeit des religiösen Gefühlslebens zurückzog und nur mit dem frommen Gefühl operierte (für Spener trifft dieses jedenfalls nicht zu), war unfähig, mit adäquaten Lehrformen sich zu umgeben; entweder konservierte er die herkömmlichen, die ihm doch unwesentlich geworden, mit Ängstlichkeit, oder er beseitigte stillschweigend das als unnötig Erkannte, oder er setzte sich mit Geringschätzung über die theologische Wissenschaft hinweg. Nur der Gegensatz zur Orthodoxie nötigte überhaupt den Pietismus, der zuerst nur eine energische Wiedergeltendmachung der praktischen christlichen Frömmigkeit sein will, „seine dogmatisch-ethischen Eigentümlichkeiten theoretisch festzustellen und zu erhärten.“ Es geschah dies namentlich 1) in der Lehre von der Theologia regenitorum, 2) in der Behauptung des tätigen Glaubens in der Rechtfertigung, 3) des Perfektionismus, 4) der Notwendigkeit des Bußkampfes, 5) des Terminismus, 6) des Kollegiatismus und 7) der Lehre von den Adiaphora.

Dorner (vgl. oben S. 65) hebt in seiner „Geschichte der

Digitized by Google

protestantischen Theologie" (1867) hervor, daß für Spener die Forderung unmittelbarer Gottesgemeinschaft und des Anteils am göttlichen Leben und Geist den Mittelpunkt seiner ganzen Arbeit zur Herstellung und Fortführung der Reformation bildete. Spener hat einen tiefen Eindruck davon, daß Gott es im Evangelium nicht bloß auf Versöhnung und Rechtfertigung angelegt hat, sondern daß das Ziel das sittlich-reine gottwohlgefällige Leben, die Heiligung der Persönlichkeit ist. Der Lebenszweck ist nicht erfüllt, wenn die Seele durch Vergebung der Sünden gerettet ist; eine selbständige noch dieser Erde geltende Lebensaufgabe tritt ins Bewußtsein. Selbst in Speners „Hoffnung besserer Zeiten" sieht Dorner nicht eine sentimentale Schwäche, sondern ein „Zurückgreifen des einseitig dem Transscendentalen, dem Jenseits zugewandten Geistes zu der Arbeit auf Erden, zu den ethischen Werken des Diesseits." Freilich bleibt diese ethische Abzweckung noch eine enge, gebundene und unfreie, weil sie nur auf die Heiligung der einzelnen Persönlichkeit sich bezieht, nicht auf die Durchdringung der ersten Schöpfung. Der Geist wagt es noch nicht, es mit der Welt aufzunehmen, um sie sittlich zu organisieren; daher ein unsicheres und prekäres Verhältnis zur Kunst, zur Wissenschaft und dem ästhetischen Gebiet und mangelnder kirchlicher Sinn. Deshalb kann auch der Pietismus für die Regeneration der Kirche in Wissenschaft und Leben nicht genügen. Es tat beiden streitenden Parteien die Einigung in einem höheren zusammenfassenden Standpunkt not (vgl. oben S. 90).

Friedrich Hermann Hesse (1811—1888; vgl. Real-Enz. 8. 3. A.) hat in seiner Schrift über den „terministischen Streit" (1877) „Speners Ziel und Wege" dahin gekennzeichnet, daß Spener die Kirche beleben, im übrigen bei der Lehre der lutherischen Kirche bleiben wollte. Tatsächlich habe er „reformierten Elementen" den Weg in die lutherische Kirche bereitet. Wenn aber Hesse als eine solche Annäherung an „Reformiertes" auch den Umstand bezeichnet, daß Spener die im Leben sich kundgebende Gesinnung zur Probe des Glaubens machte, während der echte Lutheraner seines Glaubens unmittelbar gewiß sei, so muß man sich doch fragen, ob es nicht einfacher und richtiger ist, jenen Grundsatz Speners auf ursprünglich evangelische und biblische Motive (Matth. 7, 21; 2. Kor. 5, 15. 17; Gal. 5, 6; Phil. 2, 5; Jak. 2, 26 u. dgl.) zurückzuführen, die vielleicht in der reformierten Theologie und Kirche teilweise und zeitweise wirksamer geblieben waren als in der lutherischen, aber

Digitized by Google

ihrem Wesen nach doch nichts spezifisch Reformiertes darstellen und deshalb, wo sie in der lutherischen Kirche lebendig werden, weder direkt noch indirekt als Anlehen bei den Reformierten zu betrachten sind.

Am meisten gefördert haben das dogmengeschichtliche, religionspsychologische und religionsgeschichtliche Verständnis Speners Gaß und Dorner. Seine besonderen Verdienste um Bibelstudium, biblische Exegese und biblische Theologie haben hervorgehoben der Straßburger Eduard Reuß (1804—1891) in seiner Histoire de la théologie chrétienne au siècle apostolique (1852) und in seiner „Geschichte der Schriften des Neuen Testaments" (6. A. 1887), A. Fischer (1862; vgl. ob. S. 104), Ludwig Diestel (Gesch. des Alten Testaments in der christl. Kirche (1869) und A. Immer (Hermeneutik des N. T. 1873): Spener hat fruchtbare Anregungen für eine freiere Schriftauslegung gegeben, wenn auch (Diestel) die Vernachlässigung der wissenschaftlichen Schriftforschung und die Förderung historisch-grammatischer Auslegung im Pietismus embryonisch verbunden sind.

Wie stiefmütterlich neben der Geschichte der Theologie und der Dogmen die Geschichte der Ethik behandelt worden ist — erst seit den achtziger Jahren (vgl. das folgende Kapitel) regt sie sich kräftiger —, geht daraus hervor, daß von 1825 bis 1880 eigentlich nur zwei Werke erschienen sind, die hier einschlagen, „die Sittenlehre des Christentums in ihren geschichtlichen Hauptformen" von Diakonus Emil Feuerlein (Tübingen 1855) und das Handbuch der christlichen Sittenlehre von Adolf Wuttke (Berlin (1861). Feuerlein, von Märklin (vgl. oben S. 63) beeinflußt, erkennt Spener und dem Pietismus das Verdienst zu, in der Gottesliebe ein leitendes Prinzip und in dem Gewissen einen Kompaß für das ethische Denken aufgestellt zu haben; er kritisiert dahingegen den einseitig subjektiven, negativen und quietistischen Zug der pietistischen Sittlichkeit; er hat damit den schwachen Punkt der Spenerschen Ethik getroffen, würdigt indessen ihre konkrete und positive Bedeutung unter den gegebenen Verhältnissen zu wenig. Der Pietismus ist doch nicht nur „das böse Gewissen der lutherischen Welt". Etwas anerkennender urteilt Wuttke: Speners Bedenken bedeuten einen Wendepunkt in der Entwicklung des evangelisch-sittlichen Bewußtseins; durch den von ihm ausgehenden Pietismus hat Spener eine tiefgehende wohltätige Bewegung in dem sittlichen Leben und in der sittlichen Auffassung der evangelischen Kirche hervorgebracht, doch nicht ohne einseitige Hervorhebung des Praktischen, nicht ohne Über-

Digitized by Google

schätzung bestimmter äußerlicher Formen der frommen Sittlichkeit und nicht ohne ängstliche Beschränkung der rechtmäßigen Freiheit eines wiedergeborenen Christen.

Ausgiebiger als die Geschichte der Theologie und Dogmatik hat sich die Geschichte der praktischen Theologie in unserm Zeitraum mit Spener beschäftigt.

Karl Immanuel Nitzsch (geb. 1787 zu Borna in Sachsen, der bedeutendste Vertreter der sog. positiven evangelischen Union, seit 1847 in Berlin tätig, seit 1855 auch Propst an St. Nikolai, gest. 1868) hat in seiner breit angelegten, in allen Teilen historisch begründeten und orientierten „Praktischen Theologie" (1847 ff.) warm Speners Verdienste um das kirchliche Leben überhaupt, um dessen Erneuerung und Vertiefung, um das theologische Studium, um Predigt, Katechetik und Seelsorge hervorgehoben, im allgemeinen ja richtig, aber doch zu kritik- und vorbehaltslos, auch sachlich manchmal nicht zutreffend, wenn er z. B. von Speners Predigten sagt: „Nirgends Dogmatik, nirgends Moral, sondern die Einfalt, Tiefe und Wahrheit des evangelischen Glaubens erprobt sich in der Heiligung des Menschen in allen seinen Verhältnissen und Geschicken."

Der braunschweigische Pastor C. G. H. Lentz folgt in seiner „Gesch. der Homiletik" (1839) im allgemeinen der Beurteilung und Auffassung Hoßbachs: Spener hat die Predigt von der unfruchtbaren Scholastik zur biblischen Theologie zurückgeführt; „ein praktischer Geist durchweht alles," wenn auch die breite lateinische Periodisierung seiner Predigten zu tadeln ist. — C. G. F. Schenk, Pfarrer in Hohenselchow bei Stettin, wiederholt in seiner „Geschichte der Kanzelberedsamkeit" (1841) das Urteil Schulers (vgl. oben S. 50). — Vom Standpunkt des neuen kirchlichen Pietismus hat der Württemberger Theologe Christian Palmer (vgl. oben S. 96) in seiner in vielen Auflagen verbreiteten „Evangelischen Homiletik" (1842. 6. A. 1887) Speners Predigtweise gewürdigt, die, wenn auch in der Form schulmäßig und unrednerisch, doch durch die Vertiefung in Gottes Wort und in die Bedürfnisse der Gemeinde die Keime einer fruchtbaren und lebendigen Gestaltung der Predigt in sich trägt. — Nach Gustav Baur (1816—1889; vgl. Real-Enz. 2. 3. A.) vertrat Spener (Homiletik 1848) „die natürliche Reaktion eines tieferen religiösen Bedürfnisses gegen die herrschende Theologie, welche dem hungernden Volke statt des Lebensbrodes des Evangeliums Steine geboten" (und zwar hat „das Salz der Spenerschen

Digitized by Google

Sanftmut der Fäulnis viel mehr Einhalt getan, als das Schwert der Andreäschen Satyre auszuscheiden vermochte"). Auf die aus jener Theologie hervorgegangene Homiletik und ihren leeren Formalismus konnte er nicht viel halten, wenn auch die von ihm ausgehende heilsame Reaktion weit davon entfernt war, die herrschende Predigtweise sofort zur Vollkommenheit umzugestalten. — Roderich Nesselmann (1815—1881), Prediger in Elbing, stellt in seinem „Buch der Predigten" (1858) Spener neben Chrysostomus, Bernhard und Luther als einen der einflußreichsten Homileten. Die evangelische Kirche verdankt ihm 1) eine unvergleichlich gründlichere Ausnutzung des Bibeltextes; 2) die Einführung der subjektiven Seite der Predigt; 3) die Bevorzugung der evangelischen Predigt vor der gesetzlichen; 4) die gesicherte Herrschaft des Themas; 5) die dem Text adäquate Disposition; 6) die Einführung eines warmen Schlußgebets; 7) ein Zeugnis wider den Perikopenzwang. Diese Beobachtungen wie auch die Ausstellungen, die Nesselmann an Speners Predigten macht (die von gelehrtem Ballast nicht freie Weitschweifigkeit und für unsere Zeit ungenießbare Breite, das mehr äußerliche Nebeneinanderhergehen des Objektiven und Subjektiven, die sich noch nicht gegenseitig durchdringen), legen Zeugnis davon ab, daß Nesselmann einer der ersten gewesen ist, der Speners Predigten wirklich eingehend vom homiletischen Standpunkt aus durchforscht hat. — R. Rothe (vgl. oben S. 96) sagt in seiner „Geschichte der Predigt" (1881): Spener hat den Anstoß gegeben zur Reform der Predigt; es lag ihm alles an der Nutzbarkeit und Zweckmäßigkeit der Predigtweise, an dem „durchaus praktischen Inhalt" der Predigt. Die Rücksicht auf schöne, kunstgerechte und gefällige Form lag ihm fern, und so hat er in der Tat seiner Predigt so wenig eine angemessene Form zu geben gewußt, wie dem von ihm erweckten christlichen Leben.

Scharf und selbständig hat, vom Standpunkt des Luthertums, A. Brömel, Superintendent des Herzogtums Lauenburg, erst in der Ev. Kirchenzeitung (1863), dann in seinen „homiletischen Charakterbildern" (1869) über „Spener als Prediger" sich ausgesprochen: Spener ist formell korrekt und orthodox in seinen Predigten geblieben; er hat gegen keine kirchliche Lehre polemisiert; mit dem Kopf war er orthodox, aber mit dem Herzen hat er eine andere Richtung eingeschlagen; er wurzelt nicht in der Rechtfertigung, die er nicht erlebt hat wie Luther, sondern in der Heiligung; so kommt

Digitized by Google

etwas Gesetzliches und Äußerliches in seine Predigt hinein. Luther ist groß, kühn und frei, Spener ängstlich, kleinlich und pedantisch; Luther ist der Pastor, Spener der Schulmeister. Der Stil Speners besitzt keinerlei Originalität; alles ist ersonnen, wohl konzipiert und fleißig zusammengestellt. Speners Predigten sind trockene Abhandlungen; Wichtiges und Unwichtiges wird mit gleicher doktrinärer Gewissenhaftigkeit behandelt. Und doch sind Speners Predigten ein Salz geworden in materieller und formeller Hinsicht. „Bei aller Ungeschlachtheit, ja Monstrosität der Form war in den Spenerschen Predigten doch die einfache, treue, aus der Bibel herauswachsende Predigt des Evangeliums die Hauptsache". Seine Schüler ließen den schwerfälligen Apparat des Meisters fallen und predigten das Wort Gottes einfacher. So ging Leben aus von dem Pietismus. Freilich hörte die Wirkung des Pietismus bald auf; sie wurde wieder vom Rationalismus verschlungen, weil der Pietismus das Wort Gottes nicht rein und lauter und in kirchlicher Bestimmtheit verkündigte. Übertreibt auch Brömel die materiellen und formellen Schwächen der Spenerschen Predigt, und ist sein Urteil in sich selbst nicht ausgeglichen, so zeigt sich doch auch auf diesem Punkte (vgl. oben S. 88 ff.), daß das moderne Luthertum zu einer geschichtlichen Kritik des Pietismus den Grund gelegt und wichtige Beiträge geliefert hat.

Von Brömels Kritik Speners, wiewohl er dieselbe kennt, hat C. G. Schmidt in seiner „Gesch. der Predigt" (1872) wenig gelernt und angenommen. Er charakterisiert Speners Predigt durchaus beifällig; auch für deren Mängel (Länge, Unbeholfenheit) habe Spener die Gemeinde schadlos gehalten durch evangelische Wärme, väterliche Herzlichkeit und kindliche Einfalt. Nicht viel tiefer ist laut seiner nachgelassenen Vorlesungen über Liturgik und Homiletik E. L. Th. Henke (vgl. oben S. 85) in Spener eingedrungen: Spener hat eine durchdringende reformatorische Einwirkung auf die erbauliche Gestalt der Predigt ausgeübt, wenn auch die Neigung Kunst und Form zu vernachlässigen auf ihn zurückgeht. — Harnack (vgl. oben S. 90) ist in seiner „Geschichte und Theorie der Predigt" (1878) zwar nicht unbeeinflußt von Brömels Kritik, bleibt aber doch dabei, daß Spener, „einer der ehrenwertesten Männer der evangelischen Kirche," eine durchgreifende Reform der Predigt bewirkte und daß seine eigenen Predigten sich auszeichnen durch biblische Einfachheit und praktische Fruchtbarkeit. — Schließlich hat

Digitized by Google

August Nebe (geb. 1826 zu Koblenz) in seiner „Gesch. der Predigt“ (1879) auf dem Hintergrund der seit der Reformation entarteten Predigtweise einerseits die Grundsätze Speners über eine Reform der Predigt und dann auf Grund eingehender Kenntnis Speners Predigten selbst besprochen. Trotz vieler formalen Mängel, die richtig hervorgehoben werden, mußte die Predigt Speners zu ihrer Zeit Eindruck machen und Segen stiften durch die Schlichtheit und Gediegenheit des Inhalts, nachdem man der übertriebenen Künstelei satt geworden war. Legte Spener den Schwerpunkt auf die Heiligung, so war dieses durch die Zeitumstände geboten. Und ließ auch der Vortrag zu wünschen übrig, man merkte doch unter diesem so wenig schönen Gewande ein Herz schlagen, welches mit dem christlichen Glauben und Leben Ernst machte und um das Seelenheil seiner Nächsten in treuer Liebe auf das Höchste besorgt war. An Spener hat sich die Wahrheit des alten Spruches erwiesen: „Pectus est, quod facit disertos.“ — Viktor Friedrich Öhler (geb. 1826), der Begründer und Herausgeber der Zeitschrift „Halte, was du hast,“ sieht in Luther, Spener, Bengel, Rieger, Beck, Vilmar die „Urbilder für alle christliche Unterweisung,“ die Vertreter einer Schrifttheologie, die „auf heilsame Weise vor den Irrgängen und Sirenenstimmen des Zeitchristentums und der Kirchentheologie bewahrt und auf liebliche Weise in die göttliche Heils-, Natur- und Geschichtsökonomie führt!“ Wertvoll wurden ihm während seines Pfarramtes Speners Predigten, die „allerdings oft mühsam, aber lehrhaft in hohem Grade sind“ (Fr. Zimmer, Bücherkleinode ev. Theologen, 1888. S. 120 f.) — Wir haben einen entschiedenen Fortschritt zu verzeichnen für diese Zeit inbezug auf die Kenntnis und die richtige Würdigung Speners in homiletischer Beziehung.

Inbezug auf die katechetischen Leistungen Speners gehen zwei Beurteilungsreihen neben einander her, deren eine mehr oder weniger ausschließlich nur die positiven Bemühungen und Verdienste Speners um die katechetische Reform für seine Zeit, deren andere mehr die formellen und materiellen Mängel seiner Katechese, vom Standpunkt einer fortgeschrittenen Katechetik aus, hervorhebt.

Wilhelm Thilo (geb. in Striegau 1802; gest. 1870 als Seminardirektor a. D.; vgl. A. D. B. 38) hat als Seminarlehrer in Potsdam aus Anlaß der Säkularfeier der Reformation in Brandenburg eine Monographie geschrieben über „Spener als Katechet“

Digitized by Google

(1840), dadurch die Aufmerksamkeit und die Gunst des Ministers von Altenstein sich zugewendet und das Material für die Geschichte der Katechetik Speners geliefert. In der allgemeinen Beurteilung Speners an Hoßbach sich anschließend, der „Spener zuerst den Theologen wieder geschenkt hat," mit etwas viel schulmeisterlicher Reflexion und Pathos, mit liebevoller Sympathie für Spener und unter fleißiger Erforschung und Benutzung des einschlägigen Materials hat Thilo die Verdienste Speners um die Neubelebung des katechetischen Unterrichts, vor allen Dingen die selbstlose und aufopfernde Einsetzung seiner Persönlichkeit für diese Sache gewürdigt. Spener hat freilich mehr allgemeine Prinzipien als technische Regeln aufgestellt, mehr das Persönliche und Sachliche als das Formale des Unterrichts betont und behandelt, aber das ist im Vergleich mit der späteren methodischen Kleinmeisterei vielleicht eher ein Vorteil als ein Nachteil gewesen; Spener hat Katechismus und Bibel zu geliebten, weil besser verstandenen Volksbüchern gemacht; hätte er auch nichts weiter gewirkt, es wäre etwas Außerordentliches gewesen. An ihm können immer noch Geistliche und Lehrer zu neuem katechetischen Eifer sich erwärmen. — Generalsuperintendent Heinrich Friedrich Theodor Ludwig Ernesti in Wolfenbüttel (1814—1880) hebt in seiner Orientierung über die Katechismusliteratur der ev.-luth. Kirche (1859) Spener hervor als den Reformator des 17. Jahrhunderts, der die Lehren des Katechismus zu einer lebendigen Quelle der Gottseligkeit zu machen bemüht war und dessen Katechismus durch die Verbindung des Lehrhaften und Erbaulichen, der Schriftlehre und Luthers Auslegung in seiner Art unübertroffen geblieben ist. — Chr. Palmer (vgl. oben S. 96) schließt sich in seiner Ev. Katechetik (1844. 6. A. 1875) im wesentlichen an Thilo an, ebenso der Elsässer R. Müller (vgl. oben S. 105.)

Dem gegenüber stehen mehr kritische Stimmen. Vornehmlich von der formalen Seite hat Friedrich Ehrenfeuchter in Göttingen (1814—1878; vgl. Real-Enz. 5. 3. A.) in seiner „Geschichte des Katechismus" (1857) die Bedeutung des Spenerschen Katechismus eingeschränkt. Dieser Katechismus strebt zwar mit Recht an eine gegenseitige Beziehung des Objektiven und Subjektiven, ein ewiges Gesetz aller echten Katechese, aber er ist mehr ein Erbauungsbuch für das Volk als ein eigentlicher Katechismus; es mangelt ihm die plastische Konkretheit, in welcher feste behaltbare Lehre auftritt; es ist mehr eine exemplifizierende Darstellung eines schon vorausge-

Digitized by Google

setzten Unterrichts. „Es ist immer ein bedenkliches Zeichen, wenn ein Katechismus sich davon dispensiert, wirklich auswendig gelernt zu werden". Auch ist Speners Katechismus kein Originalwerk, sondern nur der klassisch-typische Ausdruck schon vorhandener Bestrebungen, das Bekenntnis der Kirche in das persönliche Glaubensleben der Jugend einzusetzen; er geht auf verschiedene, insbesondere Straßburger Vorbilder zurück und zeigt, der Straßburger Entwicklung entsprechend, die Tendenz einer Verschmelzung des lutherisch-sächsischen und des brenzisch-württembergischen Typus. Weil aber dieser Katechismus einem Bedürfnis der Zeit entgegenkam, hat er einen überaus großen Einfluß ausgeübt bis tief in das 18. Jahrhundert (und, wie wir hinzusetzen müssen, noch einmal im 19. Jh.; vgl. oben S. 76 f.)

Mehr vom religiösen und kirchlichen Standpunkt aus haben an Speners Katechisations- und namentlich Konfirmationspraxis lutherische Theologen Anstoß genommen. Tonangebend war auch hier (vgl. oben S. 88) Kliefoth (1847): Spener hat der Konfirmation einen verkehrten Zusatz gegeben, indem er sich nicht damit begnügte, daß die Konfirmanden den christlichen Glauben wissen und bekennen, sondern eine „subjektive Christlichkeit" in den Herzen derselben verlangte, die doch niemand als Gott allein beurteilen kann! Auch Johann Friedrich Bachmann, Pfarrer an St. Jakobi in Berlin, hebt in seiner Geschichte der Konfirmation (1852) unter Berufung auf Kliefoth hervor, daß bei Spener das Objektive zurücktrete hinter dem subjektiven Handeln der Konfirmanden, Rührung und Erweckung hinter der Lehrunterweisung, wenn auch Spener von den späteren Auswüchsen in dieser Richtung noch bewahrt blieb durch sein gläubiges Festhalten am Bekenntnis der Kirche und an der kirchlichen Gemeinschaft. Im übrigen hat Bachmann zuerst mit Recht hervorgehoben und nachgewiesen, daß Speners Eintreten für die Einführung der Konfirmation in seiner Zeit durchaus nicht vereinzelt dastand und zwar von großem, aber doch nicht von entscheidendem Einfluß für die Einführung der Konfirmation in Deutschland gewesen ist.

Der Erlanger Karl Adolf Gerhard von Zezschwitz (1825 bis 1886; vgl. Real-Enz. 18. 2. A. A. D. B. 45) spricht im Vorwort zu seinem „System der christlich-kirchlichen Katechetik" (1863) seine Freude darüber aus, daß er Spener hier und da gerechter werden konnte als Höfling, Bachmann und Kliefoth. Gleichwohl muß Z. im Prinzip die einseitig individualistische und spiritualistisch-metho-

Digitized by Google

disierende Tendenz der pietistischen Lehr- und Erziehungsweise tadeln. Was dann die katechetische Methode angeht, so sei ja richtig, daß bei Spener sich der erste Anfang der bewußten Reflexion auf eine katechetische Methode findet (I, 551), aber die von Spener mitgeteilten Musterfragen (Bed. 4, 261) seien doch logisch, formell und methodisch so mangelhaft, „daß von katechetischer Methode im eigentlichen Sinne keine Spur bei Spener zu finden ist“ (II, 2, 2, 112), wenn auch anzunehmen sei, daß Spener im unmittelbaren Verkehr mit den Kindern seine Sache vermutlich „ganz anders und viel besser“ gemacht habe, als seine Probefragen ahnen lassen. Auch unterschätzt Spener die Bedeutung des Gedächtnisses, bringt Kopf und Herz, namentlich was das Kindesalter angeht, zu einseitig in Gegensatz (dem Kinde ist Rezeptivität naturgemäß) und bekämpft so eine Einseitigkeit mit einer andern. Speners eigener Katechismus beruht auf dem alten Prinzip der Einlegung, welche glücklicherweise immer mehr der aller wahren Interpretation eigenen Praxis der Auslegung weicht (I, 387). Diese vom Standpunkt einer fortgeschrittenen katechetischen, pädagogischen und kirchlichen Erfahrung aus unternommene Kritik Speners, mit der sich jede Würdigung seiner Katechetik auseinandersetzen muß (vgl. Band II, S. 83), beweist wohl, daß wir in katechetischer Beziehung bei Spener nicht stehen bleiben dürfen, und daß er nach dieser Seite oft überschätzt worden ist, wird aber den Verdiensten Speners für seine Zeit nicht in genügendem Maße gerecht; es redet hier mehr der Systematiker als der Historiker.

Abwägend und zurückhaltend haben der Württemberger Robert Kübel (1838—1894; vgl. Real-Enz. 11. 3. A.) in seiner „Katechetik“ (1877), dem „Meister der Katechetik“ von Zezschwitz gewidmet, und der Bayreuther Konsistorialrat Lor. Kraußold (1880) auf die einseitige Subjektivität Speners in katechetischer Beziehung hingewiesen, die wohl zeitgeschichtlich erklärlich gewesen, aber der Gefühlstheologie, dem Separatismus und Rationalismus Vorschub leistete. — Paul Wolff in Kropp endlich verstieg sich (1886) zu der Behauptung, daß die pietistische Auffassung der Konfirmation die Seelen zur Unwahrheit und Lüge verleite.

Die Geschichte der Seelsorge und Pastoraltheologie, überhaupt erst in vereinzelten schwachen Ansätzen hervortretend, ist zwar an Spener nicht vorübergegangen, hat aber nicht nur innerhalb dieses Zeitraums (1825—1880), sondern bis jetzt Spener, ins-

Digitized by Google

besondere auch seine auf die Reform des geistlichen Studiums und der geistlichen Amtsführung gerichteten Bestrebungen noch sehr wenig ausgebeutet und gewürdigt (über Nitzsch vgl. oben S. 112.) — Das „homiletisch-liturgische Korrespondenzblatt," das seit 1825 in Nürnberg erschien (seine Entstehung beschreibt Thomasius, Wiedererwachen des evangelischen Lebens in der lutherischen Kirche Bayerns, 1867 S. 172 ff.) weist öfters (1825. 1827. 1828. 1834) auf Speners vorbildliches pastorales Wirken hin. J. Chr. F. Burk (vgl. oben S. 63), der auch sonst um Speners Leben und Schriften sich bemühte (Klaibers Ev. Volksbibliothek III. 1864. V. 1863), führt Spener an in seiner „Evang. Pastoraltheologie in Beispielen" (1838 f.) — Chr. Palmers Pastoraltheologie (1860. 2. A. 1863) erwähnt ihn nur nebenher und selten. — Wilhelm Löhe (der evangelische Geistliche 2. A. 1866) zitiert Spener nur als Muster schlechten Stils: „Wer liest Speners und Franckes Bücher? Sie sind unzugänglich durch die schlechte periodische Schreibart ihrer Zeit." — Feinsinnig hat Professor Franz Ludwig Steinmeyer in Berlin (1812—1900) in seinen Beiträgen zur praktischen Theologie (IV. 1878) Spener als den Mann der Pia desideria auch in bezug auf die spezielle Seelsorge gezeichnet; aber nicht nur, daß er nach eigenem Geständnis für seine Person nicht leistete und erreichte, was er wünschte, der Pietismus hat auf das Große und Ganze angesehen trotz ernster Versuche nach dieser Richtung nicht gehalten, was er versprach. „Den Gedanken hat er mächtig angeregt; der Gewinn der Praxis war gering" — ein doch wohl zu pessimistisches Urteil. — Th. Harnack (vgl. oben S. 90, 114) ist in seiner „Geschichte und Theorie der Seelsorge" (1878) sehr zurückhaltend: „Speners Aufgabe war, die Krankheit des Orthodoxismus zum Bewußtsein und das von jenem ganz verkannte oder nur sehr schwach geltend gemachte subjektive Moment zur Anerkennung zu bringen. Spener hat aber die Subjektivität zum entscheidenden Prinzip erhoben und so unfreiwillig das Übel verschlimmert." — Die Schlagworte subjektiv und objektiv sind ja nicht zu entbehren, aber man will oft mit ihnen zu viel erklären und beweisen.

Die neun geistlichen Lieder, die Spener gedichtet hat, haben den Hymnologen (Langbecker, J. P. Lange, Alt, Baur, Rittelmeyer, Wangemann, Pressel, Fischer) immer wieder Gelegenheit und Veranlassung gegeben, sich mit Spener zu beschäftigen, fast über Gebühr. Jedenfalls tritt klar hervor, daß nicht Speners Be-

Digitized by Google

deutung als Kirchenliederdichter, sondern allein seine Bedeutung für die Entwicklung des religiösen und kirchlichen Lebens es ist, die ihm hier eine Stelle verschafft, insofern Spener und der Pietismus indirekt für die Entwicklung des Kirchenliedes von Einfluß gewesen sind. Die poetische Bedeutungslosigkeit von Speners eigenen Liedern, abgesehen etwa von seinem Osterlied, wird dabei mehr oder weniger zugegeben oder ausdrücklich betont. Eduard Emil Koch sagt (IV. 3. A. 1868), und das ist noch zu viel gesagt: Speners Lieder „haben den Ton angegeben zu einer neuen Gesangsweise in der evangelischen Kirche, welche das innerliche Christentum des gläubigen Subjekts durch alle Stufen der Heilsordnung hindurch mit ihren Klängen begleitet."

Die Geschichte des christlichen und kirchlichen Lebens im engeren Sinne hat noch wenige Bearbeiter aufzuweisen. Nicht Geschichte des christlichen Lebens geschrieben, aber gemacht hat der „Vater der innern Mission" Johann Hinrich Wichern (1808—1881; vgl. oben S. 61. Real-Enz. 17. 2. A. A. D. B. 42.) Als er im Schreckensjahre 1848 auf dem ersten evangelischen Kirchentag zu Wittenberg seinen epochemachenden Aufruf ergehen ließ, knüpfte er auch an die Väter des Pietismus, an Spener und Francke an (Oldenberg II, 49), an jenen als den Verkündiger des allgemeinen Priestertums. In seiner „Denkschrift" (1849), den Pia desideria vergleichbar, sprach er sich über das Verhältnis der innern Mission zum Pietismus folgendermaßen aus: Die evangelische Kirche ist ihrem Prinzip nach die Kirche der innern Mission; durch sie kann sie erst zur Volkskirche ausgeboren werden. Diese Wahrheit drang aber nicht gleich durch. In Spener und Francke brach eine neue Offenbarung des christlichen Lebens hervor, die wie eine Saat aus Gottes Hand langsam aber tief weiter wirkte. Was Spener verkündete und Francke tat, lag im Geist unserer Kirche. Aus demselben Geist sind auch die gegenwärtigen Arbeiten der rettenden Liebe hervorgegangen; insofern gehört beides zusammen, aber der unmittelbare geschichtliche Zusammenhang zwischen beiden kann wohl mit Grund bestritten werden und wird schwerlich geschichtlich nachzuweisen sein. Die innere Mission muß deshalb das über sie gesprochene Urteil, als gehöre sie dem Pietismus an und sei sie aus ihm hervorgegangen, von sich abweisen. So weit man freilich als Pietismus alles lebendige Christentum bannen und verdächtigen will, nimt die innere Mission diese Schmach auf sich; sie erkennt auch die Einheit ihres Glaubens- und Lebensgrundes

Digitized by Google

und ihrer Christenhoffnung mit dem Pietismus an, achtet aber im Pietismus die Zurückhaltung von dem, was nicht minder Gottes ist und durch die Erlösung gesühnt und verklärt worden, und das vorwiegende Beharren in und Zurückkehren zu der negativen Seite des Christentums für einen Mangel. — So spricht Wichern, der Sohn einer neuen Zeit, der sich Spener geistesverwandt weiß, aber mit Bewußtsein über ihn und den Pietismus hinausstrebt.

Eine erste „Geschichte des christlichen Lebens" (auch der Titel taucht hier zum ersten Mal auf) hat für das Gebiet der rheinisch-westfälischen Kirche Konsistorialrat Max Göbel in Koblenz (1811 bis 1857; vgl. A. D. B. 9) geschrieben (1852). Er behandelt den Pietismus als das „tätige und lebendige Christentum". Der eigentliche Grund der pietistischen Streitigkeiten liegt nach Göbel in der Rückkehr der milden Melanchthonschen Richtuug in die in strenges Luthertum erstarrte sächsische Kirche und in der Verpflanzung wesentlicher reformierter Einrichtungen und Neuerungen in Verfassung und Sitte in die rheinische und sächsische evangelische Kirche. Der Standpunkt Speners bei seiner Reformation des christlichen Lebens ist ein eigentümlich oberrheinisch- oder straßburgisch-frankfurter, d. h. ein lutherisch-melanchthonscher oder halbreformierter. Was also Lutheraner wie Kliefoth eben wieder angefangen hatten, am Pietismus zu tadeln (vgl. oben S. 88), hat der reformierte Göbel wie auch Heppe (vgl. oben S. 97) dem Pietismus als Verdienst und Fortschritt angerechnet. Übrigens hat nach Göbel Spener zum Reformator gemacht nicht sein hervorragendes Talent und seine Energie (er ist vielmehr schüchtern, blöde und unbeholfen), sondern seine in Gottes Wort gegründete Gewissenhaftigkeit, die freilich im späteren Pietismus in äußere Gesetzlichkeit und unfruchtbare Weltflüchtigkeit ausartete. Durch die pietistischen Streitigkeiten wurde der Pietismus wider seinen Willen zur Separation, zur Schwärmerei und Einseitigkeit getrieben und ihm so die Bedingung einer gesegneten Einwirkung auf die Kirche vielfach entzogen, „das Licht ausgelöscht, das Leben erstickt und das Salz dumm gemacht." — Der Greifswalder Otto Zöckler (1833—1906) bemerkt in seiner „kritischen Geschichte der Askese" (1863), daß die neue Zeit wenig große Erscheinungen auf dem Gebiet der Askese aufzuweisen hat, auch in der lutherischen Kirche; nur die pietistische Bewegung hat asketisches Streben im engeren Sinne und wahrhaft bedeutende und segensvolle Vertreter dieses Strebens wie Spener, Francke und Zinzendorf her-

Digitized by Google

vorgebracht. In der zweiten Auflage seines Werkes (II. 1897) hat Zöckler Speners Stellung zur Sexualaskese, zum Fasten, Däumeln und zu den Adiaphora als eine in mancher Beziehung enge, doch im wesentlichen evangelische und zumeist in den Grenzen der lutherischen Tradition sich haltende gekennzeichnet.

Speners Bestrebungen hinsichtlich der Kirchenzucht und Kirchenverfassung haben nur hier und da geschichtliche Würdigung gefunden. Der Straßburger Eduard Cunitz (Kirchenzucht unter den Protestanten, 1843) hebt hervor, daß Spener eine Verinnerlichung und Vergeistigung der Kirchenzucht anstrebte. Der evangelische Kirchenrechtslehrer Ämilius Ludwig Richter (1808—1864) behauptet (Gesch. der ev. Kirchenverfassung 1851; Kirchenrecht 8. A. 1886), daß Spener reformierte Vorbilder hatte, indem er für die Rechte des dritten Standes eintrat, und eben auch hierdurch zum Widerspruch herausforderte. Dekan Gotthard Viktor Lechler in Knittlingen, später Pastor und Professor in Leipzig (1801—1888), betont (Gesch. der Presbyterial- und Synodalverfassnng 1854), daß Spener in der lutherischen Kirche den Sinn für presbyteriale Gemeindeordnungen gründlich und nachhaltig öffnete, und zwar vom Standpunkt der urchristlichen und altreformatorischen Idee des Priestertums aller Gläubigen aus. Ein genaueres Eingehen auf diese Seite der Bestrebungen Speners fehlte.

Dem Aufschwung des Missionssinnes und der Missionstätigkeit im 19. Jahrhundert ist die Geschichte der evangelischen Mission, namentlich die Untersuchung ihrer Anfänge, nur allmählich und vereinzelt gefolgt. Julius Wiggers (1845) schreibt dem Pietismus das Verdienst zu, die Gemüter für das Missionswerk vorbereitet zu haben. Gustav Plitt (Gesch. der luth. Mission 1871) und Gustav Warneck (Gesch. der protest. Mission 1882. 7. A. 1901) zählen Spener unter den Zeugen für die Missionspflicht im 17. Jahrhundert auf.

Christian Hermann Kalkar (geb. 1802 in Stockholm als Sohn des dortigen Rabbiners, gest. 1886 zu Kopenhagen) geht (Israel und die Kirche 1869) zuerst auf Speners Interesse für die Judenmission näher ein: Speners verständige Betrachtungen über diesen Gegenstand (Bed. 4, 87 ff.) müssen für jede Zeit die Grundlage bilden, abgesehen davon, daß Spener sich noch nicht von der Anschauung losmachen konnte, die Fürsorge für die Bekehrung der Juden als eine Pflicht der Staatsregierung anzusehen.

Digitized by Google

Auch die profangeschichtliche Literatur hat Spener nicht unbeachtet gelassen. Natürlich bringt sie uns keine neuen Erkenntnisse über Spener, auch selten neue Urteile und Gesichtspunkte. Es interessiert uns aber doch, in der Kürze zu übersehen, in welchem Umfang, in welchem Zusammenhang und in welchem Sinne auch die Welt-, National-, Territorial-, Geistes- und Kulturgeschichte von Spener Notiz genommen haben (vgl. oben S. 36. 44).

Während die alten Hand- und Lehrbücher der allgemeinen Geschichte, so z. B. Ludwig Wachler (4. A. 1826) und Karl von Rotteck (25. A. 1867), sich fast ausschließlich mit der politischen, mit der Geistes-, Kultur- und Religionsgeschichte fast garnicht beschäftigen, hat zuerst Wilhelm Wachsmuth (1787—1868; vgl. A. D. B. 40) in seiner „Europäischen Sittengeschichte" (V. 1839), in seiner „Allgemeinen Kulturgeschichte" (III. 1852; wohl die erste Anwendung dieses Titels) und in seiner „Gesch. deutscher Nationalität" (III. 1862) auch das Religiöse als ein Moment der Kultur- und Sittengeschichte gewürdigt: Spener war berührt von der Religiosität der mittelalterlichen Gottesfreunde. Wie die Jansenisten in der katholischen Kirche und die Methodisten in der englischen Kirche, reagierten in der lutherischen Kirche Pietisten und Herrnhuter gegen Dogmatismus und Unduldsamkeit, wenn auch der Pietismus nicht lange in seiner ursprünglichen Reinheit verblieb. In demselben Sinne hatte Karl Friedrich Becker (1777—1806) in seiner weitverbreiteten „Weltgeschichte" (1801 ff. 7. Ausg. 1841) den Pietismus als segensreiche Reaktion gegen totes Formel- und Buchstabenwesen charakterisiert. — Heinrich Leo (Universalgesch. 2. A. 1850) steht auf demselben Standpunkt und hebt, unter Berufung auf Bengel (vgl. oben S. 38), noch schärfer die spätere Entartung des Pietismus hervor, die den Rationalismus erzeugte. — Bruno Bauer (vgl. oben S. 96), mehr theologisch interessiert und orientiert, sieht (Gesch. der Politik, Kultur und Aufklärung des 18. Jh. 1843) im Pietismus zwar eine erste Anbahnung der Kritik und der Emanzipation von dem orthodoxen System, aber dem Pietismus fehlte der Mut und die Kraft, das alte System wirklich zu stürzen und ein neues an die Stelle zu setzen; er reichte nur dazu hin, einen dumpfen Tumult und das klägliche Ende herbeizuführen, in welchem er bald selbst untergehen sollte. Die orthodoxen Gegner des Pietismus haben sicherer die Zukunft gewittert, als diejenigen, die dazu bestimmt und schon damit beschäftigt waren, sie herbeizu-

Digitized by Google

führen. — Nach Heinrich Dittmar (Weltgesch. 8. A. 1859; vgl. Deutsche Gesch. 7. A. 1873) hat Spener dem ersterbenden christlichen Leben heilsame Anregungen gegeben und das biblisch-praktische Christentum befördert, wenn er auch vielen Kirchengliedern, ja in gewisser Beziehung der Kirche als solcher zu nahe trat. — J. Fr. Faber (Weltgesch. 1858) sieht eine gesunde Opposition gegen die tote Orthodoxie im Spenerschen Pietismus, der auch zuerst sich nicht an die scheinheiligen Vornehmen, sondern an das Volk wandte. Wäre er bei dieser ursprünglichen Richtung verharrt, so hätte von ihm vielleicht eine Wiedergeburt des Volkes in echt deutschem Sinn erwartet werden können; er wurde aber bekanntlich bald zur einseitigen Sekte, und von da an wandte sich der Geist des Jahrhunderts von ihm ab. Auch in seiner gesunden Form würde er die gemütliche Innerlichkeit, zu welcher unsre Nation ohnehin so stark hinneigt, allzu vorherrschend gepflegt haben. — Auch Friedrich Christoph Schlosser (1776—1861) hat in seiner „Weltgeschichte" (1854. 2. A. 1873) den Pietismus als ein Moment des Fortschritts gewürdigt, der wenigstens im Anfang befreiend auf Herz und Geist wirkte. — Georg Weber (1808—1888) sagt (Lehrbuch der Weltgesch. 1847. 14. A. 1870): Spener und die Pietisten gaben dem deutschen Volk die lutherische Bibelsprache und mit ihr Gefühlswärme und freie Schriftforschung zurück. Was Luther dem deutschen Volk zu verleihen gesucht, Kenntnis und Anwendung seiner Sprache, Gebrauch seiner Vernunft und eine Religion des Herzens, suchten Thomasius, Spener und Francke demselben zurückzugeben. — In Onckens „Allgem. Gesch. in Einzeldarstellungen" hat Martin Philippson „das Zeitalter Ludwigs XIV" behandelt (1879): Während Leibniz Samenkörner für die Zukunft ausstreute, wirkten als Reformatoren in der theologischen und juristischen Welt Spener und Thomasius. Spener, von tief innerlicher Frömmigkeit, war bestrebt, das kirchliche Leben von dem toten Formel- und Buchstabenwesen der Orthodoxie zu wahrhaft herzlicher Religiosität zurückzuführen. Seine Schule artete zwar teils zur Muckerei, teils zum Mystizismus aus, hat aber doch Freiheit des Denkens und der Rede für das Individuum gefordert und hierin sich mit Thomasius berührt.

Die Summe der „weltgeschichtlichen" Behandlung Speners dürfte dahin zusammenzufassen sein: Spener ist der Repräsentant einer für den Gesamtfortschritt des geistigen und sittlichen Lebens der

Digitized by Google

Menschheit verdienstlichen und nötigen, befreienden Bewegung von freilich beschränkter und zweifelhafter Fortentwicklung. Es sind im allgemeinen die Anschauungen der rationalistischen Schule, die hier ihren Niederschlag finden; verhältnismäßig selten (z. B. bei Weber) findet sich ein Interesse und Verständnis für das spezifisch und positiv Religiöse, das eben doch für Spener die Hauptsache war.

Wer im „Brockhaus" (1. A. 1808, 14. A. 1903) Aufklärung über Spener sucht, findet dort, daß er „der Reformator des religiösen Lebens der protestantischen Kirche im 17. Jh." ist, der das große Verdienst hat, der Kirche ihre Gebrechen vorgehalten zu haben, wenn er auch vermöge eines Mangels an philosophischer Schärfe praktische Religion mit wissenschaftlicher Theologie verwechselte und schwärmerische Köpfe unter seinen Anhängern zu sehr in Schutz nahm. Meyers Konversationslexikon (1. A. 1860) hebt nur das Positive und Verdienstliche hervor, neuerdings (XV. 4. A. 1890) mit einer kritischen Anmerkung. M. N. Bouillet (Dictionnaire Universel, 9. A. 1880) sagt: Spener, fondateur de la secte des piétistes, publia un grand nombre d'ouvrages théologiques d'une piété mystique, un des fondateurs de la science héraldique en Allemagne.

Während man die deutsche Geschichte noch bis in die siebenziger Jahre vielfach ausschließlich als politische Geschichte schrieb, in der man wohl jedes Treffen des siebenjährigen Krieges erwähnte, aber Männer wie Leibniz, Thomasius und Spener nicht, hat doch schon Joh. Christian von Pfister, übrigens Theologe (er starb 1835 als Generalsuperintendent in Stuttgart), in seiner „Geschichte der Teutschen" (1835) auf Grund von Schröckh, Spittler und Hoßbach Spener ausführlich charakterisiert, freilich rein als persönliche Einzelerscheinung ohne Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung seiner Zeit. — Ebenso rühmt ihn Karl Wilhelm Böttiger in seiner volkstümlichen „Gesch. des deutschen Volkes" (3. A. 1845) als Bekämpfer des scholastischen Formelwerks und Förderer inneren Christentums. Wohl war Spener mehr asketisch als wissenschaftlich gerichtet, „aber die Frivolität der Menschen brauchte einen starken Gegensatz." — Als Lichtgestalt in trüber Zeit stellt Karl Friedrich Hauser (Deutschland nach dem 30jährigen Krieg, 1862) neben Herberger, Saubert, Andreä, Arnd Spener hin. — Warm anerkennend, aber auch oberflächlich spricht Wolfgang Menzel (Gesch. der Deutschen III. 6. A. 1872) von Spener: Was Melanchthon

Digitized by Google

ersehnt, wonach Arnd und Böhme gestrebt, in die aus dem Zorn der Reformationszeit geborenen Kirchen die über dem Zwangsglauben ganz vergessene Liebe wieder einzuführen, das gelang endlich Spener und seinen Freunden. —

Karl Biedermann (Deutschland im 18. Jh. 1858—1880; deutsche Volks- und Kulturgesch. III. 1886) sieht in Spener den „Begründer einer neuen Ära des kirchlichen und religiösen Lebens für Deutschland." Die Bewegung, zu der Spener den Anstoß gegeben hat, war aber nicht bloß eine kirchliche, sondern eine sittlich-gesellschaftliche; der bürgerliche Charakter des Pietismus barg eher ein demokratisches als aristokratisches Prinzip in sich. Mit letzterer Behauptung wendet sich Biedermann gegen Friedrich Wilhelm Barthold, der (Raumers historisches Taschenbuch 1852) umgekehrt den Nachweis hatte führen wollen, daß der Pietismus wesentlich in den „frommen Grafenhöfen" seine Stütze gefunden; die Beziehungen Speners zu adligen Häusern (vgl. Bd. I, 171) waren hier in geistreicher, aber durchaus einseitig übertreibender Weise dahin ausgedeutet und ausgebeutet worden: „Der Patriarch des Pietismus fühlte einen besonderen Beruf, geistlich mit der vornehmsten Welt zu verkehren und gerade unter ihr seine religiösen Bestrebungen zu verbreiten." Die Übertreibungen der pietistischen Sittenstrenge, die übrigens gerade auch den obern Ständen gegenüber geltend gemacht wurde, waren nach Biedermann begreiflich angesichts der herrschenden Laxheit. Im übrigen „besaß Spener die glückliche Einseitigkeit praktischer Naturen, welche die Ziele ihres wissenschaftlichen Forschens nicht nach den Forderungen logischer Folgerichtigkeit, sondern nur nach den reellen Bedürfnissen des Gebrauchs fürs Leben bemessen, eine Eigenschaft, die sich fast zu allen Zeiten dem Gelingen kirchlicher wie politischer Reformen günstiger erwies als die entgegengesetzte, niemals aber mehr am Platze war als in der Periode, in welcher Spener auftrat." Der Pietismus ist freilich entartet, „und so wurde er in demselben Maß ein Hemmnis des geistigen Fortschritts der Nation, wie er bei seinem Auftreten als ein verjüngendes und befruchtendes Element desselben erschienen war." — Auch Johannes Scherr betrachtet in seiner „Deutschen Kultur- und Sittengeschichte" (7. A. 1879) und in seiner „Germania" (1877), wo er Speners Bildnis neben dem von Leibniz bringt, den Pietismus „in seinen Anfängen" als ein Bewegungselement von großer Wirkung; Speners Grundsatz, daß die Religion Sache des Gemüts (?) sei, ist ein wirk-

Digitized by Google

licher Fortschritt gewesen auf der Bahn zu einer menschlich freien Zeit. — David Müller (Gesch. des deutschen Volkes, 9. A. 1881) sieht in Spener den Hauptträger eines werktätigen und gefühlsinnigen Christentums, welches dem deutschen Geistesleben einen neuen Frühling verhieß.

Von deutschen Territorialgeschichten hat die ausführliche und verdiente „Geschichte des Elsasses" von Adam Walther Strobel (V. 2. A. 1851. S. 227.) Spener nur ganz kurz erwähnt, die Geschichte Sachsens sich selten, dahingegen die preußische Geschichte viel mit ihm befaßt. — Eduard Vehse erklärt in seiner „Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen" (IV. 1854) die Erscheinung Speners für einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der sächsischen Kirche und behandelt im übrigen Spener etwas sehr panegyrisch: „Spener steht unter den graduierten Geistlichen seiner Zeit einzig da dadurch, daß er sich nie und nimmermehr mit dem Weltruhm und namentlich mit dem Mammon befaßt hat; was von Geld in seinem Hauswesen einkam, ging durch die Hände seiner Hausfrau; seine eigenen Hände blieben davon unberührt." — K. W. Böttiger (vgl. oben S. 125) lehnt sich in seiner Geschichte Sachsens (1870) an Hoßbach an: In Sachsen erlag der Pietismus wie einst der Philippismus; und daß mit der Ablehnung des Pietismus ein Gericht über die sächsische Kirche und indirekt über Sachsen kam, geht leise durch diese Andeutung hindurch. — Dementsprechend haben preußische Geschichtsschreiber immer wieder auf das Zusammentreffen und Zusammengehen Speners mit der weitherzigen unionistischen Politik der Hohenzollern als auf ein Element von kultur- und staatsgeschichtlicher Bedeutung für die weitere Entwicklung Preußens hingewiesen. In diesem Sinne haben G. A. H. Stenzel (1841), Ludwig Hahn (7. A. 1867), Felix Eberty (1867), E. von Cosel (1869), Joh. Gustav Droysen (2. A. 1872), Isaacsohn (1878) Spener erwähnt und gewürdigt. Leopold von Ranke (vgl. oben S. 44) bemerkt (1847): Die emporkommende preußische Staatsgewalt konnte sich zur Pflege des strengen Luthertums, das seiner ursprünglichen Ausbildung nach ständischer und zwar provinzialständischer Natur ist, nicht berufen fühlen. Friedrich Brandes hat in seiner „Geschichte der kirchlichen Politik des Hauses Brandenburg" (1872) den auf einer starken, zum Teil unbewußten Beeinflussung durch reformierte Elemente beruhenden unionistischen Zug in Spener hervorgehoben, der ungesucht und unwillkürlich war, aber eben deshalb um so lebendiger

Digitized by Google

und kräftiger wirkte. Es sei unter diesen Umständen nicht Zufall, sondern bewußte Politik gewesen, daß man Spener nach Berlin zog.

Die Geschichte der Literatur und Philosophie gedenkt naturgemäß selten Speners. F. A. Pischon gibt in seinen „Denkmälern deutscher Sprache" (1843) Proben aus Spener, dessen stiller, frommer, milder Geist gerühmt wird, dessen Stil jedoch umständlich, weitschweifig und einförmig ist und deshalb zu wenig ergreift und aufregt. Gustav Schwab und Karl Klüpfel führen in ihrem „Wegweiser durch die Literatur der Deutschen" (1845) Hoßbach an, der Speners freiere theologische Richtung als ein ihm geistesverwandter Theologe auf ansprechende Art dargelegt habe. August Koberstein stellt in seiner „Deutschen Nationalliteratur" (1847) Spener und Thomasius zusammen als Männer, die nach Befreiung des Geistes vom Schul- und Formelwesen strebten. Heinrich Kurz (Gesch. der deutschen Literatur 1856) gibt dieses zu, weist aber darauf hin, wie der spätere Pietismus jede andere Form geistiger Regsamkeit verketzerte. — Karl Friedrich August Schelling (Protestantismus und Philosophie 1848) sieht im Pietismus, insbesondere in der Lehre Speners vom allgemeinen Priestertum, die Reaktion des materialen Prinzips des Protestantismus gegen das Überwuchern des formalen; weil aber das materiale Prinzip zu schwach geworden, nahm man doch wieder das formale zur Hilfe, nur daß man dieses mehr nach Seiten der Moral und der Frömmigkeit ausbildete. Dem eigentlichen Zweck des Protestantismus diente der Pietismus nur indirekt, indem er die Orthodoxie erschütterte und dem Rationalismus Bahn brach. Die spekulativ-rationalistische Auffassung Märklins, als sei der Pietismus seinem eigentlich bewegenden Prinzip schließlich untreu geworden und in die von ihm bekämpfte Richtung zurückgefallen (vgl. oben S. 64), kehrt also hier in anderer Formulierung wieder.

Anders setzt sich der geistreiche Julian Schmidt (Gesch. des geistigen Lebens in Deutschland 1862; etwas gemildert in seiner Gesch. der deutschen Literatur 1886) mit Spener und dem Pietismus auseinander: Spener ist ein eigentümliches Gemisch von Freimut und Ängstlichkeit. Im Grunde verlangte er nichts anders als was die Kirche immer für christlich ausgegeben hatte; er wollte es nur ins Herz aufnehmen und im Leben durchführen. So wurde die chronische Krankheit des Sündenbewußtseins akut, aber auch die Heilung möglich gemacht. Denn die Orthodoxie erschrak über die

Digitized by Google

Konsequenzen ihrer eigenen Lehre, und ihr Widerstand war (neben Ärger der Zunft) der Widerstand der gesunden Vernunft gegen die Unnatur. Der Pietismus, der Bildung und Wissenschaft fremd, entfremdete den einzelnen dem Leben des Staates und der Nation und gewöhnte an ein frommes borniertes Pfahlbürgertum; er war von Anfang an krankhaft, aber auch eine Krankheit kann zuweilen heilsam wirken. — Selten begegnen wir einer solchen rein negativen Würdigung des Pietismus. Was von andern als krankhafte Ausartung oder Rückfall des Pietismus angesehen wird, gilt hier als dessen eigentliches Wesen; der Pietismus ist die konsequent christliche und kirchliche Lebensanschauung, die eben durch ihre Überspannung sich selbst unmöglich macht und richtet.

Hermann Hettner (1821—1882; deutsche Literatur im 18. Jh. 1862) führt Pietismus und beginnende Freigeisterei auf eine gemeinsame Wurzel zurück; jener sucht Befreiung und Befriedigung des empfindenden Herzens, diese der Erkenntnis. So hat der Pietismus befruchtend und anregend auf das Kirchentum gewirkt, zumal in der verständigen und maßvollen Art des milden und im schönsten Sinne frommen Spener. Gleichwohl stak im Pietismus von Anfang an eine gefährliche Einseitigkeit; er entartete in krankhaftes und überspanntes Wesen und es war gut, daß er mit seinem weichlichen Charakter nicht zur Herrschaft gelangte. — Der Katholik Aloys Pichler (1833—1874) rechnet (die Theologie des Leibniz 1869) Spener wiederum zu den Männern, die wie Pufendorf, Conring, Thomasius, Arnold, Leibniz das deutsche Geistesleben am mächtigsten förderten und die Gewissensfreiheit verlangten, um echte Christen und wahre Patrioten sein zu können. — Ed. Zeller (vgl. oben S. 82) erwähnt in seiner „Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz" (1875) Spener nur als Freund von Leibniz; sein Pietismus ging zum Ärger der Orthodoxen darauf hinaus, Lutheraner und Kalvinisten in praktischer Betätigung der christlichen Frömmigkeit zu verbinden. — Wilhelm Windelband (geb. 1848) sucht (Gesch. der neueren Philosophie 1878) das Bedeutsame im Pietismus darin, daß er den Schwerpunkt des religiösen Lebens verlegte, konfessionellen Trennungslehren gegenüber gleichgiltiger machte und so in religiöser Beziehung einem freieren Aufschwung des deutschen Geisteslebens diente. Wie einst die Reformatoren dem Papsttum gegenüber, greift er dabei der protestantischen Kirchenlehre gegenüber auf die Bibel zurück.

Digitized by Google

Wie die Bearbeiter der Weltgeschichte (vgl. oben S. 124), stehen auch die Bearbeiter der deutschen, namentlich der deutschen Kultur- und Geistesgeschichte, zumal die ältere Generation, insofern im Bann der rationalistischen Theologen, als sie wie diese im Pietismus zunächst und vor allem die Emanzipation von alten Schranken und Fesseln sehen; doch betonen sie vielfach auch die positive Förderung der Sittlichkeit und Frömmigkeit, die vom Pietismus ausgeht. Übrigens haben Profan- und Kulturhistoriker manchmal besser als die Theologen die doppelte Einwirkung des Pietismus auf das Kultur- und Geistesleben als eine zunächst befreiende und fördernde, nachmals bindende und hemmende erkannt, freilich noch weniger als die Theologen die gemeinsame Wurzel pietistischer Freiheit und Gebundenheit, Weite und Enge untersucht und klargestellt, auch die Frage im Unklaren gelassen, ob und wieweit Spener für das, was man durchschnittlich als bedenkliche und schädliche Entwicklung und Einwirkung des Pietismus erkannte, verantwortlich zu machen sei.

Weniger als man erwarten sollte und als er es verdient, hat die Geschichte der Pädagogik Spener berücksichtigt. Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766—1837) bezeichnet allerdings in seiner „Erziehungslehre“ (2. A. 1829) Spener als Bahnbrecher der neuen Pädagogik. — Karl von Raumer schrieb eine umfangreiche Geschichte der Pädagogik (5. A. 1878—1880), ohne Spener zu nennen. — Karl Schmidt (1819—1864) preist in seiner Gesch. der Pädagogik (III. 2. A. 1870) Spener als treuen Kämpfer für die Befreiung der Kirche und Schule von den Fesseln der Scholastik, der das Recht der Subjektivität anerkannte und tugendhafte Menschen bilden will, wenn er auch Heil und Seligkeit der Menschen an die Anerkennung der dogmatischen Lehren gebunden wissen wollte und insofern von der Orthodoxie, die er bekämpfte, sich nicht gänzlich frei zu machen vermochte. — In der „Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens“ von K. A. Schmid (IX. 1873) hat Ch. Palmer (vgl. oben S. 96) Speners pädagogische Verdienste gewürdigt, unter anderm Speners Wertlegen auf die Realien und die Naturgemäßheit des Unterrichts. — Friedrich Dittes (1829—1896), Direktor des Pädagogiums in Wien, erkennt in seiner „Gesch. der Erziehung und des Unterrichts“ (6. A. 1878) die Verdienste Speners um Unterricht und Katechese an, wenn auch seiner religiösen Richtung nicht ungeteiltes Lob gespendet werden darf.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die heraldischen und genealo-

Digitized by Google

gischen Schriften Speners ihm eine ehrenvolle Stelle in älteren (Joh. Christian Gatterer 1774), neueren (Chr. S. Th. Bernd 1856) und neuesten (Gustav Seyler, Franz von Wegele, 1885) Handbüchern der Genealogie, Heraldik und Historiographie gesichert haben, ja er wird der Vater der Heraldik genannt, der mit der alten Methode der symbolisierenden Erklärung der Wappen brach und eine geschichtliche Behandlung derselben begründete (vgl. Meyer, Konv.-Lexikon, Art. Heraldik.)

So hat der Mann, der eigentlich nichts sein wollte als ein Christ, ein Theologe und Kirchenmann, doch seinen Namen eingegraben in die historische und profane Literatur. Man konnte die Geschichte Deutschlands im 17. und 18. Jahrhundert nicht behandeln, ohne seinen Namen zu nennen, ohne Stellung zu ihm zu nehmen. Im allgemeinen und überwiegend geschah das anerkennend, zum mindesten für seine Person, wenn auch nur mit Vorbehalten hinsichtlich der vor ihm vertretenen Bewegung; ganz abweisend eigentlich nur von Julian Schmidt, der aber in Spener das Christliche selbst, wenigstens in seiner kirchlichen Prägung, zurückweist.

Viertes Kapitel.

Die letzten fünfundzwanzig Jahre unter dem Einfluß Ritschls und der modernen Theologie (1880—1905).

Im Jahr 1880 veröffentlichte Albrecht Ritschl (geb. 1822 zu Berlin, seit 1864 Professor in Göttingen, gest. 1889; vgl. Otto Ritschl, A. Ritschls Leben II, 1896) den ersten Band seiner „Geschichte des Pietismus", welcher den „Pietismus in der reformierten Kirche" behandelte. Er erklärte in der Vorrede (vom 10. 1. 1880), die von ihm dargestellte Geschichte des Pietismus nicht verständlich machen zu können, ohne die einzelnen Erscheinungen zu beurteilen, und stellte im voraus fest, daß er dazu seinen Standpunkt „in dem Bekenntnis der lutherischen Kirche" einnehme. Dieser erste Band von Ritschls Geschichte des Pietismus hat seine Bedeutung für uns darin, daß Ritschl 1) in den „Prolegomena" die Anwendung der in seiner Schrift „Rechtfertigung und Versöhnung" (1870–1874)

Digitized by Google

niedergelegten religiösen und theologischen Grundanschauung auf das geschichtliche Problem von Katholizismus und Protestantismus, Luthertum und Kalvinismus und auf die Reformbedürftigkeit des kirchlichen Protestantismus, insbesondere die Bedeutung des Pietismus für diese Reform, ankündigt und 2) in dem Werk selbst den Nachweis führt, daß vor den pietistischen Erscheinungen in der lutherischen Kirche solche in der reformierten, speziell der niederländischen sich finden, die zunächst auf die norddeutschen Gebiete der lutherischen Kirche einwirkten. Diese freilich nicht neue Erkenntnis (vgl. Göbel, Tholuck, Rauwenhoff, Heppe), daß der Pietismus der lutherischen Kirche ein Teil einer allgemeinen, anderwärts früher schon vorhandenen religiösen Erscheinung ist, findet hier einen neuen umfangreichen und eingehenden Beleg.

Im Jahr 1884 erschien der II. Band des Ritschlschen Werkes, enthaltend die Mystik in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts, die Grundformen des Pietismus in der lutherischen Kirche und den Halleschen Pietismus. Dieser Band dient, kurz gesagt, dem geschichtlichen Beleg der These, daß die Mystik sowohl wie der mit ihr verwandte Pietismus ein „der lutherischen Kirche fremdes Element" sind und prinzipiell ungeeignet, die Aufgaben der lutherischen Kirche zu lösen; während der Pietismus in der reformierten Kirche ein gewisses Heimatsrecht hat, hat er in der zu seiner Aufnahme gar nicht disponierten lutherischen Kirche den Separatismus und die enthusiastische Heterodoxie zur Folge gehabt. Neu war auch diese These nicht, von Kliefoth (vgl. oben S. 88) schon mit aller Schärfe vertreten, aber hier mit solchen Mitteln und mit einer solchen Energie durchgeführt, dazu von einem Manne, der eben damals als theologischer Wortführer in steigendem Ansehen stand, daß Ritschls Auftreten tatsächlich für die historische und theologische, dogmatische und ethische Beurteilung des Pietismus einen Umschwung bedeutete. Zwar sind Ritschls Ausführungen über den Pietismus nicht nur nach meiner Überzeugung einseitig und ungenügend, sondern von den verschiedensten Seiten in ihrer Konsequenz und Strenge angefochten und aufgegeben; sie enthalten aber doch so viele beachtenswerte Elemente und haben tatsächlich auf die Stimmung und Stellung der modernen Theologie zu Spener und dem Pietismus in dem letzten Vierteljahrhundert so nachhaltig eingewirkt, daß ich eben deshalb von dem Erscheinen des Ritschlschen Buches eine neue Periode in der Beurteilung Speners datiere.

Digitized by Google

Freilich, so weit es sich hier doch zunächst nur um die Beurteilung Speners handelt, könnten wir scheinbar die Ritschlsche Beurteilung des Pietismus schon deshalb ignorieren, weil Ritschl gelegentlich die Behauptung aufstellt, eine Behauptung, die ähnlich auch schon Hüffel (vgl. oben S. 66) aufgestellt hatte, daß Spener, wiewohl „Urheber", d. h. Patron und Förderer, und eine „Gelegenheitsursache" des Pietismus in der lutherischen Kirche, doch eigentlich „für seine Person selbst nicht Pietist ist" (II, 163). Dieser Behauptung möchte man die Frage gegenüberstellen, was denn eigentlich Pietismus sein soll, wenn Spener selbst kein Pietist gewesen ist, ob denn wirklich der Pietismus im Sinne Ritschls eine geschichtliche Größe und nicht nur ein Abstraktum ist. Jedenfalls entnehmen wir aus diesem Zugeständnis so viel, daß das, was Ritschl als echten und vom Standpunkt der lutherischen Kirche abzulehnenden Pietismus auffaßt, in Spener nicht rein und konsequent zur Darstellung gekommen ist, und mithin Ritschls Urteil über den Pietismus auch Spener nur zum Teil mitbetrifft.

Es ist bei Ritschl von besonderem Interesse, der Genesis seiner geschichtlichen Studien über den Pietismus nachzugehen und gleichsam den persönlichen Hintergrund derselben zu verfolgen. Die Biographie Ritschls, die sein Sohn herausgegeben hat, liefert uns dazu willkommenes Material aus dem Briefwechsel Ritschls (vgl. II. 1896. S. 315—385. 428. 443—478). Ritschl trat 1877, also bereits 55 Jahre alt, an das Studium des holländischen Pietismus, und damit überhaupt an kirchengeschichtliche Studien im engeren Sinn heran. Er stellt von vornherein fest, daß seine Geschichtsansicht ein wesentliches Glied seines „Gesamtverständnisses des Christentums" ist, ein Gesamtverständnis, das natürlich damals bereits in sich abgeschlossen war. In einer Rezension über Hesses Buch (vgl. oben S. 110) in der Theologischen Literaturzeitung (1877. Nr. 13) nimmt er die Grundgedanken seiner Geschichte des Pietismus gleichsam vorweg, ohne diese Geschichte, insbesondere Spener noch durchforscht zu haben. Er schreibt: Der Pietismus ist allerdings neu zu durchforschen, „weil es nötig ist, die Sage von der reformatorischen Bedeutung Speners für die lutherische Kirche abzutun. Spener hat vielmehr durch die Protektion, welche er einer von ihm nicht beabsichtigten Bewegung angedeihen ließ, einer der lutherischen Kirche fremdartigen, ja entgegengesetzten Richtung die Tore der lutherischen Kirche geöffnet." In

Digitized by Google

einem Brief an L. Dieſtel vom 23. 10. 1878 ſpricht er die „begründete Vermutung“ aus, daß alles, was in Speners Epoche in der lutheriſchen Kirche als Pietismus auftritt und was Spener nur toleriert und patroniſiert hat, von Holland durch die kalviniſchen Territorien in Deutſchland vorgedrungen und von Lutheranern einfach übernommen worden iſt; alſo die Erſcheinungen, welche uns als Reform des Luthertums aufgeredet werden, ſind zunächſt kalviniſtiſch, in letzter Inſtanz mittelalterlich-katholiſch. Bruno Bauer (vgl. oben S. 96) hatte 1878 den Pietismus als Kulturträger behandelt. Dazu ſchreibt Ritſchl: „Konventikelleute ſind nie Träger der Kultur, weil ſie keinen Gemeinſinn haben“; vielmehr iſt dieſe Geſellſchaft „ein Element in dem Gange der revolutionären Bewegung in Europa; ſie haben keine Achtung vor der kirchlichen Inſtitution“. — Gegen Kähler, der behauptet hatte, der Begriff der Vollkommenheit ſei für die Reformatoren nur ein untergeordneter geweſen, verweiſt Ritſchl (1878) auf die Augsb. Konfeſſion und ſagt: „Wenn die Rechtgläubigen, einſchließlich Spener, das gewußt hätten, hätten ſie den Pietismus in der Geburt ſtrangulieren können.“ 1879 beſchäftigt ſich Ritſchl mit Terſteegen, deſſen „Lebensbeſchreibung heiliger Seelen“ hauptſächlich ſchuld ſei an der Verwechslung von myſtiſch und evangeliſch.

Innerhalb von 22 Monaten war der I. Band der Geſchichte des Pietismus entſtanden. R. hatte den Pietismus in der reformierten Kirche verfolgt bis auf Anna Schlatter, Collenbuſch und G. D. Krummacher, ohne Spener noch ſtudiert zu haben. Der I. Band ſchließt (S. 596) mit den Worten: „Schon nach der bis jetzt erreichten Kenntnis von dem Pietismus in der lutheriſchen Kirche darf man behaupten, daß Spener nicht der Urheber einer neuen Richtung der Frömmigkeit geweſen iſt, ſondern daß er nur den Antrieben zu dieſer Richtung, welche vor ihm vorhanden waren, die Exiſtenzform der Konventikel vermittelt hat. Zu dieſem Unternehmen aber iſt er auch nur durch andere bewogen worden, welchen dieſe Sammelpunkte einer beſonderen chriſtlichen Geſinnung in der reformierten Kirche wohl bekannt ſein konnten.“ Dieſes Urteil wiederholt Ritſchl in der 2. Aufl. der „Rechtfertigung und Verſöhnung“ (1882. S. 360. 370), wo er hinzufügt: Die von Spener vorgeſchriebene Probe der Rechtfertigung in guten Werken („nichts neues“, ſagt Ritſchl, allerdings, vgl. Eph. 2, 8—10) diente mehr zur Zerſetzung als zur Bewährung der Sache; ſie führt einesteils

Digitized by Google

zur Skrupulosität, anderseits zur Laxheit. Spener trägt den Keim der Aufklärung in sich. Er ist nicht Herr über die von ihm erregte Bewegung der Geister, und der Pietismus seinerseits trägt nicht den Typus der Überzeugung seines Urhebers.

Seine Quellenstudien für den lutherischen Pietismus begann Ritschl 1880, nicht mit Spener, sondern indem er „seinen Haken bei Francke, Canstein und Bogatzky einschlägt, um zu sehen, wohin die Geschichte geht!“ Er findet, daß die Sache auf dem Boden der lutherischen Kirche „sehr viel komplizierter ist“, als auf dem der reformierten Kirche. Er schreibt: „Indem ich die bunte Karte der Erscheinungen des lutherischen Pietismus kennen lerne, finde ich es gerechtfertigt, daß ich die in sich geschlossene Reihe des reformierten Pietismus vorweg genommen habe. Dieselben mögen vorbildlich fast gar nicht (!) auf die andere Reihe eingewirkt haben, vielleicht nur durch die Existenz der Konventikel, aber sie bieten den zweckmäßigen (!) Hintergrund für die demnächst vorzuführende Gesellschaft.“ Im Juni 1880 begann Ritschl den II. Band, die Geschichte des Pietismus in der lutherischen Kirche, niederzuschreiben, ohne Spener noch studiert zu haben. Erst seit Herbst 1881 beschäftigt er sich mit Spener, der ihn bei näherer quellenmäßiger Bekanntschaft „lebhaft interessierte“. Im November 1881 sieht er sich einem „Wirrwarr“ gegenüber, dessen Gruppierung ihm die größte Schwierigkeit macht. Er beabsichtigt nicht, sich in die Geschichte der pietistischen Streitigkeiten zu verlieren; er wünscht nur zu zeigen, was als die Frucht des Wirkens Speners sich hier und da nachweisen läßt, die Extravaganzen enthusiastischer und kirchenzerstörender Art und die mehr oder weniger gleichgiltige oder still protegierende Haltung, die Spener und seine Freunde dazu eingenommen haben. Ritschl hat sich „geärgert“ über Spener, wo er ihn als rechthaberisch kennen lernt, wo dieser seine Neutralität gegen die bösen Dinge mit zudringlicher Darstellung seiner Milde sowohl als seiner aparten Liebhabereien zu verstecken sucht. Er hat es (1881) an Spener gesehen, wie man bei Streitschriften Schaden an seiner Seele leidet. Immerhin ist Spener eine „Individualität“ (30. 10. 81), was seine mystischen manirierten Vorgänger gar nicht sind. Aber er ist zugleich „eine in sich gebrochene Persönlichkeit“, der Vater der Aufklärung wie des Pietismus. Und da dieser die Religion des Adels, jene die des Bürgerstandes geworden ist, so hat Spener seinen Anteil an der Verwirrung in der Kirche, welche die Verwirrung der poli-

Digitized by Google

tischen Dinge in ihrer Art verstärkt und mit vergiftet. „Habe ich", so frägt sich Ritschl, „ein genügend weites Gesichtsfeld für meine Forschung gewonnen? Ich kann nun einmal nicht dafür, daß ich meine Arbeit an der Kirchengeschichte stets mit den praktischen Gesichtspunkten beleuchte, die mich als Systematiker beschäftigen." — Am 7. 1. 1882 schreibt Ritschl: „Was mich neuerdings an meine Aufgabe gefesselt hat, ist die Vielseitigkeit der von Spener angeregten Geistesbewegung. Spener selbst ist eine Gestalt von ausgeprägter Individualität, keine Figur zu dem Heiligenbild, das Hoßbach gemalt hat." Bei zunehmender Beschäftigung mit Spener hat Ritschl offenbar das Gefühl gehabt, daß derselbe in die Schablone von Pietismus, die er sich zurecht gemacht hatte, nicht hineinpaßt, also in seinem Sinne eigentlich kein Pietist war (vgl. oben S. 133). Dafür hat aber Ritschl bei der Erforschung des späteren Pietismus die „Genugtuung", zu beobachten, „wie die Methode in sich selbst verkümmert und verfällt oder wieder in doktrinäre Rechtgläubigkeit ausgeht." Ritschl stärkt sich durch die Hoffnung, „die Reformation von dem Pietismus zu befreien, denn der Pietismus ist eine mönchische Frömmigkeit und nichts anders."

Nur in Württemberg, schreibt Ritschl 1885, setzt sich der Geist Speners in demselben Grade der Deutlichkeit fort, als er in Francke deutlich nicht wirksam ist (vgl. eine ähnliche Beobachtung bei Tholuck 1859, oben S. 96): J. J. Moser und J. A. Bengel, der verbesserte Spener, sind „die respektabelsten Christen, die man sich nur denken kann". Doch läßt sich das „Unrecht" des Pietismus mit einer Modifikation auch in Württemberg beobachten. Der Pietismus ist überall keine Steigerung des evangelischen Kirchenwesens, sondern trotz des entgegengesetzten Scheins nur dessen Zersetzung. Es gilt diese Kinderkrankheit zu überwinden, wenn die Kirche nicht an ihr sterben und in die Hölle fahren soll, nämlich in den römischen Katholizismus!

Inzwischen war im Sommer 1884 der II. Band der Geschichte des Pietismus erschienen. Über Spener bringt er in der Hauptsache folgendes: Ritschl handelt zunächst über Speners theologische und kirchliche Stellung. Verglichen mit Arnd ist Spener kirchlicher; die mystischen Gedankenreihen Arnds sind Spener eigentlich fremd, wenn er auch im Verhältnis zur Mystik „eine eigentümliche Nichtunterscheidung und verhältnismäßige Nachgiebigkeit übt." Inbezug auf den Charakter des rechtfertigenden Glaubens hält Spener in

Digitized by Google

der Theorie die kirchliche Linie inne, wenn auch in seinen Ausführungen über die Probe des Rechtfertigungsstandes, dessen Merkmal die Abwendung von der Sünde und kräftiger Antrieb zum gottseligen Leben ist, eine „bedenkliche Seite" sich geltend macht. Spener trägt zwei Völker in seinem Schoß, das Volk der skrupulösen Gesetzeschristen und das Volk der Aufgeklärten. In dem Streit mit Dilfeld (vgl. Band I, 190) über die Bedingungen wahrer Theologie steht das höhere Recht auf Speners Seite, wenn auch ein Einschlag von Enthusiasmus sich zeigt; nur konnte dieses höhere Recht Speners erst zur Geltung kommen auf Grund einer gänzlichen Umarbeitung des theologischen Lehrgebäudes, an dem aber Spener eben festhalten will. Durch seine Hoffnung besserer Zeiten hat Spener eine der Kirche und ihrem Interesse fremde, unruhige und wechselnde, reizbare Stimmung in Hinsicht der Zukunft erzeugt. — Doch Speners Bedeutung liegt überhaupt nicht in seiner Theologie. Wenigstens seiner Selbstbeurteilung nach wollte er nichts mehr und nichts weniger sein als ein orthodoxer Lutheraner und seine Abweichungen von der kirchlichen Bahn sind in dieser Beziehung ziemlich „versteckt." Seine Bedeutung liegt vielmehr darin, daß er eine Reform der Kirche anstrebte. Ob er aber ein Reformator oder ein Deformator der Kirche gewesen ist (vgl. zu dieser Frageſtellung Schmid, oben S. 94), das ist bis auf den heutigen Tag streitig. In seinen Pia desideria behauptet er im ganzen die Linie des Luthertums; er ragt an Mäßigkeit und Besonnenheit über ähnliche Reformvorschläge hervor. Die ungünstige Beurteilung Speners knüpft sich vor allen Dingen an die Collegia pietatis, denen er in der lutherischen Kirche Bahn geschaffen hat. Er mußte sich der Nachahmung eines Instituts der reformierten Kirche bewußt sein, wenn er auch nicht die Absicht hatte, es als ein solches in die lutherische Kirche zu übertragen. Und wenn auch Collegia nach Speners Sinn nicht in jeder Form dem Wesen der lutherischen Kirche widersprechen, so hat doch Spener durch die Unfähigkeit der Richtabgrenzung gegen sektiererische und separatistische Elemente in den Collegia sich zum Patron einer ihm selbst heterogenen Geistesbewegung gemacht; der seiner Absicht nach vorsichtige und tolerante Mann ist, indem er die Collegia mit ihren weitgehenden Ansprüchen neben und außerhalb der rechtlicheu Ordnung der Kirche ansiedelte, folgerecht zum Urheber kirchenfeindlicher und separatistischer Bestrebungen geworden. Er hat überdies durch die Art seiner Klagen über den

Digitized by Google

Verfall und die Reformbedürftigkeit der Kirche eine Agitation eröffnet, welche die beabsichtigte Reform an Unberufene auslieferte. — In der zweiten Hälfte der öffentlichen Wirksamkeit Speners ist die Sachlage durch die Streitschriften wesentlich verdunkelt und vergiftet worden. Die Gegner Speners haben den Abstand zwischen Speners persönlicher Überzeugung und den Besonderheiten und bedenklichen Seiten der Erscheinungen, welche Pietismus zu nennen waren, nicht beachtet und durch willkürliche Konsequenzmacherei ihm und den Seinigen Unrecht getan. Aber auch Spener hat die richtige Auffassung der Tatsachen verschoben, indem er beschönigte oder mit Nachsicht behandelte, was wirklich außer der Ordnung war, indem er das Zusammentreffen mißlicher Folgen mit den von ihm gegebenen Anregungen als zufälliger darstellte, als es ihm bei anderer Gelegenheit bewußt war, indem er auch seinerseits an persönlichem „Klatsch," an Streitsucht und Parteilichkeit es nicht fehlen ließ. Seine Einmischung in Hamburg „überschritt die Grenze der Bescheidenheit;" seine Verteidigung Horbs ist „ein eklatanter Fall der vorsätzlichen Nichtunterscheidung fremder Lehrweise von der kirchlichen;" sein Verhalten gegen die exzentrischen Erscheinungen der Ekstatischen und Visionäre läßt durchaus den nötigen Nachdruck vermissen. Im Beichtstreit wegen Schade behauptet Spener mit Recht, daß der Beichtstuhl nur relativen Wert für das lutherische Kirchenwesen hat; er nimmt persönlich eine konservative Stellung zum Beichtstuhl ein, stellt ihm freilich eine unvollziehbare Aufgabe und erringt schließlich einen kirchenpolitischen Erfolg nur mit Hilfe der brandenburgischen Staatsraison der Aufklärung, der er näher stand, als ihm bewußt war. Die Entwicklung des Pietismus konnte durch die Streitschriften seiner Gegner nicht aufgehalten werden, weil diese dem praktischen Antrieb, der im Pietismus sich erhob, nicht gewachsen waren. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß das Neue besser war als das Alte, für Schäden, denen man sich entzog, tauschte man andere Schäde nein (vgl. oben S. 87. 89). Das Schlimmste war, daß das rechtgläubige Kirchentum, um sich zu behaupten und den Gegner ins Unrecht zu setzen, seine Regeln verschärfte und seinen geistigen Bestand einschnürte, dadurch aber seine Überzeugungskraft vielmehr lähmte als verstärkte (vgl. oben S. 107.) Übrigens ist Spener nur ein Glied jener Umstimmung zur Aufklärung, welche als Gegenbewegung gegen das Jahrhundert der Religionskämpfe

Digitized by Google

sich über mehr oder weniger große Schichten der an ihnen beteiligten Völker Europas ausbreitete.

Gerade diese Schlußausführungen Ritschls weisen uns hin auf den wesentlichsten Mangel seiner Darstellung und Beurteilung Speners und des Pietismus. Allerdings ist Spener ein Glied in einer Kette religionsgeschichtlicher Entwicklung, Pietismus und Aufklärung können nur aus dem geschichtlichen Zusammenhang heraus gewertet werden, insbesondere aus den Zuständen und Verhältnissen des deutschen lutherischen Kirchentums, die eine Reaktion forderten, und gegen die sie reagierten. Man kann Spener nicht gerecht werden ohne diesen geschichtlichen Hintergrund, den zu zeichnen und in die Beurteilung hereinzuziehen aber Ritschl völlig unterlassen hat. Prinzipielle Erwägungen und Konstruktionen dessen, was der lutherischen Kirche und dem lutherischen Bekenntnis gemäß ist, können die Beobachtung und Berücksichtigung der komplizierten tatsächlichen und empirischen Verhältnisse des Luthertums, wie es eben Spener vorfand, nicht ersetzen. Daß das Moment des Fortschritts, welches Spener brachte, durch schwere Nachteile im einzelnen erkauft wurde, daß Spener und der Pietismus nur ein relatives Recht hatten, daß Spener in einer Zeit des Übergangs und der Gärung der Tragweite seiner Anregungen und Bestrebungen sich nicht voll bewußt war und gegen begleitende neue Erscheinungen sich nicht immer sicher und glücklich abgrenzte, das alles ist in den Gesetzen menschlicher Entwicklung und in den Schranken der Persönlichkeit Speners begründet. Es bleibt ein Verdienst Ritschls, daß er die Mängel und Schattenseiten des Pietismus, insonderheit die in sich vielfach unklare, unfertige und unkonsequente Haltung Speners scharfsinnig aufgedeckt oder vielmehr nach den vorhandenen Andeutungen (von Kliefoth, Tholuck, Schmid und andern) ausgeführt hat, daß er das bis dahin zwar im einzelnen mehrfach angefochtene, im ganzen aber doch noch feststehende traditionelle Spenerbild einer Revision unterzogen und in manchen Stücken psychologisch treuer und wahrer gestaltet hat. Es ist auch richtig, daß Spener nicht nur nach dem, was er direkt und ausgesprochenermaßen wollte, sondern auch nach dem, was er indirekt und stillschweigend begünstigte und beförderte, beurteilt werden muß. In allen diesen Stücken habe ich auch von Ritschl für meine Darstellung gelernt. Daß aber Ritschl Spener und den Pietismus im großen und ganzen und in seinem geschichtlichen Zusammenhang richtig beurteilt und genügend gewürdigt hat, kann ich nicht zugeben.

Digitized by Google

Vieles ist bei ihm verzeichnet, verschoben und übertrieben, fast könnte man sagen karikiert. Die Collegia z. B. haben nicht nach Speners Intentionen (abgesehen vielleicht von einer kurzen Periode), jedenfalls aber nach ihrer tatsächlichen Entwicklung weitaus nicht eine so zentrale Bedeutung für die Spenersche Kirchenreform gehabt, wie es nach Ritschl erscheint. Bedeutende positive Anregungen, die Spener dem kirchlichen Leben und auch der protestantischen Theologie gegeben hat, kommen dahingegen bei Ritschl gar nicht oder fast gar nicht zur Geltung, auch nicht die energische Frontstellung Speners gegen den römischen Katholizismus. Wenn der Pietismus die Einführung des reformierten oder gar des katholischen Lebensideals in die lutherische Kirche sein soll, so wird wenigstens der Nachweis dafür, daß Speners Reformbestrebungen im großen und ganzen von reformierten oder katholischen Motiven bestimmt waren, gar nicht erbracht. Wenn Spener gleichsam zur Last gelegt wird, daß er der Aufklärung vorgearbeitet hat, so ist auch das kein Unrecht und kein Unglück, sofern eben auch diese ein notwendiges Durchgangselement in der Entwicklung des Geisteslebens war. Kurz, das Spenerbild, das Ritschl entworfen hat, ist einseitig, skizzenhaft und fragmentarisch; sein Gesichtsfeld ist in der Tat nicht weit genug, um ein Gesamtbild von richtigen Proportionen zu entwerfen; R. giebt von einen bestimmten Gesichtswinkel aus eine Seitenansicht, die Nebensächliches zu sehr in den Vordergrund, die Hauptsache zu sehr in den Hintergrund treten läßt. Ritschl liefert wertvolle Bausteine für den geschichtlichen Aufbau, aber keine haltbare Gesamtkonstruktion. Er ist, wie er es selbst empfindet, zu sehr Systematiker und Dogmatiker, zu sehr von dem Interesse getragen, eine bestimmte Auffassung des Christentums zur Geltung zu bringen, um sozusagen selbstloser Historiker zu sein, um eine ihm selbst offenbar fremde und nicht sympathische Geistesrichtung, wie es der Pietismus ist, aus sich selbst und aus der Geschichte heraus zu verstehen und zu würdigen.

Unbedingte Zustimmung hat denn auch Ritschls Auffassung und Beurteilung des Pietismus wenig gefunden. Es sind vereinzelte Stimmen, wenn August Werner (Theol. Jahresbericht 1885. S. 279 f.) erklärt, Ritschl habe für Speners maßvolle Natur nicht nur lebhafte Sympathie (!), sondern auch volle Gerechtigkeit des Urteils, oder wenn Julius Thikötter in Bremen (geb. 1842), „der älteste Schüler und Freund Ritschls," dessen Auffassung und Beurteilung

Digitized by Google

des Pietismus gegen Gustav Ecke (s. u.) in Schutz nimmt und dabei sagt: Männern wie Spener und Francke ist Ritschl durchaus gerecht geworden (Deutsch-ev. Blätter 1904. S. 327.)

Pfarrer Bernhard Riggenbach in Basel (geb. 1848) zeigt in seiner Bearbeitung des „Pietismus" für die 2. Aufl. der Theol. Real-Enzyklopädie (1883) durchaus keine Neigung auf Ritschls Ansichten einzugehen. Er weist darauf hin, daß dem Pietismus von seinen zeitgenössischen Gegnern in erster Linie gerade das zur Last gelegt wurde, was „die neueste gegnerische Darstellung des Pietismus als das Prinzip ihrer eigenen Theologie aufstellt," nämlich, wie Löscher es ausdrückte, „die allgemeine Dependenz des Verstandes von dem Willen und der Orthodoxie von dem frommen Leben."

Scharfe Opposition hat Ritschl durch Friedrich Nippold (geb. 1838 in Emmerich; vgl. oben S. 96) erfahren (Studien und Kritiken 1882. Deutsche Lit.-Ztg. 1884. Jahrb. für prot. Theologie 1888. Handbuch der Neuesten Kirchengesch. III, 1. 1890. Theol. Einzelschule I. 1893.) Nippold hält daran fest, daß der Pietismus eine berechtigte und zeitlich notwendige Form des Protestantismus sei, hervorgerufen durch dessen konfessionelle Entwicklung. Ritschl bringe weniger Geschichte als dogmatische Erörterung; „der Dogmatiker hat den Mantel des Historikers umgehängt." Daß der Pietismus einen Rückfall ins Mönchstum bedeute, ist trotz eines gewissen Wahrheitsgehalts eine einseitige und exzentrische Formel. Der Kampf gegen den Pietismus wird bei Ritschl zur „fixen Idee;" Ritschl ist der letzte, der zum Historiker des Pietismns berufen wäre; seine dogmatische Kraft ist eben seine historische Schwäche. Im übrigen ist Nippold überzeugt, daß auf Ritschl sein Zusammenstoß mit dem pommerschen, schwäbischen und rheinischen Pietismus verbitternd eingewirkt habe. Und es ist auch in der Tat denkbar, daß zufällige persönliche Eindrücke und Erfahrungen einer geschichtlichen Erscheinung gegenüber unser Urteil bestimmen und trüben. Noch eher möchte ich jedoch in diesem Fall annehmen, daß die ganze Geistesart Ritschls dem Pietismus zu wenig kongenial gewesen ist, um ihn richtig zu würdigen.

Gustav Ecke (geb. 1855 in Erfurt, 1893—1900 Diakonissenpfarrer in Bremen, seit 1903 Prof. in Bonn), wohl der besonnenste Beurteiler der Ritschlschen Theologie überhaupt, hat (die theologische Schule Albrecht Ritschls und die evangelische Kirche der Gegenwart I. 1897. S. 24ff. 206ff.) Ritschls Ablehnung des Pie-

Digitized by Google

tismus aus der ihm eigentümlichen „männlichen und nüchternen Art seiner Frömmigkeit“ erklärt. Er urteilt gleichwohl: „Der das gesamte theologische Leben und Wirken Ritschls ausfüllende Kampf gegen den Pietismus hat seiner ganzen Gedankenarbeit ein einseitiges Gepräge gegeben, hat ihn an der ruhigen Entfaltung seiner prinzipiellen Grundanschauungen gehindert, die Kraft seiner guten Methode wesentlich geschwächt und die bedauerliche Folge gehabt, daß die unleugbaren Verdienste, welche Ritschl zuerkannt werden müssen, bis jetzt in den kirchlichen Kreisen nur geringe Würdigung gefunden haben.“ Dazu kommt, „daß Ritschl den modernen Pietismus, den er so oft bekämpft, fast nie aus persönlicher Anschauung kennen gelernt hat“. Zum „Wahrheitsgehalt der Ritschlschen Theologie“ gehört indessen „die berechtigte Kritik ungesunder Frömmigkeit, der Kampf gegen separatistische und sektiererische Abwege, gegen die Verirrungen des christlichen Subjektivismus!“ In gewissem Sinne hat Ritschl auch Recht, wenn er Spener nicht zustimmt, wo derselbe die Kirche nach dem „empirisch-pessimistischen Maßstab“ beurteilt, Klagen über „den Verfall der Kirche“ anstimmt und den „Überschlag der einzelnen Mitglieder und der einzelnen Prediger“ anstellt, wobei jedoch Ritschl seinerseits wieder die Berechtigung eines „gesunden Pessimismus“ und dessen geschichtlich erwiesene Bedeutung für die Weiterentwicklung der Kirche verkennt. Auch stimmt schließlich die Ritschlsche Schule und Theologie mit dem alten und neuen Pietismus (einschließlich Spener) doch darin überein, daß sie beide den persönlichen Heilsglauben betonen und ein innerliches Verständnis der christlichen Wahrheit verlangen. — Kein Geringerer als Adolf Harnack (geb. 1851 in Dorpat, seit 1888 Prof. in Berlin) hat in seiner Besprechung des Buchs von Ecke (Christl. Welt 1897. S. 892 f.) dieser Beurteilung sich angeschlossen: „Auch ich“, sagt er, „halte die scharfe Antithese gegen die katholische Frömmigkeit und Ritschls Versuch, die evangelisch-protestantische Frömmigkeit exklusiv gegenüber der katholischen zu formulieren, in der von Ritschl gegebenen Form nicht für haltbar. Eben deshalb teile ich auch nicht seine Beurteilung des evangelischen Pietismus, finde sie vielmehr einseitig, eng und parteiisch, ohne zu verkennen, daß Ritschl in dem, was er als christliche Vollkommenheit formuliert, den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Aber diese christliche Vollkommenheit läßt eine Reihe von Elementen zu, ja fordert sie, die Ritschl als pietistische verworfen hat.“ Derselbe Harnack hat denn auch im

Digitized by Google

„Hohenzollernjahrbuch“ (IV. 1900), wo er das „geistige und wissenschaftliche Leben in Brandenburg-Preußen um das Jahr 1700“ behandelt, Spener als dem „intensiv-einflußreichsten Mann, den Berlin um 1700 besessen hat“, der „geduldig und nachhaltig und nicht vergeblich an der Erziehung der deutschen lutherischen Volksseele arbeitete“, ein ehrenvolles Denkmal gesetzt. Was man Pietismus nannte, war in Wahrheit eine große innerliche Erhebung, eine Reformation, die nicht nur der Frömmigkeit und Kirche, sondern dem ganzen geistigen Leben der Nation zugute kommen sollte, und Spener war der anerkannte Führer; er hat stets nur ein Ziel im Auge behalten, die Pflege wahrhaft innerlicher christlicher Frömmigkeit und eines lautern sittlichen Lebens. — Auch Harnacks Schüler Friedrich Loofs (geb. 1858 in Hildesheim, seit 1887 Prof. in Halle) lehnt in seinen „Grundlinien der Kirchengeschichte“ (1901) die Herleitung des Pietismus aus den Niederlanden ab, wenn auch im Pietismus das kalvinistische Lebensideal und katholische Frömmigkeitsmotive mitklingen; die Richtung auf die praxis pietatis, die dem Pietismus eignet, ist ebenso bedingt vom Ernst subjektiver Frömmigkeit, wie vom Geist der Zeit. Freilich ist Spener „der Vater des Pietismus“ nur, „insofern er bei wesentlicher Treue gegen die orthodoxe Tradition durch seine collegia pietatis, sein Drängen auf die praxis pietatis und durch die Anregung der ecclesiolae die pietistische Bewegung veranlaßte“.

Trotz dieser Ablehnung oder doch sehr starken Einschränkung, die Ritschls Gesamtauffassung vom Pietismus im eigenen Lager wie von anderer Seite erfahren hat, hat dieselbe doch, und mit Recht, auf die geschichtliche Behandlung und Beurteilung Speners eingewirkt.

Am wenigsten ist das zu erwarten in der populären Literatur, denn es geht naturgemäß mindestens eine Generation darüber hin, bis diese Literatur, die in der Regel aus zweiter und dritter Hand schöpft, neue geschichtliche Erkenntnisse und Methoden sich aneignet; auch liegen ihr kritische Interessen von vornherein fern (vgl. oben S. 97 ff.). Kaum irgendwo merkt man bis jetzt in den populären Schriften eine stillschweigende Korrektur und Modifikation in der Beurteilung Speners, wie sie die neueren Forschungen immerhin erwarten ließen. — In pathetischen Superlativen bewegt sich, was Spener angeht, Arnim Stein (Hermann Nietschmann) in seiner novellistischen Bearbeitung von A. H. Francke (1880): Spener ist

Digitized by Google

„der Mann mit der lautern, fleckenlosen Seele", „das hellscheinende Licht mitten in der Finsternis der Zeit," „ein Heiliger, an dem die Sünde keine Macht zu haben schien." — Der Elsässer Alphons Witz hat als Oberkirchenrat in Wien die „Geschichte der christlichen Kirche für evangelische Schulen und Familien Österreichs" (1881) geschrieben mit warmer Anerkennung des Pietismus, dessen Grundelemente nur leider nicht noch tiefere Wurzeln geschlagen haben. — Die „Kirchengesch. für Haus und Schule" von Friedrich Baum (1881; 3. A. 1902) behandelt den Pietismus nach altem Stil, ohne in die Tiefe zu gehen und den Konflikt zwischen Orthodoxie und Pietismus verständlich zu machen. — J. Rathgeber hat in seiner „Elsässischen Reformationsgeschichte" (1885) nur seine früheren Ausführungen zusammengefaßt (vgl. oben S. 103). — Erbaulich und ohne Kenntnis Ritschls hat Pfarrer Adalbert Wiegand in Mittelhausen bei Erfurt im „Weimarischen Kirchen- und Schulblatt" (1892) Spener in Frankfurt und Dresden behandelt. — Der „Christliche Volkskalender aus Kaiserswerth" (1893) rühmt Spener als Stern in dunkler Zeit, der eine Wirksamkeit ausgeübt hat wie keiner seit Luther und dafür Spott und Feindschaft geerntet. — Der „Elsaß-Lothringische Familienkalender", herausgegeben vom „Protestantisch-liberalen Verein" (1896) hebt hervor, daß Spener, der nichts anders wollte, als Umkehr zu dem Evangelium Jesu Christi, von den damaligen Orthodoxen ebenso verschrieen und verlästert wurde, wie es die heutigen Orthodoxen mit der freien Glaubensrichtung unserer Tage tun. — Nicht ohne Kritik behandelt Bernhard Rogge Spener in seinen „deutsch-evangelischen Charakterbildern" (1894). — Das vielverbreitete Buch von Friedrich Oehninger (1897. 5. A. 1902) stellt als Vertreter der Lebensreformation Arnd, Spener und Francke zusammen. Spener ist das wichtigste Werkzeug Gottes in dieser Beziehung gewesen; allen Abweichungen seiner Anhänger stellte er eine gesunde Nüchternheit entgegen. — In Alfred Farners „Namens- und Gedächtnistage der allgemeinen christlichen Kirche" (1903) erscheint Spener ohne Makel und Schranke. — Das Organ der Gemeinschaftsbewegung (Wahrheit in der Liebe 1904) beruft sich für das Recht und die Notwendigkeit dieser Bewegung auf Spener. — Nicht nur vom Segen, sondern auch von den Schranken des Pietismus reden P. Wurster und M. Hennig (Was jedermann heute von der innern Mission wissen muß, 1902), wenn auch, wie natürlich, vor allem die „heilsamen Anregungen", die Spener für Volks-

Digitized by Google

unterweisung, Armenpflege, Heranziehung der Laien gegeben hat, erwähnt werden. — Georg Buchwald (Deutschlands Kirchengeschichte für das ev. Haus 1904) eignet sich das Urteil an, daß in Spener „sich die Rechtgläubigkeit der früheren Zeit mit der Glaubensinnigkeit der neu angebrochenen in schöner Durchdringung vereinigt", daß „von ihm ein Lebenshauch in die Kirche ausgegangen, welcher dieselbe auf ein Jahrhundert hin befruchtete und selbst dann noch nachwirkte, als die Theologie sich von den Dogmen der Kirche zu entfremden angefangen hatte".

Mächtig wächst in den letzten zwanzig, besonders aber in den letzten zehn Jahren die Zahl der kirchengeschichtlichen Lehrbücher für höhere, mittlere und niedere Schulen an. Es scheint wirklich, daß wir einer Zeit entgegengehen, in der, nach dem Wort von Karl Hase, „die Kirchengeschichte zur allgemeinen Bildung gehört". Wie dem Religionsunterricht überhaupt, so wird namentlich auch dem kirchengeschichtlichen Unterricht eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Das wird auch Spener zugute kommen. — Zahns „Biblische Historien", seit 1830 in mehr wie hundert Auflagen erschienen, sind (1880) von Regierungs- und Schulrat Giebe mit einem „Anhang, enthaltend Bilder aus der K. G." versehen worden, in welchem Spener noch ganz im Sinne Cansteins als Normalchrist behandelt wird. Wesentlich in alten Bahnen wandeln und mit alten Clichés arbeiten die Hand- und Lehrbücher von Christlieb Gotthold Hottinger (1877. 4. A. 1888), C. Otto Schäfer (1880. 6. A. 1902), Gustav Schäfer (1887. 2. A. 1896), Wilhelm Redenbacher (3. A. 1890), Fr. Holzweißig (8. A. 1893), Karl L. Leimbach (2. A. 1893), F. Christlieb [F. Chr. Fauth] (1893), Adolf Bender (1896). — Regierungs- und Schulrat Meinke in Frankfurt a. d. O. unterscheidet in seinem „Hilfsbuch" (1899) Licht- und Schattenseiten des Pietismus, aber nicht deutlich Spener und den späteren Pietismus. Weniger kritisch ist H. Umhöfer in Forst i. L. (Leitfaden 1902); er wiederholt auch noch den oft ausgesprochenen falschen Satz, daß Spener in seinen Predigten jede Polemik vermieden habe. Vom Geist moderner Kritik berührt, bei ganz überwiegender Anerkennung des Pietismus, ist auch Seminarlehrer Johannes Berndt in Neuzelle (Grundriß 1904). Von Beeinflussung des Pietismus durch den Kalvinismus und von Auswüchsen des Pietismus redet Seminaroberlehrer Richard Busch in Drossen (K. G. 1904). — Interessant sind die Ausführungen von Oberlehrer Heinrich Liedtke

Digitized by Google

in Barmen (Neuere K. G. 1901), insofern er, offenbar von Ritschl beeinflußt, die „Grundgedanken des Pietismus“ scharf kritisiert, von dem „Bahnbrecher und Begründer“ des Pietismus in der lutherischen Kirche, Spener, aber nur das Beste zu sagen weiß: „Er war in seinem Leben ein Musterbild christlicher Frömmigkeit, Demut und Nächstenliebe, und hat sich von allen Ausartungen des späteren Pietismus ferngehalten. Die einzige Ausnahme könnte man in dem Umstande sehen, daß auch ihn chiliastische Träumereien lebhaft beschäftigt haben.“ [1]

Für alle diese, in Kirche, Schule und Haus zum Teil weitverbreiteten und eben deshalb für die tatsächlich vorhandene Spener-Vorstellung bedeutsamen Bücher ist (mit Ausnahme weniger Lehrbücher aus neuester Zeit) Spener im ganzen immer noch der „protestantische Heilige,“ von dessen geschichtlicher und individueller Beschränktheit und Bedingtheit und von dessen Bemängelung seitens hervorragender Theologen und Historiker man keine Vorstellung erhält. Daß die großen und unverkennbaren Haupt- und Grundzüge seines Lebens und Wirkens dabei im allgemeinen richtig angegeben werden (so wie etwa auch ein von kindlicher Hand gezeichnetes elementares und summarisches Porträt Kopf, Arme und Beine in groben Umrissen an richtiger Stelle zeigt), ist natürlich, und daß seine im ganzen segensreiche Bedeutung für die evangelische Kirche zu dankbarer Anerkennung kommt, ist durchaus berechtigt. Es fragt sich aber doch, ob nicht die populärgeschichtliche Bildung auf diesem wie auf andern Gebieten weiter gefördert und vertieft werden kann, und ob es nicht wünschenswert und möglich ist, anstatt eines stilisierten und schematischen Heiligenbildes, auch in populärer, pädagogischer und übersichtlicher Behandlung, ein Bild zu liefern, das dem Stand unserer geschichtlichen Erkenntnis und der geschichtlichen Wirklichkeit mehr entspricht. Ich habe anläßlich der Spenergedenkfeier vom 5. Februar 1905 dieses versucht in meinem „Spener-Gedenkbuch“ (s. u.)

Auch von der profangeschichtlichen Literatur darf man nicht erwarten, daß sie in diesem Punkte auf der Höhe der kirchen-

1. Durch Abdruck in kirchengeschichtlichen Lehr- und Quellenbüchern (Noack 2. A. 1890, Thrändorf und Metzler 2. A. 1903, Rinn und Jüngst 1904) hat man auch Auszüge aus Speners Schriften, namentlich den Pia desideria, der Jugend und weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Demselben Zweck diente die Herausgabe von Speners „Hauptschriften“ in der „Bibliothek theologischer Klassiker“ (XXI. 1889).

Digitized by Google

geschichtlichen Fachliteratur steht; sie schöpft eben zumeist noch aus älteren kirchengeschichtlichen Werken, doch fällt hier und da eine eigentümliche Beleuchtung auf Spener.

Gustav Dierks wiederholt in seiner „Entwicklungsgeschichte der Menschheit" (II. 1882) die Behauptung von Biedermann (vgl. oben S. 126): Der Pietismus wirkte dem orthodoxen Luthertum gegenüber in gewissem Sinn aufklärend und befreiend, wenn auch diese ursprüngliche Tendenz nicht lange anhielt und er demselben Übel verfiel, das er bekämpfen wollte. Nach Friedrich von Hellwald (Kulturgesch. II. 1884) trug der Pietismus dazu bei, im deutschen Volk den Boden zur Aufnahme aufklärerischer Gedanken empfänglich zu machen; doch darf man seine Bedeutung in dieser Beziehung nicht überschätzen; die Hauptquelle der Aufklärung war das kulturell höher stehende Ausland. Mehr oder weniger als Befreier von Orthodoxie und Scholastik feiern Spener in ihren Geschichtswerken und Lehrbüchern Georg Weber (XII. 2. A. 1887; vgl. oben S. 124), Oskar Jäger (III. 1888), Martin Philippson (II. 1887), C. Wernicke (25. A. 1882), H. Christensen (III. 1888). Wilhelm Herbst bringt in seiner „Enzyklopädie der Neueren Geschichte" (IV. 1889) einfach ein Lichtbild nach Hoßbach. Hermann Schiller (III. 1901) betont nach dem Vorgang von G. Freytag und andern, daß Spener „die gemütliche Erfassung der Religion," die „Befreiung und Befriedigung des Gemüts" „im Kampfe gegen die Äußerlichkeit, Starre und erdrückende Gemütslosigkeit der herrschenden Theologie" anstrebte und mächtig förderte, während Deismus und Aufklärung für die Befreiung und Befriedigung des Denkens stritten.

Gustav Freytag (Bilder aus der deutschen Vergangenheit IV. 1880) sieht im Pietismus eine Richtung des Gemüts, der das persönliche Verhältnis zu Gott das Wichtigste ist, nicht die Dogmen. Der fromme, friedliebende und vorsichtige Spener, auf den altelsässische Traditionen, sowie schweizerische, niederländische und englische Einflüsse einwirkten, hat einen großen Einfluß nach dieser Richtung ausgeübt und in der zweiten Hälfte seines Lebens einen stillen Kampf gekämpft gegen seine eigenen Anhänger, die in der Bekämpfung der kirchlichen Dogmen und im Separatismus weiter gingen als er; das kritische Mißtrauen, mit dem er das Weltleben betrachtete, hat seine Anhänger in Gegensatz gebracht zu dem Leben der Menge. — Die weitverbreitete „Deutsche Geschichte" von L. Stacke (II. 1881. 7.

Digitized by Google

Aufl. 1896) weiß vom Pietismus nichts weiter zu sagen, als daß Spener und Francke ihn begründeten, Zinzendorf sein hervorragendster Vertreter ist, Beten und Bibellesen der Mittelpunkt des pietistischen Christentums, das sich auch sonst in allen Lagen des Lebens schriftgemäß zu bewähren hat. — Hermann Michael Richter (Gesch. der deutschen Nation 1882) feiert die Pietisten als Bahnbrecher einer neuen Volksbildung, welche dem Gemütsleben des Volks und der Nationalsprache wieder Rechnung trugen im Gegensatz zu der zelotischen Schultheologie. Aus ihren Kreisen (!?) ging Thomasius hervor. — Otto Kämmel (Deutsche Gesch. 1888) schreibt: Spener kehrte zu den Grundgedanken der Reformation zurück, sah das Wesen des Christentums in der Liebe, die in Werken der Frömmigkeit sich äußern müsse, die Aufgabe der Geistlichen in der Erbauung und Seelsorge. Der verschüchterte Bürger- und Bauernstand fand Trost und Erquickung in den erwecklichen Versammlungen der Pietisten und der ernstere Teil des Adels schloß sich an. — Bruno Gebhardt (Deutsche Gesch. II. 1892) urteilt: Die von Spener eingeleitete Bewegung rief eine Verinnerlichung des religiösen Bewußtseins und eine Steigerung und Verfeinerung des deutschen Gemütslebens hervor. — Bernhard Erdmannsdörffer (Deutsche Gesch. von 1648—1740. II. 1893): Die von Spener begründete Schule, auf innerlich erlebtes Gemütschristentum gerichtet, stellt dar eine neue Art deutscher Theologie, die in ihren Anfängen sich erbaulicher und hoffnungsreicher zeigte als in ihrer späteren Weiterbildung. — Theodor Lindner (Gesch. des deutschen Volkes II. 1894): Spener predigte die Heiligung der Herzen in Christo, eine von Liebe durchdrungene Gemeinschaft; der Pietismus brach das Eis, das sich um den jungen Protestantismus gelagert, obwohl er bald entartete in Weltflucht und Frömmelei. — Georg Steinhausen (Gesch. der deutschen Kultur, 1904) hebt hervor, wie Spener und der Pietismus auf Vertiefung und Verinnerlichung des Gemütslebens und Pflege des Seelenlebens hinwirkten, nicht zum wenigsten durch „erbauliche Korrespondenz", wie freilich diese Verinnerlichung und Erweckung des Gefühls „die Periode der Empfindsamkeit, die immer noch krankhafte Periode der Wiedergeburt des innern Menschen" mit vorbereitete. — Rudolf Leite in Elberfeld rechnet in seiner Gesch. des deutschen Volkslebens (1905) den Pietismus unter die charakteristischen Kulturerscheinungen des 18. Jh. neben Soldatenleben, Hofleben, Steuer- und Abgabenwesen. — Die neueste Bearbeitung der

Digitized by Google

„Deutschen Geschichte“ von Karl Lamprecht (VII, 1. 1905) behandelt den Pietismus ausführlich und unter großen Gesichtspunkten: Unter der trostlosen Decke einer zunehmenden Verstandeskultur brach die Macht des Gemüts hervor und äußerte sich in neuen Formen der Frömmigkeit, erst in unzusammenhängender Gruppenbildung der Adepten, dann immer geschlossener und kompakter in einer einzigen großen Bewegung, der Bewegung des Pietismus. Die lutherische Kirche war für diese Bewegung besonders disponiert, weil hier die höchste verstandesmäßige Ausbildung des Dogmas mit einer unausgebildeten Kirchenverfassung und stagnierendem Gemeindeleben zusammentrafen. Der Pietismus war nicht die Schöpfung eines einzelnen Mannes, sondern durch viele Erscheinungen vorbereitet. Als die Zeit erfüllet war, wurde Spener der Begründer des eigentlichen Pietismus. Zwei Richtungen waren vorhanden, bei Spener mehr das Bedürfnis, des alten Heils der lutherischen Kirche sich bewußt zu werden durch stärkere Gemütserregung, inbrünstige Gebetspraxis, Vorsehungs- und Wunderglauben, bei Francke wird der Bußkampf und Durchbruch präzisiert; schließlich handelt es sich wie in der mittelalterlichen Askese um „ausgeprägte individualistische Frömmigkeit.“ Doch im ganzen kam es nicht zu einer glücklichen Durchdringung altpietistischer Frömmigkeit und neu entwickelten Gefühlslebens.

Die Bearbeitungen der preußischen Geschichte von Graf Stillfried-Alcantara und Kugler (1882), William Pierson (5. A. 1889), Ernst Berner (1891) nehmen in wohlwollender Weise Notiz von Spener. Die „Gesch. des geistigen Lebens der preußischen Hauptstadt“ von Ludwig Geiger (I. 1. 1892) ist eines der wenigen profangeschichtlichen Werke dieser Zeit, die eine Kenntnis von Ritschl verraten, spricht sich aber gleichwohl nur anerkennend über Speners Person und sein Wirken aus.

Auch die elsässischen Lokal- und Territorialhistoriker kommen je und je auf Spener zurück. In den Biographies Alsaciennes (1883) hat Pfarrer Adolf Schäffer von Colmar (1826—1896) ihm ein Denkmal gesetzt nach Hoßbach und Rathgeber, und der Rappoltsweiler Bernard Bernhard (1809—1884) in seiner Histoire de la ville de Ribeauvillé (1886). Rudolf Reuß (geb. 1841) macht in seinem Werk L'Alsace au 17. siècle (II. 1898) darauf aufmerksam, daß Speners Einfluß gerade auf das Elsaß gering war und sich erst spät geltend machte. Die neueste und bedeutendste „Geschichte des Elsasses“ von Ottokar Lorenz und Wilhelm

Digitized by Google

Scherer (3. A. 1886) sieht in Spener die Fortsetzung der Richtung auf praktisches Christentum, wie sie von Tauler und Geiler von Kaysersberg an gerade im Elsaß vorhanden war.

Die Literaturgeschichte von Robert König (28. A. 1900) erkennt in den Vätern des Pietismus die Richtung auf das Einfache, Wahre, Individuelle, das auch im pietistischen Kirchenlied zum Ausdruck kommt. Nach Wilhelm Scherer (Gesch. der deutschen Literatur 1883. 2. A. 1884) ist Spener kein bedeutender und origineller Schriftsteller, aber er kam in der Sache den Bedürfnissen seiner Zeit entgegen. In der Gesch. der deutschen Literatur von Friedrich Vogt und Max Koch (1897. 2. A. 1904) lesen wir: „Der Pietismus, welch unerfreuliche Auswüchse auch immer nach und nach in seinem Gefolge sich entwickelten, hat nicht nur das religiöse Leben durch seine Gefühlswärme erneut, sondern mittelbar auf unser ganzes geistiges Leben erfrischend eingewirkt. Die für das religiöse Leben folgenreichsten Leistungen der späteren Theologie (Schleiermacher) wurzeln in dem von Spener gelockerten Boden."

In den Philosophischen Monatsheften (1883) hat Emil Feuerlein eine Studie veröffentlicht über „Kant und den Pietismus"; der Pietismus bedeutet eine sittliche Reaktion der ethisch vertieften Frömmigkeit, doch nur regressiv-prohibitiv, nicht impulsiv; es haftet dem Pietismus ein mönchischer Zug an; die Depression der Zeit ließ Spener nicht weiter sehen als wie dem Bösen gesteuert würde. — Paul de Lagarde (Deutsche Schriften 2. A. 1891. S. 47) sieht in Arnd, Spener und Francke Männer, die Leben in die toten Gebeine bringen wollten und über das verfehlte Christentum zum allgemein Christlichen zurückleiteten.

Die Geschichte der Pädagogik geht immer noch nicht achtlos an Spener vorüber. Karl Adolf Schmid hebt in seiner Geschichte der Erziehung (IV, 1. 1896) namentlich hervor, daß in manchen Punkten Spener freiere und richtigere Ansichten hatte als Francke. Ernst Schreck analysiert in seinem Handbuch der Pädagogik (VI. 2. 1899) in der Hauptsache durchweg anerkennend Speners pädagogische Tendenzen und Leistungen, ähnlich Ferdinand Leutz (Lehrbuch der Erziehung 5. A. 1901.) Johannes Nieden (1904): Spener belebte den katechetischen Unterricht durch seine Katechisation, seine Schriften, seine Methode. — Friedrich Paulsen bezeichnet in seiner „Geschichte des gelehrten Unterrichts" (I. 2. A. 1896) Spener als einen „nicht unmodernen Mann." Der Univer-

Digitized by Google

sitätskurator Wilhelm Schrader hat anläßlich des 200jährigen Jubiläums der Universität Halle die Geschichte dieser Anstalt geschrieben (I. 1894). Der Pietismus ist für ihn eine notwendige und heilbringende Erscheinung des kirchlichen Lebens trotz des Mitleidens, mit welchem man in alter und neuer Zeit auf ihn als eine niedrige Erkenntnisstufe herabgesehen hat. Ein eigentlicher Reformator war Spener freilich nicht, er wollte es auch nicht sein, aber er sammelte und verdichtete, was viele Christen empfanden, und sein Wort wirkte für lange Zeit zugleich treibend und zügelnd auf die Nachstrebenden. Weitherziger und weitsichtiger war er als Francke, der in gewisser Beziehung das Epigonentum einleitet. — Sehr hoch hat Alfred Heubaum in seiner „Gesch. des deutschen Bildungswesens" (1905) die auf religiösmoralische Volksunterweisung gerichteten Bestrebungen Speners eingeschätzt.

Das Bild, das nach dem Gesagten zur Zeit durchschnittlich historisch-, aber nicht theologisch-, namentlich nicht modern-theologisch-Gebildete unserer Zeit von Spener sich machen müssen, ist also etwa folgendes: Die evangelische Kirche hatte sich zur Orthodoxie entwickelt, einer intellektualistischen und scholastischen Orthodoxie, die die religiösen und ethischen Bedürfnisse nicht befriedigte, auch der fortschreitenden und geistigen Bildung der Zeit nicht entsprach. Spener ist der verdiente, persönlich überaus ehrenwerte Mann, unter dessen Auspizien eine notwendige und heilsame Reaktion eintrat, die nicht nur das religiöse Gemütsleben und die praktische Frömmigkeit zu ihrem Recht kommen ließ, sondern auch ein wichtiges Moment in dem allgemeinen Fortschritt geistigen Lebens und geistiger Befreiung bildete, wenn auch diese Bedeutung des Pietismus allmählich nachließ, ja vermöge der krankhaften und reaktionären Entwicklung des späteren Pietismus sich ins Gegenteil verkehrte.

Wir haben also die Tatsache vor uns, daß Ritschls grundsätzliche Kritik und Abweisung des Pietismus vom Standpunkt evangelischen und reformatorischen Christentums auf die profane Literatur so gut wie gar keinen Einfluß ausgeübt hat, daß diese vielmehr fortfährt (vgl. oben S. 123 ff), vom Standpunkt der allgemeinen Kultur- und Geistesgeschichte, Religions- und Sittengeschichte den Pietismus im allgemeinen und Spener im besonderen als einen Faktor nicht des Rückschritts und der Deformation, sondern des Fortschritts zu betrachten, wenn auch mit Einschränkungen und Vorbehalten. Daß auch die von Ritschl an Speners Persönlichkeit

Digitized by Google

und Charakter geübte scharfe und eindringende psychologische Kritik nach dieser Richtung fast ganz unwirksam geblieben ist, hängt gewiß damit zusammen, daß Ritschls Geschichte des Pietismus überhaupt unter den Profanhistorikern fast unbekannt und unbenutzt geblieben ist und gewiß nicht zum wenigsten wegen ihrer schwerfälligen und für Nichttheologen unverständlichen Sprache.

Wir wenden uns nun der theologischen Fachliteratur der letzten 25 Jahre zu, zunächst der Literatur, die sich speziell mit Spener und dem Pietismus befaßt.

In seiner Weise (vgl. oben S. 93) hat sich mit Spener beschäftigt der Straßburger lutherische Pfarrer W. Horning. Er behandelte „Spener in Rappoltsweiler, Colmar und Straßburg" (1883) und gab einen Auszug aus dessen Katechismuspredigten (1885) heraus. Für ihn ist und bleibt Spener nichts anders als ein „ehrlicher Lutheraner," ein „nüchterner evangelischer lutherischer Christ," ein treuer Zeuge gegen den Unionspietismus, ein Schüler seiner Straßburger lutherischen Lehrer Dannhauer und Joh. Schmidt. Diese Fiktion ist bis zu einem gewissen Grade möglich, wenn man, wie eben Horning tut, nur mit der Straßburger Periode Speners sich beschäftigt und im übrigen aus seinen Schriften beliebige Stellen auswählt (vgl. dazu Monatsblatt für Christen Augsb. Konf. VI. 1891. S. 76. W. Horning, Handbuch der Gesch. der ev.-luth. Kirche in Straßburg im 17. Jh. 1903. S. 38—42.)

Wirklich geschichtlich hat sich eine Gruppe in und um Frankfurt mit Spener beschäftigt. Heinrich Adolf Köstlin (geb. 1846 zu Tübingen) hat in einem Vortrag im evangelischen Predigerseminar zu Friedberg am 14. 9. 85 „Spener als Lehrer der Jugend" behandelt, d. h. seine katechetischen Prinzipien. Spener hat trotz der Unvollkommenheit und Steifheit seiner eigenen Methode „doch die Bahn gewiesen," nicht nur indem er auf die grundlegende Bedeutung des Jugendunterrichts hinwies, sondern auch mit der Forderung, daß alles Lernen durch denkende Selbsttätigkeit des Lernenden vermittelt und nicht bloß Vermehrung der Verstandeserkenntnis, sondern Förderung des ganzen Menschen zum Zweck haben müsse; darin ist er der Vorgänger eines Pestalozzi. Eine mehr kritisch abwägende, durch Ritschl beeinflußte Stellung nimmt Köstlin in seinem Vortrag über „Spener in seiner Bedeutung für die Seelsorge" (1886) ein; doch will Köstlin auch auf diesem Gebiet die fortschrittliche Bedeutung Speners anerkannt wissen; der Nutzen, der von ihm

Digitized by Google

ausgeht, ist größer als der Schaden. Spener hat doch seiner Zeit die Pflicht der „speziellen Seelsorge“ ins Gedächtnis gerufen, wenn er auch vermöge seines einseitigen Subjektivismus auch auf diesem Gebiete die christliche Persönlichkeit zu sehr loslöst von der irdischen Gemeinschaft und mehr asketische Abgezogenheit von der Welt als ethisches Wirken auf die Welt im Auge hat, und wenn auch in seinen Kirchenzuchtbestrebungen sich unevangelische Züge finden.

Als man 1887 in der Paulskirche zu Frankfurt eine (nachmals von Karl Rumpf geschaffene) Gedächtnistafel für Spener anbringen wollte, hat Hermann Dechent (geb. zu Westhofen bei Worms 1850) am 23. 10. 1887 eine Gedächtnispredigt auf Spener über Eph. 5, 15—21 zu Gunsten dieses Denkmals gehalten: Nicht ein Reformator war Spener, aber ein eifriger Mann der Kirche, ein hervorragender Gottesgelehrter, ein edler Mensch, der durch die Macht seines Wortes und Beispiels eine lebendige Bewegung der Geister herbeiführte, dessen Klagen und Wünsche noch jetzt ihre Bedeutung haben. — Konrad Kayser in Frankfurt (geb. 1848 zu Gernsbach) hat in der „Christlichen Welt“ (1892) „Spener als Armenpfleger“ behandelt, dessen gesunde nüchterne Grundsätze, nach denen nur eben damals nicht weiter gearbeitet wurde, in den Bodelschwinghschen Arbeitskolonien wieder lebendig geworden. — Martin Rade (geb. 1857 zu Rennersdorf), damals Pfarrer in Frankfurt, hat in seinem „Spener in Frankfurt“ (1893) über Spener sich zwar zurückhaltend, aber doch im ganzen sympathisch ausgesprochen: Speners Frömmigkeit ist im Grunde gesund und der Pietismus, mag man über ihn urteilen wie man will, ein gewaltiges Stück geistigen und geistlichen Lebens der Christenheit.

In einem Vortrag über den Pietismus in Deutschland hat Ernst Bertrand in Montauban (1891) den „Vater des Pietismus“ besprochen. Er betont die Abhängigkeit Speners von reformierten Vorbildern, seine Treue und seinen Eifer und nimmt seine Collegia gegen Ritschl in Schutz und gegen den Vorwurf der Desorganisation und Separation. Nur wer in der Kirche nichts tut, riskiert auch nichts. In Wirklichkeit verdankt der evangelische Protestantismus den Collegia einen Zinzendorf, Bengel, Lavater, Wesley, Whitefield, Malan und Vinet. — In begeisterter Weise hat Johannes Jüngst (geb. 1871), damals Pfarrer in Johannisberg bei Kirn, in den „Deutsch-evangelischen Blättern“ (1896) Speners Bedeutung für die wissenschaftliche Bildung in Deutschland behandelt, nicht ohne

Digitized by Google

Übertreibung, wenn er sie auch selbst nur als eine indirekte bezeichnet.

In die durch Ritschl angeregten neuen Fragen und Verhandlungen über Spener und den Pietismus fiel der I. Band des vorliegenden Werkes von Paul Grünberg (geb. 1857 zu Brieg in Schlesien, seit 1892 Pfarrer zu Straßburg i. E.) Das Werk erschien im Oktober 1892 mit der Jahreszahl 1893. Es ist nicht durch Ritschl veranlaßt, höchstens insofern Professor Richard Zöpffel (1843—1891), der 1872 durch Ritschls Vermittlung nach Straßburg gekommen war, vielleicht im Hinblick auf Ritschls Gesch. des Pietismus, zunächst aber im Anschluß an meine Bearbeitung einer Spenerschen Preisfrage (vgl. oben S. 74), mir am 31. Dezember 1887 die Anregung zu demselben gab. Das Werk ist auch nicht unternommen worden im Hinblick auf Ritschl, wenn auch mein Blick durch ihn geschärft wurde; es wollte einfach auf Grund eingehender Durcharbeitung der Quellen Spener aus sich selbst und aus seiner Zeit heraus verstehen, hat aber doch wohl dazu beigetragen, einerseits Spener und den Pietismus gegen das schematische und dogmatische Urteil Ritschls zu schützen, anderseits aber das traditionelle und in mancher Beziehung zu günstige Urteil über Spener einer gründlichen Revision zu unterziehen.

Die Artikel über Spener (und den Pietismus) in den theologischen Nachschlagewerken (außer dem Artikel von Mirbt über „Pietismus" in Real-Enz. XV. 3. A.; s. u.) geben zur Zeit nur ein unvollkommenes Bild von dem gegenwärtigen Stand der Kenntnis und Beurteilung Speners, lassen aber die Unsicherheit und Zwiespältigkeit, die jetzt auf diesem Gebiet herrscht, erkennen. In Lichtenbergers Encyclopédie des sciences religieuses (XI. 1881) hat F. Chaponnière den Pietismus im ganzen als foi vivante und pratique gewürdigt, nicht ohne seine Schwächen und Einseitigkeiten anzudeuten; die Schüler Speners hielten nicht inne l'équilibre presque parfait de leur maître. — In der 2. Aufl. der Theol. Real-Enzyklopädie, Artikel Pietismus (XI. 1883), hat B. Riggenbach (vgl. oben S. 141) mit scharfer Spitze gegen Ritschl es abgelehnt, den Pietismus auf mittelalterliches Mönchtum, Wiedertäuferei und spezifisch reformierte Einflüsse zurückzuführen oder in ihm ein Gemisch von allerlei Asketismus, Mystizismus, Quietismus und Separatismus zu sehen. Seine „echt evangelischen Motive" müssen anerkannt werden; berechtigte Einwendungen, wie sie Löscher den Pietisten machte, finden ihre Anwendung nicht auf den „eigentlichen Vater und Begründer, sondern nur auf einzelne Entartungen und

Digitized by Google

Epigonen des Pietismus." Spener hat faktisch und literarisch den Pietismus „begründet" durch seine Collegia und die pia desideria, von deren Grundgedanken er nie abgegangen ist. Insbesondere sprechen für den Pietismus seine segensreichen Nachwirkungen, zumal in Württemberg, und „alle besseren Elemente der seitherigen theologischen Entwicklungsstufen haben das Bewußtsein gepflegt, die evangelische Kirche sei verpflichtet, den Pietismus als eine zweite Reformation anzuerkennen." — Weniger als Riggenbach trug Julius August Wagenmann, ein geborener Württemberger, Professor in Göttingen (1823—1890; vgl. A. D. B. 40), in seiner Bearbeitung des Artikels „Spener" für die Theol. Real-Enzyklopädie (XIV. 2. A. 1884) der neuen Fragestellung Rechnung. Er ließ in der Hauptsache den Tholuckschen Artikel von 1861 (vgl. oben S. 83) unverändert, namentlich den Abschnitt über den theologischen und kirchlichen Charakter Speners, kommt über die persönlich wohlwollende sympathische Beurteilung Speners, dessen Schranken er nicht scharf genug hervorhebt, nicht hinaus und bewegt sich in manchen Punkten auf der Oberfläche. Er betont, daß die Veränderung der theologischen Richtung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und der Pietismus nicht die Frucht der Wirksamkeit Speners ist, sondern Spener nur der einflußreiche Mittelpunkt dieser Bewegung. Deshalb sollte man nicht mehr von ihm als dem „Begründer" des Pietismus sprechen (also in diesem Punkt widersprechen sich direkt die beiden Bearbeiter von „Spener" und „Pietismus" in derselben Auflage der Real-Enzyklopädie.) — Perthes „Handlexikon für evangelische Theologen" (III. 1891) behandelt im ganzen den „Begründer des Pietismus" nach alter Weise, übt aber in einzelnen Punkten (z. B. Predigt) an ihm eine verständige Kritik. — Paul Tschackert (geb. 1848, seit 1890 Prof. in Göttingen) bezeichnet in seinem Artikel in der „Allgemeinen deutschen Biographie" (Bd. 35. 1892) Spener ebenfalls als „Begründer des Pietismus" und den Pietismus als eine Geistesrichtung, welche unter Zurückstellung der organisierten Kirche und ihrer reinen Lehre fromme Persönlichkeiten zu erwecken suchte, eine Richtung auf eine asketische und private Frömmigkeit, die zwar aus den damaligen Verhältnissen durchaus begreiflich, indessen eine völlig einseitige Form des Christentums ist, die in ihrer krankhaften Weiterentwicklung der Aufklärung unterliegen mußte, wenn auch, so lange Spener lebte, die krankhaften Erscheinungen nicht offen hervortraten. Im übrigen wird Spener von Tschackert nach

Digitized by Google

verschiedenen Seiten hin wohlwollend gewürdigt. Spener ist kein zweiter Luther, aber nach Luther die erste epochemachende Persönlichkeit im innern Leben der lutherischen Kirche. Die hergebrachte Wertschätzung Speners und die prinzipielle Kritik des Pietismus stehen hier noch etwas unvermittelt und unausgeglichen neben einander. — Das Calwer Kirchenlexikon (II. 1893) nennt Spener „den Reformator nach der Reformation," der gewisse Grundwahrheiten der Reformation wieder geltend machte. Ritschl wird in der Literatur genannt, aber Kritik an Spener nicht geübt. — Das „Kirchliche Handlexikon" von Karl Meusel (Art. Pietismus V. 1897. Spener VI. 1900) verhält sich reserviert, beeinflußt durch die vom Standpunkt des Luthertums von H. Schmid u. andern an Spener geübte Kritik, denen Ritschl zu Hülfe gekommen: Spener war orthodox, doch anders als seine Zeitgenossen; seine Frömmigkeit trug ein der Orthodoxie fremdes Gepräge; die von ihm vorgeschlagenen Mittel stammten nicht aus der lutherischen Kirche — ein Gedanke, dem übertriebenes Gewicht beigelegt wird; auch die von mir (Band I) an Spener geübte Kritik wird verwertet, aber das von mir betonte relative Recht Speners nicht entsprechend hervorgehoben.

Weitaus überlegen an Gründlichkeit ist diesen enzyklopädischen Artikeln der Artikel von Karl Mirbt (geb. 1860 in Gnadenfrei, seit 1889 Prof. in Marburg) über den „Pietismus" in der 3. Aufl. der Theol. Real-Enzyklopädie (XV. 1904), der übrigens, was die „Begründung des Pietismus durch Spener" betrifft, im wesentlichen auf Band I dieses Werkes fußt und dasselbe auch für die Gesamtdarstellung und Beurteilung des älteren Pietismus verwertet. Mirbt versteht unter Pietismus „die durch Spener begründete und in Halle, Württemberg und Herrnhut individualisierte praktisch-religiöse Bewegung innerhalb der lutherischen Kirche Deutschlands des 17 und 18. Jahrhunderts, die das in dieser Kirche herrschende Christentum als ein verbesserungsbedürftiges beurteilte und in der Pflege von ‚Pietät,' d. h. dem in gottseligem Verhalten sich betätigenden lebendigen Glauben das Heilmittel erblickte." Mirbt stellt in einem ausführlichen Abschnitt über „Wesen und Bedeutung des Pietismus" die charakteristischen Hauptmerkmale und konstitutiven Elemente des Pietismus zusammen (die Proklamation des Rechts und der Notwendigkeit persönlichen Christentums, ausschließliches sich-aufbauen-wollen auf die h. Schrift, Erschütterung der nachreformatorischen Scholastik, Pflege

Digitized by Google

des intimen religiösen Gemeinschaftslebens, hoher sittlicher Ernst, Liebestätigkeit und Barmherzigkeitsübung) und kommt auf Grund seiner umsichtigen, sorgfältigen und trefflich orientierenden Erwägungen zu dem Schluß, daß zunächst der „wesentlich evangelische Charakter des Pietismus“ feststeht, der dadurch nicht in Frage gestellt wird, daß ihm Elemente beigemischt gewesen sind, deren einseitige Vertretnng nicht nur die Perspektive auf schwere Verirrungen eröffnete, sondern sie auch tatsächlich hervorgerufen hat. Als praktisch-religiöse Reformbewegung hat der Pietismus sich das Verdienst erworben, eine ganze Reihe fundamentaler Gedanken der Reformation wieder ans Licht gezogen oder in die ihnen gebührende zentrale Stellung eingerückt zu haben, vor allem den Begriff des Glaubens als persönlicher Erfahrung; er hat der Diktatur der lutherischen Scholastik ein Ende bereitet, hat das Gewissen der Kirche gegenüber Notständen des Volkslebens geweckt, hat ihr den Ausblick auf unermeßliche Aufgaben außerhalb des eigenen landeskirchlichen Verbandes eröffnet, hat der gefährdeten christlichen Sitte neuen Halt gewährt und wesentlich dazu mitgewirkt, daß die Kirche in religiöser wie in sittlicher Hinsicht in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine andere Höhenlage aufwies als in der Mitte des 17. Aber mochte der Pietismus auch die Kirche aufrütteln, mochte er Kräfte, die bisher gebunden waren, entfesseln, den Willen anregen, den religiösen Geist anfachen, die gesamte Kirche zu durchdringen war ihm versagt. Seine ganze Art war viel zu individualistisch, seine wissenschaftliche Genügsamkeit war zu groß, sein geistiger Interessenkreis war zu eng, seine empfindsame Frömmigkeit bot nicht das Brot, das die große Masse zur täglichen Nahrung braucht; kurz es fehlte seinem Christentum der volkstümliche Charakter, wie ihm die großen volkstümlichen Führer gefehlt haben. Der Pietismus war durch tausend Fäden mit der Vergangenheit verknüpft und erweist seine Selbständigkeit nicht durch die Vertretung bis dahin vollständig fremder Gedanken; trotzdem ist er von den Zeitgenossen als etwas Neues beurteilt worden und mit Recht, denn er faßte die zerstreuten Reformgedanken zusammen, zog die praktischen Konsequenzen, führte sie weiter und versuchte ihre Verwirklichung. Das war die Leistung Speners und daher kommt ihm (gegen Tholuck) in der durch die Sachlage gegebenen Beschränkung die Bezeichnung des Gründers des Pietismus zu. Dem Einwurf Ritschls, daß Spener dieser Titel zn versagen ist, weil aus seiner Lebensarbeit „etwas ihm Fremdes“ hervorging

Digitized by Google

und er „der Patron einer ihm heterogenen Geistesbewegung geworden ist," liegt die unanfechtbare Beobachtung zu Grunde, daß der Pietismus in seinem weitern Verlauf in nicht unwesentlichen Punkten sich von Spener entfernt hat. Aber auch in diesen Entwicklungsstadien sind die Spenerschen Grundgedanken noch in dem Maß wirksam, daß die zu Abweichungen sich gestaltenden Weiterbildungen durch das Gemeinsame überwogen werden. Schließlich liefern die übereinstimmenden Züge zwischen dem lutherischen Pietismus und seinen Parallelen auf reformiertem Boden zwar den Beweis, daß wir es hier mit einer internationalen Bewegung zu tun haben, wie später die Aufklärung eine gewesen ist; aber wenn auch von den Puritanern, den Labadisten und den Niederländern manche Anregung nach Deutschland herüber geflogen sein mag, so bleibt doch der Pietismus „eine wesentlich deutsche und protestantische Bewegung" (Tröltsch.)

In diesem Artikel von Mirbt finden wir den wesentlichen Ertrag der durch Ritschl angeregten neuen literarischen Verhandlungen und Untersuchungen über Geschichte, Wesen und Bedeutung des Pietismus schon verarbeitet. Wir verfolgen dieselben hier noch, soweit namentlich Spener in die Debatte gezogen wird.

Wilhelm Bender (geb. 1845, seit 1876 Professor in Bonn) hat, angeregt vielleicht durch das Buch des Schweden Karl Henning über Johann Dippel (vgl. Theol. Lit.-Ztg. 1882. S. 54), besonders aber durch die These Ritschls, daß der Pietismus der Vorläufer der Aufklärung sei, geschrieben „Johann Konrad Dippel, der Freigeist aus dem Pietismus" (1882). Dippel hat nach Bender die praktischen Grundsätze Speners in entschiedenem Gegensatz zur zünftigen Theologie und zum offiziellen Kirchentum ausgebildet, er hat das, was Spener wollte, nur rücksichtsloser und deutlicher ausgesprochen, während Spener sich inzwischen „der Orthodoxie mehr und mehr gefügt" hatte, ein Kompromiß, dessen Gefahren Dippel bereits voraussah. Wilhelm Möller (Theol. Lit.-Ztg. 1883. S. 347—350) leugnete nicht, daß für die Stellung Dippels Anknüpfungspunkte bei Spener vorhanden seien, behauptet aber, daß der schrankenlose Subjektivismus Dippels mit einer Mystik zusammenhängt, für die Spener nicht verantwortlich gemacht werden kann. Zu welchen bedenklichen Folgen solche Konsequenzmacherei, die unvermittelte Gegenüberstellung von Subjektivismus und Kirchentum führt, hat inzwischen Benders eigene Entwicklung gezeigt.

Digitized by Google

Es war ein ungünstiges Zusammentreffen für Eugen Sachsse (geb. 1839 zu Köln, seit 1883 Prof. in Herborn), daß sein, indirekt wohl auch durch Ritschls Gesch. des Pietismus I veranlaßtes Buch über „Ursprung und Wesen des Pietismus" gleichzeitig (1884) mit dem durch neue Behauptungen und Gesichtspunkte auffallenden und frappierenden II. Band von Ritschls Buch erschien. Sachsses weniger originelle und geistreiche, aber auf sorgfältiger Quellenkunde beruhende, sachliche und streng geschichtliche Darstellung hätte sonst gewiß mehr Beachtung gefunden. Sachsse will im Unterschied von Heppe und Ritschl den Namen Pietismus nicht auf die verwandten Bewegungen in der reformierten Kirche ausdehnen: „Losgelöst aus seinem Gegensatz gegen das lutherische Kirchentum verliert der Pietismus seine lebensvolle Gestalt und wird zum dogmatischen Schema; das mag dem Dogmatiker erwünscht sein; die historische Bestimmtheit des Pietismus geht dabei verloren." Sachsse übt verschiedentlich Kritik an Spener: Spener will zu sehr durch Reflexion über die innern Vorgänge seines Glaubens gewiß werden; er unterscheidet sich darin von den Reformatoren; seine Auffassung von Buße, Bekehrung und Vollkommenheit beeinträchtigt die Glaubensfreudigkeit, der Rückschluß aus den Werken auf den Glauben ist „aus der reformierten Konfession entlehnt" (auch schon Jak. 2, möchte man fragen?); die Predigt Speners, wenn auch ein Fortschritt über die damalige Methode, leidet an Kompliziertheit und Schwerfälligkeit, auch an einer gewissen Enge des Gesichtskreises; in der Katechetik hat Spener Bedeutendes geleistet, er ist zwar nicht der Begründer, aber der Erneuerer der Katechetik. Sachsse sucht mit Erfolg die innern Zusammenhänge der religiösen Auffassung Speners psychologisch zu analysieren. Im ganzen, trotz mancher Irrtümer und Abwege, die keimweise in Spener liegen, ist die von ihm vertretene Reaktion nötig und heilsam gewesen, sie „hat einen gesunden Kern." Will man die kleinen durch Pharisäismus herbeigeführten Separationen dem Pietismus zum Vorwurf macheu, so bleibt ihm dahingegen das Verdienst, eine große Spaltung der deutschen Kirche verhütet zu haben; die lutherische Geistlichkeit stand in Gefahr, sich den Interessen des Volks zu entfremden; der Pietismus ließ sich zum Volk herab, und seine Selbstbehauptung in der Kirche war notwendig für den Bestand der Volkskirche; freilich führte der Widerstand des orthodoxen Kirchentums zunächst zu einer Feindschaft gegen die organisierte Kirche und zu einer Unter-

Digitized by Google

schätzung des Instituts der Kirche; dazu kam der Widerstand der Aufklärung gegen die Kirchenlehre und diesen vereinten Angriffen erlag der Kirchenorganismus. Die damals ungelöst gebliebene Aufgabe der kirchlichen Neubildung hat bis heute ihre Lösung nicht gefunden; der Pietismus hat in dieser Beziehung nur Aufgaben gestellt, ohne selbst an Stelle der ersten kirchlichen Bildung, die aus der Reformation hervorgegangen war und die er auflöste, ein neues zu schaffen; die Orthodoxie ihrerseits aber hatte verkannt, daß die kirchlichen Ordnungen der Entwicklung ebenso fähig wie bedürftig sind. — Sachsse hat in der psychologischen Analyse Speners und seines Christentums und in der Behandlung des geschichtlichen Problems, welches der Pietismus stellt, sehr Beachtenswertes geleistet, wenn auch Speners Lebensentwicklung bei der Anlage des Werkes nicht klar wird. Ritschl ist geistvoller und großzügiger, Sachsse lebensvoller und geschichtstreuer.

M. Hempel, Pfarrer in Kupferdreh, hat in der „Kirchlichen Monatsschrift" (1884. 1885), angeregt durch Ritschl, „Luther und den Pietismus" behandelt. Er kommt zu dem Schluß, daß der „ältere lutherische Pietismus," namentlich Spener, mit Luther übereinstimme, nur der reformierte und der spätere zeigen Abarten und Auswüchse. „Hätte der spätere Pietismus die Bahnen Speners nicht verlassen, er wäre schwerlich so gänzlich durch den Rationalismus beiseite geschoben worden." Hierbei wird aber weder der Unterschied zwischen Spener und Luther, noch die Verwandtschaft des älteren und späteren Pietismus richtig gewürdigt. — Ludwig Keller (geb. 1849) stellt (die Reformation und die älteren Reformparteien 1885) als völlig zweifellos, jedoch ohne Beweis, die Behauptung auf, daß die Begründer des älteren deutschen Pietismus ihre wichtigsten Anregungen aus der Literatur des älteren Anabaptismus empfangen haben. — Ludwig Renner (geb. 1834, seit 1866 Pfarrer in Wernigerode) spricht in seinen „Lebensbildern aus der Pietistenzeit" (1886) einleitungsweise über den Pietismus und Spener. Er macht sich die Sache leicht, wenn er auch in wichtigen Punkten Recht behält, indem er folgende Sätze aufstellt: „Der Pietismus ist eine Reaktion religiöser Innerlichkeit gegen die Veräußerlichung des Christentums, evangelischen Glaubens und Lebens in der lutherischen Kirche;" die genuinen Vertreter des Pietismus haben mit Separatismus und Union nichts zu tun; sie bekennen ihre volle Übereinstimmung mit den symbolischen Büchern; Spener dachte nicht daran, das Werk der

Digitized by Google

Gnade im Sünder abhängig zu machen von menschlichem Tun und Verdienen, er forderte nichts anders als wahrhaftige Buße, lebendigen Glauben, Heiligung des ganzen Lebens; das gute Recht dieses Pietismus zu bestreiten wird einer unbefangenen Geschichtsschreibung nie gelingen; mit den Verirrungen, die sich in praxi an den Pietismus hängten, hat der Vater des Pietismus nichts zu tun; Spener hat auch seine Grundgedanken nicht den Reformierten entlehnt, der Pietismus ist „kein reformiertes Gewächs."

Der Schleswig-Holsteinische Lutheraner Emil Wacker (geb. 1839) sieht (die Laienpredigt und der Pietismus 1889) die Sache ganz anders an, teils schärfer und genauer, teils unbilliger, was Spener angeht: Die Orthodoxie fiel von der Reformation ab, sofern sie Lehre und Leben zu sehr trennte; diese Einseitigkeit rief eine „neue Einseitigkeit" (vgl. oben S. 90) hervor, den Pietismus. Spener, nicht der Schöpfer, aber der Repräsentant desselben und als solcher ohne Zweifel der edelste und bedeutendste — neben Luther kann man ihn nur stellen, wenn man nicht mehr weiß, was Luther gewesen ist — wollte allerdings nur das Leben reformieren, aber die rechte organische Verbindung von Lehre und Leben, wie sie im 16. Jahrhundert so köstliche Früchte gezeitigt (?), ist ihm selber nicht aufgegangen; daher konnte er auch die Fehler des Zeitalters nicht wahrhaft korrigieren. Er entfernte sich trotz seiner theoretisch rechtgläubigen Stellung immer mehr von der Linie der Reformatoren. Er legte den Schwerpunkt so sehr auf das Leben, daß schließlich ein tatsächlicher Abfall von dem sola fide in synergistischer Richtung die Folge war. Die von ihm angeregten Konventikel führen ins Sektentum hinein. So ist Spener „nicht ohne Schuld an den immer mehr hervortretenden Schäden der pietistischen Richtung;" die Wurzeln dieser Schäden sind bei ihm schon vorhanden, wenn er auch „es gut meinte und nichts verderben wollte."

Superintendent a. D. Braun in Carow ist in der Kirchlichen Monatsschrift (1889) mit großem Pathos und pastoraler Salbung für die „Notwendigkeit des gesunden Pietismus für die evangelische Kirche" eingetreten, d. h. für die rechte Mitte (vgl. oben S. 80) zwischen verknöcherndem Objektivismus und verflüchtigendem Subjektivismus. Er nimmt sich des „geächteten" Spener und Francke an gegen Ritschl, der mehr Wert darauf gelegt hat, die Härchen in der Suppe zu finden als an der kräftig gesalzenen Art derselben sich zu erfreuen. „Kranke Partien" finden sich wohl auch am Pie-

Digitized by Google

tismus, aber an diesen studiert man den Pietismus nicht, so wenig man das Rittertum an Don Quixote studiert. Daß die Orthodoxie heutzutage nicht tot ist, verdankt sie dem belebenden Pulsschlag des Pietismus. Löhe, Harms und Kliefoth sind Lutheraner, aber auch Pietisten. Bekenntnis und Pietismus gehören zusammen. Mit Unrecht wirft Ritschl dem Pietismus vor, daß er die Rechtfertigungslehre hintansetze. Der Pietismus soll weltflüchtig sein. Allerdings ist auf diesem Punkt manches am Pietismus auszusetzen, „aber war Spener mehr weltflüchtig oder mehr weltbeherrschend, er, der auf hoher Warte die Schäden der Zeit übersieht und dessen rastlose Tätigkeit und dessen unglaublich großer Einfluß für ein halbes Jahrhundert der evangelischen Kirche ihr Gepräge giebt?“

Bernhard Becker (geb. 1843 in Herrnhut) hat in zwei Vorlesungen am Theologischen Seminar der Brüdergemeinde in Gnadenfeld (1891) „die christliche Volksunterweisung ein Bindeglied zwischen der Reformation und dem Pietismus“ behandelt. Er führt, abweichend von Ritschl, den Nachweis, den Pietismus und die Reformation verbinde der Gedanke einer christlichen Volkserziehung mit Hilfe einer religiösen Unterweisung, durch welche das Volk auf die Höhe des evangelischen Christentums empor gehoben werden soll. Was man später mit vollem Recht als Pietismus und Aufklärung geschieden hat, ist von Hause aus eine einheitliche große Reformbewegung, die das evangelische Volk geistig erhalten und neugestalten will.

Alfred Krauß (geb. 1836 zu Rheineck in der Schweiz, gest. 1892 als Prof. in Straßburg) faßt in seiner „Praktischen Theologie“ (II. 1893) den Pietismus auf als eine Reaktion des im Urchristentum wurzelnden und neben der Weltüberwindung in Christo selbst angelegten Moments der Heiligung als Abkehr von den Dingen dieser Welt; dieses Moment reagiert immer wieder als ein historisch und wesentlich berechtigtes, es kann also nicht als unevangelisch ausgeschieden werden. — Ähnlich will Christoph Kolb (geb. 1847), Dekan in Ludwigsburg (die Anfänge des Pietismus und Separatismus in Württemberg 1902), es sich nicht nehmen lassen, daß der Pietismus auf ursprünglich reformatorische, in der Folgezeit entweder nicht entwickelte oder wieder verkümmerte Gedanken zurückgegriffen und eben dadurch, wenn auch keine Erneuerung der Volkskirche, doch einen Fortschritt herbeigeführt hat. Was Spener gewollt hat, ist übrigens gerade in Württemberg am ehesten verwirk-

Digitized by Google

licht worden; der Pietismus fand hier im Bauern- und Bürgertum einen gesunderen Boden als an den Adelshöfen in Mittel- und Norddeutschland (vgl. oben S. 96. 126. 136).

In Summa hat die Spezialliteratur über Spener und den Pietismus, die übrigens seit dem Ende der 80er Jahre hinter anderweitigen literarischen und religiösen Interessen (Apostolikumstreit, Wesen des Christentums, religionsgeschichtliche Beleuchtung des Urchristentums ꝛc.) immer mehr zurücktrat, zwar Ritschl viele Anregungen zu verdanken (eine genauere Prüfung der treibenden Elemente des Pietismus, eine größere kritische Zurückhaltung und Unterscheidung, auch eine schärfere Kritik der Persönlichkeit Speners), aber gerade die These, auf die es Ritschl ankam (vgl. oben S. 132), hat sich nicht durchgesetzt. Nur das Neuluthertum hat gelegentlich diese These in seinen Dienst genommen (vgl. oben S. 155 f. und unten S. 166. 174). Ritschl hat auf diesem Gebiet wie überhaupt als ein mächtig anregender und aufregender Geist sich bewiesen, aber seine apodiktischen Formulierungen und Resultate haben bei seinen eigenen Freunden und Schülern als abschließende sich eben nicht bewährt.

Die Übersicht der allgemeinen und lokalen Kirchengeschichte, der Geschichte der Dogmatik und Theologie bestätigt dieses Ergebnis.

Zöcklers (vgl. oben S. 121) Handbuch der theologischen Wissenschaft befaßt sich in seinem historischen und praktischen Teil (1883; 3. A. 1889. 1890) nur gelegentlich und andeutungsweise mit Spener ohne tieferes Eingehen und ohne nennenswerte Kritik: Der Pietismus ist die praktisch-religiöse Fortbildung des Luthertums; was Mystiker und Synkretisten erstrebten, die Lebensreform, brachte Spener zur Durchführung. — Nippold, dessen Stellung zu Ritschls Geschichtsauffassung wir bereits oben (S. 141) charakterisiert haben, hat in seiner „Einleitung in die Kirchengeschichte des 19. Jhs." (3. A. 1889) Speners Persönlichkeit in den zeitgeschichtlichen Rahmen und den Pietismus in den Rahmen der kirchen- und kulturgeschichtlichen Entwicklung hineingezeichnet, in welcher er ein notwendiges Moment des evangelisch-reformatorischen Prinzips bildet, das durch Speners „wahrhaft epochemachende Persönlichkeit" würdig repräsentiert ist. In der Umgestaltung des deutschen Protestantismus durch die pietistische Bewegung haben wir die fortwirkende Triebkraft des Protestantismus zu erkennen. Wenn auch

Digitized by Google

Kliefoth zuzugeben ist, daß der Pietismus auf die Kirche als solche zersetzend wirkte, so schließt das doch nicht aus, daß die ursprünglichen Tendenzen der Reformation des 16. Jhs. sich in ihm regten. Die Eigentümlichkeit und Verschiedenheit der reformatorischen und der pietistischen Motive wird hier wohl nicht genügend gewürdigt, und Speners Bedeutung teils zu eng, teils zu weit gefaßt. Nippold als Mann des Evangelischen Bundes weist auch (Gesch. des Katholizismus im 19. Jh. 3. A. 1889. S. 206) darauf hin, wie richtig Spener ein stärkeres und schlimmeres Papsttum geweissagt hat.

Heinrich Schmid kann nicht anders als in seinem „Handbuch der Kirchengeschichte" (II. 1881) die überwiegend negative und abweisende Beurteilung des Pietismus, die er in seiner „Geschichte des Pietismus" (vgl. oben S. 93ff.) begründet hat, zu wiederholen. — J. H. Kurtz (vgl oben S. 81) glaubt noch in der 10. Aufl. seiner Kirchengeschichte (1887), das Problem, welches der Pietismus der Orthodoxie stellt, sei zu lösen durch richtige Mischung reiner Lehre und frommen Lebens, durch die besonnene Mitte zwischen zwei Extremen. — Ähnlich sagte Rudolf Sohm (geb. 1841), der Jurist unter den Kirchenhistorikern (K. G. im Grundriß 1888): „Keine Bewegung vermag ohne die andere ihre Wirkung voll zu entfalten; der einzelne gehört mehr der einen oder der andern an, die Kirche vermag keine zu entbehren." — Hermann Theodor Wangemann (1818—1894) feiert (die luth. K. und ihr Verhältnis zur Una sancta 1883) Spener als Vertreter des praktischen Christentums und als wahren Unionsmann. — Joh. Pestalozzi sieht (Antichristentum in alter und neuer Zeit 1887) in Spener den kirchlichen Reformator, der einfaches Verständnis der h. Schrift, Einkehr in die Tiefen des menschlichen Bewußtseins und persönliche Wiedergeburt verlangte; die Kirche kann auch heute keinen Läuterungsprozeß durchmachen, ohne daß sie in manchen Stücken auf den Standpunkt Speners zurückkehrt. — Für Georg Längin in Karlsruhe sind Speners Pia desideria das Programm eines geläuterten Protestantismus, in welchem vergessene reformatorische Grundsätze wieder aufgenommen werden; Spener lenkte den Sinn auf praktische Aufgaben, nicht ohne Neigung zur Weltflucht (Religion und Hexenprozeß 1888). — Johannes Beste (geb. 1852) betrachtet (Gesch. der braunschweigischen Landeskirche 1889) den Pietismus als eine notwendige Reaktion gegen die Orthodoxie; freilich habe er über dem praktischen Christentum die theologische Wissenschaft vernachlässigt,

Digitized by Google

das Gefühl auf Kosten des Verstandes begünstigt und in seiner Weltflucht einen reformierten Zug; nicht Luther mit seinem weiten, freien und freudigen Christentum, sondern Calvin und Knox mit ihrer gesetzlichen Strenge seien die geschichtlichen Vorbilder eines Spener und Francke.

Der Erlanger Johann Jakob Herzog (1805—1882), der Begründer der Theologischen Real-Enzyklopädie, sieht in seinem „Abriß der gesamten Kirchengeschichte“ (III. 1882; II. 2. A. 1892) zu ausschließlich „die protestantische Mystik“ als die Vorläuferin des Pietismus an: Ernstere Geister fühlten sich durch die öffentliche Lage und das landeskirchliche Leben nicht zur Mitarbeit angezogen; unter Verzicht auf die Besserung im großen zogen sie sich ins Innenleben und in den Kreis der Gleichgesinnten zurück. Die Tätigkeit Speners stellte noch einen Versuch dar, die Reform auf das Ganze der Kirche auszudehnen. Die einzige Heterodoxie Speners ist sein Chiliasmus, der sich übrigens in bestimmten Grenzen bewegt. Die Anschuldigungen Löschers und anderer gegen den Pietismus beruhen meistens auf Verdrehungen und falschen Beschuldigungen oder betreffen Dinge, gegen die keine Anschuldigung zulässig ist. Auch ein Anlaß zur Klage über Vernachlässigung der theologischen Wissenschaft war in der ersten Periode des Pietismus nicht gegeben. Daß sich unter den Pietisten auch Heuchler fanden, muß zugegeben werden. Dadurch wird man aber nicht berechtigt, über die ganze Erscheinung ein wegwerfendes Urteil zu fällen. An jede große Bewegung (man denke nur an das Zeitalter der Reformation) hängen sich fremdartige, unreine Elemente an.

Karl von Hase (vgl. oben S. 79) hat in seinen nachgelassenen „Vorlesungen über Kirchengeschichte“ (III, 2, 1. 1892) den Pietismus unter der Überschrift „1648—1750. Werden des Neuen“ behandelt als die die Neuzeit auf religiösem Gebiet anbahnende Bewegung. Wohl ist der Pietismus einerseits der neuen Zeit abgewendet, die dem weltlichen Leben seinen Teil gewähren will, aber anderseits gehört er doch durch seine Betonung der Berechtigung des Subjektivismus, des eigenen Gefühls und Erlebens der neuen Entwicklung an. Spener hat in seinen Pia desideria an eine wirklich große Reformation der Volkskirche gedacht, angesichts des Widerstandes, den er fand, sich ins kleine zurückgezogen und an der Sammlung der Kirchlein aus der Kirche sich begnügt (?). Im ursprünglichen Pietismus lag kein Gegensatz gegen den Kirchenglauben,

Digitized by Google

vielmehr wollte er die Dogmen durchdringen von dem frischen Lebensquell, aus dem sie hervorgegangen. Der Pietismus Speners war ein gefühlsmäßiges praktisches Luthertum, von der Mystik des Mittelalters und der katholischen Kirche unterschieden durch die Rücksicht auf das natürliche Elend und die übernatürliche Erlösung. Die Epigonen des Pietismus stellen dar nicht sowohl eine Korruption des ursprünglichen Pietismus, sondern eine natürliche, nur etwas beschränkte Entwicklung. Die Orthodoxie verteidigte gegen diesen Pietismus das Recht weltlichen Lebens und weltlicher Bildung. Der Pietismus war doch nur eine Sache einzelner; überhaupt undenkbar ist ein pietistisches Volk oder es würde als Volk zu Grunde gehen (vgl. oben S. 96). Hätte der Pietismus gesiegt, so wäre die Folge gewesen religiöse Borniertheit und Bruch mit der Welt, statt daß man diese zum Gottesreich gestaltet. Indessen, wenn man auf den Höfen des Waisenhauses zu Halle steht, bekommt man Respekt auch vor dem Halleschen Pietismus. Seit die neue Orthodoxie mit dem Pietismus gebrochen, ist gegen den Pietismus, besonders durch Kliefoth, der Vorwurf erhoben, der Pietismus sei reformiert. „Ich achte ihn doch, wie er urkräftig in Spener sich darstellt, als ein praktisches Luthertum, von der Grundanschauung Luthers ausgehend, als eine im Gefühl wurzelnde, das Leben beherrschende Macht, die Reformation der in bloßer Orthodoxie erstarrten Kirche." Ein Charakterbild Speners tritt bei Hase nicht hervor, weder nach seiner Vielseitigkeit noch nach seiner Einseitigkeit. Im übrigen sehen wir hier den Altmeister der Kirchengeschichte, der gewiß auch Nippold die Bahnen gewiesen, die verschiedenen Momente und Seiten der kirchengeschichtlichen Entwicklung, die kein einfaches Rechenexempel ist, weise würdigen und abwägen.

Die „Württembergische Kirchengeschichte", herausgegeben vom Calwer Verlagsverein (1893), bezeichnet Spener als „das Herz und Gewissen der evangelischen Christenheit seiner Zeit" und hebt besonders seine Beziehungen zu Württemberg und seinen Einfluß auf Württemberg hervor. — Fast gleichzeitig (1895) hat John Viénot das kirchliche und religiöse Leben in dem ehemals württembergischen Mömpelgard beschrieben: Welches auch die Irrtümer und Übertreibungen der Pietisten der zweiten Generation waren, Spener selbst wird immer eine der schönsten und reinsten Gestalten der lutherischen Kirche bleiben.

Kirchenrat Rudolf Rocholl in Düsseldorf (1822—1905), der

Digitized by Google

Verfasser der „Einsamen Wege“ (1881), geht eigene Bahnen auch in seiner „Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland“ (1897). Für ihn ist der Pietismus eine Krankheitserscheinung. „Wir sehen in Spener keinen neuen Gedanken“; er betonte nur ein in der Kirche längst vorhandenes Bedürfnis nach seiner Art und verzerrte es auch durch eigene Art. Mit seiner Betonung der Heiligung trat er der Rechtfertigung zu nahe, mit seiner Leugnung der Mitteldinge der christlichen Freiheit. Er verkannte die Notwendigkeit eines festen kirchlichen Gefüges und fester Formen. Daß die berüchtigte tote Orthodoxie nicht tot war, beweist eben der Pietismus, denn er ist nur eine Regung der evangelischen Kirche selbst seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts, seit Nikolai und Arnd. „Was Spener und Francke hinzutaten, ist oft nur zu geeignet, außerkirchliche Elemente zu stärken und innerkirchliche Mißbildung einzuführen.“ „Spener ist der Vertreter der Richtung, welche eine losgelöste Subjektivität des Gefühls wieder einführte, die bei eintretender Abkühlung naturnotwendig in die Subjektivität des Verstandes umschlägt.“ Wie groß aber auch der Schade war, den Spener der Kirche zufügte, schon seine „Theologischen Bedenken“ „werden uns immer wieder neu mit ihm als Person versöhnen“. „Innig, fromm und zugleich in nichts original, darum, wo es zu bekennen galt, den kirchlichen Glauben teilend, oft aber zaghaft, schwankend, hatte Spener Züge und Neigungen, welche Reformierte und auch Schwärmer anzogen“. Dies ist die letzte und seit Kliefoth schroffste kirchengeschichtliche Ablehnung Speners. Rocholl hat Ritschls Kritik verwertet und auch, was der I. Band dieses Werkes zu Ungunsten Speners vorbrachte, ohne aber seinen wirklichen Verdiensten und seiner positiven Bedeutung gerecht zu werden, sodaß das Ganze ein stark karikiertes Bild Speners und eine Verkleinerung desselben darstellt.

Die letzten kirchengeschichtlichen Äußerungen lauten denn auch anders. Ernst Troeltsch (geb. 1865 zu Augsburg, seit 1894 Prof. in Heidelberg) hat in dem Sammelwerk „Der Protestantismus am Ende des 19. Jh.“ (1900 ff.) „Leibniz und die Anfänge des Pietismus“ behandelt. Er stellt beide nebeneinander als den doppelten Ausgangspunkt für eine bis in die Gegenwart reichende subjektive Vertiefung und Verlebendigung des Protestantismus, für den modernen Protestantismus, der, auch wo er dem alten sich wieder zu nähern scheint, doch immer von ihm tief geschieden bleibt durch den Einfluß des modernen Weltbildes und des pietistischen Subjektivis-

Digitized by Google

mus (vgl. auch oben S. 158). — Endlich hat Hans von Schubert (geb. 1859 zu Dresden, seit 1892 Prof. in Kiel) in seinen „Grundzügen der Kirchengeschichte“ (1904), wenn auch stark beeinflußt von Ritschl, doch ein wirklich geschichtliches Urteil gefällt, welches (neben Mirbt, vgl. oben S. 156ff.) als eine Zusammenfassung der neuesten Kritik und Würdigung Speners und des Pietismus gelten kann: Der deutsche Pietismus ist sicher zu beurteilen als ein Einströmen kalvinistischen Geistes in das Gebiet des Luthertums. Bei dem Elsässer Spener lassen sich die Linien aufweisen. Aber das Luthertum war so bedürftig, und die Ausführung, die Spener seinen frommen Wünschen gab, war so nüchtern und dem andern Boden angemessen, daß die von ihm ausgehende Bewegung auf pietas, auf lebendige Volksfrömmigkeit, wie eine Befreiung und eine populäre Reformation wirkte, die das Werk Luthers nach der Seite des Lebens ergänzte und vollendete. Der Pietismus hat Mittel- und Norddeutschland religiös befruchtet und eine ganze Welt von Aufgaben eröffnet. Aber im Kampf mit der Orthodoxie hat er auch die schlummernden und verhüllten Züge hervorgekehrt und ausgebildet, die das Evangelium herabziehen, die weltflüchtige Gesetzlichkeit, die subjektivistische Pflege des Gefühls, die ungesunde Schematisierung der innern Erfahrung, die Gleichgiltigkeit gegen die großen Zusammenhänge von Kirche und Konfession, den schwärmerischen Kultus kleinkreisigen Gemeinschaftslebens. Nur in Württemberg hat er mit Kirche und Theologie einen guten Bund geschlossen. Allein auch die Fehler des Pietismus waren, aufs Ganze gesehen, in diesem Moment der Entwicklung eine Notwendigkeit und ein Fortschritt.

Auch die katholische Kirchengeschichtsschreibung der letzten Jahre hat von Spener und dem Pietismus Notiz nehmen müssen. Franz Xaver Kraus (Lehrb. der K. G. 2. A. 1882) tut das im wesentlichen anerkennend: Spener will, berührt von waldensischen Einflüssen und von dem tiefsinnigen Tauler, im Gegensatz zu der „protestantischen Scholastik“ die Religion zur Sache des Herzens machen. Franz Xaver Funk (Lehrb. der K. G. 1886) benutzt die Erwähnung des Pietismus zu Ausfällen gegen die protestantische Lehre von der Rechtfertigung, die die Sittlichkeit gefährdete. Nach Heinrich Brück (K. G. 4. A. 1888) offenbart der pietistische Streit die Blößen und Inkonsequenzen des Luthertums, an dessen Stelle der Pietismus eine falsche Gefühlsreligion setzte.

Digitized by Google

Dieses Urteil findet sich wieder im „Hiddigeigi," dem „Säckinger Beiblatt für Unterhaltung und Belehrung" (1892?), wo zum 5. Febr. der Tod des „Sektenstifters Philipp Spener" vermerkt wird, der, „von der kalten und gehaltlosen Verstandesreligion des Protestantismus nicht befriedigt", eine „Gefühlsreligion" stiftete, deren Anhänger von den strengen Lutheranern verfolgt wurden. — Professor Aloys Redner (in Breslau?) unternahm (1897) „Streifzüge in der Geschichte" hinsichtlich des „Prinzips des Protestantismus" und schreibt: Luther hat der Religion den ethischen Charakter geraubt; Spener will die christliche Wahrheit für die innere Frömmigkeit lebendig und wirksam machen, verflüchtigt aber schließlich das Objektive des Christentums in die luftige Wandelbarkeit einer bloß subjektiven Auffassung, und so wirkt der Pietismus auflösend und zersetzend, wofür Redner auf Ritschl sich beruft. — Die 2. Aufl. (vgl. oben S. 105) des katholischen Kirchenlexikons von Wetzer und Welte (XI. 1899) berichtet von Spener, daß er das erstarrte Luthertum erwärmte, indem er der katholischen Lehre von der Rechtfertigung sich näherte, daß er aber im übrigen gegen die katholische Kirche das volle Maß der Vorurteile seines Standes hegte. — Ganz naiv und systematisch hat G. Renoux, Doyen de la Faculté de Théologie d'Aix, in seinem Werk „Les prédicateurs célèbres de l'Allemagne" (1881) die These durchgeführt, daß Spener die evangelische Kirche und Theologie reformierte „en y infusant l'élément catholique". — Ein vornehmes und weitherziges Urteil hat gelegentlich der katholische Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1819—1901) über Spener ausgesprochen. Er begrüßte 1887 als Statthalter von Elsaß-Lothringen die Mitglieder der obersten protestantischen Kirchenbehörde mit den Worten: „Ich darf hier wohl des Eindrucks Erwähnung tun, den ich stets empfange, wenn ich in den Räumen des Thomasstifts mich umgeben sehe von den Vertretern der elsässischen Kirche Augsburgischer Konfession. Der Eindruck, der mich erfaßt, ist die Erinnerung an die großen Theologen, die aus dem Elsaß hervorgegangen sind; und ich mache keinen Unterschied zwischen den Theologen vor und nach der Reformation, keinen Unterschied zwischen einem Tauler und Geiler von Kayserberg und Spener und seinen Zeitgenossen. Denn das Gemeinschaftliche, Charakteristische dieser Theologen liegt darin, daß sie den Geist des praktischen Christentums zu pflegen wußten und daß sie diesen Geist erhoben, die einen über die Scholastik des Mittelalters, die

Digitized by Google

andern über die Zänkereien der Theologen nach der Reformation Diesen Geist haben sie hinübergetragen über den Rhein und Samen ausgesäet, der reiche Frucht getragen und ein Band der Dankbarkeit und Sympathie geknüpft hat, das bewußt und unbewußt fortlebt bis auf die neueste Zeit." Es war wohl der nachwirkende Einfluß seiner Mutter, einer Protestantin aus dem Hause Hohenlohe-Langenburg, der den katholischen Staatsmann befähigte zu einem solchen Urteil über Spener und den Protestantismus (Straßburger Zeitung 1905. Nr. 131 [1]).

Wir fassen nun ins Auge die kirchengeschichtliche Spezialliteratur, zunächst die Geschichte der Theologie und Dogmatik. — Die „Theologischen Enzyklopädieen" von K. R. Hagenbach (12. A. 1889) und C. F. Henrici (1893) gehen in der Beurteilung Speners auseinander. Während Hagenbach, namentlich auf Grund der Schrift de impedimentis studii theologici (vgl. Band II. S. 9 ff.) Spener würdigt als Bahnbrecher einer neuen Gestaltung der theologischen Wissenschaft, verkennt nach Henrici Spener mit seiner Forderung der theologia regenitorum das Wesen sowohl der theologischen Wissenschaft als auch des geistlichen Amtes und er vertieft die Theorie der praktischen Theologie nicht. Georg Christian Bernhard Pünjer (1850—1885) sagt treffend in seiner „Gesch. der christl. Religionsphilosophie" (I. 1880): Spener sah das Wesen des Christentums in einer göttlichen Kraft, welche eine völlige Erneuerung des inneren Menschen wirkt und welche in gleicher Weise die einzige Quelle der wahren Erkenntnis Gottes wie des wahrhaftigen sittlichen Lebens ist. Diese veränderte Gesamtauffassung, diese verminderte Wertschätzung der Dogmen ist das Wesentliche, die materiellen Abweichungen vom lutherischen Dogma sind unwesentlich. Das Resultat war eine Durchdringung der Orthodoxie mit pietistischen Elementen. Otto Pfleiderer (geb. 1839, seit 1875 Prof. in Berlin) behandelt in seiner „Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage" (II. 1884) das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit. Ohne Zweifel, sagt er, gehören Gestalten wie Spener und Francke, Arnold und Tersteegen, Bengel und Zinzendorf zu den schönsten Erscheinungen der Kirchengeschichte. Sie haben das heilige Feuer frommen Gefühls behütet und der protestantischen

1. Ein katholischer Graf Hohenlohe sagte im Jahr 1687 in Paris zu Paul Anton: Es ist vor uns, daß Ihr Spener unterdrückt. Wenn es der Papst

Digitized by Google

Welt in Erinnerung gebracht, daß das Christentum nicht Lehre sei, sondern Leben in Gott, Hingabe des Herzens an die heilige Liebe und Betätigung derselben in heiligem Leben; sie haben die religiöse Innerlichkeit gepflegt und ihre Arbeit an der sittlichen Durchbildung und Vervollkommnung berührt sich mit dem Streben nach eigenartigem Denken, selbständiger Prüfung, individuellem Überzeugtsein. — In Spener kommt der Gewissensernst und die Gemütsinnigkeit des deutschen Charakters zur Erscheinung; der asketische Rigorismus aber, der den Pietismus kennzeichnet, ist bedingt und hervorgerufen durch die orthodoxe Opposition (der deutsche Volkscharakter im Spiegel der Religion 1895.) — Der Lutherbiograph Julius Köstlin (geb. 1826 zu Stuttgart, gest. 1901 zu Halle) sieht in dem Zurückgreifen Speners und des Pietismus auf das Erleben und Erfahren des testimonium spiritus sancti internum einen wertvollen Beitrag auf dem Wege der „Begründung unserer sittlich religiösen Weltanschauung" (1893). — Wilhelm Hönig in Heidelberg (geb. 1840) hat in der „Protestantischen Kirchenzeitung" (1893) den Kirchenbegriff des Protestantismus in seiner geschichtlichen Entwicklung behandelt: Der Pietismus ist eine gesunde Reaktion der religiösen Innerlichkeit, des allgemeinen Priestertums gegen Dogmatismus und Hierarchie; in ihrer praktischen Durchführung hat aber Spener diese Gedanken abgeschwächt und eingeschränkt durch die Unterscheidung von Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen, durch das Sichzurückziehen in die Ecclesiolae.

Franz Hermann Reinhard von Frank (geb. 1827 zu Altenburg, seit 1857 Professor in Erlangen, gest. 1894) hat sich (die kirchliche Bedeutung der Theologie Ritschls 2. A. 1888; Gesch. und Kritik der neueren Theologie 1894) eingehend mit der Frage auseinander gesetzt, die „durch Ritschl in den Vordergrund gestellt ist," wie sich der Pietismus zur genuin reformatorischen Lehre verhalte. Zunächst steht fest, daß Spener und Francke nicht von fern es beabsichtigten, aus dem Geleise der reformatorischen Lehre herauszutreten; ihre Intention war lediglich, das tiefgesunkene kirchliche und christliche Leben wieder zu heben. Gleichwohl konnte es nicht fehlen, daß schon bei den Häuptern und Begründern des Pietismus

wüßte, so sollte er Euch ein neu Jahr davor schenken, daß Ihr Luthern die Schande antut und Eure Leute drücket. Wenn Ihr viel Speneros und Arndios hättet, würden wir kahl bestehen; nun aber ist es anders beschaffen zu unserm Vorteil (Walch IV, 1098.)

Digitized by Google

und noch mehr bei den Schülern und Nachfolgern Einseitigkeiten hervortraten, die tatsächlich die Reinheit der Lehre trübten; es konnte den Schein gewinnen, als setze man die Lehre gegen das Leben zurück. Das gute Recht der theologischen Wissenschaft wurde verkannt. Es gelang dem Pietismus noch viel weniger als der bis dahin herrschend gewesenen Theologie, die rechte Beziehung zu den Mächten des natürlichen Lebens zu gewinnen und durch Eingehen auf das relative Recht derselben sie zu beherrschen oder doch in ein klares Verhältnis zu sich zu setzen. Bei all diesen Mängeln soll es aber dem Pietismus nicht vergessen werden, daß er auf dem praktischen Gebiet überaus segensreich gewirkt hat, daß der Pietismus wenigstens vorübergehend eine Schutzwehr gegen die im Lauf des 18. Jhs. hereinbrechenden Mächte des natürlichen Lebens und die hereindringenden Wogen des Unglaubens gewesen ist. — Luthardt, der offizielle Dogmatiker des Luthertums, verbleibt auch in der neuesten Auflage seines „Kompendiums der Dogmatik" (9. A. 1893) bei seinem früheren Urteil (vgl. oben S. 91). — Das Durchschnittsurteil der neuesten lutherischen Theologie, typisch vertreten etwa durch Frank (vgl. auch oben Zöckler S. 163, Kurtz 164, Sohm 164), ist also, trotzdem Ritschl ihr Waffen geliefert, nur selten (Rocholl) das entschiedener und prinzipieller Ablehnung, vielmehr überwiegend Anerkennung auf Grund eines Kompromisses von „Lehre und Leben."

Bonifas läßt (Histoire des dogmes II. 1886) von Spener eine doppelte Reform ausgehen, eine religiöse und eine theologische, die darin besteht, daß die biblische Lehre die kirchlichen Formeln ersetzen soll. — Nach August Dorner (geb. 1846; Grundriß der Dogmengeschichte 1899) hat der Pietismus die Orthodoxie erschüttert, indem er das Schwergewicht von der intellektuellen Seite auf die Gefühls- und Willensseite verlegte; er ist das supranaturale ethische Seitenstück zu der Orthodoxie. Sein Gewichtlegen auf die Persönlichkeit ist protestantisch, ihn als eine spezifisch reformierte Erscheinung zu betrachten (Ritschl), ist unberechtigt. — Friedrich August Berthold Nitzsch (geb. 1832, Professor in Kiel seit 1872) sieht im Pietismus (Lehrbuch der Dogmatik 1892) die Auflösung der protestantischen Scholastik; die Forderungen Speners führten aber tatsächlich zu einer Verschiebung der Rechtfertigungslehre und zu einem krankhaften Wertlegen auf andächtige Stimmungen. — Adolf Harnack (vgl. oben S. 142) bezeichnet in seiner Dogmengeschichte (III. 1890) den Pietismus wie den Rationalismus als

Digitized by Google

einen nicht zu missenden Anteil an der Entwicklung des Verständnisses des Evangeliums wider das Dogma, eine Entwicklung, zu der die Reformation selbst den Grund gelegt hatte.

Die speziell theologische, dogmatische und dogmengeschichtliche Auseinandersetzung mit Spener bewegte sich nach dem Gesagten immer noch sehr auf der Oberfläche, in Allgemeinheiten und unvermittelten Gegensätzen. Es liegt das an der Schwierigkeit, Spener theologisch zu erfassen. Meine Untersuchungen über „die Theologie Speners“ (Band I., drittes Buch) bieten ein Material, das noch der dogmengeschichtlichen Beachtung und Verwertung harrt.

Neben der Dogmengeschichte fängt die Geschichte der Ethik an sich auszubauen (vgl. oben S. 111.) Der Tübinger Johann Tobias Beck (1804—1878; vgl. Real-Enz. 2. 3. A.) hebt in seinen „Vorlesungen über die christliche Ethik“ (I. 1882) hervor, daß Spener u. a. die scholastische Kasuistik bekämpfte und daß seine im Anschluß an Fälle des wirklichen Lebens abgegebenen Bedenken reich sind an christlicher Weisheit und praktischen Ratschlägen. — Der Straßburger Philosoph Theobald Ziegler (geb. 1846 in Göppingen) zeigt sich in seiner „Geschichte der christlichen Ethik“ (1886) entschieden beeinflußt durch Ritschl hinsichtlich der allgemeinen Wertung des Pietismus wie auch der Persönlichkeit Speners, der „ein starker, ein entschiedener und über jede Zweideutigkeit und Unehrlichkeit erhabener Charakter nicht war,“ wenn auch eine relative Berechtigung des Pietismus zugegeben wird; auf die eigentlichen ethischen Probleme, die Spener beschäftigten, geht Ziegler nicht ein. — Selbständiger und gründlicher in seiner Beurteilung ist W. Gaß (1886), dessen Geschichte der protestantischen Dogmatik wir schon nach dieser Seite gewürdigt haben (vgl. oben S. 108): Spener wollte dem tatsächlichen Mißverhältnis zwischen Glauben und Lehre, Glauben und Tun abhelfen. Er wandte sich zunächst vertrauensvoll an die kirchlichen Sachwalter und Fakultäten. Als das Mißtrauen derselben durch den voreiligen Beifall zu den Pia desideria geweckt worden war und kleine Geister sich in den Kampf einmischten, war eine geordnete Entwicklung nicht zu erwarten; die beiden streitenden Parteien arbeiteten sich in die Hände zur Verkümmerung einer aus christlichen Motiven entstandenen Reformbewegung. Was bei diesem tragischen Verlauf einigermaßen tröstet, ist die Persönlichkeit Speners, der seiner Sache stets treu geblieben ist, der an religiöser Innigkeit und sittlicher Empfindlichkeit, an

Digitized by Google

allgemeiner Bildung und persönlicher Würde seine Gegner überragt, der auch nicht bloß ein Pietist ist, wenn auch der Pietismus in ihm angelegt ist. Unanfechtbar bleibt er in seiner Zentralforderung, daß die Lehre zum Leben führen muß, wenn er auch „die irdische Stellung der Menschheit und deren Beruf für die sittlich kreatürlichen Aufgaben über dem Interesse an dem zweiten Artikel übersah und über die Amphibolie des Begriffs Kosmos sich nicht klar wurde, wie auch seine Religion mehr rezeptiv als sittlich aktiv war." Ein Mann wie Spener hat es aber verdient, nicht nach Methode und Sympathie, sondern nach der Grundrichtung seines Strebens beurteilt zu werden. Und der Spenersche Pietismus hat trotz seiner Fehler mehr gefördert als verdorben. Für dieses „Verhältnismäßige" — eine sehr richtige und wichtige Beobachtung von Gaß — besaßen freilich die Zeitgenossen Speners noch kein Verständnis. Auch Ritschl wird (nach Gaß) Spener nicht gerecht, Gaß vielleicht nicht genügend der Kritik Ritschls. — Ausführlicher und schärfer als in seiner „Dogmatik" (vgl. oben S. 91. 172) hat sich Luthardt in seiner „Geschichte der christlichen Ethik" (1893) über Spener und den Pietismus ausgelassen: Der Pietismus war die Reaktion der religiösen Subjektivität und des christlichen Heiligungsernstes gegen kirchliche Äußerlichkeit und insofern berechtigt. Er lenkte aber von vorn herein und immer mehr „von der richtigen Bahn lutherischer Art" ab, indem er, statt das christliche Leben aus der Rechtfertigung abzuleiten und an die kirchliche Gemeinschaft und ihre Gnadenmittel zu knüpfen, allerlei bedenklichen Strömungen nachgab. Der Rechtfertigungsstand tritt für Spener hinter der werkmäßigen Erprobung desselben so sehr zurück, daß er sich hierin den Mustern der katholischen Mystik und der reformierten gesetzlichen Regelung des Lebens anschließt und von daher Motive entnimmt. Vermöge seines „falschen Subjektivismus der mystischen Innerlichkeit" verläßt der Pietismus die „gesunde volksmäßige Weise" des Luthertums und verkennt die „volkspädagogische Aufgabe des Christentums." Gleichwohl gehört es zum unvergänglichen Ruhm des Pietismus, auf subjektive Wirklichkeit und Innerlichkeit des religiösen Lebens und auf das persönlich innerliche Verhältnis zum Herrn gedrungen zu haben, aber es geschah nur zu leicht „auf Kosten der Kirche." Sehr deutlich tritt auch hier hervor, was wir sonst schon (vgl. oben S. 163) beobachtet haben, wie Ritschlsche Erwägungen und Behauptungen im Interesse einer dogmatisch und theologisch sonst ganz

Digitized by Google

anders orientierten lutherischen Kirchlichkeit zu Ungunsten des Pietismus verwertet werden. Wie wenig wird aber dabei von Luthardt berücksichtigt, daß ja gerade die notorische Unzulänglichkeit des genuin lutherischen Standpunktes, wenigstens in seiner damaligen kirchlichen und theologischen Prägung, für das Gebiet des sittlichen Lebens die Reaktion hervorrief. Und es bleibt für die Geschichte der christlichen Sittlichkeit die Frage offen, ob denn das Luthertum, so lange und soweit es in den „richtigen Bahnen" verblieb, das christliche Leben „aus der Rechtfertigung ableitete" und „an die kirchlichen Gnadenmittel knüpfte," für das sittliche Leben mehr gewirkt hat als die reformierte Art oder der nicht korrekt lutherische Pietismus.

Eine spezielle Frage der christlichen Ethik hat Gymnasialdirektor Henke in Barmen verfolgt in seiner Abhandlung „zur Geschichte der Lehre von der Sonntagsfeier" (Stud. und Krit. 1886). Speners Stellung wird hier richtig gewürdigt; er hat allerdings die unevangelische Richtung, die bereits im 16. Jh. begann und im 17. Jh. besonders von Holland und England aus begünstigt wurde, gepflegt, aber doch mit einer gewissen Zurückhaltung und Besonnenheit.

Ein Nichttheologe, Prof. Max Weber in Heidelberg (geb. 1864), hat (1905) in einem sehr beachtenswerten Aufsatz (die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus) in dem von ihm mitherausgegebenen „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" auch über Speners Stellung zu Beruf, Erwerb und Gewinn scharfsinnige Beobachtungen angestellt. Der Pietismus bedeutet für Weber „das Eindringen methodisch gepflegter und kontrollierter, d. h. also asketischer Lebensführung auch in die Gebiete der nicht kalvinistischen Religiosität." Spener kombiniert diese Impulse mit der lutherischeu Überlieferung. Deshalb fehlt ihm die „Konsequenz der Theorie," indem er „den systematischen Charakter der christlichen Lebensführung in ziemlich unbestimmter, aber wesentlich lutherischer Weise mehr zu beschreiben als zu begründen sucht." Weber ist von Ritschl beeinflußt in dieser Unterscheidung lutherischer und reformierter Lebensmotive; er denkt aber nicht daran, die letzteren als solche abzuweisen, vielmehr hebt er gerade ihren hohen ethischen und kulturgeschichtlichen Wert hervor.

Leichter zu fassen und zu beurteilen als das theologische, dogmatische und ethische Prinzip Speners und des Pietismus ist immer noch dessen Betätigung und Auswirkung auf dem Gebiet der kirchlichen Praxis und des kirchlichen Lebens. Besonders hat

Digitized by Google

sich die umfangreiche Literatur zur Geschichte der Predigt und Katechese in der letzten Periode (1880—1905) mit Spener auseinander gesetzt. Es kommt uns hier darauf an, zu untersuchen und hervorzuheben, wo und wie weit durch die neuesten Verhandlungen die Kenntnis und die Beurteilung Speners nach dieser Seite wirklich weiter (vgl. oben S. 112 ff.) gefördert und vertieft worden ist.

A. Krauß (vgl. oben S. 162) urteilt scharf und treffend in seinem „Lehrbuch der Homiletik" (1883; vgl. Lehrb. der praktischen Theologie I. 1890): Speners Predigten ragen als solche über die bessern unter seinen Zeit- und Amtsgenossen nicht hervor. Er selbst verharrt durchaus in der alten synthetisch-deduktiven Methode. Er predigt nicht über den Schrifttext, sondern über seine eigenen Gedanken; wo diese mit dem Text zusammen treffen, ist es gut, wo nicht, so gehen sie eben ihre eigenen Wege, doch immer unter der Firma Schriftwort. Doch hat Spener den höheren Wert des Inhalts, des Stoffes, gegenüber der formalistischen Scholastik geltend gemacht und dadurch Fluß in die Bewegung gebracht. Speners Tendenz war nicht dogmatisch, aber er folgte der dogmatischen Methode „und so drang er durch als der in der Form seiner Zeit den Anbruch der neuen Zeit ankündigende Theologe." — Der Heidelberger Heinrich Bassermann (geb. 1849) führt in seinem „Handbuch der geistlichen Beredsamkeit" (1885) den Wert der Predigten Speners als solcher auf ein noch bescheideneres, wohl zu bescheidenes Maß zurück; sie sind nicht nur lang, sondern auch langweilig. „Wenn sie Eindruck machten auf ihre Zeit, welchen Rückschluß gestattet dies auf das, was dieser Zeit sonst auf der Kanzel geboten wurde." Durch seine Predigten allein würde Spener nicht zu so durchgreifender Bedeutung gekommen sein; sie sind auch nicht charakteristisch für die im engeren Sinne „pietistische Predigtweise," welche vielmehr erst in Francke ihren genuinen Vertreter findet, ihren prinzipiellen Fehler aber darin hat, daß sie den Kultus zu einer Bekehrungsanstalt macht.

Joh. Gustav Diegel (geb. 1828), seit 1858 Lehrer, dann Direktor des evangelischen Predigerseminars in Friedberg, wo man auch sonst das Studium Speners pflegte (vgl. oben S. 152), hat in einer Denkschrift über „analytische und synthetische Predigtform" (1886) die Frage aufgeworfen, welcher von diesen beiden Arten die Predigt Speners zuzurechnen sei: Im allgemeinen überwiegt bei Spener die synthetische Form, wiewohl er beim Text bleiben will.

Digitized by Google

Spener wollte eigentlich frei sein von jeder Methode, aber „wie bei andern Verächtern der Methode bildete sich bei ihm selber eine Art von Methode, welcher die Schattenseiten keineswegs fehlen.“ Der Gedanke, daß die rechte Homiletik nur zur einfachen, sachgemäßen Form hinführen soll, wird von Spener noch nicht scharf erfaßt, doch weist er auf denselben hin und strebt er dessen Verwirklichung zu vermöge seiner Abkehr von allen falsch-rhetorischen Künsteleien und seines gewissenhaften Strebens nach Erbauung der Gemeinde. „Wie wenig sich übrigens das homiletische Urteil der Neuzeit auf festen, allgemein anerkannten Grundsätzen aufbaut und wie sehr deshalb auch tüchtige Männer über denselben Prediger von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu ganz verschiedener Wertschätzung gelangen, dafür finden wir ein recht beachtenswertes Beispiel in den Besprechungen Speners bei Nesselmann, Brömel, Schmidt und Sachsse.“ — Hinter den gründlichen und selbständigen Studien eines Krauß, Bassermann und Diegel steht Generalsuperintendent Wilhelm Beste in Braunschweig (gest. 1892) zurück. Er kommt (die bedeutendsten Kanzelredner der lutherischen Kirche des 17. Jhs. 1886) für Spener über Hoßbach kaum hinaus und erfaßt die Eigenart der Spenerschen Predigt nach ihren Vorzügen und Mängeln zu wenig.

Das letzte Wort hat hier gesprochen Hermann Hering (geb. 1838, Professor in Halle seit 1878) in seiner „Geschichte der Predigt“ (1897. 1905), eindringend, warm anerkennend und doch kritisch (vgl. Band II. S. 58): Spener predigte wie Luther das Evangelium als Gnadenbotschaft; aber stärker als jener hebt er hervor, wieviel darauf ankomme, daß mit der Wohltat der Erlösung und dem Trost des Glaubens das Gewissen getroffen, die Nachfolge Jesu empfohlen werde. „In der Reinheit und Lauterkeit der sittlichen Empfindung, der Herzenserkenntnis und christlichen Lebensweisheit, in der Behutsamkeit, mit welcher er jener Aufgabe nachgeht, beruht das große, gute Teil seiner Predigt“. Indessen dieser „Goldgehalt“ steckte in einer schwachen, unzulänglichen, „nicht nur kunstlosen, sondern unkünstlerischen“ Form und Schablone und die eigentliche Bedeutung Speners kann daher aus seinen Predigten allein nicht erkannt werden.

Der homiletische Fortschritt unserer Zeit hat sich also in einer schärferen kritischen Betrachtung und Beurteilung der Predigten Speners geltend gemacht, hauptsächlich, aber doch nicht bloß nach ihrer formalen Seite hin. Männer wie Nesselmann und Brömel

Digitized by Google

(vgl. S. 113 f.) hatten dieser Kritik wirksam vorgearbeitet. Die verdienstvollen Intentionen Speners und der relative Fortschritt, den er gebracht hat, werden dabei von allen Seiten willig anerkannt. Die besonders für unsere Zeit und unsern Geschmack schwerfällige und teilweise ungenießbare Form der Predigten Speners hat es denn auch verschuldet, daß seit 1869 (Katechismuspredigten) überhaupt Neuausgaben von Predigten Speners nicht mehr versucht und nur ganz wenige und vereinzelte Predigten oder Predigtauszüge in Anthologieen und dgl. (W. Beste 1886; Rieger, Goldkörner 1887; W. Horning 1905) aufgenommen worden sind. Immerhin würde es sich lohnen und der Bedeutung Speners entsprechen, z. B. in der „Predigt der Kirche" eine Auswahl seiner Predigten in entsprechender Bearbeitung allgemein zugänglich zu machen.

Weniger eingehend sind die katechetischen Verdienste und Leistungen Speners in der letzten Zeit gewürdigt worden. Abgesehen von der Konfirmationsfrage begnügt man sich meist mit allgemeinen Wendungen; ganz andere Fragen, die in den Gesichtskreis der modernen Katechetik getreten sind, haben das Interesse an den katechetischen Problemen, wie sie Spener beschäftigten, in den Hintergrund treten lassen. Oberkonsistorialrat Karl Buchrucker in München (geb. 1827) erkennt in seinen „Grundlinien der kirchlichen Katechetik" (1889) zwar die Verdienste Speners an, hebt aber doch in Anlehnung an Kliefoth die Einseitigkeiten nnd Gefahren hervor, die mit Speners individualistischem Kirchenbegriff zusammenhingen, wie denn auch die Losung „den Kopf ins Herz zu bringen" (dazu vgl. Band II. S. 65) einseitig war. — Nach Ernst Christian Achelis (geb. 1838, seit 1882 Prof. in Marburg) besteht das Hauptverdienst Speners darin, daß er die Notwendigkeit einer gründlichen katechetischen Unterweisung durch den Pfarrer erkannte und betonte (Prakt. Theologie I. 1890.) — A. Krauß (vgl. oben S. 162. 176) findet, so groß die katechetischen Verdienste Speners auch sind, so gering sei der Wert seiner Methode als solcher (1893). — Am gründlichsten beschäftigte sich Sachsse (die Lehre von der kirchl. Erziehung 1897; vgl. oben S. 158) mit Spener. Dieser ist für ihn nicht der Begründer, aber der Erneuerer der Katechetik. Er hat den Unterricht wieder zu Ehren gebracht, ist dem unmäßigen Memorieren entgegengetreten, hat zur Schriftkenntnis hingeleitet. „So hat er belebend gewirkt, aber über die Verbalerklärung des Katechismus kam auch er nicht hinaus, denn den Kindern fehlte

Digitized by Google

die Anschauung;" die Verwertung der Schrift ist mangelhaft und die Benutzung der biblischen Geschichte fehlt.

Speners Gedanken und Bestrebungen hinsichtlich der Konfirmation wurden anläßlich der Verhandlungen und geschichtlichen Untersuchungen über dieselbe häufiger in Anspruch genommen, doch ohne genaueres Eingehen, wie denn überhaupt seit v. Zezschwitz außer Sachsse sich kaum jemand genauer mit den katechetischen Schriften und Leistungen Speners beschäftigt hat. Professor Walter Caspari (geb. 1847) in Erlangen will in seiner Monographie über „die Konfirmation, vornehmlich in der lutherischen Kirche" (1890) Spener nicht als den zweiten Gründer der Konfirmation ansehen, aber „eine wesentliche Mitwirkung zur allgemeinen Aufnahme der Konfirmation muß man ihm zugestehen." Spener ist aus pädagogischen und seelsorgerlichen Gründen für die Konfirmation eingetreten; die Hauptsache war ihm die innerliche Anfassung der Beteiligten durch diese bewegliche Zeremonie, darum konnte er sich auch gegebenenfalls mit der Privatkonfirmation begnügen. — E. Ch. Achelis (Prakt. Theol. I. 1890) findet den Gedanken Speners von der Konfirmation tief evangelisch und gesund; es ist durchaus richtig, daß als das Ziel des Unterrichts persönliche Bekehrung und Überzeugung hingestellt wird; nur ist es unnatürlich, daß dieses Ziel an einem bestimmten Termin erreicht werden soll und daß man Kennzeichen der Wiedergeburt von den Konfirmanden verlangt. Es ist ein Fehler des Pietismus, daß der subjektive Verspruch so betont wird (vgl. v. Zezschwitz, oben S. 117.) Die Kinder sind mehr „Konfirmanten" als Konfirmanden (von wem stammt dieses Schlagwort?). — Mylius schließt sich in seiner „Geschichte der kirchlichen Konfirmation" (Neue kirchl. Zeitschr. 1892) der Beurteilung Speners durch Kliefoth und Bachmann (vgl. oben S. 117) an. Was aber für diesen Lutheraner und in gewissem Sinn auch für Achelis einen Tadel bedeutet, das ist für den Reformierten A. Krauß (Prakt. Theol. II. 1893) eine „große Tat," daß Spener der Konfirmation den Sinn einer subjektiven Taufbundserneuerung gab: Hier wirken reformierte Ideen ein; die Taufgnade wird ihres magischen Charakters entkleidet, der Augustinische Taufbegriff aufgehoben, der objektive Akt der Taufe erst heilskräftig, wenn die subjektive Bestätigung hinzugekommen ist. — Pfarrassistent Wilhelm Diehl (geb. 1871) in Darmstadt hat die „Geschichte der Konfirmation in Hessen" (1897) untersucht. Er hebt hervor, daß Spener die Konfirmation

Digitized by Google

nicht erfunden, auch nicht aus der Straßburger Tradition, sondern aus der hessischen Landeskirche übernommen hat. Spener hatte Vorgänger (Chemnitz, Großgebauer, Arnkiel), die sich wie er um die Konfirmation bemüht haben. Er hat nur das Subjektive mehr betont und nur deshalb mehr Erfolg gehabt, weil die Zeit eine andere geworden war. — Unrichtig ist, was Fr. Niebergall sagt (die Kasualrede, 1905. S. 91): „Spener wollte den Bußkampf im Unterricht anstreben, worauf der Durchbruch bei der Konfirmation erfolgen sollte."

Über den Wert der geistlichen Lieder Speners haben O. Wettstein (1888) und Albert Knapp (Liederschatz 4. A. 1891) nichts Neues sagen können. — Die Bedeutung des Pietismus für den Kultus hat H. A. Köstlin (vgl. oben S. 152) in seiner Geschichte des Gottesdienstes (1887) dahin formuliert, daß der Pietismus zwar mit Recht der herrschenden Mechanisierung gegenüber die subjektive Wahrheit des Gottesdienstes durch Bekehrung und Erneuerung der einzelnen Persönlichkeit zu erreichen suchte, auch für den Hausgottesdienst und die asketische Literatur viel geleistet hat, daß aber für den öffentlichen Gottesdienst die einseitige Betonung und enge Fassung des subjektiv Erbaulichen verhängnisvoll wurde und insofern der Pietismus zur liturgischen Verödung des Gottesdienstes beitrug. Die Gemeindefeier wurde umgeprägt zu einer Erbauungsversammlung (für Spener trifft diese Bemerkung nur in sehr beschränktem Maße zu.) — Noch schärfer und einseitig absprechend hat sich in derselben Richtung vom Standpunkt eines modernen Kultusbegriffs geäußert Pfarrer Julius Hans in Augsburg (geb. 1845) in seiner Schrift „der protestantische Kultus" (1890): Spener stellte neben den öffentlichen Gottesdienst die Collegia pietatis für die Erweckteren. Er wollte jenen nicht durch diese verdrängen und überflüssig machen, aber es kam von selbst dazu, daß man ihm im Vergleich mit diesem einen geringeren Wert beilegte. Ja, es erschien als das Ideal des öffentlichen Gottesdienstes, daß er zur Erbauungsversammlung würde (?). Freier Text und freies Gebet traten in den Vordergrund; das Stabile wurde verdächtig als gewohnheitsmäßig und unwirksam, die liturgische Form, als ziemlich wertlos angesehen, mußte fallen. Hier wirken Ritschlsche Gedanken der Gemeindefrömmigkeit nach.

Von der Seelsorge fehlte der rechte Begriff bei Spener nach Achelis (Prakt. Theol. I. 1890. S. 440). — In seiner „Lehre von

Digitized by Google

der Seelsorge" (1895) hat H. A. Köstlin den pietistischen Begriff der Seelsorge als zu eng bezeichnet, als nur Erweckung uud Wiedergeburt umfassend und zu wenig organisch mit dem geistlichen Amt verbunden. — Eine „Geschichte der Seelsorge" hat (1897) zum ersten Mal August Hardeland, Superintendent in Uslar (geb. 1855), geschrieben. Er hat gründlich, selbständig und kritisch Speners Bemühungen um Privatbeichte, Kirchenzucht und spezielle Seelsorge erörtert und nachgewiesen, wie unsicher und unentschlossen Spener inbezug auf die praktische Gestaltung dieser Dinge war, wie er nur mit idealen Begriffen operierte und für die Praxis Mittel empfahl, die er selbst wieder als illusorisch und undurchführbar bezeichnen mußte (Kliefoth wirkt hier nach.) Es bleibt Spener eigentlich nur das Verdienst, im Prinzip den Wert der Einzelseelsorge betont zu haben, sein Einfluß auf die praktische Durchführung konnte nur gering sein (vgl. oben Steinmeyer). — Als ideellen Begründer der Gemeinschaftsbewegung hat Superintendent Franz Wilhelm Dibelius (geb. 1847) bei der Landeskonferenz in Dresden (1903) Spener gefeiert: „Es gab einst eine landeskirchliche Gemeinschaft hier in Dresden; Spener war ihr Mittelpunkt. In diese Gemeinschaft kam A. H. Francke, und er empfing hier den Anstoß zu einer ewigen Bewegung. Durch diese Gemeinschaft angeregt, gründete Graf Zinzendorf drüben an der Körnerstraße seine Gemeinschaft, die Vorläuferin der Brüdergemeine. Bedenken gegen die Gemeinschaft gab es auch damals viele und mein Amtsvorgänger Löscher hat sie reichlich ausgesprochen. Aber ich kann es doch wohl verantworten, daß, als die Straßen unserer Stadt die Namen Speners und Löschers erhalten sollten, ich mit dafür gesorgt, daß es nicht zwei sich kreuzende, sondern zwei parallel laufende Straßen waren" (J. Schneider, Kirchliches Jahrbuch auf das Jahr 1904. S. 254 f.)

Zur Geschichte des kirchlichen Lebens im engeren Sinne, soweit die Zeit Speners mit in Betracht kommt, haben auch die letzten 25 Jahre nur wenige Beiträge geliefert. Abt Gerhard Uhlhorn in Loccum (1826—1903) hat in seiner gründlichen „Geschichte der christlichen Liebestätigkeit seit der Reformation" (1890) den Pietismus bezeichnet als die Wendung zum praktischen Christentum und als der ersten einer darauf hingewiesen, daß bei Spener echt lutherische Gedanken über die christliche Liebestätigkeit (Predigt von Versorgung der Armen) mit einer Klarheit hervortreten, wie sie uns sonst bei keinem Theologen der Zeit begegnen. Weil

Digitized by Google

aber Spener keine aktive, sondern eine etwas weibliche Natur war, habe die spätere Entwicklung mehr an Francke als an Spener angeknüpft, und der spätere Pietismus ist auch auf diesem Gebiet in mancher Beziehung hinter Spener zurückgegangen. — Achelis (Prakt. Theol. II. 1891) macht wohl mit Recht darauf aufmerksam, daß überdies die ganze Zeit für eine Neuorganisation der Gemeindepflege nach Spenerschen Gedanken sehr ungünstig war.

Hermann Beck hat „die religiöse Volksliteratur der ev. Kirche Deutschlands in einem Abriß ihrer Geschichte“ (1891) dargestellt: Speners Schriften haben, obwohl aus ihnen ein warmes Gefühl, reiche Erfahrung und ruhiger und milder Ernst spricht, für die religiöse Volksliteratur wenig Ausbeute geboten, weil es Speners Gabe nicht war, volkstümlich zu schreiben. Immerhin wird hier übersehen, daß wenigstens zeitweise im 18. und 19. Jh. Spener auch für die populäre asketische Literatur, wenn auch in engeren Kreisen, seine Bedeutung gehabt hat (vgl. oben S. 3 ff. 76 ff). Auch Konstantin Große (geb. 1868), übrigens ziemlich oberflächlich (die alten Tröster 1900), unterschätzt die Bedeutung Speners für die Volksliteratur. Er bemängelt es vom lutherischen Standpunkt, daß Spener zwar eine feste Rechtgläubigkeit geerbt habe, aber doch mehr im frommen Gefühl den Schwerpunkt des innern Lebens suchte und deshalb „naturgemäß auch in seinen Schriften zu sehr die Herzensfrömmigkeit betont!“

W. Baur (vgl. oben S. 101) hat auch in seinem „Deutschen evangelischen Pfarrhaus“ (3. A. 1884) bei der Erwähnung Speners den panegyrischen Ton allzusehr angeschlagen. Spener, so zitiert er, ist „ein Heiliger der evangelischen Kirche, wie sie keinen vollkommneren hat“, der größte und gesegnetste Gottesgelehrte, den Deutschland nach Luther gehabt hat, von Gott berufen, Luthers Werk unter den Deutschen fortzusetzen. Gerade in einer Geschichte des evangelischen Pfarrhauses hätten einerseits der Segen, der von Speners Haus ausgegangen ist, als einem Mittelpunkt erwecklichen und seelsorgerlichen Verkehrs, anderseits aber auch die Mängel und Schranken seines Haus- und Familienlebens Erwähnung verdient. Kann man von Spener sagen, was Baur von ihm sagt, „die Ehe bringt seinem Leben warme Fülle“ (vgl. Band I. 377 ff.)? — Professor Eduard Meuß in Breslau hat in seinem „Lebensbild des evangelischen Pfarrhauses“ (1884) schärfer zugesehen. Er läßt durchblicken, daß der Pietismus nicht überall „rein evangelische Art“

Digitized by Google

hatte, doch im ganzen auch dem Pfarrhause zur Erweckung diente, sofern er dem einseitigen Vertrauen auf die Vollmacht des Amtes die Gewissensfrage nach persönlicher Wiedergeburt entgegensetzte. In vielfach beschränkten Formen hat das pietistische Pfarrhaus eine ehrenwerte und gesegnete Stellung eingenommen. Freilich stellte sich durch den Gegensatz der Orthodoxie und des Pietismus auch im geistlichen Stand und unter den Amtsgenossen eine Spannung und Spaltung heraus. Auch die Beurteilung der Ehe war nicht mehr so unbefangen[1]. — Dekan Wilhelm Wiener (geb. 1833) in Worms hat „das evangelische Pfarrhaus in seiner sozialen Bedeutung" (1881) behandelt. Er glaubt sagen zu können, daß durch Spener und Francke die Geistlichen wieder dem Volk näher getreten sind und, indem sie sich mit den einzelnen befaßten, bei der Gesamtheit in Ansehen kamen.

Speners Verdienste um die Judenmission hat zuletzt Johannes Friedr. Alex. de le Roi (geb. 1835) eingehend gewürdigt (die evangelische Christenheit und die Juden I. 1884.) Nicht aus humanen, sozialen und politischen Rücksichten, sondern aus spezifisch christlicher Verpflichtung und religiösen Gesichtspunkten hat Spener auf die Judenmission hingewiesen, wenn ihm auch der Mut und die Energie gebrach, sich immer wieder direkt mit seinem Zeugnis an die Juden selbst zu wenden. — L. Anaker, der Missionssekretär des „Ev. luth. Zentralvereins für Mission unter Israel," schließt sich dieser Beurteilung an (Saat auf Hoffnung 1893.) — Ohne neues Material und neue Gesichtspunkte vorbringen zu können hat die Geschichte der evangelischen Heidenmission (Wolfgang Größel 1897. G. Warneck 8. A. 1905) Spener immer wieder unter den ersten bahnbrechenden Stimmen angeführt.

Wir sind zu Ende mit unserer Wanderung durch die Literatur der letzten 200, insonderheit der letzten 25 Jahre, soweit sie Spener behandelt. Welches ist der Ertrag? Was ist zur Zeit als die durchschnittliche geschichtliche Auffassung und Beurteilung Speners bei den theologisch Gebildeten, bei den Leuten vom Fach anzusehen (von dem populären Spenerbild und dem Spenerbild der nicht theologisch Gebildeten haben wir schon S. 146 und S. 151 gesprochen)?

---

1. Hier folgt bei Meuß eine grobe tatsächliche Unrichtigkeit; sie beruht auf einem Mißverständnis der Äußerung Speners über seine Verheiratung (vgl.

Digitized by Google

Was zunächst die Persönlichkeit Speners, sein Charakterbild im engeren Sinn, angeht, so sind gewisse Schwächen und Schranken seines Wesens und Charakters, nicht nur sein Mangel an Energie und Mut, auch ein gewisser Mangel an Offenheit und Unparteilichkeit, bedingt durch seine Ängstlichkeit, nicht mehr wegzuleugnen. Daß trotzdem im großen und ganzen Spener eine hervorragend achtungswerte Persönlichkeit, ein Mann von aufrichtigem, edlem und bestem Wollen, von heiligem Eifer ist, wird auch von den Kritikern und Gegnern seines Systems und seiner Richtung allgemein anerkannt.

Durch Ritschl besonders hat man gelernt, Spener und den Pietismus zu betrachten als eine Entwicklungsphase und -Stufe in der Geschichte nicht sowohl der Theologie und nicht nur der kirchlichen Praxis, sondern der Frömmigkeit, speziell der christlichen Frömmigkeit. Diese Betrachtungsweise vertieft, aber kompliziert und erschwert auch das geschichtliche Urteil, weil die Beurteilung einer Ausprägung der christlichen Frömmigkeit mit Imponderabilien und Intimitäten des persönlichen Lebens zu rechnen hat und von der subjektiven Empfindung und Stimmung des Beurteilers noch mehr abhängig ist als die Beurteilung eines dogmatischen und theologischen Schemas. Wenn schon Ritschl seine grundsätzliche Ablehnung der pietistischen Frömmigkeit auf Spener selbst nur mit Vorbehalt anzuwenden sich getraute, so haben andere Forscher sich noch weniger entschließen können, Spener als einen Deformator der lutherischen Kirche anzusehen, und soweit sie reformierte Motive bei ihm anerkennen, sind sie doch nicht geneigt, diese als unevangelische zu werten. Nur sehr wenige lutherische Theologen sind gewillt, die von Ritschl an Spener geübte Kritik im Sinne einer grundsätzlichen theologischen und kirchlichen Ablehnung Speners zu verwerten.

Die glatte Unterscheidung zwischen Spener und dem späteren Pietismus, vermöge deren man früher alle Verantwortlichkeit Speners für die Entartungen und Auswüchse des Pietismus glaubte abweisen zu können, ist mehr und mehr der Erkenntnis gewichen, daß Spener allerdings auch mit dem späteren Pietismus geistig verwandt ist, und daß gewisse bedenkliche theologische, religiöse und

---

Band I, 153), das sich zuerst bei Burk (Spiegel edler Pfarrfrauen 1842) findet. Meuß sagt (S. 62): „Spener selbst hatte sich zwar verehelicht; indem er aber eine Wittwe von nicht mehr jugendlichem Alter wählte, die einen mürrischen Mann gehabt hatte, machte er aus dem Heiraten eine Aufgabe der Selbstverleugnung."

Digitized by Google

kirchliche Konsequenzen des Pietismus schon in ihm angelegt sind. Ein relatives Recht der orthodoxen Gegner Speners und eine gewisse subjektive bona fides derselben wird deshalb auch immer allgemeiner anerkannt und zugestanden. Erst recht wird aber fast ausnahmslos betont, daß unter den gegebenen Verhältnissen die von Spener an dem damaligen Kirchentum geübte Kritik und die von ihm vertretene religiöse, theologische und kirchliche Richtung zum mindesten relativ und zeitgeschichtlich berechtigt war, ja ein notwendiges Moment, zum mindesten ein notwendiges Durchgangsstadium für den Gesamtfortschritt des Protestantismus bedeutete. Indem Spener mehr und mehr in diesen zeit- und entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang hineingestellt wird, tritt auch deutlicher zu Tage, daß er nicht sowohl der zufällige nnd willkürliche Begründer oder Erfinder des Pietismus, sondern Träger und Repräsentant einer vorhandenen Strömung war.

Die Einwirkung Speners auf die Theologie im engeren Sinne wird im allgemeinen richtig dahin gewertet, daß nicht sowohl seine theologischen und dogmatischen Neuerungen und Abweichungen im einzelnen wichtig und folgenreich gewesen sind, als vielmehr die veränderte Stimmung und Wertung, die dem dogmatischen System und der dogmatischen Betrachtungsweise als solcher vom Pietismus entgegengesetzt wurde. Die direkten Bemühungen Speners um Reform der Theologie, wenn auch unfertig, unkonsequent und unklar, sind dabei im allgemeinen viel zu wenig bekannt und beachtet worden.

Inbezug auf die Einwirkungen Speners auf die kirchliche Praxis sind die Urteile über seine Leistungen und Verdienste insbesondere auf homiletischem und katechetischem Gebiet im Gegensatz zu der früheren Überschwenglichkeit sehr herabgestimmt worden, im allgemeinen mit Recht, hie und da bis zur Verkennung seiner tatsächlichen Verdienste, eben für seine Zeit.

Die wichtigsten Punkte, die in der Auffassung und Beurteilung Speners zur Zeit auch unter Kennern noch streitig sind, sind folgende: 1) In wie weit ist Spener der Vater und Begründer des Pietismus, in wie weit nur Repräsentant, Patron, Vertreter einer ohne seinen persönlichen Einfluß vorhandenen Richtung? 2) In wie weit ist Spener von spezifisch reformierten (auch mystisch-katholischen?) Einflüssen berührt und bestimmt worden? 3) In wie weit hat die lutherische Orthodoxie seiner Zeit mit einem gewissen Recht Spener und den Pietismus bekämpft? 4) Diese Frage hängt zusammen

Digitized by Google

mit der andern, in wie weit ist in Spener angelegt und von ihm befördert worden ein kirchlich unmöglicher, destruktiver und auflösender Subjektivismus und eine unevangelische Ethik? 5) In wie weit hat Spener, mit Recht oder mit Unrecht, zum Besten oder zum Schaden der theologischen Entwicklung der Aufklärung vorgearbeitet? 6) In wie weit ist Spener solidarisch zu erklären mit dem späteren Pietismus und mit verantwortlich für dessen Schwächen und Schäden? — Schon die Fassung dieser Fragen zeigt, daß es sich meines Erachtens nicht um kontradiktorische, um sich ausschließende absolute Gegensätze in der Beantwortung derselben handeln kann, sondern nur um Grenz-, Maß- und Verhältnisbestimmungen, die der Natur der Sache nach auf dem geistigen Gebiet nicht mit mathematischer Bestimmtheit, sondern nur annähernd gegeben werden können und stets einer mehr oder weniger willkürlichen und subjektiven Abschätzung unterliegen.

Einer genaueren Kenntnis und allseitig richtigen Beurteilung Speners und seiner Zeit steht bis heute der Umstand entgegen, daß überhaupt die geschichtliche Erforschung des 17. und 18. Jahrhunderts im Vergleich zu andern, freilich wichtigeren und anziehenderen Perioden der Kirchengeschichte, verhältnismäßig sehr vernachlässigt ist, und daß insonderheit eine genauere Kenntnis des Lebens und der Werke Speners bis zur Zeit nur wenigen eigen gewesen. Es sind kaum zwei Dutzend Namen (v. Canstein, Lange, Gerber, Steinmetz, Walch, Schröckh, Knapp, Hoßbach, Thilo, Wildenhahn, Guericke, Tholuck, Kramer, Kliefoth, Schmid, Nesselman, Brömel, Gaß, v. Zezschwitz, Horning, Ritschl, Sachsse, Hering, Rocholl) zu nennen von Männern, auf deren quellenmäßiger Arbeit, Forschung und Darstellung seit 2 Jahrhunderten im Grunde alle, nicht nur populäre, sondern auch gelehrte und wissenschaftliche Kenntnis, Bearbeitung und Beurteilung Speners beruht, sodaß gerade über Spener viel stereotype Urteile nachgesprochen und nachgeschrieben werden ohne eigene Nachprüfung und Sachkenntnis, und auch tatsächlich unrichtige und unzutreffende Angaben immer noch weite Verbreitung finden. Der überaus ausgedehnte und unübersichtliche Apparat der Spenerschen Schriften und die bisher fehlende bibliographische und chronologische Orientierung über dieselben, abgesehen von dem schwerfälligen und wenig anziehenden Stil Speners und seiner Zeitgenossen und der Unzugänglichkeit und Seltenheit vieler Werke, haben diesen Mangel mit verursacht. Ebendeshalb habe ich mir (vgl. Vorrede

Digitized by Google

zu Band I) in dieser Spener-Monographie zum Ziel gesetzt, durch möglichste Genauigkeit, Vollständigkeit und Übersichtlichkeit in der Darbietung und Verwertung des in Betracht kommenden Materials eine gesicherte und geeignete Grundlage für jede fernere wissenschaftliche Beschäftigung mit Spener zu schaffen. Nicht zum wenigsten soll die das Werk abschließende Spenerbibliographie diesem Zweck dienen.

Was schließlich das Gesamturteil über Spener, seine Frömmigkeit, seine Theologie und seine kirchlichen Reformbestrebungen, über deren Berechtigung in der evangelischen und deren Bedeutung für die evangelische Kirche angeht, so ist mir, eben indem ich die Geschichte der Beurteilung Speners verfolgt habe, immer klarer geworden, daß wir, um für die Beurteilung einen sichern Maßstab und festen Standort zu gewinnen, zurückgehen müssen über die Geschichte der lutherischen Kirche und der Reformation und über die Geschichte der katholischen Kirche des Mittelalters bis auf Christus und das Urchristentum. Wie in tausend andern Fragen christlicher Lehre und Praxis handelt es sich eben schließlich auch hier um die Grundfrage: Was ist das Wesen des Christentums, was ist das Wesentliche am Christentum, was ist deshalb mit dem Christentum vereinbar und was dient der immer tieferen Erfassung und immer reineren und vollkommeneren Ausgestaltung desselben? Diese Frage lag ja auch, freilich unklar und unbestimmt, der orthodox-pietistischen Kontroverse des 17. Jhs. zu Grunde, und sie muß schließlich in jede religiöse, theologische und kirchliche Frage hinein spielen. Daß der II. Band von Ritschls „Rechtfertigung und Versöhnung", nämlich die biblisch-exegetische Begründung seiner Lehre, der schwächste Teil seines dogmatischen Hauptwerks ist, haben auch seine Verehrer und Schüler zugegeben. Daß seine Auffassung und Verurteilung des Pietismus nicht eingehend und genügend am Neuen Testament orientiert und erprobt ist, erscheint mir als der schwache Teil seiner „Geschichte des Pietismus." Der „Standort der lutherischen Kirche," den Ritschl einnimmt, genügt nicht in geschichtlicher und dogmatischer Beziehung und muß selbst immer wieder sich legitimieren als christlich oder allein-christlich. Freilich liegt in der Vielgestaltigkeit der urchristlichen Literatur und in der nicht unmittelbar eindeutigen und einheitlichen Beschaffenheit des Christusbildes im Neuen Testament selbst die große Schwierigkeit der Frage nach dem Wesen und dem Wesentlichen des Christentums, abgesehen

Digitized by Google

noch von den Fragen und Zweifeln historischer Kritik, von den erkenntnistheoretischen Voraussetzungen, die die Forscher und Beurteiler an das Neue Testament heranbringen, und ganz abgesehen von der allgemein religionsphilosophischen und religionsgeschichtlichen Frage nach dem absoluten Recht des Christentums. Schließlich trägt und legt auch jeder in geschichtliche Größen und Fragen unwillkürlich etwas von seinen persönlichen Fragen und Bedürfnissen und von den Zügen und Problemen seiner Zeit hinein, wie z. B. auch ein Luther das Wesen des Christentums nach dem Sinn und Charakter seines Wesens und seiner Zeit gedeutet hat (vgl. W. Kapp, das Christus- und Christentumsproblem bei Kalthoff, 1905. S. 22.) Aber an Christus muß jedenfalls immer wieder gemessen, mit ihm immer wieder verglichen werden, was, wie Speners Leben und Wirken, offenbar und ausgesprochenermaßen dem „wahren Christentum" hat dienen wollen. Diese Messung und Vergleichung von Speners Theologie und praktisch-kirchlichen Reformbestrebungen im einzelnen immer durchzuführen, habe ich nicht für meine Aufgabe gehalten, doch verschiedentlich angedeutet, auch am Schluß von Band I (vgl. S. 528 ff) in die These zusammengefaßt, daß die Grundzüge der Spenerschen Religiosität, sein religiöser Realismus, Subjektivismus und Moralismus, als wirklich und genuin christliche und evangelische anzusehen sind. Freilich kommt der Reichtum und die Fülle der in Christo gegebenen religiösen und sittlichen Motive und Quietive in keinem Christen allseitig zur Darstelluug und Entfaltung; aber Spener vertritt einen in seiner Art wohlberechtigten Typus, der nicht nur für seine Zeit wertvoll gewesen ist, sondern, zum wenigsten für das Gebiet des deutschen Protestantismus, wenn auch nicht einen normativen Wert, so doch einen Bildungswert behalten und behaupten wird, so lange es Leute giebt, die „mit Ernst Christen sein wollen."

Anhang.

Die Spener-Gedenkfeier am 5. Februar 1905.

Verglichen mit dem „Schillerrummel," der am 9. Mai 1905, dem hundertjährigen Todestag Schillers, losbrach, verlief die 200-jährige Wiederkehr des Todestages von Ph. J. Spener, drei Monate vorher, natürlich sehr still, beachtet nur von kleinen kirchlichen und theologischen Kreisen. Der „Bilderkalender für das deutsche Haus"

Digitized by Google

für 1905, herausgegeben vom Stiftungsverlag Potsdam, hatte im voraus auf den Gedenktag hingewiesen durch Bild und Wort; ein Aufsatz von Karl Schwarzlose (geb. 1866) im „Frankfurter Kirchenkalender" für 1905 „zum Gedächtnis Philipp Jakob Speners" hatte die Frankfurter evangelische Gemeinde darauf vorbereitet. Ich selbst fühlte mich berechtigt und berufen, weitere kirchliche Kreise auf den bevorstehenden Gedenktag aufmerksam zu machen durch ein „Rundschreiben zur 200jährigen Wiederkehr des Todestages von Philipp Jacob Spener," welches (unterzeichnet von P. C. Fischer, Pfarrer in Rappoltsweiler, D. K. Hackenschmidt, Pfarrer an Jung-St. Peter in Straßburg, Konsistorialrat Pfarrer Conrad Kayser in Frankfurt a. M., Franz Blanckmeister, Pfarrer an der Trinitatis-Kirche in Dresden, D. Faber, Generalsuperintendent von Berlin, Propst an St. Nicolai und St. Marien) im Dezember 1904 in 400 Exemplaren an die evangelischen Kirchenbehörden, an die Vorstände und Verbände kirchlicher und religiöser Vereinigungen und an die kirchliche Presse versandt wurde mit der Bitte, „dahin zu wirken, daß der 5. Februar 1905 nicht vorübergehe, ohne daß die evangelische Christenheit eines ihrer frömmsten, edelsten und besten Männer gedenkt." Als auf eine „Handhabe für eine entsprechende Gedenkfeier" wurde in diesem „Rundschreiben" auf mein gleichzeitig (Dezember 1904) erschienenes „Spener-Gedenkbuch" verwiesen. In diesem Gedenkbuch hatte ich versucht, in volkstümlicher und doch geschichtlich zuverlässiger Weise ein Bild von dem Leben und Streben Speners zu geben, abweichend von dem gewöhnlichen Schema populär-erbaulicher Biographie. „Was wir an Spener haben, und was ihm die evangelische Kirche verdankt," faßte ich zum Schluß in folgende Sätze zusammen:

1) Zunächst ist und bleibt er eine edle, wahrhaft fromme Persönlichkeit von solcher Gewissenhaftigkeit, Demut und Selbstlosigkeit, von solch reinem und heiligem Eifer erfüllt, fleißig und treu in Gebet und Arbeit, daß er schon um deswillen für alle Zeiten achtung- und ehrfurchtgebietend dasteht. Freilich hat auch diese Persönlichkeit ihre Schranken und Mängel. Es haftet Spener etwas Ängstliches, Schüchternes, manchmal Kleinliches an, das hier und da an Charakterschwäche streift. Ihm fehlte durchaus das Heldenhafte, die Tatkraft, die Großes unternimmt und alles einsetzt. Spener wußte das selbst sehr wohl. Wenn seine Freunde ihn mit Luther vergleichen wollten, erklärte er: „Für einen Reformator

Digitized by Google

mich zu halten, lasse ich ich mir die Torheit nicht aufstoßen. Dazu braucht Gott andere Männer!" Er wollte nur eine rufende und mahnende Stimme sein.

2) Aber innerhalb seiner Schranken — Gott ist auch in den Schwachen mächtig — hat er doch der Kirche große Dienste geleistet, viele heilsame und nützliche Anregungen und Anstöße gegeben, die jetzt noch segensreich fortwirken.

3) Spener hat zunächst den Dienern der Kirche das Gewissen geschärft, an das geistliche Amt und dessen Träger, an ihre Ausbildung, an ihre Tätigkeit, an ihren Lebenswandel höhere Anforderungen gestellt. Er hat der bequemen Einbildung ein Ende gemacht, daß die Hauptsache getan sei, wenn nur die Pfarrer die reine Lehre predigen. Wenn jetzt allgemein anerkannt wird, daß die christliche Persönlichkeit des Pfarrers für sein Amt besonders wichtig ist, so geht das nicht zum wenigsten auf Spener zurück.

4) Er hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Predigt vor allen Dingen den Zweck hat zu erbauen, die Hörer in das Wort Gottes einzuführen, persönliche Frömmigkeit und christliches Leben zu wecken und zu fördern, und daß aller gelehrte Ballast und alle Schönrednerei, die diesem Zweck nicht dienen, vom Übel seien. Freilich ist es ihm selbst, vermöge einer gewissen Unbeholfenheit und Schwerfälligkeit, nur in unvollkommenem Maße gelungen, dieses Ideal einer einfachen, biblischen, erbaulichen Predigt zu verwirklichen.

5) Spener hat das Verständnis für die hohe Bedeutung des kirchlichen Jugendunterrichts mächtig gefördert, durch sein Beispiel dem sehr darniederliegenden Katechismusunterricht aufgeholfen, das mechanische Auswendiglernen bekämpft, die erziehliche und erbauliche Aufgabe des Religionsunterrichts erkannt und betont, die Bibel in Gestalt des Spruchbuchs in den Unterricht eingeführt, zur Verbreitung der Konfirmation in der evangelischen Kirche viel beigetragen. Religionsunterricht, Jugendgottesdienst, Sonntagsschule, Christenlehre verdanken ihm viel.

6) Er hat die Einzelseelsorge (mittelst seelsorgerlicher Unterredung, Kranken- und Hausbesuche) als eine Hauptpflicht, ja als das eigentliche Kleinod des geistlichen Amtes zu Ehren gebracht. Ebendeshalb hat er eine bessere Einrichtung des Beichtwesens und die Einrichtung von übersichtlichen Seelsorgegemeinden in großen Städten verlangt. Diese Forderungen sind freilich damals fromme Wünsche geblieben, ihre Bedeutung und

Digitized by Google

Notwendigkeit ist aber gerade in unserer Zeit wieder erkannt worden.

7) Bei Geistlichen und Laien hat Spener das träge Gewohnheitschristentum, das Vertrauen auf äußerliche Kirchlichkeit und Rechtgläubigkeit unermüdlich bekämpft und ebenso unermüdlich bewußtes, innerliches und persönliches, lebendiges, tätiges und praktisches Christentum gepredigt und gefördert: Der Glaube muß im Wandel sich fruchtbar erweisen. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. Die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben darf nicht zur Trägheit und Sicherheit mißbraucht werden. Die enge Verbindung von Religion und Leben, die wir gewohnt sind mit dem Wort „religiössittlich" auszudrücken, geht in gewisser Art auf Spener zurück.

8) In den Kreisen der evangelischen Kirche hat er den Sinn für Hausandacht, freies Gebet, Bibellesen mächtig gefördert. Er hat insbesondere einer strengeren Sonntagsheiligung das Wort geredet. Hierbei ist er allerdings von der evangelisch-freien Auffassung eines Luther manchmal abgewichen und in eine alttestamentliche Gesetzlichkeit zurückgefallen. Gleichwohl haben die modernen Bemühungen um Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung, wenn sie auch anders begründet sind, an Spener einen Vorarbeiter gehabt.

9) Spener hat Ernst gemacht mit christlicher Zucht und Sitte, hat die Ärgernisse des öffentlichen und privaten Lebens bekämpft, das sittliche Gewissen geschärft und das sittliche Gefühl verfeinert. Wohl ist er in dieser Beziehung manchmal einseitig und engherzig gewesen. Er hat für Kunst, Erholung, Geselligkeit, für den Schmuck und die Freuden des Lebens zu wenig Verständnis gehabt, weil er selbst in dieser Beziehung keine Bedürfnisse hatte. Es geht ein etwas ängstlich-weltflüchtiger Zug durch seine Auffassung vom christlichen Leben. Aber angesichts der herrschenden Laxheit und Zuchtlosigkeit, die von den Vertretern der Kirche nur allzugelinde beurteilt wurde, war er berechtigt, den Ernst der Heiligung zu betonen. Die häßlichen und verderblichen Trinksitten z. B. hat er viel schärfer und richtiger beurteilt als die allermeisten seiner Zeitgenossen. Im energischen Kampfe gegen den Mißbrauch geistiger Getränke war er einer der ersten im deutschen Volke.

10) Die Rechte und noch mehr die Pflichten der Laien in der Kirche hat er betont, auf das allgemeine geistliche Priestertum der Gläubigen wieder kräftig hingewiesen, die Mit-

Digitized by Google

betätigung der Laien in der Kirchenverwaltung (Presbyter und Kirchenpfleger) gefordert und der Selbstbetätigung der Laien im kirchlichen Leben zur Anerkennung und zum Durchbruch verholfen. Wir können getrost sagen, Spener ist der Vater des christlichen Vereins- und Gemeinschaftswesens, welches auf diesen Grundsätzen beruht. Die Schwierigkeiten und neuen Aufgaben, welche aus der Eingliederung der freien christlichen Tätigkeit in das kirchliche Leben für die Kirchenordnung und Kirchenverwaltung sich ergeben, hat Spener freilich noch nicht übersehen, geschweige denn lösen können.

11) Spener hat den protestantischen Gemeinsinn, das Verständnis für die gemeinsamen Interessen aller auf dem Boden der Reformation stehenden Kirchengemeinschaften geweckt, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen der lutherischen und reformierten Kirche anbahnen helfen (unter Abweisung künstlicher und überstürzter Unionsmacherei), andererseits die grundsätzliche Abweichung des römischen Katholizismus von dem Evangelium Christi und das Wesen der römischen Gefahr viel schärfer erfaßt, als die meisten Staats- und Kirchenmänner seiner Zeit. Evangelische Allianz, Gustav-Adolf-Verein und Evangelischer Bund dürfen sich auf ihn berufen.

12) Dem Gedanken der Mission unter Juden und Heiden hat er Ausdruck gegeben und die Missionspflicht der evangelischen Christenheit betont zu einer Zeit, als dafür fast noch gar kein Verständnis in der lutherischen Kirche vorhanden war. Es waren Speners Freunde, Schüler und Jünger, es waren Pietisten, die im Jahre 1705 von Halle aus das Werk der evangelischen Heidenmission als die ersten in Deutschland in Angriff genommen haben.

Im allgemeinen hat sich nun die Spenergedenkfeier darauf beschränkt, daß, mit oder ohne Aufforderung der Kirchenbehörden (eine solche ist ergangen für die Kirche Augsb. Konfession in Elsaß-Lothringen durch den Präsidenten des Direktoriums, für das Königreich Sachsen durch das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium, für Sachsen-Weimar im „Kirchen- und Schulblatt," für Schlesien durch das Konsistorium, aber auch sonst wohl) im Gottesdienst am Sonntag, den 5. Februar, Speners gedacht wurde, daß man ferner in kirchlichen Vereinen in Gestalt von Vorträgen auf Spener hinwies, daß hier und da, doch nur in geringem Umfang, in Kirchen, Schulen und Vereinen Spener-Gedenkbücher verteilt wurden, und

Digitized by Google

daß die kirchliche, religiöse und theologische Presse in mehr oder weniger ausführlichen Gedenkartikeln sich mit Spener beschäftigte.

Eine sozusagen offizielle Gedenkfeier fand meines Wissens nur in Straßburg, Frankfurt a. M. und Berlin statt. In Straßburg veranstaltete die evangelisch-theologische Fakultät am 5. Februar eine akademische Feier, bei der Professor Paul Lobstein (geb. 1850) die Festrede hielt (abgedruckt in der Ztschr. für Theologie und Kirche 1905) und in feinsinniger und pietätsvoller Weise sowohl die Schranken, wie auch die bleibende Bedeutung Speners behandelte. In Frankfurt veranstaltete das Predigerministerium gemeinschaftlich mit dem Verein für innere Mission eine Gedächtnisfeier in der Paulskirche, bei welcher Senior Karl Teichmann Speners Verdienste um das christliche Leben ausführte, worauf ich die Festpredigt hielt über Luk. 1, 68. 74. 75, also über den Text, den einst Spener in seiner ersten Predigt behandelte und in dem er nachmals Beruf und Aufgabe seines ganzen Lebens vorgezeichnet fand (vgl. Band I, 141 f.). In Berlin fand ein Festgottesdienst in der Nikolaikirche statt, dem Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Vertreter des Kultusministeriums, der Universität, der Stadt- und der Kirchenbehörden und die zu der Feier eingeladenen direkten Nachkommen Speners beiwohnten. Die von Generalsuperintendent Wilhelm Faber (geb. 1845), dem derzeitigen Propst von St. Nikolai, verfaßte Gedenkpredigt (abgedruckt in „Dienet einander" XIII. 1904/5) feierte auf Grund des Verses Röm. 8, 10, den einst Spener zum Leichentext sich erwählte, diesen als „einen Wiedererneuerer des evangelischen Lebens," der aus dem Erbe der reformatorischen Väter reiche Schätze hervorgeholt und uns hinwiederum manch gutes Erbe hinterlassen hat.

Besondere Fest- und Gelegenheitsschriften hat die Spener-Gedenkfeier nur sehr wenige hervorgebracht. Außer meinem „Spener-Gedenkbuch" nur eine „Homiletische Studie" über „des Rappoltsweiler Ph. Jak. Spener Predigten im Elsaß" „zur 200-jährigen Todesfeier Speners" von Wilhelm Horning (vgl. oben S. 152) und „Ein Gedenkblatt" zu Speners 200jährigem Todestage von Pastor M. Todt in Bahrentin in Brandenburg. Hornings Schrift soll nachher gewürdigt werden im Zusammenhang mit den Äußerungen der lutherischen Presse. Todts Gedenkschrift könnte ebensogut vor 50 Jahren geschrieben sein, läßt die Fühlung mit der geschichtlichen Forschung vermissen und bringt manches Ungenaue und Unrichtige.

Digitized by Google

Nach Dutzenden zählen die Gedenkartikel in der periodischen Presse, in religiösen, kirchlichen und theologischen Blättern, schon soweit sie mir bekannt geworden sind. Bis über die deutsche Grenze hinaus, bis nach Rußland (Mitteilungen und Nachr. aus der ev. Kirche Rußlands), Ungarn (Kirchliche Blätter aus Hermannstadt), Frankreich (L'ami chrétien des familles, Témoignage), der deutschen und französischen Schweiz, erweckte die Feier ein vereinzeltes Echo. Auch illustrierte und belletristische Zeitschriften (Daheim, Leipziger Illustrierte Zeitung), schöngeistige und kulturhistorische Revuen (Wartburgstimmen), sowie größere politische Zeitungen (der Reichsbote, die Kreuzzeitung, der Tag, Deutsche Warte, die Jenaische Zeitung, die Magdeburger Zeitung) nahmen vereinzelt von dem Gedenktage Notiz. Eine besondere Spenernummer hat unter meiner Mitwirkung das „Elsässische Evangelische Sonntagsblatt" erscheinen lassen. Die Gedenkartikel der meisten Blätter knüpften an mein „Rundschreiben," mein „Spener-Gedenkbuch" und den gerade erschienenen zweiten Band des vorliegenden Werkes an. Soweit sie nur wiederholen, zusammenfassen und bestätigen, was dort gesagt ist, brauchen sie hier im einzelnen nicht erwähnt zu werden. Nur soweit sie in eigenartiger und selbständiger Weise entweder meine Auffassung ergänzen oder von derselben abweichen, sollen sie hier kurz charakterisiert und damit das Fazit aus der Spenergedenkliteratur gezogen werden.

In der „Christlichen Welt" schrieb H. von Schubert (vgl. oben S. 168): „Spener war und ist unpopulär, und keine Feier und kein Studium wird daran etwas ändern können. Warum? Er hatte (im größten Unterschied von Luther) keine Spur eines religiösen Helden an sich." Aber wir feiern „die Erinnerung an die große Bewegung, die Spener entfesselte und die ein unermeßlicher Segen gewesen ist für unser ganzes Volk." „Man weiß ihre Schranken und die Formen ihrer Entartung, aber so weit ist die Fähigkeit geschichtlicher Betrachtung doch gedrungen, daß man dankbar ihre notwendige Stelle im Gange der Entwicklung erkennt." „Spener hielt zuerst eine Generalrevision ab über das religiöse Leben eines deutsch-evangelischen Volkes. Wir alle stehen unter den Folgen dieser ersten Gesamtkritik und leben von den Gütern, für die man damals kämpfte." Wir können aber den Pietismus nicht feiern ohne seinen Stifter. Das ist er, nicht bloß die Verkörperung des Pietismus. Der zage Mann, diese durchaus weibliche Johannesnatur,

Digitized by Google

dieser Stubenmensch hat doch den Kampf entfesselt und den Stein ins Rollen gebracht vermöge seiner „ungewöhnlich zarten sittlichen Veranlagung und der unbedingten Sicherheit, mit der er die sittlichen Forderungen seiner empfindsamen Seele mit der Religion verknüpfte."

„Spener und die Kirche von heute" hat Professor Paul Wurster (geb. 1860), Direktor am Predigerseminar zu Friedberg, in der „Monatschrift für Pastoraltheologie" behandelt „zum 5. Februar." Er stellt die Frage auf: Wie war es möglich, daß ein Mann wie Spener eine so tiefgreifende Wirkung in der evangelischen Kirche ausgeübt hat? und antwortet: „Spener hat auf den Herzpunkt christlichen Gemeindelebens hingewiesen. Er hat die Pfarrersfrage und die damit eng zusammenhängende andere: wie kommt eine lebendige Gemeinde zu stande? mit einander angefaßt. Indem Spener das tat und so wie ers getan hat, ist er ein Seelsorger im großen Stil gewesen, ist er ein Seelsorger an der evangelischen Kirche geworden." Spener wollte wiedergeborene Pfarrer, und mit dieser Forderung war er prinzipiell im Recht, er wollte eine lebendige Gemeinde, wo das Pfarramt durch die Antriebe, die von den Kernchristen ausgehen, ergänzt und, wenn es einen besonders mangelhaften Träger hat, zum Teil ersetzt wird. Hätte Spener mehr volkskirchlichen Horizont gehabt, so hätte er seinen Grundgedanken, den er mit den collegia pietatis verfolgte, aktiver gestaltet. Hier ist Wichern in seine Fußstapfen getreten; er hat Speners Gedanken wichtiger und fruchtbarer gestaltet, und die Vereine für innere Mission und die Gemeindevereine sind eine neue, gesundere Form des Spenerschen Gedankens.

In der „Evangelischen Kirchenzeitung" hat der modern-positive Berliner Professor Reinhold Seeberg (geb. 1859) „zum Gedächtnis Speners" dessen Gestalt skizziert: Spener gehört nicht unter die Helden der Weltgeschichte, er hat nicht Bewegungen entfesselt, die fortwirken, solange es eine Weltgeschichte giebt, aber er hat eine sich anbahnende Bewegung scharf erfaßt, ihre Kräfte zu sammeln und das Bedeutsame klar zu formulieren und in einen Zusammenhang zu der konkreten Wirklichkeit zu stellen gewußt. Er hat Großes getan im Bau der evangelischen Kirche in festem Glauben und in treuer Liebe; er hat mitgeholfen, eine ungeheure geistige und religiöse Bewegung durchzusetzen. Es sind große Dinge, die wir dem Pietismus verdanken, ein bleibender Fortschritt über die Orthodoxie hinaus, Vertiefung und Bereicherung des Lebens. Spener hat auch

Digitized by Google

ein geschichtliches Bewußtsein davon gehabt, daß er eine nicht geringe Zahl konkreter Anregungen der reformierten Frömmigkeit verdankt und hat eine Anzahl wertvoller Motive des reformierten Kirchentums in das Luthertum eingeführt. Nur eine Blume fehlt im Ruhmeskranz Speners. Man darf behaupten, daß manches in der Kirche besser stände, wenn die Führer der pietistischen Bewegung für die Aufgaben und die Bedeutung der wissenschaftlichen Theologie mehr Verständnis gehabt hätten. Aber ihre Stellung zu der Theologie war eine innerlich unklare und unfreie, ein Gemenge von äußerer Pietät und innerem Mißtrauen. Man ließ den Rahmen und die groben Umrisse des orthodoxen Systems bestehen und fügte in ihn erbauliche Betrachtungen und praktische Bibelauslegung; man hat dadurch nur mitgeholfen zur Sprengung des Rahmens uud zur Verwischung der Grundlinien. Man flickte den alten Mantel mit neuen Lappen und der Riß ward ärger. Auch Spener hat zur Erneuerung der Theologie als solcher nur mittelbar und im allgemeinen beigetragen. Ja indirekt, deutet Seeberg an, geht auf Spener zurück, wenngleich in einer Weise, die der fromme und kluge Spener nicht gebilligt hätte, die Unart, unter der wir noch leiden, daß man zwar Frömmigkeit und ernstes Christentum pflegen will, aber gegen eine fortschreitende theologische Erkenntnis sich mißtrauisch und ablehnend verhält.

Die „Reformierte Kirchenzeitung" hob stark hervor, daß auch „den reformierten Kreisen Deutschlands die Erneuerung des Gedächtnisses Speners willkommen sein müsse," weil Spener „in dem reformiert beeinflußten Elsaß erzogen, von reformierten Erbauungsbüchern geistlich genährt, in Basel gebildet, in Genf durch Labadie aufs stärkste beeinflußt, mit Neander innig befreundet, reformierte Errungenschaften in die lutherische Kirche übertragen hat."

Eine Abweichung von der in meinem Werk vertretenen Auffassung und Beurteilung ließen einzelne Organe der altpietistischen Gemeinschaftsbewegung erkennen, ohne sie jedoch auszuführen und zu begründen. „Beröa" schrieb zu meinem Gedenkbuch: „Das Hauptziel Speners wird nur teilweise gewürdigt und seine Persönlichkeit selbst nicht in dem Maße geschätzt als es ihm zukommt". Die „Friedenshalle" bemerkte: „Das Gedenkbuch macht den Eindruck, als ob der Verfasser doch nicht genug auf dem Standpunkt Speners stände, um ihn zu würdigen."

Von links her hat W. Nestle im „Protestantenblatt"

Digitized by Google

sich mit Spener und dem Pietismus auseinandergesetzt. Speners durchaus lauterer, leidenschaftsloser und liebevoller Charakter wird voll anerkannt. Doch läßt sich eine starke Einseitigkeit, ja Beschränktheit in seinem Wesen nicht verkennen. Alles Interesse konzentriert sich auf religiöse Erbauung; alles andere fällt unter den Begriff „Welt." Freilich gab seine Richtung Spener Kraft und Sicherheit, und das Wort „Recht hat jeder eigene Charakter, der übereinstimmt mit sich selbst" darf auch auf ihn angewendet werden. Doch stecken in der pietistischen, bei Spener in allen wesentlichen Grundzügen schon vorhandenen „ganz auf das Jenseitige gerichteten (?) Frömmigkeit" manche krankhaften Keime, namentlich eine Neigung zu exzentrischer Religiosität und eine Abkehr von echten und großen menschlichen Werten. Nestle schließt mit dem Urteil, das Emanuel Geibel (Juniuslieder 1848. 33 A. 1901) über den Pietismus gefällt hat: Der kleine Geist, fand er in Gott die Ruh, schließt vor der Welt sich ängstlich bangend zu; der große strebt, gestählt an Kraft und Sinnen, die Welt für Gott erobernd zu gewinnen.

Es ist und bleibt, weil denn doch Spener im Kampf gegen die lutherische Orthodoxie sein Lebenswerk vollbrachte, immer eine interessante Frage, wie diejenigen, die die Erben und Fortsetzer spezifisch lutherischer Theologie und Orthodoxie sein wollen, mit Spener sich auseinandersetzen (vgl. oben S. 80f. 87ff. 113. 117f. 152. 156. 161. 163f. 172). So sei denn auch zuletzt noch der Stellung gedacht, die ausgesprochen lutherische Blätter bei der Spener-Gedenkfeier eingenommen haben.

Populäre lutherische Sonntagsblätter, bzw. Sonntagsblätter für lutherische Kirchengebiete, wie das „Evangelische Sonntagsblatt aus Bayern," das „Hannoversche Sonntagsblatt," das „Mecklenburgische Sonntagsblatt," haben genau in derselben Weise wie unierte und pietistische Erbauungsblätter Spener als den „frommen und getreuen Diener des Herrn," als „Gemeinschaftsmann," als Gottes Rüstzeug gefeiert.

Die „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung," begründet von Chr. E. Luthardt (vgl. oben S. 91), forderte mich zu einem Gedenkartikel auf. Gerade mit Rücksicht auf den Charakter und Leserkreis dieses Blattes glaubte ich die viel ventilierte und noch ungeklärte Frage behandeln zu müssen: Inwiefern ist Spener Lutheraner gewesen und geblieben, inwiefern haben lutherische Theologen alter und neuer Zeit ihm das Luther-

Digitized by Google

tum mit Recht oder Unrecht abgesprochen? Demgemäß behandelte ich „Spener als Lutheraner“ in drei Artikeln: 1) Spener und Luther. 2) Spener und das Luthertum seiner Zeit. 3) Die lutherische Theologie und Wissenschaft des 19. Jahrhunderts in ihrer Stellung zu Spener. Mein „Ergebnis“ faßte ich in folgende Sätze zusammen: „Mit einem runden Ja oder Nein ist die Frage, ob Spener Lutheraner gewesen, nicht zu beantworten; dazu ist Spener selbst eine zu komplizierte Erscheinung und das Luthertum kein in sich einheitlicher feststehender Begriff. Soviel ist von vornherein sicher, daß es ein gewisses exklusives, mit der evangelischen Wahrheit sich schlechthin identifizierendes Luthertum gibt, dem Spener nicht zugezählt werden kann und will. Man kann auch behaupten, daß Spener die geniale Tiefe Luthers nicht völlig erfaßt hat, daß seinem Naturell nach das spezifische und genuine Luthertum ihm nicht eigentlich homogen war, daß er auch für den geschichtlichen Beruf der lutherischen Lehr- und Bekenntniskirche ein volles Verständnis nicht gehabt hat, was freilich auch durch das Luthertum seiner Zeit ihm sehr erschwert wurde. Wenn aber das Luthertum nicht beschränkt werden darf auf die durch Luthers Individualität für seine Zeit dem evangelischen Christentum gegebene Ausprägung, wenn es ein der geschichtlichen Entwicklung und Anpassung fähiges Prinzip bedeutet, welches ur- und echt christliche Gedanken und Antriebe neu in sich aufzunehmen und zu verarbeiten und auch von andern auf dem Boden der Reformation stehenden Kirchengemeinschaften zu lernen fähig ist, wenn es lutherisch ist, in Gottes Wort gegründete, in der Reformation zurück getretene oder nachmals verkümmerte Seiten der christlichen Erkenntnis und des christlichen Lebens geltend oder wieder geltend zu machen, so hat Spener sein Recht und seinen Platz innerhalb der lutherischen Kirche. Spener wurzelt in der lutherischen Kirche, freilich in dem durch eine besondere kultur- und reformationsgeschichtliche Vergangenheit bestimmten, von schweizerischen und sonstigen Einflüssen nicht unberührten Luthertum, wie es im südwestlichen Deutschland eine gewisse Eigenart sich erhalten hatte. Er hat seiner Kirche nicht nur nach bestem Wissen und Gewissen dienen wollen, und zwar in der Hauptsache mit den Gaben und Mitteln, die er in ihr selbst suchte und fand, sondern er hat auch wirklich in einer kritischen Zeit einen providentiellen Beruf in dieser Kirche erfüllt und ihr einen Anstoß zu neuer Bewegung und zum Fortschritt auch in der Theologie gegeben.

Digitized by Google

Daß dieser Anstoß in mancher Beziehung zunächst eine auflösende Wirkung hatte, hing zusammen mit allgemeinen Strömungen des Geisteslebens, die Spener nicht voraussehen und übersehen, geschweige denn verhindern konnte, hing aber schließlich doch damit zusammen, daß der lutherischen Theologie und Kirche noch Denkformen und Lebensnormen anhafteten, die, wenn auch in einer schweren Krise, im Interesse protestantischer Freiheit und evangelischer Wahrheit ausgeschieden und überwunden werden mußten."

Im übrigen sind es fast ausschließlich Stimmen aus dem lutherischem Elsaß, die sich im konfessionellen Lager mit Spener beschäftigt und auseinander gesetzt haben. Sie haben die altelsässische Pietät gegen Spener (vgl. oben S. 92 f.) nicht verleugnet, wenn auch hier und da ein schärferer Zug aus dem modernen Luthertum sich bemerkbar macht.

W. Horning (vgl. oben S. 93. 152) will auch in seiner letzten Veröffentlichung „zur 200jährigen Todesfeier Speners" dabei bleiben, daß Spener, „der Wiedererneuerer des evangelischen Lebens im 18. Jahrhundert, nicht für unser Elsaß (wo das nach Hornings Meinung wohl nicht nötig war), aber an Orten Altdeutschlands, an welchen ein dreißigjähriger Krieg alles wahre christliche Leben zerstört hat," wohl in „Altdeutschland" mehr ein „lutherischer Pietist" geworden, im „Elsaß" aber (eine derartige Gegenüberstellung von „Elsaß" und „Altdeutschland" für Speners Zeit ist natürlich ein seltsamer Anachronismus) nichts anders gewesen sei als ein „nüchterner evangelisch-lutherischer Christ und Prediger," ein getreuer Schüler Dannhauers und der beiden Schmidt. „Zur Spener-Feier" hat derselbe Horning in den „Theologischen Blättern zur Beleuchtung der Gegenwart, hsg. von Pfr. Alfred Horning" „Miszellen" gesammelt, in denen er zwar von einem „begründeten Mißtrauen im Elsaß gegen etliche Neuerungen Speners" redet, doch wie sein Vater Fr. Horning (vgl. oben S. 92) den „lutherischen Spener" gegen die „verdorbenen Elsässer Pietisten" ins Feld führt, zuletzt aber in den betreffenden Artikeln in Meusels Lexikon (vgl. oben S. 156) „endlich einmal eine historisch korrekte und gerechte Beurteilung der kirchlichen Periode vor und nach Spener," d. h. der luth. Orthodoxie und des Pietismus begrüßt, welch letzterer den Schaden nicht an der richtigen Stelle suchte, mit verkehrten Mitteln helfen wollte und so „weniger gebaut als niedergerissen hat."

Dieselben „Theologischen Blätter" gaben einem Gedicht von

Digitized by Google

Anna Lau (geb. 1855 in Straßburg), „Nachklang zur 200jährigen Todesfeier von Philipp Jakob Spener", Raum, in dem es heißt:

Der fromme Philipp Jakob Spener
Bleibt unsrer Kirche Stolz und Zier.
Die Höhenluft vom Rappoltsteine
Umspielte seine Kindheit klar,
Fern von der Heimat lichtem Scheine
Die Himmelsluft sein Odem war.
In Nord und West — wo er gesessen —
Ward nie sein Heim, ward nie sein Haus,
Zion, Du hast sein Herz besessen,
Für Dich focht er manch harten Strauß.
In Straßburgs hohen Münsterhallen
Erklang zuerst sein Predigtwort,
Um dann wie Donner zu erschallen
In fremder Stadt, am fremden Ort.
So floß der reiche Born des Lebens
Speners aus Gott zu Gott zurück,
Und sein Gebet spannt' nicht vergebens
Zum Himmel auf die goldne Brück.
Doch als sein Leib zum letzten Schlummer
Sich rüstete in Demut fein,
Da legte seines Herzens Kummer,
Der Kirche Zukunft still er ein
In seines Heilands treue Hände
Und bat, man mög' mit weißem Kleid
Ihn schmücken, weil die Not zu Ende,
Zum Siegeslied sei er bereit [1]).

Ein jüngerer elsässischer Pfarrer, Richard Guerrier (geb. 1874), hat, wie Horning zwischen landsmännischer Sympathie und lutherischer Gewissenhaftigkeit schwankend, im „Evangelisch-lutherischen Friedensboten aus Elsaß-Lothringen" und in dem „Evangelisch-luthe-

1. Angesichts der theologischen Bemäkelung Speners schrieb mir dazu die Verfasserin: „Wir dürfen Spener mit vollem Recht als ein Vorbild des Glaubens ansehen und ihn preisen als eine Seele, die ihr Taufkleid durch Gottes Gnade in seltener Reinheit erhalten hat. Das ist das Recht des Laien. Der Geschichtsforscher mag Spener durch die Lupe betrachten, gleichwie der Astronom die Sonne betrachtet und Flecken in ihr findet; wir aber freuen uns ihres reinen Glanzes und ihrer wärmenden Kraft." — Kein schlechtes Laienurteil!

Digitized by Google

rischen Gemeindeblatt, den alte Glaube" Spener besprochen. Dort kommt er zu dem Schluß: „Spener ist seiner evangelisch-lutherischen Kirche trotz mancher Schwankungen in späteren Jahren treu geblieben bis zu seinem Ende. Er hat eine tiefgreifende Wirkung auf unsre lutherische Kirche gehabt. Wir wollen nicht verschweigen, daß manches Ungesunde, Irrige und Verfehlte seinem Werk mit untergelaufen. Wir wollen aber Gott danken für das, was er durch ihn an unserer Kirche getan hat. Denn vieles, was Spener in seiner Hauptschrift, den Pia desideria, verlangte, ist auch heute noch das Ziel jeden lebendigen Luthertums." Hier schreibt er, das alte Thema von den beiden Seiten, Lehre und Leben (vgl. oben S. 4. 90), variierend und ins Musikalische übersetzend: „Was Spener gewollt hat, war vorhanden. Aber der Einklang zwischen Lehr und Leben war nicht der alles beherrschende Grundakkord. Um dem Einklang und Gleichklang zwischen Lehre und Leben zum Siege zu verhelfen, den wir heute als ganz selbstverständlich ansehen, wenn wir in reformatorischen Bahnen wandeln wollen, mußte ein Mann auftreten, der den Hauptnachdruck auf den einen Ton, nämlich auf das christliche Leben, auf die persönliche Heiligung legte. Spener hat das getan. Wer aber einen Ton so ausschließlich pflegt wie Spener, darf sich nicht wundern, daß zu gleicher Zeit Unter- und Obertöne mitschwingen, deren Stärke bald den Grundakkord beeinträchtigen wird. Das ist auch geschehen. Das Ohr der Orthodoxie war fein genug, die Mißtöne herauszuhören. Ihre Kraft reichte jedoch nicht hin, den Einklang wieder herzustellen. Nachdem sich aber auch auf beiden Seiten die Leidenschaftlichkeit des Kampfes gelegt hatte, ergab sich doch, daß Speners Forderungen in maßvoller Verwendung der lutherischen Kirche zum Heil gereicht haben. Sie gingen von ihr aus und kehrten zu ihr zurück und sind so ein gesegneter Bestandteil ihrer Geschichte geworden." — Im „Alten Glauben" hat auch R. Wolf „einige Selbstzeugnisse aus Speners Schriften" unter dem Titel „Spener und Luther" veröffentlicht, die jedenfalls bezeugen sollen, daß Spener sich als einen dankbaren und demütigen Schüler Luthers betrachtet hat. — Etwas reserviert sprach sich auch der Pariser Témoignage aus. Er will von der angeblich toten Orthodoxie zur Zeit Speners nicht wissen. Spener, wenn er auch selbst dem kirchlichen Glauben treu blieb, öffnete halb die Tür, durch welche viele seiner Schüler sich zuwandten einem Christianisme plus vague et surtout moins ecclésiastique.

Digitized by Google

Immerhin bleibt Speners Leben und Wort eine nützliche Erinnerung an den Ernst der Heiligung und an die unauflösliche Verbindung, welche bestehen soll zwischen reiner Lehre und christlichen Werken.

Doch auch das unverbesserliche Luthertum, das überhaupt Spener nichts verdanken und vergeben will, hat sich aus Anlaß der Gedenkfeier noch einmal hören lassen. In die „Lutherische Rundschau" hatte der elsässische Pfarrer Albert Lienhard-Wickersheim (geb. 1869) einen Artikel eingesandt (Spener und der Rationalismus), der Spener nach dieser Seite hin wohlwollend zu würdigen und zu verstehen suchte, übrigens nichts Neues vorbringen wollte und gelegentlich Spener das Zeugnis ausstellte, daß er „von kleinen Einzelheiten abgesehen" in der Lehre korrekter Lutheraner gewesen. Diese Ausführungen begleitete der Herausgeber Wilhelm Quistorp (geb. 1856), Pastor zu Schwerinsburg-Vorpommern, mit Anmerkungen, die, ganz im Gegensatz zu dem Ton des Artikels, „die fortwirkende Verderblichkeit des Spenerschen Pietismus" klarlegen sollten: „Spener führte den Subjektivismus in die Theologie ein; der Subjektivismus drängt Christum zurück, schiebt das Ich vor und tritt damit schon voll und ganz auf rationalistischen Boden." „Hätte Spener ein gutes Gewissen gehabt, so hätte er nicht so oft seine Rechtgläubigkeit beteuert; er war aber nichts weniger als korrekter Lutheraner." Spener hatte „keine Ahnung von der Tiefe und dem schrecklichen Verderben der Sünde." Mit Spener beginnt „die schiefe Ebene," auf welcher die „Weiterentwicklung der Religion" eine sinngemäße Forderung ist. „Ist einmal der Subjektivismus zum Prinzip geworden, so gibt es kein Aufhalten mehr, und er endigt in sich selbst vergötterndem Rationalismus." Speners „bezweckte Reformation des Lebens war ganz überflüssig." „Der Spenersche Pietismus war eine Infizierung von Krankheitsstoff in den gesunden Körper." „Spener konnte seiner Zeit keine neue christliche Wahrheit bringen, und was er ihr brachte, war grundfalsch." Die „zweite große Sünde Speners war, daß er nicht nur das Materialprinzip der Reformation angetastet, sondern auch ihr Schriftprinzip erweicht hat." Er hat Schuld, daß die klare, lutherische, biblische Dogmatik durch die unklarmachende, unbiblische „biblische Theologie" ersetzt wurde, „die noch heute in allen Köpfen spukt, die das klare Sonnenlicht der reinen lutherischen Lehre nicht vertragen können." Spener war „nicht bußfertig und demütig genug, die reformierten Irrlehren, die dem alten Adam

Digitized by Google

entgegen kommen, von sich abzuweisen." Er ist „der Typus der vielen Christen, die fromm, vielleicht sehr fromm sind, ohne ein zerknirschtes Herz zu haben." Spener hat „durch sein Drängen auf selbstgewirkte Heiligung die Gewissen verwirrt und übt dadurch bis auf den heutigen Tag einen unheilvollen Einfluß aus. Es kann darum auch nicht von einer Kirchenverbesserung durch ihn die Rede sein, sondern nur von einer Kirchenverschlechterung." Sapienti sat.

Dieses der Ertrag der Spener-Gedenkfeier von 1905, soweit man sehen und lesen kann. Nur Worte hat sie gebracht, gesprochene, geschriebene und gedruckte Worte, keine Denkmäler, keine Stiftungen, wie die Säkularfeier von 1835 (vgl. oben S. 71 ff.), keine Taten. Als vereinzelte „praktische" Folge wird uns berichtet, daß am 200-jährigen Todestag Speners in Zwickau vom Vikariatsamt Haida Bibelbesprechstunden eingerichtet wurden (die Wartburg 1905. Nr. 10. S. 99). Doch auch Worte sind eine Macht in der Kirche der Reformation, in der Kirche des Wortes. Zur Klärung des Urteils über Spener hat die Gedenkfeier gedrängt und auch beigetragen.

Freilich ist diese Gedenkfeier und der Name Speners nach wenigen Monaten wieder zurückgetreten hinter andere Ereignisse und Interessen, ja für die große Menge untergetaucht wie in Vergessenheit. Ob die Welle pietätsvoller Erinnerung und geschichtlichen Interesses, die 1835 Spener wieder über die Schwelle des Bewußtseins der deutschen evangelischen Kirche hob, oder die von 1905 stärker war, ist schwer zu sagen; sicher ist anzunehmen, daß die letzte Gedenkfeier, wenn sie auch ein vertieftes und erweitertes geschichtliches Verständnis Speners zur Grundlage hatte, nachhaltiges aktuelles Interesse für Spener, sein Lebenswerk und seine Schriften in geringerem Grade zur Folge haben wird. Die religiösen, theologischen und kirchlichen Probleme haben eben seit 1835, zumal seit einem Vierteljahrhundert, eine ganz andere Gestalt angenommen. Und wenn auch, wie ich selbst in diesem Werke mehrfach angedeutet habe, die Probleme unserer Zeit im tiefsten Grunde mit denen, die Spener bewegten, sich vielfach berühren, so wird doch Spener immer mehr nur für einzelne Kundige als bedeutsames, latent nachwirkendes Moment und Ferment unserer religiösen, theologischen und kirchlichen Entwicklung ein näheres Interesse haben. Weil außerdem Spener die geschlossene Plastik typisch für alle Zeit interessierender markanter Persönlichkeiten fehlt, so wird und muß für die große Menge mit der Zeit sein Bild erblassen und zurück-

Digitized by Google

treten. Ihm selbst genügt es auch gewiß, daß sein Name im Himmel angeschrieben steht (Luk. 10, 20.) So lange aber überhaupt es eine deutsche evangelische Kirche und deutsches evangelisches Christentum gibt, und so lange es Leute geben wird, die aus innerer oder äußerer Veranlassung sich auf den Werdegang dieser Kirche ernstlich besinnen und aus der Vergangenheit für die Gegenwart und für die Zukunft lernen wollen, so lange wird man mit Spener sich beschäftigen und auseinandersetzen, der die kirchlichen und religiösen Probleme seiner Zeit selbständig durchdacht, durchlebt und durcharbeitet hat und dessen Geschichte darum für alle Zeiten mit der Geschichte der evangelischen Kirche verknüpft bleibt.

Für ein solches immer wieder notwendig werdendes Studium Speners einen gesicherten Anhalts- und Ausgangspunkt, ein brauchbares Orientierungs- und Hilfsmittel zu schaffen war der bescheidene Zweck dieses Werkes. Mit der Zweijahrhundertfeier Speners schließt es ab. Mag es als ein zu diesem Termin ihm errichtetes Denkmal gelten! Wer wird ihm einst nach Form und Stoff, nach Gehalt und Gestalt, ein besseres und dauerhafteres schaffen? Ich heiße ihn im Geist willkommen.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Spener-Bibliographie.

Systematisches und Chronologisches Verzeichnis der gesamten Spener-Literatur.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbemerkungen

über die Einrichtung und Benutzung der Spener-Bibliographie.

1) Die Spener-Bibliographie ist eingeteilt in drei Kapitel: 1. Systematisches Verzeichnis von Speners Schriften. 2. Systematisches Verzeichnis der Spener betreffenden Literatur (d. h. der Literatur über Spener). 3. Chronologisches Verzeichnis der gesamten Spener-Literatur. Die nachfolgende Übersicht läßt erkennen, nach welchen Kategorieen die Schriften von Spener und über Spener im systematischen Teil geordnet sind.

2) Das „systematische Verzeichnis von Speners Schriften" soll enthalten alles, was von Spener gedruckt vorliegt. Es sind rund 215 verschieden betitelte Veröffentlichungen, deren Verfasser Spener ist, und die zusammen in etwa 600 verschiedenen Auflagen, Ausgaben und Abdrucken vorliegen, nicht mitgerechnet, was in Werken, die den Namen anderer Verfasser tragen, an Vorreden, Briefen und dgl. von Spener gedruckt worden ist.

3) Von sämtlichen Werken Speners wurde angegeben, soweit möglich: 1. Titel, bezw. der wesentliche Teil des Titels. 2. Entstehungszeit des Inhalts (z. B. Predigten, Briefe), soweit diese zu ermitteln ist und von der Zeit der Veröffentlichung erheblich abweicht. 3. Adresse der Widmung, Datum der Widmung und der Vorrede. 4. Sämtliche verschiedenen Auflagen nach Ort, Verlag, Jahr, Format und Seitenzahl. Der Verlag ist stets in (Klammern) angegeben. Ort, Jahr und Seitenzahl sind in (Klammern) gesetzt, wenn der Druck sie nicht angibt, sie sonst aber feststehen. — Ist eine Ausgabe (Auflage) überhaupt fraglich, so steht ein (?) davor; ist eine Jahreszahl zweifelhaft, so steht dahinter (?).

4) Die Wiedergabe des Titels sollte nach streng bibliographischen Regeln in der Weise erfolgen, daß der gesamte Titel, und zwar sämtlicher Ausgaben, orthographisch genau, mit Kenntlich-

Digitized by Google

machung der Zeilenabsätze, abgedruckt würde[1]. Dieses Verfahren für das vorliegende Verzeichnis von Speners Schriften anzuwenden war weder möglich, noch nötig und zweckmäßig. Ein ganz unverhältnismäßiger Aufwand von Kosten, Raum und Arbeit wäre notwendig gewesen, um bei den wortreichen Titeln, wie sie die Zeit Speners liebte, und bei der großen Anzahl der Drucke dieses Prinzip durchzuführen. Die Übersichtlichkeit und Benutzbarkeit der Bibliographie für alle nicht im engsten Sinne bibliographischen Zwecke hätte dadurch verloren. Für die allermeisten Benutzer genügt es durchaus, wenn der wesentliche Teil des Titels in einer Weise wiedergegeben wird, daß die Schrift sicher identifiziert und von andern unterschieden werden kann. Es kam mir vor allem darauf an, festzustellen und übersichtlich zusammenzustellen, was von Spener gedruckt vorliegt, nicht wie typographisch, orthographisch und stilistisch die Titel sich darstellen. Ich habe also nur die wesentlichen Worte des Titels aufgenommen in der jetzt geläufigen Orthographie. Soweit mir jedoch die ersten Auflagen der Schriften Speners zugänglich gewesen sind, sind die Hauptworte des Titels in der orthographischen Originalfassung wiedergegeben und durch zwei Sterne * eingefaßt *. Originaltitel in diesem Sinn sind etwa 155 beigebracht.

5) Einen Anhang zu den gedruckten Schriften Speners stellt dar: XI Handschriftliches. Hier kam es darauf an, festzustellen 1. den Standort der Manuskripte. 2. Die Signatur, unter welcher die Handschrift in der betreffenden Bibliothek zu finden ist. 3. Adressat (bei Briefen) und Abfassungszeit. 4. Umfang und Betreff des Schriftstücks. 5. Ob Original oder Abschrift? 6. Ob schon und wo eventuell gedruckt? — Auf Vollständigkeit kann gerade die Handschriften-Abteilung keinen Anspruch machen. Aber inhaltlich Wichtiges, noch nicht Gedrucktes von allgemeinerem Interesse dürfte sich außer dem hier Verzeichneten wenig mehr vorfinden. Höchstens spezielle persönliche Beziehungen Speners von lokalge-

1. Z. B. [307] in der Form: Philipp Jacob Speners, D. || Churfürstlichen Brandenburgischen Consistorial-Raths, || und Probstens zu Berlin, || Erste || Geistliche Schrifften, || die vor dem in kleinem Format eintzeln || heraus gegeben worden, und nun zusammengedruckt || vor Augen gelegt werden. || Sampt dessen || Zu unterschiedlich andern Schrifften || und Wercken || Auffgesetzten Vorreden, || Welche von unterschiedenen Materien handlen. || Franckfurt am Mayn, || In Verlegung Johann David Zunners, Buchhändlers, || Anno MDCXCIX.

Digitized by Google

schichtlichem Wert könnten durch weitere handschriftliche Funde und deren Veröffentlichung noch an den Tag kommen.

6) Die Spener betreffende Literatur gliedert sich, abgesehen von der Briefliteratur und der polemischen Literatur für und gegen Spener, in ihrem Hauptteil, der historischen Literatur, in zwei Gruppen. Die erste Gruppe bildet die Literatur, welche sich speziell und ausgesprochenermaßen mit Spener beschäftigt, sei es in Form von selbständigen literarischen Erscheinungen, die verhältnismäßig gar nicht zahlreich sind (nur etwa 40), sei es in Form von Artikeln und Aufsätzen in Zeitschriften, Sammel- und Nachschlagewerken u. dgl. In dieser Gruppe handelte es sich einfach um möglichste Vollständigkeit in der Aufzählung. Schwieriger war die Abgrenzung zu treffen innerhalb der Literatur, die Spener nicht speziell, sondern gelegentlich und in verschiedenen Zusammenhängen behandelt und betrifft. Hier konnten und durften nicht alle Bücher registriert werden, in denen Spener überhaupt genannt oder erwähnt ist. Anderseits durfte die Auswahl nicht zu eng, etwa auf Wichtiges, Neues und Wertvolles beschränkt werden, weil von vornherein nicht abzusehen ist, was alles unter irgend welchem literarischen und historischen Gesichtspunkt wichtig und interessant werden kann. Demgemäß habe ich hier lieber zu viel als zu wenig geboten.

7) Die Literatur über Spener gibt grundsätzlich an: 1. Verfasser (ich habe, soweit möglich, die Vornamen der Verfasser angegeben und ausgeschrieben, auch wenn die Werke, Artikel u. dgl. sie nicht oder nur in Anfangsbuchstaben enthalten); bei anonymen Schriften habe ich in (Klammern) den Namen des Verfassers ergänzt, wo ich ihn ermitteln konnte, eventuell mit Fragezeichen. 2. Titel des betreffenden Buches (Zeitschrift, Artikel 2c.). 3. Ort und Jahr des Erscheinens. 4. Umfang, Seitenzahl. 5. Sind die betreffenden Werke (Artikel 2c.) in verschiedenen Auflagen erschienen, so war es weder möglich noch nötig, die oft nach Dutzenden zählenden Auflagen eines Buches (z. B. einer Kirchengeschichte, eines Lehrbuchs, eines Lexikons) anzuführen. Ich habe in diesem Fall in der Regel die erste und letzte mir zugängliche oder bekannt gewordene Auflage angeführt. Nur selbständige literarische Erscheinungen über Spener sind in allen Auflagen verzeichnet.

8) Der systematische Teil der Spenerbibliographie versieht jede

Digitized by Google

einzelne Erscheinung mit einer Nummer in [eckiger Klammer]. Es sind im Ganzen 1095, in Wirklichkeit vermöge der nachträglich mit dem Zusatz a, b ꝛc. eingefügten Nummern gegen 1200. Die [eckige Klammer] ist in der gesamten Bibliographie nur für diese fortlaufenden Nummern angewandt, und die Zahlen in eckigen Klammern verweisen also immer und überall auf die betreffende Nummer in dem systematischen Verzeichnis der Spener-Literatur.

9) Das chronologische Verzeichnis der gesamten Spener-Literatur ordnet die im systematischen Teil enthaltene Literatur nach der Jahreszahl des Erscheinens und (was Speners Schriften betrifft) auch der Abfassung, sodaß also ein Blick in das chronologische Verzeichnis sofort erkennen läßt, was in jedem einzelnen Jahr von 1653 bis 1705 von Spener abgefaßt und was in jedem einzelnen Jahr von 1653 bis 1905 von Spener, für, gegen und über Spener erschienen ist. Innerhalb jeder Jahreszahl ist die Literatur nach den [Nummern] des systematischen Verzeichnisses geordnet. Diese [Nummern] sind den Titeln beigegeben, sodaß also in dem systematischen Verzeichnis alsbald das Nähere über die betreffende Schrift nachgesehen werden kann.

10) Für die Einrichtung und Benutzung des chronologischen Verzeichnisses sind noch folgende Einzelheiten zu beachten: 1. Vorreden und Zuschriften Speners zu seinen eigenen Schriften sind in das chronologische Verzeichnis nicht besonders aufgenommen, auch wenn ihr Jahres-Datum, was häufig der Fall ist, von dem Erscheinungsjahr der Schrift um ein Jahr abweicht. — 2. Bei Predigten ist die Zahl des Jahres, in welchem sie gehalten wurden, nur dann besonders registriert, wenn dasselbe von dem Jahr der Veröffentlichung um mehr als ein Jahr abweicht. — 3. Bei Vorreden Speners zu Schriften anderer Verfasser ist das Jahresdatum der Vorrede, nicht das Druckjahr der betreffenden Schriften maßgebend gewesen.

Digitized by Google

Übersicht der Spener-Bibliographie.

Erstes Kapitel.

Systematisches Verzeichnis von Speners Schriften [1—340].
Vorhandene Verzeichnisse von Speners Schriften [1—10].

I. **Speners Selbstbiographie** [11].

II. **Predigten und aus Predigten entstandene Werke** [12—136].

A. Gewöhnliche Sonn- und Festtags- (auch Wochen)predigten [14—71].
1. Predigten über die evangelischen Perikopen [14—51].
a. Zusammengehörige Jahrgänge [14—24].
b. Predigten über einzelne evangelische Perikopen [25—37].
c. Kleinere Gruppen von Predigten (von Spener selbst herausgegeben) [38—47].
d. Größere Kompilationen nach Speners Tod veranstaltet [48—51].
2. Predigten über freie Texte [52—71].
a. Einzelne Predigten [52—56].
b. Serien, Gruppen und Kompilationen [57—71].

B. Kasuelle Predigten [72—136].
1. Bußpredigten [72—80].
2. Antritts- und Abschiedspredigten [81—83].
3. Predigten bei politischen Anlässen [84—85].
4. Investiturpredigten [86].
5. Traupredigten [87—88].
6. Leichenpredigten [89—136].

Anhang. Abdruck Spenerscher Predigten in Sammelwerken von Predigern verschiedener Verfasser [136a].

III. **Katechetische Schriften** [137—140].

IV. **Poetische Werke und geistliche Lieder** [141—162].
1. Trauergedichte [141—147].
2. Lehrgedichte [148—149].
3. Geistliche Lieder [150—162].

V. **Erbauliche (und gelehrte) Abhandlungen (Traktate)** [163—181].

VI. **Bedenken und Briefe** [182—227].
1. Sammlungen [182—189].
2. Abdruck einzelner Briefe und Bedenken, sowie kleinerer und größerer Briefgruppen [190—227].

VII. **Vorreden zu Werken anderer Verfasser, sowie Ausgaben von Werken anderer Verfasser, die Spener veranstaltete** [228—275].

Digitized by Google

1. Vorreden [228—270].
2. Werke anderer Verfasser ohne Vorrede [271—275].

VIII. **Polemische Schriften** [276—306].
1. Innerkirchliche (pietistische) Streitigkeiten betreffend [276—301].
2. Polemik gegen die römische Kirche [302—305].
3. Polemik gegen die reformierte Kirche.
4. Polemik gegen die Socinianer [306].

IX. **Gesammelte (geistliche) Schriften** [307—312].

X. **Historische, geographische, genealogische und heraldische Schriften** [313—323].
1. Historische und geographische Schriften [313—314].
2. Genealogische Schriften [315—320].
3. Heraldische Schriften [321—323].

XI. **Handschriftliches** [324—340].

Zweites Kapitel.

Systematisches Verzeichnis der Spener betreffenden Literatur [341—1095].

A. Briefliteratur [341—351].
B. Polemische Literatur [352—546].
I. Schriften gegen Spener [352—486].
II. Schriften für Spener [487—546].
C. Historische Literatur [547—1095].
I. Literatur, welche sich speziell mit Spener beschäftigt [547—697].
1. Selbständige literarische Erscheinungen [547—577].
2. Vorreden und Einleitungen zu Werken Speners [578].
3. Aufsätze und Artikel in biographischen Sammel- und Nachschlagewerken [579—610].
4. Artikel in allgemeinen Encyclopädien und Lexika [611—633].
5. Artikel in Zeitschriften u. dgl. [634—697].
II. Literatur, welche Spener nicht speziell, sondern gelegentlich und in verschiedenen Zusammenhängen behandelt [698—1095].
1. Profangeschichtliche Literatur [698—785].
a. Weltgeschichte [698—716].
b. Deutsche Geschichte [717—736].
c. Brandenburgisch-preußische Geschichte [737—748].
d. Verschiedene Territorial- und Lokalgeschichten [749—762].
e. Literaturgeschichte [763—771].
f. Geschichte der Philosophie [772—774].
g. Geschichte der Pädagogik [775—780].
h. Geschichte der Heraldik [781—785].
2. Kirchengeschichtliche Literatur [786—1095].
a. Allgemeine Kirchengeschichte (wissenschaftlich gehalten, von protestantischen Verfassern) [786—825].

Digitized by Google

b. Allgemeine Kirchengeschichte von katholischen Verfassern [826 bis 834].
c. Kirchengeschichten von populärem Charakter oder zu Schulzwecken [835—869].
d. Territoriale und lokale Kirchengeschichten [870—881].
e. Geschichte des Protestantismus (Union) [882—892].
f. Geschichte des Pietismus und Verwandtes [893—930].
g. Dogmengeschichte [931—947].
h. Geschichte der theologischen Wissenschaft und Literatur [948 bis 956].
i. Geschichte der Theologie und Dogmatik [957—986].
k. Geschichte der Ethik [987—996].
l. Geschichte des kirchlichen Lebens [997—1000].
m. Geschichte der Heiden- und Judenmission [1001—1005].
n. Literatur der inneren Mission [1006—1009].
o. Geschichte der Kirchenverfassung [1010—1013].
p. Geschichte des Kultus [1014—1020].
q. Geschichte des Kirchenliedes und hymnologische Werke [1021 bis 1032].
r. Geschichte der Predigt [1033—1052].
s. Geschichte der Katechetik [1053—1065].
t. Geschichte der Konfirmation [1066—1074].
u. Geschichte der Seelsorge (Pastoraltheologie) und Verwandtes [1075—1081].
v. Varia [1082—1095].

Drittes Kapitel.

Chronologisches Verzeichnis der gesamten Spener-Literatur.

Erstes Kapitel.

Systematisches Verzeichnis von Speners Schriften.

Vorhandene Verzeichnisse von Speners Schriften.

[1] Nach „Rettung der gerechten Sache gegen Pfeiffer“ 1696. S. 386 und „Völlige Abfertigung Pfeiffers“ 1697. S. 188 wurde 1686 in Frankfurt a. M. ein Katalog der Schriften Speners gedruckt.

Digitized by Google

[2] Die 1705 herausgekommene Leichenpredigt auf Spener [547c] enthält als Anhang einen Catalogus D. Ph. J. Speners bisher herausgegebener Schriften und Vorreden (152 Nummern.) — Abgedruckt in Nova Litteraria Germaniae 1705. S. 83—90 [635].

[3] Vollständiger Catalogus aller im Druck befindlichen Schriften ... D. Ph. J. Speners, Fkf. (Zunner) 1711 12°. 82 S. (176 Nummern.) Nach Lange stammt er von Rechenberg oder Pritius. Er findet sich bei „Drei christliche Predigten von Versuchungen", 1712. [40]. — Abgedruckt bei Canstein, Lebensbeschreibung Speners, hsg. v. Jo. Lange 1740. S. 331—370. [551].

[4] Gleich, Annales ecclesiastici, Teil II, 1730. S. 467—477 (123 Nummern.) [582].

[5] Gundling, Vollständige Historie der Gelahrtheit. III. 1735. S. 3601—3604, verzeichnet 62 Schriften [763].

[6] Müller und Küster, Altes und neues Berlin, I. (1737). S. 379—382. 122 Nummern [758].

[7] Großes Universal-Lexikon von Zedler, Band 37, 1743. S. 1489—1494. 123 Nummern [613].

[8] Jöchers Gelehrten-Lexikon. IV. 1751. Sp. 724—727. [585].

[8a] Döring, Die gelehrten Theologen Deutschlands [593a]. 1835. S. 261—270. 118 Nummern.

[9] Haag, La France protestante, IX, 1859. S. 300—305. 141 Nummern [598].

[10] Bibliothek theologischer Klassiker. Band 21. 1889. S. 272—280. Verzeichnis der Spenerschen Schriften, geordnet nach der Jahreszahl des ersten Drucks. 200 Titel. [312].

[10a] British Museum. Catalogue of Printed Books, Band 52. London 1896. Sp. 132—136.

I. Speners Selbstbiographie.

[11] Eigenhändiger Lebenslauf, verfaßt c. 1682, findet sich abgedruckt in folgenden Werken: Leichenpredigt auf Spener. 1705. 4°. S. 28—34, und 1705. fol. S. 22—33. [547c]. — Leichpredigten XIII. 1707. S. 182—192 [101]. — Heinrich Anshelm von Ziegler und Kliphausen, Historischer Schauplatz und Labyrinth der Zeit. Erste Forts. Leipzig (Johann Friedrich Gleditschens

Digitized by Google

Sohn) 1718. S. 856—862 (mit kurzer Einleitung). — Müller und Küster, Altes und neues Berlin, I, Berlin (Johann Peter Schmid) (1737.) S. 369—377 [758]. — Berliner Neujahrsbüchlein 1835 [557a].

II. Predigten und aus Predigten entstandene Werke.

[12] Vollständiges Register aller derjenigen Sprüche h. Schrift, so von Spener in unterschiedlichen Schriften erklärt worden, verfertigt von Jo. Lange, 1708. 4°. — Fkf. (Zunner) 1715. 12°. 250 S. — Nachgedruckt als Gehaltener Predigten kleine Concordanz, Leipzig (Johann Herbord Kloß) 1716. 456 S.

[13] Vollständiger Catalogus aller derjenigen Predigten, welche von H. D. Ph. J. Spener gehalten worden. Von dem Autor eigenhändig aufgesetzt und nunmehro denen Liebhabern Spenerscher Schriften zum Besten durch öffentlichen Druck übergeben. Leipzig (Johann Herbord Kloß) 1715. 4°. 288 + 146 S.

A. Gewöhnliche Sonn- und Festtags- (auch Wochen-)Predigten.

1. Predigten über die (evangelischen) Perikopen.

a) Zusammenhängende Jahrgänge.

[14] *Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit* (geh. 1676/77). Zuschrift an Elisabeth Dorothea, Landgräfin von Hessen vom 22. 9. 1679. Fkf. (Zunner) 1680. 4°. 1130 + 936 S. — Zum 2. Mal gedr. Fkf. (Zunner) 1687. 4°. 960 + 844 S. — Zum 3. Mal Fkf. (Zunner) 1721. 4°. 960 + 844 S.

[15] *CAPITA DOCTRINAE ET PRAXIS CHRISTIANAE INSIGNIA* (die „Hauptlehren" des tätigen Christentums, von v. Seckendorf ins Lateinische übertragen), mit Vorrede Speners vom 1. 3. 1689. Fkf. (Zunner) 1689. 8°. 462 S.

[16] *DIVI PAULI APOSTOLI EPISTOLAE AD ROMANOS ET CORINTHIOS* (die Exordien des „Tätigen Christentums", von v. Seckendorf ins Lateinische übertragen) mit Vorrede Speners von 27. 8. 1690. Fkf. (Zunner) 1691. 8°. 680 S. — Zum Teil deutsch u. d. T.: Auslegung des Briefes Pauli an die Römer, hsg. von Heinrich Schott, Leipzig (Karl Tauchnitz) 1839. 8°. 296 S. — Halle 1852. 8°.

Digitized by Google

296 S. · Halle 1856. 8°. 296 S. — 4 Stereotypausgabe Halle (H. W. Schmidt) 1861. 8°. 296 S.

[17] Schriftreicher Kern evang. Andachten, das ist Gebeter, welche in seiner Notwendigkeit und Möglichkeit des tätigen Christentums zu finden, Helmstedt (Heinrich Gesen?) 1691. 8°. 232 S. — Magdeburg (Fkf.?) 1693. — U. d. T.: Erhebung der Herzen zu Gott, hsg. von Johann Heinrich Horb, Hamburg 1693 (1690?) 12°. Vgl. Walch 1, 666.

[18] *Die Evangelische Glaubens-Lehre* (gehalten 1686/87; angehängt ein „kürzerer Auszug" 1679/80 zu Fkf. gehaltener Predigten.) Zuschrift an Johann Georg III. von Sachsen vom 3. 4. 1688. Fkf. (Zunner) 1688. 4°. 1446 + 342 S. — Fkf. 1710. 4°. — Fkf. (Zunners Erben und J. A. Jung) 1717. 4°. 1446 + 342 S. (mit Bildnis.) — Fkf. 1741. 4° (mit Bildnis.) — (?) Halle 1742.

[19] Angehängt an die erste Ausgabe der Glaubenslehre [18] ist eine *SCIAGRAPHIA DOCTRINAE FIDEI EVANGELICAE* (lateinische Dispositionen des I. Teils der Glaubenslehre). Zuschr. an Elias Veiel vom 9. 4. 1688. Fkf. (Zunner) 1688. 4°. 160 S. — Dieser lateinische Anhang findet sich auch bei der Ausgabe von 1717 (ob auch bei den andern Ausgaben?)

[20] Die evangelischen Lebenspflichten (gehalten 1687/88; angehängt ein kürzerer Auszug 1680/81 gehaltener Predigten.) Widmung an Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg vom 3. 3. 1692. Fkf. (Zunner) 1692. 4°. 686 + 654 S. — Fkf. (Zunners Erben) 1707. 4°. 686 + 654 S. — 3. Aufl. Fkf. 1715. 4°. 686 + 654 S. — 4. Aufl. Berlin und Potsdam (Johann Andreas Rüdiger) 1727. 4°. 686 + 654 S. — 5. Aufl. Berlin und Rostock 1743. 4°. — (?) 1752. — 5. Aufl. Berlin 1761. 4°.

[21] Sciagraphia evangelicorum vitae officiorum (lateinische Dispositionen der Lebenspflichten [20]), mit Supplement und Vorrede hsg. v. Jo. Lange. Ort ? Jahr ? 4°.

[22] Beste Mitgabe der Jugend oder eine christliche Predigt von der edlen Tugend der Keuschheit (Abdr. aus Lebenspflichten [20] 1, 404—428) samt väterlichem Vermahnungsschreiben ꝛc., hsg. von P. R. S. P. S. (Nürnberg) 1695. 12°. 117 S. — Abgedruckt K. G. S. I. 1741. S. 1295—1338. [309]. Vgl. [197].

[23] Anweisung eines Christen, hsg. von Johann Jobst Schmidt, Fkf. 1730. 8° (Lebenspflichten [20] in Frage und Antwort gebracht.)

Digitized by Google

[24] *Der Evangelische Glaubens-Trost* (gehalten teils 1681/82, teils 1688/89, teils 1693). Widmung an Wilhelmine Ernestine, verwitwete Kurfürstin und Pfalzgräfin bei Rhein vom 25. 8. 1694. Fkf. (Zunner) 1695. 4°. 1069 + 1008 S. — Fkf. (Zunner) 1711. 4°. 660 + 618 S. — Berlin (Johann Andreas Rüdiger) 1727. 4°. 660+618 S. — Fkf. 1740. 4°. 660+618 S.

b) Predigten über einzelne Perikopen. Vgl. [22].

[25] *Gründliche Erörterung, Was von dem bey der Tauffe gewöhnlichen EXORCISMO zu halten seye* (gehalten am 4 Advent 1692). (Berlin) 1693. 4°. 35 S. Ohne Speners Wissen und Willen gedruckt, vgl. Beantwortung des Unfugs [288] S. 87f.

[26] Die ewige Geburt des Sohnes Gottes aus dem Wesen des Vaters (gehalten am 3. Weihnachtstag 1693). Berlin (Johann Michael Rüdiger) 1694. 12°. — Abgedruckt in der „Vertheidigung der ewigen Gottheit Christi" 1706. II. Anhang S. 41—64. [306].

[27] Des Sohnes Gottes vor seiner aus Maria geschehener leiblicher Geburt bereits gehabte wesentliche Gottheit (gehalten am 3. Weihnachtstag 1701). Vorwort vom 14. 3. 1702. Fkf. (Zunner) 1702. — Abgedruckt in der „Vertheidigung der ewigen Gottheit Christi" [306] 1706. III. Anhang. S. 1—24.

[28] *Erklärung, Was von gesichten, erscheinungen und dergleichen offenbahrungen zu halten seye* (gehalten am Sonntag nach Neujahr 1692). *Samt ... Theologischem bedencken In Sachen Henrich Kratzensteins*. Fkf. a. d. O. (1693). 4°. 46 S. Vgl. [194].

[29] *Der Kinder Gottes seliger Todt* (gehalten auf Mariä Reinigung 1689). Leipzig (Reinhart Wächtler) 1689. 12°. — Abgedruckt im „Glaubenstrost" [24] an entsprechender Stelle.

[30] *Christliche Pflicht der Gedult in Leiden* (gehalten Jubilate 1688 in Leipzig). Leipzig (Johann Friedrich Gleditsch) 1688. 12°. 119 S. — Anderer Druck Leipzig (Gleditsch) o. J. (1688?) 12°. 128 S. — Abgedruckt in den „Lebenspflichten" [20] S. 574—600.

[31] *Das Amt des heiligen Geistes in dem Werck unserer Seligkeit* (gehalten am Sonntag Kantate 1687 in Leip-

Digitized by Google

zig). Leipzig (Johann Friedrich Gleditsch) 1687. 12°. 132 S. — Abgedruckt in der „Glaubenslehre“ [18] S. 562—590.

[32] Der Unterschied des Abschieds aus der Welt der Gläubigen und gottlosen Weltkinder (gehalten am 1. S. n. Trin. 1704 in Lichtenburg). Vorwort vom 21. 11. 1704. Berlin (1705). 12°. 70 S.

[33] *Der Gläubigen Wahre Dienst Gottes mit und ohne Furcht* (über das Ev. auf Johannis des Täufers Tag gehalten am 25. 6. 1699). Vorrede vom 12. 8. 1699. Fkf. (Zunner) 1699. 12°. 47 S. — Abgedruckt K. G. S. II. (1742). Anhang S. 91—118. [310].

[34] *Christliche Predigt Von Nothwendiger Vorsehung vor den falschen Propheten* (gehalten am 8. S. n. T. 1667) mit notwendigen Anmerkungen. Zuschrift vom 7. 1. 1668 an seine Frankfurter Kollegen. Fkf. (Joh. Andreä) 1668. 4°. 91 S. (die Predigt selbst umfaßt 22 Seiten). Drei verschiedene Drucke. — Stockholm 1693. 12°. 272 S.

[35] *Laubachisches Denckmal* (gehalten am 8. S. n. T. 1682 in Laubach, nebst zwei Abhandlungen von dem Namen der Christen). Widmung an Benigna Gräfin zu Solms vom 5. 10. 1682. Fkf. (Zunner) 1683. 24°. 138 + 312 S. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 823—940. [307]. — Die eine Abhandlung über Apostelgesch. 11, 26 abgedruckt bei Adam Leberecht Müller, Geistliche Brüderschaft der Christen in Christo. Jena 1741. 8°. S. 35—109.

[36] *Christliche Verpflegung der Armen* (gehalten am 13. S. n. T. 1695) samt einem Anhang von A. H. Francke, historische Nachricht von Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend in Glaucha. Vorrede vom 6. 7. 1697. Frkf. a. d. O. (Jeremias Schrey und Joh. Christ. Hartmann) 1697. 12°. 72 + 168 S.

[37] *Schriftgemäße Betrachtung Von der Gnadenkindschaft Eines Gläubigen Christen* (über Joh. 8, 47). Leipzig (Johann Christian Schröter) 1741. 8°. 48 S.

c) Kleinere Gruppen von Predigten (von Spener selbst herausgegeben).

[38] Der Gläubigen aus des himmlischen Vaters Liebe und Christi Verdienst habendes ewiges Leben (4 Predigten über Joh. 3, 16 gehalten 1668. 1669. 1670. 1671). Widmung an die Mutter und den Stiefvater. Fkf. (Zunner) 1671. 24°.

Digitized by Google

407 S. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 1—102. [307]. — Nochmals separat Fkf. 1711. 12°. (nach Haag [9]).

[39] Von der Phariſäer ungültigen und frommer Kinder Gottes wahrer Gerechtigkeit (2 Predigten über Matth. 5, 20 gehalten am 6. S. n. T. 1669 und 1670, ſamt einer dritten über Joh. 1, 20 von genauer Vereinigung Chriſti und eines Chriſten, gehalten am 4. Adv. 1668). Widmung an ſeine drei Schweſtern vom 11. 12. 1671. Fkf. (Zunner) 1672. 24°. 374 S. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 103—192. [307].

[40] *Drey Chriſtliche Predigten von Verſuchungen* (gehalten Invokavit, Reminiscere und Okuli 1670). Widmung an Maria Juliana Bauer von Eyſeneck geb. von Hynßberg vom 28. 3. 1673. Fkf. (Zunner) 1673. 24°. 511 S. — Fkf. (Zunner) 1712. 12°. 368 S. Angehängt iſt „Vollſtändiger Catalogus aller Schriften Speners". Fkf. 1711. 82 S. [3] — (?) Fkf. 1716. 8°. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 215—362. [307] — The Temptations of Satan (A Sermon on Matth. IV. 3) bei H. C. Tish, History and Repository of Pulpit Eloquence 1857.

[41] Das von den Gläubigen durch Chriſtum abgewendete und auf den Ungläubigen liegende göttliche Gericht (4 Predigten über Joh. 3, 17. 18 gehalten am 2. Pfingſttag 1672. 1673. 1674. 1675). Widmung an ſeine vier Brüder vom 20. 7. 1675. Fkf. (Zunner) 1675. 24°. 366 S. — (?) 1687. 24°. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 363—465. [307].

[42] Chriſti Unſchuld und der Chriſten Pflicht nur nach Gottes Wort zu richten (4 Predigten auf Judica 1668. 1669. 1670. 1671 und eine Predigt auf den 13. Sonntag n. Trin.). Widmung an vier Straßburger Bürger und Verwandte vom 10. 11. 1676. Fkf. (Zunner) 1677. 24°. 524 S. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 466—597. [307] — Theologiſche Betrachtung über Joh. 8, 46 von der Unſchuld Chriſti, abgedruckt bei Johann Rambach, Theologiſche Betrachtungen. Jena (Johann Friedrich Ritter) 1739. 8°. S. 329—386.

[43] Die Urſachen der Seligkeit und Verdammnis (2 Predigten über Mark. 16, 16, gehalten am 1. und 8. Auguſt 1679). Widmung an Nikolaus Junth vom 1. 12. 1679. Fkf. (Zunner) 1680. 24°. 207 S. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 598—653. [307]. — Zum Teil aufgenommen in Adam Leberecht Müller, Gradus damnationis aeternae, Jena 1735. 8°. S. 83—122.

Digitized by Google

[44] Drei christliche Predigten von des wahren Christentums Art, Pflichten und Vorteil samt der ewigen Gottheit Jesu Christi (gehalten 8. 7. 1691 in Oranienburg über Röm. 8,1; 18. n. T. 1691 über das Ev.; 3. Weihnachtstag 1691 über das Ev.) Widmung an Franz Julius Lütkens. Vorrede vom 9. 4. 1692. Berlin und Fkf. a. d. O. (Ruprecht Völcker) 1692. 12°. 223 S. — Die beiden letzten Predigten abgedruckt in der „Verteidigung des Zeugnisses" [306] 1706. II. Anhang S. 1—40. — Das Ganze abgedruckt K. G. S. II (1742). S. 1183—1266. [310].

[45] *Vier sonderbare Predigten, Von gewissen erbaulichen Materien* (gehalten auf den 3. S. n. T. und 4. Adv. 1695 über die Ep. und auf Trin. 1696 über das Ev.) Widmung an A. H. Francke. Vorrede vom 6. 8. 1696. Cölln a. d. Spree (Joh. Mich. Rüdiger) (1696) 12°. 355 S. — K. G. S. II. (1742). S. 1323—1453. [310].

[46] *Der Römischen Kirchen Ablaß und Jubel-Jahr* (2 Predigten über das Ev. auf den 22. S. n. T., gehalten am 5. und 9. Nov. 1699). Vorrede vom 15. 11. 1699. Berlin (Joh. Mich. Rüdiger) (1699). 12°. 120 S. — (?) Berlin 1730. — Fkf. und Leipzig 1750. — Abgedruckt in „Geistreiche Vorstellung des Ungrundes" 1714. [71] — Hiermit in K. G. S. II. (1742). S. 611—669. [310].

[47] *Daß unser HErr JEsus der wahre Messias oder Christus seye* (2 Predigten gehalten am 17. und 21. Dez. 1699 über das Ev. auf den 3. Adv.) Vorwort vom 29. 11. 1700. Fkf. (Zunner) 1701. 12°. 130 S. — K. G. S. II. (1742) S. 1267—1322. [310].

d) Größere Kompilationen, nach Speners Tod veranstaltet von den Spenerschen Erben.

[48] *Lauterkeit Des Evangelischen Christenthums* (gehalten von 1666 bis 1704). Mit Vorrede vom 9. 4. 1706 von Jo. Justus Breithaupt. Halle (Waisenhaus) 1706. 4°. 952+669 S. Anderer Teil (gehalten von 1661—1704). Mit Vorrede vom 20. 3. 1709 von A. H. Francke. Halle (Waisenhaus) 1709. 4°. 1228 S. — Neue Aufl. Halle 1732. 4° (beide Teile oder nur der erste?)

[49] *Reise Postille* (hauptsächlich aus den Jahren 1677—1679) Fkf. und Leipzig (Joh. Herbord Kloß) 1715. 8°. 1174 S. Mit Bildnis.

Digitized by Google

[50] *Erbauliche Evangelisch- u. Epistolische Sontags-Andachten* (geh. von 1655—1701) Widmung an den Erbprinzen Karl von Dänemark und Gemahlin. Fkf. (Zunner) 1716. 4°. 928 + 502 + 457 S.

[51] *Gründlicher Unterricht von dem Ammte der Versöhnung und insonderheit von der in der Evangelischen Kirche gebräuchlichen Privat-Absolution* (enthält außer den beiden Predigten [76] u. [77] 11 Predigten aus den Jahren 1666—1699 über evangelische Perikopen). Zuschrift der Spenerschen Erben, Leipzig, den 12.9.1715. Vorrede von J. G. Pritius vom 4. 10. 1715. Fkf. (Zunner und Jung) 1716. 8°. 414 S.

2. Predigten über freie Texte.

a) Einzelne Predigten.

[52] *Die Evangelische Art Deß Christenthums in der freyheit der gläubigen von dem gesetze* (über Röm. 6, 14. gehalten in Lichtenburg den 16. 9. 1694). Widmung an Johann Adolf Rhein vom 5. 12. 1694. Fkf. (Zunner) 1695. 12°. 104 S. — K. G. S. II. (1742). S. 1135—1182. [310].

[53] Die neue Kreatur, die allein in Christo Jesu gilt (über Gal. 6,15, gehalten in Lichtenburg am 25. 5. 1701). Vorrede vom 18. 8. 1701. Fkf. (Zunner) 1701. 8°. — K. G. S. II. (1742). S. 1454—1488. [310].

[54] *Der Göttliche Wille, als die Regel Aller Gebete* (über Matth. 6,10, gehalten am 18. 6. 1702 in Lichtenburg) mit Nach-Rede an Joh. David Zunner vom 15. 7. 1702. Fkf. (Zunner) 1703. 12°. 72 S. — K. G. S. II. (1742) Anh. S. 119—160. [310].

[55] Christliche Predigt über Röm. 8,10, gehalten in Rappoltsweiler am 25. 9. 1659, abgedruckt in der Leichenpredigt auf Spener [547c] 1705. 4°. S. 56—75. — Leichpr. XIII. 1707. S. 213—230. [101].

[56] *Sonderbahre Predigt, Vormahls in Sachsen gehalten, auff das so genannte Reformations-Fest* (über Joh. 12,35. 36, geh. 1688). Mit einer Vorrede des Herausgebers und angefügtem Gratulationsschreiben Speners an einen Prinzen und dessen Täglichem Gebet [200]. Goslar (Johann Christoph König) 1707. 12°. (117) S. — Abgedruckt im „Gerechten Eifer" 1714 [70] — K. G. S. II. (1742) S. 366—401 [310].

b) Serien, Gruppen und Kompilationen.

[57] Die Rechtfertigung samt einigen dazu gehörigen Materien (5 Predigten über Röm. 8,3. 4 und 1 Joh. 2, 29, ge-

Digitized by Google

halten 1681). Widmung an Joh. Ernst Varnbüller vom 17. 12. 1681. Fkf. (Zunner) 1682. 24°. 503 S. — E. G. S. 1699. S. 654—790. [307] Vgl. [148a].

[58] Kurze Katechismuspredigten (Exordien aus Predigten, im Lauf der 70er Jahre in Fkf. gehalten). Widmung an Anna Sophia, geb. Erbprinzessin von Dänemark, Kurfürstin von Sachsen vom 6. 7. 1689. Fkf. (Zunner) 1689. 4°. 942 S. — Fkf. 1697. 4°. 942 S. — Fkf. (Zunner) 1711. 4°. 768 S. — Berlin (Joh. Andreas Rüdiger) 1727. 4°. 768 S. — Neue Ausgabe. St. Louis und Leipzig (Naumann) (1864) 8°. 841 S. — Ebenda 1869. 8°. 841 S.

[59] Eine Jubiläumsausgabe. Des Rappoltsweiler Ph. Jak. Speners Erklärung der Straßburger „Kinderbibel" (Auszüge aus den Katechismuspredigten, herausgegeben von W. Horning, mit Bildnis Speners). I. Straßburg 1885. 8°. 154 S. mit Vorrede des Herausgebers.

[60] *Die Den Kindern Gottes verleidete Liebe der Welt* (drei Predigten über 1 Joh. 2,15—17, gehalten am 21. und 28. Juni und 5. Juli 1682). Widmung an Christine, Gräfin zu Stolberg, geb. Herzogin zu Mecklenburg, vom 11. 3. 1690. Fkf. (Zunner) 1690. 12°. 232 S. — K. G. S. II. (1742) Anhang S. 1—90 [310].

[61] *Die Seligkeit Der Kinder Gottes* in dem Reich der Gnaden und der Herrlichkeit (6 Predigten über verschiedene Texte gehalten 1691) samt einer Vorrede vom 8. 8. 1692 von dem Mißbrauch der Freiheit des Evangeliums und dessen Unterschied von dem Gesetz. Widmung an J. K. Schade, J. G. Zeitz und J. Schindler vom 2. 9. 1692. Fkf. (Zunner) 1692. 12°. 427 S. — K. G. S. II. (1742). S. 861—1134 [310]. — Neu hsg. mit Vorrede von F. G. Lisco, Berlin (G. Bethge) 1836. 8°. 192 S. — Gesetz und Evangelium. 2. A. 1837. — Die zwei ersten Predigten abgedr. bei W. Beste [608] 1886. S. 334—358.

[62] *Sprüche Heiliger Schrifft, welche ... mißbraucht zu werden pflegen* (80 Sprüche, zumeist behandelt in den Eingängen 1690 bis 1692 gehaltener Predigten). Widmung an Günther Heiler. Vorrede vom 18. 3, 1693. Fkf. (Zunner) 1693. 12°. 528 S. — Fkf. 1705. 12°. 528 S. — Fkf. 1709. 12°. 528 S. — Fkf. (Zunner) 1712. 12°. 528 S. — Fkf. (Zunner) 1713. 12°. 528 S. — Mit Vorrede des Herausgebers, Braunschweig 1732. 8°. 410 S.

Digitized by Google

— Hsg. von F. G. Lisco. Berlin (G. Bethge) 1837. 8°. 256 S. (mit Speners Bildnis). — Erste wohlfeilere Ausgabe. Berlin 1837. Klein 8°. — Zweite wohlfeilere Ausgabe. Berlin (1838). Klein 8°. 496 S. — Klaibers Ev. Volksbibliothek III. 1864. S. 447—471 gibt eine Auswahl. [311].

[63] *Der hochwichtige Articul von der Wiedergeburt* (66 Wochenpredigten, gehalten 1691—1694). Widmung an Eberhard von Danckelmann vom 24. 7. 1695. Fkf. (Zunner) 1696. 4°. 1052 S. — 2. Aufl., vermehrt um eine „Wohlgemeinte Nachlese einiger (9) hinterlassener Erklärungen über den Artikel der Wiedergeburt" (gehalten 1658—1695). Fkf. (Zunner) 1715. 4°. 1072 + 171 S.

[64] *Erklährung Der Epistel An die Galater* (Predigteingänge aus den Jahren 1682—1686 und 1694—1696, sowie Wochen- und Bußpredigten aus den Jahren 1694—1696). Widmung an Justus Lüders vom 6. 3. 1697. Fkf. (Zunner) 1697. 4°. 1024 S. — Zweite Edition. Fkf. (Zunner und Jung) 1714. 4°. 1024 S.

[65] *Des Hocherleuchteten Apostels und Evangelisten Johannis Erste Epistel* (Wochenpredigten, gehalten 1688—1691 und 1696—1698). Widmung an Herzog Moritz Wilhelm zu Sachsen. Halle (Waisenhaus) 1699. 4°. 616 S. — Die andere Edition, Halle 1711. 4°. 616 S. — 2 Edition Fkf. 1714. 4°.

[66] I. *Die göttliche Gültigkeit der Kinder-Tauff* (über Luk. 1,57—80, gehalten 27. 6. 1700; über Kol. 2,11. 12, gehalten 1. 7. 1700) II. *Die gewißheit unserer Gnaden-Wahl und Seligkeit* (über 2 Petr. 1,10. 11, gehalten 17. 9. 1699 in Lichtenburg). III. *Die Notwendigkeit der Vereinigung der Himmlischen und Irdischen Zeugen* (über die Epistel auf den 1. S. n. T., geh. 13. 6. 1700 in Lichtenburg). IV. *Die göttliche Erleuchtung* (über 2 Kor. 4,6, geh. 16. 6. 1700 in Lichtenburg). Vorrede vom 22. 12. 1700. Fkf. (Zunner) 1701. 12°. 332 S. — K. G. S. II. (1742). Anhang S. 161—288. [310].

[67] *Erklärung Der Episteln an die Epheser und Colosser.... Wie auch einige... PASTORAL-Predigten* (Predigt-Eingänge aus den Jahren 1677—1681 und Investiturpredigten aus den Jahren 1679. 1686. 1691—1701). Vorrede von A. H. Francke. Halle (Waisenhaus) 1706. 4°. 144 + 188 + 240 S. — (?) Halle 1717. 4°. — Halle 1630! (wohl Druckfehler für 1730). 4°.

Digitized by Google

[68] *Predigten über des seeligen Johann Arnds Geistreiche Bücher Vom Wahren Christenthum* (143 Wochenpredigten über die den drei ersten Büchern von Arnds Wahrem Christentum vorgesetzten Sprüche, gehalten 1698—1704). Fkf. (Zunners Erben) 1706. 4°. 308 + 638 + 224 S. Mit Bildnis. — Fkf. 1711. 4°. (mit Bildnis). — Joh. Arnds Sechs Bücher vom wahren Christentum mit beigefügten aus des seligen D. Speners über das wahre Christentum gehaltenen Predigten gezogenen Anmerkungen und Anwendungen. Hsg. v. Johann Melchior Möller (1735). 3. Aufl., Erfurt 1748. — Neu hsg. von Friedrich Heinrich, I. Berlin 1837. 8°. II. Berlin 1844. 8° (in Lieferungen). — Berlin 1844. 8°. 2 Teile. 444 + 440 S. (unter dem Titel: Andachts- und Erbauungsbuch für Freunde des wahren Christentums). — Neuruppin (Öhmigke) 1862. 2 Bde.

[69] *Christliche Passions-Predigten* (72 Predigten, gehalten 1669—1702, zumeist in Berlin). Fkf. (Zunner und Johann Adam Jung) 1709. 4°. 780 S. — Nach K. G. S. II, 842 scheint eine 2. Aufl. erschienen zu sein. Vgl. [77] [80].

[70] *Gerechter Eifer wider das Antichristische Papstthum* (über 2 Thess. 2, 3—12, geh. 1687; über 2 Thess. 2, 9, geh. am Ref. Fest 1687; über das Ev. auf den 25. S. n. T., geh. 1687; über Ps. 12, 6, geh. am Ref. Fest 1689; über Joh. 12, 35. 36, geh. am Ref. Fest 1688; über 2 Thessal. 2, 10—12, geh. 27. 11. 1685; über 1 Petr. 4, 17, geh. 1687; über das Ev. auf den 4. S. n. T., geh. 1677; Christliches Gebet wider das Papsttum [167], aufgesetzt 1686; Ermunterungsschreiben ꝛc. [200]) zusammengetragen von G. Pritius, mit Vorrede desselben vom 20. 9. 1713. Fkf. (Zunner) 1714. 8°. 515 S. — K. G. S. II (1742). S. 217—506. [310].

[71] *Geistreiche Vorstellung Des Ungrundes unterschiedlicher Päpstischen Lehren* (über das Ev. auf den 22. S. n. T., gehalten am Ref. Fest 1686; über das Ev. auf den 25. S. n. T., geh. Ref. Fest 1695; der römischen Kirchen Ablaß und Jubeljahr [46]; über 1. Joh. 4, 3, geh. Ref. Fest 1690; Stück aus Neujahrspredigt von 1701; über das Ev. auf den 3. Adv., geh. 1698; über das Ev. auf Epiphanias, geh. 1684; über das Ev. auf den 2. S. n. Epiph., geh. 1672; über dasselbe Ev., geh. 1683; über das Ev. auf Invokavit, geh. 1686; über das Ev. auf Kantate) mit einem Anhang „Vielfältiges Zeugnis wider das Papsttum, durch ein Register in den übrigen Schriften Speners angewiesen," hsg.

Digitized by Google

von Jo. Lange mit einer Vorrede vom 27. 9. 1713. Halle 1714. 8°. 542 S. — K. G. S. II (1742). S. 507—860. [310].

B. Kasuelle Predigten.

1. Bußpredigten.

a) Sammlungen.

[72] Christliche Bußpredigten (28 Bußpredigten, gehalten von 1663—1677, und 3 Dankpredigten, gehalten 1667). Widmung an Tobias Wagner, Christoph Wölfflin, Balthasar Raith, Johann Adam Osiander vom 18. 2. 1678. Fkf. (Zunner)1678. 4°. 648 S. — Fkf. 1687. 4°. 648 S. — Fkf. (Zunner) 1700. 4°. 579 S.

[73] *Ander Theil Christlicher Buß-Predigten* (12 Bußpr., geh. 1678—1685; 1 Wetterpredigt, geh. 1674; 2 Dankpr., geh. 1678 u. 1679; 8 Predigten von der Wiedergeburt, geh. 1684). Zuschrift an Anton Reiser, Joh. Winckler, J. H. Horb und Abraham Hinckelmann vom 5. 3. 1686. Fkf. (Zunner) 1686. 4°. 492 S. — 2. Aufl. 1687 (?) — Zum 3. Mal gedruckt Fkf. (Zunner) 1700. 4°. 412 S.

[74] *Christlicher Buß-Predigten Besonderer Dritter Theil* (34 Bußpredigten, geh. 1691—1704) samt einem starken Anhang (20) auserlesener Dank- und Gedächtnispredigten (geh. 1667—1704). Fkf. (Zunner) 1710. 4°. 464+277 S.

[75] *Das Berühmte Bußgebet Des H. Propheten Danielis, Cap. IX, 1—23* (21 Predigten, geh. 1691—1695) nebst einem Anhang von 6 Bußpredigten (geh. 1686—1690) und einer Dankpredigt (geh. 1686). Widmung an Konrad Gottfried Blankenberg vom 19. 3. 1700. Fkf. (Zunner) 1700. 4°. 532 S. — K. G. S. II, 829 wird von einer I. Edition gesprochen; gibt es eine II. Edition?

b) Einzelne Bußpredigten.

[76] *Des Beichtwesens in der Evangelischen Kirchen rechter Gebrauch und Mißbrauch* (über Joh. 20, 23, geh. am 7. 8. 1695). Cölln a. d. Spree (Joh. Michael Rüdiger). (1695). 12°. 103 S. — Abgedruckt Bußpr. III. 1710. S. 79—97 [74]. — Gründlicher Unterricht vom Amt der Versöhnung 1716. S. 274—323 [51].

[77] *Wiederholung der Lehr Von Des in unserer Evangelischen Kirchen gewöhnlichen Beichtwesens Gebrauch Und Mißbrauch* (Bußpr., geh. 2. 3. 1697). Vorrede vom 7. 4. 97.

Digitized by Google

Cölln a. d. Spree (Joh. Michael Rüdiger). (1697). 12°. 112 S. — Verkürzt in den Passionspredigten 1709. S. 220—228. [69]. — Abgedruckt in „Gründlicher Unterricht vom Amt der Versöhnung" 1716. [51].

[78] Die Ordnung göttlicher Gerichte (Bußpr. über 1 Mos. 6, 3, geh. 5. 5. 1697). Berlin 1697. 12°. — Bußpr. III. 1710. S. 145—159. [74].

[79] *Die göttliche Straff-Gerichte unserer Zeiten* (2 Bußpr. über Hosea 9, 12 und 1 Petr. 3, 14. 15, geh. am 6. 10. und 3. 11. 1697). Vorrede vom 16. 5. 1698. Fkf. a. Oder (Jeremias Schrey) (1698). 12°. 135 S. — Bußpr. III. 1710. S. 178—205. [74].

[80] *Das Gericht der Verstockung* in einer Bußpredigt (geh. 2. 3. 1701) mit angehängter Erklärung seiner Lehre von dem allen Menschen gesetzten Gnadenziel (gegen J. G. Neumann). Vorrede vom 23. 3. 1701. Fkf. (Zunner) 1701. 4°. 110 S. — Abgedruckt (ohne die angehängte Erklärung) Passionspredigten 1709. S. 297—314. [69].

2. Antritts- und Abschiedspredigten.

[81] *Christliche Abschieds- und Anspruchs-Predigt* Widmung an die Ev. Gemeinden Straßburg und Frankfurt. Fkf. (Johann Gerlin) o. J. (1666) 4°. 45 S. — Fkf. (Paul Hummen) o. J. 4°. 45 S. — Abgedruckt im Frankfurtischen Denkmal 1686 [82]. — Abgedr. K. G. S. I. 1741. S. 757—808 [309].

[82] *Franckfurtisches Denckmahl* (4 Wiederholungspredigten über die Evv. auf 2. Pfingsttag, Trin., 1. u. 2. S. n. Tr., geh. am 24. und 30. Mai, 6. und 13. Juni 1686; über Matth. 6,24, geh. am 27. 9. 1685; Abschiedspredigt über 2 Petr. 1, 15, geh. am 16. 6. 1686; Antrittspredigt über das Ev. auf den 6. S. n. Tr., geh. am 11. 7. 1686). Zuschrift vom 20. 7. 1686. Fkf. (Zunner) 1686. 12°. 430 S. Angehängt *Christliche Abschieds- Und Anspruchs-Predigt* (über Ps. 119, 52, geh. am 3. 7. 1666; über Röm. 1, 16, geh. am 1. 8. 1666). (Zunner) 12°. 114 S. — Das Frankfurtische Denkmal abgedruckt K. G. S. I. 1741. S. 809—1008. [309].

[83] *Dreßdnischer Abschied und Berlinischer Anspruch* (Pred. über das Ev. auf den 2. Pfingsttag, geh. 1. 6. 1691; über das Ev. auf den 2. S. n. Tr., geh. am 21. 6. 1691). Fkf. (Zun-

Digitized by Google

ner) 1691. 12°. 124 + 102 S. — Abgedruckt K. G. S. I. 1741. S. 1346—1416 [309].

3. Predigten bei politischen Anläßen.

Hierher gehören inhaltlich verschiedene Dank- und Gedächtnispredigten in den Anhängen der gesammelten Bußpredigten [72]—[75].

[84] Christlicher Obrigkeit und Untertanen Pflichten gegeneinander (Landtagspredigt über das Ev. auf den 23. S. n. Tr., geh. am 26. 10. 1687). Dresden (Melchior Bergers) 1687. 4°. — Abgedruckt Gl. L. 1688. S. 1316—1340 [18]. — (?) Nochmals besonders Fkf. 1698. 4°.

[85] Getreuer Unterthanen Gebet für ihre Regenten (Predigt über Ps. 89, 21. 22, geh. zum Krönungsfest am 18. 1. 1701) Zuschrift an König Friedrich I von Preußen. Berlin (Joh. Mich. Rüdiger) 1701. Fol. (4°?) — Abgedruckt Bußpr. III. 1710. Anh. S. 177—197. [74].

4. Investiturpredigten.

[86] *Schuldige Pflicht Christlicher Prediger und Zuhörer* (über Gal. 4, 9, geh. am 30. 8. 1689 in Chemnitz; über Matth. 12,33, geh. am 28. 8. 1689 in Colditz). Widmung an Johann Wilhelm Hilliger und Christian Gotthelf Birnbaum. Leipzig (Johann Heinichen) 1689. 24°. 181 + 142 S. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 1242—1334. [307].

Vgl. auch [67].

5. Traupredigten.

[87] *Die Vereinigung Christi mit seiner Kirche und jeglicher glaubigen Seele* (über Eph. 5, 32, geh. am 7. 9. 1680) Fkf. (Zunner) (1680). 4°. 25 S. — Abgedruckt Trausermone 1691. S. 403—427 [88].

[88] *Christliche Trau-Sermonen* (49 Traureden in Frankf. geh.) Widmung an Susanna Spener, geb. Erhardt, vom 23. 3. 1691. Fkf. (Zunner) 1691. 4°. 427 S. — Zum andernmal in Druck gegeben und mit dessen anderweit gehaltenen Reden dergleichen Inhalts vermehrt und verbessert, Fkf. 1719. 4°.

[88a] Des Ehestands Würde (über Sprüche Salom. 18, 22). Berlin 1704. — Abgedruckt in den Trausermonen [88] 1719?

6. Leichenpredigten.

a) Sammlungen.

[89] *Zwölff christliche Leichpredigten* (geh. von 1665—1676). Widmung an Philipp Christian Lerßner, Heinrich Wilhelm

Digitized by Google

Kellner, Johann Hektor Bromm, Johann Thomas Eberhard gen. Schwindt vom 2. 1. 1677. Fkf. (Zunner) 1677. 4°. 387 S. — Fkf. (Zunner) 1686. 4°. 387 S. — Fkf. (Zunner) 1737. 4°. 362 S.

[90] *Christlicher Leichpredigten Andere Abtheilung* (12 Pr. geh. 1677—1684). Widmung an Philipp Wilhelm v. Günterodt, Joh. Thomas Eberhard gen. Schwindt, Zacharias Konrad Uffenbach, Philipp Niklaus Lerßner vom 1. 9. 1684. Fkf. (Zunner) 1685 4°. 510 S. — Fkf. (Zunner) 1737. 4°. 510 S.

[91] *Christlicher Leich-Predigten Dritte Abtheilung* (12 Pr. gehalten 1685—1692). Widmung an Abraham Birnbaum vom 13. 2. 1693. Fkf. (Zunner) 1693. 4°. 368 S.

[92] *Christlicher Leich-Predigten Vierte Abtheilung* (12 Pr. geh. 1692. 1693). Widmung an Johann Maximilian Lerßner vom 7. 8. 1693. Fkf. (Zunner) 1693. 4°. 308 S. — Fkf. (Zunner) 1737. 4°. 290 Seiten.

[93] *Christlicher Leich-Predigten Fünffte Abtheilung* (12 Pr. geh. 1693. 1694). Widmung an Paul Anton vom 20. 3. 1696. Fkf. (Zunner) 1696. 4°. 348 S.

[94] *Christlicher Leich-Predigten Sechste Abtheilung* (12 Pr. geh. 1694. 1695). Widmung an Johann Paul Aſtmann vom 13. 3. 1696. Fkf. (Zunner) 1696. 4°. 378 S.

[95] *Christlicher Leich-Predigten Siebende Abtheilung* (12 Pr., geh. 1694. 1695) nebſt einem vierfachen Anhang 1. Leichenpr. von Joh. Schindler auf Joh. Georg Zeitz. 2. Leichenpr. von Albrecht Christian Rotth auf Johann Jakob Spener. 3. Leichenpredigt von Joh. Fiſcher auf Ludwig Spener. 4. 22 Predigten von Ludwig Spener (zumeiſt gehalten 1695 in Gießen und Berlin). Widmung an die Kinder Speners vom 8. 3. 1697. Fkf. (Zunner) 1697. 4°. 344 + 46 + 352 S.

[96] *Christlicher Leich-Predigten Achte Abtheilung* (20 Pr. geh. 1696—1698). Widmung an Konſtantin Schütz vom 5. 4. 1698. Fkf. (Zunner) 1698. 4°. 608 S. (Das Titelblatt iſt in zwei typographiſch abweichenden Formen vorhanden).

[97] *Christlicher Leich-Predigten Neundte Abtheilung* (16 Predigten geh. 1698). Widmung an Balthaſar Köpke vom 18. 3. 1699. Fkf. (Zunner) 1699. 4°. 593 S. — Fkf. (Zunner) 1738. 4°. 593 S.

[98] *Christlicher Leich-Predigten Zehende Abtheilung* (20 Pr. geh. 1698—1700) mit einem Anhang und einem

Digitized by Google

dreifachen Register über sämtliche 10 Teile. Widmung an Johann Rau vom 2. 8. 1700. Fkf. (Zunner) 1700. 4°. 688 + 44 S.

[99] *Christlicher Leich-Predigten Eilffte Abtheilung* (16 Pr. geh. 1700. 1701). Widmung an Johann Wilhelm Zierold vom 13. 3. 1702. Fkf. (Zunner) 1702. 4°. 518 S.

[100] *Christlicher Leich-Predigten Zwölffte Abtheilung* (12 Pr. geh. 1701. 1702). Widmung an Tobias Winckler vom 2. 3. 1703. Fkf. (Zunner) 1703. 4°. 328 S.

[101] *Christlicher Leich-Predigten Dreyzehende und letzte Abtheilung* (7 Pr. geh. 1691. 1703. 1704) mit einem Anhang, enthaltend: 1. Leichenpredigt auf Spener mit Beilagen [547 c]; 2. Leichenpredigt auf Speners Frau; 3. Leichenpr. auf Dietrich Christian Cunow. Fkf. (Zunner) 1707. 4°. 326 S. Vgl. [11] [55].

b) Einzeln gedruckte Leichenpredigten

(sämtlich abgedruckt in den gesammelten Leichpredigten).

NB. Eine große Anzahl derselben befindet sich in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle.

[102] Pauli Kampf und Kron (Pr. über 2 Tim. 4, 7. 8 auf Maria Johanna Pfalzgräfin bei Rhein, geh. 17. 10. 1665 in Bischweiler). — Leichpr. 1, 1—32 [89]. — Hieraus: W. Horning, Fürstin Maria Johanna von Bischweiler, Pfalzgräfin bei Rhein, 1892.

[103] *Glaubiger Kinder Gottes Seligkeit* (Pr. über Ps. 84, 13 auf Johann Adolf Kellner, geh. am 7. 1. 1667. Fkf. (Joh. Gerlin) 1667. 4°. 55 S. Mit Bildnis. — Leichpr. 1, 32—58 [89].

[104] *Deß Christenthums Vollkommenheit und Regel in Göttlichen Willens Erfüllung* (Pr. über Matth. 6, 10 auf Achilles Sigismund von Glauburg, geh. am 19. 3. 1667). Fkf. (Balth. Christ. Wust) 1667. 4°. 48 S. Mit Bildnis. — Leichpr. 1, 58—85. [89].

[105] Des Alters Kron (Pr. über 2 Kor. 4,16 auf Vincenz Steinmeyer, geh. den 7. 5. 1667). 1667. 4°. Mit Bildnis. — Leichpr. 1, 85—110. [89].

[106] Die sichere Beilage gläubiger Seelen (Pr. über Ps. 31, 6 auf Johann Hektor von Holtzhausen, geh. 4. 10. 1668) 1668. 4°. Mit Bildnis. — Leichpr. 1, 110—166. [89].

[107] *Frommer Christen Pflicht und Gnaden-Lohn* (Pr. über 2 Tim. 4, 7—8 auf Johann Georg Grambs, geh. 30.

Digitized by Google

12. 1668) (Balth. Christ. Wust) 1668. 4°. 39 S. — Leichpr. 1, 136—162 [89].

[108] In Gott ruhender Seelen Seligkeit (Pr. über Off. Joh. 14, 13 auf Konrad Stein, geh. 13. 9. 1670). — Leichpr. 1, 162—192 [89].

[108a] Letzter sehnlicher Nachruf an seinen Schwäher und Vetter Johann Jakob Erhardt. Fkf. (Aegidius Vogel) 1670. 4°. (vielleicht auch Leichengedicht).

[109] *Der Bekümmernissen Artzeney In Der Ergötzung Göttlicher Tröstungen* (Pr. über Ps. 94, 19 auf Johann Philipp Fleyschbein von Kleeberg, geh. am 24. 5. 1671). (Eg. Vogel) 1671. 4°. 72 S. Mit Bildnis. — Leichpr. 1, 192—218. [89].

[110] *Die Heilsamste Artzenei In CHRISTI WUNDEN* (Pr. über Jes. 53, 5. 1 Petr. 2, 24 auf Zacharias Stenglin, geh. am 18. 1. 1674). Fkf. 1674. 4°. 103 S. Mit Bildnis. — Leichpr. 1, 219—247. [89].

[111] *Kräfftiger Trost In dem Leben, und sonderlich in dem Sterben* (Pr. über Joh. 3,16 auf Heinrich Julius von Hinsperg, geh. am 6. 4. 1674). Fkf. (Eg. Vogel) 1674. 4°. 45 S. — Leichpr. 1, 247—272. [89].

[112] Gläubiger Herzen Zustand und Trost (Pr. über Ps. 42, 12 auf Johann Hieronymus Stephan von Cronstetten, geh. am 21. 4. 1674). 4°. Mit Bildnis. — Leichpr. 1, 273—300. [89].

[113] *Das einige wahre Vergnügen und Seelen-Ruhe* (Pr. über Ps. 73, 25. 26 auf Johann Konrad Clessen, geh. am 19. 1. 1676). Fkf. (Joh. Dietr. Friedgen) 1676. 4°. 54 S. — Leichpr. 1, 301—330. [89].

[114] *Des Glaubens krafft, freudigkeit und trotz gegen seine Widersprecher* (Pr. über Ps. 3, 4—6 auf Achilles Uffenbach, geh. am 4. 1. 1677). Fkf. (Joh. Görlin) 1677. 4°. 75 S. — Leichpr. 2, 1—44. [90].

[115] *Die beste und weiseste Wahl* (Pr. über Ps. 73, 25 f. auf Anton Christian von Mohrenhelm, geh. am 22. 10. 1679). Fkf. (Eg. Vogel) 1679. 4°. 88 S. — Leichpr. 2, 45—73. [90].

[116] *Glaubiger Christen versicherte Beylage* (Pr. über 2 Tim. 1, 12 auf Konrad Schudt, geh. am 24. 3. 1680). Fkf. (Joh. Dietr. Friedgen) 1680. 4°. 60 S. Mit Beschreibung der Grundsteinlegung zum Neubau der Katharinenkirche am 15. 3. 1678. — Leichpr. 2, 74—104. [90].

Digitized by Google

[117] Die Befehlung unſerer Wege in die Hände Gottes (Pr. über Pſ. 37, 5 auf Johann von den Birghden, geh. am 18. 5. 1680). 1680. 4°. — Leichpr. 2, 105—139. [90].

[118] *Die genugſame und vergnügende Gnade Gottes in aller Schwachheit* (Pr. über 2. Kor. 12, 8 f. auf Johann Grambs, geh. am 5. 6. 1680). Fkf. (Balth. Chriſt. Wuſt) 1680. 4°. Mit Bildnis. — Leichpr. 2, 140—177. [90].

[119] *Gott ſeiner glaubigen Alles* (Pr. über Pſ. 73, 25 f. auf Johann Hektor Bromm, geh. am 7. 10. 1680). Fkf. (Blaſius Ilßner) 1681. 4°. 68 S. Mit Bildnis. — Leichpr. 2, 178—209 [90].

[120] *Die ſeligkeit der Kinder Gottes* (Pr. über Offenb. Joh. 14, 13 auf Johann Philipp Benckher, geh. am 14. 2. 1681). Fkf. (Friedgen) 1681. 4°. 68 S. Mit Bildnis. — Leichpr. 2, 210—253 [90].

[121] *Der von Menſchen verlaſſene und von GOTT auffgenommene David* (Pr. über Pſ. 37, 10 auf Georg Philipp Liechtenſtein, geh. am 10. 2. 1682). Fkf. (Friedgen) 1682. 4°. 72 S. Mit Bildnis. — Leichpr. 2, 254—301 [90].

[122] *Die abgebetene verlaſſung Gottes* (Pr. über Pſ. 38, 22 auf Johann Braun, geh. am 19. 4. 1683). Fkf. (Friedgen) 1683. 4°. 84 S. — Leichpr. 2, 302—337 [90].

[123] *Die gute Ritterſchaft Chriſtlicher Prediger* (Pr. über 1 Tim. 1, 18 f. auf Johann Balthaſar Ritter, geh. am 13. 8. 1683). Fkf. (Balth. Chriſtoph Wuſt, der Jüngere) 1683. 4°. (36 S.) — Leichpr. 2, 338—382 [90].

[124] *Der Glaubigen Verſicherung von ihrer ſeligkeit* (Pr. über Röm. 8, 38 f. auf Philipp Chriſtian Lerßner, geh. am 21. 1. 1684). Fkf. (Friedgen) 1684. 4°. 63 S. — Leichpr. 2, 383—415. [90].

[125] Chriſtus ſeiner Gläubigen Alles (Pr. über 1 Kor. 1, 30 f. auf Heinrich Wilhelm Kellner, geh. am 12. 2. 1684). 1684. 4°. Mit Bildnis. — Leichpr. 2, 416—450. [90].

[126] Die chriſtliche Verleugnung unſer ſelbſt (Pr. über Pſ. 73, 25. 26 auf Niclas Chriſtian von Hünefeld, geh. am 20. 12. 1685). 1685. Fol. Mit Bildnis. — Leichpr. 3, 97—124. [91].

[127] *Frommer Kinder Gottes kräfftiger Troſt gegen den Todt und wahre Seligkeit in dieſem Leben* (2 Pr. über 1 Theſſ. 4, 14 und Röm. 5, 1. 2 auf die verwitwete Kurfürſtin

Digitized by Google

von Sachsen Magdalena Sibylla, geh. am 2. 5. 1687 zu Dresden und am 4. 5. 1687 im Dom zu Freiberg). Dresden (Kurfürstliche Hofdruckerei, Bergische Witwe und Erben) (1687) Fol. 127 S. Mit verschiedenen nicht paginierten Anhängen. — Leichpr. 3, 1—96. [91].

[128] *Die Abwechselung des Zustandes der Kinder Gottes in Leid und Freud* (Pr. über Tob. 3, 22 f. auf Frau Anna Kramerin, Hn. Johann Westarpffen Ehegattin, geh. am 10. Jan. 1692). Berlin (David Salfelds Witwe) (1692). 4°. 42 S. — Leichpr. 3, 319—345. [91].

[129] *Die christliche Gelassenheit* (Pr. über Ps. 73, 23—26 auf Frau Hedwig Sophie von Offen, geb. von Kracht, geh. am 21. 10. 1694). Cölln a. d. Spree (Ulrich Liebpert) (1694) 4°. 56 S. — Leichpr. 6, 154—187. [94].

[130] *Die beste Bereitung zum seligen Abschied in Prüffung seiner selbst* (Pr. über Ps. 139, 23 f. auf Frau Dorothea Emerentia von Canitz, geb. von Arnimb, geh. am 21. 4. 1695). Cölln a. d. Spree (Ulrich Liebpert) (1695). 4°. 52 S. + (12) S. — Leichpr. 6, 280—312 [94].

[131] *Der Glaubigen Lob-Gesang in dem Leben und bey ihrem Abschied* (Pr. über Ps. 118, 17—19 auf Frau Maria Tugendreich von Below, geb. von Arnimb, geh. am 5. 5. 1695). Cölln a. d. Spree (Ulrich Liebpert) (1695) 4°. 54 S. — Leichpr. 6, 344—378. [94].

[132] Würdiger Studiosus theologiae (Pr. über 1 Kor. 1, 30 f. auf Jakob Reinhold, geh. am 15. 8. 1697). Vorrede vom 30. 8. 1697. Berlin (Rüdiger) (1697) 12°. 183 S. — Leichpr. 8, 508—546 [96]. — Vgl. [133].

[133] *Lehr- reiches Zeugniß von der Gestalt eines Würdigen STUDIOSI THEOLOGIAE* (enthält obige Predigt und einen doppelten Anhang aus Leichpr. 10, 212 ff. und Leichpr. 9, 206 ff.) mit einer Vorrede von dem Segen der Spenerschen Schriften hsg. von Johann Sigismund Kunth. Leipzig (Samuel Benjamin Walther) 1728. 8°. 61 S. (Vorrede umfaßt 46 S.) — K. G. S. I. 1741. S. 1107—1170 [309].

[134] Die geistliche Anfechtung, welche einige Kinder Gottes zuweilen, sonderlich gegen ihr letztes Ende betrifft. (Pr. über Ps. 88, 4—10, geh. am 3. p. T. 1698). Ffr. a. d. Oder (Jeremias Schrey) 1698. 12°. — Leichpr. 9, 33—80 [97].

[135] Christliches Ehrengedächtnis des Joh. Kaspar

Digitized by Google

Schade (Pr. über Pſ. 63, 2, geh. am 28. 7. 1698) Berlin (Saalfeldſche Witwe) 1698. 60 S. — 2. Aufl. Leipzig 1698. 4°. 56 + 11 S. — Leichpr. 9, 465—522 [97]. — Teilweiſe abgedruckt bei Gottfried Arnold, das Leben der Gläubigen, Halle 1701. III. S. 111—168. — Abgedruckt in Joh. Kaspar Schades Geiſtreichen und erbaulichen Schriften, Fkf. und Leipzig (Georg Chriſtoph Wintzer) 1720. IV. S. 461—520.

[136] *Frey-Herrliches Canitziſches Letztes Ehren-Gedächtnis* (Pr. über Sprüche Sal. 8, 14—16 auf Friedrich Rudolf Ludwig Freiherrn von Canitz, geh. am 20. 8. 1699; Pr. über Weisheit 4, 10—12 auf Friedrich Philipp Freiherrn von Canitz, geh. am 8. 10. 1699). Berlin (Gotthard Schlechtiger) 1700. Fol. 72 + 60 S. — Leichpr. 10, 356—435. [98].

Anhang. Abdrucke Spenerſcher Predigten in Sammelwerken von Predigten verſchiedener Verfaſſer. Vgl. [40] [61].

[136a] Roderich Neſſelmann, Buch der Predigten [1041] 1858. Abgedruckt Predigt über Luk. 12, 4—15.

[136b] Maximilian Röder, Homiletiſches Handbuch. 5 Teile. Nürnberg (J. Ludwig Schmid) 1863—1872. Enthält Auszüge aus Predigten Speners.

[136c] Goldkörner aus dem deutſchen evangeliſchen Predigtſchatz alter und neuer Zeit. Mit Vorwort von C. H. Rieger. Stuttgart (Greiner u. Pfeiffer) 1897. Predigtauszüge.

[136d] Kirchenbuch für ev. Gemeinden zunächſt für die in Elſaß-Lothringen. I. Straßburg 1906. S. 145. Kurzer Auszug aus [52].

III. Katechetiſche Schriften. Vgl. [58] [59].

[137] *Einfältige Erklärung Der Chriſtlichen Lehr, Nach der Ordnung deß kleinen Catechiſmi deß theuren Manns Gottes Lutheri*. Widmung an Balthaſar Mentzer, Sebaſtian Schmidt, Iſaak Fauſt, Balthaſar Bebel, Balthaſar Friedrich Saltzmann vom 30. 3. 1677. Fkf. (Zunner) 1677. 12°. 863 S. — 2 Aufl. (?) — Zum 3. Mal gedruckt Fkf. 1687. 12°. — Fkf. 1699. 12°. — 1702. — Fkf. 1705. 12°. — Fkf. (Zunners Erben und Johann Adam Jung) 1709. 12°. 740 S. — Fkf. 1713. 12°. 738 S. (mit Bildnis). — Fkf. 1717. 12°. 738 S. (mit Bildnis). — Fkf. 1724. 12°. 738 S. (mit Bildnis). — Fkf. 1732. 12°. (mit Bildnis). — Fkf. (Joh. David Jung) 1742. 8°. 624 S. (mit

Digitized by Google

Bildnis). — Neuer verbesserter Abdruck, hsg. mit Vorrede von J. A. Detzer, Erlangen (Palm) 1827. 8°. XXXII + 520 S. — Derselbe in 2. Aufl. Erlangen 1833. 8°. XVIII + 521 S. — Derselbe in 3. Aufl. Erlangen 1846. 8°. 521 S. — Derselbe in neuer Titelausgabe, Marburg 1858. 8°. 521 S. — Herausgegeben vom Evangelischen Bücherverein, Berlin 1846. 8°. 403 S. — Hiervon 2. Aufl. Berlin 1849. — 3. Aufl. Berlin 1852. 8°. 384 S. — 1859. — 1864. — Hamburg (vor 1849). 8°. 404 S. — — Ein Auszug erschien gegen 1688 (vgl. XIII. Sendschreiben 1003. [203]). — Auszug aus Ph. J. Speners Einf. Erkl. d. chr. L., bearbeitet von Joh. Konrad Irmischer. Erlangen 1848. 8°. XII + 147 S. — Hiervon 2. Aufl. Erlangen 1852. — — — Eine Übersetzung von Bartholomäus Ziegenbalg in die tamulische (damals malabarisch genannte) Sprache erschien in Trankebar 1719. — Diese Übersetzung in revidierter Gestalt, Trankebar 1858. — 3. revidierte und verkürzte Aufl. Trankebar 1872.

[138] *TABULAE CATECHETICAE*, quibus 5 capita catechismi minoris et subnexa tabula oeconomica in certa pensa distributa . . tractantur. Widmung an Veit Ludwig von Seckendorf vom V. Eid. Util. A. O. R. 1683. Fkf. (Balthasar Christophorus Wust Sen.) 1683. Fol. 108 S. — 2. Aufl. mit Vorrede vom 14. 3. 1687. Fkf. 1687. 8°. — 3. Aufl. Fkf. (Zunner) 1691. 8°. 303 S. — *Catechismus-Tabellen*, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und mit einigen Einleitungstabellen vermehrt von Jo. Georg Pritius, mit Vorrede desselben vom 27. 4. 1713. Fkf. (Zunner) 1713. 8°. 82 + 574 S. — Dieselben Fkf. 1717. 8°. 136 + 608 S. — Dieselben (mit Bildnis) Fkf. (Jung) 1734. 8°. 608 S. — (?) Dieselben Fkf. 1744. — Die Katechismustabellen in Frag und Antwort zergliedert von Joh. Friedrich Starck, Fkf. 1725. 8°. — Hiervon 2. Aufl. 1729. — *Speners Gott-geheiligte Sing-Schule*, d. i. dessen Katechismustabellen in gebundener Rede verfaßt von Joh. Friedrich Starck. Fkf. (Reinh. Eustach. Möller) 1733. 8°. 343 S.

[139] Gedanken von der Katechismus-Information, aus des seligen Mannes Schriften, und sonderlich dessen theologischen Bedenken zusammengesucht und gesprächsweise vorgetragen von einem Freunde der katechetischen Übungen (Christoph Matthäus Seidel?) Halle 1715. 12°. 128 S. — K. G. S. I. 1741. S. 1171—1224.

Digitized by Google

[309]. — Däniſch: Tanker om Catechismus-Information, Kopenhagen (Miſſionsdruckerei) 1728. 316 S.

[140] Ausübung des Chriſtenthums oder Anweiſung, wie man ſoll ein wahrer Chriſt werden, mehrenteils aus Speners Schriften genommen und durch Veranlaſſung deſſelben Katechismustabellen hsg. von Joh. Friedrich Starck. Fkf. 1726. 8°. — 2. Aufl. (mit einer Zugabe) Fkf. (Joh. Benj. Andreä und Henr. Hort) 1733. 8°. 211 + 66 S. — 3. Aufl. (mit einer zweiten Zugabe aus Taulers, Arnds und Scrivers Schriften vermehrt von Joh. Friedr. Starck) Fkf. (ebenda) 1738. 8°. 279+77 S. — 1747. 8°. — Straßburg (Johann Heinrich Heitz) o. J. 12°. 96 S. — Däniſch u. d. T. Spener's P. J. Kristendoms — ovelse, Chriſtiania 1886. 8°. VIII + 328 S. (mit Bildnis).

IV. Poetiſche Werke und Geiſtliche Lieder.

1. Trauergedichte (Panegyrica). Vgl. [108a].

[141] Lateiniſches Trauergedicht auf Chriſtian I., Pfandherrn zu Biſchweiler (geſt. 27. 8. 1654) erſchien mit der Leichenpredigt auf denſelben.

[142] Lateiniſches Trauergedicht auf Johann Schmidt (1658). — Deutſch bei Horning, Spener in Rappoltsweiler ꝛc. 1883. S. 63. [569].

[143] Scazon auf Joh. Konr. Dannhauer (1666). — Abgedruckt bei Elswich, Epistolae familiares, 1719. S. 186—188. [204].

[144] Epicedion auf Johann Michael Moſcheroſch (1669). Findet ſich vermutlich in Ultimum Vale Philandrinum, d. i. Gedächtnis- und Ehrenſäule, als J. M. Moſcheroſch entſchlafen. Fürgeſtellt von Matthias Meigener, Pfarrherr in Worms, Fkf. a. M. 1669. — Bei Henning Witten, Memoriae philosoph., oratorum, poetarum II. Fkf. (Martin Hallervord) 1679. S. 548 f.

[145] Leichengedicht auf Anna Claudina, Gräfin zu Rappoltſtein, geb. Wild- und Rheingräfin (geſt. 1673), unter dem Titel „Nachklang im Abgeſang“ nebſt einer lateiniſchen Sarginſchrift abgedruckt bei der entſprechenden Leichenpredigt 1673. — Wieder abgedruckt in „Zwiefache Abrahamitiſch-Jakobiſche Erbbegräbnishöhe“ (Leichenpredigt der Gräfin und ihres in demſelben Jahr nachher verſtorbenen Gemahls; vgl. [145a]). (1673). S. 51 f.

[145a] Rappoltſteiniſcher Heldenbaum, Leichengedicht auf Johann Jakob, Graf und Herr zu Rappoltſtein (geſt. 1673),

Digitized by Google

gedruckt mit der Leichenpredigt „Cypreſſen-beblätterter Lorbeer-Baum, das iſt hochſeliger Abſchied des hochgebornen Grafen und Herrn, Herrn Johann Jakoben, Grafen und Herrn zu Rappoltſtein, Hohenack und Geroltzeck am Waſſichin", 1673. fol. 20 Seiten. — Wieder abgedruckt mit genealogiſchen Anmerkungen in „Zwiefache Abrahamitiſch-Jakobiſche Erbbegräbnishöhe" (vgl. [145]), (1673). fol. S. 101—103. 105—114. — Rappoltſteiniſcher Heldenbaum beſonders, Straßburg 1674. Vgl. [190] [341].

[146] Gedicht auf das Bild von Sebaſtian Schmidt (1617—1696), verfaßt in Frankfurt, findet ſich bei Pipping, Memoriae Theologorum. Leipzig 1705. S. 636 f.

[146a] Poetiſche Beiträge Speners enthalten folgende Frankfurter Leichenpredigten: Von J. Grambs auf Joh. Georg Büttner 1666. — Von J. Ph. Benckher auf Joh. Thomas Köth. 1666. — Von G. Ph. Liechtenſtein auf Phil. Chriſt. Uffſtainer 1669. — Von C. Schudt auf Joh. Konr. Mohr 1671. — Von J. Emmel auf Gerhard Münch 1671. — Von F. Hiller auf Joh. Henr. Henrici 1675. — Von C. Schudt auf Joh. Friedr. Benckher 1676. — Von C. Schudt auf Juſtus Kornmann 1677. — Von J. B. Ritter auf Johann Emmel 1680. — Von J. von den Popeliere auf Georg Tillmann Grambs 1684.

[147] Neunzehn, zum Teil deutſche, zum Teil lateiniſche Leichencarmina von Spener finden ſich bei folgenden ſeiner einzeln gedruckten Leichenpredigten: [103] bis [105] 1667. [106] und [107] 1668. [108] 1670. [111] und [112] 1674. [113] 1676. [115] 1679. [116] bis [118] 1680. [120] 1681. [121] 1682. [122] und [123] 1683. [124] und [125] 1684. — Mit abgedruckt an den entſprechenden Stellen der Leichpredigten, nämlich Leichpr. 1, 55 f. 83 ff. 109 f. 134 ff. 161 ff. 190 ff. 272. 299. 329 f. Leichpr. 2, 73. 103. 139. 176 f. 253. 301. 337. 382. 415. 450.

2. Lehrgedichte.

[148] Prosphonesis an Gabriel Berns im Anhang der Synopsis rerum Gallo-Francicarum, 1660 [313]. 3 Seiten.

[148a] Betrachtung der Gewißheit und des feſten Grundes unſerer Seligkeit, in deutſchen einfältigen Reimen, abgedruckt als Anhang zu „die Rechtfertigung ſamt einigen dazu gehörigen Materien" [57] 1682. S. 435—503. — Demgemäß E. G. S. 1699. S. 769–790. [307].

Digitized by Google

[149] Christoph Friedrich von Ammon, Das Vater Unser, 8. Aufl. Leipz. 1839. S. 78 f. bringt eine poetische Paraphrase des Vater-Unsers von Spener (Der du im hohen Himmel bist ꝛc.), die ich sonst nirgends bezeugt gefunden. — Das Vaterunser 12. A. Leipz. 1845.

3. Geistliche Lieder.

a) Einzelne Lieder.

Die geistlichen Lieder Speners, sämtlich bis 1676 entstanden, sind folgende neun:

[150] Ich weiß, daß Gott mich ewig liebet.

[151] Nun ist auferstanden aus des Todes Banden.

[152] Soll ich mich denn täglich kränken.

[153] Dieweil, o Herr, dein Will und Rat (1657).

[154] So ists an dem, daß ich mit Freuden.

[155] Find ich denn nach allem Suchen.

[156] Jesu, o du Trost der Seelen.

[157] So bleibets denn also, daß ich nach Gottes Willen.

[158] Es sei, Herr, deine Gütigkeit.

[159] Eine detaillierte Bibliographie der einzelnen Lieder zu liefern, war mir unmöglich. Folgende Angaben mögen genügen: Einzelne Lieder finden sich (nach Wetzel, Liederhistorie [580] III. 1724. S. 240) in den Gesangbüchern von Koburg, Meiningen, Hamburg, Naumburg, Schönberg, Regensburg, Magdeburg, Halberstadt. — Johann Crügers und Peter Sohrens Praxis pietatis melica (1. Ausgabe 1644; erste Ausgabe von Sohren 1668) 1674 enthält zum ersten Mal [151] [152] [154]; die Ausgaben Fkf. 1676. 1680. 1693 enthalten verschiedene Lieder; die „zweite Ausgabe" Fkf. 1700 enthält sämtliche Lieder außer [155]. — Quiersfelds Geistl. Harfenklang 1679 enthält [151]. — Freylinghausen 1704, 6 Lieder. — Hedingers Gesangbuch, Stuttgart 1705, 8 Lieder. — Gesangbuch der Inspirierten, Büdingen oder Schaffhausen 1729, enthält [157]. — Das girrende Täublein, Straßburg 1744, enthält [151]. — Einzelne Lieder finden sich in den neueren Sammlungen bei Raumer, Bunsen, Stip, Knapp, Fischer, Württemb. Gesangbuch 1843, Gesangbuch für Christen Augsb. Konfession, Straßburg 1869. — Bei Göbel [997] II, 1852. S. 587 f. ist abgedruckt [154]. — Drei Lieder in Klaibers Ev. Volksbibliothek [311] V. 1863. S. 565 bis 569.

Digitized by Google

b) Sammlungen von Liedern Speners.

[160] Frommer Christen erfreuliche Himmelslust, bestehend in auserlesenen geistreichen Liedern, teils von Spener, teils von andern gottseligen Männern. o. O. o. J. (nach Wetzel 1676) 12°. 96 S. Enthält sämtliche Lieder Speners außer [154].

[161] Geistreiche Gesänge, welche Spener zu seiner Erweckung in dem Geist Christi gedichtet und nun Andern zur Aufmunterung mitgeteilt werden (neun Lieder Speners, vermehrt durch 2 Lieder seines Sohnes Christian Maximilian und 8 Lieder von andern Verfassern). Halle 1710.

[162] Phil. J. Speners, A. H. Franckes und Joh. A. Freylinghausens Geistliche Lieder. Halle 1825. 8°. VI + 154 S. S. 3—12 werden folgende Lieder von Spener angeführt, von denen doch nur das dritte als Spenersches Lied bezeugt ist: 1. Jehova ist mein Hirt und Hüter. 2. Es mag, was auch will, geschehen. 3. Soll ich mich denn täglich kränken. 4. Nun ist dem Feind zerstört sein Macht.

V. Erbauliche (und gelehrte) Abhandlungen (Traktate).

Inhaltlich könnten hierher gezogen werden die Pia desideria [276], Geistl. Priestertum [277], Allg. Gottesgelahrtheit [280], der Klagen Mißbrauch und rechter Gebrauch [281], welche aber um der engen Beziehung willen, in der sie zu den Gegenständen des pietistischen Streits stehen, unter die Polemischen Schriften gesetzt worden sind.

[163] *DISSERTATIO De CONFORMATIONE CREATURAE RATIONALIS AD CREATOREM* Thom. Hobbei eiusque hyperaspistis quibusdam ψευδογραφμασι magna ex parte opposita (Magisterdissertation vom 17. 3. 1653). Widmung an Johann Jakob von Rappoltstein und 6 Mitglieder des Rats von Colmar, nämlich Johannes Burger, Joh. Heinr. Mogg, Joh. Thurminger, Daniel Bürr, Christian Scherb, Joh. Jakob Saltzmann. Argentorati (Joh. Peter von Heyden) 1653. 4°. (54) S. — Leipzig 1716.

[163a] Ideae clavis ligantis sectio I. Argent. 1659. 4°. 43 S. (Theologische These, mit der Spener sein Examen abschloß).

Digitized by Google

[164] *MUHAMMEDISMUS IN ANGELIS EUPHRATAEIS S. IOHANNI APOCALYPS. IX, 5. 13 seqq. PRAEMONSTRATUS* (Doktordissertation vom 15. 6. 1664). Gewidmet den Dreizehnern Heinrich Balthasar von Kippenheim, Andreas Brackenhofer, Johann Jakob Kips. Argentorati (Georg Andreas Dolhopf) 1664. 4°. (30) S.

[165] Christliche Gedanken über den Schaden und Nutzen der Pestilenz (von Valentin Alberti ohne den Namen des Verfassers zum Druck befördert). Leipzig (Christoph Günther) 1680. 8°. — Bis zum 6. 4. 1681 etlichemal in Sachsen gedruckt. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 1334—1340. [307].

[166] *Die lautere Milch Des Evangelii*, oder die Lehr von den Gnaden- und Heilsschätzen, welche die Gläubigen in Jesu Christo haben, besitzen und genießen. Widmung an Anna Sibylla Müller vom 12. 11. 1684. Fkf. (Zunner) 1685. 12°. 142 S. — E. G. S. 1699. S. 941—1014 [307]. — Neue Aufl. Fkf. 1710. fol. 52 S. — Abgedruckt in „Drei erbauliche Schriften Speners" [308] 1717. — (?) Stuttgart 1730. 12°. (nach Haag [9]). — Die vor Augen gelegte Gnaden- und Heilsschätze; das ist: Kurzer Auszug aus des seligen Spener edlen Büchlein, Lautere Milch des Evangelii genannt, nebst einem Anhang und drei Beilagen, auch dem Traktätlein Franckes, Anfang der christl. Lehre, hsg. von Heinrich Milde. (Halle 1724). Zum fünften Mal der Presse überlassen. Halle und Leipzig 1734. 12°. 84 S. Mit Vorrede vom 30. 3. 1734. — Übersetzung ins Italienische von Lud. Chr. Vockerodt, Latte chiaro del vangeli del Signoro Filippo Giacobo Spenero. Brandenburg 1736. 12°. — Dänisch u. d. T. „Speners Reene Evangeliske Melk", mit der Einleitung von Pritius, Kiobenhavn (Jakob Preuß) 1739. 12°.

[167] Christliches Gebet in gegenwärtiger Not und Gefahr der Kirchen zum Gebrauch gottseliger Haushaltungen. 1686. 8°. — Abgedruckt in „Zwei christliche Gebete" 1694 [170a]. — Ins Französische übersetzt vor 1711. — Abgedruckt im „Gerechten Eifer" [70] 1714. — Vgl. [176]. — K. G. S. II (1742). S. 493—502. [310].

[168] *Der innerliche und geistliche Friede*. Widmung an Georg Wilhelm Spener und seine Hausehre Maria Elisabeth geb. Reichmann vom 26. 11. 1685. Fkf. (Zunner) 1686. 12°. 246 S. — Fkf. 1690. 12°. 246 S. — Fkf. 1710. 12°. 246 S.

Digitized by Google

— (?) Halle 1730. 8°. — Abgedruckt E. G. S. 1699. S. 1015 bis 1134 [307]. — Abgedruckt in „Drei erbauliche Schriften" [308]. — Däniſch u. d. T.: Den Inderlige og aandlige Fred (mit der Einleitung von J. G. Pritius) Kiobenhavn (Jakob Preuß) 1740. 12°. 282 S.

[169] *Natur und Gnade, Oder der Unterſcheid der Wercke, So aus natürlichen Kräfften und aus den gnaden-Würkungen des H. Geiſtes herkomen*. Widmung an die Superintendenten, Adjunkten, Pfarrherrn und Diakonen der ev. Kirche in Sachſen vom 2. 4. 1687. Fkf. (Zunner) 1687. 12°. 384 S. — Fkf. 1697. 12° — 3. Aufl. — Zum 4. Mal gedruckt Fkf. 1705. 12°. 384 S. — Fkf. (Zunner) 1708. 12°. 384 S. — Handlung von der Natur und Gnade, hsg. von J. G. Pritius mit Vorrede vom 2. 2. 1714. Fkf. 1714. 8°. 436 S. — Daſſelbe, Berlin 1733. 8°. 400 S. — Teilweiſe abgedruckt in Klaibers Ev. Volksbibliothek III. 1864. S. 431—447. [311]. — Hsg. von H. Schott, Halle 1868. 8°. 207 S. — Lateiniſch von Jo. Heinrich Griſchow *De NATURA ET GRATIA* mit Vorrede von Gottfried Olearius. Fkf. (Zunner) 1715. 8°. 360 S. (mit Bildnis).

[170] *Allgemeines Gebet für ein chriſtliches Haushalten* (ohne Wiſſen Speners gedruckt, vgl. Ad Rech. 2, 155) 1694. — Abgedruckt in „Zwei chriſtliche Gebete" 1694. [170a]. — Abgedruckt im Anhang der „Sonderbaren Predigt" 1707. [56]. — Vgl. [176]. — Abgedruckt als „Gottgefälliges Andachtsopfer" 1736 [177]. — K. G. S. I. 1741. S. 1339—1346. [309].

[170a] Zwei chriſtliche Gebete zum Gebrauch gottſeliger Haushaltungen. Fkf. (Zunner) 1694. Enthält [167] und [170]

[171] *Das nötige und nützliche Leſen Der Heiligen Schrifft* . . in einer Vorrede über die Bibel vorgeſtellt . . und nun abſonderlich gedruckt. Mit Vorrede vom 5. 3. 1695. Fkf. und Leipzig (Joh. Heinichens Wittib) 1695. 12°. 159 S. — Nach K. G. S. I, 189 bis 1741 verſchiedene Male beſonders gedruckt. — Abgedruckt E. G. S. II. 1699. S. 285—323. [307]. — Überarbeitet Bibl. Theolog. Klaſſiker 1889. S. 232—271. [312] — Vgl. [256].

[172] Bibliſcher Kern aus Spenerſchen Schriften. Stargard 1708. — Erſchien u. d. T.: „Exegetiſch-Theologiſche Nachleſe aus D. Speners Schriften". Fkf. Jahr? 4°.

[173] *SOLILOQUIA & MEDITATIONES SA-

Digitized by Google

CRAE* (entstanden c. 1655), hsg. mit Vorrede von J. G. Pritius. Fkf. 1716. 8°. 504 S. (mit Bildnis). — Auszüge in deutscher Übersetzung im „Ev. luth. Friedensboten", Straßb. 1880. S. 250 ff. und bei W. Horning, Spener in Rappoltsweiler 1883. S. 58—62. [569].

[174] Gülbenes Kleinod der in einfältiger Andacht betenden Seelen. Leipzig 1710. 12°. Vgl. Canstein-Lange S. 370. [551].

[175] Geistliche Sterbeklugheit oder heilsame Anweisung, wie man sich zu seligem Tode bereiten und in Krankheit gebührlich verhalten solle, aus Speners Schriften zus. getragen von Adam Köpke. Lauban 1721. 8°. — Berlin 1724. 8°.

[176] Gottfried Arnold, Paradiesischer Lustgarten, 1709. Enthält Speners und Scrivers allgemeine Gebete für ganze Haushaltungen (wohl [167] und [170]). — 6. Aufl. Leipzig 1734. schmal 8°.

[177] Ph. J. Speners Gottgefälliges Andachtsopfer für die drei Hauptstände der allgemeinen Christenheit . . nebst Ph. J. Speners Lied von der christlichen Wachsamkeit, wie auch D. Heinrich Müllers und M. Caspar Neumanns geistreichen Liedern, ausgefertigt durch Friedrich Roth-Scholtzen, Herrenstadio-Silesium. Nürnberg und Altdorff (auf Kosten Fr. Roth-Scholtzens) 1736. schmal 8°. Mit einer Vorrede des Herausgebers vom 4. 12. 1735. Bildet einen Anhang (S. 97—238) zu: Fr. Roth-Scholtzens Wehmütige Klage des bußfertigen Sünders. Nebst etlichen andern geistreichen Betrachtungen. 11. Aufl. Nürnberg und Altdorff 1736. Die Schrift enthält S. 105—147: Speners Allgemeines Gebet für ein ganzes Haushalten [170] und S. 147—151 das Lied: Welch eine Sorg und Furcht soll nicht, von Johann Reinhard Hedinger, welches hier fälschlich Spener zugeschrieben wird.

[178] *Tugend-Spiegel christlicher Jungfrauen* (seiner Schwägerin Barbara Erhardt, nachmals Frau Elias Brackenhoffer, in ihr Arndsches Paradiesgärtlein hineingeschrieben c. 1665). Hsg. mit nützlichen Anmerkungen von Joh. Ulrich Hildebrand mit Vorrede vom 18. 11. 1736. Augsburg (Mertz und Mayer) 1737. 8°. 64 S. — Abgedruckt K. G. S. I. 1741. S. 1259—1294. [309]. — Spiegel christl. Jungfrauen oder Unterweisung zu einem gottseligen jungfräulichen Lebenswandel. 3. Aufl. Gratz 1857.

[179] Evangelischer Hausschatz in Gebeten und Liedern.

Digitized by Google

Hsg. von der Ev. Gesellschaft. 5. Aufl. Zürich 1853. S. 279 bis 281 findet sich ein Morgengebet auf den Gründonnerstag von Spener.

[180] Alles mit Gott. Evangelisches Gebetbuch von Luther, Spener und vielen andern Gottesmännern. 14. Aufl. Stuttgart 1866. S. 205 f. Ein Abendgebet am Reformationsfest von Spener. — 51. Aufl. Reutlingen (Enßlin und Laiblin) 1897.

[181] Gebetbuch, enthaltend die sämtlichen Gebete und Seufzer Dr. M. Luthers, wie auch Gebete von . . . andern gotterleuchteten Männern. 3. Aufl. Berlin (Hauptverein für christliche Erbauungsschriften) 1866. Enthält Gebete von Spener.

[181a] Allgemeines Evangelisches Gesang- und Gebetbuch zum Kirchen- und Hausgebrauch. 2. Aufl. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (1871). Enthält ein Gebet von Spener.

Vgl. [17].

VI. Bedenken und Briefe.

1. Sammlungen.

[182] *Theologische Bedencken. Erster Theil*. (Aus den Jahren 1673—1700.) Vorrede vom 16. 9. 1700. Widmung an Gottfried Hermann von Beuchling vom 23. 9. 1700. Halle (Waisenhaus) 1700. 4°. 784 + 324 S. — 2. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1707. 4°. 784 + 324 S. — 3. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1712. 4°. 784 + 324 S.

[183] *Theologische Bedencken. Anderer Theil*. (Aus den Jahren 1672—1700.) Vorrede vom 4. 3. 1701. Halle (Waisenhaus) 1701. 4°. 904 S. — 2. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1708. 4°. 904 S. — 3. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1713. 4°. 904 S.

[184] *Theologische Bedencken. Dritter Theil*. (Aus den Jahren 1666—1699.) Vorrede vom 19. 9. 1701. Halle (Waisenhaus) 1702. 4°. 976 S. — 2. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1708. 4°. 976 S. — 3. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1715. 4°. 976 S.

[185] *Theologische Bedencken. Vierdter und letzter Theil*. (Aus den Jahren 1672—1701.) Vorrede vom 31. 3. 1702. Halle (Waisenhaus) 1702. 4°. 739 S. — 2. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1709. 4°. 739 S. — 3. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1715. 4°. 739 S.

[186] *Letzte Theologische Bedencken*. 3 Teile (aus

Digitized by Google

den Jahren 1667—1705.) Hsg. von Baron Karl Hildebrand von Canstein mit Vorrede vom 4. 4. 1711. Halle (Waisenhaus) 1711. 4°. 104 S. (Vorrede) + 624 + 416 + 808 S. — 2. Aufl. Halle (Waisenhaus) 1721. 4°. Seitenzahlen dieselben. — Die Vorrede, welche die Lebensbeschreibung Speners enthält, besonders gedruckt 1729 und 1740. Vgl. [550] [551] [552].

[187] *CONSILIA ET IUDICIA THEOLOGICA LATINA*. 3 Teile (aus den Jahren 1667—1704). Hsg. von den Spenerschen Erben mit Vorrede vom 30. 4. 1708. Fkf. (Zunner) 1709. 4°. 470 + 216 + 850 S. (mit Bildnis).

[188] Deutsche und lateinische Bedenken. In einer zeitgemäßen Auswahl hsg. von F. A. E. Hennicke, mit Vorrede vom 19. 9. 1837. Halle (Gebauer) 1838. 8°. 517 S.

[189] Litterarum a Spenero ad A. H. Franckium datarum Specimen I exhibuit A. Tholuck. Halle (Universitätsprogramm) 1854. 4°. 26 S. (26 Briefe aus dem Jahr 1692.) Specimen II. Halle 1857. 4°. Vgl. [224].

2. Abdruck einzelner Briefe und Bedenken, sowie kleinerer und größerer Briefgruppen.

[190] Brief an Johann Jakob von Rappoltstein vom 31. 12. 1659, abgedruckt im „Rappoltsteinischen Heldenbaum" 1674. [145a].

[191] Abdruck eines christlichen Bedenkens über die Fragen: 1. Was eine Obrigkeit zur Rettung ihres Gewissens bei ihren Untertanen, so anderer Religion sind, zu tun habe. 2. Ob in Religionssachen einige Gewalt gebraucht und die Freiheit der Gewissen gekränkt werden dürfe. 3. Ob die in solchen Sachen aufgerichteten Verträge, Zusagen und Eidschwüre verbindlich seien. Erschien anonym 1684. 12°. 201 S. — E. G. S. 1699. S. 1135—1240. [307].

[192] Tabulae hodosophicae Dannhaueri, 1690 [251] enthalten im Appendix (Bogen L—N) einen Brief Speners vom 14. 2. 1690.

[193] *Theologisches Bedencken über einige Puncten* vom 15. 12. 91 (wider Speners Willen gedruckt) o. O. 1692. 4°. (14) S. — Zum andern Mal gedruckt mit Bewilligung des Autors o. O. 1692. 4°. (16) S.

[194] *Theologisches Bedencken Heinrich Kratzensteins

Digitized by Google

Vermeinte Offenbahrung betreffend* (ohne Speners Wissen herausg.) o. O. 1693. 4°. 24 S. — Abgedr. in der „Erklärung von Gesichten, Erscheinungen und dgl." [28] (1693) S. 25—46.

[195] Ein Brief abgedruckt in der „Freudigen Gewissensfrucht" [291] 1695. S. 10—17 (identisch mit Bed. 3, 906—911).

[196] Schelwig, Itinerarium antipietisticum [457] 1695. S. 67—79. 91—107 einige Briefe, nachmals in den Bedenken abgedruckt.

[197] In „Beste Mitgabe an die Jugend" [22] 1695. S. 99 bis 117 abgedr. „Väterliches Ermahnungsschreiben an seinen Sohn Philipp Reinhard" (vom Jan. 1688). — Bed. 4. 1702. [185] S. 558 ff. — Väterliches Ermahnungsschreiben an seinen lieben Sohn in Leipzig. Aufs neue zum Druck befördert o. O. 1734. 8°. (8 S.) — U. d. T. „Heilsame Lebensregeln für einen Lehrjungen, auch andere junge Leute und Dienstboten" hsg. von Johann Peter Kraft, Schwabach (Johann Jakob Enderes) 1735. — Abgedr. K. G. S. I. 1741. S. 1332—1338 [309]. — Sittenbüchlein für Kinder, nebst dessen väterlicher Anweisung, Prenzlau 1832. Das Konferenzbuch des Baireuther Waisenhauses bezeugt die Benutzung von „Speners kleines Sittenbüchlein" (vgl. Beiheft zu den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte Nr. 6. 1905. S. 149. 158).

[198] Trogillus Arnkiel veröffentlichte in seiner „Christlichen Konfirmation der Katechumenen" zwischen 1692 und 1702 ein Schreiben Speners (Bed. 4, 255—260) aus dem Jahr 1692.

[199] *GEMINUM DE ATHEI CONVERSIONE IUDICIUM* (lateinische Übersetzung von Bed. 1, 38—68) hsg. von Joachim Lange, Halle (Waisenhaus) 1703. 4°. 42 S. (als Specimen einer von ihm beabsichtigten lateinischen Übersetzung der Bedenken). — Deutsch u. d. T. „Heilsame Arznei, wodurch einem elenden Atheisten wieder kann geholfen werden", Hamburg 1706. 8°.

[200] Christliches Gratulationsschreiben an einen gewissen jungen Prinzen, als er aus der Fremde zu Hause gelanget, worin die eigentliche Abbildung des Papsttums kürzlich entworfen. Abgedruckt in der „Sonderbaren Predigt" [56] 1707.

[201] Joachim Friedrich Feller, Monumenta varia inedita, Jena 1714—1717, enthält 10 Briefe und Briefauszüge aus den Jahren 1677. 1680. 1683. 1684. 1685. 1686. 1697, teilweise an Abraham Calov und Ahasverus Fritsch gerichtet.

Digitized by Google

[202] Johann Gerhard Meuschen, Eröffnete Bahn des wahren Christentums, Fkf. 1716. 8° enthält im Anhang (S. 969—1040) *Dreyzehn Theologische Sendschreiben* Speners an einen niederländischen Theologen aus den Jahren 1677—1701 (von welchen sich drei bereits in den Bed. finden).

[203] J. Hermann von Elswich, Epistolae Familiares varii argumenti, Wittenb. 1719. S. 95—106. 185—189. 2 Briefe an Balthasar Bebel vom 14. 3. 1661 und 16. 11. 1666. Vgl. [143].

[204] Unschuldige Nachrichten, Leipzig (Joh. Friedrich Brauns Erben) 1724. S. 864—874. Brief an Kaspar Sagittarius in Jena vom 13. 12. 1686. Vgl. [644].

[205] Unschuldige Nachrichten, Leipzig 1727. S. 1090 bis 1098. Brief an Johann Appel vom 26. 10. 1680 (L. Bed. 3, 82—85).

[206] Unschuldige Nachrichten, Leipzig 1728. S. 364 ff. Brief an Friedrich Breckling vom 22. 6. 1678 (Bed. 1, 582 ff.).

[207] Johann Heinrich von Seelen, Deliciae epistolicae, Lübeck 1729. S. 298—303. Brief an Phil. Ludwig Hanneken vom 9. 12. 1670.

[208] Johann Georg Schelhorn, Amoenitates litterariae, Leipzig und Frankfurt VI. 1729. S. 549—576. 4 Briefe an Johann Schilter aus den Jahren 1683. 1684. 1686. XII. 1730. S. 658—665. Brief an Gottlieb Spizel vom 29. 9. 1665.

[209] Johann Andreas Gleich, Annales ecclesiastici II [582], Dresden 1730. S. 477—480. Brief an J. A. Lucius vom 15. 6. 1681 (Cons. 3, 400 f.) S. 480—483. Brief an den Kurprinz Johann Georg von Sachsen vom 29. 11. 1687.

[210] *Lehrreiche Zuschrifft an seine Frau Tochter* von den nötigen Pflichten einer Priesterfrau (an Frau Birnbaum vom 19. 1. 1689), hsg. mit Vorrede vom 2. 1. 1731. Leipz. (Mich. Blochberger) 1731. 12°. 46 S. — Nochmals Leipz. 1731. 12°. 72 S. — K. G. S. I. 1741. S. 1225—1258. [309].

[211] Unsch. Nachrichten. Leipzig 1736. S. 305—309. Sendschreiben an Sup. Schlegel vom 5. 9. 1688.

[212] Preußische Zehenden. I. Königsberg 1740. Brief an Paul von Fuchs vom 14. 5. 1698. 4 Briefe an Nathanael und Samuel Dilger 1674. 1678. 1679. Brief an Heinrich Tilesius vom 30. 1. 1703 (Cons. 1, 313 ff.).

Digitized by Google

[213] (Johann Jakob Moſer), Sendſchreiben von der Gefahr der Heiraten erweckter oder wiedergeborener Perſonen mit Unbekehrten. Ebersdorf 1741. Enthält im Anhang zwei Bedenken Speners über dieſen Gegenſtand.

[214] Unſch. Nachrichten. Leipzig 1742. S. 143—167. 5 Briefe an Ludwig Hartmann aus den Jahren 1669. 1670 (teilweiſe in den Cons.) 1743. S. 660—688. 5 Briefe an denſelben aus den Jahren 1671. 1672 (teilweiſe in den Cons.) 1744. S. 389—404. 5 Briefe an denſelben aus den Jahren 1672—1674 (teilweiſe in Cons.) 1745. S. 502—512. 2 Briefe an denſelben vom 23. 10. 1674 und 9. 3. 1675.

[215] Unſch. Nachrichten. Leipzig 1749. S. 206—217. Brief an Ferdinand Helfreich Lichtſcheid vom 24. 4. 1699 (L. Bed. 3, 665 ff.).

[216] Unſch. Nachrichten. Leipzig 1750. S. 175—182. Brief an Paul Anton vom 8. 1. 1691.

[217] Johann Dietrich Winckler, Anecdota historico-ecclesiastica. V. Braunſchweig 1756. S. 627—667. [348]. 8 Briefe an Leibniz aus den Jahren 1670/71. Vgl. [334].

[218] Johann Georg Schelhorn, Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Litteratur, Ulm und Leipzig, I. 1762. S. 489—494. Brief an Friedrich Langen vom 8. 4. 1699. II. 1763. S. 193—208. 557—567. Briefe an Gottlieb Spizel vom 21. 9. 1666 und vom 29. 3. 1668. III. 1763. S. 942—946. Brief an Johann Joſeph Winckler vom 13. 5. 1702 (L. Bed. 3, 524 ff.).

[219] Johann Salomo Semler, Halliſche Sammlungen zur Beförderung theologiſcher Gelehrſamkeit I. Stück. Halle 1767. S. 68—117, Auszüge aus Briefen an Ahasvarus Fritſch. S. 80 bis 109, Inhaltsangabe von 56 Briefen Speners an Fritſch aus den Jahren 1673—1690.

[220] Homiletiſch-liturgiſches Korreſpondenzblatt (I) Nürnberg 1825. Sp. 44 f. 46. 75—78 (Auszüge aus Speners Bedenken).

[221] Die Verbeſſerungen der Berliner Hof- und Kirchenagende vom Jahr 1822 durch den Nachtrag vom Jahr 1827 nebſt einem Gutachten Speners über die wahre Beſſerungsweiſe in Religionsſachen. 1828. 8°.

[222] Handlingar till Upplysning i. Finlands Kyrko-

Digitized by Google

Historie. 9. Heft. Åbo 1832. S. 45—52. Brief an Johann Wegelius vom 14. 4. 1692. (Cons. 2, 4 ff.) Vgl. [898].

[223] Illgen, Historia collegii philobiblici Lipsiensis I. 1836. S. 41—54 druckt ab aus den Cons.: Epistolae Speneri ad collegium philobiblicum scriptae. Derselbe, Ex collegio philobiblico Lipsiensi duo alia eiusdem nominis collegia prodiisse probatur 1837. Druckt ab aus den Cons.: Epistolae Speneri ad ea collegia philobiblica Lips. scriptae, quae ex veteri prodierunt.

[224] G. Kramer, Beiträge zur Geschichte A. H. Franckes, enthaltend den Briefwechsel Franckes und Speners. Halle 1861. [350]. S. 193—495, Briefe an Francke von 1691—1702. Die Briefe [189] sind hier mit aufgenommen. Vgl. [226].

[225] C. E. Renner, Auserlesene geistvolle Briefe der Reformatoren ꝛc. Stuttgart 1862 (enthält Briefe Speners).

[226] Klaiber, Ev. Volksbibliothek III. Stuttgart 1864. S. 400—431. 472—503. 510—548. 702—723, Auszüge aus den Bedenken und aus Franckes Briefwechsel mit Spener [224].

[226a] Franz Dibelius, Gottfried Arnold, Berlin 1873. S. 235—240 (Brief an Arnold vom 5. 1. 1701, L. Bed. 3, 582 ff.).

[227] E. Sachsse, Ursprung und Wesen des Pietismus. Wiesbaden 1884. [921]. S. 73—80. Visitationsbericht vom 12. 10. 1667. S. 81—90. Vorstellung an den Frankfurter Senat vom Dez. 1681.

[227a] E. Thrändorf und H. Meltzer, Kirchengeschichtliches Lesebuch für Oberklassen höherer Schulen. 2. A. Dresden (Bleyl und Kammerer) 1903. S. 13—16. Auszüge aus den Theol. Bedenken.

[227b] Monatshefte der Comenius-Gesellschaft, Bd. XII. Berlin 1903. S. 39—44. Zwei unveröffentlichte Briefe an Veit Ludwig von Seckendorf vom 16. 7. 1683 und 21. 8. 1683. Mitgeteilt von Otto Clemen. Vgl. [340b].

VII. Vorreden zu Werken anderer Verfasser, sowie Ausgaben von Werken anderer Verfasser, die Spener veranstaltete.

1. Vorreden.

(Eine Sammlung von 30 derselben abgedruckt in E. G. S. 1699 [307].)

[228] Vorrede vom 17. 12. 1667 zu: Andreas Cramer, Der Gläubigen Kinder Gottes Ehrenstand und Pflicht,

Digitized by Google

1668. 12°. (von Spener herausgegeben). — Wieder abgedruckt mit der neuen Ausgabe desſelben Werkes 1688 [229]. — Ebenſo in der Ausgabe Dresden und Leipzig 1716. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 1—10. [307].

[229] Vorrede vom 6. 3. 1688 zur 2. von Spener veranſtalteten Aufl. von: Andreas Cramer, Der Gläubigen Kinder Gottes Ehrenſtand und Pflicht, Dresden 1688. 12°. — Wieder abgedruckt mit der neuen Aufl., Dresden und Leipzig 1716. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 11—17. [307].

[230] Vorrede vom 13. 8. 1670 zu: Narciſſus Rauner, Davidiſcher Jeſuspſalter, mit einer Zugabe Bernhardiniſcher Jeſuslieder, Augsburg 1670. 12°. (Spener war bei der Herausgabe beteiligt.) — E. G. S. 1699. II. S. 36—43. [307].

[231] Vorrede vom 9. 9. 1672 zu: Johann Philipp Degenhard, Königliche Harfe Davids in Reimen und Melodeien, Fkf. 1672. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 18—25. [307].

[232] Vorrede vom 24. 3. 1675 zu: Johann Arnd, *POSTILLA, Das iſt: Geiſtreiche Erklärung Der Evangeliſchen Texte, durchs gantze Jahr"*, Fkf. (Zunner) 1675. fol. Die Vorrede umfaßt 28 Seiten ohne Paginierung. — Daſſelbe Werk mit der Vorrede Speners, Fkf. 1693. fol. — E. G. S. 1699. II. S. 43—107 [307]. — Beſonders u. d. T.: Pia desideria, 1675 u. öfter. Vgl. [276].

[233] Vorrede vom 20. 7. 1676 zu: Ahasverus Fritſch, Jeſus Alles in Allem, 1676. 8°. — E. G. S. 1699. II. S. 107—113. [307].

[234] Vorrede vom 31. 3. 1679 zu: Pauli Egardi, eines weiland unverdächtigen, vortrefflichen und geiſtreichen Lehrers auserleſene Schriften I. Fkf. 1679. 4°. — E. G. S. 1699. II. S. 113—136. [307]. Der zweite Teil, ebenfalls von Spener hsg., ohne Vorrede, Fkf. 1681. 4°.

[235] Vorrede vom 31. 8. 1682 zu: Paul Egards Schriften. III. Gießen 1683. 4°. — E. G. S. 1699. II. S. 137—152. [307].

[236] Vorrede zu: Chriſtliches Lehr-, Beicht- und Betbüchlein für gottſelige Kommunikanten (unter Speners Aufſicht aus verſchiedenen Schriften zuſammen getragen) Fkf. 1680. 24°. (8°?). — Fkf. 1685 — (?) Fkf. 1700. — Elbing 1703. 12°. — Fkf. (Zunner) 1716. 12°. 695 S. — E. G. S. 1699. II. S. 25 bis 36. [307].

Digitized by Google

[237] Lateinische Vorrede zu: Johannes Pikerus, Aretologia christiana, 1681. 12°. Inhaltsangabe dieser Vorrede bei Buddeus, Isagoge 1727. S. 657a [950].

[238] Vorrede vom 13. 9. 1680 zu: Johann Tauler, Predigten auf alle Sonn- und Feiertage samt dessen übrigen geistreichen Schriften, Fkf. 1681. 4°. — Dasselbe mit derselben Vorrede, Nürnberg 1688. 4°. — Ebenso Fkf. und Leipzig (Johann Friedrich Gleditsch) 1703. 4°. — Ebenso Fkf. und Leipz. 1720. 4°. — E. G. S. 1699 II. S. 152—157 [307].

[239] Vorrede zu: Taulers Predigten über die Fest- und Feiertage der Heiligen. — Abgedruckt bei Ed. Kuntze und J. H. R. Biesenthal, Johann Taulers Predigten nach den Ausgaben von Joh. Arndt und Phil. Jac. Spener aufs Neue hsg. III. Teil. Berlin (August Hirschwald) 1842. 8°. S. III—XVI. (Spener erklärt Völl. Abf. Schelwigs 1698. S. 175, daß er Tauler nie aufs Neue habe drucken lassen, nur 1680 eine Vorrede zu einer Frankfurter Ausgabe geschrieben). Vgl. [238].

[240] Vorrede vom 1. 12. 1680 zu dem Traktätlein: Der gottliebende Christ 1681. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 157—162 [307].

[241] Vorrede vom 27. 3. 1682 zu: Joh. Heinrich Horb, der gründliche Wortverstand des Kleinen Catechismi Lutheri, Fkf. 1682 (1683?) 12°. — Dasselbe Werk Fkf. 1686. 12°. — Ebenso Altona 1694. 8°. — E. G. S. 1699. II. S. 162—167. [307].

[242] Vorrede vom 4. 6. 1684 zu einer neuen Aufl. von: Zwölf Klagen über das unchristliche Christentum, Nimwegen (Andreas Luppius) 1684. — E. G. S. 1699. II. S. 167—170. [307].

[243] Vorrede vom 27. 1. 1685 zu: Michael Havemann, Zwei Lichter des wahren Christentums, deutsch von Johann Heinrich Lerche, Fkf. (Zunner) 1685. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 170—180 [307].

[244] Vorrede vom 19. 7. 1686 zu: David Nerreter, Katechetische Firmung, Öttingen 1686. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 192—195 [307].

[245] Vorrede vom 3. 3. 1687 zu: Johann Heinrich Hävecker, Abriß der evangelisch-lutherischen grundfesten göttlichen Wahrheit, Nürnberg 1687. 4°. — E. G. S. 1699. II. S. 180—192. [307].

Digitized by Google

[246] Vorrede zu: Michael Frentzel, Poſtwitziſcher Taufſtein, Deutſch und Wendiſch, Budiſſin (Bautzen) 1688. 4°. Vgl. Bed. 1, 292 ff. und Acta historico-ecclesiastica X. 1746. S. 521.

[247] Lateiniſche Vorrede vom 21. 8. 1688 zu: B(althasar) K(oepke), Dialogus de templo Salomonis sive de tribus sanctorum gradibus, 1689. 12°. — Neue Aufl. dieſes Werkes Amſterdam 1698. — Deutſch mit deutſcher Vorrede unter dem Titel Dialogus de templo Salomonis, d. i. ein geiſtlich Geſpräch von der Heiligung, Ruppin 1695. — Köpkes Werk holländiſch 1699, engliſch 1709 (ob mit Speners Vorrede?) — Wiederum deutſch u. d. Titel: Dialogus de templo Salomonis. Oder von dem Wachstum der Chriſten in der Heiligung, Halle 1706. 8°. (Hier umfaßt die Vorrede Speners 45 Seiten ohne Paginierung). — E. G. S. 1699. II. S. 204—214. [307]. — Die lateiniſche Vorrede abgedruckt bei Johann Gottlieb Pfeiffer, Variorum auctorum miscellanea theologica, Leipzig, 1736. S. 628 ff.

[248] Vorrede vom 17. 9. 1688 zu: Theophil Großgebauer, Predigten über die Epiſtel Pauli an die Epheſer. Fkf. und Leipzig. 1689. 4°. (Vorrede umfaßt 8 Seiten ohne Paginierung). — E. G. S. 1699. II. S. 196—204. [307].

[249] Vorrede vom 3. 4. 1689 zu: Adam Dreſe, Unbetrügliche Prüfung des wahren, lebendigen und ſeligmachenden Glaubens, Jena 1689. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 215—216d. [307].

[250] Vorrede vom 27. 11. 1689 zu (einer neuen Aufl. von): Chriſtliches Geſpräch eines Kindes und ſeiner lieben Mutter. Leipzig 1690. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 217—224. [307].

[251] Vorrede DE IMPEDIMENTIS STUDII THEOLOGICI vom 10. 2. 1690 zu den von Spener verfertigten: *TABULAE HODOSOPHICAE, SEU . . D. JOH. CONRADI DANNHAWERI . . . HODOSOPHIA CHRISTIANA IN TABULAS REDACTA* mit einem Appendix aliquot (3) epistolarum. Zuſchrift an Adam Rechenberg vom 10. 2. 1690. Fkf. (Zunner) 1690. 4°. 168 S. (Die Vorrede umfaßt 63 Seiten ohne Paginierung). — Vorrede abgedruckt 1709 in Cons. 1, 200—239. [187]. — Beſonders u. d. T.: de impedimentis studii theologici, Leipzig, 1736. 8°. 5 Bogen. — Deutſch K. G. S. I. 1741. S. 1010—1106 [309]. — Deutſch

Digitized by Google

in verkürzter Bearbeitung in der Bibl. Theol. Klassiker 1889. S. 184—231. [312]. Vgl. [192] [343].

[252] Vorrede vom 27. 8. 1690 zu: Balthasar Köpke, Praxis catechetica, Ffk. 1691. 12°. — Zum drittenmal gedruckt Ffk. 1712. 12°. — E. G. S. 1699. II, S. 224—228. [307].

[253] Vorrede vom 16. 2. 1692 zu: (Veit Ludwig von Seckendorf), Bericht und Erinnerung auf die Imago Pietismi [542]. Vorrede umfaßt 23 Seiten ohne Paginierung. — Neue Aufl. des Werkes mit Speners Vorrede, 1713. [542] — Vgl. [260].

[254] Vorrede vom 21. 3. 1692 zu einer neuen Aufl. von: David von Schweinitz, Kleine Bibel. 1692. 12°. — E. G. S. 1699. II. S. 228—236. [307].

[255] Vorrede vom 2. 11. 1693 zu: Eines Liebhabers der Wahrheit Rettung der Wahrheit und Unschuld [491]. (Die Vorrede umfaßt 58 Seiten ohne Paginierung). — E. G. S. 1699. II. S. 237—280. [307].

[256] Vorrede, wie die h. Schrift mit Nutz und Frucht zu lesen, zu: Biblia. Das ist die ganze heilige Schrift. Leipzig 1694. Fol. (Die Vorrede umfaßt 29 Seiten ohne Paginierung). — E. G. S. 1699. II. S. 286—323 [307]. — Vgl. [171].

[257] Vorrede vom 28. 2. 1695 zu: Examen Antilogiae Simonianae [492]. — E. G. S. 1699. II. S. 281—285 [307].

[258] Vorrede vom 25 4. 1696 zu: Halyconia ecclesiae certo futura [501]. — E. G. S. 1699. II. S. 323—326 [307].

[259] Vorrede vom 3. 7. 1696 zu: D. S. D., Öffentliche billige Antwort auf die öffentliche unbillige Lection D. Neumanns [502]. — E. G. S. 1699. II. S. 326—344 [307].

[260] Vorrede vom 31. 7. 1696 zu: Joh. Henrici Vindiciae exegeticae dicti Luc. 18, 8 [512]. Die Vorrede stimmt im wesentlichen inhaltlich überein mit [253]. — Vorrede besonders als Wahrhaftige Erzählung, 1697 [299]. — Vorrede abgedruckt bei Jo. Lange, Antibarbarus, III. IV. [523] 1711. S. 531—561.

[261] Vorrede vom 10. 4. 1697 zu: (Christoph Matthäus Seidel), Lutherus redivivus [543]. Die Vorrede umfaßt 24 S. ohne Paginierung. — Dasselbe Werk mit derselben Vorrede Speners (24 Seiten ohne Paginierung) 1702 [543]. — E. G. S. 1699. II. S. 344—375) [307]. — Vgl. [267].

[262] Vorrede vom 11. 4. 1698 zu: Johann Heinrich Horb. Der evangelischen Lehre göttliche Gewißheit und Kraft

Digitized by Google

(Postille über die Evangelien) 1698. — E. G. S. 1699. II. S. 375—386 [307].

[263] Vorrede vom 26. 8. 1698 zu: Balthasar Köpke, Beantworteter Rathmannus redivivus [516]. — E. G. S. 1699. II. S. 386—416 [307].

[264] Vorrede vom 14. 8. 1699 zu: (Christoph Matthäus Seidel), Christlutherische Unterredung über Joh. Deutschmanns Traktat vom Beichtstuhl [544].

[265] Vorrede vom 28. 11. 1699 zu: Unwidersprechliche Beweisgründe von der Wahrheit der h. Schrift. Glaucha-Halle o. J. (Vorrede umfaßt 12 Seiten).

[265a] Vorrede zu einer von Paul Aſtmann (gest. 1699) herausgegebenen Bibel, welche in Berlin (zwischen 1699 und 1702) erschien. (Vgl. L. Bed. 1, 348).

[266] Vorrede vom 28. 8. 1700 zu: Balthasar Köpke, Sapientia dei in mysterio crucis Christi abscondita [517]. Vgl. Walch 5, 74 ff.

[267] Vorrede vom 27. 11. 1700 zu der von Spener veranstalteten Ausgabe von Luthers Kirchenpostille, 1701. Fol. — Neue vermehrte Aufl. (mit derselben Vorrede) Leipz. 1710. Fol. — Vorrede Speners mit einigen Weglassungen wieder abgedruckt in der von J. G. Walch veranstalteten Aufl. von Luthers Kirchenpostille, Halle 1737. 4°. S. 47—65. — Diese Vorrede ist inhaltlich in der Hauptsache identisch mit [261].

[268] Vorrede zu der 29. Aufl. von: Johann Crüger, Praxis pietatis melica, Berlin 1702. (1703?).

[269] Vorrede vom 28. 9. 1702 zu: Johann Anastasius Freylinghausen, Entdeckung der falschen Theologie Eilmars [509]. — 2. Aufl. dieses Werkes 1708. (Speners Vorrede umfaßt hier 27 Seiten ohne Paginierung).

[270] Vorrede vom 22. 11. 1704 zu: Thomas Goodwins Geistreiche Schriften, übersetzt von Balthasar Köpke. Leipzig (Friedrich Gleditsch) 1705. 4°. — Neue Aufl. Halle 1715. 4°. (Die Vorrede umfaßt hier S. 3—19). — Neue Aufl. mit Vorrede Speners und J. J. Rambachs, Halle 1730. 4°.

2. Werke anderer Verfasser, welche Spener (ohne Vorrede) herausgegeben hat.

Die mit Vorrede von Spener herausgegebenen Werke

Digitized by Google

anderer Verfasser siehe [228] [229] [230] [234] [235] [236] [251] [267].

[271] Lateinische Übersetzung der Propositiones facultatis theologicae Parisianae, Straßb. 1663. Vgl. Cons. 3, 470.

[272] Deutsche Übersetzung eines Traktates von J. de Labadie, ohne den Namen Speners, u. d. T.: Kurzer Unterricht von andächtiger Betrachtung, wie solche christlich und gottselig angestellt und geübt werden solle, aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt, samt einem Zusatz des Übersetzers von der Gewißheit der Seligkeit. Fkf. 1667. 24°. — Neue Aufl. veranstaltet von Jo. Lange, Berlin (Gotthard Schlechtiger) 1700. 8°. (190) Seiten. — Der geheime und vertrauliche Umgang einer gläubigen Seele mit Gott zur Prüfung, Stärkung und Fortgang im Christentum, aus dem Französischen schon vor mehreren Jahren ins Deutsche übersetzt; itzo aber mit einigen Anmerkungen wie auch mit einer Vorrede vom Sabbat der Seelen aufs Neue ausgefertigt von Jo. Lange. Halle (Benger) 1719. 8°. 160 S.

[273] Joh. Vilitz, Predigten über das Geistliche Priestertum. Fkf. 1671. Vgl. Cons. 3, 44.

[274] Arnds Wahres Christentum (mit Zeugnissen von Dorsch und Varenius) 1674. Vgl. Bed. 3, 186. Wahrh. Erz. 1697. S. 18 f. — Neue Aufl. Fkf. 1700.

[275] Wilhelm Christoph Kriegsmanns „Athanasia" wurde (nach Jöcher: 1674. 12°.) in Fkf. von Spener zum Druck befördert. Vgl. Bed. 3, 426.

[275a] M. Bucer, Verteidigung der sogenannten Collegiorum pietatis. (Fkf., Zunner) 1691. 4°. 20 S.

Anmerkung. — Große, die alten Tröster (1900. S. 313), gibt (ohne Quelle) an, Spener habe die deutsche Theologie und zwei Bücher von J. v. Staupitz herausgegeben.

VIII. Polemische Schriften.

1. Innerkirchliche (pietistische) Streitigkeiten betreffend.

Inhaltlich gehören hierher die Predigt [80], die Bedenken [193] u. [194], die Vorreden [247]. [248]. [253]. [255]. [257]. [258]. [259]. [260]. [263]. [264]. [266]. Zu [276]. [277]. [280]. [281] vgl. die Bemerkung zu V.

[276] Pia Desideria: Oder herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirche samt einigen

Digitized by Google

dahin abzweckenden einfältig christlichen Vorschlägen (erschien zuerst als Vorrede zu Arnds Postille [232]) samt angehängten Bedenken zweier christlicher Theologen. Vorrede vom 8. 9. 1675. Fkf. (Zunner) 1675. 12°. 344 S. — Fkf. (Zunner) 1676. 12°. 344 S. — Pia desideria necessariae emendationis evangelicae verae ecclesiae (von Spener selbst ins Lateinische übersetzt, mit einem Anhang „suffragia autorum de conversione Judaeorum et lapsu Romae papalis") Fkf. 1678. 12°. 198 S. — Deutsch (mit dem Anhang über die Bekehrung der Juden) Fkf. 1680. 12°. 390 S. — Mit der Notiz „zum zweiten Mal gedruckt" (die Ausgabe von 1680 wird hier als erste vollständige Ausgabe betrachtet) Fkf. (Zunner) 1706. 12°. 390 S. — „Zum dritten Mal gedruckt" Fkf. (Zunners Erben und J. A. Jung) 1712. 12°. 390 S. — Auszug aus den Pia. des. bei Wilcke, Geistl. Priestertum 1830. S. 134—150. Vgl. [277]. — Pia Desideria, vollständig mit den ursprünglichen Beilagen, und mit Anmerkungen vermehrt, aufs Neue hsg. (nach Göbel II, 567 von P. Vollbeding in Schönefeld bei Leipzig) Leipzig (Karl Franz Köhler) 1841. 8°. 211 S.[1] — Zweite unveränderte Ausg. Leipzig (Ad. Winter) (1841). 8°. 211 S. — Aufs Neue hsg. Leipzig 1846. — Pia desideria, überarbeitet und mit Anmerkungen versehen von F. W. P. Ludwig Feldner. Dresden (Naumann) 1846. 8°. 99 S. (Die Anhänge fehlen und der Text ist mit großer Freiheit behandelt). — In verkürzter Bearbeitung (ohne Anhänge) in der „Bibliothek theologischer Klassiker" 1889 [312] S. 20—93. — Auszug bei Karl Noack, Kirchengeschichtliches Lesebuch 1878. 2. A. Berlin (Nicolai) 1890. S. 149—156. — Auszug bei E. Thrändorf und H. Meltzer, Kirchengeschichtliches Lesebuch für Oberklassen höherer Schulen III. Dresden (Bleyl und Kämmerer) 2. A. 1903. S. 5—13. — Auszug bei Heinrich Rinn und Johannes Jüngst, Kirchengeschichtliches Lesebuch für den Unterricht an höheren Lehranstalten und zum Selbststudium. Tübingen und Leipzig (J. C. B. Mohr) 1904. S. 234—237. 2. A. 1905. S. 118 ff.

[277] *Das Geistliche Priesterthum* aus göttlichem Wort kürzlich beschrieben und mit einstimmenden Zeugnissen gottseliger Lehrer bekräftigt. Widmung an Johann Ludwig Hartmann und

1. K. A. Schmid, Gesch. der Erziehung IV, I. 1896. S. 188 [779] nennt eine Ausgabe der Pia desideria 1841, hsg. von A. Fr. Chr. Vilmar.

Digitized by Google

Gottlieb Spizel vom 24. 3. 1677. Fkf. (Zunner) 1677. 12°. 157 S. — Fkf. 1678. 12°. 160 S. — 3. Aufl. Fkf. (Zunner) 1687. 12°. 166 S. — 3. Aufl. Fkf. 1696. — 4. Aufl. Fkf. (Zunner) 1700. 12°. 205 S. — (?) Fkf. 1710. 12°. — Abgedruckt in „Drey erbaulichen Schriften" Speners [308] 1717. — Dänische Übersetzung u. d. T.: Det Aandelige Præstendøme, Kiøbenhavn (Jakob Preuß) 1739. 12°. 238 S. — Abgedruckt mit einer historisch-theologischen Einleitung und Anmerkungen K. G. S. I. [309] 1741. S. 609—756. — Hsg. von C. Fr. W. Wilcke (mit einer kurzen Lebensgeschichte Speners, Anmerkungen nnd zwei Anhängen). Berlin (Ludwig Öhmigke) 1830. 8°. XXXIV und 159 S. — Siebenzig Fragen und Antworten, worin das geistliche Priestertum aus göttlichem Wort kürzlich beschrieben wird. Stuttgart (J. F. Steinkopf) 1851. 8°. 30 S. — Bibliothek Theol. Klassiker 1889. [312] S. 93—114. — Das geistl. Priestertum. Zweite Aufl. Stuttgart, zu haben bei Dr. Marriott. o. J. 8°. 44 S. — Herausgegeben von der Amerikanischen Traktatgesellschaft. Gr. 114. Neu-York, 150 Nassau-Straße, o. J. 20 S.

[278] *Sendschreiben An Einen Christeyffrigen außländischen Theologum* (Joh. Fischer in Liefland?) vom 17. 8. 1677. Fkf. (Zunner) 1677. 12°. 115 S. — Fkf. (Zunner) 1677. 12°. 276 S.

[279] *Abgenöthigte Erörterung dreyer Lehr-Puncten* 1. Ob ein Gläubiger sagen kann: Ich bin Christus; 2. ob ein Wiedergeborener Sünde thue; 3. ob die Lehre von der Erbsünde dem Sündigen Tür und Tor aufthue. Auf etliche Thesen von Joh. Konrad Schneider als Antwort aufgesetzt. Merseburg (Kaspar Forberger) 1678. 4°. 47 S. (Dieser Druck wider Speners Willen veranstaltet). — Von Spener hsg. u. d. T.: Erklärug des Verstandes der von Luther gebrauchten Formel, daß ein Gläubiger sagen könne: Ich bin Christus ꝛc. Fkf. 1692. 4°. 47 S. — (?) Quedlinburg 1696. 4°. — E. G. S. 1699. S. 193—214 [307]. — Theologische Betrachtung über die Frage, ob ein jeglicher frommer Christ sagen könne: Ich bin Christus. Abgedruckt bei Joh. Jakob Rambach, Theologische Betrachtungen. Jena 1739. S. 387—418.

[280] *Die allgemeine gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen*. Widmung an Rudolf August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg vom 1. 4.

Digitized by Google

1680. Fkf. (Zunner) 1680. 12°. 419 + 236 S. — Fkf. 1693. 12°. 419 + 236 S. — Fkf. 1705. 12°. 419 + 236 S. — Fkf. (Zunner) 1713. 12°. 419 + 236 S. — K. G. S. I. [309] 1741. S. 249—608 (mit einer historischen Einleitung).

[281] *Der Klagen über das verdorbene Christenthum mißbrauch und rechter gebrauch*, samt zwei Anhängen 1. ob man mit gutem Gewissen heutzutag in dem Kirchendienst stehen bleiben könne, oder denselben notwendig verlassen müsse; 2. wie sich die in den beiden oberen Ständen befindlichen Personen vor Gottes Angesicht in ihrem Gewissen zu prüfen haben. Widmung an Ahasverus Fritsch vom 5. 9. 1684. Fkf. (Zunner) 1685. 12°. 276 S. — „Zum zweiten Mal gedruckt" Fkf. (Zunner) 1687. 12°. 263 S. — „Zum dritten Mal gedruckt" Fkf. 1696. 12°. 263 S. — Fkf. (Zunner) 1700. 12°. 264 S. — „Zum 5. Mal gedruckt", Fkf. (Zunners Erben) 1708. 12°. 264 S. — Hsg. von Heinrich Höck, Hamburg 1737. 8°. — Ist die evangelische Kirche Babel und der Ausgang aus ihr daher unerläßliche Pflicht? Ein gewichtiges Wort des großen Ph. J. Spener. Überarbeitet und hsg. von A. H. Th. Thym. Greifswald (C. A. Koch) 1853. 8°. 120 S. — In verkürzter Bearbeitung Bibl. Theol. Klassiker. 1889. S. 115—184. [312]. — Der zweite Anhang (Prüfung der beiden Oberstände) findet sich abgedruckt bei Veit Ludwig von Seckendorf, „Christen-Stat", Leipzig 1685. S. 390ff. — Leipzig 1693. S. 390—424. — Leipzig 1706. S. 1035—1072. — Ein Teil dieses Anhangs u. d. T. „Des berühmten und gottseligen Theologen Ph. J. Sp. Gewissensprüfung der Regenten und Obrigkeiten" abgedruckt bei Karl Friedrich von Moser, Patriotisches Archiv III. Fkf. und Leipzig 1785. S. 311—330. — Ferner findet sich dieser zweite Anhang abgedruckt in den (sämtlichen?) Ausgaben von „Natur und Gnade" [169], z. B. 1687. S. 304—355. — 1714. S. 348—403. — 1733. S. 322—371. — Lateinisch in Natura et gratia 1715. S. 290—333. — Eine von Haag [9] angeführte Schrift, Gewissensprüfung eines jeden Hauptstandes und Todesbetrachtung, Jetzstadt 1719. 12° hängt wohl mit diesem Anhang zusammen.

[282] Untersuchung eines Bedenkens, ob die ev. Kirche mit Recht Babel oder antichristlich zu schelten, und davon auszugehen sei (gerichtet gegen „Der beinahe aufgedeckte Antichrist" [354]). Sollte nach Bed. 3, 697 in der Ostermesse 1686 gedruckt

Digitized by Google

werden. Kam der Druck zu Stande? — Abgedruckt Bed. 1, 341 — 394. [182].

[283] Abgenötigte Rettung seiner reinen Lehre wider Dan. Hartnaccii Beschuldigungen. Widmung an Johann Ulrich Wild. Fkf. (Zunner) 1690. 12°. 208 S. (K. G. S. 2, 859 spricht von einer „ersten" Edition. Gibt es eine zweite?)

[284] *Erfordertes Theologisches Bedencken, über den Von Einigen des E. Hamburgischen MINISTERII publicirten Neuen Religions-Eid* vom 18. 8. 1690. o. O. 1690. 4°. 24 S. — Plön (Thomas Schmitt) 1690. 4°. 24 S. (Nach Fht. d. Gl. S. 41 beide Drucke ohne Speners Willen veranstaltet). — o. O. 1691. 12°. 117 S.

[285] *Die Freyheit Der Glaubigen, Von dem Ansehen der Menschen In Glaubens-Sachen* (gegen Mayers Schutzschrift [429]). Fkf. (Zunner) 1691. 4°. 126 S. — Neuer Druck (Fkf.?) 1691. 4°. (mit abweichenden Seitenzahlen).

[286] *Sieg der Wahrheit und der Unschuld* (gegen Mayers Mißbrauch der Freiheit [430]). Widmung an Joh. Christ. Holtzhausen vom 23. 8. 1692. Cölln a. d. Spree 1692. 4°. 66 S. — o. O. 1692. 4°. 44 S.

[287] *Behauptung Der Hoffnung künfftiger Besserer Zeiten* in Rettung des insgemein gegen dieselbe unrecht angeführten Spruches Luk. 18, 8 (mit drei Anhängen). Widmung an Andreas Rittner und Daniel Bandeco vom 30. 9. 1692. Fkf. (Zunner) 1693. 12°. 366 S. — Auszüge bei Klaiber 1864 [311].

[288] *Gründliche Beantwortung Einer mit Läster-ungen angefüllten Schrifft, (unter dem Titul: Ausführliche Beschreibung Deß Unfugs der Pietisten).* Widmung an Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen vom 16. 8. 1693. Fkf. (Zunner) 1693. 4°. 224 S.

[289] *gründliche Beantwortung dessen, was . . . Augustus Pfeiffer . . . und Joh. Georg Neumann . . . der Hoffnung künfftiger besserer zeiten entgegen zu setzen, sich unterstanden.* Vom 14. 8. 1694. Fkf. (Zunner) 1694. 12°. 274 S. — Fkf. 1697. 12°.

[290] Freudiges Gewissen gegen Schelwigs unbillige Zunötigungen. Vom 5. 4. 1695. Berlin (Johann Michael Rüdiger) 1695. 4°. 16 S.

[291] *Freudigen Gewissens Frucht* in Ablehnung der

Digitized by Google

von Schelwig gegen ihn geführten Beschuldigungen. Widmung an Bürgermeister, Rat und Syndikus der Stadt Danzig vom 25. 7. 1695. Berlin (Joh. Mich. Rüdiger) 1695. 4°. 88 + 44 S. Vgl. [195].

[292] *Auffrichtige Übereinstimmung mit der Augsp. CONFESSION* zur nötigen Verteidigung seiner reinen Lehre entgegengesetzt der sog. christ-lutherischen Vorstellung der jetzigen wittenbergischen Proff. der Theologie Deutschmann, Löscher, Hanneken, Neumann (mit einem Anhang gegen Carpzov und Mayer). Widmung an den Kurfürst Friedrich August von Sachsen vom 29. 8. 1695. Ffk. (Zunner) 1695. 4°. 319+44 S. — „Zum andernmal verlegt" Ffk. (Zunner) 1696. 4°. 319 + 44 S.

[293] *Gründliche Vertheidigung seiner Unschuld* gegen Albertis Vorrede zu den Vindiciae exegeticae Joelis II, 28. 29. [365]. Vom 16. 12. 1695. Stargardt (Joh. Nik. Ernst) 1696. 4°. 60 S.

[294] *An Hn. D. Samuel Schelwigen, Gerichtete Gewissens-Rüge über dessen ITINERARIUM ANTI-PIETISTICUM* (mit Anhang gegen Carpzov und Hanneken). Vom 4. 4. 1696. Berlin (J. M. Rüdiger) (1696). 4°. 56 S.

[295] Rettung der gerechten Sache künftiger Hoffnung besserer Zeiten, entgegengesetzt Pfeiffers sogenannten „gerechten Sache" [448]. Vorrede vom 23. 1. 1696. Ffk. (Zunner) 1696. 12°. 432 + 50 S. — 2. Aufl. Ffk. 1697. 12°.

[296] *DUPLICA auff Herrn D. Valentini Alberti.. außführliche Gegenantwort* [366]. Vom 29. 8. 1696. Ffk. (Zunner) 1696. 4°. 88 S.

[297] *Eilfertige Vorstellung* gegen Schelwigs sog. sektiererische Pietisterei [460]. Vom 30. 9. 1696. Halle (Christoph Salfeld) 1696. 4°. 52 S.

[298] Freudiger Gegenbericht auf J. G. Neumanns Bericht [437]. Berlin (Rüdiger) 1696. 12°. 304 S.

[299] Wahrhaftige Erzählung dessen, was wegen des sogenannten Pietismi in Deutschland von einiger Zeit vorgegangen, aus Gelegenheit Gerhard Craesus Historia Quakeriana einverleibter Historia Pietistarum aufgesetzt (vgl. [260]). Datiert vom 4. 3. 1697. Ffk. (Zunner) 1697. 12°. — „Zum andern Mal gedruckt" Ffk. (Zunner) 1698. 12°. 156 S. — Amsterdam 1700. 12°. 107 S. (lateinisch?) — Zum andern Mal gedruckt Ffk. (Zunner) 1710. 12°. 144 S.

Digitized by Google

[300] Völlige Abfertigung D. Pfeiffers in dessen scepticismo tripartito geführter falscher und ungerechter Beschuldigungen, samt kurzem Anhang wider D. Deutschmanns Maximae pansophiae christianorum speculum. Vorrede vom 28. 8. 1697. Fkf. (Zunner) 1697. 12°. 694 S.

[301] *Völlige Abfertigung Hn. D. Samuel Schelwigs* in gründlicher Beantwortung und Abweisung dessen 1) sog. gewissenhafter Rüge [459], 2) vermeinten Erweises der angegebenen Übereilung der eilfertigen Vorstellung [463], 3) und 4) des andern und dritten Teils der fälschlich beschuldigten sektiererischen Pietisterei [461] und [462]. Fkf. (Zunner) 1698. 4°. 348 S.

2. Polemik gegen die römische Kirche.

Inhaltlich gehören hierher von Predigten [56] [70] und [71], von Vorreden [261].

[302] *Die Evangelische Glaubens-Gerechtigkeit* von Herrn D. Joh. Brevings vergeblichen Angriffen geretttet, samt einem Anhang vom 18—20. März 1684 gegen D. Brevings letztes Skriptum „Enge und Angst." Widmung an Karl Freiherr von Friesen, Adam Christoph Jacobi auf Zscheila, Joh. Georg Nicolai, Johann Andreas Lucius, Samuel Benedikt Carpzov, Präsident und Räte des Oberkonsistoriums in Dresden mit Zuschrift vom 28. 3. 1684. Fkf. (Zunner). Druck von Joh. Dietrich Friedgen. 1684. 4°. 1486+30 S. Besprochen Acta eruditorum 1685. S. 327—329.

[303] *Der Wahre seligmachende Glaube,* dessen eigentliche Art und Beschaffenheit, zur Beschließung der vormals gegen D. Breving herausgegebenen Glaubensgerechtigkeit. Widmung an Paul von Fuchs vom 29. 8. 1695. Fkf. (Zunner) 1696. 4°. 252 S.

[304] Christliche Aufmunterung zur Beständigkeit bei der reinen Lehr des Evangelii, samt einfältigem Bericht von den Mitteln, wie man sich auf die vorstehende Verfolgung zu bereiten und in dieselbe sich zu schicken habe (hsg. ohne Speners Namen unter der Marke S. M. E. F.) Fkf. (Zunner) 1684. 12°. Beigegeben *Christlicher Unterricht Von seliger Wiederkehr Zu der Evangelischen Wahrheit* von S. M. E. F. Fkf. (Zunner) 1684. 12°. 92 S. — Christliche Aufmunterung ꝛc. von S. M. E. F. „zum zweitenmal gedruckt" Fkf. (Zunner) 1686. 12°. 134 S. Ob die Beigabe „Christlicher Unterricht von seliger Wiederkehr" 1686 auch wieder gedruckt wurde? — Christliche Aufmunte-

Digitized by Google

rung samt Christlichem Unterricht von seliger Wiederkehr (mit Speners Namen) „zum dritten mal gedruckt“ mit Vorrede vom 26. 7. 1697. Fkf. (Zunner) 1697. 12°. 136 + 95 S. — 4 Aufl. Fkf. (Zunner) 1698. 12°. 136 + 95 S. — Christliche Aufmunterung und christlicher Unterricht von seliger Wiederkehr, in dem andern evangelischen Jubeljahr 1717 (mit einer Vorrede vom 21. 12. 1717) hsg. von Georg Pritius. Fkf. (J. D. Zunners Erben und J. A. Jung) 1718. 144 S. — (?) Leipzig 1729 (nach Göbel) — (?) Tübingen 1742. 12°. — Ohne Ort und Jahr. — Abgedruckt K. G. S. II. (1742) S. 1—144. [310].

[305] *Der Evangelischen Kirchen Rettung Von falscher Beschuldigung* der Trennung und Gemeinschaft mit alten Ketzereien, M. Johann Ernst Grabe entgegengesetzt. Widmung an den Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg vom 24. 4. 1695. Fkf. (Zunner) 1695. 4°. 373 S.

3. Polemik gegen die reformierte Kirche.

Inhaltlich gehört hierher die Predigt [34].

4. Polemik gegen die Socinianer.

[306] *Vertheidigung des Zeugnisses von der Ewigen Gottheit Unsers Herrn Jesu Christi* (mit drei Anhängen). Vorrede von Paul Anton. Fkf. (Zunner) 1706. 4°. 782 + 48 + 64 + 24 S. — *Kern und Safft der erbaulichen Schrifft . . . Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit Jesu Christi genannt* (hauptsächlich das V. und VI. Kapitel dieses Werkes enthaltend). Gotha 1711. 8°. 479 S. — „Zum zweiten Mal vermehrt in Druck gegeben“ Erfurt (Georg Rudolf Engelhardt) 1714. 8°. 507 S.

Vgl. [26] [27] [44] [359].

IX. Gesammelte (geistliche) Schriften.

[307] *Erste Geistliche Schrifften, Die vor dem in kleinem Format einzeln heraus gegeben worden, und nun zusammen gedruckt vor Augen gelegt werden. Sampt dessen Zu unterschiedlich andern Schrifften und Wercken Auffgesetzten Vorreden, Welche von unterschiedenen Materien handlen*. Widmung vom 8. 3. 1699 an Frau Anna Elisabeth Kißner, geb. Eberhart, genannt Schwindt. Fkf. (Zunner)

Digitized by Google

1699. 4°. 1340 + 416 S. Der erste Teil enthält 14 Schriften, zumeist Predigten: [38] [39] [279] [40] [41] [42] [43] [57] [35] [166] [168] [191] [86] [165]; der zweite Teil enthält 30 Vorreden: [228] [229] [231] [236] [230] [232] [233] [234] [235] [238] [240] [241] [242] [243] [244] [245] [248] [247] [249] [250] [252] [254] [255] [257] [256] [258] [259] [261] [262] [263].

[308] *Drey erbauliche Schrifften; die Lautere Milch des Evangelii; der Friede Gottes und das geistliche Priesterthum* [166], [168] und [277], hsg. von J. G. Pritius mit Vorrede vom 2. 4. 1717. Fkf. (Zunner) gedruckt bei Johann Bauer, 1717. 8°. 147 + 206 + 194 S.

[309] *D. Philipp Jakob Speners ... bis anhero nur eintzeln gedruckt gewesene Kleine Geistliche Schriften, Nunmehro in einige Bände zusammen getragen* von Johann Adam Steinmetz. Erster Teil. Magdeburg und Leipzig (Christoph Seidels Witwe und Georg Ernst Scheidhauer) 1741. 4°. 1416 S. (mit Speners Bildnis). Enthält Speners Lebensbeschreibung von Canstein mit Anmerkungen [552] und 12 Schriften Speners mit Einleitungen und Anmerkungen, nämlich [280] [277] [81] [82] [251] [133] [139] [210] [178] [22] [170] [83].

[310] *bis anhero nur eintzeln gedruckt gewesene Kleine Geistl. Schriften*, zusammengetragen von Johann Adam Steinmetz. Zweiter Teil. Mit Vorrede vom 1. 3. 1742. Magdeburg und Leipzig (Verlag wie oben) (1742). 4°. 1488 S. Anhang (mit besonderer Vorrede vom 12. 3. 1742) 288 S. Der zweite Teil enthält 9 Schriften, nämlich: [304] [70] [71] [61] [52] [44] [47] [45] [53]; der Anhang 4 Schriften, nämlich: [60] [33] [54] [66].

[311] Klaiber, Evangelische Volksbibliothek III. Stuttgart 1864. 8° enthält S. 400—548 eine Auswahl aus Speners Schriften, bearbeitet von Burk. Die Auswahl setzt sich zusammen aus Bedenken und Briefen, entnommen aus den Sammlungen der Bedenken [182ff] [226] und aus Kramer [224], Auszügen aus Natur und Gnade [169], den Sprüchen [62] und der Behauptung der Hoffnung künftiger besserer Zeiten [287]. Vgl. [600].

[312] Bibliothek theologischer Klassiker. 21. Band. Hauptschriften Philipp Jakob Speners. Bearbeitet und eingeleitet von Paul Grünberg. Gotha (Friedrich Andreas Perthes) 1889. 8°. enthält S. 20—271 in verkürzter und sprachlich mo-

Digitized by Google

dernisierter Gestalt: 1. Pia desideria [276]. 2. Das geistliche Priesterthum [277]. 3. Der Klagen Mißbrauch und rechter Gebrauch [281]. 4. Von den Hindernissen des theologischen Studiums [251]. 5. Das nötige und nützliche Lesen der h. Schrift [171]. Vgl. [10].

X. Historische, geographische, genealogische und heraldische Schriften.

1. Historische und geographische Schriften.

[313] *SYNOPSIS RERUM GALLO-FRANCICARUM*, quam defendere constituerunt Praeses M. Philippus Jac. Spenerus et Respondens Gabriel Berns die . . M. Jun. Anno 1660. Mit einem Gedicht (Prosphonesis) von Spener an den Respondenten Gabriel Berns aus Wandesbeck. Basel (Georg Decker) (1660) 4°. (40 S.)

[313a] Exercitatio de geographiae objecto, quam . . Praeses M. Philippus Jac. Spenerus . . disquisitioni subjiciet, resp. Josepho Socino Basillensi, ipsis calendis Maji. Basileae (Georg Decker) 1660. 4°. (24 S.)

[313b] Disputatio geographica de longitudine et latitudine, quam praeside Ph. Jac. Spenero defendendam suscepit Reinhardus Schrotbergerus Basileensis, die 15. august., Basileae (Georg Decker) 1660. 4° (22 pag.) Mit einem lateinischen Gedicht Ad Praesidem (Spener) von Joh. Jac. Hofmann [342].

[314] Joachim Hestenberg, Ecclesia Waldensium orthodoxiae lutheranae testis et socia. Straßb. 1668. 4°. (80 S.) Ist nach L. Bed. 1, 328 von Spener verfaßt.

2. Genealogische Schriften.

Vgl. auch [145a].

[315] *TABULAE PROGONOLOGICAE*, quibus plurimorum regum, principum, comitum, dominorum, quorum in imperio Romano-Germanico alii, alii in Europae reliquis partibus degunt, progenitores XXXII iusto ac inter illustres recepto ordine dispositi, quam fieri potuit accuratissime exhibentur. Stuttgart (Johannes Wyrichius Rösslinus) 1660. Fol. 118 S.

[316] *VITES PALmitibus GENEROSIS, VIRGIS ROBUSTIS, SCEPTRIS DOMINANTIUM FRONDOSAE. Sive SYLLOGE GENEALOGICO

Digitized by Google

HISTORICA Plurium Serenitate sua laetissimarum Europae stirpium.* Pars prima. Widmung vom 28. 1. 1665 an die Herzöge Friedrich Auguſt und Albert von Württemberg. Argentorati 1665. 8°. 285 S. (Behandelt 12 deutſche Fürſtenhäuſer. Ein zweiter Teil, der beabſichtigt war und jedenfalls die außerdeutſchen europäiſchen Fürſtenhäuſer behandeln ſollte, erſchien nicht). — Eine Editio secunda multo auctior et emendatior erſchien unter dem Titel *SYLLOGE GENEALOGICO-HISTORICA. e NUMERO PRAECIPUARUM familiarum, quibus suos Principes Germania nostra debet, duodecim exhibens.* Widmung an die Herzöge Friedrich Auguſt und Ferdinand Wilhelm von Württemberg, unter Abdruck der Zuſchrift zur 1. Aufl. vom 28. 1. 1665. Fkf. (Zunner) 1677. 8°. 891 S. — Die Sylloge genealogico-historica iſt 1685 bei Zunner in Fkf. wieder gedruckt worden (Ad Rech. 1, 102).

[317] *THEATRUM NOBILITATIS EUROPEAE.* Pars I. II. Widmung an den Pfalz- und Rheingrafen Chriſtian vom 17. 3. 1668. Fkf. (Ägidius Vogel) 1668. 4°. 167 S.

[318] Theatri Nobilitatis Europeae Aucterium (primum), quod tertiae partis instar esse potest. Francof. (Balthaſar Chriſtoph Wuſtius) 1673. Fol. VI u. 89 S.

[319] *THEATRI NOBILITATIS EUROPEAE AUCTERIUM ALTERUM sev PARS IV. ET ULTIMA* (mit doppeltem Appendix). Widmung an Georg Hermann, Johann Chriſtophorus und Friedrich von Schweinitz und Krayn vom 15. 3. 1678. Fkf. (Alb. Otto Tater) 1678. 4°. 88 + 7 + 34 S.

[320] *ILLUSTRIORES GALLIAE STIRPES* tabulis genealogicis comprehensae, Fkf. (Zunner) 1689. Fol. 112 Tafeln. Appendix mit 12 Tafeln.

3. Heraldiſche Schriften.

[321]*INSIGNIA SERENISSIMAE FAMILIAE SAXONICAE,* verbis fecialium enunciata et commentario historico illustrata (mit einer Abbildung des Kurſächſiſchen Wappens). Widmung vom 4. 9. 1668 an Elias Brackenhoffer. Fkf. (Zunner) 1668. 4°. 14 + 50 S. Dieſes Werk wurde veröffentlicht als ein Specimen des geplanten Opus heraldicum. — Abgedruckt in vermehrter und verbeſſerter Geſtalt in Operis heraldici pars spe-

Digitized by Google

cialis 1680 [322]. — In der 2. Aufl. des Operis heraldici pars specialis, Fkf. 1717. 36 S. mit besonderer Paginierung [323a].

[322] *HISTORIA INSIGNIUM ILLUSTRIUM SEV OPERIS HERALDICI PARS SPECIALIS* Widmung an den Kurprinz (nachmaligen Kurfürst) Johann Georg III. von Sachsen, Charwoche 1680. Fkf. (Zunner) 1680. Großquart. 36+778 S. und 33 Tafeln mit heraldischen Abbildungen. Vgl. [323a].

[323] *INSIGNIUM THEORIA SEV OPERIS HERALDICI PARS GENERALIS*. Widmung an Philipp Reinhard, Grafen von Hanau, Rheineck und Zweibrücken, vom 31. 3. 1690. Vorrede vom 20. 3. 1690. Fkf. (Zunner) 1690. Großquart. 368 S. und 23 Tafeln mit heraldischen Abbildungen. — Insignium theoria seu operis heraldici pars generalis. Ed. II. Fkf. 1735. Fol. Mit 23 Tafeln. Vgl. [323a].

[323a] Die beiden Teile des heraldischen Werkes erschienen in 2. (Titel?-) Auflage unter dem gemeinsamen Titel: Operis heraldici pars generalis et specialis. I. Insignium theoria seu operis heraldici pars generalis. Editio secunda. Fkf. (Zunner) 1717. Großquart. 368 S. und 23 Tafeln mit heraldischen Abbildungen. II. Historia insignium illustrium seu operis heraldici pars specialis. Editio secunda. Fkf. (Zunner) 1717. Großquart. 36 und 778 S. und 33 Tafeln mit heraldischen Abbildungen.

[323b] J. Weber, Examen artis heraldicae, maximam partem ex insigni opere Speneriano collectum, 1713. 8°. — (1753). 8°.

XI. Handschriftliches.

1. Werke, die Spener nachweislich verfaßte, die aber nicht zum Druck gelangten und hinsichtlich deren es unbekannt ist, ob und eventuell wo die Manuskripte noch vorhanden sind.

[324] Tabellen, ausgezogen aus mehr als 40 Kommentatoren zur Offenbarung Johannis (Bed. 3, 225). Canstein (S. 74) stellt den Druck derselben in Aussicht, der aber nicht zustande kam (vgl. Canstein-Lange [551], S. 248 f.)

[325] Ein fortlaufender Kommentar zur h. Schrift aus Luthers Schriften. Nur einige Probebogen wurden gedruckt und versandt. (L. Bed. 3, 284 ff. 629 ff. Cons. 1, 401; 3, 356. E. G. S. II, 365).

Digitized by Google

2. Standorte von Spener-Manuskripten (alphabetisch geordnet).

[326] Berlin. Im Staatsarchiv befinden sich nach R. Rocholl, Gesch. der ev. Kirche in Deutschland, 1897. S. 577 [892] noch über 20 ungedruckte Briefe (Speners an Francke?) — „Die Königliche öffentliche Bibliothek" besitzt von Spener 2 lat. Briefe an Nic. Rittershusius von 1659. 1662; 1 lat. Brief an Elias Veiel in Ulm von 1673; 6 lat. Briefe an Konr. Sam. Schurzfleisch in Wittenberg von 1679—1685; 1 lat. Brief an Conrad Becmann in Frankf. a. O. von 1689; 1 deutsch. Brief an Wilh. von Gunterrode in Frankfurt a. M. von 1689; 4 Briefe an A. H. Francke von 1699. 1700. 1701 (nicht bei Kramer).

[327] Colmar (Elsaß). Im Bezirksarchiv (Serie E. 1038) befindet sich (nach W. Horning) ein Brief Speners an Johann Jakob von Rappoltstein vom Neujahr 1659 nebst Antwort des Grafen.

[328] Danzig. Das städtische Archiv, die Stadt- und Ministerialbibliothek besitzt viel handschriftliches Material zur Geschichte Schelwigs und des pietistischen Streites. Ob auch Briefe Speners darunter sind, läßt sich aus dem bisher veröffentlichten „Katalog der Danziger Stadtbibliothek. I. 1892" nicht ersehen.

[329] Dresden. Staatsarchiv. Bericht über den Abgang D. Speners. — Die Königliche öffentliche Bibliothek besitzt in dem Sammelband c 30 Bl. 146—166 Briefe von und über Spener aus den Jahren 1691—1705 in Abschrift.

[329a] Erlangen. — Trew'sche Briefsammlung. Tom. X. 1823. 8 Briefe Speners aus Straßburg, Tübingen (!), Frankfurt aus den Jahren 1665—1679. Vgl. J. C. Irmischer, Handschriftenkatalog der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Erlangen, Fkf. und Erl. 1852. S. 312.

[330] Frankfurt a. M. Kirchenarchiv. Acta Ecclesiastica. Tom. IX. 1 Volumen Speneriana. Eigenh. Schreiben Speners von 1670 betr. Origo exercitii domestici. Eigenh. Schreiben an das Frankf. Predigerministerium vom 26. 5. 1666. Eigenh. Schreiben vom 12. 7. 86 an dasselbe. Antwort des Ministeriums vom 24. 7. 86. Eigenh. Schreiben vom 28. 1. 1697. Iudicium betr. Schütz. — Acta Conventuum, A. B und C enthalten die Protokolle über die Sitzungen des Predigerministeriums von 1666—1686. — — Stadtarchiv. Religion und Kirchenwesen. Tom. VIII. 1666—1677. IX. 1678—1680. X. 1680—1690. Enthält u. a. Korrespondenz betr. Speners Berufung nach Frankfurt aus dem

Digitized by Google

Jahr 1666; viele Gesuche und Eingaben des Ministeriums, besonders Sittenpolizei betreffend, von Speners Hand; Verhandlungen, die Collegia des Otto Richardi aus dem Jahre 1677 betr.; Angelegenheit Franck 1678—1680; Speners Berufung nach Dresden 1686 (u. a. eigenhändig unterzeichnetes Schreiben von Johann Georg III. an den Rat vom 1. 3. 1686; die eigenhändigen Bedenken von Spizel, Winckler, Kortholt, Seip und Scriver). — Stadtbibliothek, Eigenh. Zeugnis vom 21. 2. 1676 über die Bekehrung eines Katholiken.

[331] Göttingen. Universitätsbibliothek. Abschrift eines Schreibens an v. d. Hardt vom 9. 7. 1692 in den Acta pietistica IV. N. 6. — Vier Briefe von 1663—1687 unter Philos. 115, 19.

[332] Halle a. d. S. Waisenhausbibliothek. Außer dem gedruckt vorliegenden Briefwechsel Speners mit Francke (vgl. [189] [224]) und vielen sonstigen Pietistica finden sich u. a. in den Volumina: D 66, Briefe zwischen Spener und Joh. Hirsch in Fraustadt, Briefe von Th. Gehr in Königsberg an Spener, von Spener an Seckendorf (betr. die Asseburg), von J. W. Killner aus Kießlingswald an Spener. D 68, Briefe von Winckler an Spener (Hamburgensia und Dogmatica). D 81, Brief Speners von 1689 an Mitter, Brief an Chr. Crustel in Plauen, Brief von 1690 an Paul Anton, aus Berlin an Witwe Luichin geb. Büttner in Dresden. D 90, Bedenken Speners betr. Entziehung vom äußeren Gottesdienst. D 94, Brief von Th. Gehr an Spener. D 107, Notariell beglaubigte Abschrift von 106 Briefen Speners an Frau Witwe Anna Elisabeth Kißner geb. Eberhard in Fkf. a. M., aus den Jahren 1686—1704. 948 Seiten. 4o.

[333] Hamburg. In der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung finden sich in einer Reihe von Sammelbänden eine Anzahl Spenerscher Briefe (darunter über 40 Originale). Unter anderen: 2 Briefe an Winckler (Epistolae ad Wincklerum pag. 609 ff); vgl. Geffcken, J. F. Winckler 1861. S. 267. — Briefe an Bielefeld (Tholuck, K. L. II, 160). — Briefe an J. H. Majus (Epistolae ad J. H. Majum autographae, Tom. IV). — Brief an Calov vom 4. 12. 1677 in den Epp. ad J. Müllerum et Calovium, ep. 202 (Tholuck, K. L. II, 44.)

[334] Hannover. Königl. öffentliche Bibliothek. 10 Briefe von Spener an Leibniz (von 1670—1672. 1686—1692); 10 Briefe von Leibniz an Spener (vgl. Bodemann, der Briefwechsel des Leibniz

Digitized by Google

in der Königlichen öffentl. Bibl. zu Hannover. Hannover 1889. S. 304—307.) Vgl. [217] [348].

[335] Karlsruhe. Großherzoglich badische Hof- und Landesbibliothek. 24 Briefe Speners an H. v. d. Hardt von 1686—1690, meist die Leipziger und Hamburger Bewegung betreffend (vier dieser Briefe finden sich Cons. 1, 59. 90. 306; 3, 680.); 42 Briefe v. d. Hardts an Spener von 1687—1690. Vgl. Lamey, die Handschriften der großherzoglich badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. Beilage I. Karlsruhe 1891. S. 40 f.

[335 a] Köln. Ev. Gemeindearchiv. Briefe von und an Spener von 1677—1678.

[336] Leipzig. Universitätsbibliothek. Zwei Quartbände, enthaltend lateinische Briefe Speners an Rechenberg (I. Band, 635 numerierte Blätter, 349 Briefe von 1686—1691; II. Band, 579 numerierte Blätter, 357 Briefe von 1692—1702.) Ein Quartband, enthaltend 436 lateinische Briefe Rechenbergs an Spener. — In der Kestnerschen Sammlung ein Brief Speners vom 19. 3. 1678.

[337] Straßburg i. E. Thomasarchiv. Brief Speners (Abschrift) vom 5. 11. 1685 an Johann Peter Klick (?), hochfürstlich pfälzischen Pfarrer der evang. Gemeinde zu Meyßenheim (betrifft die anbrechenden Verfolgungszeiten).

[338] Stuttgart. Königliche öffentliche Bibliothek. Q. 279, Christophori Forstneri commercium epistolare, worunter auch Briefe von und an Spener. Vgl. W. von Heyd, die hist. Handschriften der Königl. öffentl. Bibl. zu Stuttgart. II. Stuttg. 1891. S. 117.

[338 a] Tübingen. Universitätsbibliothek. Mc. 344. Abschrift von 19 Briefen Speners an Elias Veiel von 1667 bis 1692 (darunter sechs gedruckt in den Consilia) und 18 Briefen an Johann Schilter von 1681 bis 1696 (darunter neun gedruckt in den Consilia).

[339] Weimar. Großherzogliche Bibliothek. Q. 562, ein handschriftlicher, offenbar für den Druck bestimmter Quartband, betitelt: Illustrissimorum et clarissimorum Virorum ad Conradum Samuelem Schurzfleischium epistolae editae et praefatione auctae ab H. H. Schurzfleischio. Hallae MDCCXVII. Hier 8 Briefe von Spener an Schurzfleisch von 1677—1686 (nur das letzte Schreiben teilweise abgedruckt Cons. 3, 462 f.)

[340] Wernigerode. Gräfliche Bibliothek. Ein Brief Speners

Digitized by Google

an Christine von Mecklenburg-Güstrow von 1695. Vgl. Wilhelmi, Auguste, Prinzessin von Mecklenburg-Güstrow, 1883. S. 26.

[340 a] Wolfenbüttel. Herzogliche Bibliothek. 84. 13 Extr. 2°. Wolfenbüttel. Brief Speners an Herzog Rudolf August von Braunschweig von 1685.

[340 b] Zwickau. Ratsschulbibliothek A 26. Abschrift von 2 Briefen Speners an Seckendorf vom 16. 7. 1683 und 21. 8. 1683. Abgedruckt in den „Monatsh. der C. G.", 1903 [227 b].

Zweites Kapitel.

Systematisches Verzeichnis der Spener betreffenden Literatur.

A. Brief-Literatur.

(Briefe, welche an Spener gerichtet sind oder sich mit Spener beschäftigen.)

[341] Brief von Johann Jakob von Rappoltstein an Spener vom Jahr 1660, abgedruckt im „Rappoltsteinischen Heldenbaum" 1674. [145 a].

[342] Lateinisches Gedicht von Johann Jak. Hofmann, an Spener gerichtet, Basel 1660. Vgl. [313 b].

[343] Tabulae hodosophicae Dannhaueri 1690 [251], Appendix (Brief an Spener v. 21. 6. 1689 und vom Febr. 1690.)

[344] V. Ernst Löscher, Theol. Annalen I. Leipzig 1715. S. 779—791. Brief von Franz Julius Lütkens an Spener vom 17. 2. 1697.

[345] Brief eines Straßburger Jesuiten (Dez) an Spener vom 23. 7. 1685. Abgedruckt Unsch. Nachr. 1718. S. 954 f. Brief von Johann Adam Osiander an Spener vom 6. 11. 1685. Abgedruckt Unsch. Nachr. 1718. S. 967 f.

[346] Johann Heinrich von Seelen, Deliciae epistolicae,

Digitized by Google

Lübeck 1729. S. 419—431 (zwei Briefe an Balthasar Bebel aus dem Jahr 1679, Spener betreffend).

[347] Johann Erhard Kapp, Sammlung einiger vertrauten Briefe zwischen Leibniz und Daniel Ernst Jablonski (aus dem Jahre 1699) Leipzig, 1745. S. 50—93.

[348] Johann Dietrich Winckler, Anecdota historico-ecclesiastica V. Braunschweig 1756. S. 627—667. Briefe von Leibniz an Spener aus den Jahren 1670/71. Vgl. [217] [334].

[349] Handlingar till Upplysning i Finlands Kyrko-Historie 9. Heft, Åbo 1832. Drei Briefe von Johann Wegelius an Spener vom 31. 10. 1691, vom 16. 1. 1692 und unbekanntem Datum.

[350] G. Kramer, Beiträge zur Geschichte A. H. Franckes, enthaltend den Briefwechsel Franckes und Speners. Halle 1861 [224]. — Auszugsweise bei Klaiber, Ev. Volksbibliothek III. 1864, S. 702—723 [311].

[351] Ein kursächsisches Reskript an die Universität Wittenberg in causa Speneri vom 18. 9. 1695 findet sich abschriftlich auf der Danziger Stadtbibliothek (vgl. Katalog der Danziger Stadtbibliothek I, 1892. S. 226.)

Über handschriftlich vorhandene Briefe an Spener vgl. [327] [330] [332] [334] [335] [335 a] [336] [338].

B. Polemische Literatur,
Spener betreffend oder mitbetreffend.

I. Schriften gegen Spener.
(Geordnet nach der alphabetischen Reihenfolge der Verfasser; zuerst die anonymen.)

[352] Anonym erschien 1673 in Ffk. eine Predigt von päpstlicher Seite gegen Spener (Ev. And. 695.) Verfasser vielleicht Johann Breving [372].

[353] Anonym, Diskurs über die Frage, ob die Auserwählten verpflichtet seien, sich notwendig zu einer heutigen großen Gemeinde und Religion insonderheit zu bekennen oder zu halten (gegen Speners Mißbrauch der Klagen) 1684. (Ritschl II, 155 vermutet als Verfasser Johann Jakob Zimmermann).

[354] Anonym, der beinahe aufgedeckte Antichrist (gegen Speners Mißbrauch der Klagen) 1685. — Abgedruckt Bed. 1, 341—352 [182]. (Nach Ritschl II, 175 Verfasser Johann Jakob Zimmermann.)

Digitized by Google

[355] Anonym, Ebenbild der Pietisterei. 1691. 4°. (24) S. — Lateinisch unter dem Titel: Imago Pietismi 1691. Verfasser Christian Albrecht Rotth?

[356] Anonym, Doppelte Verteidigung des Ebenbilds der Pietisterei (Leipzig?) 1692.

[357] Anonym (Hartnack?), Weiteres Nachdenken über Speners Bedenken von den durch Petersen ausgegebenen Prophezeiungen vom Chiliastischen Reiche. 1692. 4°.

[358] Anonym, Ausführliche Beschreibung des Unfugs, welchen die Pietisten zu Halberstadt im Monat Dezember 1692 gestiftet, dabei zugleich von dem pietistischen Wesen insgemein etwas gründlich gehandelt wird. Leipzig 1693. 4°. Verfasser Gabriel Christoph Marquart? Joh. Benedikt Carpzov?

[359] Anonym, Einige Betrachtungen über D. Ph. J. Speners von der ewigen Gottheit Christi anno 1691 gehaltenen Predigt. Erschien in Holland 1700. 8 Bogen — Abgedruckt im I. Anhang der „Verteidigung des Zeugnisses" 1706. S. 1—48 [306].

[360] Anonym (Erdmann Neumeister?), Idea pietismi, oder kurzer Entwurf von der Pietisten Ursprung, Lehr und Glauben. Ffs. und Leipzig 1712.

[361] M. J. C. J., Widerlegung der gegen E. Neumeisters kurzen Auszug Spenerscher Irrtümer in der Walchschen Einleitung vorkommenden Einwürfe 1730. 8°. 10 Bogen.

[362] Derselbe, Beantwortung des Speneri vindicati [507] 1732. 8°. 11½ Bogen. Vgl. Unsch. Nachr. 1733. S. 831 f.

[363] Anonym, Der Labadismus eine Quelle des Pietismus 1734. 4°. 5 Bogen. Vgl. Unsch. Nachr. 1735. S. 99 f. Walch 5, 541.

[364] Anonym, Eines kurländischen Theologen Bedenken vom Pietismus (mit Vorrede von E. Neumeister) 1737. 4°. Vgl. Walch 4, 1039; 5, 597.

[365] Valentin Alberti, Vindiciae exegeticae Joelis II, 28. 29 contra enthusiastas, mit Vorrede de pietismo, chiliasmo aliisque novatorum anomaliis. Leipzig 1695. 4°. 108 S.

[366] Derselbe, Ausführliche Gegenantwort auf Speners sog. gründliche Verteidigung seiner und der Pietisten Unschuld [293], Leipzig 1696. 4°. 95 S.

[367] Derselbe, Spenerus idem atque alius, das ist zwiefache

Digitized by Google

Antwort auf Speners sogenannte Duplica [296]. Leipzig 1697. 4°. 36 S.

[368] Hartwig Bambamius, Pietistischer Katechismus. Cölln 1706. 12°. 80 S. — 2 Aufl. o. O. 1709. (Seb. Edzard wird auch als Verfasser bezeichnet; vgl. Moller, Cimbr. litt. I, 30). — 3 Aufl. Cölln 1720. 12°.

[369] Ernst Christian Boldig, Schlechte Hoffnung I Besserer Zeiten der Kirche, sowohl II Einer großen Bekehrung der Juden, als III Gänzlichen Untergangs des antichristischen Babels . . . insonderheit Speners Behauptung der Hoffnung besserer Zeiten [287] entgegengesetzt. Kopenhagen 1696. 16°. 451 S.

[370] Johann Breving, des Glaubensstreits Anfang und Ende, oder kurze Erklärung, wie die Glaubensgerechtigkeit von Luther allein erfunden, der Streit angefangen, und wie die gründliche Widerlegung dieser erfundenen Gerechtigkeit selbigen Streit endigen könne, solle und werde. Mainz 1682. 12°.

[371] Derselbe, Enge und Angst Herrn D. J. Ph. Speners. Mainz 1684. 12°.

[372] Derselbe, Unleugbare Enge, Angst und Unkraft, so Herrn D. Jak. Phil. Spenern wegen nicht erretteter also genannter Glaubensgerechtigkeit zugestoßen. Mainz 1685. 12°. Vgl. [352].

[373] Friedrich Christian Bücher, Iudicium de libello Speneriano, in quo discrimen naturae ac gratiae exponitur (handschriftlich in Danzig; vgl. Katalog der Danziger Stadtbibl. I. 1892. S. 210).

[374] Derselbe, Apologia censurae nonneminis in iudicium de libro novatoris de natura ac gratia (handschriftlich in Danzig; vgl. [373]).

[375] Derselbe, Mysterium iniquitatis, das ist Geheimnis der Bosheit, so sich bereits in dem pietistischen Fanatismus regt, Danzig 1697.

[376] Derselbe, Rathmannus redivivus, das ist pietistische Übereinstimmung in dem Artikel von der h. Schrift mit den Fanaticis, sonderlich Hermann Rathmann, Leipzig 1697. 4°. 214 S.

[377] Derselbe, Rettung der Unschuld des Mysterium iniquitatis, (Wittenberg 1698?) 1699.

[378] Derselbe, Hauptgründe des Fanaticismus, Danzig 1699.

[379] Derselbe, Plato mysticus in pietista redivivus. Danzig 1699. 4°. 199 S.

Digitized by Google

[380] Derſelbe, Lutherus antipietista, Wittenberg 1701.

[381] Derſelbe, Pietista ασυμβολος, Danzig 1701.

[382] Derſelbe, Pietiſtiſche Monate, Wittenberg 1704. 1705.

[383] Derſelbe, Systema antifanaticum, Wittenberg 1711. 4°. 540 S.

[384] Johann Benedikt Carpzov, Rector academiae Lipsiensis ad recolendam reformationis ecclesiasticae memoriam invitat (Reformationsfeſtprogramm) 1690. 4°. (8) S.

[385] Derſelbe, Programm auf das Oſterfeſt 1691.

[386] Derſelbe, Programm auf das Pfingſtfeſt 1691.

[387] Derſelbe, der theologiſchen Fakultät Leipzig Bedenken von der Pietiſterei (hsg. mit Vorrede von Schelwig [453]) 1693.

[388] Derſelbe, Catalogus errorum Speneri 1694.

[389] Derſelbe, Programm auf das Reformationsfeſt 1694.

[390] Derſelbe, Programm auf das Oſterfeſt 1695.

[391] Derſelbe, Programm auf das Pfingſtfeſt 1695.

[392] Derſelbe, Disputatio de regali fidelium sacerdotio 1695. Abgedruckt (oder zum erſten Mal gedruckt) in Carpzovii Disputationes academicae, Leipzig 1699. S. 1150—1208.

[393] Derſelbe, Disputatio de iure decidendi controversias theologicas 1696.

[394] Gerhard Cröſe (Croesius, Craesus), Historia Quakeriana 1696 (mit Anhang über die Geſchichte der Pietiſten). — Deutſch als „Quakerhiſtorie" Berlin, 1696. 8°.

[395] Theodor Daſſov, Fraternum alloquium de pura doctrina sanctissime custodienda. Rendsburg 1713. 4°.

[396] Derſelbe, Fraternum alloquium defensum. Flensburg 1714. 4°.

[397] Derſelbe, Justa animadversio in cordati evangelici, sic dicti, inanem loquacitatem [506], Hamburg 1716. 4°.

[398] Derſelbe, Veritas victrix opposita libello, quem D. Muhlius divulgavit [532], 1719. 4°.

[399] Derſelbe, Veritas victrix liberata a nebulis Car. Ferd. Lebeji [638]. Rendsburg 1720. 4°. 8 Bogen. Vgl. Unſch. Nachr. 1741. S. 193f.

[400] (Johann Deutſchmann), Chriſtlutheriſche Vorſtellung, in deutlichen aufrichtigen Lehrſätzen . . . und unrichtigen Gegenſätzen aus H. D. Ph. J. Speners Schriften aufgeſetzt und publiciert von denen Theologis in Wittenberg. (Wittenberg) 1695. 4°. 204 S.

Digitized by Google

[401] (Derſelbe), Derer Theologen zu Wittenberg gnaden-, frieden- und freudenvolles Gewiſſen in dem h. Geiſt über das in der Tat und Wahrheit unfreudige und unruhige, aber dem Schein, Titul und bloßen Namen nach ſogenannte freudige Gewiſſen H. Philippi Jacobi Speneri. Wittenberg 1695. 4°. 32 S.

[402] Derſelbe, Abgenötigte und in der That aufrichtige Antwort der theologiſchen Fakultät zu Wittenberg wider die heftige, der ganzen lutheriſchen Kirche nachteilige, und unſern Ehren kränkende Schrift, zwar ſogenannte Aufrichtige Übereinſtimmung, in der Wahrheit aber unrichtige und Übeleinſtimmung mit der Augsb. Konf. H. D. Ph. J. Speners. Wittenb. 1696. 4°. 104 + 504 + 650 S.

[403] Derſelbe, Brevis apologia contra falsum *εγκλημα* vanarum imputationum Spenerianarum, (Wittenberg) 1696. 4°. 134 S.

[404] Derſelbe, Lutherum redivivum vel potius antichristianum et contra mentem propriam ad colloquium pietisticum excitatum loco praelectionum publicarum breviter proponet Joh. Deutschmann, o. O. (Wittenberg) 1697. 4°. (16) S.

[405] Derſelbe, Maximae philosophiae christianorum speculum in Paulina Christi crucifixi Pansophia contra Morosophiam Lutheranis orthodoxis perperam a Pietistis imputatam. Wittenb. 1697. 4°. 32 S. (Diſputation unter Deutſchmanns Präſidium von Johann Pommergardt).

[406] Derſelbe, Der chriſtlutheriſchen Kirche Prediger-Beichte und Beichtſtuhl von dem großen Jehova Elohim den Sündern im Paradies geſtiftet wider H. D. Speners alleinigen Mißbrauch und H. Schadens Satansſtuhl und Feuerpfuhl (mit zwei Anhängen) Wittenb. 1698. 4°.

[407] Georg Konrad Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana oder ſonderbare Gottesgelahrtheit Herrn H. Horbs und ſeines Schwagers H. Philippi Jacobi Speners. o. O. (Helmſtedt) 1679. 4°. 21 S.

[408] Sebaſtian Edzard, Confutatio terministici erroris. Hamburg 1702. 4°.

[409] Derſelbe, Impietas cohortis fanaticae ex propriis Speneri, Rechenbergii, Petersenii aliorumque fanaticorum ostensa. Hamburg 1703. 4°. — Erſchien in demſelben Jahr anonym in Danzig. — Deutſch Wittenberg (1706?). 4°.

[410] Derſelbe, Coena Domini a corruptelis Ph. J. Speneri

Digitized by Google

vindicata. Accessit Spenerus in controversia terministica se ipsum refellens. Hamburg 1704. 4°. 70 S.

[411] Derselbe, Animadversiones in Weismanni historiam ecclesiasticam N. T. et Langii dilucidationem historiae novissimae 1719. 4°. 20 Bogen. Vgl. Unsch. Nachr. 1720. S. 262—264. [638].

[412] Georg Christian Eilmar, Güldenes Kleinod der evangelischen Kirche 1701. 12°.

[413] Derselbe, Kern der evangelischen Lehre 1702.

[414] Derselbe, Vortrab zunächst folgender künftiger Verantwortung (gegen Freylinghausen). Mühlhausen 1703. 4°.

[415] Derselbe, Gründliche Erörterung der Lehre vom geistlichen Priestertum 1704. 4°. 14½ Bogen. Vgl. K. G. S. 1, 628 [309]. Aufr. Nachr. V. 1708. S. 80—84. [639].

[416] Derselbe, Gerechte Sache in der Streitigkeit der geistlichen Rechte des Priestertums (gegen Frohn) 1705. 4°.

[417] Derselbe, Schutzschrift (gegen Frohn) 1706.

[418] Johann Fecht, de beatitudine in domino defunctorum, occasione Apc. 14, 13. Dissertatio von Henricus Gerber, Rostock 1708. 4°.

[419] (Derselbe), Der theologischen Fakultät zu Rostock Beantwortung der Frage, ob die Pietisterei eine Fabel sei, Rostock und Leipzig 1715. 4°. 107 S.

[420] Johann Leonhard Fröreisen, Hochnötige und wohlgemeinte Warnung vor der heutzutage grassierenden Zinzendorfischen Seelenpest, Frankfurt 1742. 8°. (erst anonym, dann mit dem Namen des Verfassers).

[421] Philipp Ludwig Hanneken, de necessitate doctrinae christianae mit dedicatio 1678. Vgl. Cons. 3, 242. 253. 276. 847.

[422] Derselbe, Programm über die symbolischen Bücher, 1694.

[423] Derselbe, Vorwort zu der Disputation Baptismus primarum chiliadum ad Christum conversarum 1695.

[424] Derselbe, Loci evagantes, quibus distinctionem poenitentiae legalis et evangelicae defendere conatus est D. Spenerus, Wittenb. 1696. 4°.

[425] Daniel Hartnack, Anweisender Bibliothecarius der studierenden Jugend. Stockholm und Hamburg 1690. 8°. S. 201 bis 249.

[426] Derselbe, Dem Bibliothecario angehängte Verteidigung wider die Rettung der Lehre Speneri. Altona 1690. 8°.

Digitized by Google

[427] Valentin Ernst Löscher, Vollständiger Timotheus Verinus I. Wittenberg 1718. (erschien zuerst in den Unschuldigen Nachrichten [638] 1711. 1712.) II. 1722.

[428] Christian Lucius, Anderer Teil eines kurzen Auszuges Spenerischer Irrtümer 1728. 4°. 160 S. Vgl. [444].

[429] Johann Friedrich Mayer, Abgenötigte Schutz-Schrift, worin wider die harte und ungegründete Beschuldigung Speners ihren Revers und Religionseifer verteidigt das Ministerium in Hamburg. o. O. o. J. (1691). 4°. 47 S.

[430] Derselbe, Mißbrauch der Freiheit der Gläubigen zum Deckel der Bosheit, o. O. 1692. 4°. 80 S.

[431] Derselbe, In Eil zwar abgefaßte, aber in Gottes Wort fest gegründete Warnung an die werte Stadt Hamburg, 1693.

[432] Derselbe, Anti-Spenerus oder kurze, bescheidene und gründliche Darstellung, warum die aufrichtigen evangelischen Theologen mit D. Spener nicht können einig sein. Hamburg 1695. 4°. 44 S.

[433] Derselbe, Beleidigte und verteidigte Unschuld, Hamburg 1695. 4°. 62 S.

[434] Derselbe, Herr D. Spener, wo ist sein Sieg? Hamburg 1696. 4°. 44 S. Anderer Monat, Hamburg 1696. 4°. 44 S. Dritter Monat der Spenerschen Niederlage, Hamburg 1696. 4°. 36 S.

[434a] Derselbe, Das über die pietistische Verführung weinende ev. Jerusalem 1709.

[435] Johann Georg Neumann, Prodromus Anti-Spenerianus oder kurze Entdeckung der gründlichen Sache, welche Spener in seiner sog. gründlichen Beantwortung an den Tag legen und für etwas Gründliches ausgeben wollen. Wittenb. 1695. 4°. 78 S. Vgl. [289].

[436] Derselbe, Chiliasmus subtilissimus. Tractatus elenchtico-apologeticus Ph. J. Spenero potissimum oppositus. Wittenberg 1696. 4°. Unter diesem Gesamttitel sind folgende 6 Disputationen vereinigt 1. de chiliasmo ut vocant subtilissimo 1694. 48 S. 2. de regno chiliastarum iamdudum praeterlapso 1694. 78 S. 3. de saeculo maioris revelationis 1695. 48 S. 4. de Iudaeorum conversione 1696. 5. de excidio Antichristi 1696. 32 S. 6. de papatu ecclesiae orthodoxae 1696. 32 S. — 4. Aufl. 1715. 4°. — Wittenb. 1721. 4°.

Digitized by Google

[437] Derſelbe, Abgenötigter Bericht von Speners unfertigem Handel, welchen er in Publizierung ſeiner allhier gehaltenen Lektionen ausgeübt. 1696. 4°. (4) S. Vgl. [502].

[438] Derſelbe, Standhafte Verteidigung ſeiner wider die himmliſchen Propheten gehaltenen Lectiones, welche Spener allhier in Wittenberg hat nachſchreiben und durch einen lichtſcheuen Anonymus publizieren laſſen. Wittenb. 1696. 4°. 102 S. Vgl. [502].

[439] Derſelbe, Erörterung der Frage vom termino salutis peremptorio oder der von Gott beſtimmten Gnadenzeit, 1700.

[440] Derſelbe, De contradictione Spenero-Boesiana et Rechenbergiana in controversia de termino peremptorio 1702.

[441] Derſelbe, Theologia aphoristica 1710. 8°. 1718. Vgl. Walch 2, 33.

[442] Erdmann Neumeiſter, Kurzer Auszug Speneriſcher Irrtümer, o. O. (Hamburg) 1727. 4°. 222 S. Vgl. Unſch. Nachr. 1730 [638]. S. 1103—1106.

[443] Derſelbe, Schreiben, unterſchiedliche Schriften von gegenwärtigen Kontroverſen betreffend 1728. 4°.

[444] Derſelbe, Anderer Teil eines kurzen Auszugs Speneriſcher Irrtümer, verfaßt von Chriſtian Lucius [428], zum Druck gegeben mit einer Vorrede, worin einigen Widerſachern beiläufig, Johann Ulrich Chriſtian Köppen aber ausführlich geantwortet worden von Erdmann Neumeiſter. o. O. 1728. 4°. 160 + 160 S. Vgl. Unſch. Nachr. 1730. S. 1106 f. [638].

]445] Georg Friedrich Niehenck, Compendium errorum pietisticorum. Leipzig und Roſtock 1710. 8°. 182 S.

[446] Johann Chriſtophorus Rungeſſer, Spes desperata meliorum temporum ex Luc. 18, 8 demonstrata. Fkf. 1698. 4°. 72 S.

[447] Auguſt Pfeiffer, Klugheit der Gerechten, wobei das Büchlein „Klugheit der Gerechten" unterſucht und widerlegt wird, auch in der Vorrede der rechte Verſtand des Spruches Chriſti Luk. 18, 8 nach Notdurft gerettet wird. Lübeck und Leipzig 1693. 8°.

[448] Derſelbe, Gerechte Sache wider Ph. J. Spener, Lübeck 1695. 8°.

[449] Derſelbe, Scepticismus Spenerianus tripartitus. Lübeck 1696. 8°. 416 + 74 S.

[450] Derſelbe ließ 1697 im Anhang zu einer Predigt (Gideons

Digitized by Google

Friedensaltar, Lübeck 1697?) einige Blätter gegen Speners „Völlige Abfertigung Pfeiffers" drucken. Vgl. L. Bed. 3, 398.

[451] Nikolaus Reisner, Beweis aus der Köppischen Schrift wider Erdmann Neumeisters kurzen Auszug Spenerscher Irrtümer, daß der Verfasser solcher spenerischen Schwarmverteidigung ein Mensch von zerrütteten Sinnen sei, 1728 (?).

[452] Derselbe, die Quintessenz der Narren und ihrer Narrheit in Christian Schönens ganz neulich herausgegebenem Traktat, Quintessenz der Ketzermacher genannt [537], als in einem lebendigen Exempel gezeigt. 1728?

[453] Samuel Schelwig, Vorrede zu dem Bedenken der Leipz. theol. Fakultät von der Pietisterei 1693. Vgl. [387].

[454] Derselbe, Catalogus errorum Schützianorum 1695.

[455] Derselbe, Kurze Wiederholung der ev. Wahrheit in einigen Lehrpunkten, Fkf. und Leipzig 1695. 4°. 56 S.

[456] Derselbe, Unerschrockenes Gewissen für H. D. Spenern, mit welchem er den nicht gesuchten, aber nunmehr öffentlich angebotenen Krieg des Herrn zur Beschirmung der evangelischen Wahrheit gegen die pietistische Schwärmerei freudig antritt, 1695. 4°. 36 S. Vgl. [290] [291].

[457] Derselbe, Itinerarium antipietisticum, Stockholm 1695 4°. 107 S. Vgl. [196].

[458] Derselbe, Ursachen, warum er denen, so ihn eine Zeit her mit Schriften angegriffen, noch nicht antworte. 1696. 4°. 8 S.

[459] Derselbe, Gewissenhafte Rüge der gewissenlosen Gewissensrüge, welche Spener wegen des Itinerarium antipietisticum angestellt. Danzig 1696. 4°. 87 S. Vgl. [294].

[460] Derselbe, Die sektiererische Pietisterei (I. Teil). Verlag des Verf. 1696. 4°. 160 + 60 S.

[461] Derselbe, Die sektiererische Pietisterei. Anderer Teil. Verlag des Verf. Gedruckt bei F. C. Greflinger in Hamburg. 1697. 4°. 270 S.

[462] Derselbe, Die sektiererische Pietisterei. Dritter Teil. Verlag des Verf. 1697. 4°. 212 S.

[463] Derselbe, Erweis, daß Spener in der eilfertigen Vorstellung sich übereilet. Danzig 1697. 4°. 60 S. Vgl. [297].

[464] Derselbe, Die saft- und kraftlose Abfertigung Speners. Danzig 1698. 4°. 169 S. Vgl. [301].

[465] Derselbe, Synopsis controversiarum sub pietatis prae-

Digitized by Google

textu motarum. 1701. — 2. Aufl. 1703. — 3. Aufl. Danzig 1705. 8°. — 1708—1720.

[466] Derſelbe, Erklärung der Augsb. Konfeſſion. 1703.

[467] Samuel Schröer, Das 63. Kapitel Jeſaiä v. 1—6 wider Speners und Peterſens chiliaſtiſche Verfälſchung in zwei Predigten verteidigt. Wittenb. 1697. 4°. 88 S.

[468] Derſelbe, Ehrenrettung der ſymboliſchen Glaubensbücher wider die unbilligen Beſchuldigungen, womit ſolche Spener durch öffentliche Schrift in Verachtung zu ſetzen ſich bemüht hat. Wittenb. 1699. 4°. 276 S.

[469] Joſua Schwartz, eine Predigt mit Anhang betr. die Lehre von der Heiligung gegen Speners Vorrede zu Köpke [247] 1694. (Vgl. Walch 5. 71f. Halle D 107. S. 589).

[470] Johann Simon, Ungrund der Hoffnung zukünftiger beſſerer Zeiten, in Beantwortung der vor ſothane Hoffnung von Ph. J. Spener unlängſt angeführten Scheingründe gezeigt. Dresden 1693. 12°. 224 S. Vgl. [287].

[471] Derſelbe, Der Davidiſche Ausſpruch „Große Leute fehlen auch“ (Pſ. 62, 10) durch das Exempel Speners erläutert, o. O. 1693. 4°. 56 S.

[472] Derſelbe, Rechtmäßige Schutzrede 1694.

[473] Derſelbe, Was H. Spener zur Beſchönigung der ihm vor zwei Jahren gezeigten Fehler durch einen ſog. Liebhaber der Wahrheit eingewendet, wird beantwortet. Dresden 1696. 4°. 104 S. Vgl. [255].

[474] Jakob Wächtler, Chiliasticae vanitatis demonstratio contra Spenerum pro J. G. Neumanno. Wittenberg 1695. 4°. 185 S. Vgl. [287].

[475] Derſelbe, Arcana chiliasmi moderni, aus Speners und Peterſens Schriften vorgeſtellt. Leipzig 1695. 4°. 176 S. Vgl. [287].

[476] Derſelbe, Bedenken über Offenb. 1, 4f. (?) ſamt chiliaſtiſchem Mißbrauch deſſelbigen Spruchs wider Speners Traktat: Hoffnung beſſerer Zeiten. Jahr? Nach Ranfft [583].

[477] Derſelbe, Antwort, warum D. Spener nicht antworten wollen. 1696? Nach Ranfft [583].

[478] Derſelbe, Drei chriſtliche Beichtkinder wollen bei H. Spener zur Beichte gehen, werden aber durch ſeine vom Beichtweſen gehaltene Bußpredigt abgeſchreckt ꝛc. 1697. 8°.

Digitized by Google

[479] Moritz Wilhelm Wagner, de Luthero antipietista. Wittenberg 1716.

[480] Derselbe, Programma de spirituali sacerdotio 1716.

[481] Derselbe, Programma de regno spirituali 1717.

[482] Derselbe, Spiritus erroris detectus, Wittenberg 1720. 4°. 19½ Bogen. Vgl. Unsch. Nachr. 1720. S. 294—296.

[483] Gottlieb Wernsdorf, de auctoritate librorum symbolicorum (unter Neumanns Präsidium gehaltene Disputation) 1698.

[484] Derselbe, Num bona opera in iustificatione fidei sint praesentia 1717.

[485] Derselbe, de regali fidelium sacerdotio. Wittenb. 1728.

[486] Johann Christoph Wolf, Absurda Hallensia 1707. 12°. 235 S. (speziell gegen Spener S. 177—189).

II. Schriften für Spener.

(Geordnet nach der alphabetischen Reihenfolge der Verfasser; zunächst chiffrierte, anonyme und pseudonyme).

[487] Theophilus Sincerus (Pseudonym für Christian Kortholt), Wohlgemeinter Vorschlag, Fkf. 1676. 12°. 78 S.

[488] J. C. C. D. (Johann Crell, Castellaunensis Diaconus), Eliä Sendschreiben nach seiner Himmelfahrt, das ist Hn. D. Joh. Konrad Dannhawers Consensus der Piorum Desideriorum, aus der sogenannten Katechismus-Milch zusammengetragen, mit Vorrede von Joh. Heinrich Horb. Fkf. 1677. 12°. 185 S.

[488a] Anonym, Weib was weinest Du? (zum Abschied Speners aus Dresden) 1691. Vgl. Gerber II, 299.

[488b] Anonym, Über den nach göttlicher Direktion erfolgten Abzug D. Speners wollte durch nachfolgende Gedanken ihre herzliche Liebe und schuldige Dankbarkeit erweisen die zeithero in seinem löblichen Katechismus-Examen ihm fleißig zuhörende Dresdnische Jugend, 1691. — „Gedruckt zum andernmal" 1691. 12°. (24 S.)

[489] Anonym, Eines sehr berühmten reinen Theologi zu N. Sendschreiben an den vortrefflichen auctorem der im Namen E. E. Ministerii zu Hamburg verfertigten Beantwortung auf H. D. Speners theolog. Bedenken über etliche Fragen. Wittenb. 1691. 4°. (Satyre gegen Mayer [429].)

[490] Daniel Hartnacis (Pseudonym) Gratulation an H. D. Joh. Fr. Mayer über seinen Deckel der Bosheit. Altenau 1692. 4°. 11 S. (Satyre) Vgl. [425] [430].

Digitized by Google

[491] Anonym, Eines Liebhabers der Wahrheit Rettung der Wahrheit und Unschuld (wider Simons „Große Leute fehlen auch“ [471]), Ffk. 1694. 4°. 127 S. Vgl. [255].

[492] Anonym, Examen Antilogiae Simonianae (wider Simons Ungrund) 1695. [470]. Nach Lange, Abfertigung des Tim. Ver. S. 152, ist Heinrich Georg Reuß der Verfasser. Vgl. [257].

[493] Anonym, Die durch einen Brief entdeckte neue Schwärmer-Ligue wider H. D. Spenern. Jena 1695. 4°. (8) S.

[494] M. N. H., Brief von jetzigen theologischen Streitigkeiten in Deutschland. o. O. 1695. 4°. (8) S.

[495] Anonym, Aufrichtige und treuherzige Vorstellung der Wahrheit und Lügen von einer Recht und Wahrheit liebenden Person 1695. 4°. 56 S.

[496] Anonym, Avis von H. D. Schelwigs Itinerarium antipietisticum, so in Hamburg durch D. Mayer zum Druck befördert. Altonau 1695. 4°. 5 S. Vgl. [457].

[497] Anonym, J. F. Mayers auf der Post abgefertigter Anti-Spenerus [432] nebst etlichen unverwerflichen Zeugnissen fürnehmer Theologorum für D. Speners Unschuld. Durch einen Freund der Spenerschen Unschuld. Ffk. 1695. 4°. 24 S. Joh. Fabricius, Historia bibliothecae Fabricianae IV. 1721 bezeichnet Joachim Breithaupt als Verfasser.

[498] Anonym, Unverwerfliche Zeugnisse fürnehmer Theologorum für H. D. Speners Unschuld (aus dem vorigen besonders) o. O. o. J. (1695?) 4°. (7) S. — Abgedruckt im Vollständigen Catalogus aller Schriften Speners 1711. [3] — Mit diesem Katalog bei Canstein-Lange 1740. [551].

[499] Anonym, Der in seiner sogenannten verteidigten Unschuld sich selbst schuldig machende D. Mayer. Vortehude 1695. 4°. (8) S. Datiert vom 11. 11. 1695. Vgl. [433].

[500] Anonym, Freudiges Zujauchzen der erwählten Fremdlinge hin und her über den Sieg D. Speners über die Theologen zu Wittenberg. 1695. 4°. 26 + (7) S. — 1696. 4°. 32 S. Nach Lilienthal, Theol. Bibl. I, 555 hat sich Petersen als Verfasser dieser Schrift genannt.

[501] Anonym, Halyconia ecclesiae certo futura (gegen Boldig [369]) 1696. 12°. Vgl [258].

[502] D. S. D., Öffentliche billige Antwort auf die öffent-

Digitized by Google

liche unbillige Lection D. Neumanns, Berlin 1696. 12°. 48+336 S. Vgl. [259].

[503] Martin Wahrmund (Pseudonym), Pharisaeismus in scepticismo Pfeifferi [449], d. i. pharisäischer Geist, welcher sich in dem H. D. Spener angedichteten scepticismo des H. Pfeiffer hervortut, 1697. 12°.

[504] Anonym, Offenbarer Beweis, daß D. Schelwig in seiner schriftsässigen Verkehrung der Augsb. Confession nichts wider Spener vorgebracht, von einem Liebhaber der Wahrheit und des Friedens. Fkf. 1704. Vgl [466].

[505] Anonym, Nachtrab gegen Eilmars Vortrab [414] von einem christlichen Licentiatus Medicinae 1704.

[506] Anonym, Cordati evangelici cordata responsio ad Dassovii sic dictum fraternum alloquium [395], 1713. (Von Heinrich Muhlius? Vgl. Walch 5, 256 ff.)

[507] M. J. C. L., Spenerus vindicatus oder Verteidigung der reinen Lehre und Unschuld des seligen D. Spener wider die falschen Beschuldigungen E. Neumeisters [442] Halle 1731. 8°. 190 S. Vgl. Unsch. Nachr. 1732. S. 941—943. [638].

[508] Anonym, Gründlicher Unterricht von Privatversammlungen, nebst einer Widerlegung der in der sogenannten Fröreisischen Warnung vor der grassierenden Zinzendorfischen Seelenpest [420] wider den seligen H. D. Spener ꝛc. angebrachten falschen Beschuldigungen, von einem die Wahrheit liebenden Lehrer. Fkf. u. Leipzig 1744. 8°. 235 S.

[509] Johann Anastasius Freylinghausen, Entdeckung der falschen Theologie, womit insonderheit G. Chr. Eilmar den Grund der wahren Theologie und Gottseligkeit unter dem Vorwand der Orthodoxie angefochten und bestritten hat, Halle 1704. 8°. — Halle 1708. 8°. Vgl. [269] [412].

[510] Henricus Hansen M. J. V. D. (Pseudonym?), Rettung der reinen Lehre Lutheri, Meisneri, Speneri. Fkf. (1678). 4°. 52 S.

[511] Johann Ludwig Hartmann, Ursachen der Verkehrung und Mittel zur Verbesserung im geist- und weltlichen, auch im Haus- und Schulstande, wie die Pia desideria in wirkliche Praxis zu richten. Fkf. 1680. 12°.

[512] Jo. Henrici (Pseudonym?) Vindiciae exegeticae dicti Luc. 18, 8. Pfeiffero oppositae, Fkf. 1697. 12°. Vgl. [260].

Digitized by Google

[513] Johann Christoph Holtzhausen, Öffentliche Anrede an den Autoren des Diskurses, ob die Auserwählten ꝛc. [353], 1684. 12°.

[514] Johann Wolfgang Jäger, Examen theologiae novae (Vorrede betr. Spener) 1708. 4°.

[515] Derselbe, Tractatus de foedere gratiae (dedicatio an Majus betrifft Spener). 1715?

[516] Balthasar Köpke, Beantworteter Rathmannus redivivus [376], Fkf. a. d. O. 1698. 4°. Vgl. [263].

[517] Derselbe, Sapientia dei in mysterio crucis Christi abscondita. Die wahre Theologia mystica oder ascetica (gegen Büchers Plato mysticus [379]) Halle 1700. 12° (8°?). Vgl. [266].

[518] Derselbe, Die Unschuld des nunmehr seligen Spener in der Lehre vom geistlichen Priestertum (gegen Eilmar [415]). Fkf. 1708. — Leipzig 1709. Vgl. Lange, Aufr. Nachr. 5, 81 ff. [524].

[519] Johann Ulrich Christian Köppen, Reine Lehre und Unschuld Speners wider E. Neumeisters Beschuldigungen [442], Berlin 1727. 4°. Circa 30 Bogen. Vgl. Unsch. Nachr. 1730. S. 1107 f. [638].

[520] Johann Melchior Krafft, Prodromus historiae versionis germanicae Bibliorum, nebst einer Vorrede, daß und warum man von der so ärgerlichen und ganz ohnverantwortlichen Verkehrung des seligen D. Speners und seiner so grundgelehrt als erbaulichen Schriften einmal abstehen solle. Hamburg 1714. 4°. Vorrede S. 14—25 betrifft Spener.

[521] Wilhelm Christoph Kriegsmann, Symphonesis christiana oder Traktat von den einzeln und Privat-Zusammenkünften der Christen. Fkf. 1678. 24°. 60 S.

[522] Joachim Lange, Idea ac anatome theologiae pseudorthodoxae, speciatim Schelwigianae, angehängt an Zierolds Synopsis veritatis divinae [546] 1706. — Besonders Leipzig 1707. 8°. 6 Bogen.

[523] Derselbe, Antibarbarus orthodoxiae dogmatico-hermeneuticus, systema controversiarum sub specie orthodoxiae ex impietatis affectu adversus Spenerum motarum, opus quod Speneromastigum intemperiem atque errores denudat, Berlin 1709. 4°. 652 S. II (mit einem Anhang de Speneromastigum Neopelagianismo) Berlin 1711. 4°. 848 S. III und IV, Halle und Magdeburg 1711. Vgl. [260] [547b].

Digitized by Google

[524] Derſelbe, Aufrichtige Nachricht von der Unrichtigkeit der ſog. Unſchuldigen Nachrichten. 10 Teile. Leipzig 1707—1714. Vgl. beſonders Teil 6. 1708. S. 14—20. 86—95. 7,2. 1708. S. 17—20. 55—59. 8, 1. 1709. Vorrede S. 1—9. 8, 2. 1709. S. 71—77. 9, 2. 1713. S. 59—167. 10. 1714. S. 92—99.

[525] Derſelbe, Dialysis elenchtica, quae Neumanni theologiam aphoristicam [441] fallaciis sophisticis ac criminationibus in b. D. Spenerum aliosque innocentes pietismi scommate notatos scatentem remittit 1711. 8°. 12 Bogen. Vgl. Walch 2, 33.

[526] Derſelbe, Justa apologia, qua Wernsdorfii [483] maledicas φλυαρίας in b. D. Spenerum aliosque innocentes theologos iniuriosas discutit 1712. 4°. 9 Bogen.

[527] Derſelbe, Abgenötigte völlige Abfertigung des ſog. Vollſtändigen Timothei Verini [427]. Halle 1719. 4°. 232 S.

[528] Derſelbe, Abgenötigtes abermaliges Zeugnis der Wahrheit und Unſchuld gegen den II. Teil des ſog. Timothei Verini [427]. Halle 1722. 4°. 5 Bogen.

[529] Heinrich Lyſius, Synopsis controversiarum a veritatis pacisque ac pietatis hostibus domesticis sub orthodoxiae praetextu motarum, in qua Spenerus aliique theologi orthodoxi a calumniis Schelwigii aliorumque novatorum vindicantur, Halle 1712. 8°. Vgl. Unſch. Nachr. 1713. S. 240 ff. [638].

[530] Hektor Gottfried Maſius, Vindiciae Spenerianae in controversia Dilefeldiana de subiecto verae theologiae, Havniae 1687. 4°. Vgl. K. G. S. 1, 262 und [407].

[531] Heinrich Muhlius, Dissertatio de studio tuendae aequitatis et asserendae orthodoxiae (an Rechenberg) Kiel 1709. 8°. Vgl. Auszug Aufr. Nachr. 8, 2, 1709. S. 71 ff. [524].

[531a] Derſelbe, Fraterna admonitio de pravo adversus b. Spenerum eiusque amicos affectu ponendo ad Dassovium, Kiel 1716. 4°. Vgl. [506]. [532].

[532] Derſelbe, Schediasmata sacra de eo quod iustum est circa doctrinam custodiendam, Kiel 1716. 4°. Circa 25 Bogen. Hier iſt [531a] mit enthalten. Vgl. Unſch. Nachr. 1716. S. 1257 bis 1261 [638]. Walch 1, 952 ff., 5, 258 f.

[533] Johann Wilhelm Peterſen, Scepticismus Pfeifferianus oder der Geiſt Iſmaels in D. Pfeiffer offenbart. Fkf. 1697. 4°. 42 S. Vgl. [500].

Digitized by Google

[534] Ernst Christian Philippi, Göttliche und evangelische Wahrheiten von Haltung der Gebote Gottes und Christi. Merseburg 1724. 4°. 50 Bogen.

[535] Georg Michael Preu, Predigt von der Kraft des Wortes Gottes zur Seligkeit (mit Anmerkungen gegen Neumeister [442]) Augsburg 1727.

[536] Justus Christoph Schomerus, De collegiatismo tam orthodoxo puam heterodexo (vier Disputationen, gehalten und einzeln veröffentlicht 1685 und 1686, denuo revisae et auctae), Lüneburg 1692.

[537] Christian D. Schön, Quintessenz der Ketzermacher und ihrer Ketzermacherei, . . . die unverantwortliche Neumeisterische Lästerschrift [442], worin . . . . . H. D. P. J. Spener aufs neue verleumdet und angefochten worden, widerlegt. Fkf. 1728. 4°. Vgl. [452].

[538] Konstantin Schütz, Censura in iudicium nonneminis de libello Speneriano in quo discrimen naturae et gratiae exponitur (gegen Bücher [373]). Handschriftlich auf der Danziger Stadtbibliothek (vgl. Katalog der Danziger Stadtbibliothek. I. 1892. S. 210).

[539] Derselbe, Spongia ad apologias pro iudicio nonneminis de libello Speneriano in censuram nonneminis scripta (gegen Bücher). Handschriftlich auf der Danziger Stadtbibliothek. Vgl. [538].

[540] Johann Ulrich Schwentzel, Lutherus, Speners Vorgänger, und dieser jenes treuer Nachfolger (gegen Wagner [479]).

[541] Derselbe, Prüfung der in den Unschuldigen Nachrichten erteilten Relation von D. M. W. W[agners] spiritu-erroris [482]. Halle 1723. 4°.

[542] (Veit Ludwig von Seckendorf), Bericht und Erinnerung auf eine neulich im Druck lateinisch und deutsch ausgestreute Schrift, in Latein Imago pietismi, zu deutsch Ebenbild der Pietisterei genannt 1692. 4°. 51 S. — Neue Aufl. mit dem Namen des Verf. und mit Vorbericht von Lange. Halle 1713. 4°. 82 S. Vgl. [253].

[543] (Christoph Matthäus Seidel), Lutherus redivivus. Halle 1697. 4°. 420 S. — Mit einem doppelten Anhang von der heutigen Zech-, Schwelg-, Spiel- und Tanzart. Halle 1702. 4°. 420 S. Vgl. [261]. Trägt diese Aufl. den Namen des Verfassers?

[544] (Derselbe), Christlutherische Unterredung über D. Deutschmanns Traktat vom Beichtstuhl, Fkf. 1699. Vgl. [264].

Digitized by Google

[545] (Elias Veiel), Hundertjähriges Bedenken des alten Theologen Jakob Andreä, nebst einem unvorgreiflichen Beitrag zu den bekannten Pia desideria durch einen Obadja. 1678. Vgl. [338a].

[545a] P. C. Zeise, Unverzagtes Gewissen für S. Schelwigs sog. unerschrockenem Gewissen für Ph. J. Spenern, darin er ihn geschmäht hat, welcher Unfug hierinnen abgewiesen wird. 1696. 4°.

[546] Johann Wilhelm Zierold, Synopsis veritatis divinae opposita synopsi controversiarum Schelwigii [465] (mit einem Appendix von Lange [522] und mit einem Index errorum et calumniarum Bucheri [373ff]) Fkf. und Leipzig 1706. 528 + 46 S.

C. Historische Literatur.

I. Literatur, welche sich speziell mit Spener beschäftigt.

1. Selbständige literarische Erscheinungen. Vgl. [488 a. b.].

[547] Johann Henricus Rapp, Argentoratum Francofurto ad Moenum S. Quando Vir . . Ph. J. Spenerus ad novam provinciam capessendam ex divino iussu se ad iter suum accingebat. Mense Julio 1666. (Jo. Pastorius) fol. (4) S.

[547a] Gottfried Hennicke, Deo pro Philippi Jacobi Speneri revolutis feliciter anno 1685 secularibus vota facit. Heidelberg (1685) fol. (8 S.).

[547b] Lateinisches Gedicht, mit welchem die philosophische Fakultät zu Wittenberg Spener in Sachsen begrüßte, 1686. — Abgedr. bei Lange, Antibarbarus II. 1711. S. 809—812 [523].

[547c] Konrad Gottfried Blanckenberg, Das Leben der Gläubigen (Leichenpredigt auf Spener aus Röm. 8,10 samt dessen eigenhändigem Lebenslauf [11]), Fkf. 1705. 4°. 75 S. (mit angehängtem Katalog von Speners Schriften [2]). — Andere Ausgabe Fkf. (Johannes Wüst) 1705. fol. 36 S. — Bericht und Auszug bei Tentzel, Curieuse Bibliothek II. 1705 [637]. — Abgedruckt Leichpr. XIII. 1707. S. 159—230 [101].

[548] Johann Wilhelm Petersen, Parentatio Ph. J. Spenero scripta (carmine hexametro) Magdeburg 1705. 4°. 2 Bogen.

[549] Ehrenruhm Ph. J. Speners, als derselbe den 5.

Digitized by Google

Februar 1705 von dieser Welt seinen Abschied nahm (Berlin 1705). 8°. 4 Blätter. Zwei Lieder und eine Grabschrift.

[549a] Leichengedicht des Stargarder Ministeriums (vgl. Tentzel, Curieuse Bibl. II. 1705. S. 118).

[550] Karl Hildebrand von Canstein, Das Muster eines rechtschaffenen Lehrers oder ausführliche und erbauliche Lebensbeschreibung des um die ganze evangelische Kirche bestverdienten und in Gott ruhenden Theologi D. Phil. Jakobs Speners (Sonderabdruck der Vorrede zu den Letzten Bedenken [186]). Fkf. und Leipzig 1729. 8°. 192 S.

[551] Das Muster eines rechtschaffenen Lehrers ꝛc. [550], von dem seligen Herrn von Canstein verfaßt, wegen seines ungemeinen Nutzens mit Anmerkungen zum Druck befördert von Joachim Lange. Halle 1740. 8°. 424 S. Angehängt ist der „Katalog aller Schriften Speners" von 1711. [3].

[552] Johann Adam Steinmetz, (v. Cansteins [550]) Ausführliche Beschreibung der Lebensgeschichte sowohl als der besondern Natur- und Gnadengaben des seligen Herrn D. Ph. J. Speners, mit einigen Anmerkungen erläutert. (Sonderabdruck der Einleitung zu den Kleinen Geistlichen Schriften I. 1741. S. 4—248 [309]). Magdeburg und Leipzig 1740. 4°. 248 S. Vgl. Unsch. Nachr. 1741. S. 329—331. [638].

[553] Wilhelm Hoßbach, Philipp Jakob Spener und seine Zeit. I. Berlin 1828. 8°. 358 S. II. Berlin 1828. 390 S. — Zweite Aufl., hsg. und mit einem Vorwort und Anhang versehen von Gustav Schweder. I. Berlin 1853. XLVIII + 268 S. II. Berlin 1853. 376 S. (Anhang S. 291—376). — Dritte Aufl. (ohne Schweders Zutaten) I. Berlin 1861. 268 S. II. Berlin 1861. 290 S. — Hoßbach, Spener et son époque. Traduit librement de l'Allemand par R. Clément; publié par la société pour la traduction d'ouvrages chrétiens allemands (mit Vorrede) Neuchâtel 1847. 456 S.

[553a] Memoirs of Ph. J. Spener, compiled from the German, revised by the Comittee of Publication. American Sunday School Union. Philadelphia (1830?). 12°.

[553b] Aufruf zur Spener-Säkularfeier, datiert vom 24.11.1830.

[554] (Anonym), D. Philipp Jakob Spener. Nach seinem Leben und Werken. Straßburg 1831. (Gedruckt bei Ph. H. Dannbach). 8°. 16 S.

Digitized by Google

[555] Vorschlag, dem Wiederhersteller des praktischen Christentums Spener am zweiten Säkulartage der Geburt in der Kirche zu Rappoltsweiler eine Gedächtnisfeier zu halten. Flugblatt, datiert vom 30. 11. 1831. Vgl. [652].

[556] Säkularfeier der Geburt von Ph. J. Spener am 25ten Januar 1835. Einladung zur Teilnahme (datiert 17. 6. 1834). (Straßburg). 8°. 4 S. — Abgedruckt bei [560].

[557] (Anonym), Neujahr 1835. Phil. Jacob Spener. Straßburg. Druck von G. L. Schuler (1835) 16 S.

[557a] Neujahrsbüchlein, herausgegeben von dem Ministerium der Nikolaikirche in Berlin 1835 (enthält die Selbstbiographie [11] Speners mit einigen andern Nachrichten).

[558] Roß, Christus in uns. Eine Predigt, gehalten in der Nikolaikirche zu Berlin am 25. 1. 1835, dem Feste der Erinnerung an Ph. J. Spener. Berlin. 1835. 16 S. — Mitteilungen aus dieser Predigt finden sich in „Homiletisch-liturgisches Korrespondenzblatt" XII. Nürnberg 1836. Sp. 350—352.

[559] Christian Heinrich Schott, Ph. J. Speners Geburtstag am 13. 1. 1635, nach 200 Jahren gefeiert durch dankbare Erinnerung an sein gesegnetes Leben (Abdruck aus dem „Pilger aus Sachsen" [657]). Dresden (1835). 8°. 30 S. — Eine holländische Übersetzung, Amsterdam 1835.

[559a] Spener'sche Stiftung. Ausschreiben der ersten Preisfrage, datiert vom 22. 2. 1836. — Auszüglich mitgeteilt in „Speners Säkularfeier" [560] 1836. S. 36f.

[560] Speners Säkularfeier. Bericht über die zu Straßburg und Rappoltsweiler begangene Säkularfeier der Geburt des H. Ph. J. Spener. Straßb. (F. C. Heitz) 1836. 37 S.

[560a] Spener'sche Stiftung. Zweite Preisfrage 1839.

[561] Wilhelm Thilo, Spener als Katechet. Ein Beitrag zur Vergegenwärtigung reformatorischen Verdienstes. Berlin 1840. 93 S.

[561a] Spener'sche Stiftung. Dritte Preisfrage 1842.

[562] August Wildenhahn, Philipp Jakob Spener. Eine Geschichte vergangener Zeit für die unsere. Leipz. 1842. 286 + 309 S. — 2. Aufl. u. d. T.: Ph. J. Sp., ein geschichtliches Lebensbild aus der Entstehungszeit der Spenerschen Schule, Leipz. 1847. 290 + 290 S. — 3. Aufl. (Band I und II der „Gesammelten Schriften" Wildenhahns) Leipz. 1858. 219+218 S. (Mit Bildnis). — Sämtliche Schriften. 3. Aufl. Leipz. 1861. 219 + 218 S.

Digitized by Google

— Ins Englische übersetzt. — Ins Holländische übersetzt von R... P... Verbeck. Utrecht 1847. — Schwedisch, Gefle 1852. 2 Bde. — Soll noch in zwei andere Sprachen übersetzt sein.

[562a] Spener'sche Stiftung. Vierte Preisfrage 1845.

[562b] Spener'sche Stiftung. Fünfte Preisfrage 1848.

[562c] Aus der Lebensgeschichte des frommen Ph. J. Spener. Straßb. 1851. 16 S. Angehängt zwei Dichtungen von G. Dürrbach (dem Verfasser der Schrift?).

[562d] Spener'sche Stiftung. Sechste Preisfrage 1857.

[562e] Spener'sche Stiftung. Siebente Preisfrage 1861.

[562f] Spener'sche Stiftung. Achte Preisfrage. Straßburg (Druck von F. C. Heitz) 1862. 2 Seiten.

[563] Ph. Auguste Fischer, Spener comme exégète et son influence comme tel sur l' église protestante. Strasbourg 1862. 51 S.

[564] Ernst Ludwig Theodor Henke, Speners Pia desideria und ihre Erfüllung. Marburg 1862. 27 S. — Findet sich auch in desselben „Zur neueren Kirchengeschichte. Akademische Reden und Vorlesungen." Marburg 1867.

[565] Jules Rathgeber, Spener et le réveil religieux de son époque (Nouvelle bibliothèque des familles). Paris 1868. 228 S. Mit Bildnis.

[565a] Spener'sche Stiftung. Neunte Preisfrage. Straßburg (Druck von F. C. Heitz) 1869. 2 Seiten.

[566] Theophil Stähelin, Ph. J. Spener, ein Reformator nach der Reformation, Basel 1870. 62 S. Mit Bildnis. — Übersetzt ins Schwedische und Französische.

[566a] Spener'sche Stiftung. Zehnte Preisfrage. Straßburg (Druck von F. C. Heitz) 1872. 2 Seiten.

[567] Rodolphe Müller, Ph. J. Spener considéré comme catéchète. Strasbourg 1872. 51 S.

[568] Léon Marchand, Étude sur le mouvement religieux produit par Spener. Genève 1873. 91 S.

[568a] Spener'sche Stiftung. Eilfte Preisfrage 1875. 2 Seiten.

[568b] Spener'sche Stiftung. Zwölfte Preisfrage. Straßburg (Druck von J. H. Ed. Heitz) 1878. 2 Seiten.

[568c] Spener'sche Stiftung. Dreizehnte Preisfrage 1881. 2 Seiten.

[569] Wilhelm Horning, Spener in Rappoltsweiler, Colmar und Straßburg, Straßburg 1883. 128 S. Mit Bildnis. Vgl. [142] [173].

Digitized by Google

[569a] Spener'sche Stiftung. Vierzehnte Preisfrage. 1884. 2 Seiten.

[569b] Spener'sche Stiftung. Fünfzehnte Preisfrage. Straßburg (Druck von J. H. Ed. Heitz [Heitz und Mündel]) 1887. 2 Seiten.

[570] Hermann Dechent, Fromme Wünsche in böser Zeit. Predigt zum Gedächtnis von Ph. J. Spener, gehalten den 23. 10. 1887 über Eph. 5, 15—21. Fkf. 1887. 15 S.

[570a] Spener'sche Stiftung. Sechszehnte Preisfrage 1890. 2 S.

[570b] Spener'sche Stiftung. Siebenzehnte Preisfrage. Straßburg (Druck von Heitz und Mündel) 1893. 2 Seiten.

[571] Paul Grünberg, Philipp Jakob Spener. Erster Band. Göttingen 1893. 531 S. (Rezensionen: Rathgeber, Straßburger Post 1892. Nr. 344. — Z., Evangelische Kirchenzeitung 1892. Sp. 877 f. — Elsässisches Evangelisches Sonntagsblatt 1892 S. 814. — Prof. P. B., Theol. Litt. Bericht (Bertelsmann) 1893. S. 77 f. — Georg Löschе, Deutsche Lit. Ztg. XIV. 1893. Sp. 164 bis 166 — βς [Brandes], Litt. Zentralblatt 1893. Sp. 204 f. — Schneider, Ev. prot. Kirchenbote, Straßb. 1893. Nr. 3. 4. 5. — August Werner, Theol. Jahresbericht XIII. 1893 S. 289—293. — R. Albert, Theol. Lit. Blatt XV. 1894. Sp. 391. — E. v. Borries, Jahresbericht der Geschichtswissenschaft für 1894. II, 217. — S. Eck, Theol. Lit. Ztg. XX. 1895. Sp. 598—602. — F. Kattenbusch, [Sybels] Historische Zeitschrift. Band 74. 1895, S. 103—107. — Neues Sächsisches Kirchenblatt, Leipzig 1905. Nr. 5. Sp. 65—72).

[572] Rade, Spener in Frankfurt. Zum Besten einer Spenergedenktafel in der Paulskirche zu Frankfurt (mit Abbildung der projektierten Gedenktafel). Fkf. 1893. 32 S.

[573] Franz Költsch, Der Reformator der Zukunft. Als Beitrag zur Biographie Speners (aus den Quellen des Hauptstaatsarchivs in Dresden). Festvortrag zur Jubelfeier des 175jährigen Bestehens der Lausitzer Predigergesellschaft zu Leipzig. Dresden 1893. 40 S.

[574] F. F. Walroud, Ph. J. Spener. London 1893.

[575] W[ilhelm] H[orning], Ph. J. Speners Eltern und Geschwister, Straßburg 1894. Vgl. [689].

[576] J. Lenz, Spener und der Pietismus. Ein Vortrag. Reval 1895. 33 S.

Digitized by Google

[576a] Spener'sche Stiftung. Achtzehnte Preisfrage. Straßburg (Heitz und Mündel) 1896. 2 Seiten.

[576b] J. Jüngst, Speners Bedeutung für die Entwicklung der wissenschaftlichen Bildung in Deutschland. Halle 1896. 24 S. Vgl. [696[.

[577] M. E. Richard, Philip Jacob Spener and his work. Philadelphia (Luth. Publ. Soc.) 1897. 154 S.

[577a] Spener'sche Stiftung. Neunzehnte Preisfrage 1899. 2 Seiten.

[577b] Spener'sche Stiftung. Zwanzigste Preisfrage 1902. 1 S.

[577c] Anna Lau, Der junge Philipp Jakob Spener in Straßburg (1650—1666). Straßburg 1904. 56 S.

[577d] Rundschreiben zur 200jährigen Wiederkehr des Todestages von Philipp Jakob Spener (gest. den 5. Februar 1705). 2 Seiten in Quart [Verfaßt von Paul Grünberg]. Datiert Advent 1904. [Gedruckt zu Straßburg.]

[577e] Spener-Gedenkbuch, zur 200jährigen Wiederkehr des Todestages von Philipp Jakob Spener (gest. den 5. Febr. 1705) der evangelischen Christenheit dargeboten von Paul Grünberg. Mit einem Bildnis Speners. Göttingen 1905. 46 S.

[577f] Paul Grünberg, Philipp Jakob Spener. Zweiter Band. Göttingen 1905. 250 S. Auch unter dem Sondertitel: Spener als praktischer Theologe und kirchlicher Reformer. Zur 200jährigen Wiederkehr des Todestages von Philipp Jakob Spener. (Rezensionen: Ev. Kirchenzeitung, Helmstedt 1905. Nr 5. S. 112 bis 113, von W. — Literarische Rundschau für das evangelische Deutschland. XIV. Leipzig 1905. Nr. 2. Sp. 13—16 (von Hermens). — Ev. protestantischer Kirchenbote für Elsaß-Lothringen. 34. Jahrg. Straßb. 1905. Nr. 2. S. 15 (von J. Adam). — Elsässisches Evangelisches Sonntagsblatt. 42. Jahrg. Straßb. 1905. Nr. 3. S. 23. — Deutsche Literaturzeitung. Leipzig 1905. Nr. 8. Sp. 459f, von Georg Löfche. — Monats-Blätter für innere Mission. 22. Jahrg. Karlsruhe 1905. Heft 2. Allg. Literaturbeilage. Von C. K(ayser). — Der alte Glaube. Literarische Beilage. 6. Jahrg. Leipzig 1905. S. 68f. — Studierstube III. Stuttg. 1905. 2. Heft (von M. Riemer). — Deutsche Warte. Unterhaltungsbeilage. Berlin 1905. Nr. 57. 58. S. 4 (von Sch. S.) — Kirchliches Monatsblatt für die ev. Gemeinden Rheinlands und Westfalens. 20. Jahrg. Duisburg. 1905. Heft 2. S. 63 (K.) — Kartellzeitung der aka-

Digitized by Google

demisch-theologischen Vereine. XV. Berlin 1905. Sp. 89 (Köhler) — Reformierte Kirchenzeitung 1905. Nr. 5 (H). — Lit. Blätter (?) III. 1905. Nr. 2 (O.) — Theol. Lit. Bericht. 28. Jahrg. Gütersloh 1905. 2. Heft. S. 53 (Kalb-Stuttgart). — Prot. Monatshefte. 9. Jahrg. Berlin 1905. S. 395 f. (A. Werner). — Literarisches Zentralblatt. 56. Jahrg. Leipz. 1905. Sp. 1082 f. (von βς). — Der Christliche Apologete. 1905. S. 30 (von N.) — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. XV. 1905 (von Alfred Heubaum). — Ztsch. f. K. Gesch. XXVI. Gotha 1905. S. 519 f. (von G. Reichel). — Der Buchwart, 1905).

[577g] Wilhelm Horning. Zur 200jährigen Todesfeier Speners. Des Rappoltsweiler Ph. Jak. Spener Predigten im Elsaß. Eine homiletische Studie. Straßburg i. E. 1905. 67 S. Mit Bildnis.

[577h] M. Todt, Philipp Jakob Spener. Ein Gedenkblatt zu seinem 200jährigen Todestage. Hamburg 1905. 16 S. Mit Bildnis.

2. Vorreden und Einleitungen zu Werken Speners.

[578] Breithaupt 1706 [48] — Francke 1706 [67] — Anton 1706 [306]. — Anonym 1707 [56]. — Anonym 1709 [187]. — Canstein 1711 [186]. — Pritius 1713 [138]. — Pritius 1714 [70] [169]. — Lange 1714 [71]. — Olearius 1715 [169]. — Pritius 1716 [51] und [173]. — Pritius 1717 [308]. — Kunth 1728 [133]. — Anonym 1731 [210]. — Anonym 1732 [62]. — Milde 1734 [166]. — Roth-Scholtze 1736 [177]. — Hildebrand 1737 [178]. — Steinmetz 1741 [309]. — Steinmetz 1742 [310]. — Anonym 1825 [162]. — Detzer 1827 [137]. — Wilcke 1830 [277]. — Hennicke 1838 [188]. — Anonym (Volbeding) 1841 [276]. — Horning 1885 [59]. — Grünberg 1889 [312].

3. Aufsätze und Artikel über Spener in biographischen Sammel- und Nachschlagewerken.

[579] Erdmann Uhse, Leben der berühmtesten Kirchenlehrer und Skribenten des 16. u. 17. Jh. Leipzig 1710. S. 949—951. — 2. Aufl. u. d. Titel: Curieuses Lexikon der Geistlich-Gelehrten ꝛc. Leipz. 1714. S. 949—951.

[580] Johann Kaspar Wetzel, Historische Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter (Liederhistorie) III. Herrnstadt 1724. S. 233—241.

Digitized by Google

[581] Christian Gerber, Historie der Wiedergeborenen in Sachsen. II. Dresden 1726. S. 275—366. Vgl. IV, 147. 155f.

[582] Johann Andreas Gleich, Annales ecclesiastici II. Lebensbeschreibung der kurfürstlich sächsischen Ober- und übrigen Hofprediger. II. Dresden und Leipzig 1730. 4°. S. 429—484. Mit Bildnis. Vgl. [4] und [209].

[583] Michael Ranfft, Leben und Schriften aller Kursächsischen Gottesgelehrten. Leipzig 1742. S. 128ff.

[584]. Johann Heinrich Reitz, Historie der Wiedergeborenen V. o. O. [Berleburg] 1742. S. 307—342.

[585] Christian Gottlieb Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon IV. Leipzig. 1751. Sp. 723—727. Vgl. [8].

[586] Nachrichten von dem Charakter und der Amtsführung rechtschaffner Prediger und Seelsorger. II. Halle 1776. S. 1—43. Mit Bildnis.

[587] Johann Matthias Schröckh, Allgemeine Biographie. VI. Berlin 1787. S. 383—464. Mit Bildnis.

[588] Gottfried Leberecht Richter, Allgemeines Biographisches Lexikon alter und neuer geistlicher Liederdichter. Leipzig 1804. S. 378—380.

[589] Der Biograph. IV. Halle 1805. 2 Stück. S. 127 bis 160. (Der vorher im Halleschen Anzeiger 1783 [643] und Franckens Stiftungen 1792 [645] erschienene Aufsatz von G. Ch. Knapp in verbesserter Gestalt). Vgl. [592].

[590] Friedrich Karl Gottlob Hirsching, Historisch-litterarisches Handbuch, fortgesetzt von Johann Heinrich Martin Ernesti XII. Leipzig 1809. S. 378—416.

[591] Samuel Baur, Neues historisch-biographisch-litterarisches Handwörterbuch. V. Ulm 1810. S. 138—141.

[592] Georg Christian Knapp, Leben und Charakter einiger gelehrter und frommer Männer des vorigen Jahrhunderts. Halle 1829. 8°. S. 1—38. Abdruck des Aufsatzes [589]. Vgl. [647].

[593] Friedrich Pfannenberg, Sammlung von Biographien ausgezeichneter Christen. 3. Heft. Ph. J. Sp., der Kirchenvater des evangelischen Deutschlands im 17. und 18. Jh. Berlin 1832.

[593a] Heinrich Doering, Die gelehrten Theologen Deutschlands im 18. und 19. Jahrhundert. IV. Neustadt a. d. Orla 1835. S. 252—270.

Digitized by Google

[594] (Michaud), Biographie universelle ancienne et moderne. Nouvelle édition. Paris und Leipzig 1843 ff. Band 40. S. 33—37 (von S—L).

[595] Sonntagsbibliothek. Lebensbeschreibung christlich frommer Männer zur Erweckung und Erbauung der Gemeinde. Hsg. von Freunden des Reichs Gottes. Eingeleitet von A. Tholuck. I. Band, Heft 4 und 5, Leben des Dr. Ph. J. Spener, dargestellt von C. A. Wildenhahn. Bielefeld 1845. — 2. Aufl. 1850. 156 S.

[596] Gustav Ludwig Zeißler, Geschichte der sächsischen Oberhofprediger von der Reformation an bis auf die gegenwärtige Zeit. Leipz. 1856. S. 92—110.

[597] Pfeffel-Album, hsg. von Theodor Klein. Colmar 1859. Enthält ein Gedicht von Friedrich Otte (Pseudonym für Georg Zetter) auf Spener.

[598] (Haag), La France protestante IX. Paris. 1859. S. 296—305. Vgl. [9].

[599] Theodor Fliedner, Buch der Märtyrer und anderer Glaubenszeugen der evangelischen Kirche. III. (1859). S. 857 bis 873. (Mit Bildnis). — Kurzes ev. Märtyrerbuch. Kaiserswerth (1864). S. 118—124 (mit Bildnis).

[600] Klaiber, Evangelische Volksbibliothek. III. Stuttgart 1864. S. 383—399. Ph. J. Speners Leben von Burk. Vgl. [311].

[601] Nouvelle Biographie générale, Band 44. Paris 1868. Sp. 308—311. Art. von E. G.

[602] A. Brömel, Homiletische Charakterbilder. Berlin 1869. S. 128—150.

[603] J. Thomas, Universal Pronouncing Dictionary of Biography and Mythology. Philadelphia 1871. S. 2048.

[604] C. G. Schmidt, Geschichte der Predigt in der evangelischen Kirche Deutschlands von Luther bis Spener, in einer Reihe von Biographien und Charakteristiken dargestellt. Gotha 1872. S. 136—156.

[605] Ferdinand Piper, Die Zeugen der Wahrheit. IV. Leipzig 1875. S. 384—402. Aufsatz von A. Tholuck, bereits vorher im Evangelischen Kalender 1865. [670].

[606] G. Renoux, Les prédicateurs célèbres de l'Allemagne. Paris 1881. S. 310—316.

Digitized by Google

[607] Biographies Alsaciennes. Hsg. von Ant. Meyer. I. Série. No. 32. Colmar 1883. (5) S. Mit Bildnis. [Verfasser Adolf Schäffer].

[608] Wilhelm Beste, Die bedeutendsten Kanzelredner der lutherischen Kirche von Luther bis Spener. III. Dresden. 1886. S. 323—334. Vgl. [61].

[609] Allgemeine Deutsche Biographie. Band 35. Leipzig 1892. S. 102—115 (von Paul Tschackert).

[610] Bernhard Rogge, Deutsch-evangelische Charakterbilder, Leipzig 1894. S. 194—210.

[610a] A. Werner, Helden der christlichen Kirche. 3. A. Leipzig 1899.

[610b] Alfred Farner, Namens- und Gedächtnis-Tage der allgemeinen christlichen Kirche. Stuttgart 1903. S. 52 f.

4. Artikel über Spener in allgemeinen Encyklopädien und Lexika.

[611] (J. F. Buddeus), Allgemeines historisches Lexikon III und IV. Leipzig 1709. S. 472.

[611a] Jakob Christoph Iselin, Neuvermehrtes historisches und geographisches allgemeines Lexikon. IV. Basel 1727. S. 465 f. — Neue Aufl. VI. Basel 1744. S. 530 f.

[612] Le grand dictionnaire historique. (Übersetzung des vorigen) Nouvelle Edition. VI. Basle 1746. S. 528 f.

[613] (Zedler), Großes Universal-Lexikon. Leipzig und Halle 1743. Band 37. Sp. 1486—1494. Vgl. [7].

[614] Nouveau dictionnaire historique. VIII. Caen 1786. S. 170.

[615] (Brockhaus), Allgemeine deutsche Enzyklopädie für die gebildeten Stände, Leipzig 1808. — 6. Aufl. IX. 1824. S. 353—355. — Konversationslexikon. Jubiläums-Auflage XV. 1903. S. 141 f.

[615a] Kleineres Brockhausisches Konversationslexikon. IV. Leipzig 1856. S. 486. — II. 5 A. 1905.

[616] W. D. Fuhrmann, Handwörterbuch der christlichen Religion und Kirchengesch. III. Halle 1829. S. 712—715.

[617] (Pierer), Enzyklopädisches Wörterbuch XXI. Altenburg 1834. S. 570. — Konversationslexikon. XI. 7. A. Stuttg. 1892. S. 1221.

[618] Ch. Gotthold Neudecker, Allgemeines Lexikon der

Digitized by Google

Religion und christlichen Kirchengeschichte. IV. Weimar 1835. S. 391—393.

[619] Wetzer und Welte, Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie. X. Freiburg i. Br. 1853. S. 274 bis 288 (Artikel von Franz Werner) — 2. Aufl. XI. 1899. Sp. 583—587. Art. von E. Klein.

[620] (Meyer), Neues Konversationslexikon. XIV. Hildburghausen und New York 1860. S. 576f. — 5. Aufl. XVI. Leipzig und Wien 1897. S. 200f.

[620a] (Meyer), Handlexikon II. 1873. — Kleines Konversationslexikon III. 6. A. Leipzig 1899. S. 461.

[621] (Herzog), Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche XIV. Hamburg und Gotha 1861. S. 614 bis 634 (Artikel von A. Tholuck) — 2. Aufl. XIV. Leipzig 1884. S. 500—516 (revidiert von Julius August Wagenmann).

[622] (Karl Adolf Schmid), Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. IX. Gotha 1873. S. 79 bis 88 (Artikel von Palmer). — 2. A. VI. Leipzig 1885. S. 104ff.

[623] (P. Larousse), Grand dictionnaire universel du XIX siècle. XIV. Paris 1875. S. 993f.

[623a] Ch. Dezobry et Th. Bachelet, Dictionnaire général, Paris 1876. S. 2524.

[624] (Spamer), Illustriertes Konversationslexikon VII. Leipzig 1878. Sp. 1267f. Mit Bildnis.

[625] M. N. Bouillet, Dictionnaire universel d'histoire et de géographie. 9. Aufl. Paris 1880. S. 1779.

[626] (F. Lichtenberger), Encyclopédie des sciences religieuses XI. Paris 1881. S. 660—673 (Artikel von F. Chaponnière).

[626a] Herders Konversations-Lexikon IV. Freiburg i. B. 1856. — IV. 2. A. 1882. S. 505.

[627] The Encyclopaedia Britannica XXII. Edinburgh 1887. S. 391f.

[628] H. Holtzmann und R. Zöpffel, Lexikon für Theologie und Kirchenwesen. 2. Aufl. Braunschweig 1888. S. 980.

[629] Wilhelm Herbst, Encyklopädie der neueren Geschichte. IV. Gotha 1889. S. 724f.

[630] (Perthes), Handlexikon für evangelische Theologen. III. Gotha 1891. S. 379.

Digitized by Google

[631] Calwer Kirchenlexikon II. Calw und Stuttgart 1893. S. 330f. Artikel von C. K. (mit Bildnis).

[632] W. Rein, Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik, VI. Langensalza 1899. S. 718—727 (Art. von Ernst Schreck).

[633] (Karl Meusel), Kirchliches Handlexikon. VI. Leipzig 1900. S. 347—349.

5. Artikel in Zeitschriften u. dgl.

[634) Acta eruditorum, Leipzig 1687. S. 500—505 (betrifft Natura et Gratia). 1701. S. 102—104 (betrifft Bedenken). 1710. S. 38—40 (betrifft Consilia latina).

[635] Nova litteraria Germaniae, Hamburg, 1705. S. 82f. (Nachruf an Spener). Vgl. [2].

[636] Neubestellter Agent 1705. 1 Fonction S. 826 bis 832. (Von Speners Absterben und einer Medaille auf seinen Sterbetag).

[637] Wilhelm Ernst Tentzel, Curieuse Bibliothek II. Fkf. und Leipzig 1705. S. 117f. 537—548 (Bericht über [547c]).

[638] Unschuldige Nachrichten, Leipzig 1706. S. 104 bis 107. 570—572. 620—624. 1709. S. 657—662. 1711. S. 946 bis 951. 1715. S. 1041—1043. 1716. S. 1017. 1082f. 1257—1261. 1265f. 1717. S. 295—298. 605—612. 1720. S. 262—264. 1724. S. 137. 143. 882—887. 1727. S. 334. 1733. S. 316. 831f. 1734. S. 497. 1741. S. 329—331. 1746. S. 433f. (Anzeigen von Werken Speners u. dgl.)

[639] Aufrichtige Nachricht, Leipzig 1707—1714. Vgl. [524].

[640] Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reiches Gottes, Fkf. 1732. Zweiter Beitrag (Eine Nachricht von Speners erster Seelenrührung).

[641] Johann David Köhler, Historische Münzbelustigung. XVIII. Nürnberg 1746. S. 265—272 (über den Spenertaler).

[642] Ephemerischer Almanach. 1782. S. 9f. (Notiz über Spener).

[643] Wöchentliche Hallische Anzeigen 1783. Nr. 10 bis 12. (Speners Leben, Verdienste und Streitigkeiten von G. Chr. Knapp). Vgl. [589] und [645].

[644] Patriotisches Archiv für Deutschland, hsg. von Friedrich Karl von Moser. VI. Mannheim und Leipzig 1787.

Digitized by Google

S. 525 f. (Bekenntnis eines großen Theologen über Infallibilität der Kirche. Abdruck von [204]).

[645] Franckens Stiftungen zum Besten vaterloser Kinder, hsg. von J. L. Schulze, G. C. Knapp und A. H. Niemeyer I. Halle 1792. S. 79—114. (Der Aufsatz von Knapp [643] abgedruckt).

[646] Wilhelm Abraham Teller, Neues Magazin für Prediger I. Züllichau und Freystadt 1792. S. 24—30. Zeigt an Speneri praefatio tabulis hodosophicis Dannhaueri praemissa. 1736. [251].

[647] Franckens Stiftungen II. Halle 1794. S. 33—84. 161—220. (Speners und Franckes Klagen über die Lehrinstitute der lutherischen Kirche, ihre Verbesserungsvorschläge und Anstalten zur Ausführung derselben in Halle). — Abgedruckt bei Knapp, Leben und Charakter ꝛc. 1829. S. 38—146. [592].

[648] Friedrich Rochlitz, Mitteilungen. III. Leipzig 1824. S. 1—120 (Aufsatz von Th. A. Suabedissen über Spener).

[649] Christliche Mitteilungen, IV. Straßburg 1824. S. 323—343 (Ph. J. Spener von Th. Schuler).

[650] Journal für Prediger. Band 69. 1826. Stück 2. S. 165 bis 169 (Speners letzte Gebete; Bericht von Oberpfarrer Ritter zu Rötha bei Leipzig). — Abgedruckt in Homiletisch-liturgisches Korrespondenzblatt, III. Nürnberg 1827. S. 289 bis 294 u. d. T.: Die letzten Lebenstage Speners.

[650a] Homiletisch-liturgisches Korrespondenzblatt IV. Nürnberg 1828. S. 186f. (Anzeige von Speners Erklärung der christl. Lehre, hsg. von Detzer, 1827).

[651] Allgemeine Kirchenzeitung, VIII. Darmstadt 1829. Nr. 10 ff. (Anzeige von Hoßbach, Spener [553]).

[652] Allgemeine Kirchenzeitung XI. Darmstadt 1832. Sp. 1425—1428 (abgedruckt der Vorschlag zur Säkularfeier Speners [555]).

[653] Archives du christianisme XVI Paris 1833. S. 85—87 (Anzeige von Hoßbach, Spener [553].

[654] Homiletisch-liturgisches Korrespondenzblatt X. Nürnberg 1834. S. 16 (r., Speners Methode bei Leichenpredigten).

[655] Allgemeine Kirchenzeitung XIII. Darmstadt 1834. Sp. 1015 f. 1632. (Speners Säkularfeier).

[655a] Evangelische Kirchenzeitung. Herausg. von E. W. Hengstenberg. XVI. Berlin 1835. Sp. 70f. (Bericht über die Säkularfeier in Berlin).

Digitized by Google

[656] Protestantisches Kirchen- und Schulblatt für das Elsaß. II. Straßburg 1835. Seite 125—127 (Speners Säkularfeier). S. 184—191 (Säkularfeier der Geburt Speners in Rappoltsweiler).

[657] Der Pilger aus Sachsen. I. Dresden 1835. Nr. 3 bis 6. (Speners Geburtstag, nach 200 Jahren gefeiert, von Schott). — Sonderabdruck [559].

[658] Allgemeine Kirchenzeitung. XV. Darmstadt 1836. Sp. 685—688 (Welcher Partei würde Spener als Theologe und Kirchenlehrer jetzt angehören, von Christ. Sincerus Sen.) Sp. 1069 f. (Spener'sche Stiftung. Erste Preisfrage).

[658a] Prot. Kirchen- und Schulblatt für das Elsaß. III. Straßb. 1836. S. 147—149. (Spenersche Stiftung. Erste Preisfrage). IV. Straßb. 1837. S. 58 (Spenersche Stiftung. Erteilung des ersten Preises).

[659] Sammlungen für Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottseligkeit, Basel 1837. S. 42—61. 73—87. 106 bis 122. 137—149. 171—188. 202—215. 239—250. 275—291. 346—362 (Züge aus dem Leben und Wirken der beiden seligen Männer Spener und Schade und einiger ihrer Freunde).

[659a] Protestantisches Kirchen- und Schulblatt für das Elsaß, VII. Straßb. 1840. S. 52—54 (Spener'sche Stiftung).

[660] Zeitschrift für die historische Theologie. 9. Jahrg. Leipzig 1840. I, 161—164 (Hagenbach, Spener in Basel).

[661] Le disciple de Jésus Christ. II. Paris 1841. S. 45—56. 88—97 (Vie de Spener, von C. B.[ögner?]).

[662] La réformation au 19 siècle III. Genève 1847. S. 164 f. 180—182. 188—190 (Anzeige der französischen Übersetzung von Hoßbach [553]).

[663] L'Espérance. IX. Paris 1847. S. 132—134. (Anzeige desselben Werks von P. C.)

[664] Archiv für Frankfurts Geschichte. 4. Heft. Fkf. 1847. S. 24 f. (Aufsatz über 4 Spenermedaillen).

[665] Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben. IV. Berlin 1853. S. 183—190. (Wilhelm Schircks, Speners Lebensbild und geistliche Lieder).

[666] Protestantische Kirchenzeitung. I. Berlin 1854. S. 545—557. 577—589. 601—611. (G. Eltester, Spener und seine Zeit).

[667] Allgemeines Repertorium für die theologische

Digitized by Google

Litteratur und kirchliche Statistik. Band 90. Berlin 1855. S. 124—126. (Anzeige der Ausgabe der „Klagen" von Thym [281]).

[668] Der Sonntagabend. VI. Berlin 1862. S. 328 bis 339. 341—352. (G. Müller, Ph. J. Spener).

[669] Evangelische Kirchenzeitung. 72. Band. Berlin 1863. Sp. 933—952. 969—977 (Spener als Prediger).

[670] (Ferdinand Piper), Evangelischer Kalender. Jahrbuch für 1865. XVI. Berlin 1865. S. 197—215 (A. Tholuck, Ph. J. Spener). Vgl. [605].

[671] Evangelisches Sonntagsblatt. Straßburg 1868. S. 586f (Anzeige von Rathgebers Spenerbiographie [565]).

[672] Le Lien. XXVIII. Paris 1868. S. 396—398. 410 bis 412. XXIX. 1869. S. 20—22. 27—28. (G. Rohr, Spener).

[673] Le Témoignage, Paris 1868 Nr. 23—29 (Jules Rathgeber, Les mérites de Spener comme catéchiste).

[674] L'Espérance. XXXI. Paris 1869. S. 127—129. 166—168. (Arbousse-Bastide, Anzeige von Rathgeber [565]).

[675] Société de l'histoire du protestantisme français. Bulletin historique et littéraire. XVIII. 1869. S. 208. (Hoff, Anzeige von Rathgeber [565]).

[676] (Wilhelm Horning), Beiträge zur Kirchengeschichte des Elsasses. 1881. S. 36—40 (Dannhauers Einfluß auf Spener). 1882. S. 148—157 (Speners Freipredigeramt in Straßburg). 1884. S. 176 (Speners Predigten im Elsaß).

[677] Mitteilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte. IV. 1883. S. 252—256 (K. Kirchner, Spener in Chemnitz).

[678] Halte, was du hast. IX. Heilbronn oder Berlin 1886. 3. Heft. S. 97—115 (Heinrich Adolf Köstlin, Spener in seiner Bedeutung für die Geschichte der Seelsorge).

[679] Denkschrift des evangelischen Predigerseminars zu Friedberg. Friedberg 1887. S. 139—153 (Heinrich Adolf Köstlin, Spener als Lehrer der Jugend).

[680] Illustriertes Jahrbuch für Christen Augsb. Konfession. Straßburg 1888. S. 18f. (Horning, Speners Predigt in Weier).

[681] Schweizer Reformblätter, Bern 1889. Nr. 26ff. (Spener und der Pietismus).

[682] Evangelisch-lutherischer Kalender, Straßburg 1890. (Horning, Speners Hochzeit).

Digitized by Google

[683] W. Horning, Kirchenhistorische Nachlese oder Nachträge zu den „Beiträgen zur Kirchengeschichte des Elsasses", Straßburg 1891. S. 24—26 (Speners Urteil über Butzer).

[684] Frankfurter Kirchenkalender für 1891. S. 38 ff. (Speners Abschied von Frankfurt).

[685] (Weimarisches) Kirchen- und Schulblatt. 40. Jahrgang 1891. Nr. 17—19 (Adalbert Wiegand, Spener in Frankfurt). 41. Jahrgang 1892. Nr. 16—18 (Ad. Wiegand, Spener in Dresden).

[686] Die christliche Welt. VI. Leipzig 1892. Sp. 883 bis 886 (K[ayser]-F., Spener als Armenpfleger).

[687] Frankfurter Kirchenkalender für 1893. S. 24 ff. (Kayser, Spener als Armenpfleger).

[688] Der Deutsche Herold, Monatsschrift für Heraldik. XXIV. Berlin 1893. S. 56 ff. (Seyler, Ph. J. Spener).

[689] Monatsblatt für Christen unveränderter Augsburger Konfession in Elsaß-Lothringen. VIII. Straßburg 1893. S. 139—142. 161—167. ([W. Horning], Die Spenersche Familie, „eine Hütte Gottes unter den Menschen", zu Rappoltsweiler im 17. Jahrhundert). Vgl. [693].

[689a] Pfarrhaus, IX, Leipzig 1893. S. 90—92. (Franz Blanckmeister, Das alte Oberhofpredigerhaus in Dresden).

[690] Revue du christianisme pratique. VI. Vals 1893. Pag. 356—370. (Ernest Bertrand, un père du piétisme: Jacques Spener).

[691] Zeitschrift für Theologie und Kirche. IV. Freiburg i. Br. 1894. S. 418—436. (Paul Grünberg, Speners Bemühungen um die Reform des theologischen Studiums).

[692] Kirchliches Monatsblatt für die evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens. IX. (Duisburg) 1894. S. 77—80. ([Wilhelm] Nelle, Abschiedsworte Philipp Jakob Speners an zwei seiner Söhne. 1690 u. 1697).

[693] Evangelisch-lutherischer Kalender. Straßburg 1894. S. 62 f. ([W. Horning], Speners Frau).

[694] Neue Christoterpe, Bremen 1896. S. 252—266 (Paul Grünberg, Frau Doktor Spener. Ein Stück Haus- und Kirchengeschichte).

[695] Elsaß-Lothringischer Familienkalender. Straßburg 1896. S. 38 f. (R., Philipp Jakob Spener. Mit Bildnis).

Digitized by Google

[696] Deutsch-evangelische Blätter. XXI. Halle a. S. 1896. S. 802—824 (J. Jüngst, Speners Bedeutung für die Entwicklung der wissenschaftlichen Bildung in Deutschland). — Sonderabdruck [576 b].

[696 a] Stemmen uit de Luth. Kerk in Nederland. IV, 2. 1898 (P. Wijk, Ph. J. Spener en hed Piëtisme).

[696 b] Monatsschrift für innere Mission, Gütersloh 1899. S. 518—520 (Kayser, Spener und die innere Mission).

[697] Allg. Ev.-luth. Kirchenzeitung. XXIII. Leipzig 1900. Sp. 826—830 (Zur Charakteristik Speners).

[697 a] Die Grenzboten. 60. Jahrg. Leipzig 1901. S. 610 bis 620 (Stephan Kekule von Stradowitz, Spener in seiner Bedeutung für die Heraldik und Genealogie).

[697 b] Gedenkliteratur zum 5. Februar 1905 in Zeitschriften und Zeitungen. Dieselbe ist zumeist veranlaßt durch das Rundschreiben [577], das Spener-Gedenkbuch [577 e] und das Erscheinen des II. Bandes des vorliegenden Werkes [577 f] und nimmt auch zumeist auf diese Veröffentlichungen Bezug. An selbständigen literarischen Erscheinungen hat das Gedenkjahr die [577 c] bis [577 h] verzeichneten hervorgebracht.

A. Amtliche Veröffentlichungen. — Amtliche Sammlung der Akten des Oberkonsistoriums und des Direktoriums der Kirche Augsb. Konfession. 59. Straßb. 1904. S. 149. (Gedächtnis des Todestages von Philipp Jakob Spener). — Verordnungsblatt des Ev. luth. Landeskonsistoriums für Sachsen 1904. Nr. 12. — K. Amtsblatt für Schlesien. 1905. Nr. 6.

B. Kalender. — Bilderkalender für das deutsche Haus. Potsdam 1905. 30. Januar bis 4. Febr. (Bildnis Speners. Rappoltsweiler. Münster in Straßburg. Barfüßerkirche Frankfurt. Schloßkapelle Dresden. Nikolaikirche Berlin). — Frankfurter Kirchenkalender 1905. S. 29—39 (Schwarzlose, zum Gedächtnis Philipp Jakob Speners). S. 39—43. (Julius Werner, die Paulskirche).

C. Theologische und kirchliche Zeitschriften. — Pastoralblätter für Homiletik und Katechetik 1904. S. 269. — Kirchen- und Schulblatt. Weimar 1904. 23. Heft. S. 358. — Das Pfarrhaus, Dresden und Leipzig, 21. Jahrg., 1905. Nr. 2. S. 17 (Ein Lied Philipp Jakob Speners). S. 29—31 (Todt, Speneriana). — Ev. Allianzblatt, Blanckenburg i. Th. XV. 1905. S. 65. — Beilage zum sächsischen Kirchen- und Schulblatt 1905. Nr. 4

Digitized by Google

S. 51 f. — Hamburgisches Kirchenblatt II. 1905. S. 40 (von Siebel.) — Monatsblätter für innere Mission. 22. Jahrg. Karlsruhe 1905. Heft 1. S. 2 f. (C. K[ayser], Zur Spenerfeier.) — Rheinisches Pfarrerblatt. 4. Jahrg. 1905. Nr. 1. S. 7. — Neues Sächsisches Kirchenblatt, Leipzig 1905. Sp. 62. Sp. 65 ff. (Klotz, zum Gedächtnis Speners.) — Die christliche Welt XIX. Marburg i. H. 1905. Nr. 5. Sp. 97—100 (Hans von Schubert, zum Gedächtnis Philipp Jakob Speners.) — Evangelische Kirchenzeitung. 79. Jahrg. Helmstedt 1905. Nr. 6. Sp. 121—123 (Reinhold Seeberg, zum Gedächtnis Speners.) Sp. 123—125 (Henschel, zum 200jährigen Todestage Ph. J. Speners.) — Monatsschrift für Pastoraltheologie I. Jahrg. Berlin 1905. 5. Heft. S. 172—180 (Wurster, Spener und die Kirche von heute.) — Protestantenblatt. 38. Jahrg. Bremen und Berlin 1905. Nr. 6. S. 61—63 und Nr. 7. S. 73—75. (W. Nestle, Spener und der Pietismus.) — Der alte Glaube. Evang.-lutherisches Gemeindeblatt VI. Leipzig 1905. Nr. 18. Sp. 411—415. Nr. 19. Sp. 439—443 (R. G[uerrier], Spener und seine kirchliche Heimat.) Nr. 18. Sp. 415—417. (R. Wolf, Spener und Luther.) — Theologische Blätter zur Beleuchtung der Gegenwart. XII. Jahrg. Straßburg i. E. 1905. 2. Heft. S. 21 bis 35 (W. H[orning], Zur Spener-Feier.) 3. Heft (A[nna] L[au], Nachklang zur 200jähr. Todesfeier von Ph. J. Spener. Gedicht.) — Die Wartburg. IV. Jahrg. München 1905. Nr. 5. S. 41—43. (Hermens, Zum Andenken Speners.) — Die Reformation IV. Berlin 1905. Nr. 5. S. 62. Nr. 6. S. 28—84 (Bunke, Spener, ein Nachfolger Luthers.) — Deutsches Pfarrerblatt und Pfarrbote 1905. Nr. 1. S. 14. (Ein Autogramm Speners.) — Chronik der christlichen Welt. XV. Tübingen 1905. Nr. 7. Sp. 96 (Spenerfeier in Straßburg.) — Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 10. Jahrg. Göttingen 1905. Nr. 2. S. 35—39. (Paul Grünberg, Spener und der evangelische Gottesdienst.) — Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung. Leipzig 1905. Nr. 5. Sp. 114—119. Nr. 6. Sp. 135—137. Nr. 7. Sp. 164—168. Nr. 8. Sp. 183—188. (Paul Grünberg, Spener als Lutheraner. 1. Spener und Luther. 2. Spener und das Luthertum seiner Zeit. 3. Die lutherische Theologie und Wissenschaft des 19. Jahrhunderts in ihrer Stellung zu Spener.) — Unterhaltungsbeilage zur Monats-Korrespondenz für die Mitglieder des evangelischen Bundes, Leipzig 1905. Nr. 3. Sp. 23 f. (Philipp Jakob Spener in seiner Stellung

Digitized by Google

zur römischen Kirche.) — Lutherische Rundschau. Kirchliches Wochenblatt, herausgegeben von W. Quistorp I. Leipzig 1905. Nr. 12. S. 196—201. (Lienhard, Spener und der Rationalismus.) — Studierstube III. Stuttg. 1905. S. 112—116. (Sarowy, Speners Lehre vom geistl. Amt). — Hannoversche Pastoral-Korrespondenz. Jahrg. 33. Hannover 1905. Nr. 3. S. 45. — Dienet einander! Eine homiletische Zeitschrift. XIII. Jahrg. 1904/5. 7. Heft. S. 297—214 (Wilhelm Faber, Predigt zum Gedächtnisse Speners, über Röm. 8, 10.) — Zeitschr. für Theologie und Kirche. XV. Tübingen 1905. S. 147—156 (P. Lobstein, Zur Feier des 200jährigen Todestages von Ph. J. Spener.) — Mancherlei Gaben, Ein Geist. Stuttgart 1905. Heft 7 ff. (Hardeland, Spener ein rechter Pastor.) — Glaube und Wissen. Stuttgart 1905. Heft 2. S. 57—61 (E. Bruhn, zum 200jährigen Todestag Speners.) — Missionsblatt des westdeutschen Vereins für Israel. 61. Jahrgang (Neue Folge: 13. Jahrg.). Köln a. Rh. 1905. S. 159—161. (C. Wagner, Philipp Jakob Spener und die Judenmission. Mit Bildnis). — Hannov. Pastoral-Korr. Febr. 1905. S. 45. — Katechetische Ztschr. VIII. 1905, 5. — Hessisches Kirchenbl. 1905, 3.

D. Populäre und erbauliche religiöse Blätter. — Evangelisch-kirchlicher Anzeiger, Berlin 1904. Nr. 52. — Sonntagsbote des Ev. Bundes, Hannover 1905. Nr. 3. — Ev. Kirchenbote, Speyer 1905. Nr. 3. — Ev. Hausfreund, Kreuznach 1905. Nr. 4. — Des Jünglings Freund, Stuttgart 1905. S. 16. — Der Christenbote. 75. Jahrg. Stuttgart 1905. Nr. 3 ff. (Ernst Evers, Aus Phil. Jak. Speners letzten Tagen.) — Hannoversches Sonntagsblatt. 1905. Nr. 5. Nr. 6. S. 69—70 (M., Philipp Jakob Spener. Mit Bild.) — Sonntagsgruß. Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend. XI. 1905. Nr. 4. S. 42. — Mecklenburgisches Sonntagsblatt. 30. Jahrg. Stavenhagen Nr. 6. S. 43—45. Nr. 7. S. 51—54. Nr. 8. S. 59—62 (Studemund, Ph. J. Spener.) — Hessisches Evangelisches Sonntagsblatt, Darmstadt 1905. S. 51. — Evangelisches Sonntagsblatt aus Bayern 1905. Nr. 5. S. 39. Nr. 6. S. 47 f. Nr. 7. S. 57. G., P., Phil. J. Spener.) — Rheinisch-Westfälisches Gustav-Adolf-Blatt. 49. Jahrg. Duisburg 1905. Nr. 2. Sp. 18—31 (Zu Phil. Jak. Speners Todestag.) — Monatliche Mitteilungen des Evangelischen Bundes, Duisburg 1905. Nr. 1. S. 6 f. (Erinnerung an Ph. J. Spener.) — Calwer Missionsblatt. 78. Jahrg. 1905. Nr. 3. S. 17 f. (Spener und die Heidenmission.) — Evangelisch-lutherischer

Digitized by Google

Friedensbote aus Elsaß-Lothringen XXXV. Jahrg. Straßburg 1905. Nr. 6. S. 50—55. Nr. 7. S. 62—67. (R. G[uerrier], Zum Todestag Philipp Jakob Speners.) Nr. 16. S. 159. (Spener und der Katechismus). — Monatlicher Anzeiger des Christlichen Vereins Junger Männer. 13. Jahrg. Straßburg 1905. Nr. 2. (Aus Speners Pia desideria.) Beilage Jugendgruß (Speners väterliches Vermahnungsschreiben [197]. Philipp Jakob Spener.) — Elsässisches Evangelisches Sonntagsblatt. 41. Jahrg. Straßburg 1904. Nr. 51. S. 414. 42. Jahrg. 1905. Nr. 1. S. 3—5. (Eug. Stern, Tage der Erinnerung an Phil. Jak. Spener.) Nr. 5. Gedenkblatt zur 200jährigen Wiederkehr des Todestages von Ph. Jak. Spener. S. 33—40 (enthält: 1) Von der Pharisäer ungültiger und frommer Kinder Gottes wahrer Gerechtigkeit; Auszug aus [39]. 2) Was hat die evang. Christenheit an Phil. Jak. Spener; Auszug aus [577e]. 3) Paul Grünberg, Spener und das Elsaß. 4) Fromme Wünsche Speners; Auszug aus [276]. 5) Frau Doktor Spener; Auszug aus [694].) Nr. 6. S. 48f. (Züge aus dem Leben Speners und sein gottseliges Sterben.) — Zweite Beilage zum Monatl. Anzeiger des christlichen Vereins junger Männer zu Berlin. Nr. 2. Febr. 1905. S. 4. (d. l. R.) — Bote des Gustav-Adolf-Vereins für Thüringen und den Hessen-Casseler Hauptverein. 58. Jahrg. Weimar 1905. Nr. 2. S. 19—23. (Sr., Zum 200jährigen Todestag Ph. J. Speners.) — Kirchliche Blätter aus der ev. Landeskirche A. B. in den siebenb. Landesteilen Ungarns. VIII, Hermannstadt 1905. Nr. 41. Sp. 642—646 (Zum zweihundertsten Todestage Ph. J. Speners.) Aus dem Artikel des Protestantenblatts (vgl. oben S. 302). — Mitteilungen und Nachrichten aus der ev. Kirche Rußlands. März 1905. S. 124f. — Die Gemeinde. III. Fkf. a. M. 1904. Nr. 52. S. 423. — Schlesischer Familienbote 1905. Nr. 3. — Ev. Kirchenblatt für Württemberg 1905. Nr. 4. — Ev. Kirchenblatt für die Niederlausitz. 31. Jahrg. Guben 1905. S. 7. — Stuttgarter Ev. Sonntagsblatt 1905. Nr. 6. — Die Friedenshalle 1905. Nr. 7. S. 56. — Der ev. Heidenbote. 78. Jahrg. Basel 1905. Nr. 3. S. 23f. — Monatl. Anzeiger des christlichen Vereins j. Männer in Göttingen. VIII. Göttingen. Nr. 3. — Beilage zum ev. Volksfreund, Zwickau, den 1. Febr. 1905. S. 18. — Sächsischer Jünglingsbote. 28. Jahrg. 1905. Nr. 3. S. 18—20. (Alfred Schnauß, Ein Großer im Reiche Gottes.) — Der Sonntag, Ev. luth. Gemeindeblatt für das Königreich Sachsen. 12. Jahrg.

Digitized by Google

Nr. 6. — Der Hausvater. XIV. Leipzig 1905. Nr. 4 und 5. — Ev. Vereinsblatt aus Oberösterreich. XXX. Jahrg. Gallneukirchen bei Linz 1905. Nr. 2. S. 14. — Grüß Gott. Illustriertes Sonntagsblatt. 21. Jahrg. Stuttgart 1905. Nr. 19. S. 149 f. — Kirchliches Monatsblatt für die ev. Gemeinden Rheinlands und Westfalens. 20. Jahrg. Duisburg 1905. S. 39—42. (Nelle.) — Sonntagsblatt fürs Haus. 36. Jahrg. Breklum 1905. S. 78. — Beröa. 23. Jahrg. Gernsbach. März 1905. S. 1724. — Kirchl. Mitteilungen für Zwickau und Umgegend. 18. Jahrg. 1905. Nr. 11. S. 44. — L'ami chrétien des familles 47 me année. Montbéliard 1905. Nr. 2. pag. 11 f. Nr. 3. pag. 18 f. 22. (200me anniversaire de la mort de Spener). — Le témoignage, 41e année. Paris 1905. pag. 52 f. (H. R., Deuxième centenaire de la mort de Spener). — L'ami de la jeunesse. 80e année, Pau 1905. pag. 137 f. (Ph. J. Spener). — La semaine religieuse. LIIIe année. Genève 1905. page 32 (2e centenaire de Spener) — Journal religieux de la Suisse Romande. XLVIIIe année. 1905. page 19 (Spener).

E. **Sonstige Zeitschriften.** — Die evang. Volksschule, hsg. von Zillesen. Berlin 1905. — Daheim. 41. Jahrg. Leipzig 1905. Nr. 20 (Philipp Jakob Spener. Zum 200. Todestage. Mit Bildnis). — Illustrierte Zeitung, Leipzig 1905. S. 159 f. (J. P., Ph. Jak. Spener. Mit Bildnis). — Evangelischer Schulbote. XI. Jahrg. Annaberg, N.—Ö. 1905. Nr. 2. S. 6. — Wartburgstimmen. II. Eisenach und Leipzig 1905. Nr. 22. S. 610—614 (Lehmann, Religionspsychologische Methode und das Andenken Philipp Jakob Speners). — Deutsche Warte. Unterhaltungsbeilage. Berlin 1905. Nr. 36. 37. S. 4. — Haus und Schule, Hannover 1905. S. 35—37 (E. Schreck, Spener in seiner pädagogischen Bedeutung).

F. **Zeitungen.** — Offenbacher Zeitung 1904. Nr. 296. S. 1164. — Iserlohner Tageblatt, 1905. Nr. 26. — Neue Niederschlesische Zeitung, Glogau 1905. Nr. 6. — Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung, Berlin 1905, Nr. 51 und 55 (Ph. Jak. Spener, der Vater des Pietismus. Ein Gedenkblatt zu seinem 200jährigen Todestag). — Der Reichsbote, Berlin 1904. Nr. 304 (zur zweiten Säkularfeier Phil. Jak. Speners). 1905. Nr. 30 und 31. (Phil. Jak. Spener). — Straßburger Neueste Nachrichten 1904. Nr. 306. — Straßburger Zeitung. 1904 Nr. 295. 1905. Nr. 28. 32. — Magdeburger Ztg. Febr. 1905. (D., Spener). — Jenaische Zeitung 1904. Nr. 299. — Der Tag 1905. Nr. 109.

Digitized by Google

II. Literatur, welche Spener nicht speziell, sondern gelegentlich und in verschiedenen Zusammenhängen behandelt.

1. Profangeschichtliche Literatur.

a) Weltgeschichte u. dgl.

[698] Karl Friedrich Becker, Weltgeschichte, 1801—1805. — IX. 7. Ausgabe. Berlin 1841. S. 432—434. — XI. 4. Aufl. Leipzig 1875. S. 371 f.

[699] Wilhelm Wachsmuth, Europäische Sittengeschichte. V, 2. Leipzig 1839. S. 187 f. 506.

[700] Bruno Bauer, Gesch. der Politik, Kultur und Aufklärung des 18. Jhs. I. Charlottenburg 1843. S. 151 f.

[701] Wilhelm Wachsmuth, Grundriß der allg. Gesch. der Völker und Staaten. 3. A. Leipzig 1848. S. 226.

[702] Georg Weber, Lehrbuch der Weltgesch. II. 1847. — 20. Aufl. Leipzig 1888 passim.

[703] Heinrich Leo, Lehrbuch der Universalgesch. V. 2. A. Halle 1850. S. 790 f.

[704] Wilhelm Wachsmuth, Allg. Kulturgesch. III. Leipzig 1852. S. 482.

[705] J. Fr. Faber, Allg. Weltgesch. für gebildete Leser aller Stände. III. Stuttgart 1858. S. 51.

[706] Heinrich Dittmar, Die Weltgesch. im Umriß für den Schul- und Selbstunterricht. 8. Ausg. Heidelberg 1859. S. 258.

[706a] Wolfgang Menzel, Allg. Weltgesch. IX. Stuttgart 1863. S. 84 f.

[707] L. von Rohden, Leitfaden der Weltgesch. 2. A. Lübeck 1867. S. 584.

[708] C. Wernicke, Die Gesch. der Welt. IV. 4. A. Berlin 1872. S. 187—192.

[709] Wilhelm Redenbacher, Lesebuch der Weltgeschichte. III. 2. Aufl. Calw 1872. S. 302—304. — 3. Aufl. Calw und Stuttg. 1890. S. 645 f.

[710] Fr. Chr. Schlosser, Weltgeschichte für das deutsche Volk. XVI. Fkf. 1854. S. 174—176. — 2. Aufl. XIII. Oberhausen und Leipzig 1873. S. 552—554. — 25. A. Stuttg. 1905.

[711] Martin Philippson, Das Zeitalter Ludwigs des XIV. Berlin 1879. S. 367. — 1887. S. 511.

[712] Karl Grün, Kulturgeschichte des 17. Jh. II. Leipzig 1880. S. 325—327.

Digitized by Google

[713] C. Wernicke, Lehrbuch der Weltgeschichte für höhere Töchterschulen. 25. Aufl. Berlin 1892. S. 210.

[714] F. J. Holzwarth, Weltgesch. VII. 2. A. Mainz 1886. S. 37 f.

[715] Oskar Jäger, Weltgeschichte. III. Bielefeld und Leipzig 1888. S. 440.

[716] H. Christensen, Grundriß der Geschichte für die obern Klassen höherer Mädchenschulen und für Lehrerinnenseminare. III. A. Breslau 1888. S. 64 f.

[716a] Ernest Lavisse et Alfred Rambaud, Histoire générale VI. Paris 1895. S. 578.

[716b] F. Seckler, Weltgesch. Konstanz (1900) S. 496.

[716c] Hermann Schiller, Weltgesch. III. Berlin und Stuttg. 1901. S. 724 f.

b) Deutsche Geschichte.

[717] Joh. Christ. von Pfister, Geschichte der Teutschen. V. Hamburg 1835. S. 217—219.

[718] Karl Adolf Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen. VIII. Breslau 1839. S. 473—490.

[719] Karl Wilhelm Böttiger, Gesch. des deutschen Volkes und des deutschen Landes. VII. 3. Aufl. Stuttgart 1845. S. 21 f.

[720] Karl August Mayer, Deutsche Gesch. für das deutsche Volk. I. Leipzig 1857. S. 461.

[721] Karl Biedermann, Deutschlands geistige, sittliche und gesellige Zustände im 18. Jh. I. Leipzig 1858. S. 317—352. Vgl. [730].

[722] Wilhelm Wachsmuth, Gesch. der deutschen Nationalität. I. Braunschweig 1860. S. 333. III. 1862. S. 273.

[723] Julian Schmidt, Gesch. des geistigen Lebens in Deutschland von Leibniz bis Lessing. I. Leipzig 1862. S. 77—93. 152 ff. 223—332 passim.

[724] Karl Friedrich Hanser, Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege. Leipzig und Heidelberg 1862. S. 330—336.

[725] David Müller, Gesch. des deutschen Volkes. Berlin 1865. S. 271. — 9. A. 1881.

[726] Wolfgang Menzel, Gesch. der Deutschen. 6. Aufl. III. Stuttgart 1872. S. 109 f.

[727] Heinrich Dittmar, Die deutsche Gesch. in ihren wesentlichen Grundzügen. 7. Aufl. Heidelberg 1873. S. 422.

Digitized by Google

[728] Johannes Scherr, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. 7. Aufl. Leipzig 1879. S. 342.

[729] Gustav Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. IV. Leipzig 1880. S. 15—17.

[730] Karl Biedermann, Deutschland im 18. Jh. II. Band. 1. Teil. 2. Aufl. 1880. S. 312—345. Vgl. [721].

[731] Hermann Michael Richter, Gesch. der deutschen Nation. Berlin 1882. S. 338.

[732] Karl Biedermann, Deutsche Volks- und Kulturgesch. für Schule und Haus. III. Wiesbaden 1886. S. 113. — 4. A. 1901.

[733] Otto Kämmel, Deutsche Gesch. Dresden 1889. S. 891 f. — 2. A. 1905.

[734] Bruno Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte. II. Stuttgart, Berlin, Leipzig 1892. S. 186. — 2. Aufl. 1901. S. 189.

[735] Bernhard Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte von 1648—1740 (Oncken III, 7). II. Berlin 1893. S. 112 f. (mit Bildnis).

[736] Theodor Lindner, Gesch. des deutschen Volkes. II. Stuttgart 1894. S. 106 f.

[736 a] Georg Steinhausen, Gesch. der deutschen Kultur, Leipzig und Wien. 1904. S. 637 f.

[736 b] Karl Lamprecht, Deutsche Geschichte. VII, 1. Freiburg i. Breisgau. 1905. S. 162—175.

[736 c] Paul Drews, Der evang. Geistliche in der deutschen Vergangenheit (Monographien zur deutschen Kulturgesch. Band 12). Jena 1905. S. 110—112.

[736 d] Rudolf Leite, Gesch. deutschen Volks- und Kulturlebens, Konstanz (1905). S. 477—479 (mit Bildnis).

c) Brandenburg-Preußische Geschichte.

[737] Karl Friedrich Pauli, Allg. preuß. Staatsgesch. VII. 1767. S. 140 f.

[738] Leopold von Ranke, Neun Bücher preußischer Geschichte. I. Berlin 1847. S. 113 f.

[739] Werner Hahn, Friedrich I., König von Preußen. Berlin 1861. S. 118—122.

[740] Ludwig Hahn, Gesch. des preußischen Vaterlandes. 7. Aufl. Berlin 1867. S. 197.

Digitized by Google

[741] Felix Eberty, Gesch. des preußischen Staats. II. Breslau 1867. S. 139f.

[742] E. von Cosel, Gesch. des preußischen Staats und Volkes. I. Leipzig 1869. S. 334—336.

[743] Johann Gustav Droysen, Gesch. der preußischen Politik. IV, 1. 2. Aufl. Leipzig 1872. S. 76.

[744] Friedr. Brandes, Geschichte der kirchlichen Politik des Hauses Brandenburg. I, 1. Gotha. 1872. S. 358—423.

[745] Isaacsohn, Gesch. des preußischen Beamtentums. II. Berlin 1878. S. 278.

[746] Graf Stillfried-Alcantara und Kugler, Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland. 1882. Mittlere Ausgabe S. 115f. (mit Bildnis.)

[747] William Pierson, Preußische Geschichte. 5. Aufl. I. Berlin 1889. S. 200.

[748] Ernst Berner, Preußische Geschichte, München und Berlin 1891. S. 236f. (mit Bildnis). — 2. A., Bonn 1896.

[748a] Hans Prutz, Preußische Geschichte. II. Stuttgart 1906. S. 319.

[748b] Adolf Harnack, Das geistige und wissenschaftliche Leben in Brandenburg-Preußen um 1700 (Hohenzollern-Jahrbuch IV. 1900.) S. 175f. Mit Bildnis Speners.

d) Verschiedene Territorial- und Lokalgeschichten.

[749] Baquol, L'Alsace ancienne et moderne ou dictionnaire topographique, historique et statistique du Haut et du Bas-Rhin. 3e édition par P. Ristelhuber. Strasb. 1865. S. 423f.

[750] Chr. G. Hottinger, Elsaß-Lothringen, Straßburg 1883. S. 241f. Mit Bildnis.

[751] Ottokar Lorenz und Wilhelm Scherer, Gesch. des Elsasses. 3. Aufl. Berlin 1886. S. 395—400.

[752] Bernhard Bernhard, Recherches sur l'histoire de la ville de Ribauvillé. Colmar 1888. S. 285—289.

[753] Rodolphe Reuss, L'Alsace au 17me siècle II. Paris. 1898. S. 292f. 467.

[754] G. Lange, Gesch. der freien Stadt Frankfurt a. M. Darmstadt 1837. S. 355.

[755] Eduard Vehse, Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen IV. Hamburg 1854. S. 129—139.

Digitized by Google

[756] K. W. Böttiger, Geſch. des Kurſtaats und Königreichs Sachſen. 2. Aufl. von Th. Flathe. II. Gotha 1870. S. 296 bis 299. Vgl. [719].

[757] Moritz Braſch, Geſch. der Univerſität Leipzig. München 1890. S. 14.

[758] Johann Chriſtoph Müller und Georg Gottfried Küſter, Altes und neues Berlin. I. Berlin (1737). S. 369—383. Vgl. [6]. [11].

[759] Ludwig Geiger, Berlin 1688—1840. I, 1. Berlin 1892. S. 45 f. 56—59.

[759a] Johann Cyriſtoph von Dreyhaupt, Beſchreibung des Saalkreiſes. II. Halle 1755. S. 6 f. 39—44. 121—135. 159.

[760] J. C. Förſter, Überſicht der Geſch der Univerſität zu Halle in ihrem erſten Jahrh. Halle 1794.

[761] Auguſt Hermann Niemeyer, Die Univerſität Halle. Halle und Berlin 1817. S. XVI—XXV.

[761a] Guſtav Frd. Hertzberg, Geſch. der Stadt Halle a. d. S. II. Halle 1891. S. 612—618.

[762] W. Schrader, Geſch. der Friedrichs-Univerſität Halle. I. Berlin 1894. S. 22 f.

e) Literaturgeſchichte u. dgl.

[763] Nikolaus Hieronymus Gundling, Vollſtändige Hiſtorie der Gelahrtheit III. Fkf. und Leipzig 1735. S. 3596—3604. Vgl. [5].

[764] F. A. Piſchon, Denkmäler der deutſchen Sprache. III. Berlin 1843. S. 560—567.

[765] Guſtav Schwab und Karl Klüpfel, Wegweiſer durch die Literatur der Deutſchen. 2. Aufl. Leipz. 1847. S. 253.

[766] Heinrich Kurz, Geſch. der deutſchen Literatur II. Leipzig 1856. S. 226.

[767] Hermann Hettner, Geſch. der deutſchen Literatur im 18. Jh. I. Braunſchweig 1862. S. 53—61. — 3. Aufl. 1879.

[767a] Wilhelm Lindemann, Geſch. der deutſchen Lit. 1866. — 7. A. Freiburg i. B. 1898. S. 427. 442. 548.

[768] Auguſt Koberſtein, Grundriß der Geſch. der deutſchen Nationalliteratur. II. Leipzig 1872. S. 16 f.

[769] Robert König, Deutſche Literaturgeſchichte. Bielefeld und Leipzig 1878. — 28. A. 1900. S. 304.

Digitized by Google

[770] Wilhelm Scherer, Gesch. der deutschen Literatur. Berlin 1883. S. 342f. — 2. Aufl. Berlin 1884. S. 342f.

[771] Julian Schmidt, Gesch. der deutschen Literatur von Leibniz bis auf unsere Zeit. I. Berlin 1886. S. 100—115.

[771a] Friedrich Vogt und Max Koch, Gesch. der deutschen Lit., Leipzig und Wien 1897. S. 386. — 2. A. II. 1904. S. 64.

f) Geschichte der Philosophie. Vgl. [920]. [930g].

[772] Karl Friedrich August Schelling, Protestantismus und Philosophie. Hamburg und Gotha 1848. S. 170—173.

[773] Eduard Zeller, Gesch. der deutschen Philosophie seit Leibniz. München 1875. S. 148.

[774] Wilh. Windelband, Die Geschichte der neueren Philosophie. I. Leipzig 1878. S. 517f.

[774a] Otto Pfleiderer, Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage. II. Berlin 1884. S. 619f.

g) Geschichte der Pädagogik. Vgl. [622]. [632]. [697 b. E.].

[775] Fr. H. Chr. Schwarz, Erziehungslehre. I. Leipzig 1804. — I, 2. 2. A. 1829. S. 431—434.

[776] Karl Schmidt, Gesch. der Pädagogik. III. 2. Aufl. Köthen 1870. S. 423—428. — 3. A. 1883.

[777] Karl von Raumer, Gesch. der Pädagogik. II. 4. Aufl. Gütersloh 1872. S. 114. 119. 121. IV. 3. Aufl. Stuttgart 1861. S. 243f.

[778] Friedrich Dittes, Gesch. der Erziehung und des Unterrichts. 6. Aufl. Leipzig und Wien 1878. S. 178—180.

[778a] Theobald Ziegler, Gesch. der Päd. München 1895. S. 183. — 2. A. 1904.

[779] Karl Adolf Schmid, Gesch. der Erziehung. IV, 1. Stuttg. 1896. S. 188—197.

[780] Ferdinand Leutz, Lehrb. der Erz. und des Unterrichts. III. Gesch. der Pädagogik. 5. A. Karlsruhe 1901. S. 124f.

[780a] Johannes Nieden, Hilfsbuch zum Unterricht in der Pädagogik, Bielefeld und Leipzig 1904. S. 60.

[780b] Alfred Heubaum, Gesch. des deutschen Bildungswesens seit der Mitte des 17. Jhs. I. Berlin 1905. S. 16—19 und passim.

h) Geschichte der Heraldik und Genealogie. Vgl. [688] und [697a].

[781] Martin Schmeizel, Einleitung zur Wappenlehre. Jena 1723. S. 52f. 63. — 2. A. 1734.

Digitized by Google

[781a] Joh. Hübner, Bibl. genealogica, Hamburg 1729. S. 214. 357 ff.

[782] Joh. Christian Gatterer, Abriß der Heraldik. Neue Ausg. Göttingen 1792. S. 18.

[782a] B. Röse, Genealogie, Ersch u. Gruber. I, 57. Lpz. 1853. S. 367 f.

[783] Chr. S. Th. Bernd, Handbuch der Wappenwissenschaft. Leipzig 1856. S. 5.

[784] Franz X. von Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie. München und Leipzig 1885. S. 560 f.

[785] Gustav A. Seyler, Geschichte der Heraldik. Nürnberg 1885—1889. S. 610—614. 617. 622. 624.

[785a] Ottokar Lorenz, Lehrb. der Genealogie, Berlin 1898. Vorwort S. IV. S. 293.

2. Kirchengeschichtliche Literatur.

a) Allgemeine Kirchengeschichte (wissenschaftlich gehalten, von protestantischen Verfassern).

[786] Christian Juncker, Grundlegung zur Kirchenhistorie, samt einer umständlichen Erläuterung der Historia pietismi, Hamburg und Leipzig 1710.

[787] Johann Wolfgang Jäger, Historia ecclesiastica cum parallelismo profanae. II. Hamburg 1717. II. S. 217. 232. 240—242.

[788] Christian Eberhard Weismann, Introductio in Memorabilia ecclesiastica Historiae sacrae Novi Testamenti. II. Stuttgart 1719. S. 1163—1169. 1208—1255.

[789] (Ernst Salomo Cyprian), Compendium historiae ecclesiasticae. Gotha 1723. Supplement hierzu, Gotha 1724. S. 140. Vgl. (Jo. Lange), Epicrisis apologetica in partem aliquam hist. eccl. recentioris in compendio Gothano continuatae, Halle 1726.

[790] Johann Georg Heinsius, Kurze Fragen aus der Kirchenhistorie des 17. Saeculi. Jena 1727. S. 693 f.

[791] (Johann Georg Heinsius), Unparteiische K. G. Alten und N. Testaments. II. Jena 1735. S. 548—550. 695—803.

[792] Johann Jakob Moser, Dreifacher Entwurf einer Historie des Reichs Christi, bes. von Speners Zeiten an. Ebersdorf 1745.

[793] Johann Lorenz von Mosheim, Institutiones historiae ecclesiasticae, Helmstedt 1755. S. 943—948. — Vollständige K.

Digitized by Google

G. des N. Teſtaments, überſetzt und vermehrt von Johann Auguſt Chriſtoph von Einem. VI. Leipzig 1774. S. 512—523. VIII. 1778. S. 281—308. IX. 1778. S. 121—123.

[794] Johann Alphons Turretin, Kurz gefaßte chriſtliche K. G. Aus dem Lateiniſchen überſetzt und fortgeführt von Johann Gottlieb Töllner. Königsberg 1759. S. 576 f.

[795] L. T. Spittler, Grundriß der Geſch. der chriſtlichen K. Göttingen 1782. S. 365—397. — 5. Aufl. von G. J. Planck. Göttingen 1812. S. 435—437. 496—501. — 5. A. von G. J. Planck. Reutlingen 1814. S. 342 f.

[796] Johann Rudolf Schlegel, K. G. des 18. Jh. II. Band, 1. Abt. (von Mosheim, K. Geſch. des N. Teſt. VI). Heilbronn 1788. S. 170. 174. 399—411.

[797] Heinrich Philipp Konrad Henke, Allg. Geſch. der chriſtl. K. IV. 1795. — 5. Aufl. hsg. und fortgeſetzt von Johann Severin Vater. IX. Braunſchweig 1823. S. 355—359.

[798] Johann Friedrich Roos, Verſuch einer chriſtlichen K. G. II. Tübingen 1801. S. 823—827.

[799] Johann Matthias Schröckh, Chriſtl. K. G. ſeit der Reformation. VIII. Leipzig 1808. S. 254—298.

[800] J. T. L. Danz, Lehrbuch der chriſtlichen K. G. II. 2. Jena 1826. S. 440—445.

[801] Johann Ernſt Chriſtian Schmidt, Lehrbuch der chriſtlichen K. G. 1800. — 3. Aufl. Gießen 1827. S. 297—299.

[802] J. G. V. Engelhardt, Handbuch der K. G. III. Erlangen 1833. S. 531—536.

[803] Karl Friedrich Stäudlin, Univerſalgeſch. der chriſtlichen K. 1807. — 5. Aufl. von Friedrich Auguſt Holzhauſen. Hannover 1833. S. 341—343.

[804] Karl Haſe, Kirchengeſch. Leipzig 1834. S. 496 f. — 11. Aufl. Leipzig 1886. S. 490—492.

[805] Friedrich Rehm, Grundriß der Geſch. der chriſtlichen K. Marburg 1835. S. 347 f.

[806] M. J. Matter, Histoire universelle de l'église chrétienne. IV. Straßb. 1835. S. 346 f.

[807] Johann Heinrich Kurtz, Lehrbuch der K. G. Mitau 1849. S. 294—297. — 10. Aufl. Leipzig 1887. II. S. 238 bis 240. 300—303. — 13. A. 1899. — Holländiſch, Utrecht 1904.

[808] Heinrich Schmid, Lehrbuch der K. G. 1851. — 2. Aufl. Nördlingen 1856. S. 351—356.

Digitized by Google

[809] W. Bruno Lindner, Lehrbuch der christlichen K. G. III, 2. Leipzig 1854. S. 251—257.

[810] Joh. Karl Ludw. Gieseler, Lehrbuch der K. G. Band IV, hsg. von E. R. Redepenning, Bonn 1857. S. 188—202.

[811] Ferdinand Christian Baur, Gesch. der christl. K. IV. hsg. von Ferdinand Friedrich Baur, Tübingen 1863. S. 341 bis 347.

[812] Friedrich Rudolf Hasse, K. G., hsg. von Aug. Köhler. Leipzig 1864. III. S. 177—179. 207. 210. 214.

[813] Christian Wilhelm Riedner, Gesch. der christl. K. Leipz. 1846. — Neueste Aufl. Berlin 1866. S. 787—793.

[814] Johann Heinrich August Ebrard, Handbuch der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte. IV. Erlangen 1866. S. 112 bis 124.

[815] Heinrich Ernst Ferdinand Guericke, Handbuch der allg. K. G. II. Halle 1833. S. 865—888. — 9. Aufl. III. Leipzig 1867. S. 314—328.

[816] Karl Rudolf Hagenbach, K. G. in Vorlesungen. V. 3. Aufl. Leipzig 1871. S. 191—223. Vgl. [885].

[817] Hermann Weingarten, Zeittafeln zur K. G. 2. Aufl. Berlin 1873. S. 140. — 3. A. Rudolst. 1888.

[818[Ernst Ludwig Theodor Henke, Neuere K. G., hsg. von W. Gaß. II. Halle 1878. S. 363—380.

[819] Friedrich Nippold, Handbuch der neuesten K. G. 3. Aufl. I. Elberfeld 1880. S. 117—126. 161. 644 f.

[820] Heinrich Schmid, Handbuch der K. G. II. Erlangen 1881. S. 207—220.

[821] Johann Jakob Herzog, Abriß der gesamten K. G. III. Erlangen 1882. S. 457—471. — 2. Aufl. von G. Koffmane. II. Leipzig 1892. S. 446—457.

[822] Étienne Chastel, Histoire du christianisme IV. Paris 1882. S. 294—298.

[822 a] Christian Tischhäuser, Handbuch der K. G. Basel 1887. S. 505—509.

[823] Rudolf Sohm, K. G. im Grundriß. Leipzig 1888. S. 142—145. — 14. A. 1905.

[824] Otto Zöckler, Handbuch der theologischen Wissenschaft. II. (Historische Theologie von Otto Zöckler). 3. Aufl. Nördlingen 1889. S. 254 f. 536.

Digitized by Google

[825] Karl von Hase, K. G. auf der Grundlage akademischer Vorlesungen. III, 2, 1 (hsg. von G. Krüger), Leipzig 1892. S. 21.

[825a] Friedrich Loofs, Grundlinien der K. G. Halle 1901. S. 211—214.

[825b] Hans von Schubert, Grundzüge der K. G. Tübingen und Leipzig. 1904. S. 250f.

b) Allgemeine Kirchengeschichte von katholischen Verfassern.

[826] Anonym, Leitfaden in der K. G. IV. Wien 1790. S. 328—334.

[826a] Henri Grégoire, Histoire des sectes religieuses. I. Paris 1814. S. 293—296. — 2. A. 1828.

[827] Johann Nepomuk Hortig, Handbuch der christl. K. G., fortgesetzt von Joh. Jos. Ignaz Döllinger. II, 2. Landshut 1828. S. 912f.

[828] Johann Alzog, Universalgesch. der christl. K. 1840. — 3. A. Mainz 1844. S. 1004. — 10. A. 1882.

[829] Joseph Ignaz Ritter, Handbuch der K. G. Bonn 1826ff. — II. Bonn 1854. S. 456—459.

[830] Rohrbacher, Histoire universelle de l'église catholique, Paris 1842ff. — 3. A. Band 25. 1859. S. 540f. — 9. A. 1903.

[831] Joseph Cardinal Hergenröther, Handbuch der allg. K. G. II. 1877. S. 677—679. — III. 3. A. Freiburg i. B. 1886. S. 598f. — Italienisch, Florenz 1905.

[832] Franz Xaver Kraus, Lehrbuch der K. G. Trier 1878. S. 547. — 2. A. 1882. S. 678f.

[833] Franz Xaver Funk, Lehrbuch der K. G. Rottenburg 1886. S. 489f. — 4. A. Paderborn 1902. — Italienisch, Rom 1903/04.

[834] Heinrich Brück, Lehrbuch der K. G. 4. A. Mainz 1888. S. 734f.

[834a] Aloys Redner, Streifzüge in der Geschichte. I. Das Prinzip des Protestantismus. Mainz 1897. S. 142—151.

c) Kirchengeschichten von populärem Charakter oder zu Schulzwecken.

Anmerkung. — Ein Aufsatz in den Deutsch-ev. Blättern 1898 (S. 485) führt 4 Biblische Geschichten mit kirchengeschichtlichem Anhang an, ohne aber die Jahreszahl des Erscheinens anzugeben: 1) Bibl. Gesch. mit kirchengesch. Anhang für die prot.-ev. K. der Pfalz (Speyer, Verlag der Pfarrwitwenkasse). 2) Wentzel, Bibl. Gesch. Breslau

Digitized by Google

(Dülfer). 3) Fiedler, Bibl. Historienbuch von Runte (Pommern). 4) A. Falke und D. Förster, Bibl. Gesch. des A. und N. Bundes mit Anhang, Bilder aus der K. Gesch. Halle (Schrödel).

[835] Johann Immanuel Friedrich Schmid, Abriß der Gesch. der christl. Religion und Kirche. Für Volk und Jugend. Nürnberg 1795. S. 404—408.

[835a] A. H. Niemeyer, Lehrbuch für die oberen Religionsklassen gelehrter Schulen. Halle 1801. — 2. A. 1802. S. 123.

[835b] Wilhelm Ferdinand Wilcke, Allg. K. G. Leipz. 1828. S. 533f.

[835c] Moritz Erdmann Engel, Kurze Gesch. der christl. Religion und K. Ein Nachtrag zu Hübners Bibl. Historien zum Gebrauch für Schulen. Leipz. 1829.

[835d] Friedrich Wilhelm Edel, Religionsgeschichte zur Belehrung und Unterhaltung für junge und alte Christen. Straßburg 1830. S. 121.

[836] Christl. K. G. für Schulen und Familien, hsg. vom Calwer Verlagsverein. Calw 1835. S. 238—240. — 23. Aufl. Calw und Stuttgart 1892. S. 252f. (Mit Bildnis). — 24. A. 1905.

[837] C. Judä, Gesch. der christl. K. Berlin 1837. S. 532f.

[838] Heinrich Thiele, Kurze Gesch. der christl. K. für alle Stände. Zürich 1840. S. 452—456. — 3. A. Stuttg. 1875. S. 395—398. — Christliche Kirchengesch. für Schule und Haus. 3. A. Stuttg. 1881. S. 395—398.

[838a] Heribert Rau, Allg. Gesch. der christl. K. für das deutsche Volk. Frankf. a. M. 1846. S. 382—385.

[838b] Karl Sudhoff, Gesch. der christl. K. In Vorlesungen dargestellt. 1854. — II. 2. A. Frankf. a. M. 1861. S. 533f.

[839] W. A. Hollenberg, Hilfsbuch für den ev. Religionsunterricht. 1854. — 49. A. Berlin 1903.

[840] Ottobald Bischoff, Gesch. der christlichen K. in Bildern. Für Jung und Alt, in Schule und Haus. Leipzig 1855. II. S. 124—128. — 4. A. 1892.

[841] Geschichte der christlichen Kirche, hsg. vom Christlichen Verein im nördlichen Deutschland. Eisleben und Halle 1838. — V, 1. 2. Aufl. 1855. S. 123—168.

[842] G. Werner, Christliche Erzählungen zum württembergischen Konfirmationsbüchlein. Stuttgart 1856. passim.

[843] Viktor August Jäger, Wahre Geschichten zur Erklärung

Digitized by Google

bibliſcher Sprüche und Veranſchaulichung chriſtlichen Glaubens und Lebens aus der Kirchengeſchichte und dem Leben Einzelner. II. Stuttgart 1857. S. 518—521.

[844] Eduard Zeller, Geſch. der chriſtl. K. (Neue Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte für die deutſche Nation. 2. Aufl. VII). Stuttgart 1858. S. 122—124.

[845] Theodor Sauer, Geſch. der chriſtlichen K. Für Schule und Haus. Dresden 1859. S. 468—475.

[846] Wilhelm Zimmermann, Lebensgeſch. der K. Jeſu Chriſti. IV. Stuttg. 1859. S. 589.

[847] Heinrich Lang, Ein Gang durch die chriſtl. Welt. Berlin 1859. S. 75—92.

[848] Bernhard Spiegel, Geſch. der chriſtl. K. Ein Lehrbuch für höhere Lehranſtalten, wie auch zum Gebrauch für Gebildete. Leipzig 1863. S. 116 f.

[849] Chriſtoph Hoffmann, Fortſchritt und Rückſchritt in den zwei letzten Jahrhunderten geſchichtlich nachgewieſen, oder Geſchichte des Abfalls. I. Stuttgart 1864. S. 272—281.

[850] K. F. A. Kahnis, der Gang der Kirchengeſch. In: Luthardt, Kahnis, Brückner, die Kirche nach ihrem Urſprung, ihrer Geſchichte, ihrer Gegenwart (Vorträge). 2. A. Leipzig 1866. S. 136 f.

[851] K. R. Hagenbach, Leitfäden zum chriſtlichen Religionsunterricht an höheren Gymnaſien und Bildungsanſtalten. 4. Aufl. Leipzig 1867. S. 178.

[852] Friedrich Lohmann, Lehrbuch der K. G. für höhere Lehranſtalten. 2. Aufl. Göttingen 1867. S. 188—191. — 6. A. von Oskar Netoliczka, Göttingen 1903.

[853] Eduard Niemann, Das 17. Jahrh. (Kirchengeſchichtl. Vorträge aus dem Evang. Verein Hannover. 2. Heft). Hannover 1868. S. 63—109.

[854] Johann Heinrich Kurtz, Abriß der K. G. Ein Leitfaden für den Unterricht an höheren Lehranſtalten. 7. Aufl. Mitau 1871. S. 173—175. — 14. A. Leipz. 1896. S. 173 f.

[854 a] K. Ludwig Kalchreuter, Die K. G. in ihren Grundzügen. Ein Leitfaden für Lehr- und Bildungsanſtalten. 1873. — 3. A., umgearbeitet von Gundert. Reutlingen 1892. S. 117—120.

[855] Chriſtlieb Gotthold Hottinger, Jeſus Chriſtus und ſeine Kirche, Straßburg 1877. S. 57 (mit Bildnis). — 4. A. u. d. T.: Die Kirche Chriſti 1884. S. 49 f. (mit Bildnis).

Digitized by Google

[856] J. Röttig, Kurzer Abriß der K. G. Ein Leitfaden für den Unterricht in Sekunda (Programm) Zeitz 1877. S. 15.

[856a] Paul Viktor Schmidt, Handb. der K. G. für prot. höhere Lehranstalten. Leipz. 1879. S. 245—249.

[856b] C. Otto Schäfer, Lehrbuch für den ev. Religionsunterricht. III. 1880. — III. Ausgabe B. 6. A. Frankf. a. M. 1902. S. 174—176.

[857] Friedrich Baum, K. G. für Haus und Schule. Nördlingen. 1881. S. 262—266. — 3. Aufl. München 1902. S. 744 bis 748.

[858] Ch. Alphonse Witz, Gesch. der christl. K. für evangelische Schulen und Familien Östreichs. Wien 1881. S. 291—293.

[859] Joh. Pestalozzi, Antichristentum in alter und neuer Zeit. Leipzig 1887. S. 135—139.

[860] Gustav Schäfer, K. G. für Religionslehrer, Seminaristen und Präparanden 1887. — 2. Aufl. Langensalza 1896. S. 180—182.

[861] Friedrich Trechsel, Bilder aus der Gesch. der prot. K. Abendandachten, gehalten im Münster zu Bern. Bern 1889. S 148 bis 160 (gehalten 22. 3. 1865).

[862] Fr. Holzweißig, Leitfaden zur Gesch. der christlichen K. Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten. 8. Aufl. Delitzsch 1890. S. 138.

[863] Karl L. Leimbach, Leitfaden für den ev. Religionsunterricht in den höheren Lehranstalten. 2. Aufl. Hannover 1893. S. 61 f.

[864] F. Christlieb (F. Chr. Fauth), Handbuch der ev. Religionslehre. Zum Gebrauch an höheren Schulen. Leipz. 1893. S. 262 f.

[865] R. Hechtenberg, Bilder aus der K. G. Gütersloh 1894. — 2. A. 1898.

[866] Zahns Biblische Historien für evangelische Schulen, neu bearbeitet und mit einem Anhang, enthaltend Bilder aus der K. Gesch., versehen von Giebe. Düsseldorf 1880. — 100. Stereotypaufl. 1894. S. 188 f.

[867] Adolf Bender, Übersicht der Gesch. der christl. K. für Schule und Haus. Bremen 1896.

[868] Friedrich Oehninger, Gesch. des Christentums in seinem Gang durch die Jahrhunderte. Emmishofen, Konstanz, Neu-York (1897) S. 391—396 (mit Bildnis) — 5. A. 1902.

Digitized by Google

[869] H. Kahnis, K. G. für höhere Schulen. 1898.

[869a] Ernst Meinke, Bilder aus der Kirchengeschichte. Berlin 1899. S. 104—106.

[869b] Heinrich Liedtke, Neuere K. G. (M. Evers und F. Fauth, Hülfsmittel zum ev. Religionsunterricht 19/20. Heft). Berlin 1901. S. 35—40.

[869c] Georg Buchwald, Gesch. der ev. K. Hamburg 1902. S. 98—101. Mit Bildnis.

[869d] H. Umhöfer, Leitfaden der K. G. Breslau 1902. S. 123—125. Mit Bildnis.

[869e] Georg Buchwald, Deutschlands K. G. für das ev. Haus. Bielefeld und Leipzig 1904. S. 424—426. Mit Bildnis.

[869f] Richard Busch, K. G. insbesondere für Lehrerseminare und Religionslehrer. Leipzig 1904. S. 170—172.

[869g] Joh. Berndt, Grundriß der K. G. insbesondere zum Unterricht an Lehrerseminaren und zum Gebrauch für Religionslehrer. Breslau 1904. S. 187f.

[869h] P. Siebert, K. G. für höhere Schulen, Leipz. 1904.

[869i] Otto Schulz, Biblisches Lesebuch. Erweitert von G. A. Klix. III. K. G. von Paul Müllensiefen, Berlin 1905. S. 137f.

[869k] Erwin Preuschen, K. G. für die christliche Familie, Reutlingen (1905). S. 456—459. Mit Bildnis.

d) Territoriale und lokale Kirchengeschichte.

[870] Chr. W. Flügge, Gesch. des deutschen Kirchen- und Predigtwesens, Bremen 1800. II. S. 337. 390. 405.

[871] Karl Julius Böttcher, Germania sacra. Leipzig 1874. passim.

---

[872] Timotheus Wilhelm Röhrich, Versuch einer Gesch. der ev. Kirche in der ehemaligen Herrschaft Rappoltstein. Protestant. Kirchen- und Schulblatt für das Elsaß. II. Straßb. 1835. S. 148—152.

[872a] Timotheus Wilhelm Röhrich, Mitteilungen aus der Gesch. der ev. K. des Elsasses. II. Paris und Straßburg 1855. S. 115—120.

[873] Julius Rathgeber, Elsässische Reformationsgesch. I. Straßburg 1885. S. 239—246.

[873a] W. Horning, Handbuch der Gesch. der ev.-luth. K. in Straßburg im 17. Jh. Straßb. 1903. S. 38—42 und passim.

Digitized by Google

[874] Carl Römer, Kirchliche Geſch. Württembergs. Stuttgart 1848. — 2. A., bearbeitet von Fr. Roos, 1865. S. 368 ff.

[875] Württembergiſche Kirchengeſchichte, hsg. vom Calwer Verlagsverein. Calw und Stuttgart 1893. S. 481—483.

[876] John Viénot, la vie ecclésiastique et religieuse dans la principauté de Montbéliard au XVIII. siècle. Paris (G. Fischbacher) 1895. S. 26 ff.

[876a] Emil Friedrich Heinrich Medicus, Geſch. der ev. Kirche im Königreich Bayern, Erlangen 1863. passim (ſ. Regiſter).

[876b] Heinrich Heppe, Kirchengeſch. beider Heſſen. II. Marburg 1876. S. 326—329. 414—417.

---

[877] Karl Chriſtian Becker, Beitrr. zur K. G. der ev.-luth. Gemeinde zu Frankfurt, Fkf. 1852.

[878] H. Dechent, Die Entwicklung des kirchlichen Lebens in Frankfurt a. M. von der Reformation bis zur Gegenwart, Fkf. 1892.

---

[879] Johannes Beſte, Geſch. der braunſchweigiſchen Landeskirche, Wolfenbüttel 1889. S. 271—273.

---

[880] K. F. A. Kahnis, Die geſchichtlichen Wendepunkte der ev.-luth. Landeskirche des Königreichs Sachſen (Beiträge zur ſächſiſchen Kirchengeſch. II). Leipzig 1883. S. 20 f.

[880a] Franz Blanckmeiſter, Dresdens kirchengeſchichtliche Bedeutung (Beiträge zur ſächſiſchen Kirchengeſchichte. V). Leipzig 1890. S. 50—67.

[881] Franz Blanckmeiſter, Sächſiſche K. Geſch. Dresden 1899. S. 209—226.

e) Geſchichte des Proteſtantismus (Union).

Vgl. auch [744].

[882] Karl Wilhelm Hering, Geſch. der kirchlichen Unionsverſuche ſeit der Reformation. II. Leipzig 1838. S. 174 f.

[883] Chriſtian Gotthold Neudecker, Die Hauptverſuche zur Pacification der ev.-proteſtantiſchen K. Deutſchlands von der Reformation bis auf unſere Tage. Leipz. 1846. S. 178—181.

[884] C. G. H. Lentz, Geſch. der evangeliſchen K. ſeit der Reformation. Neue Ausgabe. Leipzig 1849. I. S. 307—339.

[885] Karl Rudolf Hagenbach, Der evangeliſche Proteſtantis-

Digitized by Google

mus in seiner Entwicklung. Leipzig 1854. II. S. 179—214. — In neuer Aufl. als „Kirchengeschichte in Vorlesungen". Vgl. [816].

[886] Friedrich Julius Stahl, Die lutherische Kirche und die Union. Berlin 1859. S. 363.

[887] Wilhelm Baur, Geschichts- und Lebensbilder aus der Erneuerung des religiösen Lebens in den deutschen Befreiungskriegen I. 1864. — 3. Aufl. Hamburg 1871. S. XXXIII.

[888] Lodewijk Willem Ernst Rauwenhoff, Geschiedenis van het protestantisme. II. Haarlem 1867. S. 63—69.

[889] Karl Friedrich August Kahnis, Christentum und Luthertum. Leipzig 1871. S. 83 f.

[890] Karl Friedrich August Kahnis, Der innere Gang des deutschen Protestantismus. Leipzig 1854. S. 71. — 3. Aufl. I. 1874. S. 204—237. — Holländische Übersetzung 1895.

[891] Hermann Theodor Wangemann, Die lutherische Kirche in ihrem Verhältnis zur Una Sancta. II. Berlin 1883. S. 183 f.

[892] Rudolf Rocholl, Gesch. der ev. Kirche in Deutschland. Leipzig 1897. S. 272—287. 340 f.

[892a] Der Protestantismus am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in Wort und Bild. Herausgeber: Pastor L. Werckshagen. Band I. Berlin (1901). S. 353—376: Troeltsch, Leibniz und die Anfänge des Pietismus. Mit Bildnis.

[892b] Ernst Troeltsch, Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit, in „Die christliche Religion" (Paul Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart. I, 4). Berlin und Leipzig 1906. S. 411 f.

[892c] (Fr. Horning), Was sagen unsere Glaubensväter vom Beinamen Lutherisch? (Ev. luth. Kirche in Frankreich. 3. Heft. Nr. 8). Straßburg o. J. (c. 1850?). 2. Ausgabe in 4000 Exemplaren. S. 7—9. — Zum Teil abgedruckt in: Grundsätze und Rechnungen auf die vierte Jahresfeier der ev.-luth. Missionsgesellschaft in Frankreich (1852). 2. Ausg. S. 4.

f) Geschichte des Pietismus und Verwandtes.

Vgl. [299] [394] [542] [786] [892a].

[893] Gustav Georg Zeltner, Schediasma de piorum desideriorum scriptoribus, Altdorf 1706. S. 12 f. 17.

[893a] (Franz Buddeus), Wahrhaftige und gründliche historische Erzählung alles dessen, was zwischen den sogenannten Pietisten

Digitized by Google

und andern Theologen vorgegangen. o. O. 1710. — 2. Aufl. Lichtenburg 1713. — 3. Aufl. 1714. — (?) 1723.

[894] Jo. Lange, Erläuterung der neueſten Hiſtorie bei der evang. Kirche von 1689 bis 1719. Halle 1719. 4°. 3 Alph. und 17 Bogen.

[894a] (Guſt. G. Zeltner), Ge. Aug. Pachomii, Salome Christo affinis, h. e. Synopsis logomachiarum pietisticarum, Fkf. u. Leipzig 1726.

[894b] Anonym, Aufrichtige Anmerkungen über die bisher erregten Streitigkeiten wegen der Kirchen- und Ketzerhiſtorie des Herrn Arnold (gegen Cyprian). Angehängt an: G. Arnold, Unparteiiſche Kirchen- und Ketzerhiſtorie. III u. IV. Fkf. 1729. S. 1407—1414. 1448.

[894c] M. C. Fr. Duttenhofer, Freimütige Unterſuchung über Pietismus und Orthodoxie. Halle 1787. Vorrede S. III. IV. S. 2f.

[895] (Anonym), Vertraute Briefe über Katholizismus und katholiſches Dogma. 1789 (?).

[896] Die neueſten Religionsbegebenheiten. XII. Gießen 1789. S. 785—821. 863—896. Anonymer Artikel „über Katholizismus und Pietismus", welcher auf [895] ſich bezieht.

[897] G. W. Krauſe, Hiſtoriſche und pſychologiſche Bemerkungen über Pietiſten und Piet. Krefeld 1804. 401 S., beſ. S. 26—98. 122—172. Vgl. J. J. Bellermanns Almanach VI. Erfurt 1807. S. 564—566.

[898] Handlingar till Upplysning i Finlands Kyrko-Historie. 9. Heft. Åbo 1832. (Beitrag zur näheren Kenntnis des Propſtes Johann Wegelius). Vgl. [222].

[899] Karl Friedrich Auguſt Fritzſche, Über Myſtizismus und Piet. (Zwei Vorleſungen). Halle 1832. S. 4.

[900] Chr. Gotthold Neudecker, Allgemeines Lexikon der Religion und chriſtlichen Kirchengeſchichte. III. Ilmenau (Weimar) 1835. S. 739 (Artikel Piet.).

[901] Karl Auguſt Moritz Axt, Die Lehren und Umtriebe der ſog. Pietiſten. 1837.—1844.

[902] Chriſtian Märklin, Darſtellung und Kritik des modernen Piet. Stuttgart 1839. Vgl. hierzu David Friedrich Strauß, Chr. Märklin 1851 (Geſ. Schriften, 10. Bonn 1878. S. 268f. 273f.).

[902a] G(uſtav) S(chwab), Die Kontroverſe des Pietismus und

Digitized by Google

der spekulativen Theologie in Württenberg (Deutsche Vierteljahrs-Schrift, Stuttg. und Tübingen 1840. 4. Heft). S. 3—5.

[903] Isaak August Dorner, Der Piet. und seine spekulativen Gegner (Studien und Kritiken) 1840. — Besonders, Hamburg 1840.

[903a] E. W. Hengstenberg. Evangelische Kirchenzeitung. XXVI. Berlin 1840. Nr. 1—8. Vorwort.

[904] Ludwig Hüffel, Der Piet. geschichtlich und kirchlich beleuchtet. Heidelberg 1846. S. 10—15. 20—46.

[905] (Heinrich Schmid), Die Grundzüge des Piet. und sein Einfluß auf die Umgestaltung der Theologie im 18. Jh. Ztschr. für Protestantismus und Kirche. N. F. XII. Erlangen 1846. S. 133—157.

[906] Art. Piet. in dem Allgemeinen Kirchenlexikon, hsg. von Joseph Aschbach. IV. Mainz 1850. S. 580f.

[907] Friedrich Wilhelm Barthold, Die Erweckten im protestantischen Deutschland während des Ausgangs des 17. und in der 1. Hälfte des 18. Jh. (Raumers historisches Taschenbuch, Leipz. 1852. S. 129—320).

[908] Herzogs Real-Encyklopädie. XI. Hamburg und Gotha. 1858. S. 646—662 (Art. Piet. von A. Tholuck). — 2. A. XI. Leipzig 1883. S. 672—685. (Art. Piet. von Bernhard Riggenbach). — 3. A. s. [930h].

[909] Felix Bovet, le comte de Zinzendorf. I. Paris 1860. S. 17—21. — 2. A. 1865. S. 13—16.

[910] Heinrich Schmid, Die Geschichte des Piet. Nördlingen 1863.

[911] Fr. Nippold, Historische Bilder vom Boden des Separatismus (Protest. Monatsblätter von Gelzer. XIII. Gotha 1864. S. 261f.)

[912] August Tholuck, Gesch. des Rationalismus. I. Gesch. des Piet. und des ersten Stadiums der Aufklärung. Berlin 1865.

[912a] Art. Piet. von Palmer in K. A. Schmids Enzyklopädie des gesamten Erziehungswesens. VI. Gotha 1867. S. 78—86.

[913] Theodor Hoßbach, Der Piet. in der evang. Kirche. 1869.

[913a] Fr(iedrich August) Brunn, Vom Pietismus. Herausgegeben vom Lutheranerverein zu Dresden. Dresden o. J. (1869) S. 4.

[913b] Franz Dibelius, Gottfried Arnold, Berlin 1873. S. 50—55. 124f.

Digitized by Google

[914] Christian Palmer, Die Gemeinschaften und Sekten Württembergs. Tübingen 1877. S. 22—27.

[915] Friedrich Hermann Hesse, Der terministische Streit. Gießen 1877. S. 1—118.

[916] Bruno Bauer, Einfluß des englischen Quäkertums auf die deutsche Kultur. Berlin 1878. S. 20—25.

[917] Heinrich Heppe, Gesch. des Piet. und der Mystik in der reformierten Kirche, namentlich der Niederlande. Leiden 1879. S. 499—503.

[918] Armin Stein (G. Nietschmann), A. H. Francke. Halle 1880. S. 71—80. — 2. Aufl. 1885.

[919] G. Kramer, A. H. Francke. 2 Bde. Halle 1880. 1882.

[920] Emil Feuerlein, Kant und der Piet. (Philosophische Monatshefte XIX). Heidelberg 1883. S. 449—463.

[921] Eugen Sachsse, Ursprung und Wesen des Piet. Wiesbaden 1884.

[922] Albrecht Ritschl, Geschichte des Piet. II. Bonn 1884. S. 97—225. (Vgl. hierzu Otto Ritschl, Albr. Ritschls Leben. II. Freiburg und Leipzig 1896. passim).

[923] M. Hempel, Luther und der Piet. (Kirchl. Monatsschrift. III. Magdeburg 1884. S. 557—576. IV. 1885. S. 702 bis 711. 786—798).

[923a] Bernhard Becker, Zinzendorf im Verhältnis zu Philosophie und Kirchentum seiner Zeit, Leipzig 1886. S. 103 f. 108. 335.

[924] Ludwig Renner, Lebensbilder aus der Pietistenzeit, Bremen und Leipzig 1886. S. 1—30.

[924a] Waldemar Kawerau, Aus Halles Literaturleben, Halle 1888. S. 111—130.

[925] Emil Wacker, Die Laienpredigt und der Piet. in der luth. Kirche, Gütersloh 1889. S. 40—51.

[926] Braun, Die Notwendigkeit des gesunden Piet. für die ev. Kirche (Kirchl. Monatsschr. VIII. Magdeburg 1889). S. 243—261.

[927] Gustav Carl Albert Schulze, Piet., Ritschl'sche Theologie und Luthertum. Hannover 1890.

[928] Bernhard Becker, Die christliche Volksunterweisung ein Bindeglied zwischen der Reformation und dem Pietismus. Gütersloh 1891.

[928a] H. Masius, Ansprache zur Feier des 200jähr. Geburtstages A. H. Franckes (Bunte Blätter, Halle 1892) S. 56.

Digitized by Google

[928b] Gneomar Ernst v. Natzmer, Lebensbilder aus der Zeit nach dem großen deutschen Kriege, Gotha 1892. passim (s. Register).

[928c] G. E. v. Natzmer, Die Jugend Zinzendorfs, Eisenach 1894. passim.

[929] Woker, Art. Piet. bei Wetzer und Welte, Kirchenlexikon 2. A. IX. Leipz. 1895. Sp. 2106 f.

[929a] G. Uhlhorn, Art. Piet. bei Th. Schäfer, Ev. Volkslexikon, Bielefeld u. Lpz. 1900. S. 591—593.

[930] Art. Piet. in Karl Meusels „Kirchl. Handlexikon" V. Leipz. 1897. S. 320—326.

[930a] Gustav Friedrich Hertzberg, A. H. Francke und sein hallisches Waisenhaus, Halle 1898.

[930b] Aug. Schürmann, Zur Gesch. der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle, Halle 1898. S. 85—89.

[930c] V. F. Oehler, Der ursprüngliche Pietismus, der treue Arbeiter am Werke der Reformation, Gütersloh 1898.

[930d] Jos. Th. Müller, Zinzendorf als Erneuerer der Brüdergemeinde. Leipz. 1900. S. 8—13. 96 f.

[930e] W. Hubener, Der Piet. geschichtlich und dogmatisch beleuchtet, Zwickau 1901.

[930f] Chr. Kolb, Die Anfänge des Piet. und des Separatismus in Württemberg (Abdruck aus der Württemb. Vierteljahrsschrift für Landeskunde. N. F. IX—XI) Stuttg. 1902.

[930g] Georg Lasson, Was hat die Kirche der Reformation dem Piet. und der Aufklärung zu danken? Berlin 1902.

[930h] Karl Mirbt, Art. Piet. in der Real-Enzyklopädie für prot. Theol. und Kirche. 3. Aufl. XV. Leipzig 1904. S. 775 bis 782. Vgl. [908].

[930i] F. Carchet, de l'influence du piétisme sur la philosophie de Kant. Annales de philosophie chrétienne. III. Série 4. 1904. S. 5—25. 151—174.

[930k] Saintenac, le Gemeinschaftsbewegung. Foi et Vie VIII. Paris 1905. S. 181.

g) Dogmengeschichte.

[931] Joh. Christian Wilhelm Augusti, Lehrb. der christl. D. G. Leipzig 1805. — 3. A. 1820. S. 126. — 4. A. 1837.

[932] Leonhard Bertholdt, Handb. der D. G., hsg. von J. G. V. Engelhardt. I. Erl. 1822. S. 284 f.

Digitized by Google

[933] Johann Heinrich Schickedanz, Versuch einer Gesch. der christl. Glaubenslehre. Braunschweig 1827. S. 248f.

[934] Ludwig Fr. O. Baumgarten-Crusius, Lehrbuch der christlichen D. G. I. Jena 1832. S. 649—655.

[935] Karl Georg Heinrich Lentz, Gesch. der christl. Dogmen. II. Helmstedt 1835. S. 226f.

[936] Theodor Kliefoth, Einleitung in die D. G. Parchim 1839. S. 189—197.

[937] David Friedrich Strauß, Die christl. Glaubenslehre in ihrer geschichtlichen Entwicklung. I. Tübingen und Stuttgart 1840. S. 57.

[938] Ludwig Friedrich O. Baumgarten-Crusius, Kompendium der christlichen D. G. I. Leipzig 1840. S. 349—353.

[939] Friedrich Karl Meier, Lehrbuch der D. G. Gießen 1840. — 2. Aufl., hsg. von G. Baur. 1854. S. 342f.

[940] Ludwig Noack, Die christl. D. G. nach ihrem organischen Entwicklungsgang. Erlangen 1853. — 2. A. 1856. S. 372—374.

[941] E[ugène] H[aag], Histoire générale des dogmes (in Disciple de Jésus Christ. Paris 1861.) S. 501.

[942] Ferdinand Christian Baur, Vorlesungen über die christl. D. G., hsg. von Ferdinand Friedrich Baur. III. Leipzig 1867. S. 299f.

[943] Karl Beck, Christl. D. G. Heilbronn 1871. — 2. Aufl. 1872. S. 23.

[944] Bonifas, Histoire des dogmes. II. Paris 1886. S. 491.

[945] K. R. Hagenbach, Lehrbuch der D. G., Leipzig 1840. — 6. A., bearbeitet von Karl Benrath, 1888. S. 463f. und passim.

[946] Paul Zeller, D. G. (Zöcklers Handbuch der theologischen Wissenschaft. II. Nördlingen 1884.) — 3. Aufl. 1889. S. 670f.

[947] Adolf Harnack, Lehrbuch der D. G. III. Freiburg 1890. S. 762. — 3. A. 1897.

[947a] August Dorner, Grundriß der D. G. Berlin 1899. S. 531f. 561.

h) Geschichte der theologischen Wissenschaft und Literatur.

[948] Johann Fabricius, Historia bibliothecae Fabricianae IV. Wolfenbüttel 1721. S. 364—370.

Digitized by Google

[949] Christoph Matth. Pfaff, Introductio in historiam theologiae litterariae. Tübingen 1724. S. 98.

[950] Joh. Franc. Buddeus, Isagoge historico-theologica ad theologiam universam singularesque eius partes. Leipzig 1727. passim.

[951] Catalogus bibliothecae theologicae Reimannianae. Hildesiae 1731. passim.

[951a] Michael Lilienthal, Theologische Bibliothek, Königsberg i. Pr. 1741. S. 554—564. 590—606. 631—636. 673—676.

[952] Joh. Georg Walch, Bibliotheca theologica selecta. I—IV. Jena 1757—1765. passim.

[953] David Gottlieb Niemeyer, Bibliothek für Prediger und Freunde der theologischen Litteratur. Neu bearbeitet und fortgesetzt von August Hermann Niemeyer und Heinrich Balthasar Wagnitz. I—III. Halle 1796. 1797. 1798. passim.

[954] Ch. W. Flügge, Gesch. der theol. Wissenschaft. II. Göttingen 1811. passim.

[955] Karl Rudolf Hagenbach, Encyklopädie und Methodologie der theol. Wissenschaften. 1833. — 12. Aufl. Leipz. 1889. passim.

[955a] Otto Zöckler, Gesch. der theol. Literatur (Handbuch der theol. Wissenschaft. Supplementband zur 1. u. 2. Aufl.) München 1890. S. 160.

[956] C. F. Georg Heinrici, Theol. Encyklopädie. Freiburg i. B. und Leipzig 1893. S. 336.

i) Geschichte der Theologie und Dogmatik.

[957] Johann Georg Walch, Historische und theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der ev. luth. Kirche. I bis III. Jena 1730. — 2. Aufl. 1733. I. S. 538—1024. II. S. 1 bis 554. IV. 1739. S. 1073—1102. V. 1739. passim.

[958] Johann Ernst Schubert, Institutiones theologiae polemicae IV. Jena und Leipzig 1758. S. 548—671.

[959] Siegmund Jakob Baumgarten, Gesch. der Religionsparteien, hsg. von Johann Salomo Semler. Halle 1766. S. 1254 bis 1267.

[960] Heinrich Corrodi, Kritische Gesch. des Chiliasmus. Zürich 1781. III, 1. S. 108 f.

[961] Karl Friedrich Stäudlin, Gesch. des Rationalismus und Supranaturalismus. Göttingen 1826. S. 82 f.

Digitized by Google

[962] G. J. Planck, Gesch. der protestantischen Theologie von der Konkordienformel an bis in die Mitte des 18. Jh's. Göttingen 1831. S. 180—253.

[963] Johann Adam Möhler, Symbolik. Mainz 1832. S. 428. — 11. unveränderte Aufl. Mainz 1890. S. 538—543.

[964] Aug. Detlev Christ. Twesten, Vorlesungen über die Dogmatik der ev. luth. Kirche. I. 3. Aufl. Hamburg (Gotha) 1834. S. 234 f.

[965] Amand Saintes, Histoire critique du rationalisme en Allemagne 1841. — 2. A. Paris und Hamburg 1843. S. 70 bis 80. — Deutsch von Chr. Gotth. Ficker 1845.

[966] W. Herrmann, Gesch. der protestantischen Dogmatik von Melanchthon bis Schleiermacher. Leipzig 1842. S. 29—31.

[967] Ferdinand Christian Baur, Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes. III. Tübingen 1843. S. 622 f.

[968] Fr. A. E. Ehrenfeuchter, Über den Gang der neueren Theologie (Vierteljahrschrift für Theologie und Kirche III) 1848. S. 1—26.

[969] Johann Peter Lange, Christliche Dogmatik. I. Heidelberg 1849. S. 84.

[970] Aug. Tholuck, Der Geist der lutherischen Theologen Wittenbergs im Lauf des 17. Jh.s. Hamburg und Gotha 1852. passim.

[971] Eduard Reuß, Histoire de la théologie chrétienne au siècle apostolique. Straßburg 1852. I. S. 16—18.

[972] Wilhelm Gaß, Gesch. der protestantischen Dogmatik in ihrem Zusammenhang mit der Theologie überhaupt. II. Berlin 1857. S. 377—499.

[973] K. F. A. Kahnis, Die lutherische Dogmatik. I. Leipzig 1861. S. 38—45. — 2. Aufl. 1874.

[974] Gustav Wilhelm Frank, Gesch. der protestantischen Theologie. II. Leipzig 1865. S. 130—137.

[975] J. A. Dorner, Gesch. der protestantischen Theologie. München 1867. S. 624—648. — 2. A. 1868.

[976] Ludwig Diestel, Gesch. des Alten Testaments in der christlichen Kirche. Jena 1869. S. 409—411.

[977] A. Immer, Hermeneutik des Neuen Testaments. Wittenberg 1873. S. 40.

Digitized by Google

[978] Bernhard Pünjer, Gesch. der christl. Religionsphilosophie seit der Reformation. I. Braunschweig 1880. S. 201—206.

[979] K. H. Gez. von Schéele, Theologische Symbolik. Aus dem Schwedischen. I. Gotha 1881. S. 204—206.

[980] Albrecht Ritschl, Die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung. I. 2. Aufl. Bonn 1882. passim.

[981] Henke, Zur Gesch. der Lehre von der Sonntagsfeier (Theol. Stud. und Krit. 59. Jahrg. Gotha 1886. S. 597 ff). S. 650 f.

[982] Chr. Ernst Luthardt, Kompendium der Dogmatik 7. A. Leipzig 1886. S. 55. — 9. A. 1893. S. 57.

[983] Eduard Reuß, Die Gesch. der heiligen Schriften N. Testaments. 6. A. Braunschweig 1887. S. 628 f.

[984] Friedr. Aug. Berth. Nitzsch, Lehrbuch der ev. Dogmatik. Freiburg 1892. S. 25 f.

[985] Wilhelm Hönig, Der katholische und der protestantische Kirchenbegriff in ihrer gesch. Entwicklung. Berlin 1894. S. 99 bis 101. (Sonderabdruck aus Prot. K. Ztg. 1893. Sp. 1055 bis 1058).

[986] Fr. H. R. von Frank, Geschichte und Kritik der neueren Theologie. Hsg. von P. Schaarschmidt. Erlangen und Leipzig 1894. S. 26 f. 33—36.

k) Geschichte der Ethik.

[987] Franz Volkmar Reinhard, System der christl. Moral. I. 4. Aufl. Wittenberg 1802. S. 82 f.

[988] K. F. Stäudlin, Gesch. der Moral. Göttingen 1808. S. 332 f.

[989] Karl Christian Erh. Schmid, Adiaphora. Leipzig 1809. S. 633—637.

[990] Emil Feuerlein, Die Sittenlehre des Christentums in ihren geschichtlichen Hauptformen. Tübingen 1855. S. 147 ff. 177—190. 274 f.

[991] Adolf Wuttke, Handbuch der christlichen Sittenlehre. I. Berlin 1861. S. 191—194. — 3. Aufl. 1874. S. 159—161.

[992] J. T. Beck, Vorlesungen über christliche Ethik. I. Gütersloh 1882. S. 25.

[993] Theobald Ziegler, Gesch. der christl. Ethik. Straßburg 1886. S. 531—536. — 2. A. 1892.

Digitized by Google

[994] Wilhelm Gaß, Gesch. der christl. Ethik. II, 1. Berlin 1886. S. 291—325.

[995] Chr. Ernst Luthardt, Gesch. der christl. Ethik seit der Reformation. Leipzig 1893. S. 283—309.

[996] Chr. Ernst Luthardt, Kompendium der christl. Ethik. Leipzig 1896. passim.

[996a] Robert Kübel, Christl. Ethik. I. München 1896. S. 39—43.

[996b] Max Weber, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. XXI. 1. Tübingen 1905). S. 46f. 78f. 82. 85. 104f.

l) Geschichte des kirchlichen Lebens.

[997] Karl Immanuel Nitzsch, Praktische Theologie 1847. — I. 2. A. Bonn 1859. S. 64. 73. 450. 458.

[997a] Max Göbel, Gesch. des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen ev. Kirche. II. Koblenz 1852. S. 537—591.

[998] Aug. Tholuck, Das kirchliche Leben des 17. Jhs. II. Berlin 1862. S. 37—47 und passim.

[999] Otto Zöckler, Kritische Gesch. der Askese. Fkf. a. M. und Erlangen 1863. S. 433. — 2. A. (u. d. T. Askese und Mönchtum) II. Fkf. 1897. S. 577—581.

[1000] Gerhard Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit seit der Reformation. Stuttg. 1890. S. 238—241. — 2. Aufl. Stuttg. 1895. S. 654f. 664.

m) Geschichte der Heiden- und Judenmission.

[1001] Julius Wiggers, Gesch. der ev. Mission. I. Hamburg und Gotha 1845. S. 33f.

[1001a] Albert Ostertag, Übersichtliche Gesch. der prot. Missionen. Stuttgart 1858. S. 19.

[1001b] Chr. H. Kalkar, Israel und die Kirche. Deutsch von A. Michelsen. Hamburg 1869. S. 96f. — Israel og Kirken, Kopenhagen 1881.

[1002] Gustav Plitt, Kurze Gesch. der luth. Mission. Erlangen 1871. S. 44f. 163f. — 2. A. von Otto Hardeland. I. Leipzig 1894. S. 30f.

[1002a] Chr. H. Kalkar, Gesch. der christlichen Mission. I. Autorisierte deutsche Ausgabe von A. Michelsen. Gütersloh 1879. S. 16.

Digitized by Google

[1003] Gustav Warneck, Abriß einer Gesch. der protestantischen Mission. 1882. — 8. A. Berlin 1905.

[1004] J. F. A. de le Roi, Die evangelische Christenheit und die Juden. Karlsruhe und Leipzig. I. 1884. S. 206—215.

[1005] Wolfgang Größel, Die Mission und die ev. K. im 17. Jahrh. Gotha 1897. S. 96. 115 f.

n) Literatur der Innern Mission.

Vgl. [686] [687] [696 b] [1000].

[1006] J. H. Wichern, Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Hamburg 1849. — 2. Aufl. 1849. S. 23 f.

[1007] Theodor Schäfer, Leitfaden der innern Mission. 3. Aufl. Hamburg 1893. S. 33 ff.

[1008] Paul Wurster, Die Lehre von der inneren Mission, Berlin 1895. S. 18. 134. 401.

[1009] Paul Grünberg, Handbuch für die innere Mission in Elsaß-Lothringen. Straßburg 1899. S. 6 f. (mit Bildnis).

[1009a] P. Wurster und M. Hennig, Was jedermann heute von der innern Mission wissen muß. Stuttgart und Berlin 1902. S. 73.

o) Geschichte der Kirchenverfassung.

[1010] Eduard Cunitz, Historische Darstellung der Kirchenzucht unter den Protestanten. Straßburg 1843. S. 40 f.

[1011] Ludwig Richter, Gesch. der evangelischen Kirchenverfassung in Deutschland. Leipzig 1851. S. 201—204.

[1012] Gotthard Viktor Lechler, Gesch. der Presbyterial- und Synodalverfassnng seit der Reformation. Leiden 1854. S. 226 f.

[1013] Karl Rieker, Die rechtliche Stellung der ev. Kirche Deutschlands in ihrer gesch. Entwicklung. Leipzig 1893. S. 273 f.

p) Geschichte des Kultus.

[1014] Heinrich Alt, Der christliche Kultus, Berlin 1843. — 2. A. I. 1851. S. 318. 455. 628.

[1015] Th. Kliefoth, Liturgische Abhandlungen. II. Die Beichte und Absolution. Schwerin 1856. S. 436—491.

[1016] Johann Wilhelm Friedrich Höfling, Das Sakrament der Taufe. II. Erlangen 1848. — 2. A. 1859. S. 209 f. (Exorzismus).

Digitized by Google

[1017] Ludwig Schöberlein, Über den liturgischen Ausbau des Gemeindegottesdienstes in der deutschen evangelischen Kirche. Gotha 1859. S. 68—70.

[1018] Theodosius Harnack, Theorie und Gesch. des Kultus (Band I der Praktischen Theologie). Erlangen 1877. S. 610 f.

[1019] Heinrich Adolf Köstlin, Gesch. des christlichen Gottesdienstes. Freiburg 1887. S. 221—224.

[1020] Julius Hans, Der protestantische Kultus. Augsburg 1890. S. 66—68.

[1020 a] Georg Rietschel, Lehrbuch der Liturgik. Berlin 1900. S. 165. 209.

[1020 b] Paul Grünberg, Spener und der ev. Gottesdienst. 1905. Vgl. [697 b], oben S. 302.

q) Geschichte des Kirchenliedes und hymnologische Werke.

Vgl. [580] [588]. [665].

[1021] Johann Martin Schamelius, Evangelischer Liederkommentar, 1724. — 2. Aufl. Leipzig 1737. passim.

[1022] Emmanuel Christian Gottlob Langbecker, Das deutsch-evangelische Kirchenlied. Berlin 1830. S. 46 f.

[1023] Wilhelm Baur, Das Kirchenlied in seiner Gesch. und Bedeutung. Frankfurt a. M. 1852. S. 116.

[1024] F. A. Cunz, Gesch. des deutschen Kirchenliedes vom 16. Jh. bis auf unsere Zeit. II. Leipzig 1855. S. 4—9.

[1025] G. H. August Rittelmeyer, Die ev. Kirchenliederdichter des Elsasses, in den Beitrr. zu den theol. Wissenschaften, hsg. von Reuß und Cunitz. Band 6. Jena 1855. S. 200—202. — Auch besonders, Jena 1855. S. 64—66.

[1025 a] J. Mützell, Geistliche Lieder der ev. Kirche. I. Berlin 1855. S. 1122.

[1025 b] (F. W. Culmann), Brosamen aus der Gesch. geistl. Lieder und Liederdichter, Straßb. 1858. S. 13. 27. 94. 142—145.

[1026] Paul Pressel, Die geistliche Dichtung von Luther bis auf Klopstock (Klaibers Ev. Volksbibliothek Band V). Stuttgart 1863. S. 564—569. Vgl. [159].

[1027] (Hermann Theodor) Wangemann, Kurze Gesch. des evangelischen Kirchenliedes. 1853. — 5. Aufl. Berlin 1865. S. 294 bis 296.

Digitized by Google

[1028] Eduard Emil Koch, Gesch. des Kirchenliedes und Kirchengesanges. Stuttgart 1847. — IV. 3. Aufl. 1868. S. 201—218.

[1029] Wilhelm Leitritz, Beiträge zu einer fruchtbaren Behandlung des deutschen ev. Kirchenliedes von Luther bis auf die Gegenwart, 1855. — 4. Aufl. Berlin 1870. S. 419 f.

[1030] A. F. W. Fischer, Kirchenliederlexikon. Gotha 1878 f. passim. — Neue Ausg. 1886 ff.

[1031] O. Wetzstein, Das deutsche Kirchenlied im 16., 17. und 18. Jh. Neustrelitz 1888. S. 81—86.

[1031a] S. Kümmerle, Enzyklopädie der ev. Kirchenmusik. II. Gütersloh 1890. S. 404. III. 1890. S. 429—434.

[1031b] Johannes Zahn, Die Melodien der deutschen ev. Kirchenlieder. II. Gütersloh 1890. S. 288 f. III. 1890. S. 603. IV. 1891. S. 657.

[1032] Albert Knapp, Ev. Liederschatz. 1837. — 4. A. Stuttg. 1891. S 1375 f.

[1032a] Paul Dorsch, Das deutsche ev. Kirchenlied. 2. A. Calw und Stuttg. 1898. S. 207 f.

[1032b] Wilhelm Nelle, Gesch. des deutschen ev. Kirchenliedes, Hamburg 1904. S. 150—153.

r) Geschichte der Predigt.

Vgl. [563] [577g]. [602] [604]. [606] [608] [669] [676] [870].

[1033] Johann Georg Walch, Sammlung kleiner Schriften von der gottgefälligen Art zu predigen. Jena 1747. S. 21—41.

[1034] Johann Lorenz von Mosheim, Anweisung, erbaulich zu predigen. Erlangen 1763. S. 81.

[1035] Heinrich Balthasar Wagnitz, Homiletische Abhandlungen und Kritiken. II. Halle 1785. S. 35—39.

[1036] Joh. Wilh. Schmid, Anleitung zum populären Kanzelvortrag. II. Jena 1789. S. 279 f. — 2. A. 1795.

[1037] Philipp Heinrich Schuler, Geschichte der Veränderung des Geschmacks im Predigen. II. Halle 1793. S. 3—69.

[1038] Johann Friedrich Wilhelm Thym, Historisch-kritisches Lehrbuch der Homiletik. Halle 1800. S. 73—75.

[1039] Karl Georg Heinrich Lentz, Gesch. der christl. Homiletik. II. Braunschweig 1839. S. 121—138.

[1040] C. G. F. Schenk, Gesch. der deutsch-protestantischen

Digitized by Google

Kanzelberedsamkeit von Luther bis auf die neuesten Zeiten. Berlin 1841. S. 96—110.

[1040a] Gustav Baur, Grundzüge der Homiletik. Gießen 1848. S. 53—58.

[1041] Roderich Nesselmann, Buch der Predigten nebst einer Entwicklungsgesch. der christl. Predigt 1858. Vgl. [136a]. — Neue Ausgabe. Elbing 1862.

[1041a] E. L. Th. Henke, Vorlesungen über Liturgik und Homiletik. Halle 1876. S. 366f.

[1042] Theodosius Harnack, Gesch. und Theorie der Predigt (Prakt. Theologie II). Erlangen 1878. S. 135—140.

[1043] August Nebe, Zur Gesch. der Predigt. II. Wiesbaden 1879. S. 93—136.

[1044] Richard Rothe, Gesch. der Predigt. Bremen 1881. S. 397—399.

[1045] Alfred Krauß, Lehrbuch der Homiletik. Gotha 1883. S. 97. 421.

[1046] Heinrich Bassermann, Handbuch der geistlichen Beredsamkeit. Stuttgart 1885. S. 131f. 304—306.

[1047] J. Gustav Diegel, Zur Entwicklung und Benennung der analytischen sowie synthetischen Predigtform in der luth. Kirche Deutschlands (in der Denkschrift des ev. Predigerseminars zu Friedberg für 1869—1885). Friedberg 1886. S. 59—64.

[1048] Christian Palmer, Ev. Homiletik. 1842. — 6. Aufl., hsg. von O. Kirn. Stuttgart 1887. S. 54f.

[1049] K. A. Gerhard von Zezschwitz, Geschichte der Predigt (Zöcklers Handbuch. IV. 3. Aufl. Nördlingen 1890). S. 334 bis 336.

[1050] Alfred Krauß, Lehrbuch der praktischen Theologie. I. Freiburg 1890. S. 223.

[1050a] E. Chr. Achelis, Prakt. Theologie. I. Freiburg 1890. S. 293.

[1051] C. F. Th. Schuster, Die Vorbereitung der Predigt. 2. Aufl. Stuttgart 1892(?) S. 34—53. — 3. Aufl. 1897.

[1052] Hermann Hering, Geschichte der Predigt. Berlin 1897. S. 151—158. — Die Lehre von der Predigt. I. Berlin 1905. S. 151—158.

[1052a] Martin Schian, Gesch. der christl. Predigt. Real-Enz. für prot. Theologie und Kirche. 3. Aufl. XV. Leipzig 1904. S. 683f.

Digitized by Google

s) Geschichte der Katechetik.

Vgl. [59] [561] [567]. [673] [679] [775 ff].

[1053] Philipp Heinrich Schuler, Gesch. des katechetischen Religionsunterrichts unter den Protestanten von der Reformation bis 1762. Halle 1766. — 2. A. 1802. S. 107—206.

[1054] Johann Peter Miller, Anweisung zur Katechisierkunst, Leipzig 1778. S. 100. — 3. A. 1788.

[1054a] Friedrich Heinrich Chr. Schwarz, Katechetik. Gießen 1818. S. 76 f.

[1054b] C. Carstensen, Handbuch der Katechetik. I. Altona 1821. S. 89—92.

[1055] Der Katechismus der christlichen Lehre unter sorgfältiger Vergleichung und Benutzung der Katechismusarbeit von Spener. Heidelberg 1833.

[1055a] Karl Immanuel Nitzsch, Praktische Theologie. 1847. — II. 2. A. Bonn 1860. S. 147—149.

[1055b] Christian Palmer, Ev. Pädagogik. 1852. — 4. A. 1869. S. 23—27. — 5. A. 1882.

[1056] Friedrich Ehrenfeuchter, Zur Gesch. des Katechismus, Göttingen 1857. S. 35—54.

[1057] Heinrich Friedrich Theodor Ernesti, Zur Orientierung über die Katechismuslitteratur der ev. luth. Kirche. Braunschweig 1859. S. 20—24.

[1057a] Wilhelm Thilo, Artikel Katechese in K. A. Schmids Enzyklopädie des gesamten Erziehungswesens. III. Gotha 1862. S. 882 f. Vgl. [622].

[1058] Karl Adolf Gerhard von Zezschwitz, System der christlich-kirchlichen Katechetik. I. Leipzig 1863. passim. II, 2, 2. 1872. S. 110. 112.

[1059] Christian Palmer, Ev. Katechetik. 1844. — 6. Aufl. Stuttg. 1875. S. 32—41.

[1060] K. A. G. von Zezschwitz, System der praktischen Theologie. II. Leipzig 1876. S. 182 f.

[1061] Robert Kübel, Katechetik. Stuttg. 1877. S. 46—51.

[1061a] L. Kraußold, Katechetik für Schule und Haus. 1843. — 2. A. Erl. 1880. S. 29—31.

[1062] Karl Buchrucker, Grundlinien der kirchlichen Katechetik. Berlin 1889. passim.

Digitized by Google

[1063] K. A. G. von Zezschwitz, Katechetik. Zöcklers Handbuch. III. 1883. — IV. 3. A. Nördlingen 1890. S. 119.

[1063a] Ernst Christian Achelis, Prakt. Theol. I. Freiburg i. Br. 1890. S. 168—171.

[1064] Alfred Krauß, Lehrbuch der praktischen Theologie. II. Freiburg i. B. und Leipzig 1893. S. 167.

[1065] Eug. Sachsse, Evang. Katechetik, Berlin 1897. S. 241. 271.

[1065a] August Ernst und Johann Adam, Katechetische Geschichte des Elsasses bis zur Revolution. Straßb. 1897. passim.

[1065b] Martin von Nathusius, Handbuch des kirchlichen Unterrichts nach Ziel, Inhalt und Form. I. Leipzig 1903. S. 56 bis 63.

t) Geschichte der Konfirmation.

[1066] Johann Friedrich Bachmann, Die Gesch. der Einführung der Konfirmation innerhalb der ev. K. Berlin 1852. S. 138—145.

[1067] Theodor Kliefoth, Die Konfirmation (Liturg. Abhandlungen. III, 1). Schwerin 1856.

[1068] E. Wolff, Examen historique et critique de la confirmation, Strasb. 1869. — Plagiat hiervon Eug. Rau, Examen historique et critique de la confirmation. Genève 1874. S. 25 f.

[1069[Paul Wolff, Über die Konfirmation. Kropp 1886.

[1070] Schnabel, Die evangelische Konfirmation. Berlin 1888.

[1071] Walter Caspari, Die evangelische Konfirmation vornämlich in der luth. Kirche. Erlangen und Leipzig 1890. S. 84—91.

[1072] Mylius, Gesch., Bedeutung und Vollziehung der kirchlichen Konfirmation (Neue Kirchl. Zeitschrift. III. Leipzig 1892. S. 191—211). S. 198.

[1073] Alfred Krauß, Lehrbuch der praktischen Theologie. II. Freiburg i. B. und Leipzig 1893. S. 8 f.

[1074] Wilh. Diehl, Zur Geschichte der Konfirmation. Beitrr. aus der hessischen Kirchengesch. Gießen 1897. S. 90—95.

u) Geschichte der Seelsorge (Pastoraltheologie) und Verwandtes.

Vgl. [678].

[1075] Johann Porst, Theologia practica regenitorum oder Wachstum der Wiedergeborenen. Halle 1722. — 3. A. 1740. S. 585 f.

Digitized by Google

[1075a] Johann Joachim Spalding, Über die Nutzbarkeit des ev. Predigtamts, Berlin 1771. S. 225f.

[1076] Johann Christian Friedrich Burk, Ev Pastoraltheologie in Beispielen. Stuttgart 1838f. passim.

[1076a] Karl Immanuel Nitzsch, Praktische Theologie. 1847. — III. 2. A. Bonn 1868. S. 35f. 104.

[1077] Wilhelm Horning, Le saint ministère. Strasb. 1864. S. 63.

[1078] Theodosius Harnack, Gesch. und Theorie der Seelsorge (Prakt. Theol. II). Erlangen 1878. S. 327.

[1078a] Franz Ludwig Steinmeyer, Die spezielle Seelsorge in ihrem Verhältnis zur generellen. Berlin 1878. S. 8—14.

[1078b] Ernst Christian Achelis, Prakt. Theologie. I. Freiburg i. B. 1890. S. 440.

[1079] Karl Schmerl, Die spezielle Seelsorge in der luth. K. unter der Orthodoxie und dem Pietismus. Nürnberg 1894.

[1080] Heinrich Adolf Köstlin, Die Lehre von der Seelsorge. Berlin 1895. S. 96—106.

[1081] Aug. Hardeland, Gesch. der speziellen Seelsorge. II. Berlin 1897. S. 417—430.

v) Varia.

[1082] Joh. Fr. Buddeus, Einleitung in die Moraltheologie. Leipz. 1728. S. 24. 354f. 552. 555.

[1082a] Jakob Friedrich Feddersen, Beispiele der Weisheit und Tugend aus der Geschichte, mit Erinnerungen für Kinder. Erste Sammlung. Fkf. und Leipzig 1788. S. 90—92.

[1083] Elsässisches Lehr- und Lesebuch. I. Straßburg 1824. S. 27f. „Frühe Gottseligkeit".

[1084] Joh. Christ. Friedr. Burk, Spiegel edler Pfarrfrauen. Stuttgart 1842. S. 78 (Susanna Spener). — 2. Aufl. 1854. S. 91f.

[1085] Philipp Spitta, Johann Sebastian Bach. I. Leipzig 1873. S. 354—368.

[1086] A. W. Röselmüller, Gottfried Arnold als Kirchenhistoriker, Mystiker und geistlicher Liederdichter. Annaberg 1884. S. 4.

[1087] Wilhelm Baur, Das deutsche evangelische Pfarrhaus. 1878. — 5. Aufl. Halle 1902.

[1088] Eduard Meuß, Lebensbild des evangelischen Pfarrhauses. Bielefeld und Leipzig 1884. S. 51—64.

Digitized by Google

[1089] Georg Längin, Religion u. Hexenprozeß. Leipzig 1888. S. 332.

[1089a] Wilh. Herbst, Encyklopädie der neueren Gesch. IV. Gotha 1889. S. 211—213 (Art. Piet.) Vgl. [629].

[1090] Hermann Beck, Die religiöse Volksliteratur der ev. Kirche Deutschlands in e. Abriß ihrer Geschichte. Gotha 1891. S. 203 f.

[1091] Paul de Lagarde, Deutsche Schriften. Gesamtausgabe letzter Hand, zweiter Abdruck. Göttingen 1891. S. 47.

[1092] Otto Pfleiderer, Der deutsche Volkscharakter im Spiegel der Religion (Deutsche Rundschau. Berlin 1894). S. 204 f.

[1093] Konstantin Große, Die Alten Tröster. Ein Wegweiser in die Erbauungsliteratur der evang.-luth. Kirche des 16. bis 18. Jahrhunderts. Hermannsburg 1900. S. 309—317.

[1094] Hermann Josephson, Die deutsche Pfarrfrau, Hamburg o. J. (1903). S. 43 f.

[1095] Albert Schweitzer, J. S. Bach, le musicien poëte, Leipzig 1905. S. 165 f.

[1095a] Rudolf Eckart, Luther im Urteil bedeutender Männer, Berlin 1905. S. 37—48.

Drittes Kapitel.

Chronologisches Verzeichnis der gesamten Spenerliteratur.

1653 De conformatione creaturae ad creatorem (Magisterdissertation) [163].
1654 Trauergedicht auf Christian I. von Bischweiler [141].
1655 circa. Abfassung der Soliloquia [173].
Gehalten Ep. And. 2, 440 [50].
1657 Abfassung des Liedes: Dieweil, o Herr, dein Will [153].
Gehalten Ep. And. 1, 49. 60. 71 [50], nach [13].
1658 Trauergedicht auf Joh. Schmidt [142].
Gehalten Wiedergeb. Anh. 2 [63].
1659 Geh. Predigt über Röm. 8, 10 [55].
Geh. Ep. And. 1, 296 [50].
Brief an Rittershusius [326].
1660 Geh. Ep. And. 1, 185 [50].
Idea clavis ligantis [163a].
Synopsis rerum Gallo-Francicarum [313].
Exercitatio de geographiae obiecto [313a].
Disputatio geographica [313b].

Digitized by Google

1660 Tabulae progonologicae [315].
Brief von Joh. Jak. von Rappoltstein an Spener [341].
1661 Brief an Bebel [203].
Geh. Lauterk. II, 551 [48].
1662 Gehalten Ep. And. 1, 82 [50], nach [13].
Brief an Rittershusius [326].
1663 Gehalten Ep. And. 1, 484; 2, 165 [50].
Gehalten Bußpr. I. 3. Aufl. 516 [72].
Propositiones facultatis theologicae Parisianae [271].
Brief [331].
1664 Geh. Ep. And. 1, 22. 105. 212. 324; 2, 59. 153. 221. 394 [50].
Muhammedismus praemonstratus (Doktordissertation) [164].
1665 Geh. Ep. And. 1, 16. 120. 173. 390. 403. 471; 2, 292 [50].
Pauli Kampf und Kron (Leichpredigt) [102].
circa. Abfassung des Tugendspiegel [178].
Brief an Spizel [208].
Sylloge genealogico-historica [316].
Brief [329a]
1666 bis 1676 Abfassung von 8 geistl. Liedern [150—152. 154—158].
Geh. Lauterk. I, 2, 438 [48].
Geh. Ep. And. 1, 133. 199. 226. 416; 2, 178. 251. 267 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 1 [51].
Geh. Bußpr. I. 3. Aufl. 395—484 [72].
Abschieds- und Anspruchspredigt [81].
Trauergedicht auf Dannhauer [143].
Leichencarmina [146a].
Abgefaßt Bed. 3, 4—13 [184].
Brief an Bebel [203].
Brief an Spizel [218].
Akten im Frankf. Kirchen- und Stadtarchiv [330].
Rapp, Gedicht auf Speners Weggang von Straßburg [547].
1667 Geh. Lauterk. I, 2, 395. II, 477. 665 [48].
Geh. Ev. And. 265. 291. 480. 857. Ep. And. 2, 47 [50].
Geh. Wiedergeburt, Anh. 26 [63].
Geh. Bußpr. I. 3. Aufl. 484. 500. 564 [72].
Geh. Bußpr. III. Anhang 1 [74].
Drei Leichpredigten [103—105].
Abg. L. Bed. 2, 358 [186].
Abg. Cons. 3, 7 [187].
Abg. Visitationsbericht an die Scholarchen [227].
Vorrede zu Cramer, Der Kinder Gottes Ehrenstand [228].
Übersetzung eines Traktats von Labadie [272].
Brief an E. Veiel [338a].
1668 Von notwendiger Vorsehung vor falschen Propheten [34].
Geh. Pr. über der Gläubigen ewiges Leben [38].
Geh. Pr. von Vereinigung Christi und eines Christen [39].
Geh. Pr. von Christi Unschuld [42].

Digitized by Google

1668 Geh. Lauterk. II, 791 [48].
Geh. Ev. And. 126. 754. Ep. And. 2, 359 [50].
Zwei Leichpredigten [106] [107].
Abg. L. Bed. 2, 366 [186].
Abg. Cons. 2, 130; 3, 12. 15. 19. [187].
Brief an Spizel [218].
Ecclesia Waldensium orthodoxiae lutheranae testis [314].
Theatrum nobilitatis Europeae [317].
Insignia familiae Saxonicae [321].
Brief an E. Veiel [338a].
1669 Geh. Pr. über der Gläubigen ewiges Leben [38].
Geh. Pr. von der Pharisäer ungültiger Gerechtigkeit [39].
Geh. Pr. von Christi Unschuld [42].
Geh. Lauterk. II, 677 [48].
Geh. Ev. And. 317. 377. 516. 635. 669. Ep. And. 2, 96 [50].
Geh. Passionspred. 744 [69].
Epicedion auf Moscherosch und anderes Leichencarmen [144] [146a].
Abg. L. Bed. 2, 369; 3, 10. [186].
Abg. Cons. 1, 252; 2, 35. 198; 3, 17. 20. 21. [187].
Briefe an Hartmann [214]; Brief an E. Veiel [338a].
1670 Geh. Pr. über der Gläubigen ewiges Leben [38].
Geh. Pr. von der Pharisäer ungültiger Gerechtigkeit [39].
Geh. Predigten von Versuchungen [40].
Geh. Pr. von Christi Unschuld [42].
Geh. Lauterk. I, 2, 379. II, 802 [48].
Geh. Ev. And. 698. 800. Ep. And. 2, 26 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 38 [51].
Geh. Passionspr. 755 [69].
Geh. Bußpr. III. Anh. 13 [74].
Leichenpredigt [108]. Nachruf an J. J. Erhardt [108a].
Abg. Bed. 3, 14. 15 [184].
Abg. L. Bed. 3, 11 [186].
Abg. Cons. 1, 271; 2, 36. 209; 3, 23—28. 804—811 [187].
Brief an Hanneken [207].
Briefe an Hartmann [214].
Vorrede zu Rauner, Davidischer Jesuspsalter [230].
Schreiben, betr. Collegia im Fkf. Kirchenarchiv [330].
Briefwechsel mit Leibniz [217] [334] [348].
1671 Der Gläubigen ewiges Leben [38].
Geh. Predigt von Christi Unschuld [42].
Geh. Lauterk. I, 1, 235. 319. 341. II, 689 [48].
Geh. Ev. And. 538. 559. 597 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 62 [51].
Geh. Wiedergeburt, Anhang 48 [63].
Geh. Bußpr. III. Anh. 24 [74].
Leichenpredigt [109].

Digitized by Google

1671 Leichencarmina [146 a].
Abg. L. Bed. 3, 29 [186].
Abg. Cons. 1, 37. 93. 282. 338; 2, 14; 3, 29—42. 328. 812 [187].
Briefe an Hartmann [214].
Briefwechsel mit Leibniz [217] [334] [348].
Herausgabe von Vilitz, geistl. Priestertum [273].
1672 Der Pharisäer ungültige Gerechtigkeit [39].
Geh. Predigt über das göttliche Gericht [41].
Geh. Lauterk. I, 1, 568. II, 817 [48].
Geh. Ev. And. 168. 340. 709. 719. Ep. And. 1, 285; 2, 411 [50].
Gehalten Amt der Versöhnung 84 [51].
Geh. Wiedergeburt, Anh. 67 [63].
Geh. Pr. auf den 2. Sonntag nach Epiph. [71].
Abg. Bed. 2, 644; 3, 63. 68; 4, 417 [183—185].
Abg. L. Bed. 3, 2 [186].
Abg. Cons. 1, 88. 241. 447b; 2, 172; 3, 47—52. 580 [187].
Briefe an Hartmann [214].
Vorrede zu Degenhardts Davidsharfe [231].
Briefe an Leibniz [334]; Brief an E. Veiel [338 a].
1673 Drei christliche Predigten von Versuchungen [40].
Geh. Pr. über das göttliche Gericht [41].
Geh. Lauterk. I, 2, 105. II, 702 [48].
Geh. Ev. And. 12. 352. 688. 782. Ep. And. 1, 36 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 111 [51].
Geh. Wiedergeburt, Anh. 83 [63].
Geh. Bußpr. I. 3. Aufl. S. 1—64 [72].
circa. Abfassung der Katechismustabellen [138].
Rappoltsteinsche Leichengedichte [145]. [145a].
Abg. Bed. 1, 266; 2, 588. 649; 3, 70—82 [182—184].
Abg. L. Bed. 3, 8 [186].
Abg. Cons. 1, 265; 2, 10; 3, 56, 817 [187].
Briefe an Hartmann [214].
Briefe an Fritsch bei Semler 80 [219].
Theatri nobilitatis Europeae aucterium [318].
Briefe an E. Veiel [326] [338 a].
Anonyme Predigt gegen Spener [352].
1674 Geh. Predigt über das göttliche Gericht [41].
Geh. Lauterk. II, 411. 831 [48].
Geh. Ev. And. 41. 435 [50].
Geh. Bußpr. I. 3. Aufl. 83—142 [72].
Geh. Bußpr. II. 3. Aufl. 251. [73].
Drei Leichpredigten [110. 111. 112].
Rappoltsteinscher Heldenbaum [145a].
Abg. Bed. 1, 218; 2, 715; 3, 83—96 [182—184].
Abg. L. Bed. 2, 101. 152; 3, 3 [186].

Digitized by Google

1674 Abg. Cons. 1, 192; 2, 135; 3, 60. 543. 823. [187].
Brief an Dilger [212]; an Hartmann [214]; an Fritsch 80 [219].
Ausgabe von Arnds Wahrem Christentum [274].
Herausgabe von Kriegsmanns „Athanasia" [275].
Zwei Briefe an E. Veiel [338a].
1675 Das von den Gläubigen abgewendete göttliche Gericht [41].
Geh. Lauterk. II, 1219 [48].
Geh. Ev. And. 211. 391 [50].
Geh. Wiedergeburt, Anh. 101 [63].
Geh. Bußpr. I. 3. Aufl. 160—216 [72].
Leichencarmen [146a].
Abg. Bed. 2, 659. 817; 3, 105—113; 4, 238 [183—185].
Abg. L. Bed. 2, 40; 3, 5 [186].
Abg. Cons. 1, 187. 299. 375; 2, 69; 3, 62—103. 105. 489. 498. 506. 516. 532. 562—571. 830 [187].
Brief an Hartmann [214].
Briefe an Fritsch bei Semler 80 f. [219].
Vorrede zu Arnds Postille (Pia desideria) [232] [276].
Brief an E. Veiel [338a].
1676 bis 1677 gehalten Predigten über Tätiges Christentum [14].
Geh. Ep. And. 2, 1 [50].
Geh. Bußpr. I. 3. Aufl. 235—299 [72].
Leichpredigt [113].
Leichencarmen [146a].
Lieder Speners in Crügers Praxis piet. mel. [159].
Frommer Christen erfreuliche Himmelslust [160].
Abg. Bed. 2, 187. 191. 652; 3, 116—143; 4, 419 [183—185].
Abg. L. Bed. 3, 30. 140 [186].
Abg. Cons. 1, 29. 274. 299. 381; 2, 94. 97. 127; 3, 105. 109—134. 485. 499. 574 [187].
Briefe an Fritsch bei Semler 81 f. [219].
Vorrede zu Fritsch, Jesus Alles in Allem [233].
Pia desideria. Neue Aufl. [276].
Handschriftl. Brief vom 21. 2. 1676 [330].
Brief an E. Veiel [338a].
Theophilus Sincerus, Wohlgemeinter Vorschlag [487].
1677 Christi Unschuld und der Christen Pflicht [42].
bis 1679 gehalten Predigten der Reisepostille [49].
bis 1681 geh. Predigten über Eph. und Kolosser [67].
Gehalten Predigt auf den 4. Sonnt. n. Trin. [70].
Geh. Bußpr. I. 3. Aufl. 315—403 [72].
Leichpredigten I [89]; Leichpredigt [114].
Erklärung der christlichen Lehr [137].
Leichencarmen [146a].
Abg. Bed. 1, 214. 675. 692. 702; 2, 765; 3, 149—204. 4, 144 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 526; 2, 263; 3, 46. 61. 68 [186].

Digitized by Google

1677 Abg. Cons. 1, 27. 28. 87. 149. 189. 251. 289. 317. 370. 383. 409. 423—430; 2, 86. 156. 157; 3, 144—154. 161—184. 208—229. 232—238. 324. 337. 504. 516. 552. 594. 599 [187].
Brief bei Feller [201].
Briefe an Fritsch bei Semler 82f. [219].
Das Geistliche Priestertum [277].
Sendschreiben betr. Collegia pietatis [278].
Sylloge genealogico-historica. Neue Aufl. [316].
Akten betr. Richardi [330]; Brief an Calov [333].
bis 1678 Briefe von und nach Köln [335a].
bis 1679 Briefe an Schurzfleisch [339].
Dannhauers Consensus der Pia desideria [488].
1678 Geh. Lauterk. II, 287 [48].
Bußpredigten I [72].
Geh. Bußpr. II. 1—61. 267 [73].
Abg. Bed. 1, 185. 319. 396. 582; 2, 274. 556; 3, 206 bis 283. 633; 4, 422. 424 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 76. 261. 349; 2, 88; 3, 45. 49. 64 [186].
Abg. Cons. 1, 113. 122. 123. 131. 143. 159. 257. 316. 326. 344. 362. 364. 399; 2, 29. 34. 59. 70—73. 118. 132. 137—144. 182. 206; 3, 188—203. 230. 240—285. 493. [187].
Abg. XIII. Sendschreiben 977—980 [202].
Brief an Dilger in den Preuß. Zehnden [212].
Brief an Fritsch bei Semler 83—85 [219].
Pia desideria. Lateinische Ausgabe [276].
Das Geistliche Priestertum. Neue Aufl. [277].
Abgenötigte Erörterung dreier Lehrpunkte [279].
Theatri nobilitatis Europeae aucterium alterum [319].
Akten betr. Franck [330]. Zwei Briefe an E. Veiel [338a].
Hanneken, de necessitate doctrinae christianae [421].
Hansen, Rettung der reinen Lehre Speneri [510].
Kriegsmann, Symphonesis christiana [521].
Veiel, Beitrag zu den Pia desideria [545].
1679 bis 1680 gehalten Predigten aus der Glaubenslehre [18].
Gehalten Ep. And. 2, 331 [50].
Gehalten Investiturpredigt [67].
Gehalten Passionspr. 582 [69].
Gehalten Bußpr. II. 3. Aufl. 82. 101. 285 [73].
Lied Speners in Quiersfelds Harfenklang [159].
Leichpredigt [115].
Abg. Bed. 1, 156. 418. 453. 523; 1a, 177; 2, 842; 3, 288 bis 328; 4, 140. 425. 427 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 208; 3, 47. 52. 57 [186].
Abg. Cons. 1, 161. 245. 258. 263; 2, 86. 146. 146. 214; 3, 286—322. 514. 515. 831. 832. 847. 848 [187].

Digitized by Google

1679 Brief an Dilger in den Preuß. Zehnden [212].
Briefe an Fritsch bei Semler 85—88 [219].
Vorrede zu Egards Schriften I [234].
Brief [329a].
Briefe an E. Veiel [338a].
Briefe, Spener betreffend, bei Seelen [346].
Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana [407].
1680 Des tätigen Christentums Notwendigkeit und Möglichkeit [14].
bis 1681 geh. Predigten aus den Lebenspflichten [20].
Die Ursachen der Seligkeit und Verdammnis [43].
Geh. Lauterk. II, 897. 1155 [48].
Geh. Ep. And. 2, 285. 316 [50].
Geh. Passionspredigten 6. 11. 16. 775 [69].
Geh. Bußpr. 2, 120 [73].
Die Vereinigung Christi mit seiner Kirche [87].
Leichpredigten [116—119].
Leichencarmen [146a].
Lieder in Crügers Praxis piet. mel. [159].
Christliche Gedanken über die Pestilenz [165].
Abg. Bed. 1, 413. 595. 712. 754; 2, 136. 484. 517. 638. 666. 710; 3, 339—410. 4, 33. 74. 214. 318. 363. 431. 432 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 266; 2,204; 3,75. 77. 82—88. 95. 102. 104 [186].
Abg. Cons. 3, 344—372. 385. 386. 554 [187].
Brief bei Feller [201].
Brief an Appel in den Unsch. Nachr. [205].
Briefe an Fritsch bei Semler 88—91 [219].
Vorrede zu einem Lehr-, Beicht- und Betbüchlein [236].
Vorrede zu Taulers Schriften [238] [239].
Vorrede zu dem „gottliebenden Christ“ [240].
Pia desideria. Neue Aufl. [276].
Allgemeine Gottesgelehrtheit [280].
Opus heraldicum. Pars specialis [321. 322].
Hartmann, Wie die Pia des. in Praxis zu richten [511].
1681 Geh. Predigten aus dem Glaubenstrost [24].
Geh. Lauterk. II, 139. 736. 868. 875. 881. 1024. 1119. 1170. 1178. 1182. 1188. 1213. [48].
Geh. Ep. And. 1, 376 [50].
Geh. Passionspr. 1. 21. 768 [69].
Geh. Bußpr. II. 3. Aufl. 138 [73].
Leichenpredigt [120].
Abg. Bed. 1, 227. 238. 542. 710. 750. 783; 1a 39; 2, 26. 410. 422. 423. 472. 667. 670. 685. 711. 883; 3, 413—521. 639; 4, 29. 67. 84. 128. 210. 219. 224. 410. 433—445. [182—185].

Digitized by Google

1681 Abg. L. Bed. 1, 268. 376. 496; 2, 74. 194. 277. 299. 338. 344. 348. 410; 3, 76. 79. 89. 93. 96—101. 146—153 [186].
Abg. Cons. 1, 114. 138. 162. 310. 332. 356; 2,62. 99. 101. 105. 111. 128; 3,374—382. 388—412. 559. 833—836. [187].
Brief an Lucius bei Gleich [209].
Briefe an Fritsch bei Semler 91—96 [219].
Vorstellung an den Senat [227].
Herausgabe von Egards Schriften II. [234].
Vorrede zu Pikerus, Aretologia christiana [237].
Brief an Joh. Schilter [338a]; bis 1683 Briefe an Schurzfleisch [339] [326].
1682 circa. Abgefaßt Selbstbiographie [11].
Geh. Lauterk. II, 782. 1161 [48].
Geh. Ev. And. 78 [50].
Die Rechtfertigung samt einigen dazugehörigen Materien [57].
Geh. Predigten über die Weltliebe [60].
bis 1686 gehalten Pred. über Galater [64].
Geh. Bußpr. II. 3. Aufl. 160 [73].
Leichpredigt [121].
Abg. Bed. 1, 232. 433. 560. 689. 725; 1a, 119. 155. 224; 2, 182. 414. 425. 566. 735. 778. 805. 862; 3, 526—562. 4, 113. 120. 248. 341. 448—463. 485 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 264. 405. 509; 2, 76. 232. 326. 391. 3, 115. 129. 139. 143. 143. 158. 176 [186].
Abg. Cons. 1, 20. 95. 196. 197. 295. 355; 2, 34. 66. 81. 90. 121. 124. 196; 3, 415—448. 468. 472. 836 [187].
Abg. XIII. Sendschreiben 977f. [202].
Briefe an Fritsch bei Semler 96—99 [219].
Vorrede zu Egards Schriften III [235].
Vorrede zu Horbs Katechismus Luthers [241].
Brief an Veiel und zwei Briefe an Joh. Schilter [338a].
Breving, Des Glaubensstreits Anfang und Ende [370].
1683 Laubachisches Denkmal [35].
Geh. Lauterk. I. 2, 149. 327. II, 716 [48].
Geh. Ev. And. 145. 152. 221. 614. 729 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 135 [51].
Geh. Predigt auf den 2. Sonntag nach Epiph. [71].
Geh. Bußpr. II. 3. Aufl. 184 [73].
Geh. Bußpr. III. Anhang 35 [74].
Zwei Leichpredigten [122. 123].
Tabulae catecheticae [138].
Abg. Bed. 1, 403. 506. 512; 2, 276. 290. 305; 3, 564—575; 4, 49. 53. 132. 141. 152. 274. 325. 397. 465. 466 [182 bis 185].
Abg. L. Bed. 2, 192. 341. 411; 3, 116. 118. 121. 132. 160. 165. [186].

Digitized by Google

1683 Abg. Cons. 1, 83. 144. 145. 188. 188. 301. 302; 2, 99. 110. 187. 188. 193; 3, 448—452. 476. 839 [187].
Brief bei Feller [201].
Brief an Schilter bei Schelhorn [208].
Briefe an Fritsch bei Semler 99—101 [219].
Briefe an Seckendorf in Monatshefte der C. G. [227 b].
Zwei Briefe an E. Veiel, vier Briefe an Joh. Schilter [338 a].
1684 Geh. Lauterk. I, 1, 43; 2, 115. 240. II, 769. 839 [48].
Geh. Ev. And. 138. 409. 650 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 159 [51].
Geh. Wiedergeburt, Anh. 118 [63].
Geh. Predigt auf Epiph. [71].
Geh. Bußpr. II. 3. Aufl. 206. 304—398 [73].
Zwei Leichpredigten [124. 125].
Leichencarmen [146 a].
Abg. Bed. 1, 537. 577. 733. 779; 1a, 283; 2, 47. 176. 514. 587. 617. 656. 664; 3, 576—582. 662; 4, 99. 108. 155. 182. 195. 205. 269. 302. 305. 343. 374. 384. 385. 391. 469. 475 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 4. 128; 3, 119. 159. 168 [186].
Abg. Cons. 1, 48. 62. 86. 169; 2, 27. 81. 83. 120; 3, 452. 454. 455 [187].
Abdruck eines Bedenkens [191].
Brief bei Feller [201].
Brief an Schilter bei Schelhorn [208].
Briefe an Fritsch bei Semler 102 f. [219].
Vorrede zu den Zwölf Klagen [242].
Evangelische Glaubensgerechtigkeit [302].
Aufmunterung zur Beständigkeit bei der reinen Lehr [304].
Drei Briefe an Joh. Schilter [338 a].
Anonymer Traktat gegen Spener [353].
Breving, Enge und Angst [371].
Holtzhausen, Öffentliche Anrede [513].
1685 Geh. Lauterk. I, 1, 89; 2, 92. 425. 569. II, 1 [48].
Geh. Ep. And. 1, 457 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 179 [51].
Geh. Bußpredigt über 2. Thess. 2, 10—12 [70].
Geh. Bußpr. II. 3. Aufl. 228 [73].
Geh. Bußpr. III. Anh. 50. 60. [74].
Leichpredigten II [90] u. [126].
Geh. Leichpr. 3, 97 [91].
Die lautere Milch des Evangeliums [166].
Abg. Bed. 1, 15. 190. 213. 320. 404. 415. 439. 745. 770; 1a, 307; 2, 178. 198. 208. 242. 256; 3, 592—608. 647; 4, 27. 51. 135. 177. 183. 230. 278. 317. 329. 347. 394. 478. 485 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 399; 2, 322. 401; 3, 120 [186].

Digitized by Google

1685 Abg. Cons. 1, 68. 72. 300. 420. 445. 446. 448; 2, 195; 3, 459. 460. 460 [187].
Brief bei Feller [201].
Briefe an Fritsch bei Semler 103—106 [219].
Beichtbüchlein mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [236].
Vorrede zu Havemann, Zwei Lichter des Christentums [243].
Der Klagen Mißbrauch und rechter Gebrauch [281].
Anzeige der Glaubensgerechtigkeit in den Acta eruditorum [302].
Sylloge genealogico-historica. Neue Aufl. [316].
Brief an Johann Peter Klick [337].
bis 1686 Briefe an Schurzfleisch [339]. Vgl. [326].
Brief an Herzog Rudolf August von Braunschweig [340a].
Zwei Briefe an Spener [345].
Anonymer Traktat gegen Spener [354].
Breving, Unleugbare Enge und Angst [372].
Schomerus, de collegiatismo tam orthodoxo quam heterodoxo [536].
Hennicke, Gedicht zu Speners 50. Geburtstag [547a].
1686 Katalog der Schriften Speners [1].
bis 1687 gehalten Predigten über die Glaubenslehre [19].
Geh. Lauterk. I, 2, 266. 311. 334. 361. 522. 551. 615. II, 564. 724 [48].
Geh. Inveſtiturpredigt [67].
Geh. Predigt auf den 22. p. Trin. und Invokavit [71].
Bußpredigten II. [73].
Gehalten Daniel 375. 511 [75].
Frankfurtiſches Denkmal [82].
Leichpredigten I. Neue Aufl. [89].
Chriſtliches Gebet in gegenwärtiger Not und Gefahr [167].
Der innerliche und geiſtliche Friede [168].
Abg. Bed. 1, 270. 275. 315. 323. 335. 353. 424. 601. 669; 1a, 87. 103. 290; 2, 11. 196. 234. 342. 380. 453. 464. 636. 691—695. 757. 868; 3, 609—624. 665—706; 4, 138. 297. 299. 305. 313. 371. 489. 541. 541. 545 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 112. 490. 492. 503. 546. 575. 611; 3, 163. 172. 251. 261. 269. 274 [186].
Abg. Cons. 1, 101. 243. 294. 298. 361. 444. 450. 466; 2, 7. 26. 118; 3, 461—465. 472 [187].
Brief bei Feller [201]; Brief in Unſch. Nachr. [204].
Brief an Schilter [208]; an Fritsch [219].
Vorrede zu Horbs Katechismus. 2. A. [241]; zu Nerreters Katechismusfirmung [244].
Bedenken, ob die ev. Kirche Babel zu ſchelten [282].
Chriſtl. Aufmunterung zur Beſtändigkeit. Neue Aufl. [304].
Korreſpondenz betr. Speners Weggang nach Dresden [330].
Halle D 107 S. 1—88. Briefe an Frau Kißner [332].

Digitized by Google

1686 Briefe an Leibniz [334]; an v. d. Hardt [335]; Ad. Rech. 1, 1—25 [336].
Schomerus, Disputationes de collegiatismo [536].
Gedicht zur Begrüßung Speners in Sachsen [547b].
1687 Tätiges Christentum. 2. Aufl. [14].
Geh. bis 1688 Pred. über Lebenspflichten [20].
Das Amt des Geistes im Werk unserer Seligkeit [31].
(?) Das göttliche Gericht. Neue Aufl. [41].
Gehalten vier antirömische Predigten [70].
Bußpredigten I. 2. Aufl. [72].
Bußpredigten II. 2. Aufl (?) [73].
Christlicher Obrigkeit und Untertanen Pflichten [84].
Leichenpredigt auf die verw. Kurfürstin von Sachsen [127].
Erkl. der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Tabulae catecheticae. Neue Aufl. [138].
Natur und Gnade [169]. [281] [634].
Abg. Bed. 1, 236. 238. 317. 337. 463—493. 551. 554. 616. 629. 730. 768. 776; 1a, 16. 23. 46. 47. 93. 98. 109. 116. 179. 230. 281; 2, 184. 204. 226. 253. 373. 424. 520. 697. 769. 788. 820; 3, 707—736; 4, 180. 544. 546—557 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 142. 270. 326. 339. 369. 386. 397. 408. 422. 448; 2, 75. 85. 193. 315. 328. 331; 3, 193. 255. 260. 279. 291. 297. 302. 313. 337 [186].
Abg. Cons. 1, 66. 97. 195. 287. 293. 297. 334. 373. 395. 415. 417; 2, 24. 161. 173. 175. 201; 3, 609 - 615. 619. 624. 635—640. 696 [187].
Brief an den Kurprinzen von Sachsen bei Gleich [209].
Briefe an Fritsch bei Semler 107 [219].
Vorrede zu Häveckers Grundfeste göttl. Wahrheit [245].
Geistliches Priestertum. Neue Aufl [277].
Der Klagen Mißbrauch und Gebrauch. Neue Aufl. [281].
Halle D 107 S. 89—183. Briefe an Frau Kißner [332].
Briefe an Leibniz [334].
Briefwechsel mit v. d. Hardt [335].
Ad. Rech. 1, 26—102 [336].
Brief an Johann Schilter [338a].
Masius, Vindiciae Spenerianae [530].
1688 Die evangelische Glaubenslehre [18].
Sciagraphia doctrinae fidei [19].
bis 1689 gehalten Predigten über den Glaubenstrost [24].
Christliche Pflicht der Geduld im Leiden [30].
Geh. Ev. And. 739 [50].
bis 1891 gehalten Predigten über 1. Joh. [65].
Geh. Reformationspredigt [70].
Geh. Daniel 398 [75].
Auszug aus der Erkl. der christl. Lehr [137].

Digitized by Google

1688 Abg. Bed. 1, 9. 13. 70. 144. 151. 183. 194. 258. 408. 533. 589. 678; 1a, 89. 100. 205. 302. 305. 311—321; 2, 24. 46. 201. 286. 368. 555. 572. 753. 830. 891; 3, 740—745; 4, 13. 126. 558—611 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 192. 277. 338. 389. 403. 443. 511. 536; 2, 316. 386; 3, 256. 257. 262. 270. 275. 300. 303. 308. 312. 346. 354 [186].
Abg. Cons. 1, 44. 167. 180. 250. 283. 292. 306. 311. 311. 347. 386. 389. 401. 402; 2, 19. 75—77. 91. 163. 187. 205; 3, 650—665 [187].
Abg. XIII. Sendschreiben 1001—1004 [202].
Brief an Schlegel in den Unsch. Nachr. [211].
Vorrede zu einer neuen Aufl. von Cramers Ehrenstand [229].
Taulers Schriften mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [238].
Vorrede zu Taulers Predigten [238].
Vorrede zu Frentzels Postwitzischem Taufstein [246].
Vorrede zu Köpkes Dialogus de templo Salomonis [247].
Vorrede zu Großgebauers Predigten über Eph. [248].
Halle D 107 S. 184—291. Briefe an Frau Kißner [332].
Briefe an Leibniz [334]; Briefwechsel mit v. d. Hardt [335].
Ad Rech. 1, 103—204 [336]; zwei Briefe an Joh. Schilter [338a].
1689 Capita doctrinae et praxis christianae [15].
Der Kinder Gottes seliger Tod [29].
Geh. Lauterk. I, 1, 73 [48].
Kurze Katechismuspredigten [58].
Gehalten Reformationspredigt [70].
Gehalten Daniel 448. 451 [75].
Schuldige Pflicht christlicher Prediger und Zuhörer [86].
Abg. Bed. 1, 16. 188. 209. 243. 267. 292. 295. 298. 406. 410. 436. 526. 571. 686. 735; 1a, 77. 199. 293; 2, 93. 218. 451. 675. 749. 762. 893; 3, 746—769; 4, 614 bis 658 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 257. 273. 343. 401. 501. 506; 2, 96. 313. 320. 403; 3, 256. 258. 265. 272. 290. 304. 305. 327. 331. 339. 635 [186].
Abg. Cons. 1, 36. 59. 90. 164. 171. 185. 247. 257; 2, 16. 26. 84. 88. 93. 151. 166. 171. 183. 205; 3, 623. 666 bis 685 [187].
Zuschrift an seine Frau Tochter [210].
Briefe an Fritsch bei Semler 108f. [219].
Vorrede zu Dreses Prüfung des Glaubens [249].
Vorrede zu einem christl. Gespräch eines Kindes [250].
Illustriores Galliae stirpes [320].
Briefe an Becmann und Gunterrode [326].
Halle D 107 S. 292—339. Briefe an Frau Kißner [332].

Digitized by Google

1689 Briefe an Leibniz [334]; Briefwechsel mit v. d. Hardt [335]. Ad Rech. 1, 205—343 [336]; Brief an Joh. Schilter [338a].
1690 Geh. Lauterk. I, 1, 13. 205. 250. 353. 370. 471. 517. 747. 801. 851. 899; 2, 20. 122. 177. 195. 223. 292. 407. II, 30. 148. 350. 391. 447 [48].
Geh. Ev. And. 577. 649 [50].
Die den Kindern Gottes verleidete Liebe der Welt [60].
bis 1691 gehalten Eingänge über Sprüche der Schrift [62].
Gehalten Passionspr. 26 [69].
Geh. Reformationspredigt [71].
Geh. Bußpr. III. Anhang 70 [74].
Geh. Daniel 463. 499 [75].
Der innerliche und geistliche Friede. Neue Aufl. [168].
Abg. Bed. 1, 172. 252. 302. 314. 326. 338. 620. 635. 691. 763; 1a, 20. 20. 65. 69. 194. 206. 208. 218. 239. 251. 322; 2, 36. 78. 95. 138. 175. 418. 421. 496. 640. 662. 880. 887; 3, 772—834. 848; 4, 659—682 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 23. 198. 205. 221. 390. 396; 2, 158. 335. 341. 389. 412; 3, 283. 287. 290. 294. 307. 310. 318 bis 323. 325. 353. 483. 484. 638 [186].
Abg. Cons. 1, 200. 392. 393. 405; 2, 21. 126. 168. 177. 203; 3, 686—695. 703—708. 769 [187].
Briefe an Fritsch bei Semler 109 [219].
Vorrede de impedimentis studii theologici [251].
Vorrede zu Köpkes Praxis catechetica [252].
Rettung seiner reinen Lehre wider Hartnack [283].
Bedenken über den Hamburgischen Religionseid [284].
Opus heraldicum. Pars generalis [323].
Halle D 107. S. 340—411. Briefe an Frau Kißner [332].
Briefe an Leibniz [334]; Briefwechsel mit v. d. Hardt [335].
Ad Rech. 1, 344—513 [336].
Carpzov, Reformationsfestprogramm [384].
Hartnack, Anweisender Bibliothekarius nebst dessen Verteidigung [425. 426].
Schreiben Speners an seinen Sohn Wilhelm Ludwig [692].
1691 Epistolae ad Romanos et Corinthios [16].
Schriftreicher Kern ev. Andachten [17].
Geh. Lauterk. I, 1. 51. 137. 220. 279. 549. 618; 2, 163. II, 489. 1199 [48].
Geh. Ev. And. 840 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 206 [51].
bis 1694 geh. Predigten über die Wiedergeburt [63].
Geh. zwei Investiturpredigten [67].
Geh. Passionspredigten 179 [69].
Geh. Bußpr. III, 1—27 [74].
bis 1695 gehalten 21 Bußpredigten über Daniel [75].
Dresdnischer Abschied und Berlinischer Anspruch [83].

Digitized by Google

1691 Christliche Trauſermone [88].
Geh. Leichpr. 3, 125—267 [91]; 13, 1—23 [101].
Tabulae catecheticae. Neue Aufl. [138].
Abg. Bed. 1, 17. 23. 32. 189. 260. 519. 534. 678; 1 a, 30. 61. 81. 217; 2, 364. 460. 510. 523. 825. 904; 3, 840. 852—898; 4, 124. 193. 344 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 599. 613; 2, 260. 282. 405. 407; 3, 286. 324. 399. 448. 520. 528. 671. 729. 780. 799. 804 [186].
Abg. Cons. 1, 53. 58. 168; 2, 4. 169. 177. 181. 202; 3, 732 [187].
Brief an Anton in den Unſch. Nachr. [216].
Briefe an Francke bei Kramer 205 [224].
Herausgabe von Butzer, Verteidigung der Coll. piet. [275 a].
Bedenken über Hamburger Religionseid. Neue Aufl. [284].
Die Freiheit der Gläubigen [285].
Halle D 107 S. 412—423. Briefe an Frau Kißner [332].
Briefe an Leibniz [334]; Ad Rech. 1, 514—635 [336].
Brief an Spener von Wegelius [349].
Anonym, Ebenbild der Pietiſterei [355].
Carpzov, Oſterprogramm [385].
Carpzov, Pfingſtprogramm [386].
Mayer, Schutzſchrift [429].
Zwei Schriften zum Abzug Speners aus Dresden [488 a. 488 b].
Anonym gegen Mayer [489].
1692 Die evangeliſchen Lebenspflichten [20].
Predigten von des wahren Chriſtentums Art [44].
Geh. Lauterk. I, 1, 422. 928; 2, 40. 644. 659. II, 198. 369. 507. 975. 989 [48].
Gehalten Ev. And. 470 [50].
Die Seligkeit der Kinder Gottes [61].
Geh. Paſſionspr. 66. 145. 350. 446. 509. 620 [69].
Geh. Bußpr. 3, 39 [74].
Geh. Leichpr. 3, 293—345 [91]; 4, 1—144 [92].
Der Zuſtand der Kinder Gottes in Leid und Freud [128].
Abg. Bed. 1, 32. 192. 206. 330. 565. 581. 640. 711. 757. 759. 771; 1 a, 75. 157. 187; 2, 227. 240. 432. 465. 669. 699. 853; 3, 902—931. 975; 4, 255 [182—185] [198].
Abg. L. Bed. 1, 8. 12. 259. 278. 384. 542; 2, 51. 162. 409; 3, 395. 397. 480. 485. 495. 504—507. 541. 560. 608. 657. 661. 669. 684. 697. 718. 727. 759 [186].
Abg. Cons. 2, 4. 91. 178. 180; 3, 717—731. 842 [187].
Theologiſches Bedenken über einige Punkte [193].
Briefe an Francke bei Kramer 209—282 [224].
Vorrede zu Seckendorfs Bericht und Erinnerung [253] [542].
Vorrede zu Schweinitz Kleiner Bibel [254].
Erklärung der Formel: Ich bin Chriſtus [279].
Sieg der Wahrheit und Unſchuld [286].

Digitized by Google

1692 Brief an v. d. Hardt [331].
Halle D 107 S. 424—491. Briefe an Frau Kißner [332].
Briefe an Leibniz [334]; Ad Rech. 2, 1—58 [336]; Brief von Wegelius [349].
Verteidigung des Ebenbilds der Pietisterei [356].
Weiteres Nachdenken über Speners Bedenken von Petersen [357].
Mayer, Mißbrauch der Freiheit [430].
Anonyme satyrische Gratulation an Mayer [490].
Schomerus, de collegiatismo [536].
1693 Erhebung des Herzens zu Gott [17].
Gehalten Predigten über den Glaubenstrost [24].
Gründliche Erörterung vom Exorzismus [25].
Erklärung von Gesichten, Erscheinungen u. dgl. [28].
Predigt von Vorsehung vor falschen Propheten. Neue Aufl. [34].
Geh. Lauterk. I, 1, 109 [48].
Sprüche h. Schrift, welche mißbraucht werden [62].
Gehalten zwei Investiturpredigten [67].
Geh. Passionspr. 39. 133. 229. 422. 484. 635. 702 [69].
Geh. Bußpr. III. Anhang 77 [74].
Leichpredigten III. [91]. IV. [92].
Lieder Speners in Crügers Praxis piet. mel. [159].
Abg. Bed. 1. 159. 176. 448. 548; 1a, 238; 2, 2. 52. 855; 3, 934—946 [182—184].
Abg. L. Bed. 1, 115. 200. 201. 247. 391. 416. 499; 2, 185; 3, 395. 404. 487. 511. 546. 645. 654. 660. 672. 679. 682. 713. 782. 798. 802 [186].
Abg. Cons. 3, 736. 740 [187].
Bedenken über Kratzensteins Offenbarung [194].
Briefe an Francke bei Kramer 283—304 [224].
Arnds Postille mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [232].
Vorrede zur Rettung der Wahrheit und Unschuld [255].
Allgemeine Gottesgelehrtheit. Neue Aufl. [280].
Seckendorfs Christenstaat mit Zugabe aus Spener. Neue Aufl. [281].
Behauptung der Hoffnung künftiger besserer Zeiten [287].
Beantwortung des Unfugs der Pietisten [288].
Halle D 107 S. 492—555. Briefe an Frau Kißner [332]; Ad Rech. 2, 59—111 [336].
Beschreibung des Unfugs der Pietisten [358].
Carpzov, Bedenken von Pietisterei [387].
Mayer, In Eil abgefaßte Warnung [431].
Pfeiffer, Klugheit der Gerechten [447].
Simon, Ungrund der Hoffnung besserer Zeiten [470].
Simon, Große Leute fehlen auch [471].
1694 Die ewige Geburt des Sohnes Gottes [26].
Geh. Lauterk. I, 1, 65. 294. 332. 438. 487. 637. 834; 2, 248. II, 44. 97. 227. 270. 382 [48].

Digitized by Google

1694 Geh. Amt der Versöhnung 246 [51].
Geh. Wiedergeburt Anh. 140 [63].
bis 1696 geh. Predigteingänge über Galater [64].
Gehalten zwei Investiturpredigten [67].
Geh. Passionspr. 190. 271. 400. 468. 564. 653. [69].
Geh. Bußpr. III, 57. Anhang 86 [74].
Geh. Leichpr. 5, 267—323; 6, 1—218; 7, 1. 26 [93—95].
Die christliche Gelassenheit [129].
Allg. Gebet zum Gebrauch christl. Haushaltungen [170].
Zwei christliche Gebete [170a].
Abg. Bed. 1, 158. 579; 1a, 50. 105. 143; 2, 258. 363. 680. 799; 3, 948 [182—184].
Abg. L. Bed. 1, 80; 2, 29. 54. 287. 297. 323. 354. 358. 377. 380; 3, 394. 502. 539. 543. 545. 548. 558. 618. 639. 643. 656. 664. 681. 692. 724. 746. 766. 806 [186].
Abg. Cons. 2, 154; 3, 742. 746 [187].
Briefe an Francke bei Kramer 306—317 [224].
Vorrede zu Horbs Katechismus. 3. Aufl. [241].
Vorrede zu einer neuen Bibelausgabe [256].
Gründliche Beantwortung Pfeiffers und Neumanns [289].
Halle D 107 S. 556—604 Briefe an Frau Kißner [332]; Ad Rech. 2, 112—162 [336].
Carpzov, Catalogus errorum Speneri [388].
Carpzov, Reformationsfestprogramm [389].
Hanneken, Progr. über die symb. Bücher [422].
Neumann, Disputatio de chiliasmo [436].
Neumann, Disputatio de regno chiliastarum [436].
Schwartz, gegen Köpke und Spener [469].
Simon, Schutzrede [472].
Anonym, Rettung der Wahrheit und Unschuld [491].
1695 Beste Mitgabe an die Jugend [22].
Der evangelische Glaubenstrost [24].
Geh. Predigt von Christlicher Verpflegung der Armen [36].
Geh. Lauterk. I, 1, 396. 534; 2, 583. II, 113. 243. 280. 291. 392. 585. 610 [48].
Geh. Ev. And. 307 [50].
Die evangelische Art des Christentums [52].
Gehalten Wiedergeburt, Anhang 157 [63].
Gehalten vier Investiturpredigten [67].
Geh. Passionspr. 87. 212. 377. 575. 585 [69].
Geh. Reformationsfestpredigt [71].
Geh. Bußpr. III, 71—117. Anhang 104 [74].
Des Beichtwesens Gebrauch und Mißbrauch [76].
Geh. Leichpr. 6, 249—344; 7, 52—317 [94. 95].
Die beste Bereitung zum seligen Abschied [130].
Der Gläubigen Lobgesang bei ihrem Abschied [131].
Das nötige und nützliche Lesen der h. Schrift [171].

Digitized by Google

1695 Abg. Bed. 1, 25. 178. 250; 1a, 54. 262; 2, 339. 689; 3, 949; 4, 685 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 414. 464. 497. 573; 2, 47. 57. 294; 3, 462. 536. 617. 686. 716. 741 [186].
Abg. Cons. 1, 25. 422; 3, 753. 759 [187].
Abg. XIII Sendschreiben 1005—1007 [202].
Briefe an Francke bei Kramer 319—341 [224].
Köpke, de templo Salomonis mit Vorrede Speners. Deutsche Aufl. [247].
Vorrede zu dem Examen Antilogiae Simonianae [257].
Freudiges Gewissen gegen Schelwig [290].
Freudigen Gewissens Frucht gegen Schelwig [291].
Aufrichtige Übereinstimmung mit der Augsb. Konfession [292].
Der ev. Kirche Rettung vor falscher Beschuldigung [305].
Halle D 107 S. 605—628 Briefe an Frau Kißner [332]; Ad Rech. 2, 163—216 [336].
Brief an Joh. Schilter [338a]; an Christian von Mecklenburg [340].
Kursächsisches Reskript in causa Speneri [351].
Alberti, Vindiciae exegeticae Joelis II, 28. 29 [365].
Carpzov, Osterprogramm [390]; Pfingstprogramm [391]; de regali sacerdotio [392].
Deutschmann, Christlutherische Vorstellung [400].
Deutschmann, Der Theologen zu Wittenberg friedenvolles Gewissen [401].
Hanneken, Vorwort zu einer Disputation [423].
Mayer, Antispenerus [432].
Mayer, Beleidigte und verteidigte Unschuld [433].
Neumann, Prodromus Anti-Spenerianus [435].
Neumann, Disputatio de saeculo revelationis [436].
Pfeiffer, Gerechte Sache [448].
Schelwig, Catalogus errorum [454].
Schelwig, Kurze Wiederholung der ev. Lehre [455].
Schelwig, Unerschrockenes Gewissen [456]; Itinerarium antipietisticum [457].
Wächtler, Chiliasticae vanitatis demonstratio [474]; Arcana chiliasmi [475].
Anonym, Examen Antilogiae Simonianae [492].
Anonym, Die neue Schwärmer-Ligue [493].
M. N. H., Brief von jetzigen Streitigkeiten [494].
Anonym, Aufrichtige Vorstellung [495].
Anonym, Avis von Schelwigs Itinerarium [496].
Anonym, Mayers abgefertigter Antispenerus [497].
(?) Anonym, Unverwerfliche Zeugnisse für Speners Unschuld [498].
Anonym, Der sich selbst schuldig machende Mayer [499].
Anonym, Freudiges Zujauchzen [500].
1696 Vier sonderbare Predigten [45].

Digitized by Google

1696 Geh. Lauterk. I, 1, 126. 402. 410. 457. 504. 583. 918. 945; 2. 352. 577. II. 121. 251. 399. 461. 531. 1003 [48].
Der hochwichtige Artikel von der Wiedergeburt [63].
bis 1698 gehalten Predigten über 1. Joh. [65].
Gehalten eine Inveſtiturpredigt [67].
Geh. Paſſionspr. 106. 240. 387. 531. 597 [69].
Geh. Bußpr. III. 125. Anhang 119 [74].
Leichpredigten V [93]. VI [94].
Geh. Leichpredigten 8, 1—83 [96].
Abgefaßt Bed. 1, 198. 623; 1a, 183. 190. 237; 2, 27. 405. 473. 476. 673. 752. 860; 3, 950—958; 4, 190. 260. 311 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 329. 367. 429. 437. 523; 2, 24. 107. 160. 163. 178. 350; 3, 377. 386. 387. 390. 405. 411. 441. 461. 473. 565—572. 580. 626. 680. 695. 748. 757. 760. [186].
Abg. Cons. 1, 8; 3, 713. 754—758. 762—766 [187].
Briefe an Francke bei Kramer 343—358 [224].
Vorrede zu den Halyconia ecclesiae futura [258].
Vorrede zu der öffentlichen Antwort auf Neumanns Lektionen [259].
Vorrede zu Henrici Vindiciae exegeticae [260].
Das geiſtliche Prieſtertum 3. A. [277].
(?) Erklärung des Verſtandes ꝛc. Neue Aufl. [279].
Der Klagen Gebrauch und Mißbrauch. Neue Aufl. [281].
Aufr. Übereinſtimmung mit der Augsb. Konf. Neue Aufl. [292].
Verteidigung gegen Alberti [293].
Gewiſſensrüge an Schelwig [294].
Rettung der gerechten Sache gegen Pfeiffer [295].
Duplica auf Albertis Gegenantwort [296].
Eilfertige Vorſtellung gegen Schelwig [297].
Gegenbericht auf Neumanns Bericht [298].
Der wahre und ſeligmachende Glaube [303].
Halle D 107 S. 629—664 Briefe an Frau Kißner [332].
Ad Rech. 2, 217—295 [336]; Brief an Johann Schilter [338a].
Alberti, Gegenantwort [366].
Boldig, Schlechte Hoffnung beſſrer Zeiten [369].
Carpzov, de iure decidendi controversias theologicas [393].
Cröſe, Historia Quakeriana [394].
Deutſchmann, Abgenötigte Antwort [402]; Brevis apologia [403].
Hanneken, Loci evagantes [424].
Mayer, Spener, wo iſt ſein Sieg? [434].
Neumann, Chiliasmus subtilissimus [436]; de Iudaeorum conversione [436]; de excidio Antichristi [436]; de papatu ecclesiae [436]; Abgenötigter Bericht [437]; Verteidigung ſeiner Lektionen [438].
Pfeiffer, Scepticismus Spenerianus [449].

Digitized by Google

1696 Schelwig, Urſachen, warum er noch nicht antworte [458]; Gewiſſenhafte Rüge [459].
Schelwig, Sektiererische Pietiſterei I [460].
Simon, Was Spener eingewendet, wird beantwortet [473].
(?) Wächtler, Warum Spener nicht antworten wollen]477].
Anonym, Freudiges Zujauchzen. Neue Aufl. [500].
Anonym, Halyconia certo futura [501].
D. S. T., Öffentliche billige Antwort gegen Neumann [502].
Zeiſe, Unverzagtes Gewiſſen für Spener [545a].
1697 Chriſtliche Verpflegung der Armen [36].
Geh. Lauterk. I, 1, 96. 386. 686. 779; 2, 213. 506. 540. 590. II, 165. 261. 317. 406. 470. 541. 1013. 1097. 1111 [48].
Geh. Ev. And. 1. 21. 54. 773 [50].
Kurze Katechismuspredigten. Neue Aufl. [58].
Erklärung der Epiſtel an die Galater [64].
Geh. Paſſionspr. 75. 220. 249. 397. 670. 716 [69].
Geh. Bußpr. III, 134—205. Anhang 137. 156 [74].
Wiederholung der Lehre vom Beichtweſen [77].
Die Ordnung göttlicher Gerichte [78].
Leichpredigten VII [95].
Geh. Leichpr. 9, 212—547 [97].
Würdiger Studiosus theologiae [132].
Natur und Gnade. Neue Aufl. [169].
Abg. Bed. 1a, 228. 242; 2, 270. 319. 478. 889; 3, 958 bis 963; 4, 169. 212. 214. 269. 315. 320. 383 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 209. 359. 421. 461. 531; 2, 43. 97. 147. 199. 270. 305. 371; 3, 379. 392. 411. 429. 442—446. 466. 500. 516. 519. 573. 629. 648. 678. 702. 732. 749 bis 752. 787 [186].
Abg. Cons. 1, 126 [187].
Brief bei Feller [201]; Abg. XIII Sendſchr. 1008—1011 [202].
Briefe an Francke bei Kramer 363—378 [224].
Vorrede zu Seidels Lutherus redivivus [261].
Gründl. Beantwortung Pfeiffers und Neumanns. Neue Aufl. [289].
Wahrhaftige Erzählung vom Pietismus [299].
Völlige Abfertigung Pfeiffers [300].
Chriſtliche Aufmunterung zur Beſtändigkeit. Neue Aufl. [304].
Halle D 107 S. 665—719. Briefe an Frau Kißner [332].
Ad Rech. 2, 296—384 [336].
Brief von Lütkens an Spener [344].
Alberti, Spenerus idem atque alius [367].
Bücher, Mysterium iniquitatis [375]; Rathmannus redivivus [376].
Deutschmann, Lutherus redivivus [404]; Maximae philosophiae speculum [405].

Digitized by Google

1697 Pfeiffer, Anhang zu einer Predigt [450].
Schelwig, Sektiererische Pietisterei II u. III [461] [462]; Erweis der Übereilung [463].
Schröer, Wider Speners Chiliasmus [467].
Wächtler, Drei Beichtkinder kommen zu Spener [478].
Wahrmund, Pharisaeismus Pfeifferi [503].
Henrici, Vindiciae exegeticae [512].
Petersen, Scepticismus Pfeifferi [533].
Schreiben Speners an seinen Sohn Jakob Karl [692].
1698 Geh. Lautert. I, 1, 31. 675; 2, 452. II, 130. 624. 740. 757. 846. 855. 922. 1017. 1028. 1106 [48].
Geh. Ev. And. 65. 89. 108. 115. 159. 182. 192. 202. 230. 238. 248. 256. 279. 333. 363. 400. 495. 528. 569. 625. 678. 870. Ep. And. 1, 354 [50].
Geh. zwei Investiturpredigten [67].
bis 1704 geh. Predigten über Arnds Wahres Christent. [68].
Geh. Passionspr. 97. 203. 478. 554. 688. 725 [69].
Geh. Predigt auf den 3. Advent [71].
Geh. Bußpr. 3, 219. 233 [74].
Die göttlichen Strafgerichte [79].
(?) Christl. Obrigkeit und Untertanen Pflicht. Neue Aufl. [84].
Leichpredigten VIII [96].
Geh. Leichpr. 8, 579; 9; 10, 1 [96—98].
Die geistliche Anfechtung einiger Kinder Gottes [134].
Gedächtnispredigt auf Schade [135].
Abg. Bed. 1, 68; 1 a, 184; 2, 375. 502; 4, 192. 276. 407 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 17. 110. 231. 360. 453. 540. 555. 558. 569. 622; 2, 27. 110. 196; 3, 398. 467. 575. 598. 754. 766. 798. 804 [186].
Abg. Cons. 1, 100; 2, 153; 3, 767. 770. 791 [187].
Abg. XIII Sendschreiben 1013—1015 [202].
Brief an von Fuchs [212]; an Francke bei Kramer 381 bis 391 [224].
Köpke, Dialogus de templo Salomonis. Neue Aufl. [247].
Vorrede zu Horbs Postille [262].
Vorrede zu Köpkes Schrift gegen Büchers Rathmannus rediv. [263] [516].
Wahrhaftige Erzählung vom Pietismus. Neue Aufl. [299].
Völlige Abfertigung Schelwigs [301].
Christliche Aufmunterung. 4. Aufl. [304].
Halle D 107 S. 720—791. Briefe an Frau Kißner [332]; Ad Rech. 2, 385—439 [336].
(?) Bücher, Rettung des mysterium iniquitatis [377].
Deutschmann, Der luth. Kirche Beichtstuhl [406].
Nungesser, Spes desperata [446].
Schelwig, Saft- und kraftlose Abfertigung [464].

Digitized by Google

1698 Wernsdorf, De auctoritate librorum symbolicorum [483].
1699 Der Gläubigen wahrer Dienst Gottes [33].
Der römischen Kirche Ablaß und Jubeljahr [46].
Geh. Predigt, daß unser Herr Jesus der wahre Messias [47].
Geh. Lauterk. I, 1, 172. 310. 665. 715. 870; 2, 63. 169. II, 13. 61. 327. 480. 520. 635. 933. 949. 1038. 1050. 1128. 1147 [48].
Geh. Ev. And. 31. 423. 446. 505 [50].
Geh. Amt der Versöhnung 384 [51].
Des hocherleuchteten Apostels Johannis 1. Epistel [65].
Geh. Predigt über die Gnadenwahl [66].
Geh. zwei Investiturpredigten [67].
Geh. Passionspr. 118. 314. 413. 458. 521. 611. 734 [69].
Geh. Bußpr. III, 247. 259. Anhang 166 [74].
Leichpredigten IX [97].
Geh. Leichpr. 10, 30—466 [98].
Erklärung der christl. Lehr. Neue Aufl. [137].
Abg. Bed. 1, 150. 596. 705; 1a, 92; 2, 80. 87. 194. 225. 321. 745. 751. 758; 3, 967. 968; 4, 23. 403. 686 [182 bis 185].
Abg. L. Bed. 1, 74. 107. 352. 411. 452; 2, 22. 276. 317; 3, 367. 413. 417. 464. 475. 478. 595. 597. 641. 642. 665. 799—802 [186].
Abg. Cons. 1, 110; 3, 779a. 780b. 782b. 785—787 [187].
Abg. XIII Sendschreiben 1015—1024 [202].
Brief an Lichtscheid [215]; an Langen [218]; an Francke bei Kramer 393—426 [224].
Vorrede zu Seidels Unterredung über Deutschmanns Beichtstuhl [264].
Vorrede zu „Unwidersprechliche Beweisgründe“ [265].
Vorrede zu Astmanns Bibel [265a].
Erste Geistliche Schriften [307].
bis 1701 vier Briefe an Francke [326].
Brief im Fkf. Kirchenarchiv [330].
Halle D 107. S. 792—840. Briefe an Frau Kißner [332]; Ad Rech. 2, 440—501 [336].
Briefe zwischen Leibniz und Jablonski [347].
Bücher, Rettung des Mysterium iniquitatis [377]; Hauptgründe des Fanaticismus [378]; Plato mysticus [379].
Carpzov, de regali fidelium sacerdotio [392].
Schröer, Ehrenrettung der symb. Bücher [468].
1700 Geh. Lauterk. I, 1, 1. 653. 790; 2, 257. 282. II, 185. 338. 649. 889. 902. 959. 1059 [48].
Geh. Ep. And. 1, 339 [50].
Geh. drei Investiturpredigten [67].
Geh. Passionspr. 288. 543 [69].
Bußpredigten I. 3. Aufl. [72]. II. 3. Aufl. [73].

Digitized by Google

1700 Geh. Bußpr. III, 273. 289 [74].
Das berühmte Bußgebet Daniels [75].
Leichpredigten X [98].
Geh. Leichpr. 10, 498—661 [98]; 11, 1—190 [99].
Freiherrlich Canitzisches Ehrengedächtnis [136].
Crüger-Sohren, Übung der Gottseligkeit in Gesängen. 2. Ausg. [159].
Theologische Bedenken I [182].
Abgefaßt Bed. 1, 773; 1a 73. 186. 204. 213. 266; 2, 49. 505. 772; 4, 266. 737 [182—185].
Abg. L. Bed. 1, 347. 597; 2, 189. 300; 3, 422. 435. 453. 578. 590. 712. 734. 789 [186].
Abg. Cons. 3, 781 b. 782 a. 783 a. 784 a [187].
Abg. XIII. Sendschreiben 1024—1034 [202].
Briefe an Francke bei Kramer 429—465 [224].
(?) Beichtbüchlein mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [236].
Vorrede zu Köpkes Sapientia dei [266]; zu Luthers Kirchenpostille [267].
Labadies Traktat, übersetzt von Spener. Neue Aufl. [272].
Ausgabe von Arnds Wahrem Christentum. Neue Aufl. [274].
Das Geistliche Priestertum. Neue Aufl. [277].
Der Klagen Mißbrauch. Neue Aufl. [281].
Wahrhaftige Erzählung vom Pietismus. Neue Aufl. [299].
Halle D 107. S. 841—864. Briefe an Frau Kißner [332]; Ad Rech. 2, 502—555 [336].
Anonyme socinianische Schrift gegen Spener [359].
Neumann, Erörterung vom terminus salutis [439].
1701 Daß Jesus der wahre Messias sei [47].
Geh. Lauterk. I, 1, 186. 725; 2, 488. 633. II. 70. 174. 215. 751. 1136 [48].
Geh. Ev. And. 458 [50].
Die neue Kreatur [53].
Die göttliche Gültigkeit der Kindertaufe [66].
Geh. eine Investiturpredigt [67].
Geh. Passionspr. 78. 155. 297. 367 [69].
Geh. Neujahrspredigt [71].
Geh. Bußpr. 3, 305—340. Anhang 197 [74].
Das Gericht der Verstockung [80].
Getreuer Untertanen Gebet für ihre Regenten [85].
Gehalten Leichpr. 11, 191—318 [99]; 12, 1 [100].
Leichenpredigt auf Schade bei Arnold, Leben der Gläubigen [135].
Theologische Bedenken II [183].
Besprechung von Bed. I und II in acta eruditorum [634].
Abgefaßt Bed. 4, 699—716 [185].
Abg. L. Bed. 1, 24. 535. 561. 565; 2, 34. 169. 212; 3, 371. 427. 459. 499. 530. 577. 582. 588. 607. 685. 699 [186].
Abg. XIII Sendschreiben 1034—1040 [202].

Digitized by Google

1701 Briefe an Francke bei Kramer 467—472 [224].
Halle D 107. S. 865—889. Briefe an Frau Kißner [332]; Ad Rech. 2, 256-562 [336].
Bücher, Lutherus antipietista [380]; Pietista ασυμβολος [381].
Eilmar, Güldenes Kleinod der ev. Kirche [412].
Schelwig, Synopsis controversiarum [465].
1702 Des Sohnes Gottes wesentliche Gottheit [27].
Geh. Lauterk. I, 1, 153. 262. 598. 706. 765. 820; 2, 470. II, 912. 1071. 1084 [48].
Gehalten Passionspr. 53. 167. 336. 433. 497 [69].
Gehalten Bußpr. III, 358—388. Anhang 197—235 [74].
Leichpredigten XI [99].
Geh. Leichpr. 12, 26—303 [100].
Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Theologische Bedenken III und IV [184—185].
Abgefaßt L. Bed. 1, 93. 286. 347. 427. 487. 525. 562. 595. 606; 2, 10. 116. 141. 143. 150. 182. 274. 299. 336. 376. 382; 3, 416. 449. 450. 517. 524. 526. 562. 625. 675. 737. 793 [186].
Abg. Cons. 3, 793—795 [187].
Brief an Winckler [218].
Brief an Francke bei Kramer 474 [224].
Seidels Lutherus rediviv. mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [261] [543].
Vorrede zu Crügers Praxis pietatis melica [268].
Vorrede zu Freylinghausen, Entdeckung der Theologie Eilmars [269].
Halle D 107. S. 890—920. Brief an Frau Kißner [332].
Edzard, Confutatio terministici erroris [408].
Eilmar, Kern der evang. Lehre [413].
Neumann, de contradictione Spenero-Boesiana [440].
1703 Geh. Lauterk. I, 2, 598. II, 620 [48].
Der göttliche Wille als die Regel aller Gebete [54].
Geh. Bußpr. III, 402. 417. Anhang 250 [74].
Leichpredigten XII [100].
Geh. Leichpredigten 13, 46—110 [101].
Abg. L. Bed. 1, 98. 120. 298. 364. 473; 2, 4. 12. 72. 90. 118. 168. 265. 289. 299. 352. 374; 3, 410. 434. 438. 593. 739. 756. 795 [186].
Abg. Cons. 1, 313; 2, 188; 3, 799. 801 [187].
Athei conversio [199].
Brief an H. Tilesius in den Preuß. Zehnden [212].
Beichtbüchlein mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [236].
Taulers Predigten mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [238].
Halle D 107. S. 921—932. Briefe an Frau Kißner [332].
Edzard, Impietas cohortis fanaticae [409].
Eilmar, Vortrab künftiger Verantwortung [414].
Schelwig, Synopsis controversiarum. Neue Aufl. [465].

Digitized by Google

1703 Schelwig, Erklärung der Augsb. Konfession [466].
1704 Gehalten Lauterk. I, 2, 74. II, 82 [48].
Geh. Bußpr. 3, 434. 449. Anhang 264 [74].
Des Eheſtands Würde [88 a].
Geh. Leichpr. 13, 134 [101].
Freylinghauſens Geſangbuch mit Liedern Speners [159].
Abg. L. Bed. 1, 424. 524; 2, 7. 113. 117. 135. 159. 176. 271. 343; 3, 409. 414. 417. 471. 472. 796 [186].
Abg. Cons. 3, 802 [187].
Vorrede zu Goodwins Geiſtreichen Schriften [270].
Halle D 107. S. 933—942. Briefe an Frau Kißner [332].
Bücher, Pietiſtiſche Monate [382].
Edzard, Coena domini a corruptelis Speneri vindicata [410].
Eilmar, Lehre vom geiſtl. Prieſtertum [415].
Anonyme Schrift gegen Schelwig [504].
Anonym, Nachtrab gegen Eilmars Vortrab [505].
Freylinghauſen, Entdeckung der Theologie Eilmars [509].
1705 Unterſchied des Abſchieds aus der Welt [32].
Sprüche heiliger Schrift. Neue Aufl. [62].
Erklärung der chriſtl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Gedicht auf Seb. Schmidt bei Pipping [146].
Geſangbuch von Hedinger mit Liedern Speners [159].
Natur und Gnade. Neue Aufl. [169].
Abgefaßt L. Bed. 3, 807 [186].
Allgemeine Gottesgelehrtheit. Neue Aufl. [280].
Bücher, Pietiſtiſche Monate [382].
Eilmar, Verteidigung der gerechten Sache [416].
Schelwig, Synopsis controversiarum. Neue Aufl. [465].
Leichenpredigt auf Spener [547 c] [2] [11] [55].
Petersen, Parentatio Spenero scripta [548].
Ehrenruhm Speners [549].
Nachruf, Nova litteraria Germaniae [635] [2].
Nachruf, Neubeſtellter Agent [636].
Anzeige der Leichenpredigt auf Spener in Tentzels Bibliothek [637].
1706 Lauterkeit des evang. Chriſtentums [48].
Epiſteln an die Epheſer und Koloſſer und Paſtoralpredigten [67].
Predigten über Arnds Wahres Chriſtentum [68].
Heilſame Arznei für Atheiſten [199].
Köpkes Dialogus de templo Salomonis mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [247].
Pia desideria. Neue Aufl. [276].
Seckendorf, Chriſtenſtaat, mit Zugabe aus Spener. Neue Aufl. [281].
Verteidigung des Zeugniſſes von der Gottheit Chriſti [306].
Bambamius, Pietiſtiſcher Katechismus [368].
(?) Edzard, Impietas cohortis fanaticae, deutſch [409].

Digitized by Google

1706 Eilmar, Schutzschrift gegen Frohn [417].
Lange, Idea theologiae pseudorthodoxae [522].
Zierold, Synopsis veritatis divinae [546].
Anzeige von Werken Speners in den Unsch. Nachr. [638].
Zeltner, de piorum desideriorum scriptoribus [893].
1707 Die evangelischen Lebenspflichten. Neue Aufl. [20].
Sonderbare Predigt auf das Reformationsfest [56] [200].
Leichpredigten XIII [101].
Theologische Bedenken I. 2. A. [182].
Wolf, Absurda Hallensia [486].
Lange, Idea theologiae pseudorthodoxae. Neue Aufl. [522].
1708 Register der Sprüche, welche von Spener erklärt worden [12].
Natur und Gnade. Neue Aufl. [169].
Biblischer Kern aus Speners Schriften [172].
Theologische Bedenken II. 2. Aufl. [183].
Theologische Bedenken III. 2. Aufl. [184].
Der Klagen Mißbrauch und rechter Gebrauch. Neue Aufl. [281].
Fecht, de beatidudine in domino defunctorum [418].
Schelwig, Synopsis controversiarum. Neue Aufl. [465].
Freylinghausen, Entdeckung Eilmars mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [509].
Jäger, Examen theologiae novae [514].
Köpke, Die Unschuld Speners [518].
bis 1714 Lange, Aufrichtige Nachricht [524].
1709 Lauterkeit des ev. Christentums II [48].
Sprüche heiliger Schrift. Neue Aufl. [62].
Christl. Passionspredigten [69].
Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Arnolds Paradiesischer Lustgarten mit Gebeten Speners [176].
Theol. Bedenken IV. 2. Aufl. [185].
Consilia et iudicia latina [187].
Bambamius, Pietistischer Katechismus. 2. Aufl. [368].
Mayer, Das über die pietistische Verführung weinende Jerusalem [434a].
Köpke, Die Unschuld Speners. Neue Aufl. [518].
Lange, Antibarbarus orthodoxiae I [523].
Muhlius, de studio tuendae aequitatis [531].
Art. Spener in Buddeus, Allg. hist. Lexikon [611].
Anzeige von Werken Speners in den Unsch. Nachrichten [638].
1710 Die evangelische Glaubenslehre. Neue Aufl. [18].
Christliche Bußpredigten III [74] [76] [78] [79] [85].
Geistreiche Gesänge [161].
Die lautere Milch des Evangeliums. Neue Aufl. [166].
Der innerliche und geistliche Friede. Neue Aufl.? [168].
Güldenes Kleinod betender Seelen [174].
Luthers Kirchenpostille mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [267].
(?) Das Geistliche Priestertum. Neue Aufl. [277].

Digitized by Google

1710 Wahrhaftige Erzählung vom Pietismus. Neue Aufl. [299].
bis 1718 Neumann, Theologia aphoristica [441].
Niehenck, Compendium errorum pietisticorum [445].
Uhse, Leben der berühmtesten Kirchenlehrer [579].
Anzeige der Consilia latina in den Acta eruditorum [634].
Juncker, Grundlegung zur Kirchenhistorie [786].
Buddeus, Erzählung vom Pietismus [893a].
1711 Katalog aller Schriften Speners [3].
Der evangelische Glaubenstrost. Neue Aufl. [24].
Der Gläubigen ewiges Leben. Neuer Abdruck [38].
Kurze Katechismuspredigten. Neue Aufl. [58].
Des Apostels Johannis Erste Epistel. Neue Aufl. [65].
Predigten über Arnds Wahres Christentum. Neue Aufl. [68].
Letzte Theologische Bedenken [186].
Kern und Saft der Verteidigung des Zeugnisses [306].
Bücher, Systema antifanaticum [383].
Lange, Antibarbarus orthodoxiae II [260] [523]; Dialysis elenchtica gegen Neumann [525].
Anzeige von Speners Schriften in den Unsch. Nachr. [638].
1712 Predigten von Versuchungen. Neue Aufl. [40].
Sprüche heiliger Schrift. Neue Aufl. [62].
Theologische Bedenken I. 3. Aufl. [182].
Pia desideria. Neue Aufl. [276].
Anonym, Idea pietismi [360].
Lange, Justa apologia gegen Wernsdorf [526].
Lysius, Synopsis controversiarum [529].
1713 Sprüche heiliger Schrift. Neue Aufl. [62].
Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Katechismustabellen, deutsch von Pritius [138].
Theologische Bedenken II. 3. Aufl. [183].
Vorrede zu Seckendorfs Bericht. Neue Aufl. [253] [542].
Allgemeine Gottesgelehrtheit. Neue Aufl. [280].
Weber, Examen artis heraldicae [323b].
Dassov, Fraternum alloquium [395].
Anonym, Responsio ad Dassovium [506].
Seckendorf, Bericht und Erinnerung. Neue Aufl. [542].
Buddeus, Erzählung vom Pietismus. 2. A. [893a].
1714 Erklärung der Epistel an die Galater. Neue Aufl. [64].
Des Apostels Johannis Erste Epistel. Neue Aufl. [65].
Gerechter Eifer wider das Papsttum [70].
Geistreiche Vorstellung des Ungrundes päpstischer Lehren [71].
Natur und Gnade. Neue Aufl. [169]. [281].
Briefe in Feller, Monumenta inedita [201].
Kern und Saft der Verteidigung des Zeugnisses. 2. Aufl. [306].
Dassov, Fraternum alloquium defensum [396].
Krafft, Prodromus historiae versionis germanicae [520].
Uhse, Curieuses Lexikon [579].

Digitized by Google

1714 Buddeus, Erzählung vom Pietismus. 3. Aufl. [893a].
1715 Register aller von Spener erklärten Sprüche [12].
Katalog der Predigten Speners [13]
Die evangelischen Lebenspflichten. 3. Aufl. [20].
Reisepostille [49].
Der Artikel von der Wiedergeburt. 2. Aufl. [63].
Gedanken von der Katechismusinformation [139].
De natura et gratia [169] [281].
Theologische Bedenken. III. 3. Aufl. [184]. IV. 3. Aufl. [185].
Goodwins Geistreiche Schriften mit Speners Vorrede. Neue Aufl. [270].
Fecht, Ob die Pietisterei eine Fabel sei [419].
Neumann, Chiliasmus subtilissimus. 4. Aufl. [436].
Anzeige von Werken Speners in den Unsch. Nachr. [638].
1716 Gehaltener Predigten kleine Konkordanz [12].
(?) Predigten von Versuchungen. Neue Aufl. [40].
Erbauliche evangelische und epistolische Sonntagsandachten [50].
Gründlicher Unterricht von dem Amt der Versöhnung [51].
De conformatione creaturae ad creatorem. Neuer Abdruck [163].
Soliloquia et meditationes sacrae [173].
Briefe abgedruckt bei Meuschen, Eröffnete Bahn [202].
Cramer, Der Gläubigen Ehrenstand, mit Vorrede Speners. NeueAufl. [228] [229].
Christliches Beichtbüchlein mit Vorrede Speners. Neue Aufl. [236].
Dassov, Justa animadversio [397].
Wagner, Lutherus antipietista [479]; de spirituali sacerdotio [480].
Muhlius, Admonitio ad Dassovium [531a]; Schediasmata sacra [532].
Anzeige von Schriften Speners in den Unsch. Nachr. [638].
1717 Die evangelische Glaubenslehre. Neue Aufl. [18] [19].
Erklärung der Episteln an die Ephes. und Kolosser. Neue Aufl. [67].
Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Katechismustabellen. Neue Aufl. [138].
Drei erbauliche Schriften [308].
Opus heraldicum. Neue Aufl. [323a].
Wagner, de regno spirituali [481].
Wernsdorf, bona opera in iustificatione fidei [484].
Anzeige von Werken Speners in den Unsch. Nachr. [638].
Jaeger, Historia ecclesiastica [787].
1718 Selbstbiographie abgedruckt bei Ziegler und Kliphausen [11].
Christl. Aufmunterung zur Beständigkeit. Neue Aufl. [304].
Zwei Briefe an Spener abgedruckt in den Unsch. Nachr. [345].
Löscher, Vollständiger Timotheus Verinus II [427].
1719 Trauermone. Neue Aufl. [88].

Digitized by Google

1719 Übersetzung der Erkl. der christl. Lehre ins Tamulische [137].
Trauergedicht und Briefe an Bebel abgedr. bei Elswich [203].
Labadies Traktat von andächtigen Betrachtungen. Neue Aufl. [272].
Gewissensprüfung eines jeden Hauptstandes [281].
Dassov, Veritas victrix [398].
Edzard, Animadversiones in Weismanni historiam eccl. [411].
Lange, Abfertigung des Timotheus Verinus [527].
Schwentzel, Luther Speners Vorgänger [540].
Weismann, Memorabilia ecclesiastica [788].
Lange, Erläuterung der neuesten Kirchenhistorie [894].
1720 Ehrengedächtnis Schades abgedruckt bei seinen Schriften [135].
Taulers Predigten mit Vorrede Speners. Neue Aufl. [238].
Bambamius, Piet. Katechismus. 3. Aufl. [368].
Dassov, Veritas liberata [399].
Schelwig, Synopsis controversiarum. Neue Aufl. [465].
Wagner, Spiritus erroris detectus [482].
Anzeigen der Streitliteratur in den Unsch. Nachr. [411] [482] [638].
1721 Tätiges Christentum. 3. Aufl. [14].
Geistliche Sterbeklugheit [175].
Letzte Theologische Bedenken. 2. Aufl. [186].
Neumann, Chiliasmus subtilissimus. N. A. [436].
Fabricius, Historia bibliothecae Fabricianae [948].
1722 Löscher, Vollständiger Timotheus Verinus II [427].
Lange, Zeugnis der Wahrheit gegen den Tim. Ver. [528].
Porst, Theologia practica [1075].
1723 Schwentzel, Prüfung der Unsch. Nachr. [541].
Schmeizel, Einleitung zur Wappenlehre [781].
Cyprian, Compendium hist. eccl. [789].
(?) Buddeus, Erzählung vom Pietismus. Neue Aufl. [893a].
1724 Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Auszug aus der lautern Milch des Evangeliums [166].
Geistliche Sterbeklugheit. Neue Aufl. [175].
Brief in den Unschuldigen Nachr. [204].
Philippi, Wahrheiten von Haltung der Gebote Gottes [534].
Wetzel, Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter [580].
Anzeige von Werken Speners in den Unsch. Nachr. [638].
Supplement zu Cyprian, Compendium hist. eccl. [789].
Pfaff, Historia theologiae litterariae [949].
Schamelius, Liederkommentar [1021].
1725 Katechismustabellen in Fragen und Antworten [138].
1726 Ausübung des Christentums [140].
Gerber, Historie der Wiedergeborenen [581].
(Zeltner), Synopsis logomachiarum pietisticarum [894a].
1727 Die evangel. Lebenspflichten. 4. Aufl. [20].
Glaubenstrost. Neue Aufl. [24].

Digitized by Google

1727 Kurze Katechismuspredigten. Neue Aufl. [58].
Brief an Appel abgedr. in den Unsch. Nachr. [205].
Neumeister, Kurzer Auszug Spenerscher Irrtümer [442].
Köppen, Reine Lehr und Unschuld Speners [519].
Preu, Predigt von der Kraft des Wortes Gottes [535].
Artikel in Jselins historischem Lexikon [611a].
Anzeigen in den Unschuld. Nachrichten [638].
Heinsius, Kirchenhistorie des 17. Saeculi [790].
Buddeus, Isagoge historico-theologica [950] [237].
1728 Gestalt eines würdigen Studiosi theologiae [133].
Tanker om Catechismus-Information [139].
Brief an Breckling in den Unsch. Nachr. [206].
Neumeister, Unterschiedliche Schriften von gegenw. Kontroversien [443].
Neumeister, Anderer Teil Spenerscher Irrtümer [444] [428].
(?) Reisner, Beweis aus der Köppeschen Schrift [451]; Quintessenz der Narren [452].
Wernsdorf, de regali sacerdotio [485].
Schön, Quintessenz der Ketzermacherei [537].
Buddeus, Einl. in die Moraltheologie [1082].
1729 Katechismustabellen. Neue Aufl. [138].
Gesangbuch der Inspirierten mit Liedern Speners [159].
Briefe an Hanneken und Bebel bei Seelen [207] [346].
Briefe an J. Schilter bei Schelhorn [208].
(?) Christliche Aufmunterung zur Beständigkeit. Neue Aufl. [304].
Canstein, Erbauliche Lebensbeschreibung Speners [550].
Hübner, Bibl. Genealogica [781a].
Aufrichtige Anmerkungen über G. Arnolds Kirchenhistorie [894b].
1730 Anweisung eines Christen [23].
(?) Der römischen Kirche Ablaß und Jubeljahr. Neue Aufl. [46].
Erklärung der Eph. und Kolosser. Neue Aufl. [67].
Die lautere Milch des Evangeliums. Neue Aufl. [166].
(?) Der innerliche und geistliche Friede. Neue Aufl. [168].
Brief an Spizel abgedr. bei Schelhorn [208].
Goodwins, Geistreiche Schriften mit Vorrede Speners. Neue Aufl. [270].
M. J. C. J., Widerlegung Walchs [361].
Anzeigen der Streitliteratur in den Unsch. Nachr. [442—444] [519].
Gleich, Lebensbeschreibung der sächsischen Oberhofprediger [582].
Walch, Einl. in die Religionsstreitigkeiten [957].
1731 Zuschrift an seine Frau Tochter [210].
M. J. C. L., Spenerus vindicatus [507].
Bibliotheca Reimanniana [951].
1732 Lauterkeit des evang. Christentums. Neue Aufl. [48].
Sprüche heiliger Schrift. Neue Aufl. [62].
Erklärung der christl. Lehre. Neue A. [137].

Digitized by Google

1732 M. J. C. J., Beantwortung des Spenerus vindicatus [362].
Anzeige von M. J. C. L., Spenerus vindicatus [507].
Nachricht von Speners erster Seelenrührung [640].
1733 Speners Singeschule (Katechismustabellen) [138].
Ausübung des Christentums. Neue Aufl. [140].
Natur und Gnade. Neue Aufl. [169] [281].
Anzeigen, Spener betreffend, in den Unsch. Nachr. [362] [638].
Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten I—III [957].
1734 Katechismustabellen. Neue Aufl. [138].
Auszug aus der lautern Milch des Evangeliums [166].
Speners Gebete in Arnolds Paradies. Lustgarten [176].
Väterliches Ermahnungsschreiben [197].
Anonym, Der Labadismus eine Quelle des Pietismus [363].
Schmeizel, Wappenlehre. 2. A. [781].
1735 Gradus damnationis aeternae [43].
Arnds Wahres Christentum, mit Anmerkungen aus Spener [68].
Heilsame Lebensregeln für einen Lehrjungen [197].
Insignium theoria. Editio II [323].
Anzeige der Schrift „Der Labadismus eine Quelle ꝛc." in den Unsch. Nachr. [363].
Gundling, Vollständige Historie der Gelehrtheit III. [763] [5].
Heinsius, Unparteiische Kirchengeschichte [791].
1736 Die lautere Milch des Evangeliums in italienischer Übersetzung [166].
Gottgefälliges Andachtsopfer [177].
Brief an Schlegel abgedr. in den Unsch. Nachr. [211].
Vorrede zu Köpkes Dialogus abgedr. in Pfeiffers Miscellanea [247].
De impedimentis studii theologici [251] [646].
1737 Leichpredigten I. II. (III?). IV. in 2. Aufl. [89—92].
Tugendspiegel christlicher Jungfrauen [178].
Vorrede zu Luthers Kirchenpostille. Neue Aufl. [267].
Der Klagen Mißbrauch und rechter Gebrauch. Neue Aufl. [281].
Anonymes Bedenken vom Pietismus [364].
Müller und Küster, Altes und neues Berlin [758] [6] [11].
Schamelius, Liederkommentar. 2. Aufl. [1021].
1738 Leichpredigten IX. 2. Aufl. [97].
Ausübung des Christentums. Neue Aufl. [140].
1739 Zwei Betrachtungen Speners, abgedruckt bei Rambach [42] [279].
Die lautere Milch des Evangeliums. Dänisch [166].
Das geistliche Priestertum. Dänisch [277].
Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten. IV. V. [957].
1740 Der evang. Glaubenstrost. Neue Aufl. [24].
Der innerliche und geistl. Friede. Dänisch [168].
Briefe abgedr. in den Preuß. Zehnden I [212].
Canstein-Lange, Erbauliche Lebensbeschreibung Speners [551].
Porst, Theologia regenitorum 3. A. [1075].

Digitized by Google

1741 Die evang. Glaubenslehre. Neue Aufl. [18].
Müller, Geistliche Brüderschaft der Christen in Christo [35].
Von der Gnadenkindschaft eines gläubigen Christen [37].
Zwei Bedenken Speners bei Moser, Von der Gefahr der Heiraten mit Unbekehrten [213].
Kleine Geistliche Schriften. I [309].
Steinmetz, Lebensgeschichte Speners [552].
Anzeige von Dassov, Veritas victrix, in den Unsch. Nachr. [399] [638].
Lilienthal, Theologische Bibliothek [951a].
1742 (?) Die ev. Glaubenslehre. Neue Aufl. [18].
Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Briefe an Hartmann in den Unsch. Nachr. [214].
(?) Aufmunterung zur Beständigkeit. Neue Aufl. [304].
Kleine Geistliche Schriften II [310].
Fröreisen, Warnung vor der Zinzendorfischen Seelenpest [420].
Ranfft, Leben der kursächsischen Gelehrten [583].
Reitz, Historie der Wiedergeborenen [584].
1743 Die evang. Lebenspflichten. 5. Aufl. [20].
Briefe an Hartmann in den Unsch. Nachr. [214].
Artikel in Zedlers Universallexikon [613].
1744 (?) Katechismustabellen. Neue Aufl. [138].
Briefe an Hartmann in den Unsch. Nachr. [214].
Anonym, Gründlicher Unterricht von Privatversammlungen [508].
Artikel in Iselins historischem Lexikon. Neue Aufl. [611a].
1745 Briefe an Hartmann in den Unsch. Nachrichten [214].
Kapp, Briefe zwischen Leibniz und Jablonski [347].
Moser, Historie des Reichs Jesu Christi [792].
1746 Artikel im Grand dictionnaire historique [612].
Anzeigen in den Unschuld. Nachrichten [638].
Artikel über den Spenerthaler in Köhlers Münzbelustigungen [641].
1747 Ausübung des Christentums. Neue Aufl. [140].
Walch, Von der gottgefälligen Art zu predigen [1033].
1748 Arnds Wahres Christentum mit Anmerkungen aus Spener. 3. Aufl. [68].
1749 Brief an Lichtscheid in den Unsch. Nachr. [215].
1750 Der römischen Kirche Ablaß und Jubeljahr. Neue Aufl. [46].
Brief an Anton in den Unsch. Nachr. [216].
1751 Artikel in Jöchers Gelehrtenlexikon [585].
1752 (?) Die evang. Lebenspflichten. Neue Aufl. [20].
1753 Weber, Examen artis heraldicae. Neue Aufl. [323b].
1755 Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises [759a].
Mosheim, Institutiones historiae ecclesiasticae [793].
1756 Speners Briefwechsel mit Leibniz abgedr. bei Winckler [217].
1757 bis 1765 Walch, Bibliotheca theologica selecta [952].
1758 Schubert, Institutiones theologiae polemicae [958].

Digitized by Google

1759 Turretin, Kirchengeschichte, fortgeführt von Töllner [794].
1761 Die evangelischen Lebenspflichten. Neue Aufl. [20].
1762 bis 1763 Briefe in Schelhorns Ergötzlichkeiten [218].
1763 Mosheim, Anweisung, erbaulich zu predigen [1034].
1766 Baumgarten, Gesch. der Religionsparteien [959].
Schuler, Gesch. des katech. Religionsunterrichts [1053].
1767 Briefauszüge abgedruckt bei Semler [219].
Pauli, Allg. preuß. Staatsgesch. [737].
1774 Gatterer, Abriß der Heraldik [782].
bis 1778 Mosheim, Institutiones historiae ecclesiasticae, übers. von von Einem [793].
1776 Artikel über Spener in den Halleschen Nachrichten [586].
1778 Miller, Anweisung zur Katechisierkunst [1054].
1781 Corrodi, Gesch. des Chiliasmus [960].
1782 Notiz über Spener im Ephemerischen Almanach [642].
Spittler, Grundriß der Gesch. der christl. Kirche [795].
1783 Aufsatz in den Halleschen Anzeigen [643].
1785 Gewissensprüfung der Regenten, abgedruckt in Mosers Archiv [281].
Wagnitz, Homiletische Abhandlungen [1035].
1786 Artikel in dem Nouveau dictionnaire historique [614].
1787 Artikel in Schröckhs Allg. Biographie [587].
Briefauszug im Patriotischen Archiv VI. [644].
Duttenhofer, Untersuchung über Pietismus und Orthodoxie [894c].
1788 Schlegel, Kirchengeschichte des 18. Jhs. [796].
Miller, Anweisung zur Katechisierkunst. 3. A. [1054].
Feddersen, Beispiele der Weisheit und Tugend [1082a].
1789 (?) Anonym, Vertraute Briefe über Katholizismus [895].
Anonym, Über Katholizismus und Pietismus [896].
Schmid, Anleitung zum populären Kanzelvortrag [1036].
1790 Anonym, Leitfaden in der Kirchengeschichte [826].
1791 Spalding, Nutzbarkeit des Predigtamtes [1075a].
1792 Artikel in Franckes Stiftungen [645].
Anzeige in Tellers Neuem Magazin für Prediger [646].
Gatterer, Abriß der Heraldik. Neue Aufl. [782].
1793 Schuler, Gesch. des Geschmacks im Predigen [1037].
1794 Artikel in Franckes Stiftungen [647].
Förster, Gesch. der Universität Halle [760].
1795 Henke, Allg. Gesch. der christl. Kirche [797].
Schmid, Abriß der Gesch. der christl. Religion [835].
1796 bis 1798 Bibliothek für Prediger [953].
1800 Schmidt, Lehrbuch der Kirchengesch. [801].
Flügge, Gesch. des deutschen Kirchen- und Predigtwesens [870].
Thym, Lehrbuch der Homiletik [1038].
1801 Roos, Versuch einer christl. K. G. [798].
Niemeyer, Lehrbuch für die oberen Religionsklassen [835a].
1802 Reinhard, System der christl. Moral. 4. A. [987].

Digitized by Google

1802 Schuler, Gesch. des kat. Religionsunterrichts. 2. A. [1053].
1804 Richter, Allgemeines Lexikon alter und neuer geistlicher Liederdichter [588].
Schwarz, Erziehungslehre [775].
Krause, Bemerkungen über Pietisten und Pietismus [897].
1805 Artikel von Knapp im Hallischen Biograph [589].
1807 Anzeige von Krause in Bellermanns Almanach [897].
1808 Artikel in Brockhaus Enzyklopädie [615].
Schröckh, Kirchengeschichte [799].
Stäudlin, Gesch. der Moral [988].
1809 Art. in Hirschings Hist. literarischem Handbuch [590].
Schmid, Adiophora [989].
1810 Baur, Neues historisch-biogr.-literar. Handwörterbuch [591].
1811 Flügge, Gesch. der theol. Wissenschaft [954].
1812 Spittler, Gesch. der christl. Kirche. 5. Aufl. von Planck [795].
1814 Spittler, Gesch. der christl. K. 5. A. von Planck [795].
Grégoire, Histoire des sectes religieuses [826 a].
1817 Niemeyer, Die Universität Halle [761].
1818 Schwarz, Katechetik [1054 a].
1820 Augusti, Lehrbuch der Dogmengeschichte. 3. A. [931].
1821 Carstensen, Handbuch der Katechetik I. [1054 b].
1822 Bertholdt, Handb. der Dogmengesch., hsg. von Engelhardt [932].
1823 Henke, Gesch. der christl. Kirche, fortgef. von Vater [797].
1824 Artikel in den Mitteilungen von Rochlitz [648].
Artikel in den Christlichen Mitteilungen [649].
Aufsatz im Elsässischen Lehr- und Lesebuch [1083].
1825 Speners, Franckes und Freylinghausens Geistliche Lieder [162].
Auszug aus den Bedenken im Homiletisch-liturgischen Korrespondenzblatt [220].
1826 Speners letzte Gebete, im Journal für Prediger [650].
Danz, Lehrbuch der Kirchengeschichte [800].
Stäudlin, Geschichte des Rationalismus [961].
1827 Erklärung der christl. Lehre, hsg. von Detzer [137].
Die letzten Lebenstage Speners, Homilet.-lit. Korrespondenzblatt III [650].
Schmidt, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 3. Aufl. [801].
Schickedanz, Geschichte der christl. Glaubenslehre [933].
1828 Gutachten Speners über die wahre Besserungsweise [221].
Hoßbach, Spener und seine Zeit [553] [651] [653].
Anzeige von Speners Katechismus, Hom.-lit. Korresp.-Blatt IV [650 a].
Grégoire, Histoire des sectes religieuses. 2. A. [826 a].
Hortig, Handbuch der Kirchengesch., fortg. von Döllinger [827].
Wilcke, Allg. Kirchengesch. [835 b].
1829 Knapp, Leben und Charakter frommer Männer [592].
Art. in Fuhrmanns Handwörterbuch der christl. Religion [616].
Anzeige von Hoßbach in der Allg. Kirchenzeitung [651].

Digitized by Google

1829 Schwarz, Erziehungslehre I. 2. 2. A. [775].
Engel, Kurze Gesch. der christl. Religion [835c].
1830 Das Geistliche Priestertum, hsg. von Wilcke [276] [277].
(?) Memoirs of Ph. J. Spener [553a]
Aufruf zur Säkularfeier Speners [553b].
Edel, Religionsgesch. für junge und alte Christen [835d].
Langbecker, Das deutsche ev. Kirchenlied [1022].
1831 Anonym, Ph. J. Spener [554].
Vorschlag einer Gedächtnisfeier für Spener [555].
Planck, Gesch. der protestantischen Theologie [962].
1832 Sittenbüchlein für Kinder nebst väterlicher Anweisung [197].
Briefwechsel zwischen Spener und Wegelius in den Handlingar till Upplysning i Finlands Kyrko-Historie [222].
Pfannenberg, Spener, der Kirchenvater des ev. Deutschlands [593].
Vorschlag zur Säkularfeier, abgedr. in der Allg. K. Zeitung [652].
Fritzsche, über Mystizismus und Pietismus [899].
Baumgarten-Crusius, Lehrb. der Dogmengeschichte [934].
Möhler, Symbolik [963].
1833 Erklärung d. christl. Lehr, hsg. von Detzer. Neue Aufl. [137].
Anzeige von Hoßbach in Archives du christianisme [653].
Engelhardt, Handbuch der Kirchengeschichte [802].
Stäudlin, Universalgesch. der christl. Kirche. 5. Aufl. [803].
Guericke, Handbuch der allg. Kirchengesch. [815].
Hagenbach, Encyklopädie [955].
Der Katechismus der christl. Lehre mit Benutzung Speners [1055].
1834 Einladung zur Säkularfeier Speners [556].
Art. in Pierers Enz. Wörterbuch [617].
Artikel im Homiletisch-liturgischen Korrespondenzblatt X [654].
Artikel in der Allg. K. Zeitung, betr. Säkularfeier [655].
Hase, Kirchengeschichte [804].
Twesten, Dogmatik [964].
1835 Anonym, Phil. Jacob Spener [557] u. [557a].
Roß, Predigt am Feste der Erinnerung an Spener [558].
Schott, Speners Geburtstag nach 200 Jahren gefeiert [559].
Döring, Die gelehrten Theologen Deutschlands [593a].
Artikel Spener und Pietismus in Neudeckers Allg. Lexikon [618] [900].
Bericht über die Säkularfeier in Berlin, in der Ev. K. Ztg. [655a].
Artikel, betr. die Säkularfeier, im Protest. Kirchen- und Schulblatt [656].
Pfister, Geschichte der Teutschen [717].
Rehm, Gesch. der christl. Kirche [805].
Matter, Histoire de l'église chrétienne [806].
Christl. Kirchengeschichte vom Calwer Verlagsverein [836].
Röhrich, Gesch. der ev. K. in der Herrschaft Rappoltstein [872].
Lentz, Gesch. der christl. Dogmen [935].
1836 Die Seligkeit der Kinder Gottes, hsg. von Lisco [61].

Digitized by Google

1836 Briefe Speners, abgedruckt bei Illgen [223].
Ausschreiben der ersten Spener-Preisfrage [559 a] [658 a].
Speners Säkularfeier [560].
Welcher Partei würde Spener jetzt angehören, Allg. K. Ztg. [658].
1837 Gesetz und Evangelium [61].
Sprüche heiliger Schrift. Zwei neue Aufl. [62].
Predigten über Arnds Wahres Christent. I. Neue Aufl. [68].
Briefe, abgedr. bei Illgen [223].
Artikel in den Basler Sammlungen [659].
Lange, Gesch. der Stadt Frankfurt [754].
Judä, Gesch. der christl. Kirche [837].
Axt, Die Lehren und Umtriebe der Pietisten [901].
Augusti, Lehrbuch der christl. Dogmengesch. 4. A. [931].
Knapp, Evang. Liederschatz [1032].
1838 Sprüche heiliger Schrift. Neue Aufl. [62].
Deutsche und lat. Bedenken, Auswahl, hsg. von Hennicke [188].
Gesch. der christl. K., hsg. vom Verein für das nördliche Deutschland [841].
Hering, Gesch. der Unionsversuche [882].
Burk, Pastoraltheologie in Beispielen [1076].
1839 Auslegung des Briefs an die Römer, hsg. von Schott [16].
Poetische Paraphrase des Vater Unser bei Ammon [149].
Spener'sche Stiftung. Zweite Preisfrage [560 a].
Wachsmuth, Europäische Sittengeschichte [699].
Menzel, Neuere Gesch. der Deutschen [718].
Märklin, Darstellung und Kritik des modernen Piet. [902].
Kliefoth, Einleitung in die Dogmengeschichte [936].
Lentz, Gesch. der Homiletik [1039].
1840 Thilo, Spener als Katechet [561].
Spener'sche Stiftung, im Prot. Kirchen- und Schulblatt [659 a].
Hagenbach, Spener in Basel [660].
Alzog, Universalgesch. der christl. Kirche [828].
Thiele, Gesch. der christl. Kirche [838].
Schwab, Die Kontroverse des Pietismus in Württemberg [902a].
Dorner, Der Piet. und seine spekulativen Gegner [903].
Hengstenberg, Vorwort der Ev. Kirchenzeitung [903 a].
Strauß, Die christl. Glaubenslehre in ihrer gesch. Entwicklung [937].
Baumgarten-Crusius, Kompendium der Dogmengesch. [938].
Meier, Lehrb. der Dogmengesch. [939].
Hagenbach, Lehrb. der Dogmengeschichte [945].
1841 Pia desideria. Zwei neue Auflagen [276].
C. B., Vie de Spener im Disciple de Jésus-Christ [661].
Becker, Weltgeschichte X. 7. Ausg. [698].
Saintes, Histoire critique du rationalisme [965].
Schenk, Gesch. der deutsch-prot. Kanzelberedsamkeit [1040].
1842 bis 1844 Predigten über Arnd. II. Neue Aufl. [68].

Digitized by Google

1842 Vorrede zu Taulers Predigten, abgedr. bei Kuntze u. Bieſenthal [239].
Spener'ſche Stiftung. Dritte Preisfrage [561 a].
Wildenhahn, Phil. Jak. Spener [562].
Herrmann, Geſch. der prot. Dogmatik [966].
Palmer, Ev. Homiletik [1048].
Burk, Spiegel edler Pfarrfrauen [1084].
1843 Lied von Spener im Württemb. Geſangbuch [159].
Artikel bei Michaud, Biographie universelle [594].
Bauer, Geſchichte des 18. Jahrhunderts [700].
Piſchon, Denkmäler der deutſchen Sprache [764].
Saintes, Histoire critique du rationalisme. 2. A. [965].
Baur, Die chriſtl. Lehre von der Dreieinigkeit [967].
Cunitz, Hiſt. Darſtellung der Kirchenzucht unter den Proteſtanten [1010].
Alt, Der chriſtl. Kultus [1014].
Kraußold, Katechetik [1061 a].
1844 Predigten über Arnds Wahres Chriſtentum. Neue Ausg. [68].
Alzog, Univerſalgeſch. der chriſtl. Kirche. 3. A. [828].
Axt, Die Lehren und Umtriebe der ſog. Pietiſten. 2. A. [901].
Palmer, Ev. Katechetik [1059].
1845 Spener'ſche Stiftung. Vierte Preisfrage [562 a].
Wildenhahn, Leben Speners [595].
Böttiger, Geſch. des deutſchen Volkes. 3. A. [719].
Saintes, Histoire du rationalisme, deutſch von Ficker [965].
Wiggers, Geſch. der ev. Miſſion [1001].
1846 Erklärung der chriſtl. Lehre. Zwei neue Auflagen [137].
Pia desideria. Zwei neue Aufl. [276].
Niedner, Geſchichte der chriſtl. Kirche [813].
Rau, Geſch. der chriſtl. Kirche für das deutſche Volk [838 a].
Neudecker, Hauptverſuche zur Pacification der ev.-prot. K. [883].
Hüffel, Der Piet. geſchichtlich und kirchlich beleuchtet [904].
Schmid, Die Grundzüge des Pietismus [905].
1847 Hossbach, Spener et son époque [553].
Wildenhahn, Ph. J. Spener. 2. Aufl. [562].
Wildenhahn, Ph. J. Spener, holländiſch [562].
Anzeige von Hossbach, Spener et son époque, in La réformation [662].
Anzeige deſſelben Werks in L'Espérance [663].
Aufſatz über 4 Spenermedaillen im Archiv für Frankf. Geſch. [664].
Weber, Weltgeſchichte [702].
Ranke, Neun Bücher preußiſcher Geſchichte [738].
Schwab und Klüpfel, Wegweiſer durch die Lit. der Deutſchen 2. A. [765].
Koch, Geſch. des Kirchenliedes [1028].
1848 Auszug aus der Erklärung der chriſtl. Lehr [137].

Digitized by Google

1848 Spener'sche Stiftung. Fünfte Preisfrage [562b].
Wachsmuth, Allg. Gesch. der Völker und Staaten. 3. Aufl. [701].
Schelling, Protestantismus und Philosophie [772].
Römer, Kirchl. Gesch. Württembergs [874].
Ehrenfeuchter, Gang der neueren Theologie [968].
Höfling, Sakrament der Taufe [1016].
Baur, Grundzüge der Homiletik [1040a].
1849 Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Kurtz, Lehrbuch der Kirchengesch. 1. Aufl. [807].
Lentz, Gesch. der ev. Kirche seit der Reformation. N. A. [884].
Lange, Christliche Dogmatik [969].
Wichern, Die innere Mission [1006].
1850 Wildenhahn, Leben des Ph. J. Spener. 2. Aufl. [595].
Leo, Lehrbuch der Universalgeschichte. 2. Aufl. [703].
circa. Horning, Vom Beinamen Lutherisch [892c].
Art. Pietismus in Aschbachs Kirchenlexikon [906].
1851 Das Geistliche Priestertum. Neue Aufl. [277].
Aus der Lebensgeschichte des frommen Spener [562c].
Schmid, Lehrbuch der Kirchengesch. [808].
Richter, Gesch. der evang. Kirchenverfassung [1011].
Alt, Der christliche Kultus. 2. Aufl. [1014].
1852 Brief an die Römer, hsg. von Schott. Neue Aufl. [16].
Erkl. der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Auszug aus der Erkl. der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Wildenhahn, Ph. J. Spener, schwedisch [562].
Wachsmuth, Allg. Kulturgeschichte [704].
Becker, Beitrr. zur Kirchengeschichte Frankfurts [877].
Barthold, Die Erweckten im prot. Deutschland [907].
Tholuck, Geist der luth. Theologen Wittenbergs [970].
Reuss, Histoire de la théologie chrétienne [971].
Göbel, Geschichte des christlichen Lebens [997a].
Baur, Das Kirchenlied in seiner Gesch. und Bedeutung [1023].
Palmer, Ev. Pädagogik [1055b].
Bachmann, Gesch. der Einführung der Konfirmation]1066].
1853 Gebet abgedr. im Evangel. Hausschatz. 5. Aufl. [179].
Ist die ev. Kirche Babel? Neue Aufl. der Klagen von Thym [281].
Hoßbach, Spener und seine Zeit. 2. Aufl. [553].
Artikel im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte [619].
Schircks, Speners Lebensbild und geistliche Lieder [665].
Röse, Genealogie, bei Ersch und Gruber [782a].
Noack, Dogmengesch. [940].
Wangemann, Gesch. des ev. Kirchenliedes [1027].
1854 Tholuck, Litterae a Spenero ad Franckium datae I [189].
Elteſter, Spener und seine Zeit [666].
Schlosser, Weltgeschichte [710].
Vehse, Gesch. der Höfe des Hauses Sachsen [755].
Lindner, Lehrbuch der christl. Kirchengesch. [809].

Digitized by Google

1854 Ritter, Handbuch der Kirchengesch. [829].
Sudhoff, Gesch. der christl. Kirche [838 b].
Hollenberg, Hilfsbuch für den Religionsunterricht [839].
Hagenbach, Der evang. Protestantismus [885].
Kahnis, Der innere Gang des Protestantismus [890].
Meier, Lehrb. der Dogmengesch. 2. Aufl. von Baur [939].
Lechler, Gesch. der Presbyterial- und Synodalverfassung [1012].
Burk, Spiegel edler Pfarrfrauen. 2. Aufl. [1084].
1855 Anzeige von Thym, Ist die ev. Kirche Babel? in Rheinwalds Repertorium [667].
Bischoff, Gesch. der christlichen Kirche [840].
Gesch. der christl. Kirche, hsg. vom Christl. Verein im nördl. Deutschland. 2. A. [841].
Röhrich, Mitteilungen aus der Gesch. der ev. K. des Elsasses [872 a].
Feuerlein, Die Sittenlehre des Christentums in ihren Hauptformen [990].
Cunz, Gesch. des deutschen Kirchenliedes [1024].
Rittelmeyer, Kirchenliederdichter des Elsasses [1025].
Mützell, Geistl. Lieder der ev. K. [1025 a].
Leitritz, Beitrr. zur Behandlung des Kirchenliedes [1029].
1856 Römerbrief, hsg. von Schott. 3. Aufl. [16].
Zeißler, Gesch. der sächsischen Oberhofprediger [596].
Brockhaus, Kleineres Konvers.-Lexikon IV [615 a].
Kurz, Gesch. der deutschen Literatur [766].
Bernd, Handbuch der Wappenwissenschaft [783].
Schmid, Lehrb. der Kirchengeschichte. 2. Aufl. [808].
Werner, Christliche Erzählungen zum württemb. Konfirmationsbüchlein [842].
Noack, Die christl. Dogmengesch. 2. Aufl. [940].
Kliefoth, Die Beichte und Absolution [1015]; die Konfirmation [1067].
1857 Predigt von Versuchungen, englisch [40].
Spiegel christl. Jungfrauen. Neue Aufl. [178].
Tholuck, Litterae a Spenero ad Franckium datae. II [189].
Spener'sche Stiftung. Sechste Preisfrage [562d].
Mayer, Deutsche Geschichte [720].
Gieseler-Redepenning, Lehrb. der Kirchengesch. [810].
Jäger, Wahre Geschichten [843].
Gaß, Gesch. der protestantischen Dogmatik [972].
Ehrenfeuchter, Zur Gesch. des Katechismus [1056].
1858 Erklärung der christl. Lehre. Neue A. [137].
Tamulische Übersetzung der Erkl. der christl. Lehre [137].
Wildenhahn, Ph. J. Spener. 3. A. [562].
Faber, Allg. Weltgesch. [705].
Biedermann, Deutschlands Zustände im 18. Jh. [721].
Zeller, Gesch. der christl. Kirche [844].

Digitized by Google

1858 Artikel „Pietismus“ von Tholuck in Herzogs Real-Enz. 1. Aufl. [908].
Oſtertag, Geſch. der proteſt. Miſſionen [1001a].
(Culmann), Broſamen aus der Geſch. geiſtlicher Lieder [1025b].
Neſſelmann, Buch der Predigten [136a] [1041].
1859 Erkl. der chriſtlichen Lehre. N. A. [137].
Gedicht auf Spener im Pfeffelalbum [597].
Artikel bei Haag, La France protestante [598].
Fliedner, Buch der Märtyrer [599].
Dittmar, Weltgeſchichte im Umriß. 8. Ausg. [706].
Rohrbacher, Histoire universelle de l'église. 3. A. [830].
Sauer, Geſch. der chriſtl. Kirche [845].
Zimmermann, Lebensgeſchichte der Kirche Jeſu Chriſti [846].
Lang, Ein Gang durch die chriſtliche Welt [847].
Stahl, Die luth. Kirche und die Union [886].
Nitzſch, Praktiſche Theologie I. 2. A. [997].
Höfling, Das Sakrament der Taufe. 2. A. [1016].
Schöberlein, Der liturg. Ausbau des Gemeindegottesdienſtes [1017].
Erneſti, Zur Orientierung über die Katechismusliteratur [1057].
1860 Artikel bei Meyer, Neues Konverſationslexikon. 1. Aufl. [620].
Wachsmuth, Geſchichte der deutſchen Nationalität I [722].
Bovet, le comte de Zinzendorf [909].
Nitzſch, Prakt. Theologie II. 2. A. [1055a].
1861 Brief an die Römer, hsg. von Schott. Neue Aufl. [16].
Briefwechſel zwiſchen Spener und Francke, hsg. von Kramer [224].
Hoßbach, Spener und ſeine Zeit. 3. A. [553].
Wildenhahn, Ph. J. Spener. Neue Aufl. [562].
Spener'ſche Stiftung. Siebente Preisfrage [562e].
Artikel „Spener“ von Tholuck in Herzogs Real-Enz. 1. A. [621].
Hahn, Friedrich I, König von Preußen [739].
Raumer, Geſch. der Pädagogik IV. 3. A. [777].
Sudhoff, Geſch. der chriſtl. Kirche. 2. A. [838b].
E. H., Histoire des dogmes [941].
Kahnis, Die lutheriſche Dogmatik [973].
Wuttke, Handbuch der chriſtl. Sittenlehre [991].
1862 Predigten über Arnd. Neue Aufl. [68].
Briefe, abgedruckt bei Renner [225].
Spener'ſche Stiftung. Achte Preisfrage [562f].
Fiſcher, Spener comme exégète [563].
Henke, Speners Pia des. und ihre Erfüllung [564].
Müller, Ph. J. Spener, im „Sonntagsabend“ [668].
Schmidt, Geſch. des geiſtigen Lebens in Deutſchland [723].
Hanſer, Deutſchland nach dem 30jährigen Krieg [724].
Hettner, Geſch. der deutſchen Literatur [767].

Digitized by Google

1862 Tholuck, Das kirchl. Leben des 17. Jhds. II [998].
Nesselmann, Entwicklungsgesch. der christl. Predigt. N. A. [1041].
Thilo, Art. Katechese in K. A. Schmids Enzyklopädie [1057a].
1863 Röder, Homiletisches Handbuch [136b].
Lieder Speners in Klaibers Ev. Volksbibl. V [159] [1026].
Spener als Prediger, in der Ev. K. Ztg. [669].
Menzel, Allg. Weltgesch. IX [706a].
Baur, Geschichte der christl. Kirche IV [811].
Spiegel, Gesch. der christl. Kirche [848].
Medicus, Gesch. der ev. Kirche in Bayern [876a].
Schmid, Gesch. des Pietismus [910].
Zöckler, Gesch. der Askese [999].
Zezschwitz, System der kirchl. Katechetik I [1058].
1864 Katechismuspredigten. Neue Auflage [58].
Erklärung der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Burk, Ph. J. Spener, Leben und Auswahl seiner Schriften [311] [600].
Fliedner, Kurzes evang. Märtyrerbuch [599].
Hasse, Kirchengesch. hsg. von Köhler [812].
Hoffmann, Fortschritt und Rückschritt [849].
Baur, Geschichts- und Lebensbilder [887].
Rippold, Historische Bilder vom Boden des Separatismus [911].
Horning, le saint ministère [1077].
1865 Tholuck, Ph. J. Spener, in Pipers Ev. Kalender [670].
Müller, Gesch. des deutschen Volkes [725].
Baquol, L'Alsace ancienne et moderne. 3. A. [749].
Römer, Kirchengesch. Württembergs. 2. A. [874].
Bovet, le comte de Zinzendorf. 2. A. [909].
Tholuck, Gesch. des Rationalismus I [912].
Frank, Gesch. der protestantischen Theologie II [974].
Wangemann, Gesch. des ev. Kirchenliedes. 5. A. [1027].
1866 Evangelisches Gebetbuch von Luther, Spener und anderen [180].
Gebetbuch [181].
Riedner, Gesch. der christl. Kirche. 2. A. [813].
Ebrard, Handbuch der christl. Kirchen- und Dogmengesch. [814].
Kahnis, Der Gang der Kirchengeschichte. 2. A. [850].
1867 Henke, Speners Pia des. und ihre Erfüllung. Neue Ausg. [564].
Rohden, Leitfaden der Weltgesch. 2. A. [707].
Hahn, Gesch. des preußischen Vaterlandes. 7. A. [740].
Eberty, Gesch. des preußischen Staates [741].
Guericke, Handbuch der Kirchengesch. 9. A. [815].
Hagenbach, Leitfaden zum christl. Religionsunterricht. 4. A. [851].
Lohmann, Lehrbuch der Kirchengesch. 2. A. [852].
Rauwenhoff, Geschiedenis van het protestantisme [888].

Digitized by Google

1867 Art. Pietismus in K. A. Schmids Enzyklopädie des Erziehungswesens [912a].
Baur, Vorlesungen über die Dogmengesch. III [942].
Dorner, Gesch. der protestantischen Theologie [975].
1868 Natur und Gnade, hsg. von Schott [169].
Rathgeber, Spener et le réveil religieux de son époque [565].
Art. Spener in der Nouvelle Biographie générale [601].
Anzeige von Rathgebers Spener im Ev. Sonntagsblatt [671].
Rohr, Spener, im Lien [672].
Rathgeber, Les mérites de Spener comme catéchiste [673].
Niemann, Das 17. Jahrhundert [853].
Dorner, Gesch. der prot. Theologie. 2. Aufl. [975].
Koch, Gesch. des Kirchenliedes. 3. A. [1028].
Nitzsch, Praktische Theologie III. 2. A. [1076a].
1869 Katechismuspredigten. Neue Aufl. [58].
Spener'sche Stiftung. Neunte Preisfrage [565a].
Brömel, Homiletische Charakterbilder [602].
Arbousse-Bastide, Anzeige von Rathgeber in L'Espérance [674].
Hoff, Anzeige von Rathgeber im Bulletin historique [675].
Cosel, Gesch. des preußischen Staats und Volks [742].
Hoßbach, Der Pietismus in der ev. Kirche [913].
Brunn, Vom Pietismus [913a].
Dieftel, Gesch. des Alten Testaments in der christl. Kirche [976].
Kalkar, Israel und die Kirche [1001b].
Palmer, Ev. Pädagogik. 4. A. [1055b].
Wolff, Examen historique de la confirmation [1068].
1870 Stähelin, Spener, ein Reformator nach der Reformation [566].
Böttiger, Gesch. Sachsens. 2. A. von Flathe [756].
Schmidt, Gesch. der Pädagogik. 2. Aufl. [776].
Leitritz, Beitrr. zur Behandlung des deutschen Kirchenliedes. 4. A. [1029].
1871 Allg. Evang. Gesang- und Gebetbuch. 2. A. [181a].
Art. Spener in Thomas, Universal Dictionary of Biography [603].
Hagenbach, Kirchengesch. in Vorlesungen. 3. Aufl. [816].
Kurtz, Abriß der Kirchengesch. 7. Aufl. [854].
Baur, Geschichts- und Lebensbilder. 3. Aufl. [887].
Kahnis, Christentum und Luthertum [889].
Beck, Dogmengeschichte [943].
Plitt, Geschichte der lutherischen Mission [1002].
1872 Tamulische Übersetzung der Erkl. der christl. Lehre. Neue Aufl. [137].
Spener'sche Stiftung. Zehnte Preisfrage [566a].
Müller, Spener comme catéchète [567].
Schmidt, Geschichte der Predigt [604].
Wernicke, Gesch. der Welt. 4. Aufl. [708].

Digitized by Google

1872 Redenbacher, Lesebuch der Weltgeschichte. 2. Aufl. [709].
Menzel, Geschichte der Deutschen. 6. Aufl. [726].
Droysen, Geschichte der preußischen Politik. 2. A. [743].
Brandes, Gesch. der kirchl. Politik des Hauses Brandenburg [744].
Koberstein, Gesch. der deutschen Nationalliteratur [768].
Raumer, Gesch. der Pädagogik II. 4. A. [777].
Beck, Christliche Dogmengeschichte. 2. Aufl. [943].
Zezschwitz, System der christl. kirchl. Katechetik II, 2, 2 [1058].
1873 Marchand, Étude sur Spener [568].
Art. in Meyers Handlexikon II. [620a].
Artikel von Palmer in Schmids Enzyklopädie des Erziehungswesens [622].
Schlosser, Weltgeschichte. 2. Aufl. [710].
Dittmar, Deutsche Geschichte. 7. Aufl. [727].
Weingarten, Zeittafel zur Kirchengesch. 2. Aufl. [817].
Kalchreuter, Die Kirchengesch. in ihren Grundzügen [854a].
Dibelius, Gottfried Arnold [913b] [226a].
Immer, Hermeneutik des Neuen Testaments [977].
Spitta, Joh. Seb. Bach [1085].
1874 Böttcher, Germania sacra [871].
Kahnis, Der innere Gang des deutschen Protestantismus. 3. A. [890]; Lutherische Dogmatik. 2. A. [973].
Wuttke, Handbuch der christl. Sittenlehre. 3. A. [991].
Rau, Examen historique de la confirmation [1068].
1875 Spener'sche Stiftung. Elfte Preisfrage [568a].
Piper, Zeugen der Wahrheit [605].
Artikel in Larousse, Grand dictionnaire universel [623].
Becker, Weltgeschichte XI. 4. A. [698].
Zeller, Gesch. der deutschen Philosophie [773].
Thiele, Kurze Gesch. der christl. Kirche. 3. A. [838].
Palmer, Ev. Katechetik. 6. A. [1059].
1876 Art. in Dezobry, Dictionnaire général [623a].
Heppe, Kirchengesch. beider Hessen [876b].
Henke, Vorlesungen über Liturgik und Homiletik [1041a].
Zezschwitz, System der praktischen Theologie II [1060]..
1877 Hergenröther, Handbuch der allg. Kirchengesch. [832]
Hottinger, Jesus Christus und seine Kirche [855].
Röttig, Kurzer Abriß der Kirchengesch. [856].
Palmer, Gemeinschaften und Sekten Württembergs [914]
Hesse, Der terministische Streit [915].
Harnack, Theorie und Geschichte des Kultus [1018].
Kübel, Katechetik [1061].
1878 Auszug aus den Pia desideria bei Noack [276].
Spener'sche Stiftung. Zwölfte Preisfrage [568b].
Art. in Spamers Illustr. Konversationslexikon [624].
Isaacsohn, Gesch. des preußischen Beamtentums [745].

Digitized by Google

1878 König, Deutsche Literaturgeschichte [769].
Windelband, Gesch. der neueren Philosophie [774].
Dittes, Geschichte der Erziehung. 6. A. [778].
Henke, Neuere Kirchengeschichte [818].
Kraus, Lehrbuch der Kirchengeschichte [832].
Bauer, Einfluß des Quäkertums auf die deutsche Kultur [916].
Fischer, Kirchenliederlexikon [1030].
Harnack, Praktische Theologie II [1042] [1078].
Steinmeyer, Die spezielle Seelsorge [1078a].
Baur, Das deutsche ev. Pfarrhaus [1087].
1879 Philippson, Zeitalter Ludwig des XIV. [711].
Scherr, Deutsche Kultur- und Sittengesch. 7. A. [728].
Hettner, Gesch. der deutschen Literatur. 3. A. [767].
Schmidt, Handbuch der Kirchengeschichte [856a].
Heppe, Gesch. des Pietismus und der Mystik [917].
Kalkar, Gesch. der christlichen Mission [1002a].
Nebe, Geschichte der Predigt [1043].
1880 Auszüge aus den Soliloquia im Luth. Friedensboten [173].
Art. in Bouillet, dictionnaire universel. 9. A. [625].
Grün, Kulturgesch. des 17. Jahrh. [712].
Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit [729].
Biedermann, Deutschland im 18. Jahrh. 2. A. [730.].
Rippold, Handbuch der neuesten K. G. 3. A. [819].
Schäfer, Lehrbuch für den ev. Religionsunterricht III [856b].
Zahn, Biblische Historien, mit einem Anhang, enthaltend Bilder aus der Kirchengesch. [866].
Stein (Nietzschmann), A. H. Francke [918].
Kramer, A. H. Francke I [919].
Pünjer, Gesch. der christl. Religionsphilosophie [978].
Kraußold, Katechetik für Schule und Haus. 2. A. [1061a].
1881 Spener'sche Stiftung. Dreizehnte Preisfrage [568c].
Renoux, les prédicateurs célèbres de l'Allemagne [606].
Art. von Chaponnière in Lichtenbergers Encyclopédie [626].
Horning, Dannhauers Einfluß auf Spener [676].
Müller, Gesch. des deutschen Volks. 9. Aufl. [725].
Schmid, Handbuch der Kirchengeschichte [820].
Thiele, Kirchengesch. f. Schule und Haus. 3. A. [838].
Baum, Kirchengesch. für Haus und Schule [857].
Witz, Gesch. der christl. Kirche für ev. Schulen und Familien [858].
Schéele, Theologische Symbolik [979].
Kalkar, Jsrael og kirken [1001b].
Rothe, Geschichte der Predigt [1044].
1882 Art. Spener in Herders Konv.-Lexikon. 2. A. [626a].
Horning, Speners Freipredigeramt [676].
Wernicke, Lehrbuch der Weltgesch. 25. Aufl. [713].
Richter, Gesch. der deutschen Nation [731].

Digitized by Google

1882 Stillfried-Alcantara und Kugler, Die Hohenzollern [746].
Herzog, Abriß der Kirchengeschichte [821].
Chastel, Histoire du christianisme [822].
Alzog, Universalgesch. der Kirche. 10. Aufl. [828].
Kraus, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 2. Aufl. [832].
Kramer, A. H. Francke II [919].
Ritschl, Rechtfertigung und Versöhnung. I. 2. Aufl. [980].
Beck, Vorlesungen über christl. Ethik [992].
Warneck, Abriß einer Gesch. der prot. Mission [1003].
Palmer, Ev. Pädagogik, 5. Aufl. [1055 b].
1883 Horning, Spener in Rappoltsweiler, Colmar und Straßburg [142] [173] [569].
Wilhelmi, Auguste, Prinzessin von Mecklenburg-Güstrow [340].
Artikel Spener in den Biographies Alsaciennes [607].
Kirchner, Spener in Chemnitz [677].
Hottinger, Elsaß-Lothringen [750].
Scherer, Gesch. der deutschen Literatur [770].
Schmidt, Gesch. der Pädagogik. 3: A. [776].
Kahnis, Die Wendepunkte der Kirche Sachsens [880].
Wangemann, Una Sancta [891].
Riggenbach, Art. Piet. in Herz. R.-Enz. 2. Aufl. [908].
Feuerlein, Kant und der Pietismus [920].
Krauß, Lehrbuch der Homiletik [1045].
Zezschwitz, Katechetik [1063].
1884 Spener'sche Stiftung. Vierzehnte Preisfrage [569 a].
Artikel Spener in Herzogs R.-Enz. 2. Aufl. [621].
Horning, Speners Predigten im Elsaß [676].
Scherer, Gesch. der deutschen Literatur. 2. Aufl. [770].
Pfleiderer, Religionsphilosophie auf gesch. Grundlage [774 a].
Hottinger, Die Kirche Christi. 4. Aufl. [855].
Sachsse, Ursprung und Wesen des Pietismus [921].
Ritschl, Gesch. des Pietismus II [922].
Hempel, Luther und der Pietismus [923].
Zeller, Dogmengesch. in Zöcklers Handbuch [946].
de le Roi, Die evangelische Christenheit und die Juden [1004].
Röselmüller, Gottfried Arnold [1086].
Meuß, Lebensbild des evang. Pfarrhauses [1088].
1885 Horning, Erklärung der Straßburger Kinderbibel [59].
Art. im Kl. Brockhaus. 4. Aufl. [615 a].
Art. in Schmids Enzykl. des Unterrichtswesens. 2. Aufl. [622].
Wegele, Gesch. der deutschen Historiographie [784].
Rathgeber, Elsässische Reformationsgeschichte [873].
Stein (Nietzschmann), A. H. Francke. 2. Aufl. [918].
Hempel, Luther und der Pietismus. Forts. [923].
Bassermann, Handbuch der geistlichen Beredsamkeit [1046].
1886 Ausübung des Christentums, in dänischer Übersetzung [140].
Beste, Die bedeutendsten Kanzelredner [608].

Digitized by Google

1886 Köstlin, Spener in seiner Bedeutung für die Gesch. der Seelsorge [678].
Holzwarth, Weltgeschichte. 2. Aufl. [714].
Biedermann, Deutsche Volks- und Kulturgesch. [732].
Lorenz und Scherer, Gesch. des Elsasses. 3. A. [751].
Schmidt, Gesch. d. deutschen Literatur [771].
Hase, Kirchengeschichte. 11. Aufl. [804].
Hergenröther, Handbuch der K.-G. 3. Aufl. [831].
Funk, Lehrbuch der Kirchengesch. [833].
Becker, Zinzendorf [923a].
Renner, Lebensbilder aus der Pietistenzeit [924].
Bonifas, Histoire des dogmes [944].
Henke, Zur Gesch. der Lehre von der Sonntagsfeier [981].
Luthardt, Kompendium der Dogmatik. 7. A. [982].
Ziegler, Gesch. der christlichen Ethik [993].
Gaß, Gesch. der christlichen Ethik [994].
Diegel, Zur Entw. der analytischen und synthetischen Predigtform [1047].
Wolff, Über die Konfirmation [1069].
1887 Spener'sche Stiftung. Fünfzehnte Preisfrage [569b].
Dechent, Gedächtnispredigt auf Spener [570].
Art. Spener in der Encyclopaedia Britannica [627].
Köstlin, Spener als Lehrer der Jugend [679].
Tischhäuser, Handbuch der Kirchengesch. [822a].
Pestalozzi, Antichristentum in alter und neuer Zeit [859].
Schäfer, Kirchengeschichte [860].
Reuß, Gesch. d. h. Schriften N. Testaments. 6. Aufl. [983].
Köstlin, Gesch. des christl. Gottesdienstes [1019].
Palmer, Ev. Homiletik. 6. Aufl. [1048].
1888 Art. Spener in Holtzmann-Zöpffel, Lexikon für Theologie. 2. Aufl. [628].
Horning, Speners Predigt in Weier [680].
Weber, Weltgeschichte. 20. Aufl. [702].
Jäger, Weltgeschichte III [715].
Christensen, Grundriß der Geschichte [716].
Bernhard, Recherches sur l'histoire de Ribauvillé [752].
Weingarten, Zeittafeln zur K. G. 3. Aufl. [817].
Sohm, Kirchengesch. im Grundriß [823].
Brück, Lehrbuch der Kirchengesch. 4. Aufl. [834].
Kawerau, Aus Halles Literaturleben [924a].
Hagenbach, Lehrbuch der Dogmengesch. 6. Aufl. [945].
Wetzstein, Das deutsche Kirchenlied [1031].
Schnabel, Die evang. Konfirmation [1070].
Läugin, Religion und Hexenprozeß [1089].
1889 Hauptschriften Speners, hsg. von Grünberg [312] [10].
Bodemann, Der Briefwechsel des Leibniz [334].
Art. in Herbst, Encykl. der neueren Gesch. [629] [1089a].

Digitized by Google

1889 Anonym, Spener und der Piet., in den Schweizer Ref. Blättern [681].
Kämmel, Deutsche Geschichte [733].
Pierson, Preußische Geschichte. 5. Aufl. [747].
Seyler, Geschichte der Heraldik [785].
Zöckler, Historische Theologie (Handbuch II). 3. Aufl. [824].
Baum, Kirchengesch. für Haus und Schule. 2. Aufl. [857].
Trechsel, Bilder aus der Geschichte der prot. Kirche [861].
Beste, Gesch. der braunschweigischen Landeskirche [879].
Wacker, Die Laienpredigt und der Pietismus [925].
Braun, Die Notwendigkeit des gesunden Pietismus [926].
Zeller, Dogmengesch. (in Zöcklers Handbuch.) 3. Aufl. [946].
Hagenbach, Encyklopädie der theol. Wissenschaften. 12. Aufl. [955].
Buchrucker, Grundlinien der kirchl. Katechetik [1062].
1890 Auszug aus den Pia desideria bei Noack [276].
Spener'sche Stiftung. 16. Preisfrage [570a].
Horning, Speners Hochzeit, im Ev. luth. Kalender [682].
Redenbacher, Lesebuch der Weltgesch. 3. Aufl. [709].
Brasch, Gesch. der Universität Leipzig [757].
Holzweißig, Gesch. der christl. Kirche. 8. Aufl. [862].
Blanckmeister, Dresdens kirchengesch. Bedeutung [880a].
Schulze, Pietismus, Ritschlsche Theologie und Luthertum. [927].
Harnack, Lehrbuch der Dogmengesch. III [947].
Zöckler, Gesch. der theol. Literatur [955a].
Möhler, Symbolik. 11. Aufl. [963].
Uhlhorn, Die christl. Liebestätigkeit seit der Reformation [1000].
Hans, Der protestantische Kultus [1020].
Kümmerle, Enzykl. der ev. Kirchenmusik [1031a].
Zahn, Die Melodieen des deutschen ev. Kirchenliedes [1031b].
Zezschwitz, Gesch. der Predigt (Zöcklers Handbuch). 3. A. [1049].
Krauß, Lehrbuch der praktischen Theologie I [1050].
Achelis, Praktische Theologie I [1050a] [1063a] [1078b].
Zezschwitz, Katechetik (Zöcklers Handbuch). 3. Aufl. [1063].
Caspari, Die ev. Konfirmation [1071].
1891 Lamey, Die Handschriften der Bibliothek Karlsruhe [335].
Artikel bei Perthes, Handlexikon [630].
Horning, Kirchenhistorische Nachlese [683].
Speners Abschied von Frankfurt, im Frankf. Kirchenkalender [684].
Wiegand, Spener in Frankfurt [685].
Berner, Preuß. Geschichte [748].
Hertzberg, Gesch. der Stadt Halle [761a].
Becker, Die christliche Volksunterweisung, ein Bindeglied zwischen Ref. und Piet. [928].

Digitized by Google

1891 Knapp, Ev. Liederschatz. 4. Aufl. [1032].
Beck, Die religiöse Volksliteratur der ev. Kirche [1090].
De Lagarde, Deutsche Schriften [1091].
1892 Horning, Fürstin Maria Johanna von Bischweiler [102]
Katalog der Danziger Stadtbibl. I [328] [351] [373 f] [538].
Art. Spener in der Allg. deutschen Biographie [609].
Art. Spener in Pierer, Konv.-Lexikon. 7. Aufl. [617].
Wiegand, Spener in Dresden [685].
K.-F., Spener als Armenpfleger [686].
Gebhardt, Handbuch der deutschen Gesch. [734].
Geiger, Berlin 1688—1840 [759].
Herzog, Abriß der Kirchengesch. 2. Aufl. [821].
Hase, Kirchengesch. auf Grundlage der Vorlesungen [825].
Calwer Kirchengesch. 23. Aufl. [836].
Bischoff, Gesch. der christl. K. 4. Aufl. [840].
Kalchreuter, Kirchengeschichte in Grundzügen. 3. Aufl. [854a].
Dechent, Die Entw. des kirchl. Lebens in Frankfurt [878].
Ansprache von Masius zum 200. Geburtstag Franckes [928a].
Natzmer, Lebensbilder [928b].
Nitzsch, Lehrbuch der ev. Dogmatik [984].
Ziegler, Gesch. der christl. Ethik. 2. Aufl. [993].
(?) Schuster, Die Vorbereitung der Predigt. 2. Aufl. [1051].
Mylius, Gesch. der Konfirmation [1072].
1893 Spener'sche Stiftung. Siebenzehnte Preisfrage. [570b].
Grünberg, Ph. Jak. Spener I [571].
Rade, Spener in Frankfurt [572].
Költsch, Beitrag zur Biographie Speners [573].
Walroud, Ph. J. Spener [574].
Art. Spener im Calwer Kirchenlexikon [631].
Kayser, Spener als Armenpfleger [687].
Seyler, Spener, im Deutschen Herold [688].
Horning, Die Spenersche Familie [689].
Blanckmeister, Das alte Oberhofpredigerhaus in Dresden [689a].
Bertrand, Spener, un père du piétisme [690].
Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte von 1648—1740 [735].
Leimbach, Leitfaden für den ev. Religionsunterricht. 2. A. [863].
Christlieb, Handb. der ev. Religionslehre [864].
Württemb. Kirchengesch. hsg. vom Calwer Verlag [875]
Heinrici, Theol. Enzyklopädie [956].
Luthardt, Kompendium der Dogmatik. 9. A. [982]; Gesch. der christl. Ethik [995].
Hönig, Der kath. und prot. Kirchenbegriff [985].
Schäfer, Leitfaden der innern Mission. 3. A. [1007].
Rieker, Die rechtliche Stellung der ev. K. Deutschlands [1013].
Krauß, Lehrbuch der prakt. Theologie II [1064] [1073].
1894 Horning, Speners Eltern und Geschwister [575].

Digitized by Google

1894 Rogge, Deutsch-ev. Charakterbilder [610].
Grünberg, Speners Bemühungen um die Reform des theol. Studiums [691].
Nelle, Abschiedsworte Speners an zwei seiner Söhne [692].
(Horning), Aufsatz über Speners Frau im luth. Kalender [693].
Lindner, Gesch. des deutschen Volkes [736].
Schrader, Gesch. der Universität Halle [762].
Hechtenberg, Bilder aus der Kirchengesch. [865].
Zahns bibl. Historien mit Anhang. 100. Aufl. [866].
Natzmer, Die Jugend Zinzendorfs [928c].
Frank, Gesch. und Kritik der neueren Theologie [986].
Plitt, Gesch. der luth. Mission. 2. Aufl. [1002].
Schmerl, Die spezielle Seelsorge in der luth. Kirche [1079].
Pfleiderer, Der deutsche Volkscharakter im Spiegel der Religion [1092].

1895 Lenz, Spener und der Pietismus [576].
Lavisse et Rambaud, histoire générale VI [716a].
Ziegler, Gesch. der Pädagogik [778a].
Viénot, la vie ecclésiastique de Montbéliard [876].
Kahnis, Der innere Gang des Protestantismus. Holländisch [890]
Art. Pietismus bei Wetzer und Welte. 2. Aufl. [929].
Uhlhorn, Gesch. der christlichen Liebestätigkeit. 2. A. [1000].
Wurster, Die Lehre von der innern Mission [1008].
Köstlin, Die Lehre von der Seelsorge [1080].

1896 Verzeichnis von Schriften Speners im Britischen Museum [10a].
Spener'sche Stiftung. Achtzehnte Preisfrage [576a].
Grünberg, Frau Doktor Spener [694].
R., Ph. J. Spener, im els.-lothr. Familienkalender [695].
Jüngst, Speners Bedeutung für die Entw. der wissensch. Bildung in Deutschland [696].
Berner, Preußische Geschichte. 2. Aufl. [748].
Schmid Gesch. der Erziehung [779].
Kurtz, Abriß der Kirchengesch. 14. A. [854].
Schäfer, Kirchengesch. 2. A. [860].
Bender, Gesch. der christl. K. für Schule und Haus [867].
Ritschl, Albr. Ritschls Leben [922].
Luthardt, Kompendium der christl. Ethik [996].
Kübel, Christl. Ethik I [996a].

1897 Goldkörner aus dem deutschen ev. Predigtschatz [136c].
Alles mit Gott. 51. A. [180].
Richard, Spener and his work [577].
Art. in Meyers Konv.-Lexikon. 5. Aufl. [620].
Vogt und Koch, Gesch. der deutschen Literatur [771a].
Redner, Prinzip des Protestantismus [834a].
Oehninger, Gesch. des Christentums [868].
Rocholl, Gesch. der ev. K. in Deutschland [892].

Digitized by Google

1897 Art. Pietismus in Meusels kirchl. Handlexikon [930].
Zöckler, Askese und Mönchtum II [999].
Größel, Die Mission und die ev. K. im 17. Jh. [1005].
Schuster, Die Vorbereitung der Predigt. 3. Aufl. [1051].
Hering, Gesch. der Predigt [1052].
Sachsse, Ev. Katechetik [1065].
Ernst und Adam, Katechet. Geschichte des Elsasses [1065a].
Diehl, Zur Gesch. der Konfirmation [1074].
Hardeland, Gesch. der speziellen Seelsorge [1081].
1898 Wijk, Spener en hed Piëtisme [696a].
Reuss, L'Alsace au 17me siècle [753].
Lindemann, Gesch. der deutschen Literatur. 7. A. [767a].
Lorenz, Lehrbuch der Genealogie [785a].
Hechtenberg, Bilder aus der K. G. 2. A. [865].
Kahnis, K. G. für höhere Schulen [869].
Hertzberg, A. H. Francke und sein hallisches Waisenhaus [930a].
Schürmann, Zur Gesch. der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle [930b].
Oehler, Der ursprüngliche Pietismus [930c].
Dorsch, Das deutsche ev. Kirchenlied. 2. A. [1032a].
1899 Spener'sche Stiftung. Neunzehnte Preisfrage [577a].
Werner, Helden der christl. Kirche. 3. A. [610a].
Art. Spener bei Wetzer und Welte. 2. A. [619].
Art. Spener im Kleinen Meyer III. 6. A. [620a].
Art. Spener im Enz. Handwörterbuch der Pädagogik [632].
Kayser, Spener und die innere Mission [696b].
Andrä, Grundr. der Weltgesch. 3. A. [716d]. Siehe u. Nachträge zu III, 307.
Kurtz, Lehrb. der K. G. 13. A. [807].
Meinke, Bilder aus der Kirchengesch. [869a].
Blanckmeister, Sächsische K. Gesch. [881].
Dorner, Grundriß der Dogmengesch. [947a].
Grünberg, Handbuch für die J. Mission in Els.-Lothringen [1009].
1900 Art. Spener in Meusels Kirchl. Handlex. [633].
Zur Charakteristik Speners [697].
Seckler, Weltgeschichte [716b].
Prutz, Preuß. Gesch. II. [748a].
Harnack, Geistiges Leben in Brandenburg um 1700 [748b].
König, Deutsche Literaturgesch. 28. A. [769].
Uhlhorn, Art. Piet. in Schäfers Ev. Volkslexikon [929a].
Müller, Zinzendorf als Erneuerer der Brüdergemeinde [930d].
Rietschel, Lehrbuch der Liturgik [1020a].
Große, Die alten Tröster [1093].
1901 Kekule von Stradowitz, Spener als Heraldiker [697a].
Schiller, Weltgeschichte III [716c].
Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte. 2. A. [734].
Leutz, Gesch. der Pädagogik. 5. A. [780].

Digitized by Google

1901 Loofs, Grundlinien der Kirchengesch. [825a].
Liedtke, Neuere Kirchengesch. [869b].
Troeltsch, Leibniz und die Anfänge des Pietismus [892a].
Hubener, Der Pietismus [930e].
1902 Spener'sche Stiftung. Zwanzigste Preisfrage [577b].
Funk, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 4. A. [833].
Schäfer, Lehrb. für den ev. Religionsunterricht. III. 6. A. [856b].
Baum, Kirchengesch. für Schule und Haus. 3. A. [857].
Öhninger, Geschichte des Christentums. 5. A. [868].
Buchwald, Gesch. der ev. Kirche [869c].
Umhöfer, Leitfaden der Kirchengesch. [869d].
Kolb, Anfänge des Pietismus in Württemberg [930f].
Lasson, Was hat die Kirche dem Pietismus zu danken [930g].
Wurster und Hennig, von der inneren Mission [1009a].
Baur, Das deutsche ev. Pfarrhaus. 5. A. [1087].
1903 Thrändorf, Kirchengeschichtl. Lesebuch. 2. A. [227a] [276].
Zwei Briefe Speners, Monatshefte der C. G. [227b].
Farner, Namens- und Gedächtnistage [610b].
Artikel im Brockhaus. 14. (Jubiläums-) Aufl. [615].
Rohrbacher, Histoire de l'église catholique. 9. A. [830].
Funk, Lehrb. der Kirchengesch. Italienisch [833].
Hollenberg, Hilfsbuch für den Religionsunterricht. 49. A. [839].
Lohmann, Lehrbuch der Kirchengesch. 6. A. [852].
Horning, Handbuch der Gesch. der ev. K. in Straßburg [873a].
Nathusius, Handbuch des kirchl. Unterrichts [1065b].
Josephson, Die deutsche Pfarrfrau [1094].
1904 Auszug aus den Pia des. bei Rinn und Jüngst [276].
Lau, Der junge Spener [577c].
Steinhausen, Gesch. der deutschen Kultur [736a].
Vogt und Koch, Gesch. der deutschen Literatur. 2. A. [771a].
Ziegler, Geschichte der Pädagogik. 2. A. [778a].
Nieden, Gesch. der Pädagogik [780a].
Kurtz, Lehrb. der Kirchengesch. Holländisch [807].
Schubert, Grundzüge der Kirchengesch. [825b].
Buchwald, Deutschlands Kirchengesch. für das ev. Haus [869e].
Busch, Kirchengesch. für Lehrerseminare [869f].
Berndt, Grundriß der Kirchengesch. [869g].
Siebert, Kirchengesch. für höhere Schulen [869h].
Mirbt, Art. Pietismus in Theol. Real-Enz. 3. A. [930h].
Carchet, de l'influence du piétisme sur Kant [930i].
Nelle, Gesch. des Kirchenliedes [1032b].
Schian, Gesch. der christlichen Predigt [1052a].
1905 Auszug aus den Pia des. bei Rinn und Jüngst. 2. A. [276].
Rundschreiben zur 200jährigen Wiederkehr des Todestages von Spener [577d].
Grünberg, Spener-Gedenkbuch [577e].

Digitized by Google

1905 Grünberg, Ph. J. Spener II [577 f].
Horning, Speners Predigten im Elsaß [577 g].
Todt, Ph. J. Spener. Ein Gedenkblatt [577 h].
Art. Spener im Kleinen Brockhaus. 5. A. [615 a].
Gedenkliteratur zum 5. Februar 1905 in Zeitungen und Zeitschriften [697 b].
Schlosser, Weltgeschichte. 25. A. [710].
Kämmel, Deutsche Gesch. 2. A. [733].
Lamprecht, Deutsche Geschichte VII, 1 [736 b].
Drews, Der ev. Geistliche in der deutschen Vergangenheit [736 c].
Leite, Gesch. deutschen Volkslebens [736 d].
Heubaum, Gesch. des deutschen Bildungswesens [780 b].
Sohm, Kirchengesch. im Grundriß. 14. A. [823].
Hergenröther, Handbuch der Kirchengesch. Italienisch [831].
Kirchengesch. des Calwer Verlags. 24. A. [836].
Schulz-Müllensiefen, Kirchengeschichte [869 i]
Preuschen, Kirchengesch. für die christliche Familie [869 k].
Saintenac, le Gemeinschaftsbewegung [930 k].
Weber, Protest. Ethik und Kapitalismus [996 b].
Warneck, Gesch. der prot. Mission. 8. A. [1003].
Hering, Die Lehre von der Predigt [1052].
Schweitzer, J. S. Bach [1095].
Eckart, Luther im Urteil bedeutender Männer [1095 a].
1906 Auszug aus Spener im Kirchenbuch für ev. Gemeinden [136 d].
Troeltsch, Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit [892 b].

Digitized by Google

Nachträge.

Ergänzungen und Berichtigungen.

Band I.

Erstes Buch. — Die Zeit Speners.

S. 9. Der geistliche Stand. Der Literatur füge bei: Boy, Halte was du hast VII. 1884. C. Beyer, Allg. Kons. Monatsschrift 1896. S. 289ff. Derselbe, „Rundschau", Unterhaltungsbeilage der Deutschen Zeitung 1897. Nr. 142—146. P. Drews, Monatsschr. für kirchl. Praxis V. 1905. S. 21ff.

S. 11. Zeile 2 v. u. Füge bei: Cons. 3, 266. 272.

S. 14. Das Schul- und Universitätswesen. Der Literatur füge bei: K. A. Schmid, Gesch. der Erziehung IV, 1. 1896.

S. 24. Z. 5 v. o. Füge bei: Cons. 3, 460.

S. 27. Z. 11 v. o. Füge bei: Spener muß seine an einen Geistlichen verheiratete Tochter ermahnen, in den Predigten „sich des Schlafs mit Gewalt zu entschlagen" (K. G. S. I, 1236).

S. 30. Z. 7 v. o. Füge ein: Spener sagt E. G. S. 1, 167: Wir sehen wöchentlich eine große Anzahl von Kommunikanten. In Rostock noch jetzt ein Rest.

S. 33. Z. 8 v. o. Zu Privatbeichte vermerke: Knuth, Entwicklung des Beichtwesens, besonders in der ev. K. Kirchl. Monatsschr. XIV. 1895.

S. 33. Z. 10 v. u. Füge bei: „Der Bindeschlüssel ist unter das alte Eisen geraten" (Dannhauer).

S. 36. Anmerkung. Füge bei: 1688 wurden in Dresden auf 1010 Kinder 52 (also 5 %) uneheliche getauft (Daniel 434).

S. 38. Z. 3 v. u. Füge bei: Über die ausgedehnte Literatur über und gegen den Atheismus von 1663 bis 1740 vgl. M. Lilienthal, Theol. Bibl. 1741. S. 186—394.

S. 39. Z. 12 v. u. Füge bei betr. Atheismus: Bußpr. 1, 447.

S. 43. Z. 10 v. o. Füge bei: In Nassau-Saarwerden ließ man seit 1623 Reformierte als Paten zu. Vgl. Matthis, Die Leiden der Evangelischen in der Grafschaft Saarwerden, 1888. S. 50f.

S. 44. Z. 9 v. o. Füge bei: Zeichen von reformierter Intoleranz vgl. L. Bed. 1, 438.

Digitized by Google

S. 48. Der Literatur füge bei: G. Arnold, Leben der Gläubigen, 1701. Weismann, Memorabilia ecclesiastica, 1719. Koch, Gesch. des Kirchenliedes, 3. A. III. IV. 1867. 1868. Beste, die bedeutendsten Kanzelredner von Arnd bis Spener. 1886. Große, die alten Tröster, 1900. Theol. Real-Enz. 3. A. 1896ff.

S. 50. Anmerkung. Zu Prätorius vgl. außerdem Cons. 3, 17. 582. E. G. S. I, 945. 1036ff. 1044. 1061. 1121. K. G. S. II, 911f.

S. 52. Z. 6 v. u. Lies statt drei: den. — Der Anmerkung über Statius füge bei: E. G. S. 1, 945; 2, 369.

S. 53. Anmerkung über Weigel. Füge bei: L. Bed. 3, 76. Cons. 2, 176 (ungünstig); 3, 115. 119. 182. 572.

S. 55. Anmerkung über Böhme. Füge bei: L. Bed. 3, 155 bis 171.

S. 57. Anmerkung über Arnd. Füge bei: Cons. 1, 276; 3, 59. 132. 489. 492. Pia des. 112. G. P. 133. E. G. S. 2, 188. 208 b. Neue kirchl. Zeitschr. 1898. S. 456—472.

S. 60. Z. 12 v. u. Füge bei: Im Straßburger Kirchenkonvent (s. die Protokolle im Thomasarchiv) führte noch 1705 ein Mitglied bittere Klage darüber, daß man Arnds Wahres Christentum von der Kanzel den Leuten empfehle.

S. 60. Anmerkung. Zu Egard vgl. noch E. G. S. I, 1127ff. Allg. G. I, 251. 257ff. Cons. 2, 128.

S. 63. Z. 10 v. o. Lies statt Rathmann Rahtmann. Zu Mochinger füge bei: (1603—1652).

S. 64. Anm. über Gerhard. Füge bei: Pia des. 18. 132. G. P. 149. Allg. G. 1, 188. Streiche Cons. 3, 522 (weil nicht von Spener).

S. 65. Z. 4 und 3 v. u. Betr. Gerhard streiche: obwohl ... bis ... fällt.

S. 66. Z. 14 v. o. Betr. Fuhrmann füge bei: Cons. 3, 224. 268. 587.

S. 67. Z. 7 v. o. Betr. von Schweinitz füge bei: Bed. 4, 526.

S. 67. Z. 15 v. o. Betr. Scheffler füge bei: Mahn, Die Mystik des Ang. Sil. 1892.

S. 68. Anmerkung. Betr. Hohburg füge bei: Cons. 3, 167. 488. 493. Pia des. 11.

S. 69. Z. 2 v. o. Betr. Drabicius (1585—1671) füge bei: Bed. 3, 236. Cons. 3, 203.

S. 69. Z. 5 v. o. Betr. Friedeborn füge bei: gest. in Lübeck kurz nach 1670.

S. 69. Z. 16 v. o. Betr. Seidenbecher füge bei: Cons. 3, 197. Verpoorten, Vita Seidenbeckeri, Danzig 1739.

S. 69. Z. 1 v. u. Betr. Tau füge bei: Duplica 64.

S. 70. Z. 10 v. u. Füge ein: Benedikt Bahnsen aus Ostfriesland, später Privatlehrer in Amsterdam, rief in seinem „Anti-

Digitized by Google

christentum" (1660) die Regierungen auf wider das herrschende Theologenchristentum.

S. 70. Z. 1 v. u. Betr. Stiefel füge bei dessen Hauptwerk: Zehn christlich gottselige Traktätlein, Danzig 1622.

S. 71. Z. 14 v. u. Betr. Werdenhagen füge bei: (geb. 1581 zu Helmstedt, gest. 1652 zu Ratzeburg).

S. 71. Z. 4 v. u. Betr. Felgenhauer füge bei: (gest. ca. 1660).

S. 72. Z. 13 v. u. Lies statt Kuntze: Knutsen.

S. 72. Z. 12 v. u. Betr. Lohmann und Teting vgl. Moller, Cimbria litterata I, 677—680.

S. 75. Anm. Betr. Ernst der Fromme füge bei: Bed. 4, 580. Cons. 3, 176. W. Diehl, Die Predigtreform Herzogs Ernst von Gotha. Ztschr. f. prakt. Theol. XXII. 1900. S 217—234.

S. 76. Anm. Betr. Herzog August füge bei: Zuschr. zur Allg. G.

S. 77. Z. 15 v. o. Betr. Georg II. füge bei: L. Bed. 1, 292.

S. 77. Z. 21 v. o. Betr. Gustav Adolf füge bei: Wilhelmi, Augusta, Prinzessin von Mecklenburg-Güstrow, 1883. S. 25.

S. 77. Z. 16 v. u. Betr. Herzog Johann Christian füge bei: (1591—1639); vgl. Cons. 1, 341.

S. 78. Z. 4 v. u. Betr. Reinkingk füge bei: K. G. S. I, 1082.

S. 79. Z. 7 v. o. Betr. Moscherosch füge bei: Christliches Vermächtnis oder schuldige Vorsorge eines treuen Vaters, Straßb. 1643. Spener hat dem strengen Sittenrichter seiner Zeit 1669 einen poetischen Nachruf gewidmet. Vgl. oben S. 235.

S. 83. Z. 5 v. o. Betr. Hafenreffer füge bei: Allg. G. 1, 200.

S. 83. Z. 21 v. o. Betr. Chyträus füge bei: Cons. 3, 655.

S. 83. Z. 1 v. u. Betr. Paul Tarnov füge bei: Cons. 1, 241.

S. 84. Z. 2 v. u. Betr. Andreä füge bei: Pia des. 29. Gmelin, J. V. A. als Dekan in Calw (Mancherlei Gaben 1897. I. S. 3—12.)

S. 86. Anm. 1. Betr. Meyfart füge bei: Bärwinkel, J. M. M. 1896. Derf., J. M. M. Ein Vorläufer Speners und ein Freund der Union. Stud. u. Krit. 1900. S. 92—111.

S. 88. Anm. Betr. Mengering füge bei: G. P. 136.

S. 89. Z. 20 v. o. Betr. Lanckisch füge bei: Bed. 2, 903.

S. 89. Anm. Betr. Glassius füge bei: G. P. 151.

S. 90. Z. 15 v. o. Betr. Scheibler füge bei: Pia des. 20. 139. Beantw. des Unf. 52 f.

S. 91. Anm. Betr. Großgebauer füge bei: Großgebauer, Drei geistr. Schriften, Fkf. 1667. Vgl. Ev. K. Ztg. 1861. S. 454. Krabbe, H. Müller und seine Zeit 1866. G. P. 121 ff. Großge-

Digitized by Google

bauers Sohn Johann Valentin wohnte 1688 bei Spener, E. G. S. 2, 202.

S. 92. Anm. Betr. Schupp füge bei: G. Baur, J. B. Sch. als Prediger 1888. Stötzner, Beitrr. zur Würdigung von J. B. Sch. 1891. W. Baur, Neue Christoterpe 1894. G. F. Fuchs, Allg. kons. Monatsschrift 1897.

S. 93. Anm. Betr. Dilherr füge bei: E. G. S. 2, 54. Schwarzenberg, Leben und Wirken J. M. D.'s, 1892.

S. 94. Z. 8 v. u. Betr. Olearius füge bei: Pia des. 142. Allg. G. 1, 197.

S. 94. Anm. Betr. Betke füge bei: Excidium Germaniae, hsg. von Breckling, Amsterdam 1666. Cons. 3, 587. 685.

S. 96. Z. 3 v. o. Betr. Vilitz füge bei: Pia des. 109. Spener gab dessen Predigten 1671 heraus. (Cons. 3, 44.)

S. 97. Z. 1 v. o. Betr. Dietrich füge bei: Geb. 1575 zu Gemünde in Hessen, 1605 Prof. in Gießen, seit 1614 in Ulm. Pönitentialia Davidica, 1624. Ecclesiastes, 1642. Den „wohlverdienten" nennt ihn Spener E. G. S. 2, 21; vgl. Allg. G. 1, 358.

S. 99. Anm. Betr. Calixt füge bei: L. Bed. 3, 690. Cons. 3, 34. 715.

S. 103. Anm. Betr. Musäus füge bei: Allg. G. 1, 208 ff.

S. 104. Anm. Z. 1. Lies 1595 (statt 1695). — Ferner füge betreffend Dury bei: J. Kvacsala, Irenische Bestrebungen zur Zeit des 30jährigen Krieges, 1894. Art. Duräus in Dict. of Nat. Biogr. XVI, 261 ff. — Brief Speners an E. Veiel vom 25. 11. 1672, Tübingen Mc. 344. S. 23 ff.

S. 106. Anm. 1. Betr. Lütkemann füge bei: H. Lütkemann, J. L. 1900. — G. P. 133. Allg. G. 1, 240. In der Zuschrift der Allg. G. nennt ihn Spener „des lieben Arndii treuen Discipul".

S. 106. Anm. 2. Betr. Müller füge bei: Bittcher, G. M. als geistlicher Redner (Tholucks Lit. Anz. 1844. S. 113). Boy, Halte was du hast. VIII. 1885. — Cons. 3, 492. Allg. G. 1, 240 ff. Bußpr. 2, 198. E. G. S. 1, 339.

S. 108. Anm. Betr. Scriver füge bei: Brauns, S.'s Leben Sonntagsbibl. 1846. Christl. Welt. 1895. Nr. 51. — Cons. 3, 837. E. G. S. 2, 191. Im Jahr 1690 schreibt S. an Fritsch (J. S. Semler, Hallesche Samml. 1767. S. 75) mit Bezug auf Speners Erfahrungen: Was will daraus werden, wenn die ev. Kirchen und Prediger beginnen, die Gottseligkeit zu verfolgen!

S. 109. Anm. 1. Betr. Dorsch füge bei: Cons. 1, 263; 3, 39. Pia des. 57 ff. E. G. S. 2, 24. 48.

S. 109. Anm. 2. Betr. Dannhauer füge bei: Arnds Wahres Chr. hat D. ein goldenes Buch genannt, in welchem Arnd lehre, ut olim Jacobus post Paulum, ad verum christianismum minime sufficere nudam illam inefficacem et caritatis vacuam fidei professionem (Idea boni interpretis et malitiosi sophistae 1630, art. 8. pag. 154).

Digitized by Google

S. 111. Z. 5 v. u. Betr. Brochmand füge bei: Bed. 2, 490. G. P. 149. Allg. G. 1, 191.

S. 112. Anm. 1. Betr. Hunnius füge bei: Cons. 1, 260; 3, 838. Allg. G. 1, 276. E. G. S. 2, 33. 244.

S. 113. Anm. Betr. Cramer füge bei: Cons. 1, 246; 3, 16. 17. 22. K. G. S. 2, 878 f.

S. 114. Anm. 1. Betr. Saubert füge bei: Seelenarznei für die Lutherischen und Päpstischen, 1636.

S. 115. Anm. 1. Betr. Rinckart füge bei: Büchting, M. R. 1903.

S. 115. Anm. 3. Betr. P. Gerhardt füge bei: Cons. 1, 438.

S. 120. Z. 18 v. o. Füge bei: Bed. 4, 438. L. Bed. 1, 263.

S. 124. Z. 15 v. o. Füge bei: „Es beginnt ein Kampf der Vernunft oder was sich dafür ausgiebt gegen das Herkommen, der frei und mündig werdenden Persönlichkeit gegen die altväterliche Überlieferung" (v. Hase, Kirchengesch. III, 2, 1. 1892. S. 1 ff).

Zweites Buch. — Das Leben Speners.

S. 127. Heimat und Jugend. Der Literatur über Rappoltsweiler füge bei: Röhrich, Gesch. der ev. K. in der ehemaligen Grafschaft Rappoltstein (Protestantisches Kirchen- und Schulblatt, 1835). Horning, die Spenersche Familie zu R. (Monatsbl. für Christen Augsb. Konf. 1893/4). P. C. Fischer, Der Protestantismus in Rappoltsweiler 1896. R. Reuß, L'Alsace au 17 siècle II. 1898.

S. 127. Anm. Nach andern Nachrichten soll Spener geboren sein in dem herrschaftlichen Tabellionischen Hof, an dessen Stelle sich jetzt die 1784 erbaute ev. Kirche erhebt.

S. 128. Z. 13 v. o. Füge ein: Die Mutter Agathe (geb. 1611 oder 1612 als Tochter von Johann Jakob Saltzmann, gewesenem hochgräflich Rappoltsteinischen Rat und Stadtvogt, nachmaligem Syndikus der Stadt Colmar, und von Cäcilie Meyer).

S. 128. Anm. Setze folgende genauere Angaben: Spener hatte acht jüngere Geschwister: 1) Agathe Dorothea, geb. 1636, seit 1660 verheiratet mit Joachim Stoll. 2) Georg Friedrich, geb. 1638, als Knabe verunglückt und gestorben. 3) Sophie Cäcilie, geb. 1640, 1671 verheiratet mit Johann Heinrich Horb, gest. 1727. 4) Johann Michael, geb. 1643, 1672—1675 Diakonus in Lichtenau, 1675—1677 Pfarrer in Bischofsheim am Steg, 1678—1687 Pfr. in Herlisheim, 1688—1708 Pfarrer in Beutingen in der Grafschaft Hohenlohe-Öhringen (vgl. J. Ch. Wibel, Hohenlohesche Kirchen- und Reformationshistorie I. 1752. S. 433). 5) Johann Jakob, geb. 1645, seit 1666 Bürger (Konditor?) in Frankfurt. 6) Philipp Heinrich, geb. 1647, gest. als Zollverwalter in Hanau. 7) Georg Wilhelm, geb. 1650, später Regierungs- und Konsistorialrat in Hanau (vgl. L. Bed. 3, 247). 8) Katharina Regina, geb. 1652, gest. 1690, verheiratet mit Johann Ulrich Wild (gest. 1691 als Hofprediger und Superin-

Digitized by Google

tendent in Darmstadt). — Vgl. die Widmungsschriften Speners an seine Geschwister E. G. S. 1, 103. 363. 1015.

S. 129. Z. 7 v. o. Lies: Rappoltsweiler blieb katholisch, weil die Herren von Rappoltstein, die nur als solche reichsfrei waren, es von Österreich zu Lehen hatten (vgl. Ztschr. für Gesch. des Oberrheins. N. F. XIX. Heft 1. S. 97).

S. 129. Z. 18 v. o. Lies: Anna Claudina (geb. 1615, verheiratet 1637).

S. 130. Z. 17 v. u. Betr. Vorberg füge bei: (1624—1669; vgl. Koch, Gesch. des Kirchenlieds III. 3. A. 1867. S. 377 f.)

S. 130. Anm. Betr. Stoll füge bei: Cons. 1, 463; 2, 23. L. Bed. 3, 3.

S. 131. Anm. 2. Eine deutsche Ausgabe von Baylys Praxis pietatis erschien 1634 in Straßburg.

S. 131. Anm. 3. Betr. Dyke lies statt D. H. P. (1652?) D. H. P. (Basel 1638).

S. 134. Z. 4 v. u. Spener schreibt in seinem eigenh. Lebenslauf: „Meine erste Ausflucht war an. 1650 nach Colmar. Das folgende Jahr 1651 war am 2. Mai mein Eintritt nach Straßburg." Nun ist nach der Matricula studiosorum philosophiae (Knod I, 327) Philippus Jacobus Spener Rappolsvillensis Alsatus bereits am 11. 9. 1648 immatrikuliert worden. Wie die beiden Angaben zu vereinigen sind, ist fraglich. Eine Eintragung Speners wird stattgefunden haben, aber der tatsächliche Beginn seines Aufenthaltes und seiner Studien in Straßburg aus irgend welchem Grunde wohl erst an dem von ihm selbst deutlich bezeugten Zeitpunkt. Da die allgemeine Matrikel im Unterschied von der philosophischen erst seit 1657 vorhanden ist, so läßt sich aus dieser nichts entnehmen.

S. 135. Der Literatur über Straßburg füge bei: Heitz, zur Gesch. der alten Straßb. Universität, 1885. Reuß, La justice criminelle et la police des moeurs à Strasb. au 16. et 17 siècle 1886. Horning, Handb. der Gesch. der ev. luth. K. in Straßb. im 17. Jh. 1903.

S. 138. Anm. Füge bei: Vgl. die Leichenpredigt Speners auf die Pfalzgräfin Maria Johanna in Bischweiler (1612—1665), Leichpr. 1, 1ff.

S. 139. Z. 10 v. o. Füge bei: Den berühmten Johann Heinrich Böcler (1611—1672; vgl. A. D. B. 2) nennt Spener in seiner Vorrede zu den Insignia familiae saxonicae (1668) „studiorum meorum historicorum et politicorum praecipuum autorem, adiutorem, promotorem".

S. 139. Z. 17 v. o. Betr. Joh. Schmidt füge bei: Pia des. 96. G. P. 137.

S. 139. Z. 15 v. u. Betr. Seb. Schmidt füge bei: Cons. 1, 244. 292. E. G. S. 2, 278.

S. 140. Anm. Betr. Dannhauer füge bei: Cons. 1, 260. E. G. S. 2, 244. — Die Herausgabe des Consensus Dannhaueria-

Digitized by Google

nus (1677) hat Spener wahrscheinlich selbst angeregt oder befördert, da derselbe in Frankfurt bei Zunner erschien.

S. 141. Z. 17 v. o. Füge bei: Speners These (vgl. über dieselbe auch Cons. 3, 540) erschien als Ideae clavis ligantis sectio I. Argent. 1659. Ein Exemplar findet sich in Halle in der Bibl. der Franckeschen Stiftungen.

S. 141. Z. 10 v. u. Betr. Grotius füge bei: Otto Meyer, Ztschr. f. Kirchenrecht XIX. S. 206 ff. Rieker, Die rechtl. Verfassung der ev. Kirche Deutschlands, 1893 S. 273 f.

S. 143. Z. 10 v. u. Betr. B. F. Saltzmann füge bei: Saltzmann (geb. 1612, seit 1643 Diakon, seit 1659 Pfarrer am Münster) war es, der am 10. Dez. 1681, als das Münster den Protestanten genommen und ihnen statt dessen die alte Dominikanerkirche als „Neue Kirche" eingeräumt war, die erste Predigt in dieser Kirche hielt über Pred. Sal. 4, 17.

S. 146. Z. 21 v. o. Betr. Grenzach füge bei: Pfarrer in G. war von 1644—1680 Christoph Mauritii, geb. 1611 in Hauingen.

S. 146. Z. 15 v. u. Betr. Weier bemerke: Nach G. Matthis (Leiden der Evangelischen 1888. S. 138) beruht die Annahme, daß Sp. in Weier bei Drulingen predigte, auf einem Irrtum. Jedenfalls handelt es sich um Weier im Gregorienthal, woselbst sich ein Rappoltsteinisches Amt befand und vermutlich in der Hauskapelle der Gottesdienst stattfand.

S. 146. Z. 2 v. u. Zum (zweiten) Aufenthalt in Basel berichtige: Spener begab sich jedenfalls schon im April (nicht Juni) nach Basel, hielt daselbst am 1. 5. 1660 und am 15. 8. 1660 je eine geographische, im Juni eine historische Disputation, unterbrach seinen Aufenthalt in Basel am 8. 6. 1660, um zur Hochzeit seiner Schwester mit Stoll sich nach Rappoltsweiler zu begeben, und verließ Basel nach dem 15. 8. 1660.

S. 149. Anm. Füge bei: Bed. 1, 692 ff. 702 ff. sind nach Ostfriesland gerichtet.

S. 150. Z. 13 v. o. Betr. Wagner füge bei: (1598—1680; vgl. Cons. 3, 363). Betr. Wölfflin füge bei: 1680—1688 Landpropst an der Stiftskirche in Stuttgart.

S. 150. Z. 15 v. o. Füge ein: In verwandtschaftlicher Beziehung stand Spener zu Johann Konrad Brodbeck, Doktor der Medizin (gest. 1677).

S. 150. Z. 17 v. o. Lies statt Pia des. 30: E. G. S. 2, 203.

S. 150. Z. 15 v. u. Füge bei: Die theol. Fakultät Tübingen hat 1677 in publico programmate Speners rühmlich gedacht (Zuschr. zu Bußpr. I) und seine collegia pietatis mit Studenten gelobt (Cons. 3, 237).

S. 150. Anm. Betr. Speners Beziehungen zu Württemberg vgl. auch: Württemb. Kirchengesch., Calw 1893. S. 481. 483. Ch. Kolb, die Anfänge des Piet. in W. 1902. Auf W. beziehen sich

Digitized by Google

Bed. 3, 241. 311. 346. L. Bed. 2, 287 ff. Der Württemb. Katechismus von 1681 und das Spruchbuch von 1702 benutzen Spener. Spener riet, die Stiftler auch auf andern Universitäten studieren zu lassen.

S. 151. Z. 10 v. u. Füge ein: Die Stelle, um die es sich handelte, war nach Cons. 1, 467 f. die Stelle an einem nosodochium, also wohl die Spitalpfarrei, die tatsächlich 1663 neu besetzt wurde.

S. 152. Z. 7 v. o. Lies statt ordiniert: installiert. Ordiniert wurde S. erst am 25. 12. 1663 (vgl. Pfarrregister im Thomasstift).

S. 153. Z. 9 v. u. Lies statt Erhard: Erhardt; dies ist laut der Protokolle der XIII im Stadtarchiv die richtige Schreibart.

S. 153. Z. 6 v. u. Füge bei: Am 15. 10. 1664 steht auf der Tagesordnung der XXI (vgl. Protokolle im Stadtarchiv) die „Addition" (Gehaltsaufbesserung) Speners. Am 7. 11. 1664 wird ihm eine solche zugesprochen. Da er mit den 50 R., die er hat, unmöglich viel ausrichten könne, soll er jährlich noch 50 R. von St. Marx erhalten, ferner 10 Viertel Frucht, 6 Fuder Holz und 300 Wellen, dafür aber auch in Münster die Abendpredigt halten helfen. Bei dieser Aufbesserung hat man darauf Bedacht genommen, „daß dieses ein Mann sei, der gemeiner Stadt wohl anstehe und von dem man in das Künftige große Dienste zu erwarten haben wird. Man habe auch Nachricht gehabt, daß er anderweitige Vokation erlangt, und hat also bei sich leicht schließen können, wofern man ihn in hiesiger Stadt behalten will, man ihn also konditionieren müsse, daß er seinen notwendigen Unterhalt auch haben könne."

S. 153. Anm. Betr. Spizel füge bei: Sp. wurde 1660 als stud. theol. in Straßburg eingeschrieben. Porträt Sp.'s in „Protestantismus am Ende des 19. Jh.". I. 1901. S. 369. Vgl. ferner Cons. 3, 140. 184 ff. 505 ff. 562 ff. 846.

S. 154. Z. 7 v. u. Lies statt Philipp Schulz: Johann Philipp Schultz. Im Übrigen ist zu den Verhandlungen über Speners Berufung nach Frankfurt folgendes nachzutragen: Dr. Philipp Schultz schrieb am 10. 7. 1673 über den Hergang der Sache an einen Freund in Frankfurt: „Soviel ich mich erinnere, hat der Herr Alter Bürgermeister Keller mir zu allererstenten in der Katharinenkirche im Diskurs Eröffnung getan, daß die Stadt Frankfurt ein Subjektum zum Senior desiderierte, mit Befragen, ob ich nicht ein dazu dienliches Subjektum zu melden wüßte; dem ich auf etwas Bedenken H. D. Spener vorgeschlagen. Nachdem hat auch H. Ratsschultheiß Bender mit mir darüber geredet. Etwa zwei Tage vor meiner Abreise von Frankfurt nach Regensburg (Februar 1666) hat ein wohllöblicher Magistrat H. Achilles Uffenbach (gest. 1677; vgl. Leichpr. 2, 1 ff.) zu mir nach Haus gesandt und bedeuten lassen, wie sie von H. D. Speners Person, welchen ich neulich vorgeschlagen, auf Nachfragen viel Gutes vernommen hätten und es daher nicht ungewiß wäre, denselben zum Seniorat zu berufen, mit Ersuchen, wenn ich die Sache praktizierlich fände, mich derselben anzunehmen und die Berufung an H. D. Spener zu überschreiben.

Digitized by Google

Das habe ich gern übernommen, auch noch desselben Tages aus Frankfurt an ihn nach Straßburg geschrieben, mit dem Begehren, dieweil ich etwa in ein Paar Tagen nach Regensburg zum Reichstag wieder verreisen würde, daß er mir seine Erklärung dahin übersenden möchte. Das ist geschehen, und habe ich dieselbe an wohllöbliche Stadt Frankfurt gesandt". (Vgl. Frankfurter Kirchenkalender 1905. S. 31 f.) Demnach hat Schultz das Verdienst, die Berufung Speners nach Frankfurt veranlaßt zu haben.

Aus den Straßburger Ratsprotokollen ergibt sich noch folgendes: Am 28. 4. 1666 lag dem Rat das Schreiben des Frankfurter Magistrats vor, welches bittet, Spener seine Entlassung zu gewähren. Spener wird vom Rat aufgefordert, zu dieser Berufung sich zu äußern und stellt dem Rat die Entscheidung anheim. — Am 12. 5. 1666 wird dem Rat berichtet, die theol. Fakultät erkenne die vocatio für legitima an; freilich wäre gut, wenn man Spener behalten könne; er sei aber so schlecht „akkommodiert", daß man ihm das Bleiben nicht zumuten könne; übrigens sei auch zur Zeit an tüchtigen Subjekten an der theol. Fakultät kein Mangel. Der Ausschuß der XXI bemerkt zu diesem Bericht der Fakultät, es wäre wohl erwünscht, „daß man diesen Mann, welcher in Kirchen und Schulen großen Nutzen schaffen könnte, allhier behalten könnte", aber die Mittel zu seiner Aufbesserung seien nicht vorhanden; so müsse man ihm überlassen, dem Ruf nach Frankfurt zu folgen. Zwei Abgesandte des Rats wurden beauftragt, Spener diesen Entschluß mitzuteilen. — Am 14. 5. 1666 berichten diese Abgesandten dem Rat, wie sie Spener erklärt hätten, daß man ihn gern behalten möchte, daß man ihn aber an seinem Glück nicht hindern wollte. Diskursweise habe man Spener zu verstehen gegeben, daß man, wenn man seiner Person später benötigt sein würde, Entgegenkommen von ihm erwarte. Spener „habe sich aber darauf nicht erklären wollen". — Am 26. 5. 1666 liegt den XXI ein Dankschreiben des Frankfurter Magistrats für die Überlassung Speners vor. — An demselben Tage richtet Sp. ein lateinisches Schreiben an das Frankfurter Ministerium (Fkf. Kirchenarchiv). — 14. 7. 1666 liegt den XXI ein Abschieds- und Dankschreiben Speners vor. Die XIII hatten am 21. 5. 1666 ihm einen vollen Jahresgehalt, statt der ihm zustehenden Hälfte, bewilligt „wegen seiner bis anhero geleisteten treuen Dienste".

S. 156. Z. 12 v. o. Füge bei: Ein Straßburger, Johann Heinrich Rapp, hatte inzwischen mit einem gedruckten lateinischen Abschiedsgedicht, in welchem er Speners Frömmigkeit und Gelehrsamkeit feierte, diesen den Frankfurtern empfohlen.

S. 158 Z. 14 v. o. Füge bei: Zu den Freunden und Verehrern Speners in Straßburg gehörte auch der elsässische Glaubensheld, „der letzte deutsche Ammeister von Straßburg", Dominikus Dietrich (1620—1694), der in einem ausführlichen Brief Spener seine Zustimmung zu den Pia des. aussprach (Cons. 3, 114). Vgl. über ihn A. D. B. 5. M. Reichard, Neue Christoterpe XIV. 1893.

S. 159. Z. 3. v. u. Über die Bewohnerschaft Frankfurts füge

Digitized by Google

bei: Im Jahr 1669 wurden in Frankfurt (Ev. And. 811) 672 (lutherische) Kinder getauft, was auf eine entsprechende Bevölkerung von 20000 schließen läßt. Die Schätzung und Berechnung der Juden schwankt von 2000 (Rade, Dechent) bis 10000 (Plitt).

S. 160. Z. 7 v. o. streiche: etwa.

S. 161. Z. 2 v. o. Berichtige: Die Seelenzahl der Reformierten in Frankfurt betrug 1560 gegen 2000 (nicht 930).

S. 161. Z. 19 v. o. Lies statt „dessen jüngste Mitglieder zur Zeit sämtlich bereits über 60 Jahre alt“: vier Mitglieder desselben waren bereits über 60 Jahre alt.

S. 161. Z. 25 v. o. Füge bei: Zur Gesch. der Barfüßer- und Paulskirche vgl. Stricker, die Baugesch. der Paulskirche, Fkf. 1870 (mit Abbildungen der Barfüßerkirche und der 1830 abgebrochenen Seniorats-wohnung).

S. 161. Z. 1 v. u. Füge bei: Es verdient hervorgehoben zu werden, daß das Ministerium seinem Senior keine Schwierigkeiten bereitete, seine Überlegenheit und seine guten Absichten offenbar anerkannte, in manchen Punkten ihn unterstützte; wenn auch einzelne Mitglieder sich reserviert verhielten, so findet sich doch nirgends eine Spur von Reibungen im Ministerium, was jedenfalls Spener seine Tätigkeit erleichterte.

S. 163. Z. 17 v. u. Füge bei betr. die Predigt gegen die Reformierten: auch persönliche Anfeindungen (vgl. Brief an E. Veiel vom 10. 8. 1668, Tübingen Mc. 344. S. 6. L. Bed. 1, 451).

S. 166. Z. 19. v. o. Betr. Untereyk füge bei: L. Bed. 3, 71 f. A. D. B. 39. O. Veecks, Die Anfänge des Pietismus in Bremen. Ztschr. f. K. Gesch. 1904.

S. 166. Z. 22 v. o. Füge bei: Nach den Niederlanden weisen Cons. 3, 176. 513. Später (1678) wird Sp. mit den Auslassungen von Voetius bekannt (Bed. 3, 224).

S. 167. Z. 7. v. o. Füge bei betr. Entstehung der Collegia: Cons. 1, 378; 3, 324 ff.

S. 167. Z. 19 v. o. Lies statt Diesenbach: Dieffenbach und füge bei: Halle D 107. S. 54 (Spener bestellt Gruß an D.).

S. 167. Anm. Füge bei: Über Schütz schreibt Sp. 1677, „von dem durch Gottes Gnade mehr in meinem Christentum gelernt habe, als vielleicht jemand von mir“ (L. Bed. 3, 72). Vgl. auch Dechent, Frankf. Kirchenkalender 1890. S. 41 ff.

S. 171. Z. 1 v. o. Füge bei: Seit 1667 steht Sp. in Korrespondenz mit Elias Veiel (1635—1706: vgl. A. D. B. 39), den er in Straßburg hatte kennen lernen, und der seit 1662 Prediger, später Professor, Superintendent und Bibliothekar in Ulm war (vgl. Tübingen Mc. 344).

S. 171. Z. 7 v. o. Betr. Hartmann füge bei: Cons. 3, 206 f.

S. 171. Z. 11 v. o. Betr. Winckler füge bei: A. D. B. 43. Bed. 4, 428. 432 f. L. Bed. 1, 394 ff.

S. 171. Anm. 1. Zu Benigna, Gräfin zu Solms (1648

Digitized by Google

bis 1702) und Johann Friedrich, Grafen zu Solms (1625—1676) vgl. Halle D 107. S. 904f. Graf Henckel, Letzte Stunden II. 3. A. 1734. Rudolf Graf zu Solms-Laubach, Gesch. des Grafen- und Fürstenhauses Solms 1865. S. 339—345. — Zu Christine, Tochter des Herzogs Gustav Adolf von Mecklenburg (Band I. S. 77) vgl. Bed. 1a, 121—142 und K. G. S. II. Anh. S. 3ff. — Zu Luise, Königin von Dänemark vgl. L. Bed. 2, 294ff. 3, 699ff. — Den Standespersonen füge bei: 3) Sophie Elisabeth, Tochter des Herzogs Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg, geb. 1653 in Homburg v. d. Höhe, von wo aus sie die Collegia in Frankfurt besuchte, 1676 vermählt mit Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, verwitwet 1681, gest. 1684. Vgl. Koch, Gesch. des Kirchenliedes IV. 3. A. 1868. S. 221.

S. 171. Anm. 2. Betr. Fritsch füge bei: Auszüge aus 56 Briefen Speners an Fritsch siehe Semler, Hallesche Sammlungen 1767. S. 80ff. Cons. 2, 69; 3, 351. 537. Koch, Gesch. des Kirchenliedes IV. 3. A. 1868. S. 40—50. Allg. ev. luth. Kirchenzeitung, Band 34. S. 800—803.

S. 177. Anm. 1. Zu Horbs Gutachten vgl. E. G. S. 2, 385.

S. 178. Anm. 1. Füge ein: Zu 1) Theophilus Sincerus (Kortholt) vgl. Cons. 3, 169. 3) Zu Anton Reiser vgl. Cons. 3, 174. Zuschr. zu Bußpr. 2. 4) J. C. C. D. ist wohl Joh. Crell Castellaunensis Diaconus, ein Jugendfreund Speners (L. Bed. 3, 69. Cons. 3, 145). 5) Lies Veiel statt Veyel und vgl. Cons. 3, 195.

S. 180. Z. 15. v. u. Füge bei: Speners Antwort an Calov s. Cons. 3, 516.

S. 181. Z. 11 v. o. Füge bei: Cons. 3, 483. 506ff. 845.

S. 184. Anm. Betr. Eleonore von Merlau füge bei: Bed. 3, 98; 4, 419. L. Bed. 3, 183. Art. Petersen, Real-Enz. 15. 3. A.

S. 185. Z. 6 v. u. Füge bei: Zu den Verhandlungen zwischen dem Ministerium und dem Magistrat betr. M. Johann Simon Franck von 1678—1680 vgl. Fkf. Stadtarchiv, Kirchenwesen IX, 248. 302. 310. 314. Cons. 1, 245ff. 3, 191. 275. 385. 405f.

S. 185. Z. 6 v. u. Lies statt Krieger: Krüger, und vgl. Sachsse 47f.

S. 186. Z. 7. v. o. Füge bei: Zu Richardis Collegia vgl. Fkf. Stadtarchiv, Kirchenwesen IX. S. 218ff. aus dem Jahr 1677 (am 21. 2. 1677 wurde ihm der Schutz der Stadt aufgekündigt). Aus diesen Verhandlungen geht hervor, daß im Haus von Dr. Kißner 1676/77 kleine Versammlungen stattfanden, in denen auch Frau Dr. Kißner „gepredigt" haben sollte. Ferner wurde bei diesen Verhandlungen geltend gemacht, wie ein Frankfurter Pfarrer sich beschwerte, „daß dadurch dem Ministerium und Predigtamt nicht geringe Verachtung zuwachse, maßen kaum 3 oder 4 im ganzen Ministerium zu finden, welche denen, so die Collegia besuchten, mehr gut genug sein könnten, und deren Predigten zu besuchen und anzuhören würdig geschätzt

Digitized by Google

würden". Verhandlungen 1678. IX. 314ff. Vgl. auch Halle D 107. S. 190. Cons. 3, 257.

S. 186. Z. 3 v. u. Betr. Kriegsmann (1633—1679) bemerke: Seine Schrift erschien bereits 1677, also vor dem betr. Edikt. Vgl. Cons. 2, 70ff.; 3, 248. 256. 269.

S. 187. Z. 4 v. o. Betr. Winckler füge bei: Cons. 3, 278 und lies Cons. 3, 493 (statt 495).

S. 187. Z. 16 v. o. Füge bei: Zu den Verhandlungen über die neue Ausgabe des Geistl. Priestertums vgl. Fkf. Stadtarchiv, Kirchenwesen IX, 241ff. 244ff. Cons. 3, 257.

S. 187. Anm. Betr. Horb füge bei: Real-Enz. 8. 3 A. Cons. 3, 28. 303f.

S. 190. Z. 2 v. o. Zu Hannekens Schrift und Vorgehen vgl.: L. Bed. 2, 73f. Cons. 3, 242. 253. 276. 847.

S. 195. Z. 8 v. u. Betr. Speners Kandidatenkränzchen füge bei: Cons. 1, 244. 426; 3, 499. L. Bed. 3, 7.

S. 197. Z. 9 v. u. Füge bei: Von 1681 bis 1696 steht Sp. in Korrespondenz mit dem bedeutenden Rechtsgelehrten Johann Schilter (1632—1705), der seit 1686 in Straßburg lebte und 1698 die Königshofener Chronik herausgab (A. D. B. 31). Vgl. oben S. 267.

S. 198. Z. 8 v. u. Füge ein: Aus den Jahren 1667—1669 finden sich Briefe Speners an einen Frankfurter Notabeln, der sich des Abendmahls enthält (L. Bed. 2, 358—370).

S. 199. Z. 10 v. o. Füge ein: Seit 1676 hat Spener nach einem späteren Geständnis gegen Trennungen zu kämpfen (L. Bed. 3, 426).

S. 203. Z. 19 v. o. Füge ein: „Der beinahe aufgedeckte Antichrist", sowie der „Diskurs" sind nach Ritschl II, 106. 155. 175 verfaßt von Johann Jakob Zimmermann (geb. 1644 zu Vaihingen, gest. 1697 zu Amsterdam), der auch 1689 bei den Unruhen in Hamburg beteiligt war.

S. 203. Z. 11 v. u. Füge bei: Holtzhausen wurde 1682 zum Predigtamt in Frankfurt berufen, wie es scheint, durch Petersen empfohlen (Fkf. Archiv, IX. 95ff.)

S. 203. Z. 4 v. u. Füge bei: Anläßlich des Todes von Schütz schrieb Spener, er habe noch an jenem Tage das Gute zu rühmen, was Gott durch Schütz an seiner Seele getan, obwohl seine letzte conduite ihm nicht gefallen (Halle D 107. S. 374f.).

S. 204. Z. 5 v. o. Füge ein: Die Papisten in Frankfurt haben oft hart gegen mich gepredigt, schreibt Spener L. Bed. 1, 451.

S. 205. Z. 20 v. o. Füge ein: Die „Christliche Aufmunterung" ist geschrieben Argentoratensium quorundam rogatu (Semler, Hallische Sammlungen 1767. S. 102).

S. 206. Z. 6 v. o. Füge ein: Bereits 1680 (L. Bed. 3, 87. Cons. 3, 373).

S. 206. Z. 12 v. u. Füge bei betr. das Verhältnis zu den

Digitized by Google

Reformierten: L. Bed. 2, 386ff. Cons. 3, 472ff. L. Pfl. I. 1707. S. 682.

S. 206. Z. 6 v. u. Zu Spinola vgl. A. D. B. 35 und 2 Briefe Speners an Seckendorf in den Monatsheften der Comeniusgesellschaft, 1903. S. 39—44. Vgl. oben S. 247.

S. 207. Z. 13 v. o. Füge ein: Die Vereinigungsvorschläge von Déz (geb. 1642, seit 1683 in Straßburg, gest. daselbst 1712 als Rektor der katholischen Universität) erschienen 1685 anonym in Straßburg und wurden am 30. 8. 1685 vom Papst auf den Index gesetzt (Unsch. Nachr. 1718. S. 952f. 969ff). — Ein interessantes Urteil des katholischen Grafen von Hohenlohe aus dieser Zeit über Spener vgl. oben S. 170.

S. 208. Z. 15 v. u. Zu Geier (geb. 1614) vermerke Bed. 3, 217. 246; 4, 579. Cons. 3, 81. 231. 560.

S. 209. Z. 8 v. o. Füge ein: Spener weist es allerdings, doch mit nicht durchschlagenden Gründen, zurück, daß seine Berufung durch Seckendorf angeregt worden sei (Beantw. des Unf. S. 57f). Auch Karl v. Friesen, der Präsident des Oberkonsistoriums, kann in Betracht kommen (Bed. 3, 662).

S. 209. Anm. Zu Seckendorf vgl. auch Bed. 4, 526ff. L. Bed. 3, 98ff. Cons. 1, 444. Archiv für sächsische Geschichte. I. 1863. S. 361—397. In seinem „Christenstaat" (1685) erwähnt S. mehrfach lobend Spener und druckt darin Speners Gewissensprüfung für die beiden Oberstände aus den „Klagen" ab.

S. 212. Z. 12 v. o. Füge bei: Am 25. 4. 1686 schrieb Seckendorf an Leibniz: In Saxonia non fuisse qui locum istum satis digne impleret, mirabuntur non pauci, qui interiora nostra ignorant, et ut alii aetas, alii prudentia desit (Hannover, Manuskript).

S. 212. Z. 10 v. u. Füge ein: Am 25. 6. 1686 verließ Spener Frankfurt, von vielen Hunderten bis zum Röderhof geleitet, woselbst er seine lieben Pfarrkinder und Freunde noch einmal gesegnet „und mit vielen Tränen seine Abreise angefangen" (Frankf. Kirchenkalender 1891. S. 38ff.). — Über zwei ermunternde Begebnisse unterwegs vgl. Hoßbach I, 165f.

S. 213. Z. 1 v. u. Füge bei: Die späteren Beziehungen Speners zu Frankfurt sind besonders ersichtlich aus seiner Korrespondenz mit Frau Witwe Anna Elisabeth Kißner, geb. Eberhard, wohnhaft in dem großen Paradies auf dem Markt (Waisenhausbibliothek Halle D 107). Aus diesen Briefen ergibt sich, daß Spener noch 1697 eine Reise nach Frankfurt plante (D 107. S. 683). Besonders interessant ist eine Liste von über 100 Namen seiner alten Freunde und Freundinnen, nach Wohnungen geordnet, die er am 11. 11. 1702 Frau Kißner schickt (D 107. S. 914—919. 934) mit der Bitte um Auskunft. Unter diesen Namen finden sich nicht nur Leute aus der bürgerlichen Aristokratie, sondern auch Tabakspinner, Schuhmacher, Schneider, Wäscherinnen. Mit den kirchlichen Zuständen, bezw.

Digitized by Google

den Geistlichen in Frankfurt ist Spener gegen Ende seines Lebens wenig zufrieden. Er schreibt am 15. 2. 1704: „Wie viel fröhlicher würde ich sterben, wenn ich mein liebes Frankfurt aufs beste versorgt wissen sollte“ (D. 107. S. 937). Besonders schmerzte ihn, daß nach seinem Weggang — auch sein Nachfolger Arcularius soll dazu mitgewirkt haben — die Collegia in Frankfurt verboten wurden. „Ich sorge, die liebe Stadt treibe damit viel Segen von sich“, schrieb er aus diesem Anlaß (Tholuck in der Real-Enz., nach welcher Quelle?)

S. 214. Der Literatur über Sachsen und Dresden füge bei: Ranfft, Leben und Schriften aller kursächsischen Gottesgelehrten, 1742. Vehse, Gesch. der Höfe des Hauses Sachsen 1854. Blanckmeister, Das alte Oberhofpredigerhaus in Dresden (mit Abbildung desselben und der Schloßkapelle), Pfarrhaus IX. 1893. Nr. 6. Georg Müller, Verfassungs- und Verwaltungsgesch. der sächsischen Landeskirche (Beitrr. zur sächsischen Kirchengesch. 9). 1894.

S. 215. Z. 18 v. o. Betr. Johann Georg III (geb. 1647) füge bei: 1686 wurde ihm ein unehelicher Sohn geboren (Vehse 4, 147).

S. 215. Z. 8 v. u. Betr. Weller (geb. 1602) füge bei: Cons. 3, 849. A. D. B. 44.

S. 216. Z. 2 v. u. Betr. kirchl. Verhältnisse in Sachsen füge bei: Cons. 3, 413.

S. 217. Z. 13 v. u. Betr. Löscher füge bei: der bereits 1675 den Bestrebungen Speners mißtrauisch gegenüberstand (Semler, Hallesche Sammlungen I. 1767. S. 69).

S. 218. Z. 14 v. o. Zu Leipzig vgl. Blanckmeister, Die theol. Fakultät der Univ. Leipzig, 1894. Zu Möbius, Lehmann, Alberti, Carpzov vgl. Pipping, Memoriae theologorum 1705.

S. 219. Z. 7 v. u. Füge bei: Die gesammelten Lobsprüche von Carpzov, Alberti, Pfeiffer, Mayer auf Spener finden sich bei Canstein-Lange 1740. S. 333—339.

S. 220. Z. 17 v. u. Füge ein: Briefe Speners an Wilhelmine Ernestine L. Bed. 3, 732 ff.

S. 220. Z. 15 v. u. Den Briefen an Ulrike Eleonore (gest. 1693) füge bei: L. Bed. 3, 354 ff.

S. 221. Z. 18 v. o. Betr. den Konflikt mit Johann Georg III. füge bei: Halle D 107. S. 240 ff.

S. 221. Z. 5 v. u. Betr. Speners Stimmung in Dresden füge bei: Halle D 107. S. 4. Daniel, Anh. 389 ff. Lauterk. II, 280 ff.

S. 222. Z. 5 v. o. Füge bei: Joh. Schilter (Tübingen Mc. 344. S. 258).

S. 223. Z. 7 v. o. Füge bei: Inbezug auf die Frauen seiner Kollegen berichtet Spener 1686 (D 107. S. 12 f.): „Meiner lieben Hausfrauen weniges Exempel hat an den Predigersweibern, so sehr bloß und mit vielem Schmuck gehen, schon in etlichen Sonntagen so viel gefruchtet, daß man sich etwas zuzudecken anhebt.“

Digitized by Google

S. 223. Z. 12 v. o. Die philosophische Fakultät der Universität Wittenberg hatte Spener mit einem so schwungvollen und schmeichelhaften Gedicht begrüßt als einen Elias und Erneuerer wahrer Frömmigkeit (abgedr. Lange, Antibarbarus II. 809 ff.), daß er sich genierte, die Drucke zu verteilen (Cons. 3, 462. Epistolae ad Schurzfleischium, Nr. 71, handschriftlich in Weimar).

S. 225. Z. 12 v. o. Füge bei: Friesen, auf den Spener besonders große Hoffnungen für die gute Sache gesetzt hatte, starb bereits im Juli 1686 (Halle D 107. S. 13. L. Bed. 3, 274).

S. 225. Z. 4 v. u. Füge bei: Am 20. 12. 1686 schreibt Spener (Halle D 107. S. 86): Ich fange auch an, Hoffnung zu bekommen zu einer Kinderlehr und Examen.

S. 226. Z. 12 v. o. Füge bei: Vgl. Gg. Müller, Katechismus und Katechismusunterweisung im Albertinischen Sachsen, Leipzig 1904.

S. 226. Z. 22 v. o. Füge bei: Über seine Katechismusexamina schreibt Spener am 7. 4. 1688 (Halle D 107. S. 193 f.), daß die Kapelle, die 800—1000 Personen fasse, gedrängt voll sei, ja die meisten zwei Stunden vorher kommen, um nur Platz zu finden. Gerber (Historie der Kirchenzeremonien in Sachsen 1732. S. 653) schreibt: „Als in Dresden der selige D. Spener seine Examina anfing, kamen viele erwachsene Cavaliers, auch Dames hinein, es mit anzuhören, schickten aber auch junge Herrn und Fräuleins mit hin, daß sie sich mußten examinieren lassen, wie mir denn dieses von einem großen Staatsminister erzählt worden ist, daß er auch dazumal mit dabei gewesen und von H. D. Spener gefragt worden".

S. 229. Z. 19. v. o. Lies statt „begannen": einen immer größeren Umfang annahmen (vgl. L. Bed. 1, 506; 2, 326 ff; 3. 7. Cons. 3, 83. 668. E. G. S. 2, 12 ff. über Verfolgungen in Schlesien und Ungarn).

S. 229. Z. 14 v. u. Betr. die Vereinigungsschrift von Dézfüge bei: Cons. 3, 662 f. Röhrich, Mitteilungen II 1855. S. 208 ff. 215 ff.

S. 229. Z. 4. v. u. Betr. die Vereinigung der Lutherischen und Reformierten füge ein: Cons. 3, 640. 645. 657.

S. 230. Leipziger Bewegung. Der Literatur füge bei: Halle D 107. S. 321 ff. 336 ff. 340 ff. 356 ff. 364 ff.

S. 231. Z. 9 v. u. Zu Kallenberg vgl. Schmid, Piet. 117. 164. 461. Ritschl II, 507. 561.

S. 232. Z. 4 v. o. Füge bei: Schon 1684 wurden irgendwo unter dem Widerstand der Professoren geistliche Übungen von Studenten gehalten (Bed. 4, 182 ff.). Anregen konnte nach dieser Seite auch Bed. 4, 177 ff. (1685).

S. 233. Z. 11 v. u. Lies statt Lübeck: Lüneburg.

S. 233. Z. 8 v. u. Betr. Anton lies statt am 12. 7. 1689: im Sommer.

S. 234. Z. 9 v. u. Füge bei: Den Pietistennamen (vgl.

Digitized by Google

Band I, 189) finden wir in Speners Schriften zum ersten Mal in einem Bedenken (Bed. 3, 383) aus dem Jahr 1680.

S. 235. Z. 4 v. o. Füge bei: Auf den Verstorbenen hatte Joachim Feller, Professor der Poesie, das Gedicht gemacht: Es ist jetzt stadtbekannt der Name Pietisten! Wer ist ein Pietist? Der Gottes Wort studiert und nach demselben auch ein heilig Leben führt etc. (vgl. Walch 1, 548. Sachsse 101). Dieses Gedicht trug jedenfalls zur Verbreitung des Namens viel bei.

S. 235. Anm. Betr. Thomasius füge bei: L. Bed. 1, 333 f. 2, 205. A. D. B. 38. Das Bedenken des Thomasius vom 23. 10. 1689 findet sich abgedruckt in seinen „Vernünftigen, aber nicht scheinheiligen Gedanken" 1724. II. S. 352—492.

S. 236. Z. 11 v. o. Lies: Im Advent 1689 hatte Francke sich von Leipzig fortbegeben; er kehrte gegen Ende des Jahres noch einmal dahin zurück, um im Februar 1690 Leipzig definitiv zu verlassen.

S. 237. Z. 13 v. u. Füge bei: Über das Edikt und dessen Handhabung beklagt sich Spener bitter am 18. 3. 1690 (Halle D 107. S. 364 f.).

S. 237. Z. 1 v. u. Füge bei: Auch in Dresden wurde fast täglich gegen die neue Sekte gepredigt und damit auf Spener „gezielt" (Halle D 107. S. 369).

S. 238. Z. 16 v. o. Füge ein: Das von Samuel Benedikt Carpzov verfaßte, vom 16. 5. 1690 datierte Bedenken findet sich abschriftlich Halle D 37. Carpzov sieht das Werk als hochgefährlich an, weil alle Grundartikel unseres Glaubens umgeworfen und eine völlige Quäkerei und Enthusiasterei eingeführt wird. Der Pietismus ist ein „Schwarm, der unter der Larve eines sonderbaren Eifers der Gottseligkeit die Leute zu allerhand Irrtümern verleitet". Scharfe Mittel müssen dementsprechend angewandt werden, wie man ja bei einer Feuersbrunst im Notfall ganze Häuser einzureißen kein Bedenken trägt: Anhänger des Pietismus sind in geistlichen und weltlichen Ämtern nicht zu dulden; wer einen theologischen Grad erhalten will, muß zuvor den pietistischen Irrtümern abschwören. Es ist periculum in mora.

S. 241. Die Hamburger Bewegung. Der Literatur füge bei: Protokollmäßiger Bericht dessen, was zwischen dem Rat zu Hamburg und dem Ministerium occasione der Horbschen Sache vorgefallen, vom 6. 7. 1693. — Sinceri Verimunds vollständiges und ausführliches Hamburgisches Diarium 1694.

S. 241. Z. 10 v. u. Betr. Hinckelmann füge bei: einer der vertrautesten Freunde Speners (vgl. Bed. 3. 376. 741. Zuschr. zu Bußpredigt. II. Halle D 107. S. 378. 382. 399).

S. 241. Anm. Betr. Mayer füge bei: Über Mayer dichtete Fhr. v. Canitz (laut Köhler, Hist. Münzbelustigung XVII. 1745. S. 368): Wird doch die Kanzel rot — wenn ein erhitzter . . . . . — der geilen Herde schwatzt von Sodom, Rauch und Feuer — in Cloris

Digitized by Google

Gegenwart, die noch verwichnen Tag — in dem verliebten Arm des treuen Hirten lag.

S. 242. Z. 14 v. u. Betr. Zeller füge bei: Der Württemberger (gest. 1714; vgl. Graf Henckel, Letzte Stunden III. 1720. S. 119). Betr. Lange füge bei: Bruder des bekannten Joachim Lange (vgl. Graf Henckel, Letzte Stunden III. 1720. S. 79ff.). — Nach Ritschl II, 175 war beteiligt an diesen Hamburger Unruhen auch Johann Jakob Zimmermann (vgl. oben S. 400), der in der Tat Halle D 107. S. 302 erwähnt wird.

S. 244. Z. 13 v. o. Zu Stryk (1640—1710) vgl. A. D. B. 36.

S. 248. Z. 17 v. u. Betr. Sagittarius (vgl. Real-Enz. 17. 3. A.) füge bei: Er wurde verdächtigt als Freund Speners, den er in Frankfurt aufgesucht hatte „beides, seiner ungeheuchelten Gottesfurcht, wie seiner hohen Gelehrtheit halber".

S. 248. Z. 8. v. u. Füge bei: Zum Erfurter Konflikt vgl. Halle D 40. S. 669ff. und D 107.

S. 249. Z. 14 v. u.. Betr. Hartnack füge bei: L. Bed. 3, 176. Cons. 3, 31. 46. 496.

S. 251. Abgang von Dresden. Der Literatur füge bei: Halle D 107. S. 370ff. 412ff.

S. 251. Z. 18 v. o. Betr. Teuber füge bei: Christian T., geb. 1638, gest. 6. 6. 1690, einer von denen, die Spener zustimmende Briefe zu den Pia des. geschrieben (vgl. Beantw. des Unf. 50f.).

S. 251. Z. 4. v. u. Lies statt Freiburg: Freiberg.

S. 252. Z. 10 v. o. Füge bei: Am 31. 1. 1691 schrieb Pufendorf an Rechenberg: Noch wissen wir nicht, ob wir das Glück haben werden, Spener herzubringen (vgl. Varrentrapp, Hist. Ztschr. 1893. S. 202f.).

S. 252. Z. 10 v. u. Füge ein: Am 27. 5. 1691 hielt Spener das Katechismusexamen zum letzten Mal, „da der guten Kinder Wehmut und Weinen mich also weich gemacht, daß es mir damit nicht viel besser als in Frankfurt ergangen war" (D 107. S. 414).

S. 254. Z. 8 v. o. Füge bei: Spener schreibt (D 107. S. 414f.): Mittwoch bin ich hinweggereist „und von einem ziemlichen Volk auf 1/4, 1/2 und ganze Meile, auch weiter, begleitet worden, daß zu dreien Malen abgestiegen und die jedesmal Versammelten mit Handgeben und Segen von mir gelassen habe". Freitag Abend (den 5. Juni) bin ich von einem Kurfürstlichen Rat in Zossen traktiert worden, eine Meile von Berlin von den Deputierten des Stadtrats empfangen und in die Propstei Samstag (6. Juni) eingeführt worden.

S. 254. Z. 15 v. o. Füge ein: Das Gedicht beschreibt das letzte Examen in Dresden folgendermaßen:

Wer konnte dazumal, bei dieser Trauerpost,
(sc. daß es das letzte Examen sei)
Wer konnte, sagen wir, der Tränen sich enthalten?
Das Weinen war zu groß, daß auch der Zähren Most

Digitized by Google

Dein Vaterherze nicht konnt' lassen ungespalten.
Du weintest über uns, wir weinten über Dich;
Es weinten reich und arm, es weinten Groß und Kleine;
Ein jedes sah betrübt und seufzte jämmerlich,
Man hörte nichts als Ach! bei unserer Gemeine.
Doch richtest selber Du mit Trost uns wieder auf,
Und führtest uns wie sonst auf Gottes heilgen Willen,
Demselben sollten wir nun lassen unsern Lauf
Und über diesen Schluß den Tränen-Kummer stillen.

S. 254. Z. 18 v. o. Berichtige: Die Abschiedsbesuche in Colditz und anderswo hatten bereits im April stattgefunden (Halle D 107. S. 414).

S. 255. Z. 7 v. o. Füge bei: Kurfürstin Anna Sophia hatte (nach Vehse IV, 168) die Schwachheit, sich hier und da einen Rausch anzutrinken.

S. 255. Z. 14 v. u. Zu Johann Georg IV. und der Neidschütz vgl. L. Bed. 1, 430. D 107. S. 597. Vehse IV, 177ff.

S. 256. Z. 2 v. o. Füge bei: Anläßlich des Übertritts August des Starken schreibt Spener (D 107. S. 716): „Man hat bisher in Sachsen keine Pietisten leiden wollen, nun wird man Jesuiten leiden müssen."

S. 256. Z. 9 v. o. Lies statt dreimal: Noch fünfmal. Vgl. zu diesen Plänen, Spener nach Sachsen zurückzurufen: Ad. 1) 1691. D 107. S. 482ff. (die Sache hat sich zerschlagen wegen der „sächsischen fleischlichen Geistlichen". Ad. 2) 1694. L. Bed. 3, 473ff. Ad. 3) 1698. D 107. S. 731ff. 742ff. 748f. (Spener ist nicht so ganz abgeneigt, weil die Schadesche Sache ihn „bei vielen verhaßt und verdächtig gemacht" und nach Danckelmanns Sturz auch die Stimmung am Hofe ihm ungünstiger geworden war); vgl. auch Hoßbach 2, 64. Ad. 4) 1699 nach J. B. Carpzovs Tod. D 107. S. 808ff. 828f. Ad. 5) 1700. Als S. B. Carpzov einen Ruf nach Lübeck erhalten hatte. D 107. S. 841f.

S. 257. Der Literatur über Berlin füge bei: Geiger, Berlin 1688—1840. I, 1. 1892. Landwehr, die Kirchenpolitik des Großen Kurfürsten, 1894.

S. 260. Z. 6 v. o. Füge bei: Die Zensur strich Spener einmal einige Worte in einer Leichenpredigt gegen das reformierte decretum absolutum, wogegen er beim Kurfürst remonstrierte (L. Bed. 3, 779f.).

S. 261. Z. 2 v. u. Betr. günstige Aussichten in Berlin füge bei: Halle D 107. S. 415. (vom 9. 6. 1691.)

S. 262. Z. 2 v. o. Füge bei: Der Platz in der großen Nikolaikirche wurde fast zu enge; auch viele Reformierte besuchten Speners Predigten, was ihm „bei den reformierten Predigern Unwillen verursachen mag" (Halle D 107. S. 475).

S. 262. Z. 2 v. u. Füge bei: Spener an Danckelmann L. Bed. 3, 617.

Digitized by Google

S. 263. Z. 16 v. o. Füge bei: Ein Urteil Speners über Canstein aus dem Jahr 1698 vgl. Halle D 107. S. 728.

S. 263. Z. 17 v. o. Betr. v. Canitz füge bei: vgl. Hoffmann von Fallersleben, Jahrb. f. deutsche Sprache, Literatur und Kunst IX. 1856.

S. 263. Z. 15 v. u. Betr. v. Natzmer füge bei: vgl. E. G. v. Natzmer, Lebensbilder 1892. S. 61—235.

S. 263. Z. 4 v. u. Füge ein: Nach Barthold (die Erweckten im protestantischen Deutschland. S. 216) stand Spener auch in Beziehung zu dem Dichter und Zeremonienmeister Johann von Besser (1654—1719; A. D. B. 2).

S. 264. Z. 9 v. u. Zu Johann Schindler (1656—1711) und Johann Georg Zeitz (geb. 1647, seit 1685 an Nikolai, gest. 1695) vgl. Müller und Küster, Altes und neues Berlin I. 1737. S. 366f.

S. 265. Z. 7 v. u. Füge bei: Das Edikt betreffend die Katechisationen, datiert vom 27. 2. 1692, abgedruckt bei Mylius, Corp. inst. March. I, 1, 415, droht, „da die Bauersleute zu der angeordneten Katechismuslehre sich fast gar nicht einstellen wollen", Geld- und Leibesstrafen an.

S. 266. Z. 8 v. u. Betr. Grabe füge bei: K. G. S. II, 225.

S. 268. Z. 7 v. u. Betr. Schweden füge bei: In dem damals zu Schweden gehörigen Finland wurden bereits 1691 Speners Schriften nach dem Zeugnis seines dortigen Verehrers, Johann Wegelius, vielfach gelesen (Handlingar till Upplysning i Finlands Kyrko-Historie, 9. Heft. 1832. S. 40). — In Hinterpommern wirkte von 1687—1707 als Generalsuperintendent Günther Heiler, ein Freund Speners (geb. 1644 in Halle, von Spener 1669 mit einer Frankfurterin getraut, 1670—1678 Superintendent in Buchsweiler, 1679—1682 in Hanau, 1682—1687 in Lüneburg, befreundet mit Sandhagen). Er hat die erste Bibel in Pommern drucken lassen und die Katechismusexamina daselbst eingeführt. Vgl. Ztschr. für hist. Theol. 1872. S. 444—447.

S. 270. Z. 12 v. u. Füge bei: Der berühmte Rechtslehrer Samuel Pufendorf (1632—1694) erwähnt in seiner Korrespondenz mit Thomasius (vgl. Hist. Bibliothek II. München und Leipzig 1897. S. 60f.) die pietistische Streitliteratur nur oberflächlich. Es „touchieret" ihn, daß man „unsern lieben Spener inquietiert"; anderseits schreibt er am 31. 10. 1691: „Speners Programma (Freiheit der Gläubigen?) stehet mir nicht an und hätte er wohl die Kanzelei bleiben lassen mögen, denn es schickt sich nicht, daß die Wahrheit allezeit und von jedem gesagt werde. Man siehet auch hier nicht gern, daß einer Anlaß zu Gezänke gibt." Vgl. oben S. 405.

S. 273. Z. 13 v. u. Betr. die Asseburg füge bei: L. Bed. 3, 804. Halle D 107. S. 403ff. 427.

S. 274. Z. 14 v. u. Betr. Achilles und die Jahn füge bei: L. Bed. 3, 395. 541ff. Halle D 40. S. 611ff. 691ff.

Digitized by Google

S. 274. Z. 8 v. u. Füge bei: Die Schuchart war 1700 in Pennsylvanien (L. Bed. 3, 437).

S. 275. Z. 7 v. o. Betr. Grumbach füge bei: L. Bed. 3, 562.

S. 275. Z. 8 v. o. Betr. Rothe füge bei: L. Bed. 1, 119. 3, 157. 436. 529 f.

S. 275. V. 12 v. o. Betr. Royens füge bei: Halle D 107. S. 457 f. 571 ff.

S. 276. Z. 8 v. o. Über Chr. A. Roth (1651—1701) vgl. v. Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises, II. Halle 1755. S. 40. 702. Derselbe Roth hielt übriges 1692 dem in Halle verstorbenen Sohn Speners, Johann Jakob, eine schwungvolle Parentation (Leichenpr. 7. Anh.).

S. 278. Z. 3 v. o. Betr. „Beschreibung des Unfugs" füge ein: Als Verfasser kommen auch in Frage Gabriel Christoph Marquart und Jakob Daniel Ernesti in Altenburg (Walch 1, 697).

S. 278. Z. 1 v. u. Betr. Carpzovs Bedenken lies: „vorgelegt werden sollte" u. vgl. Cons. 2, 178. Hoßbach 2, 6.

S. 284. Z. 9 v. u. Betr. „Christlutherische Vorstellung" füge bei: Die Wittenberger selbst scheinen eine Ahnung von der Schwäche ihres Werkes gehabt zu haben. Neumann wenigstens schrieb, indem er es an Buddeus in Jena sandte, den homerischen Vers dazu: „Es ginge im Kriege nicht anders, man müsse sich zuweilen prostituieren lassen" (Walch 5, 57). — Charakteristische Anekdoten über den Eindruck der Schrift auf besonnene Orthodoxe siehe bei Ranfft, Leben und Schriften sächsischer Gottesgelehrter, 1742. S. 419—431 (Bedenken des Superintendenten Chr. Hofkuntz in Torgau [1651—1711]) und Knapp, Leben und Charakter frommer Männer, 1829. S. 36.

S. 287. S. 15 v. o. Füge bei: Für Petersen als Verfasser spricht: K. G. S. 1, 215.

S. 288. Z. 6 v. o. Füge bei: Über die ungünstige Aufnahme der „Abgenötigten Antwort" in Dresden vgl. L. Bed. 3, 569.

S. 288. Z. 12 v. o. Füge bei: Von der Brevis Apologia schreibt Spener (Halle D 107. S. 630) am 4. 6. 1696: „Deutschmann hat wiederum ein lateinisches Scriptum herausgegeben, so man ohne Mitleid nicht ansehen kann.

S. 288. Z. 7 v. u. Betr. Christoph Matthäus Seidel (geb. 1668, gest. 1723 als Propst an St. Nikolai) vgl. L. Bed. 3, 703 f. Hallesche Nachrichten I, 1775. S. 208—217.

S. 290. Z. 15 v. u. Lies statt „kurzen": abgenötigten.

S. 291. Z. 18 v. o. Zu den Disputationen gegen Spener von Christian Gotthelf Blumberg vgl. Weismann II, 1241. Am 27. 5. 1699 schrieb Spener (Halle D 107. S. 812 f): „Wer nach Wittenberg kommt und Theologie da studiert, wird für seine Kosten und angewandten Fleiß nicht viel mehr erlangen, als daß er überredet worden, D. Spener und die Pietisten sind Irrgeister; dahin gehen fast alle lectiones, collegia, disputationes."

S. 295. Z. 14 v. o. Füge bei: Zu dem Skandal wegen Horbs

Digitized by Google

vgl. Halle D 107. S. 514ff. 566ff. L. Bed. 3, 555. Über eine Denkmünze auf Horb vgl. Köhler, Hist. Münzbelustigung XVII. 1745. S. 361—368.

S. 297. Z. 12 v. o. Füge bei: Anläßlich der russischen Okkupation Greifswalds legte Mayer Proben persönlichen Mutes ab.

S. 297. Z. 18 v. u. Betr. Schelwig füge bei: Real-Enz. 17. 3. A. Nach Frank, Gesch. der prot. Theol. II. S. 161 hat Schelwig stadtkundig „sich zu Tode gesoffen". Vgl. über sein Privatleben auch Halle D 107. S. 867.

S. 297. Z. 1 v. u. Füge bei: Schelwigs Brief findet sich abschriftlich Halle D 40. S. 129ff.

S. 299. Z. 14 v. u. Lies statt 4. September: 4. April.

S. 299. Z. 4 v. u. Füge bei: am 15. 8. 1696.

S. 303. Z. 16 v. u. Betr. Bücher füge bei: Bücher hatte bereits über Speners „Natur und Gnade" mit Konstantin Schütz mehrere Streitschriften gewechselt (vgl. Katalog der Danziger Stadtbibl. I. 1892. S. 210). Über den Streit im Danziger Ministerium wegen des „Rathmannus Redivivus" vgl. Halle D 40. S. 141ff.

S. 304. Z. 4 v. o. Füge bei: Zu Grambs (1624—1680) vgl. Leichpr. 2, 140ff. Statt Ermmel lies: Emmel (gest. 1680).

S. 305. Z. 19 v. o. Betr. Sandhagen und Luk. 18, 8 füge bei: Bed. 4, 555. 638. L. Bed. 1, 221ff.

S. 306. Z. 4 v. o. Zu Wächtler (1638—1702) vgl. Ranfft, Leben der sächsischen Gottesgelehrten. 1742. S. 1245—1257.

S. 306. Z. 1 v. u. Füge bei: Halle D 107. S. 590. Nach Lange, Antibarbarus, war der Verf. des Examen Heinr. Georg Neuß (1654—1716).

S. 307. Z. 18 v. u. Streiche: (epistola apologetica).

S. 311. Z. 14 v. o. Füge bei: Über den Pharisaeismus in scepticismo Pfeifferi von Martinus Wahrmund vgl. L. Bed. 2, 306. Als Pfeiffer den 11. 1. 1698 starb, schrieb Spener (Halle D 107. S. 728f.) „unter meinen Widersachern fast der bitterste und höhnischste".

S. 312. Z. 7 v. o. Füge bei: Im Jahr 1695 erschien ein Kupferstich von E. Nessenthaler mit dem Bilde Speners und folgender charakteristischer Widmung:

Der helle Schein, den Gott Ihm hat ins Herz gegeben,
Herr Doctor, bildet Ihn in seinen Schriften ab.
Der Geist der Finsternis mit seinem Widerstreben
Zeigt, daß Er diesen Glanz allein zum Antrieb hat.
All' solche Schwärze doch durchdringt besagter Schein,
Was wird dann dort im Licht bei Gott sein Leuchten sein!

S. 317. Z. 3 v. o. Füge bei: Speners Bericht vom 16. 1. 1693 liegt vor Bed. 3, 934ff; vgl. auch L. Bed. 3, 672ff.

S. 317. Z. 14 v. o. Füge bei: Der Wortlaut des Reskriptes vom 8. 11. 1693 findet sich L. Bed. 3, 550. J. B. Carpzov forderte auf das Reskript hin seine Demission (Halle D 107. S. 565).

S. 317. Z. 17 v. o. Füge bei: Die Untersuchung fand statt

Digitized by Google

in Leipzig im März 1694 (L. Bed. 3, 551). Alberti war Mitglied der Kommission, „der doch in der Sache am meisten interessiert" (Halle D 107. S. 566).

S. 317. Z. 3 v. u. Füge bei: Vgl. Schreiben an August den Starken vom 14. 9. 1694, L. Bed. 3, 681.

S. 318. Z. 5 v. o. Füge bei: Hans Ernst von Knoch, der bereits einmal 1687—1693 Präsident gewesen.

S. 318. Z. 7 v. o. Füge bei: Der Nachfolger und Vorgänger Knochs von 1693—1695 war Hans Gottfried Hermann von Beuchling, „sehr christlich gesinnt und mein sonderlicher Gönner" (Halle D 107. S. 566), der nach Spener eben deshalb vom Präsidentenamt verdrängt wurde, weil er der Pietisten sich eifrig annahm (D 107. S. 596 f.).

S. 318. Z. 16 v. o. Füge bei: Es erging auch am 18. 9. 1695 ein kurfürstl. Reskript an die Universität Wittenberg „in causa Speneri occasione des kurbrandenburgischen Schreibens" (Katalog der Danziger Stadtbibliothek I. 1892. S. 226).

S. 318. Z. 10 v. u. Füge bei betr. die Reidschütz: L. Bed. 1, 430; 3, 639.

S. 319. Z. 3 v. o. Füge bei: Am 7. 1. 1692 erging ein Edikt für Berlin, daß nicht wider Pietisten, Labadisten und Separatisten, „von denen man doch allhier nichts weiß", gepredigt werden sollte (Mylius, Corpus inst. March. I, 1, 414 f.); insonderheit haben die Prediger von St. Marien sich in dieser Beziehung vergangen.

S. 319. Z. 11 v. o. Betr. das Württemb. Edikt von 1694 füge bei: Cons. 3, 744.

S. 319. Z. 14 v. u. Lies statt Braunschweig und Lüneburg: Braunschweig-Wolfenbüttel.

S. 320. Z. 5 v. u. Füge bei: Über die Stimmung in Berlin schreibt Spener am 20. 10. 1694 (Halle D 107. S. 588): Im Übrigen habe hier noch keinen öffentlichen Widerspruch oder Anfechtung; heimlich aber finde doch, daß vielen Gemütern aus dem, was von allen Seiten gegen mich gesprochen und geschrieben wird, allerlei Verdacht, vielleicht auch von falschen Brüdern, gegen mich beigebracht wird. Sodann habe wenig kräftigen Beistand, ohne von H. Schade. Eben solche von meinen auswärtigen Lästerern gegen mich verursachte Verdächte mögen auch die Prediger dieses Landes von mir abhalten, daß wenige sich mit mir bekannt machen, und ich also, was nicht selbst tue, wenig durch andere auszurichten vermag.

S. 322. Z. 8 v. u. Füge bei: Wegen des Halberstadter Skandals vgl. auch Brief vom 3. 1. 1693 (Halle D 107. S. 494 ff.).

S. 324. Z. 13 v. o. Betr. Halle füge bei: v. Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises. II. 1755. G. Kawerau, aus Halles Literaturleben 1888. W. Schrader, Gesch. der Universität Halle. I. 1894. G. F. Hertzberg, Gesch. der Universität Halle 1894. Briefe Pufendorfs an Thomasius von 1687—1693, Hist. Bibl. II. 1897. G. F. Hertzberg, A. H. Francke und sein Waisenhaus, 1898. R. Kayser, Thomasius und der Pietismus, 1899.

Digitized by Google

S. 325. Z. 5 v. o. Lies statt Glauchau: Glaucha.

S. 325. Z. 10 v. o. Füge bei: Knuth, Erinnerungsfeier an A. H. Franckes Eintritt in das Pfarramt von St. Georgen. 1892.

S. 326. Z. 2 v. o. Füge bei: Schrader (1642—1709) ging 1692 nach Dresden (Halle D. 107. S. 464). Zu Roth vgl. Band I, 276 nebst Nachtrag, oben S. 408.

S. 326. Z. 9 v. u. Füge bei: Zu dem Plan, Francke von Halle zu entfernen, um das Renommee und den Besuch der Universität nicht durch fernere Streitigkeiten zu schädigen, vgl. Halle D. 107. S. 493 f. 511 ff.

S. 328. Z. 6 v. u. Füge bei: Nach Kramer I, 157 handelte es sich um eine eigentümliche Meinung Franckes von einer Reinigung der Seele nach dem Tod.

S. 329. Anm. Der Literatur über Schade füge bei: Müller und Küster, Altes und neues Berlin I. 1737. S. 383—406. Franz Horn, in den Musen, Berlin 1814. Pischon, Pipers Ev. Kalender 1853. Rische, Ev. Sonntagsbibl. 1857. Koch, Gesch. des Kirchenlieds IV. 3. A. 1868. S. 222—237. A. D. B. 37.

S. 330. Z. 5 v. o. Berichtige: Nicht um das Lizentiatenexamen handelte es sich bei Schade, sondern um eine Prüfung hinsichtlich seiner Rechtgläubigkeit und Unschuld, wohl im Zusammenhang mit einer beabsichtigten Anstellung in Wurzen (Bed. 3, 938. Halle D 40. S. 655 ff. Kramer I, 54).

S. 330. Z. 8 v. o. Füge ein: Die Predigt, mit der Spener Schade am 1. Adv. 1691 in sein Amt einführte, findet sich Investiturpr. S. 23 ff.

S. 331. Z. 1 v. u. Füge bei: Urteile Speners über Schade, auch über die „Sache, die sich für einen Prediger, sonderlich ledigen Standes, nicht schickt", vgl. Halle D 107. S. 702. 703. 708 ff.

S. 332. Z. 2 v. o. Lies statt Lütke: Lütkens (geb. 1650 im Lauenburgischen, 1688—1704 Propst in Cölln, 1704—1712 Hofprediger in Kopenhagen). Vgl. dessen Brief an Spener vom 27. 2. 1697 (Löschers Theol. Annalen I. 1715. S. 779 ff.) und A. D. B. 19.

S. 333. Z. 1 v. u. Füge bei: Zu der Angelegenheit Schade und den Beichtwirren vgl. L. Bed. 1, 555. 558 (Jan. und Mai 1698) und Halle D 107. S. 751 (Schades Anhänger besuchen nur seine Predigten und erklären, zur Beichte gehen hieße Christum verleugnen).

S. 334. Uber die Erledigung des Beichtstreits und der Angelegenheit Schade lassen sich, namentlich auf Grund von Halle D 107. S. 770 ff., folgende genauere Angaben machen: Mitte April 1698 begab sich der Kurfürst nach Preußen. Am 11. 6. 1698 schreibt Spener: „Indessen stecke ich in der Mitte; daher heiße ich beiderseits ein Heuchler und trage den Lohn, den insgemein diejenigen tragen, die zwischen Parteien Frieden machen wollen." Von Königsberg aus (am 20. 6. 1698?) verfügte der Kurfürst die Versetzung Schades. Am 12. 7. 1698 kehrte der Kurfürst zurück; am 25. Juli stirbt Schade. Spener fühlt sich damit „einer schweren Last enthoben". Am 31. 7. 1698 hält

Digitized by Google

Spener Schade die Leichenpredigt. — Die Entscheidung in Sachen des Beichtstuhls, die Spener, „so lange es mir möglich ist", zurückzuhalten bestrebt war, weil er fürchtete, daß sie zu Ungunsten des Beichtstuhls ausfallen würde, erfolgte durch ein Decisum, das vom 16. 11. 1698 datiert ist, am 24. 11. 1698 veröffentlicht wurde (abgedruckt bei Mylius, Corpus inst. March. I, 1, 419) und folgendes besagt: Schades „Traktat" (es handelt sich um die Schrift „Ich suchte Hilfe bei Menschen", vgl. L. Bed. 3, 603f.) soll konfisziert werden. Die Privatbeichte soll nicht „abgeschafft" und „Gewissenszwang" nicht ausgeübt werden. Die Privatbeichte bleibt bestehen für die, welche sie begehren; es soll aber um der „Gewissensfreiheit" willen auch niemand vom Abendmahl ferngehalten werden, der sich Gewissensskrupel über die Privatbeichte macht. Luther selbst habe diese Freiheit statuiert. Damit diese Konzession aber von rohen Leuten nicht mißbraucht wird, sollen sich die betr. Kommunikanten in der Woche vorher beim Prediger anmelden, „damit derselbe sein Amt darunter beobachte". — Die Berliner Prediger machten erst Schwierigkeiten und wollten alle, die nicht gebeichtet hatten, an die Nikolaikirche verweisen (Dez. 1898).

S. 338. Z. 19 v. u. Füge ein: Im Rückblick auf das Jahr 1700 zählt Spener als besondere Gnadengabe Gottes auf, daß er ihm verschiedene Berufungen von Gleichgesinnten an wichtige Stellen habe gelingen lassen (Halle D 107. S. 854ff.)

S. 339. Z. 11 v. o. Füge ein: Über Schwierigkeiten in Königsberg (1702) vgl. Halle D 107. S. 910. In Magdeburg hat das Ministerium die Anstellung zweier pietistischer Diakone (1702) nicht hindern können; im Halberstadtschen hat Lüders (1702) manchen Sieg erhalten (Halle D 107. S. 911f.). Über Schlesien vgl. Halle D 107. S. 911. L. Bed. 3, 453ff. 542. 756. Nach Moskau sind bis Nov. 1702 bereits 7 oder 8 Studenten aus Halle geschickt worden, und man hofft von da noch weiteren Eingang in den Orient (D 107. S. 910f.). Ein Hannoversches Edikt vom 20. 2. 1703 richtete sich gegen Leute, die den öffentlichen Gottesdienst vernachlässigen, Beichte und Absolution lästern, besondere Offenbarungen und geheime Zusammenkünfte haben, die Weiblein verführen, den Chiliasmus verteidigen, Lachen und Tanzen für Sünde halten (Walch 1, 784).

S. 339. Z. 3 v. u. Füge bei: Am 15. 2. 1704 wünscht Spener zu erfahren, ob Gott der Bosheit der ärgerlichen Gesellschaft der Buttlar gesteuert, entweder sie zu bekehren oder sie durch Gewalt von ihrem Bösen abzuhalten (Halle D 107. S. 939).

S. 342. Z. 3 v. u. Betr. Köpke füge bei: (geb. 1646 in Neuhausen bei Rathenow, gest. 1711).

S. 343. Z. 9 v. o. Füge bei: Zierold (1669—1731; vgl. A. D. B. 45).

S. 345. Z. 5 v. u. Füge bei: Am 15. 2. 1704 schreibt Spener (Halle D 107. S. 935.): „Unsere älteste Tochter Rechenbergin hat auch ihr Leiden, nicht allein in stets baufälligem Leib, sondern auch ein

Digitized by Google

Mißfallen an ihres Mannes, in zwar gerechter Sache, Heftigkeit gegen seine Widersacher, daran auch ich keinen Gefallen habe, er sich aber davon nicht abbringen läßt, daher wirs Gott befehlen müssen."

S. 349. Z. 10 v. o. Füge bei: Vgl. den gedruckten „Bericht" über die Verhandlungen der Kommission, Cöln 1700.

S. 349. Z. 9 v. u. Füge ein: Von solchen „Kommunionen in der Stille unter christlichen Herzen" in Halle und Leipzig hat Spener schon 1693 gehört (Halle D 107. S. 513).

S. 351. Z. 6 v. u. Füge bei: Als 1702 Klopfer in Laubach (vgl. über ihn L. Bed. 3, 430ff. 573f.) starb, schrieb Spener: „Ich weiß mich nicht in diese Art der Geister zu richten" (Halle D 107. S. 939).

S. 352. Z. 14 v. o. Betr. Dippel füge ein: vgl. Aufr. Nachr. 7, 2. 1708. S. 27f.

S. 353. Z. 10 v. o. Füge bei: „Was Spener nicht erweint, das wollte er erlachen", so dichtete Zinzendorf bei Dippels Tod (Koch, Gesch. des Kirchenliedes VI. 3. A. 1868. S. 184).

S. 354. Z. 9. v. u. Füge bei: Von Arnolds Kirchen- und Ketzergesch. wünschte Spener, daß sie nie so herausgekommen wäre (L. Bed. 1, 277). Trotzdem verteidigte ein ungenannter Verehrer Arnolds dessen Auffassung der Religion gegen Cyprian nicht zum wenigsten mit Zitaten aus Spener (Kirchen- und Ketzerhistorie, III. IV. Fkf. 1729. S. 1407ff.).

S. 355. Z. 9ff. Die Angaben über die Diakonen Speners sind folgendermaßen zu ergänzen und zu berichtigen: Zu Paul Ustmann (geb. 1660, Nachfolger von J. G. Zeitz seit 1695, gest. 20. 3. 1699) vgl. Investiturpr. 70f. Leichpr. 10, 424; Anh. 27ff. L. Bed. 1, 348. Müller und Küster I, 407. — Zu Johann Fritzsch (geb. 1656, gest. 14. 2. 1699) vgl. Investiturpr. 114ff. Leichpr. 10, 99ff.; Anh. 1ff. Müller und Küster I, 408f. — Dietrich Christian Cunov (geb. 1654, gest. 13. 2. 1705) wurde auf Speners Vorschlag Pfingsten 1699 eingeführt (vgl. Investiturpr. 132ff. Leichpr. 13. Anh. 277ff.) — Seine Gründe für den Wunsch nach einem Adjunkten entwickelt Spener Halle D 107. S. 806ff. 822; hauptsächlich ist es ihm darum zu tun, sich einen Nachfolger nach seinem Sinn zu sichern, den er sonst nicht zu bekommen fürchtet. Zu Blanckenberg (geb. 1657; gest. 1712) vgl. Müller und Küster I, 410. — Johann Rau (geb. 1673, gest. 1733 als Propst an St. Nikolai) wurde „ganz nach Speners Verlangen" berufen und am 4. 4. 1700 eingeführt (vgl. Investiturpr. 187f.).

S. 357. Z. 19 v. u. Die Judenfrage in Berlin betr. füge bei: L. Bed. 1, 290ff; 3, 426. L. Geiger (Gesch. der Juden in Berlin, 1871) beziffert deren Zahl in Berlin um 1691 auf etwa 1000.

S. 357. Z. 15 v. u. Füge ein: Im Jahr 1701 oder bald darauf machten die Prediger von St. Nikolai und St. Marien eine gemeinsame Eingabe, betr. die Sonntagsfeier in Berlin (L. Bed. 3, 643f.).

Digitized by Google

S. 358. Z. 16 v. o. Zu Jablonski (1660—1741) vgl. Real-Enz. 8. 3. A. W. Stolze, Monatsschr. der Comeniusges. 1904.

S. 358. Z. 10 v. u. Füge bei: Diese Annahme wird bestätigt durch Halle D 107. S. 935f. und die Notiz bei (Buddeus), Wahrh. Erz. von Pietisten, 2. A. 1712. S. 123: „Man suchte Spener ernstlich zu überreden, daß er an dem Unionswerk mit Hand anlegen sollte; dieser aber war zu klug, daß er sich da nicht einließ, und wußte sich mit artiger Manier loszumachen (er sei suspekt; das Werk würde durch ihn mehr gehindert als gefördert werden 2c.). Das ergriff man am Hofe und verschonte ihn in dieser Sache."

S. 359. Z. 4 v. o. Füge ein: 1702 hat Spener 600—700 Briefe vor sich liegen, von denen er kaum den zehnten oder zwanzigsten Teil wird beantworten können; er hat das Gefühl, den Mitlebenden, mit denen er sonst Briefe gewechselt, allmählich abzusterben (L. Bed. 3, 677).

S. 359. Z. 10 v. u. Berichtige: Francke hat tatsächlich die Herausgabe angeregt (vgl. Schürmann, Zur Gesch. der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle, 1898). Die „Bedenken" waren eines der ersten großen Verlagswerke des Waisenhauses, das allererste war Speners Erklärung des 1. Joh.-Brief (1699).

S. 361. Z. 7 v. o. Füge ein: 1702 ist Spener noch „gut zu Fuß", nur die Hand auffallend schwer (Halle D 107. S. 892f.). In seinem letzten ausführlichen intimen Schreiben vom 15. 2. 1704 (D 107. S. 933ff.) klagt er auch über Atemnot und Dunkelwerden der Augen. „Meine vornehmste Not aber ist wohl die Entziehung in dem Geistlichen, daß ich kaum ein Gebet zusammenbringen kann, etwas Erbauliches aber zu sprechen ganz untüchtig bin, ja gleichsam stumm sein muß".

S. 361. Z. 17 v. o. Berichtige: Da Großhennersdorf von Lichtenburg etwa 20 Meilen entfernt ist, wird Spener es schwerlich schon am 26. Mai erreicht haben, wohl einige Tage später.

S. 363. Z. 3 v. o. Zu Thomas Goodwin bemerke: Es ist wohl der jüngere Thomas Goodwin (1600—1680). Vgl. Dictionary of National Biography XXII. 1890.

S. 367. Z. 4 v. o. Betr. die Bildnisse von Spener füge bei: Die städtische Kupferstichsammlung in Straßburg besitzt 4 Stiche und eine Lithographie von Spener, von denen namentlich ein Stich aus der ersten Frankfurter Zeit bemerkenswert ist, der auf eine merkwürdige physiognomische Wandlung schließen läßt, die sich um die Mitte der Frankfurter Zeit bei Spener vollzog. — Ein Porträtgemälde des Frankfurter Malers Daniel Thülen (Original im Stadtarchiv). — Erdmannsdörffer, Deutsche Gesch. von 1648—1740. II. 1893 (S. 13), bringt ein Facsimile eines Schwarzkunstblattes aus der Berliner Zeit von Peter Schenck (1645—1715). — Verschiedene Denkmünzen von Wermuth sind besprochen im „Archiv für Frankf. Gesch." 1847. S. 24f. — Nach Thülen, Wagner-Kilian und Wermuth hat Karl Rumpf das Medaillonbild in der Paulskirche zu Frankfurt ver-

Digitized by Google

fertigt (Abbildung bei Rade, Spener in Frankfurt 1893). — Standbilder von Spener befinden sich auf der Frankfurter Stadtbibliothek (von Rumpf) und auf dem Universitätsgebäude in Straßburg (kleineres Modell in der Aula).

S. 370. Z. 18 v. o. Füge bei: Speners Zeugnisse über seine Schüchternheit s. Bed. 3, 416f. L. Bed. 1, 358; 3, 765. „Ich werde je länger, je ungeschickter außer der Kanzel ein Wort zu reden, so mich manchmal sehr niederschlägt", schreibt er 1702 (D 107. S. 901).

S. 378. Z. 16 v. u. Füge ein: Spener verkehrte wenig mit seinen Hausgenossen (Cons. 2, 124).

S. 378. Z. 13 v. u. Füge bei: Mehr von häuslichen Verhältnissen findet sich in den Briefen an Frau Kißner (Halle D 107), wo sich Spener auch gelegentlich nach dem Ergehen seiner früheren Dienstmädchen erkundigt.

S. 378. Z. 5 v. u. Frau Spener betr. füge bei: In Halle D 107 finden sich auch einige Briefe von Frau Spener an Frau Kißner, meist Haushaltungsangelegenheiten und die Unterbringung und das Fortkommen ihrer Söhne betreffend; hier und da finden sich Anspielungen auf die Kämpfe ihres Mannes. Einer dieser Briefe ist abgedruckt in „Neue Christoterpe" 1896. Der durchaus nüchterne Ton dieser Briefe sticht von der gesalbten Schreibweise Speners eigentümlich ab. — Die letzte Äußerung Speners vom 15. 2. 1704 über seine Frau lautet: „Meine liebe Hausfrau fühlet ihr 60jähriges Alter auch sehr, daß sie den Winter über die vor der Nase habende Kirche oft hat versäumen müssen, außerdem aber wenig aus dem Hause kommen können. Hingegen tut ihr Gott in dem Geistlichen mehr Gnade und wächset sie darinnen aus seiner Gnade sehr. Ach, daß der gütigste Vater sie mir noch die paar Tage, die er mir bestimmt haben mag, zur Seite und Hilfe in Gnaden lassen wolle" (D 107, S. 935). - Auf den Tod von Frau Spener ließ ihr Sohn Ernst Gottfried in Versen erscheinen: Kindliche Tränen bei der Gruft seiner geliebtesten Frau Mutter wehmütigst vergossen (Berlin 1905. 2 Bogen).

S. 379. Z. 19ff. Die Nachrichten über die Kinder Speners sind folgendermaßen zu ergänzen: Susanna Katharina, geb. 1665 in Straßburg, Rechenbergs Frau, vielfach leidend (D 107 S. 935), starb 1726. Vgl. oben S. 3 und über ihren Sohn Otto Rechenberg A. D. B. 27. — Johann Jakob, geb. 1669, starb 1692. Der Vater freut sich mehr als über sein gelehrtes Renommee darüber, daß Gott sein Herz in der letzten Zeit kräftiglich gerührt hat (D 107. S. 431. 435f.). — Elisabeth Sibylla, geb. 1670 oder 1671, heiratete 1688 den Superintendent Christian Gotthelf Birnbaum in Colditz (geb. 1651; gest. in Neuruppin c. 1729). Vgl. E. G. S. 1, 1329ff. — Philipp Reinhard, geb. 1673, war 1692 in Frankfurt, 1693 in Stuttgart, seit 1696 Material- und Spezereikrämer, später Apotheker im Friedrichswerder, „ein guter frommer Tropf," wie ihn seine Mutter nennt (D 107. S. 436). — Wilhelm Ludwig, geb. 1675, bildete sich 1691 zum Leibwesen des Vaters ein, alle übrigen Studien außer der h.

Digitized by Google

Schrift seien nichts nütze, und wollte weder andere Bücher lesen noch Collegia hören; 1692 war er niedergeschlagen und leidend zu Hause, 1693—1695 in Frankfurt; er starb 1696 in Lindenhof bei Riga und wurde in der Domkirche zu Wenden bestattet. Ein Brief von ihm an Frau Kißner vom 2. 11. 1695 findet sich Halle D 107. S. 627 f. Vgl. über ihn Cons. 3, 81. D 107. S. 417. 466. 521 f. 573 ff. 633 ff. 641 f. 645 ff. Nelle, Abschiedsworte Speners an zwei seiner Söhne (Wilhelm Ludwig und Jakob Karl), Kirchl. Monatsbl. für die ev. Gemeinden Rheinlands und Westfalens. IX. 1894. S. 79 f. — Christian Maximilian, geb. 1678, „der lose Geselle", war 1697 bis 1699 in Gießen (vgl. D 107. S. 705 ff.), 1700 in Holland, verheiratet 1701. — Jakob Karl, geb. 1684, verfaßte u. a. Historia Germaniae universalis et pragmatica (1716) und Notitia Germaniae antiquae (1717). Vgl. über ihn A. D. B. 35.

S. 381. Z. 6 v. o. Zu Johann Karl Spener (geb. 1749, gest. 1827) vgl. A. D. B. 35. K. Weidling, Die Haude- und Spenersche Buchhandlung in Berlin in den Jahren 1614—1890. Berlin 1902.

Drittes Buch. — Die Theologie Speners.

S. 386. Z. 15 v. o. Füge bei: Er beruft sich für seine Orthodoxie auf das Zeugnis von Calov, der in seinen Schriften nichts gefunden habe a Scriptura vel libris symbolicis alienum (Cons. 2, 171; 3, 137).

S. 388. Z. 18 v. o. Füge bei: In dem Streit zwischen Johann Buxtorf und Ludw. Capellus über die Inspiration bekennt er sich zu der strengen Ansicht Buxtorfs (L. Bed. 1, 303; vgl. Bed. 3, 756).

S. 389. Z. 4 v. o. Füge bei hinter Predigt: Lauterk. I, 1, 855.

S. 402. Z. 18 v. o. Füge bei: Interessant ist, wie Spener das Unum necessarium des Amos Comenius (1669) beurteilt. Er billigt dessen Bestreben, das Wichtige von dem Unwichtigen zu unterscheiden; aber vieles sei doch notwendiger als Comenius meine; sonst müßten wir auch die Socinianer als solche anerkennen, die das eine Notwendige suchen (Cons. 3. 45).

S. 407. Z. 4 v. u. Füge bei: Erschrecklich wäre es, wenn bei dogmatischen Streitigkeiten „allemal allein der eine Teil in der Gnade und Kindschaft Gottes stehen könnte."

S. 409. Z. 10 v. o. Betr. Luther-Übersetzung füge bei: Bed. 4, 232 f. Cons. 3, 710.

S. 417. Z. 10 v. u. Füge ein: Die dogmatischen Formeln haben eigentlich nur einen subjektiven Wert; „der Mensch muß wohl also distinguieren, aber er verlange nicht, daß die Distinktion in Gott ebenso wahr sein sollte als für ihn" (Gl. L. 414).

S. 421. Z. 9 v. u. Füge bei: Ep. And. 2, 326. 369 f. Ein Gewitter in einem bestimmten Falle als Gottes Gericht auszudeuten ist Aberglaube (L. Bed. 3, 381).

Digitized by Google

S. 432. Z. 18 v. u. Füge bei: Vgl. Sachsse S. 125—156 (Die pietistische Heilsaneignung) und die Ausführungen von F. Loofs (Leitfaden der Dogmengesch. 2. A. 1890. § 77, 2b. 84, 4. 85, 2) über die altevangelische und genuinreformatorische, durch Melanchthon zerstörte Auffassung des Heils.

S. 452. Z. 15 v. o. Füge bei: Spener beruft sich auf Augsb. Konf. Art. 6, daß „man müsse gute Werke tun" (E. G. S. 1, 143).

S. 459. Z. 7 v. u. Füge bei: Bed. 4, 679 (Halten der Gebote).

S. 469. Z. 4 v. u. Füge bei: Zu Luther vgl. J. Gottschick, Katechetische Lutherstudien (Ztsch. f. Theol. und K. II 1892. S. 171 bis 188. 438—468. „Die Seligkeit und der Dekalog").

S. 486. Z. 10 v. o. Betr. Atheismus in der katholischen Kirche füge bei: Cons. 1, 17f.; 3, 839. K. G. S. 2, 280. 536.

S. 487. Z. 4 v. u. Lies statt Gnadenmahl: Gnadenwahl.

S. 494. Z. 5 v. u. Betr. Wiedertäufer füge bei: Cons. 3, 508f.

S. 495. Z. 6. v. o. Betr. Socinianer füge bei: Lauterk. 1, 2, 535.

S. 496. Z. 1 v. u. Betr. Quäker füge bei: Allg. G. 1, 361ff. Cons. 3, 294. Gl. L. 434.

S. 502. Z. 18 v. o. Betr. Petersen füge bei: Cons. 3, 725. Halle D 107 passim.

S. 504. Z. 14 v. u. Betr. Breckling füge bei: Bed. 1, 582ff. (an Breckling). L. Bed. 1, 24. Real.-Enz. 3. 3. A.

S. 505. Z. 7 v. o. Betr. Michaelis füge bei: L. Bed. 3, 193ff. (an Michaelis?). Halle D 107. S. 701ff. Kramer 364.

S. 505. Z. 7 v. u. Betr. Kuhlmann füge bei: Cons. 3, 362. 365. 393. Halle D 107. S. 232. G. Arnold, Kirchen- und Ketzergesch. III 1742. Schröckh, Abbildung berühmter Gelehrter II 1765. Koch, Gesch. des Kirchenliedes IV. 3. A. S. 176—182.

S. 506. Z. 11 v. u. Betr. Stenger füge bei: Bed. 3, 134. L. Bed. 3, 226. 282. A. D. B. 36.

S. 508. Z. 12 v. o. Betr. die Leade füge bei: Halle D 107. S. 887.

S. 508. Z. 14 v. u. Betr. Horche füge bei: Halle D 107. S. 886. Real.-Enz. 8. 3. A.

S. 508. Z. 3 v. u. Betr. die Bourignon füge bei: Real-Enz. 3. 3. A.

S. 510. Z. 1 v. u. Betr. Molinos füge bei: Real-Enz. 13. 3. A.

S. 511. Z. 14 v. o. Betr. Atheismus füge bei: Der Adressat des Briefes Bed. 1, 38ff. (der nachmals lateinisch und deutsch besonders herauskam) soll der kursächsische General Rose sein. Vgl. über seine Bekehrung und sein Ende (1699) Halle D 107. S. 834ff.

S. 516. Z. 2 v. o. Betr. Origenes und katholische Kirche füge bei: E. G. S. 2, 20. K. G. S. 2, 420ff.

S. 520. Z. 17 v. u. Betr. Luther und die Reformation füge bei: Bed. 3, 357. Cons. 3, 192. 576. E. G. S. 1, 945.

Digitized by Google

K. G. S. 2, 350 ff. 532 ff. 556 ff. 907 f. Zu Luthers „Heftigkeit" bemerkt Spener: „An einem äftigen harten Klotz ist nicht viel mit subtilem Federmesserlein auszurichten, sondern da braucht ein kluger Werkmeister eine starke und scharfe Axt, daß es hinein geht" (K. G. S. 2, 533).

S. 524. Z. 3 v. o. Betr. Zwingli füge bei: Bed. 2, 727. Gl. L. 468.

S. 524. Z. 17 v. u. Betr. nachtridentinischen Katholizismus füge bei: K. G. S. 2, 389. 537 f.

S. 524. Z. 12 v. u. Betr. die nachreformatorische Entwicklung der luth. Kirche füge ein: L. Bed. 1, 439. K. G. S. 2, 382 ff. 422 ff. 428 ff.

Band II.

Viertes Buch. — Spener als praktischer Theologe und kirchlicher Reformer.

S. 6. Z. 18. v. u. Lies statt so =: so .

S. 8. Z. 18 v. u. Lies statt L. Bed.: Bed.

S. 15. Z. 11 v. o. Betr. exegetische Vorlesungen füge ein: Bed. 4, 457.

S. 27. Z. 20 v. o. Lies statt Amt: Alter.

S. 43. Z. 1 v. u. Lies statt 1905 (Zahl der Predigten Speners): 3005.

S. 44. Z. 19 v. u. Füge bei: Die Lektüre einer Bußpredigt von Spener erregte in Johann Porst (1668—1728; vgl. Real-Enz. 15. 3. A.) den Wunsch, den Verfasser kennen zu lernen, worauf er sich 1695 von Neustadt a. d. Aisch mit Paul Astmann nach Berlin begab, wo er fleißig Speners Kandidaten-Kränzchen (vgl. Band I, 265) besuchte und später Prediger und Propst wurde.

S. 70. Z. 13 v. u. Füge ein: Ein bedeutsames Zeugnis dafür, welche persönliche Zuneigung Spener in seinen Katechismusexamina sich erwarb, legt der Bericht über sein letztes Katechismusexamen in Dresden ab. Vgl. oben S. 405.

S. 85. Z. 19 v. u. Lies statt Vorbereitung: Verbreitung.

S. 92. Z. 3 v. u. Füge bei: Ein Erlaß des Direktoriums in Straßburg vom 29. 9. 1843, der das Beichtgeld abschaffte, mußte am 11. 9. 1905 in Erinnerung gebracht werden (Amtl. Sammlung LIX. S. 187), weil „in verschiedenen Gemeinden (des Elsasses) noch jetzt der Brauch besteht, daß der sog. Beichtgroschen, d. h. der Betrag der Kollekte, welche bei den öffentlichen Beichtgottesdiensten erhoben wird, den Pfarrern überwiesen wird".

S. 106. Anm. Füge bei: Einen doch nur sehr entfernten Anhalt für Wildenhahns Schilderung kann man finden in dem, was Spener in seiner Frankfurter Abschiedspredigt über seine seelsorgerlichen Besuche und Versuche sagt: „Ich bin manchmal an Ort und

Digitized by Google

Ende ausdrücklich gegangen, nicht sowohl gemeine Besuchungen abzulegen, als vielmehr die Gelegenheit der Erbauung zu suchen; wo ich dann da war, mangelte es mir an der Aufweckung, und blieb mir wider meinen Willen der Mund gleichsam verschlossen, daß keine oder je geringe Erbauung erfolget; so viel mehr weil die Sache selbst ohne das so mächtig in Abnahme gekommen und fast eine fremde Sache geworden ist. Darüber ich mich oft vor Gott und mir selbst geschämt habe" (K. G. S. 1, 961).

S. 110. Z. 8 v. u. Füge bei: „Für einen Reformator der Kirche mich anzugeben, lasse ich mir die Torheit nicht aufsteigen, sondern weiß mich meiner Schwachheit zu entsinnen, daß dazu weder Weisheit noch Kraft empfangen," schreibt Spener 1681 (Bed. 3, 505).

S. 140. Z. 16 v. o. Füge ein hinter Brüste: (Reisepost. 191).

S. 145. Z. 8 v. o. Füge bei: In Dresden beteiligte sich Spener an einer Eingabe des Oberkonsistoriums an den Kurfürsten (vom 2. 8. 1686) gegen solche Abendbegräbnisse ohne Gottesdienst (vgl. Ztschr. für Theologie und Kirche XVI. Tübingen 1906. S. 85 f.)

S. 146. Z. 8 v. o. Betr. Weihnachtsbaum füge bei: Das Vorkommen der „Tannenbäume" wird in einem aus dem Jahr 1605 stammenden anonymen Bericht (abgedruckt Jahrbuch des Vogesenklubs VI. 1890) als Sitte erwähnt. Dannhauer polemisiert 1654 (Katechismusmilch V. 649) gegen den Weihnachtsbaum, den er unter die „Lappalien" rechnet, mit denen „man die Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort und heiligen Übungen zubringt."

S. 166. Z. 11 v. u. Füge bei: Man vergleiche mit Speners Äußerungen über das freie Gebet diejenigen von Luther (Erl. 8, 55).

S. 181. Z. 14 v. o. Betr. Butzers Schrift über Collegia füge bei: Stoll hatte bereits in dem Anhang zu den Pia des. auf Butzers Bibelstunden hingewiesen (vgl. Band I, 177). Spener schreibt an Schilter (1. 3. 1692): Das Einzige, was man gegen die Berufung auf Butzer einwenden könne, sei, daß Butzers Stellung überhaupt schwankend gewesen wäre und seine Autorität nicht unanfechtbar. Indessen habe Dannhauer eine Apologie Butzers veröffentlichen wollen auf Grund von Dokumenten, quibus doctoris illius de Argentorato praeclare meriti innocentia declaretur et diluantur suspiciones (Tübingen Mc 344. S. 271 f.). Vgl. auch den Artikel „Prophezei", Real-Enz. 16. 3. A. S. 108—110.

S. 187. Z. 14 v. u. Betr. Collegia in Berlin berichtige: Eigentliche Collegia hat Spener in Berlin nicht gehalten; vor Männern oder mit Männern las er in der Kirchenstube der Nikolaikirche G. Arnolds „Erste Liebe". Vgl. Band II, 175.

S. 214. Z. 16 v. u. Betr. Speners schwankende Beurteilung der Standesverhältnisse vgl. Drews, Der ev. Geistliche in der deutschen Vergangenheit 1905. S. 110—112.

S. 220. Z. 2 v. o. Füge bei: Max Weber sagt in einem

Digitized by Google

Aufsatz „Die protest. Ethik und der Geist des Kapitalismus“ (Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik XXI, 1. 1905. S. 85. 105): Speners Stellung zum „Gewinn“ schwankt zwischen Luthertum („Nahrungsstandpunkt“) und merkantilistischen Argumentationen von der Nützlichkeit des „Flors der Kommerzien“ u. dgl. (Bed. 1, 680; 2, 330. 332) hin und her (Bed. 2, 426. 427. 429. 434). Spener verfehlt aber nicht darauf hinzuweisen, daß, wie das Beispiel der Quäker und Mennoniten zeige, man Profit machen und doch fromm bleiben könne, ja daß besonders hoher Profit sogar direktes Produkt frommer Redlichkeit sein könne (Bed. 2, 435). Als Effekt fleißiger Berufsarbeit ist auch ihm der Reichtum unbedenklich. Der Standpunkt ist infolge des lutherischen Einschusses weniger konsequent als der Baxters.

Band III.

Fünftes Buch. — Spener im Urteil der Nachwelt und seine Einwirkung auf die Folgezeit.

S. 19. Z. 8 v. o. Füge bei: Auf Fecht beruft sich Pastor Wägern, der c. 1715 am 5. Sonntag nach Epiph. in Stolberg gegen die Pietisten als das Unkraut unter dem Weizen predigte. Pietisten sind „schleicherige nnd in Schafskleidern hergehende Phantasten, die die Weiblein gefangen nehmen und in die Häuser schleichen. Ihr Urheber und Erzpatriarch ist gewesen der große Erznarr Dr. Spener, welcher doch selbst gelehrt und gestanden hat, daß es auf den Glauben allein ankomme“ (vgl. den für den Ton der antipietistischen Predigt charakteristischen Auszug aus dieser Predigt in der Ztschr. f. hist. Theol. 1872. S. 435ff.).

S. 36. Z. 11 v. u. Lies statt Schweizel: Schmeizel oder Schmeitzel (1679—1747; vgl. A. D. B. 33), Hofrat und Professor der Rechte in Halle, der Spener persönlich gekannt hat.

S. 44. Z. 11 v. u. Lies statt Hirschling: Hirsching.

S. 47. Z. 7 v. u. Betr. Schröckh füge bei: Real-Enz. 17. 3. A.

S. 51. Z. 5 v. o. Füge bei: Auch C. Carstensen, Katechet am Schullehrerseminar in Kiel, würdigt anerkennend in seiner Katechetik (I. 1821) die Verdienste des „wahrhaft frommen“ Spener, der „mit religiöser Begeisterung zeigte, daß das bloße Wissen und Glauben wenig Wert habe, und daher auf tätiges Christentum, auf gute Gefühle und Rechtschaffenheit drang“, in seinen Schriften „manche brauchbare katechetische Regeln“ erteilte und durch sein Beispiel zeigte, daß das Katechisieren, wenn es nicht als bloßes Gedächtniswerk getrieben, sondern als Mittel zur Bildung des Verstandes und Herzens benutzt würde, eins der würdigsten und nützlichsten Geschäfte des Predigers sei. Sein Beispiel erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Unter den

Digitized by Google

„Schriften, die mehr oder minder bedeutende Beiträge zur Darstellung der katechetischen Lehrart liefern", führt Carstensen zuoberst an Speners Theol. Bed. I, 12—18. II, 47f. IV, 255f. und seine „Gedanken von der Katechismusinformation, Halle 1715". Außerst interessant ist es, Carstensens „Katechisation über die Lehre von der christlichen Taufe" (II. S. 339—361) mit Speners Behandlung dieses Hauptstücks (vgl. Band II, S. 70ff.) zu vergleichen. Im übrigen erschienen unter dem Einfluß Basedows und seiner Schule von etwa 1770 bis 1820 Dutzende von katechetischen und pädagogischen Schriften (vgl. Carstensen I. S. 96—108), welche den Unterricht, einschließlich des Religionsunterrichts, unter natürlichen und vernünftigen, moralischen und religiösen, formalen und methodischen, philosophischen und psychologischen Gesichtspunkten behandelten, ohne irgend ein Bedürfnis, sich mit der Geschichte der Katechese auseinanderzusetzen.

S. 58. Z. 3 v. o. Füge ein: Der spekulativ-unklare, doch tieffromme Philipp Konrad Marheinecke (geb. 1780 in Hildesheim, seit 1811 Prof. in Berlin, gest. 1846; vgl. A. D. B. 20. Real-Enz. 3. A. 12) rief in seinen „Aphorismen" (anonym, Berlin 1814) „zur Erneuerung des kirchlichen Lebens im protestantischen Deutschland" auf, die aber nicht „in einer von der öffentlichen abgesonderten Gestalt" angestrebt werden dürfe (S. 286): „Wie sehr man auch dem frommen und edlen Sinn und Bestreben des Verfassers der 'Nachricht von der Gesellschaft zur Beförderung des Reiches Jesu Christi' (2. A. Stralf. 1813) Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, so darf man doch nicht vergessen, daß die Zeit nicht mehr ist, in der Spener, der fromme, einer der alten Christen mit dem verklärten Angesicht und der stillen Engelsheiterkeit, so sanft und mild, wie sein Name, ohne Erhörung bei seiner Zeit, und nur von einigen umgeben, auf dem Kirchhofe neben der öffentlichen Kirche wandelte und betete mitten unter den kalten Leichensteinen mit stummen Buchstaben, welche Kunde gaben von einer daselbst ehrenvoll eingesenkten Leiche. Die Fürsten und und Regierungen fühlen jetzt selbst das Bessere bereits viel zu tief, als daß man Absonderung in irgend einer Art noch begünstigen und aufkommen lassen müßte. Was dabei für das Ganze herausgekommen, hat die Erfahrung genugsam gelehrt. Nächst demjenigen, was zu solcher Absonderung gezwungen, hat nichts so sehr als sie selbst das öffentliche Leben in der Kirche zum Verfall gebracht."

S. 65. Z. 18 v. u. Füge bei: Daß die Vertreter des Pietismus in diesem Streit tatsächlich ein Recht hatten, als die Verteidiger des Glaubens und des Christentums überhaupt sich zu fühlen, gesteht David Friedrich Strauß (1808—1874) eigentlich selbst zu, wenn er in seiner Biographie Märklins (1851) über dessen Beurteilung des Pietismus sich folgendermaßen ausspricht (Ges. Schriften, 10. Bonn 1878. S. 268f. 273f. 279): „Wenn in betreff der Darstellung des Pietismus von den Anhängern desselben unserm Freund vorgeworfen worden ist, daß seine Angriffe über jenen hinaus das Christentum selbst treffen, so drängt sich sogar die weitergehende Frage auf, ob

Digitized by Google

damit wirklich nur der Pietismus und nicht vielmehr der Standpunkt der Religion überhaupt gezeichnet sei. Das Innerliche immer wieder zu veräußerlichen, die Idee nur im Bilde, im einzelnen Faktum zu sehen, die religiöse Sphäre den übrigen Lebensgebieten als heilige dem Profanen entgegenzustellen — ist das nicht die Weise aller Religion? Wenn Märklin den Pietismus eine religiöse Partei nennt, so möchten wir ihn vielmehr die religiöse Partei nennen, d. h. diejenige Partei, welche in der modernen Zeit den religiösen Standpunkt als solchen noch festhalten will. Insofern hatte Märklin mehr Recht als er dachte, den Pietismus so zu schildern, daß er damit die Religion selbst traf; denn der Pietismus ist nichts anders, als die im Laufe der Zeit zur Partei und Parteisache gewordene Religion." — „Das Tatsächliche des Vorwurfs (der Anwälte des Pietismus), daß Märklin auf einer Menge von Punkten mit dem Pietismus zugleich die Kirchenlehre und das Christentum selbst trifft, ist ganz begründet. Zeigt sich einmal die Übereinstimmung der pietistischen Betrachtungsweise mit der symbolischen Kirchenlehre gar zu augenscheinlich, so hat Märklin die Auskunft bei der Hand, diese hätte sich aber seither fortentwickeln sollen, und habe sich auch fortentwickelt, nämlich in der neueren Wissenschaft; halte der Pietismus an jener ursprünglichen, unentwickelten Gestalt des Dogma fest, so sei er gegen die spekulative Theologie im Unrecht, und zeige sich zurückgeblieben hinter der Entwicklung des protestantischen Prinzips, mit welcher jene fortgeschritten sei. Diese Dehnbarkeit seines Begriffs vom Christlichen, die Unterscheidung von Buchstaben und Geist, war es, wodurch Märklin in jener Zeit sich das Bewußtsein erhielt, noch immer auf kirchlichem Boden zu stehen und für eine berechtigte Stellung zu kämpfen." „Wir alle machten es nicht anders, wir wollten es nicht glauben, was unsre Gegner uns laut genug in die Ohren schrieen, daß wir nicht mehr auf christlichem Boden stünden. Und wir denken deshalb nicht schlechter von uns, weil wir das, so klar es auch war, nicht einsehen wollten." — Vgl. auch G. S. (Gustav Schwab), die Kontroverse des Pietismus und der spekulativen Theologie in Württemberg (Deutsche Vierteljahrsschrift 1840. II, 4, 1—81).

3. 90. Z. 6 v. u. Zu Schöberlein füge bei: Real-Enz. 17. S. A.

S. 93. Z. 11 v. u. Zu H. Schmid füge bei: Real-Enz. 17. 3. A.

S. 101. Z. 14 v. o. Lies statt Bauer: Baur.

S. 104. Z. 4 v. o. Ins Französische übersetzt wurde jedoch „Christliches Gebet in gegenwärtiger Not und Gefahr der Kirche". Vgl. oben S. 239.

S. 109. Z. 18 v. o. Füge bei: G. Frank ist gestorben 1904.

S. 121. Z. 6 v. o. Füge bei: Auf dem Kirchentag zu Elberfeld (1851) sagte Wichern (vgl. Fl. Blätter 1851. S. 324): Was Luther „nur ersehnt, eine lebendige Gemeinde, die er nicht sah und oft kaum in fernster Zukunft zu hoffen schien, das schuf der Herr innerhalb der deutschen evangelischen Kirche, wenigstens den Anfängen nach, durch Spener und seine Freunde!"

Digitized by Google

S. 151. Z. 14 v. o. Füge bei: Theobald Ziegler bemerkt in seiner Gesch. der Pädagogik (1895), daß Spener auf die Pädagogik mehr indirekt eingewirkt hat. Der Erziehung hat er den „polizeilich-asketischen Stempel aufgedrückt, doch die Methode des Unterrichts und dessen Ansehen gefördert"; die Regel, daß „der Religionsunterricht im Durchschnitt immer schlechter als aller Unterricht gewesen", erleidet durch Spener wenigstens vorübergehend eine Ausnahme.

S. 168. Z. 1 v. o. Füge bei: In dem Sammelwerk „Die christliche Religion" (Paul Hinneberg, die Kultur der Gegenwart. I. 4. 1906) hat Troeltsch „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit" in großen Zügen behandelt. Der Pietismus wird hier in seiner religions-, kirchen- und kulturgeschichtlichen Bedeutung zwar kritisch, doch durchaus positiv gewürdigt als „die zweite große Grundtatsache des modernen Protestantismus" neben dem Eindringen des modernen politisch-sozialen und wissenschaftlichen Geistes, als „die moderne Form der Fortdauer des Altprotestantismus". Spener selbst, der „Vater" des lutherischen Pietismus, erscheint in einer, durch Ritschl stark beeinflußten, wohl etwas zu ungünstigen Beleuchtung, die Bedeutung der Konventikel (vgl. Band II, 174) und der eschatologischen Gedanken für seine Reformbestrebungen wird übertrieben, wenn es von ihm heißt: „Sein Lebensweg führte ihn durch das reichsstädtische und gräfliche Deutschland, dann an den sächsischen und schließlich den brandenburgischen Hof und hat ihm in all diesen hervorragenden Stellungen tiefe Einwirkungen vergönnt, freilich auch, zumal in Sachsen, ihn heftigen Widerstand finden lassen. Einwirkung und Widerstand beruhen auf Speners Einrichtung des Konventikelwesens auch in der lutherischen Kirche. Er empfand die Lage der Kirche als eine kritische, fühlte das Bevorstehen einer großen Reform und hoffte auf die Ankunft des Gottesreiches, das durch ein göttliches Wunder die neue Kirche schaffen werde. Das Mittel zur Anbahnung dieser Reform sollten die Konventikel mit ihrer Beteiligung der Laien, der Strenge der gegenseitigen Kontrolle und der Kraft gegenseitiger Belebung des religiösen Gefühls sein. Theologisch behauptete er stets seine lutherische Orthodoxie; er forderte nur die Begründung aller Theologie auf wirkliche Erfahrung des wiedergeborenen Christen, auf die Lebendigkeit des Geistes statt auf den bloßen Buchstaben, die Wiederbelebung der eschatologischen Gedanken, die ihm die Voraussetzung seiner Reformidee waren, und die ernstliche praktische Bewährung, die Unterscheidung der Wiedergeborenen und Nicht-Wiedergeborenen in der praktischen Lebensführung, die Ergänzung der lutherischen Gnadenethik durch eine der reformierten ähnliche asketische Bewährungsethik . . . So ist es gekommen, daß er in den Konventikeln ein Ventil öffnete, durch das nun allerhand lebhafte, strenge und individualistische Geister, auch allerhand Bizarrerieen und Exzentrizitäten ausströmten. Er hat hier überall zu mildern, aber auch zu tolerieren und die günstigste Seite abzugewinnen gesucht; auch Visionen und Wunder hielt er wenigstens für möglich. Dadurch aber hatte er eine Saat ausgestreut, die ihm weit über den

Digitized by Google

Kopf wuchs und das ganze protestantische Deutschland, vor allem die Kirchen des kleinen reichsfreien Adels, mit kleinen Kreisen eines mehr oder minder heftigen Enthusiasmus durchsetzte. Gegenüber diesem irrlichterierenden Treiben nahm dann der zweite Führer des Pietismus, A. H. Francke, Speners Werk in die Hand, der Prophet des Bußkampfes und der großartige Organisator, der selbst in seinem ganzen Werk gegenüber Spener bereits eine stark erhöhte Temperatur des religiösen Gefühls und der Phantasie zeigt."

S. 172. Z. 17 v. o. Füge ein: In der Luthardtschen „Allg. ev. luth. Kirchenzeitung" hat (1900) ein Anonymus Spener liebevoll charakterisiert als einen „stillen Regen voller Segen auf den ausgedörrten vertrockneten Pflanzgarten der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts."

S. 179. Z. 14 v. u. Zu „Konfirmanten" vgl. Band II, 87.

Sechstes Buch. — Spener-Bibliographie.

S. 77. Z. 13 v. o. Lies: Jüdenberg. Streiche: (geb. 1800).
S. 224. Z. 12 v. o. Füge ein hinter Berlin: (Heymann).
S. 234. Z. 5 v. o. Füge ein hinter Marburg: (Ehrhardt).
S. 234. Z. 6 v. o. Füge ein hinter Berlin: (Wohlgemuth).
S. 234. Z. 9 v. o. Lies statt [203]: [202].
S. 234. Z. 11 v. o. Füge ein hinter Erlangen: (Bläsing).
S. 235. Z. 16 v. u. Lies statt [204]: [203].
S. 237. Z. 3 v. u. Lies statt [997]: [997a].
S. 240. Z. 17 v. o. Füge ein hinter Halle: (Schmidt).
S. 244. Z. 19 v. o. Füge ein vor 1832: (Ragoczy).
S. 254. Z. 14 v. o. S. 255. Z. 9 v. o. Lies statt Wilcke: Wilke.
S. 264. Z. 15 v. u. Füge bei: Nach E. H. Kneschke, Neues allg. deutsches Adelslexikon I. Leipzig 1859/60. S. VIII ist das Opus heraldicum in neuen Auflagen erschienen 1720 und 1767.
S. 284. Z. 17 v. u. Zu Schwentzel füge bei: Berlin 1719. 4°.
S. 301. Z. 16 v. o. Lies statt [577]: [577d].
S. 307. Z. 2 v. o. Bei Wernicke lies statt 1892: 1882.
S. 307. Z. 14 v. o. Füge bei: [716d] J. C. Andrä, Grundriß der Weltgesch., für Lehrerbildungsanstalten. 3. A. Leipz. 1899. S. 134.
S. 309. Z. 19 v. o. Bei Prutz lies statt 1906: 1900.
S. 311. Z. 7 v. o. Lies statt [930g]: [930i].
S. 311. Z. 12 v. o. Zu Windelband füge bei: 2. A. 1899. S. 529. Gesch. der Philosophie. 2. A. Tübingen und Leipz. 1900. S. 365. 398. 475.
S. 312. Z. 3 v. o. Lies: Christoph Gatterer, Heraldik 1774.
S. 337. Z. 2 v. o. Bei Spalding lies statt 1771: 3. A. 1791.
S. 337. Z. 12 v. u. Füge ein: [1082b] (Ph. K. Marheinecke), Aphorismen, Berlin 1814. S. 286.

Digitized by Google

Register.

I. Register der Personen.

Abbadie J. I, 347
Achelis E. Chr. III, 178 ff. 182. 334. 336 f.
Achilles A. I, 273. 300. 321 f. III, 407
Adam J. III, 74. 290. 336
Affelmann J. I, 83
Alardus N. I, 244
Albert N. III, 289
Albert, Herz. v. Württemberg III, 263
Alberti V. I. 218. 232. 234. 238 f. 280 ff. 313. 463. II, 171. 184. 203. 205. III, 35. 239. 258. 270. 402. 410
Alt H. III, 119. 331
Altenstein v. III, 116
Alzog J. III, 105. 315
Ammersbach H. I, 189 f. 503
— Anna Elisabeth, geb. Bilitz I, 503
Ammon Ch. F. v. III, 236
Anaker L. III, 183
Andrä J. C. III, 424
Andreä J. I, 178. III, 285
— J. V. I, 49. 76. 80. 82. 84. 87. 90. 92. 110. 114. 118 f. 178. 525. III, 32. 68. 80. 113. 125. 391
Anna Claudina, geb. Wild- und Rheingr., verm. Gräfin v. Rappoltstein, s. Rappoltstein
— Sophia, geb. Prinzess. v. Dänemark, Kurfürstin v. Sachsen I, 220. 252. 254 ff. 317 f. 361. III, 3. 222. 406
Anselm I, 64
Anton P. I, 230. 232 ff. 278. 327. 347. III, 19. 30 f. 170. 228. 246. 260. 266. 403
— Ulrich, Herz. v. Braunschweig-Wolfenbüttel I, 319 f.
Appel J. III, 245
Arbousse-Bastide III, 103. 299
Arcularius I, 212. III, 402
Aristoteles II, 14. 192. 248
Arius (s. a. Arianer im Sachreg.) I, 290. 292
Arnd J. I, 49 f. 57 ff. 61 ff. 67 f. 81. 90. 102. 106. 108 f. 114. 116. 119. 130. 132 f. 162. 175. 177 f. 192. 249. 277. 302. 361. 372. 418. 525. II, 20. 51. 132. 164. III, 3. 7. 10. 13. 22. 32. 36. 45. 54 f. 62. 92. 98. 125 f. 136. 150. 167. 171. 224. 235. 248. 253. 390. 392
Arnimb v. s. Below und Canitz
Arnkiel III, 180
Arnold A. III, 75
— G. I, 341. 353 f. 509. II, 175. III, 18. 54. 74. 129. 170. 233. 322. 413
Aschbach III, 105
Asseburg Rosamunde Juliane v. d. I, 272. 304. 321 f. III, 266. 407
Astmann J. P. I, 355. III, 228. 252. 413. 418
August der Jüngere von Braunschweig-Lüneburg I, 76. 87. III, 391
— der Starke s. Friedrich August
— Wilhelm v. Braunschweig-Lüneb. III, 6
Augusti T. Ch. B. III, 325
Augustin I, 64. 227. 347. II, 55. 150
Axt K. A. M. III, 66. 322
Bach J. S. III, 15
Bachelet Th. III, 295
Bachmann J. F. III, 117. 179. 336
Bacon v. Verulam I, 122
Bahnsen B. III, 390
Baier J. W. I, 270. 327
Bambamius H. III, 19. 271
Bandeco D. III, 257
Baquol III, 309
Barclay R. I, 497
Barth Ch. III, 65
— K. v. I, 144
— L. I, 128. III, 218.
Barthold F. W. III, 126
Bartholmeß J. Ch. W. III, 74
Basedow III, 56. 421
Bassermann H. II, 127. III, 176 f. 334
Bauer B. III, 96. 123. 134. 306. 324
— S. III, 48. 292
Baum F. III, 144. 318
Baumann I, 349

Digitized by Google

Baumgarten S. J. III, 46. 54. 327
Baumgarten-Crusius L. F. O. III, 107. 326
Baur F. Ch. III, 84. 107. 314. 326. 328
— G. III, 112. 334
— W. III, 101. 182. 321. 332. 337. III, 422
Baxter R. I, 131. 133
Bayle P. I, 123
Bayly L. I, 131 ff. 142. 167. 361. II, 148. 163. III, 394
Bebel B. I, 143. 148. 158. 163. 217. III, 30. 233. 245. 269
Beck I, 367
— H. III, 182. 338
— J. T. III, 115. 173. 329
— K. III, 326
Becker B. III, 162. 324
— K. Ch. III, 320
— K. F. III, 123. 306
Becmann C. III, 265
Bekker B. I, 390
Bellermann J. J. III, 322
Below P. v. I, 263
— Maria Tugendreich, geb. v. Arnimb I, 263. III, 232
Benckher J. Ph. III, 231
— J. F. III, 236
Bender A. III, 145. 318
— W. III, 158
Bengel J. A. III, 38. 55. 115. 123. 136. 153. 170
Bernd Ch. S. Th. III, 131. 312
Berndt J. III, 145. 319
Berner E. III, 149. 309
Bernhard v. Clairveaux I, 64. 86. 89. III, 113
— Herzog v. Sachsen-Meiningen I, 320
— B. III, 149. 309
Berns G. III, 236. 262
Bertholdt L. III, 325
Bertrand E. III, 153. 300
Besser S. v. III, 407
— W. F. III, 92
Beste J. III, 164. 320
— W. III, 177 f. 222. 294
Betke J. I, 94. III, 392
Beuchling G. H. v. III, 242. 410
Beyer I, 172
Biedermann K. III, 126. 147. 307 f.
Bielefeld III, 266
Bielenthal J. H. R. III, 249
Binder G. III, 63
Birghden J. v. d. III, 231
Birnbaum Ch. G. I, 379. II, 54. III, 227 f. 415
— Elisabeth Sibylle, geb. Spener I, 379. III, 245
Bischoff O. III, 100. 316
Blanck M. I, 63
Blanckenberg K. G. I, 355. 362. 365. 378. III, 225. 285. 413
Blanckmeister F. III, 189. 300. 320
Blumberg Chr. G. III, 408
Böcler J. H. III, 394
Bogatzky III, 135
Bögner Ch. H. III, 103. 298
Böhme J. I, 49. 55 ff. 66 ff. 71. 119. 188. 215. 243 ff. 248. 282. 292. 296. 309 f. 349. 499. 503. 505. 508. III, 33. 126. 390
Boldig E. Ch. I, 306. III, 271. 280
Bonifas III, 172. 326
Borel P. II, 236
Bornemann II, 10
Borries E. v. III, 289
Böse J. G. I, 345. III, 276
Bossuet I, 40
Böttcher K. J. III, 319
Böttiger K. W. III, 125. 127. 307. 310
Bouillet M. N. III, 125. 295
Bourignon Antoinette I, 508. III, 417
Bovet F. III, 103
Brackenhoffer A. III, 239
— Barbara geb. Erhardt III, 241
— E. III, 263
Brandes F. III, 127. 289. 309
Brandt III, 63
Brasch M. III, 310
Brastberger J. G. III, 50
Braun III, 161. 324
— J. III, 231
Braunwald III, 72
Breckling F. I, 349. 504. III, 245. 417
Breithaupt J. J. I, 248. 324 ff. III, 4. 19. 30 f. 62. 220. 280
Brenz II, 83. III, 117
Breving J. I, 204. 249. 393. III, 259. 269. 271
Brochmand K. E. I, 111. III, 393
Brockhaus III, 125. 294
Brodbeck J. K. III, 395
Brömel A. III, 113 f. 177. 186. 293
Bromm J. H. III, 228. 231
Brück H. III, 168. 315
Brühl III, 40
Bruhn E. III, 303.
Brunn F. A. III, 89. 323
Brunnemann J. I, 78. II, 28
Bücher F. Ch. I, 303. 342. III, 15. 271. 284 f. 409
Buchrucker K. III, 178. 335
Buchwald G. III, 145. 319
Buddeus J. F. I, 340. III, 31 ff. 294. 321. 327. 337
Bunke III, 302
Bunsen III, 237
Buob A. K. III, 74
Burger J. III, 238
Burk J. Ch. F. III, 63. 119. 261. 293. 337
Bürr D. III, 238
Busch R. III, 145. 319
Buscher A. I, 61
Buttlar I, 339. III, 412
Büttner J. G. III, 236
— s. Luich
Butzer M. I, 135. 166. 177. 524. II, 179 f. III, 93. 253. 300. 419
Buxtorf J. I, 146 f. III, 416
Calixt G. I, 13. 16. 41 f. 49. 76. 80. 86 f. 90. 95. 98—104. 109 f. 117. 119. 173. 192. 215. II, 227. III, 48 f. 80. 392

Digitized by Google

Calixt F. U. I, 103
Callenberg J. H. III, 54
Calov A. I, 53. 102. 132. 180. 192. 207. 217. 284. 292. 347. 386. III, 244. 266. 399. 416
Calvin (s. a. Sachregister u. Kalvinismus) I, 43. 524. II, 155. III, 74. 165
Canitz F. Ph. v. III, 233
— F. R. L. v. I, 263. III, 5. 233. 404. 407
— Emerentia v., geb. v. Arnimb I, 263. III, 232
Canstein K. H. v. I, 134. 263. 360 ff. 367. II, 161. III, 8 ff. 33. 38. 59. 61. 135. 145. 186. 214. 243. 261. 286. 407
Capellus L. III, 416
Capito I, 135. II, 162
Carchet F. III, 325
Carl B. P. II, 154
Carpzov B. I, 42
— J. B. I, 180. 218. 223. 229. 231. 234 f. 239. 278 ff. 313. 318. 340. II, 171. III, 35. 258. 270. 272. 402. 406. 408 f.
— S. B. I, 208. 210. 225. III, 38. 259. 404. 406
Carstensen C. III, 335. 420
Cartesius s. Descartes
Caspari W. III, 179. 336
Cellarius B. I, 98
Chaponnière F. III, 154. 295
Charlotte Christine v. Ostfriesland I, 149
Chastel E. III, 314
Chemnitz M. II, 84. 88. 115. 180
Christensen H. III, 147. 307
Christian, Pfalzgr. bei Rhein I, 138. III, 235. 263
— V v. Dänemark I, 296
Christiane Eberhardine, Kurf. v. Sachsen, geb. v. Brandenburg-Kulmbach I, 256
Christina geb. Herz. v. Mecklenburg-Güstrow s. Stolberg
Christlieb F. III, 145. 318
Chrysostomus II, 55. III, 113
Chyträus D. I, 83. III, 391
Cicero II, 205
Clauder J. II, 114
Clemen O. III, 247
Clément III, 286
Cleffen J. K. III, 230
Cluver Ph. I, 138
Coccejus I, 305. 410. II, 205
Collenbusch III, 134
Comenius A. I, 123. III, 416
Conring III, 129
Cornapaeus N. I, 96
Cornelius a Lapide II, 179
Corrodi H. III, 49. 327
Corvinus J. I, 53. 63
Cosel E. v. III, 127. 309
Courvoisier A. III, 74
Cramer A. I, 113. 170. 441. III, 247. 393
Crell J. III, 279. 399
Cronstetten J. H. S. v. III, 230
Cröse G. I, 277. III, 258. 272
Crüger J. II, 135. III, 237. 252
Crustel Ch. III, 266
Culmann F. W. III, 332
Cunitz E. III, 122. 331
Cunov D. Ch. I, 355. III, 229. 413
Cunz F. A. III, 332
Cuvier III, 71
Cyprian E. S. III, 34. 312. 413
Dahler III, 71
Dame F. I, 61
Danckelmann E. v. I, 262. 333. II, 223. III, 223. 406
Dannhauer J. K. I, 29. 43. 106. 109 ff. 137. 139 f. 152 f. 163. 178. 229. 466. 471. 520. II, 64. 77. 82. 85. 125. 181. 205. 242. III, 74. 199. 235. 243. 250. 279. 389. 392. 394. 419
Danz J. T. L. III, 79. 313
Dassov Th. I, 344. 450. III, 15. 272. 281. 283
Dechent H. III, 153. 289. 320
Degenhard J. Ph. III, 248
Delitzsch F. III, 76. 92
Derschau R. v. I, 78
Descartes I, 122. II, 248. III, 32
Dezer J. A. III, 76. 234. 297
Deutscher Theologe s. Sachregister u. Deutsche Theologie
Deutschmann J. I, 217. 284. 286 f. 289. 335. III, 258 f. 272. 408
Dez J. I, 40. 207. 229. III, 268. 401. 403
Dezobry Ch. III, 295
Dibelius F. III, 181. 247. 323
Dieffenbach J. H. I, 167. III, 398
Diegel J. G. III, 176 f. 334
Diehl W. III, 179. 336
Dierks G. III, 147
Diestel L. III, 111. 134. 328
Dietrich D. III, 397
— J. K. I, 26. 96. III, 392
Dilfeld G. K. I, 53. 189 ff. 249. 503. III, 47. 137. 273. 283
Dilger D. I, 63. 212
— N. I, 63. III, 245
— S. I, 63. III, 245
Dilherr J. M. I, 93. 526. II, 242. III, 392
Dippel J. K. I, 158. 292. 341. 352. III, 18. 158. 413
Dittes F. III, 130. 311
Dittmar H. III, 124. 306 f.
Dodwell H. III, 36
Döllinger J. T. J. III, 105. 315
Donatus I, 246. 290
Döring H. III, 80. 214. 292
Dorner A. III, 172. 326

Digitized by Google

Dorner J. A. III, 65. 109. 323. 328
Dorsch J. I, 109. 111. 137. III, 253. 392
— P. III, 333
Downam J. I, 173
Drabicius N. I, 68. III, 390
Dreſe A. III, 250
Drews P. III, 308
Dreyer Ch. I, 197. 229
Dreyhaupt J. Ch. v. III, 310
Droyſen J. G. III, 127. 309
Duräus J. I, 86. 104. 140. 172. III, 392
Duttenhofer M. C. F. III, 322
Dyke I, 130 ff. 143. 227. III, 394
Eberhard III v. Württemberg I, 42. 76. 150
— Ludwig v. Württemberg I, 319
— Eliſabeth ſ. Kißner
Eberty F. III, 127. 309
Ebrard J. H. A. III, 314
Eck Th. III, 74
— S. III, 40. 289
Eckart N. III, 338
Ecke G. III, 141
Edel F. W. III, 71. 75. 99. 316
Edzard S. I, 344. III, 33. 273
Egard P. I, 60. 143. 197. II, 164. III, 248. 390
Ehrenfeuchter F. A. C. II, 83. III, 105. 116. 328. 335
Eilmar G. Ch. I, 343. 516. II, 131. III, 15. 274. 281
Einem Ch. v. III, 45
Eleonore Erdmute Luiſe, Kurf. v. Sachſen, geb. Prinzeſſin v. Sachſen-Eiſenach I, 256
Eliſabeth Dorothea, Landgräfin v. Heſſen III, 215
Elrich Magdalena I, 274
Elsner B. I, 88
Elswich J. H. v. III. 235. 245
Elteſter G. III, 298
Emden J. I, 62
Emmel J. I, 304. III, 236. 409
Engel M. E. III, 98. 316
Engelbrecht H. I, 71
Engelhardt J. G. V. III, 94. 313
Enjedinus J. G. I, 347
Erdmannsdörffer B. III, 148. 308
Erhardt Barbara ſiehe Brackenhoffer
— J. J. I, 153. III, 230. 396
— Katharina, geb. Hartung I, 153
— Suſanna ſ. Spener.
Erneſti H. F. Th. L. III, 116. 335
— J. D. III, 408
— J. H. M. III, 44
Ernſt der Fromme von Sachſen-Altenburg u. Gotha I, 75. 89. 102. 108. 173. II, 8. 79. III, 391
— Johann Karl, Pfalzgr. bei Rhein I, 138
— Ludwig v. Heſſen-Darmſtadt I, 248. 319
— A. III, 336
Eude E. III, 74
Evenius S. I, 76. 79. 113. 178. II, 79
Evers E. III, 303
Eyſeneck Maria Juliana Bauer v., geb. v. Hynßberg I, 184. III, 219
Faber J. F. III, 124. 206
— W. III, 189. 193
— Z. I, 61
Fabricius J. III, 33. 326
— J. A. I, 240
— J. J. I, 64
— J. L. I, 485
Fagius II, 180
Falke A. III, 316
Farner A. III, 144. 294
Fauſt J. III, 30. 233
Fauth F. Ch. III, 318
Fecht J. III, 16 ff. 21. 29. 35. 274. 420
Feddersen J. F. III, 51. 337
Felbinger J. I, 347
Feldner F. W. P. L. III, 78. 254
Felgenhauer P. I, 71. III, 391
Feller J. F. III, 244. 404
Fenelon I, 40. III, 72
Ferdinand Wilhelm, Herz. v. Württemberg III, 263
Feuerlein E. III, 111. 150. 324. 329
Fiedler III, 316
Fiſchart I, 110
Fiſcher A. F. W. III, 119. 237. 333
— J. I, 131. 185. 244. 348. 485. 505. III, 228. 255
— Ph. A. III, 104. 111. 288
— P. C. III, 189
Flemming v. I, 252
Fleyſchbein v. Kleeberg Ph. III, 230
Fliedner Th. III, 101. 293
Flügge Ch. W. III, 319. 327
Förſter D. III, 316
— J. C. III, 310
Forſtner Ch. III, 267
Fox G. I, 497
Franck J. S. I, 185. 211. III, 266. 399
— S. I, 54
Francke A. H. I, 228. 230. 232 ff. 240 f. 248. 263. 275. 277 f. 295. 312. 321. 323. 325 ff. 348 f. 359 f. 378 ff. 409. 509. II, 221. 224. 241. 248. III, 4 f. 13. 19. 30 f. 39. 54 f. 59. 62. 70. 80. 96 ff. 101. 120 f. 135 f. 141. 143. 149 ff. 167. 170 f. 181 f. 218. 220. 223. 238. 247. 265 f. 269. 297. 324 f. 404. 411. 414. 424
Franckenberg A. v. I, 66. 77
Frank F. H. R. v. III, 171 f. 329
— G. W. III, 109. 328. 422
Franz W. I, 81
Frentzel M. III, 250
Freſenius J. Ph. III, 14
Freylinghauſen J. A. I,

Digitized by Google

343. 349. II, 131. III, 15. 237 f. 252. 274. 281
Freytag G. III, 147. 308
Friedeborn G. I, 69. III, 390
Friedrich III. Kurf. v. Brandenburg, I. König v. Preußen I, 251 ff. 258. 262. 309. 318. 343 f. 356. 363. 492. II, 218. III, 216. 227. 260
— Herz. v. Württemberg I, 150
— II. Herz. v. Gotha I, 319
— IV. König v. Dänemark I, 171
— Auguſt, Kurf. von Sachſen (Auguſt I. König v. Polen) I, 253. 317. III, 258. 406. 410
— Auguſt, Herzog von Württemberg III, 263
— Heinrich, Prinz von Preußen III, 193
— Wilhelm, Kurf. von Brandenburg I, 257
— — IV. König von Preußen III, 100
— D. I, 69
Frieſen K. v. I, 225. III, 259. 401. 403
— Henriette Katharina v. ſ. Gersdorff
Fritſch A. I, 79. 171. 178. II, 73. III, 244. 246. 248. 256. 392. 399
— J. I, 355. III, 413
Fritzſche K. F. A. III, 62. 65. 322
Frohn III, 274
Frommann J. A. I, 150
Frommel E. II, 210
Fröreiſen J. L. III, 30 f. 67. 274. 281
Fuchs P. v. I, 263. 295. 333. 357. III, 245. 259
Fuhrmann A. I, 66. III, 390
— W. D. III, 79. 294
Funk F. X. III, 168. 315
Galilei I, 123
Gaß W. III, 108. 173. 186. 328. 330
Gatterer J. Ch. III, 131. 312. 424
Gebhardt B. III, 148. 308
Gehr Th. III, 266
Geibel E. III, 197
Geier M. I, 208. 216. 220. III, 401
Geiger L. III, 149. 310
Geiler v. Kayſersberg I, 110. 169
Genſichen L. I, 362
Georg II., Landgr. von Heſſen-Darmſtadt I, 77. III, 391
— Chriſtian v. Oſtfriesland I, 149
— Wilhelm, Herz. von Braunſchw.-Lüneburg-Celle I, 320
Gerber Ch. I, 225. 270. 378. II, 83. III, 14. 186. 292
— H. III, 16. 274
Gerhard J. I, 34. 55. 64. 82. 87. 90. 95. 110. 144. 215. 525. II, 115. III, 32. 80 390
Gerhardt P. I, 50. 115. 264. II, 135. III, 42. 54. 393
Gerlach Ch. I, 154
Germann W. III, 89
Gersdorff N. v. I, 252. 263
— Henriette Katharina geb. v. Frieſen I, 263. 318
Geſenius J. I, 94. II, 63. 82. 85. III, 11. 20
Giebe III, 145. 318
Gieſeler J. K. L. III, 82. 314
Giftheil L. F. I, 69
Glaſſius S. I, 76. 84. 89. 110. 347. 525. II, 79. 82. III, 391
Glauburg A. S. v. III, 229
Gleich J. A. I, 368. III, 38. 214. 245. 292
Göbel M. I, 166. 177. III, 121. 132. 237. 330
Goodwin Th. I, 132. 363. III, 252. 414
Goethe I, 73. III, 10. 14
Goeze J. M. III, 51
Grabe J. E. I, 266. III, 260. 407
Grabovius II, 247
Graf M. III, 71
Grambs G. T. III, 236
— J. G. I, 304. III, 229. 231. 409
Grégoire H. III, 105. 315
Griſchow J. H. III, 240
Große K. III, 182. 253. 338
Größel W. III, 183. 331
Großgebauer Th. I, 49. 91 ff. 106. 150. 152. 277. 487. 526. II, 32. 51. 180. III, 250. 391
Grotius I, 86. 141. 347. 410. II, 245. III, 395
Grumbach J. I, 275. III, 408
Grün K. III, 306
Grünberg P. III, 154. 261. 289 f. 300. 302. 304. 331 f.
Gryphius A. II, 244
Guericke v. I, 123
— H. E. F. III, 80. 86 f. 90. 186. 314
Guerrier R. III, 200. 302. 304
Gundling N. H. III, 36. 214. 310
Günterodt Ph. W. v. III, 228. 265
Guſtav Adolf, Herz. von Mecklenburg-Güſtrow I, 77. III, 391
Haag E. III, 103. 214. 293. 326
Haas Ph. III, 74
Hackenſchmidt K. III, 189
Hafenreffer M. I, 82. III, 391
Hagenbach K. R. I, 368. II, 245. III, 102. 108. 170. 298. 314. 317. 320. 326 f.
Hahn L. III, 127. 308
— W. III, 308
Hall J. I, 131
Hanneken Ph. L. I, 164. 190. 218. 248. 283. 290. III, 245. 258. 274. 400
Hans J. III, 180. 332
Hanſen H. III, 281
Hanſer K. F. III, 307

Digitized by Google

Hardeland A. III, 181. 303. 337
Hardt H. v. d. I, 208. 231. 320. III, 266 f.
Harms C. III, 91
— L. II, 210. III, 162
Harnack A. III, 142. 172. 309. 326. 337
— Th. III, 90. 114. 119. 332. 334
Härter F. III, 73
Hartmann J. L. I, 171. 178. II, 73. III, 246. 254. 281. 398
Hartnack D. I, 249 f. III, 257. 270. 274. 405
Hartung Katharina s. Erhardt
Hase K. A. v. III, 79. 145. 165. 313. 315
Hasse F. R. III, 314
Hausen Ch. A. III, 38
Hauser K. F. III, 125
Hävecker J. H. III, 249
Havemann M. I, 96. II, 242. III, 249
Hebenstreit J. P. I, 284
Hechtenberg R. III, 318
Hebinger J. R. I, 339. III, 237
Hedio K. II, 180
Heermann J. I, 114
Heidegger J. H. I, 229
Heiler G. III, 222. 407
Heinrich F. III, 224
Heinrici C. F. G. III, 327
Heinsius J. G. III, 34. 312
Held A. I, 69
Hellwald F. v. III, 147
Helmont M. v. II, 65
Hempel M. III, 160. 324
Hengstenberg E. W. III, 63. 76. 87. 297. 323
Henke III, 175. 329
— E. L. Th. III, 85. 114. 288. 314. 334
— H. Ph. K. I, 9. 92. III, 48. 313
Hennicke F. A. E. III, 77. 243
— G. III, 285
Hennig M. III, 144. 331
Henning K. III, 158
Henrici K. F. III, 170
— J. I, 277. III, 251. 281
Henrici J. H. III, 236
Henschel III, 302
Heppe H. I, 270. III, 97. 121. 132. 159. 320. 324
Herberger V. I, 50. 105. II, 54. 125
Herbert v. Cherbury I, 122
Herbst W. III, 147. 295. 338
Herder III, 295
— J. G. II, 10. III, 51
Hergenröther J. III, 106. 315
Hering H. II, 58. III, 177. 186. 334
— J. G. III, 54
— K. W. III, 87. 320
Hermens III, 302
Herrenschneider W. III, 71
Herrmann W. III, 328
Hertzberg G. F. III, 310. 325
Herzog J. J. III, 165. 295. 314
Hesse F. H. III, 110. 133. 324
Hestenberg I, 520. III, 262
Hettner H. III, 129. 310
Heubaum A. III, 151. 291. 311
Heubner III, 58
Hieronymus I, 471. 500. II, 55
Hilarius II, 55
Hildebrand J. U. III, 241
Hilliger J. W. III, 227
Hinckelmann A. I, 241 ff. III, 225. 404
Hinsperg J. v. III, 230 s. a. Hynßberg
Hirsch J. III, 266
Hirsching F. K. G. III, 44. 292. 420
Hobbes Th. I, 122. 138. III, 238
Höck H. III, 256
Hoë v. Hohenegg I, 41. 87. 215
Hofacker W. III, 65
Hoff III, 299
Hoffmann Ch. III, 84. 86. 317
Hofkuntz Chr. III, 408
Höfling J. W. F. II, 84. III, 92. 117. 331
Hofmann J. J. III, 262. 268
Hohburg Ch. I, 49. 67 ff. 90. 94. 114. 499. 503. II, 4. III, 390
Hohenlohe III, 170
— -Langenburg III, 170
— -Schillingsfürst, Chl. z. III, 169
Hollenberg W. A. III, 68. 102. 316
Holtzhausen J. Ch. I, 203. III, 257. 282. 400
— J. H. v. III, 229
Holtzmann H. III, 295
Holtzwarth F. J. III, 106. 307
Holzhausen F. A. III, 313
Holzweißig F. III, 145. 318
Hönig W. III, 171. 329
Horb H. I, 128. 158. 163. 175. 177 f. 187. 190. 241 ff. 294 f. III, 138. 216. 225. 249. 251. 273. 399 f. 408
— Sophia Cäcilia geb. Spener I, 128. 294. III, 219. 393
Horche H. I, 508. III, 417
Hornejus K. I, 103 f. 450
Horning A. III, 199
— F. Th. III, 92. 199. 321
— W. III, 93. 152. 178. 186. 193. 199. 229. 235. 241. 288 f. 291. 299 f. 302. 319. 337
Hortig J. R. III, 105. 315
Hoßbach W. III, 8. 53. 59. 61 f. 67 ff. 79. 86. 93 f. 98 f. 104 ff. 109. 112. 125. 127 f. 136. 149. 177. 186. 286. 297 f. 323
Hottinger Ch. G. III, 16. 145. 309. 317
Hubener W. III, 325
Hübner J. II, 63. III, 98
— J. Sohn III, 312
Hude H. v. d. I, 70
Hüffel L. III, 66. 133. 323
Hugo v. St. Viktor I, 61
Hülsemann J. I, 15
Hünefeld R. Ch. v. III, 231
Hunnius R. I, 15. 43. 65. 71. 112. 131. 168. 406. III, 393

Digitized by Google

Hus J. I, 519
Hutterus I, 15. 138. 163. II, 115
Huygens I, 123
Hynßberg Maria Juliana v. ſ. Eyſeneck; ſ. a. Hinsperg.
Jablonski D. E. I, 358. 490. III, 269. 414
Jäger J. W. I, 339. III, 31. 33. 282. 312
— O. III, 147. 307
— V. A. III, 100. 316
Jahn Margarete I, 273. 300. 322. III, 407
Jakob Anna Eva I, 274
Illgen I, 232. III, 49. 247
Immer A. III, 111. 328
Innozenz XI., Papſt I, 206
Jöcher Ch. G. III, 214. 292
Johann Chriſtian, Herz. v. Liegnitz u. Brieg I, 77. III, 391
— Georg I, Kurf. v. Sachſen I, 215
— — II., Kurf. v. Sachſen I, 215
— — III., " " " I, 207. 215. 251 ff. II, 44. III, 216. 245. 264. 266. 402
— — IV., Kurf. von Sachſen 1, 253 ff. 278. 316ff. II, 216. III, 257. 406
— Sigismund, Kurf. v. Brandenburg I, 257
Joris I, 349
Joſephſon H. III, 338
Joſt L. D. I, 367
Irmiſcher J. K. III, 234
Iſaacſohn III, 127. 309
Iſelin J. Ch. III, 294
Ittig Th. I, 345
Judä C. III, 99. 316
Julius, Herz. v. Braunſchweig I, 98
Juncker Ch. I, 315. III, 312
Jung A. III, 71 f. 75
Jüngſt J. III, 146. 153. 254. 290. 301
Junth N. III, 219
Juſtin II, 179

Kähler M. III, 134
Kahnis K. F. A. III, 90 f. 317. 320 f. 328
— H. III, 319
Kalchreuter K. L. III, 102. 317
Kalkar Ch. H. III, 122. 330
Kallenberg I, 231. III, 403
Kämmel O. III, 148. 308
Kant J. III, 56. 324 f.
Kapff S. K. v. III, 63
Karl II. v. England II, 237
— Erbprinz v. Dänemark III, 221
— XI. v. Schweden I, 296
— Ludwig, Kurf. v. d. Pfalz I, 42
Kattenbuſch F. III, 289
Kauffmann J. A. III, 74
Kawerau W. III, 324
Kaym P. I, 71
Kayſer K. III, 153. 189. 290. 300 ff.
Keller III, 396
— L. III, 160
Kellner H. W. III, 228. 231
— J. A. III, 229
Kempis Th. a I, 54. 59. 64. 94. 177. 228. 518. II, 20. 164. III, 45
Kepler I, 123
Keßler A. I, 112
Kilian B. I, 367
Killner J. W. III, 266
Kippenheim H. B. v. III, 239
Kips J. J. III, 239
Kirchner K. III, 299
Kißner Eliſabeth geb. Eberhard III, 260. 266. 399. 401. 415 f.
Klaiber III, 223. 237. 240. 247. 261
Klein E. III, 295
— Jo. I, 134
— Joh. I, 41
Klick J. P. III, 267
Kliefoth Th. II, 90. 94. 120. III, 88. 91. 97. 117. 132. 139. 162. 164. 166 f. 178. 181. 186. 326. 331. 336
Klopfer III, 413
Klotz III, 302

Klüpfel K. III, 128. 310
Knapp A. III, 180. 237. 333
— G. Ch. III, 58 f. 186. 292. 296
Knoch, H. E. v. I, 318. III, 408
Knox J. III, 165
Knutſen III, 391
Knutzen M. I, 39
Koberſtein A. III, 128. 310
Koch E. E. III, 120. 333
— H. II, 135
— M. III, 150. 311
Köhler III, 291
— J. D. III, 37. 296
Kolb Ch. III, 162. 325
Költſch F. III, 289
König R. III, 150. 310
Konſtantin d. Gr. I, 516
Köpke B. I, 303. 342. 344. 363. III, 228. 250 ff. 278. 282. 412
Köppen F. U. Ch. III, 27. 276. 282
Kornmann J. III, 236
Kortholt Ch. I, 178. 211. III, 266. 279. 399
Köſtlin H. A. I, 378. III, 152. 180 f. 299. 332. 337
— J. III, 170
Köth J. T. III, 236
Kotter Ch. I, 70
Kracht Hedwig Sophie v. ſ. Offen
Krafft J. M. III, 20. 282
Kraft III, 61
— J. P. III, 244
Kramer Anna ſ. Weſtarpff
— G. III, 97. 186. 247. 261. 324
Kratzenſtein H. I, 274. 321. III, 217. 243
Kraus F. X. III, 168. 315
Krauſe G. W. III, 55. 322
Krauß A. III, 162. 176 ff. 334. 336
Kraußold L. III, 118. 335
Kriegsmann W. Ch. I, 186. III, 253. 282. 400
Krüger I, 185. III, 399
Krummacher G. D. III, 134
Kübel R. III, 118. 330. 335
Kugler III, 149. 309

Digitized by Google

Kuhlmann G. I, 505. III, 417
Kuhn J. H. II, 83
Kümmerle S. III, 333
Kunth J. S. III, 7, 232
Kuntze E. III, 249
Kurtz J. H. III, 71. 81. 91. 102. 164. 172. 313. 317
Kurz H. III, 128. 310
Küster G., G. III, 214. 215. 310
Labadie I, 122. 141. 147. 166. 170. 173. 177 f. 199. 301. 507. 532. II, 187. III, 74. 252. 270
Lagarde P. de III, 150. 338
Lamprecht K. III, 149. 308
Lanckisch M. v. I, 89. III, 391
Lang H. III, 101. 317
Langbecker E. Ch. G. III, 119. 332
Lange G. III, 309
— J. I, 223. III, 4. 6. 10 f. 13. 15 ff. 22 f. 33. 61. 186. 215. 225. 244. 251 f. 274. 282. 284 f. 286. 312. 322
— J. P. III, 108. 119. 328
— N. I, 242. III, 405
Langemack G. III, 38
Langen F. III, 246
Längin G. III, 164. 338
Larousse P. III, 295
Lasson G. III, 325
Latermann J. I, 90
Lau Anna III, 200. 290. 302
Lavater III, 153
Laviſſe E. III, 307
Leade Jane I, 272. 508. III, 417
Lechler G. V. III, 122. 331
Legerus A. I, 147
Lehmann G. I, 218. 280. III, 402
Leibnitz Ch. I, 114
Leibniz I, 122. 172. 206. 259. 315. 358. 490. III, 56. 81. 125 f. 129. 167. 266. 269. 401
Leimbach K. L. III, 145. 318
Leite R. III, 148. 308
Leitritz W. III, 333
Lentz F. I, 78
— K. G. H. III, 107. 112. 320. 326. 333
Lenz J. III, 289
Leo H. III, 123. 306
Leopold I, deutſcher Kaiſer I, 206
Lerßner J. M. III, 228
— Ph. Ch. III, 227. 231
— Ph. R. III, 228
Leſſing III, 56
Leutz F. III, 150. 311
Leyſer P. I, 41. 81
— P. (III) I, 340
Lichtenberger F. III, 295
Lichtenſtein G. Ph. III, 231
Lichtſcheid F. H. I, 365. III, 246
Liedtke H. III, 145. 319
Lienhard A. III, 202. 303
Liezheimer J. A. III, 7
Lilienthal M. III, 35. 327
Lindemann W. III, 310
Lindner Th. III, 148. 308
— W. B. III, 314
Lisco F. G. III, 77. 222. 223
Lobſtein P. III, 193. 303
Locke J. I, 122
Logau F. v. I, 78
Löhe W. III, 119. 162
Löhlein Th. III, 102
Lohmann, F. III, 102. 317
— H. I, 72. III, 391
Looſs F. III, 143. 315
Lorenz O. III, 149. 309. 312
Löſche G. III, 289 f
Löſcher K. I, 217. 290. III, 402
— V. E. I, 327. 341. III, 20 ff. 29 ff. 33. 40. 87. 94 f. 141. 165. 181. 258. 275
Lucius Ch. III, 28 f. 275 f.
— J. A. I, 208. 216. III, 28. 245. 259
Lüders J. III, 223. 412
Ludwig VI. Landgr. v. Heſſen I, 186
— XIV. v. Frankreich I, 147. 157. 251. II, 218
Luich geb. Büttner III, 266
Luiſe geb. Herzogin v. Mecklenburg-Güſtrow, verm. mit Friedrich IV. von Dänemark I, 171. III, 399
Lukaris C. I, 147
Luthardt Ch. E. II, 210. III, 91. 172. 174. 197. 329 f.
Luther M. I, 5. 23 ff. 26. 29 45. 50. 57. 84. 95. 122. 139. 152. 165. 170. 177. 184. 189. 192. 217. 247. 250. 281. 287 ff. 293 ff. 300. 302. 343. 347. 370. 375. 386. 408 f. 411. 441. 451 f. 454. 458. 460. 465 f. 469. 471. 484. 502. 504. 519 ff. II, 9. 35. 41 f. 46. 55 f. 60 ff. 115. 125. 129. 131 f. 144. 147 f. 154 f 162. 164. 169. 178. 181. 187. 192. 197. 212 216. 238. III, 6. 11 ff. 20. 32. 44. 55. 74. 81. 88. 101. 106. 113 ff. 155. 160 f. 171. 177. 189. 198. 252. 255. 264. 272 f. 281. 284. 302. 416 f.
Lütkemann J. I, 50. 64. 106. 110. 167. 192. 526. III, 392
Lütkens F. J. I, 264. 332. III, 220. 268. 411
Lyſius H. III, 283
Mabillon I, 40
Magdalena Sibylla, Kurfürſtin v. Sachſen I, 220. III, 232
Major I, 450. 469
Majus J. H. I, 248. III, 33. 266
Malan III, 153
Manichäus I, 246
Marbach J. I, 135. II, 82. 180
Marchand L. III, 104 f. 288
Marheinecke Ph. K. III, 421. 424
Maria Johanna, Pfalzgräfin bei Rhein III, 229
Märklin Ch. III, 63 ff. 82. 111. 128. 322. 421

Digitized by Google

Marquart G. Ch. III, 270. 408
Masius H. III, 324
— H. G. III, 283
Math P. I, 69
Matter M. J. III, 102. 313
Mauritii Chr. III, 395
May J. B. III, 16. 18
Mayer J. F. I, 217. 241 ff. 245 f. 292 ff. 319 f. III, 14. 19. 21. 29. 35. 257. 275. 279 f. 402. 404. 409
— K. A. III, 307
Medicus E. F. H. III, 320
Meier F. K. III, 107. 326
Meinders F. v. I, 251. 263. 295
Meinke E. III, 145. 319
Meißner B. I, 42. 49. 65. 81. 84. 110. 119. 178. 189. 215. 411. 525. II, 242. III, 32. 281
Meißner J. I, 98
Melanchthon Ph. I, 87. 98. 105. 192. II, 162. III, 93. 121. 125
Melden R. I, 80. 84
Meltzer H. III, 146. 247. 254
Menestrier C. F. I, 149
Mengering A. I, 84. 88. 113. III, 391
Menno II, 155
Mentzel E. II, 206
Mentzer B. I, 163. 180. 186. 190. 233
Menzel K. A. III, 307
— W. III, 125. 306 f.
Merian II, 132
Merlau Eleonore v. s. Petersen
Meth E. I, 70
Meuschen J. G. III, 6. 245
Meusel K. III, 156. 199. 296. 325
Meuß E. III, 182. 337
Meyer III, 125. 295
— B. I, 244
— Cäcilie s. Saltzmann
Meyfart J. M. I, 76. 84. 86 ff. 113. 525. III, 391
Michael Ch. I, 95
Michaelis J. I, 504. III, 417
Michaud III, 293
Milde H. III, 239
Miller J. P. III, 335
Mirbt K. III, 154. 156 ff. 168. 325
Mitter III, 266
Möbius G. I, 218. 234. 280. III, 402
Mochinger J. I, 63. III, 390
Mogg J. H. III, 238
Möhler J. A. III, 106. 328
Mohr J. K. III, 236
Mohrenhelm A. Ch. v. III, 230
Molinäus P. I, 488
Molinos M. de I, 509 ff. III, 417
Möller J. M. III, 224
— W. III, 158
Montalegre J. a I, 367 f.
Moritz Wilhelm, Herzog z. Sachsen III, 223. 399
Moscherosch H. M. I, 79. 110. III, 93. 235. 391
Moser J. J. III, 55. 136. 246. 312
— F. K. v. III, 55. 256. 296
Mosheim J. L. v. II, 57. III, 45. 50. 54. 56. 312. 333
Muhl H. III, 15. 17. 281. 283
Müller Anna Sibylla III, 239
— A. L. III, 218 f.
— D. III, 127. 307
— G. III, 101. 299
— H. I, 50. 97. 106. 180. 192. 277. 505. 526. II, 32. III, 241. 392
— J. I, 95
— J. Ch. III, 214 f. 310
— J. Th. III, 325
— R. III, 105. 116. 288
Münch G. III, 236
Münchhausen Ph. A. v. I, 77
Münzer Th. I, 319
Musäus J. I, 103. 193. 284. III, 22. 392
Mützell J. III, 332
Mylius III, 179. 336
Mathusius M. v. III, 336
Natzmer D. G. v. I, 263. III, 407
— G. E. v. III, 325
Nebe A. III, 115. 334
Neidschütz Magdalena Sibylle v. I, 255. 318. III, 410
Nelle W. III, 300. 333
Nerreter D. III, 249
Neffelmann R. III, 113. 177. 186. 233. 334
Nessenthaler E. I, 368. III, 409
Nestle W. III, 196. 302
Neudecker Ch. G. III, 80. 87. 294. 320. 322
Neumann J. G. I, 186. 218. 283. 290 f. 305 ff. 345. III, 251. 257 f. 275 f. 278. 281. 283. 408
— K. III, 241
Neumeister E. III, 26 ff. 31. 36. 270. 276 f. 281 f. 284
Neuß H. G. III, 37. 280. 409
Newton I, 123
Nicolai J. G. III, 259
— Ph. III, 167
Niebergall F. III, 180
Nieden J. III, 150. 311
Niedner Ch. W. III, 80. 314
Niehenck G. F. III, 19. 29. 276
Niemann E. III, 86. 317
Niemeyer A. H. III, 59 f. 310. 316. 327
— D. G. III, 56. 59. 327
Nietschmann H. III, 143. 324
Nippold F. I, 47. II, 237. III, 96. 141. 163. 314. 323
Nitzsch F. A. B. III, 172. 329
— K. J. III, 112. 119. 330. 335. 337
Noack K. III, 146. 254. 326
Nungesser J. Ch. III, 276
Nusche J. H. III, 38
Oberlin III, 104
Offen Hedwig Sophie v., geb. v. Kracht III, 232

Digitized by Google

Öhler B. F. I, 387. III, 76. 115. 325
Öhninger F. III, 144. 318
Olearius G. II, 58. III, 6. 240
— J. I, 94. III, 392
— J. I, 218. 234. 238. 280. 340
— J. Ch. I, 325
Ömler Ch. W. III, 54
Origenes III, 417
Oſiander A. I, 63. 245
— J. A. I, 150. III, 225. 268
— L. I, 60 f. 109
Oſtertag A. III, 330
Otho J. J. I, 97
Palmer Ch. III, 65. 96. 105. 112. 116. 119. 130. 295. 323 f. 334 f.
Pappus J. I, 135
Paracelſus Th. I, 54 f. 71
Pauli K. F. III, 308
Paulſen F. III, 150
Pelagius I, 246
Penn W. I, 203
Perthes III, 155. 295
Peſtalozzi J. H. III, 152
— J. III, 164. 318
Peſtorf J. L. I, 320
Peterſen Eleonore geb. v. u. z. Merlau I, 173 f. 184. 186. 272. 321. 323. II, 166. 211. III, 399
— J. W. I, 184. 238. 271 ff. 287. 304. 319. 321 ff. 351. 502. II, 211. III, 273. 278. 280. 283. 285. 408. 417
Pfaff Ch. M. III, 327
Pfannenberg F. III, 292
Pfeiffer A. I, 208. 218. 305—311. 313. 324. 410. 474. II, 108. III, 35. 257 ff. 276. 281. 283. 402. 409
— J. G. III, 250
— J. Ph. I, 266
Pfiſter J. Ch. v. III, 125. 307
Pfleiderer O. III, 170. 311. 338
Philipp Ludwig, Herzog von Holſtein-Sonderburg III, 399
Philipp Reinhard, Graf v. Hanau III, 264
Philippi E. Ch. III, 284
Philippſon M. III, 124. 147. 306
Pichler A. III, 129
Pierer III, 294
Pierſon W. III. 149. 309
Piker J. I, 413. II, 192. III, 249
Pipping H. I, 270. III, 236
Piscator F. I, 72
Piſchon F. A. III, 128. 310
Planck G. J. III, 107. 313. 328
Plato II, 248
Plitt G. III, 122. 330
Poiret P. I, 294 f. 508 f.
Polus M. I, 410
Pommergardt J. III, 273
Porſt J. III, 336. 418
Prätorius S. I, 49. 50 ff. 62. 67. 113. 119. 170. 190. 215. 441. 466. 503. III, 390
Preſſel P. III, 119. 332
Preu G. M. III, 284
Preuſchen E. III, 319
Preuß J. I, 347
Pritius J. G. I, 144. III, 5 f. 214. 224. 234. 239 ff. 260 f.
Promnitz Benigna v. ſ. Solms-Wildenfels.
— und Sorau, Graf S. v. I, 171
Prutz H. III, 309. 424
Pufendorf Fhr. S. v. III, 32. 129. 405. 407
Pünjer Ch. B. III, 170. 329
Quenſtedt J. A. I, 217 f. 241. 292. 396. 435. 448. 464. III, 74
Quiersfeld III, 237
Quiſtorp J. I, 90
— J. I, 90. 97. 106. 526. II, 85
— W. III, 202. 303
Rade M. II, 118. III, 153. 289
Rahtmann ſ. Rathmann
Raith B. I, 150. 180. III, 225
Rambach J. J. III, 13 f. 219. 252. 255
Rambaud A. III, 307
Ranfft M. III, 38. 292
Rango K. T. I, 249
Ranke L. v. I, 124. III, 44. 127. 308
Rapp J. H. III, 285. 397
Rappoltſtein Agathe Gräfin v., geb. Gr. von Solms-Laubach-Wildenfels I, 129
— Anna Claudina Gräfin v., geb. Wild- und Rheingräfin I, 129. III, 235. 394
— J. J. Graf v. I, 129. 149. III, 235. 238. 243. 265. 268
Raſelius Ch. A. I, 72
Rathgeber J. III, 71. 103. 144. 149. 288 f. 299. 319
Rathmann H. I, 62 ff. 84. 300 f. 303. III, 271. 390. 409
Ratichius I, 123
Rau E. III, 336
— H. III, 100. 316
— J. I, 355. III, 229. 413
Raue Ch. II, 239
Raumer K. v. III, 130. 237. 311
Rauner N. III, 248
Rauwenhoff L. W. E. III, 85. 132. 321
Rebhan B. I, 189
— Ch. I, 141
— J. I, 142. 532
Rechenberg A. I, 56. 223. 229. 232. 236. 247. 252. 256. 260. 267. 280. 302. 312. 318. 340. 345. 359. 371. 378 f. III, 3. 17. 214. 250. 267. 273. 276. 283. 405. 412
— O. III, 415
— Suſanna Katharina, geb. Spener I, 379. III, 3. 412. 415
Redenbacher W. III, 145. 306
Redepenning E. R. III, 314
Redner A. III, 169. 315
Rehm F. III, 313
Reichel G. III, 291

Digitized by Google

Reichmann Maria Elisabeth s. Spener
Reimann J. F. III, 37. 327
Reinhard F. B. III, 51. 329
Reinhold J. III, 232
Reinkingk D. v. I, 78. II, 115. III, 391
Reiser A. I, 38. 178. 242. II, 206. III, 225. 399
Reisner R. III, 28. 277
Reitz J. H. III, 12. 33. 292
Renner C. E. III, 247
— L. III, 160. 324
Renoux G. III, 169. 293
Reuß E. III, 111. 328
— R. III, 149. 309
Rhein J. A. III, 221
Richard M. E. III, 290
Richardi O. I, 186. III, 266. 399
Richter A. L. III, 122. 331
— G. L. III, 292
— H. M. III, 148. 308
Rieder J. J. III, 72. 75
Riederer J. F. III, 13
Rieger III, 115
— C. H. III, 178. 233
Rieker K. III. 331
Riemer M. III, 290
Rietschel G. III, 332
Riff G. A. III, 74
Riggenbach B. III, 141. 154
Rinckart M. I, 115. III, 393
Rinn H. III, 146. 254
Rist J. I, 115
Ritschl A. I, 25. 328. 386. 446. II, 118. III, 55. 96. 131 ff. 146. 151. 153 f. 156 ff. 171 f. 174 f. 184. 186. 324. 329
— O. III, 324
Rittelmeyer G. H. A. III, 119. 332
Ritter III, 297
— J. B. III, 231
— J. J. III, 315
Rittershusius R. III, 265
Rittner A. III, 257
Rivetus A. I, 143. 361
Röber P. I, 81
Rochlitz F. III, 60. 297
Rocholl R. III, 166. 186. 321
Röder M. III, 233
Rogge B. III, 144. 294
Rohden L. v. III, 306
Rohr G. III, 299
Röhr J. F. III, 62
Rohrbacher III, 106. 315
Röhrich E. B. III, 74
— T. W. III, 319
Roi J. F. A. de le, III, 183. 331
Rojas de Spinola Ch. I, 206. II, 229. III, 401
Römer C. III, 320
Ronge J. III, 100
Roos J. F. III, 49. 313
Rose III, 417
Röse B. III, 312
Röselmüller A. W. III, 337
Rösselt J. A. III, 60
Roß III, 75. 287
Roth (Rotth) Ch. A. I, 276. 326. III, 228. 270. 408. 411
— =Scholtz F. III, 7. 241
Rothe J. I, 275. III, 408
— R. II, 196. III, 96. 113. 334
Rotteck K. v. I, 124. III, 123
Röttig J. III, 102. 318
Royens H. I, 275. III, 408
Rudelbach III, 63. 87
Rudolf August, Herzog v. Braunschweig I, 191. 319. III, 255. 268
Rumpf K. III, 414
Sachße E. III, 158 ff. 178 f. 186. 247. 324. 336
Sackreuter L. III, 98
Sagittarius J. G. I, 11
— K. I, 248. III, 245. 405
Saintenac III, 325
Saintes A. III, 103. 328
Saltzmann Agathe, s. Spener
— Cäcilie geb. Meyer III, 393
— B. F. I, 143. III, 233. 395
Saltzmann J. J. I, 134. III, 238. 393
Sandhagen K. H. I, 305. III, 407. 409
Sarowy III, 303
Saubert J. I, 87. 93. 215. 525. III, 125. 393
Sauer Th. III, 101. 317
Schade J. K. I, 231. 233 f. 236. 239. 261. 264. 292. 299. 329 ff. 355. 363. 504. II, 139. III, 5. 222. 233. 273. 298. 406. 410 f.
Schäfer C. O. III, 318
— G. III, 145. 318
— Th. III, 331
Schäffer A. III, 149. 294
Schaller J. I, 137
Schamelius J. M. III, 332
Schéele K. H. G. v. III, 92. 329
Scheffler J. I, 67. III, 390
Scheibler Ch. I, 90. III, 391
Schelhorn J. G. III, 245 f.
Schelling K. F. A. III, 128. 311
Schelwig S. I, 12. 297. 303. 310. 318. 342. 437. 450 ff. 469. II, 5. 108. 111. 172. 210. III, 35. 244. 257 ff. 277 f. 280 ff. 285. 409
Schenk C. G. F. III, 112. 333
— P. I, 368. III, 414
Schenkel D. III, 107
Scherb Ch. III, 238
Scherer W. III, 150. 309. 311
Scherr J. III, 126. 308
Scheurl H. J. I, 98
Schian M. III, 334
Schickedanz J. H. III, 106. 326
Schierstab J. Ph. I, 96
Schiller H. III, 147. 307
Schilter J. I, 166. II, 179. III, 245. 267. 400. 402
Schindler J. I, 264. 355. II, 58. III, 222. 228. 407
Schirks W. III, 71
Schlatter Anna III, 134

Digitized by Google

Schlegel III, 245
— J. R. III, 45. 313
Schleiermacher II, 10. III, 53. 150
Schloſſer F. Ch. III, 124. 306
Schmeizel M. III, 36. 311. 420
Schmerl K. III, 337
Schmid H. I, 9. 298. II, 120. III, 8. 93. 108 f. 139. 156. 164. 186. 313 f. 323. 422
— J. J. F. III, 98. 316
— J. W. III, 333
— K. Ch. E. III, 51. 329
Schmidt C. G. III, 114. 293
— Joh. I, 13. 23. 35. 87. 106. 110 f. 137. 139. 146. 525. II, 56. 64. 82. 181. III, 199. 235. 394
— Jul. I, 354. III, 128. 131. 307. 311
— J. E. Ch. III, 49. 313
— J. J. III, 216
— K. III, 130. 311
— P. V. III, 102. 318
— S. I, 111. 137 ff. 146. 153. 158. 172. 347. II, 147. III, 30. 199. 233. 236. 394
Schmolk B. III, 54
Schnabel III, 336
Schnauß A. III, 304
Schneider J. III, 74. 289
— J. K. I, 189. III, 255
Schöberlein L. F. III, 90. 332. 422
Schomerus J. Ch. II, 181. III, 284
Schön Ch. D. III, 27. 277. 284
Schott Ch. H. III, 70. 78. 215. 240. 287. 297
Schrader Ch. I, 326. III, 411
— W. III, 151. 310
Schreck E. III, 150. 296. 305
Schröckh J. M. I, 367 f. III, 47. 125. 186. 292. 313. 420
Schröder J. I, 97. 108
Schröer S. I, 291. III, 278
Schrotberger R. III, 262
Schübel J. I, 96
Schubert H. v. III, 168. 194. 302. 315
— J. E. III, 43. 327
Schuchardt Anna Maria I, 274. III, 408
Schudt K. III, 230
Schuler Ph. H. III, 50. 112. 333. 335
— Th. III, 297
Schultz H. I, 24
— J. Ph. I, 154. 532. III, 396
Schulz K. III, 90
— O. III, 319
— S. I, 242 f.
Schulze G. C. A. III, 324
Schumann I, 237
Schupp J. B. I, 36. 49. 92 ff. III, 392
Schürmann A. III, 325
Schurzfleisch K. S. III, 265. 267
Schuster C. F. Th. III, 334
Schütz J. J. I, 167. 199. 203. III, 265. 398. 400
— K. I, 297 f. III, 228. 277. 284. 409
Schwab G. III, 128. 310. 322
Schwartz I, 351
— J. III, 278
Schwarz F. H. Chr. III, 130. 311. 335
Schwarzlose K. III, 189. 301
Schweder G. III, 70. 286
Schweinitz D. v. I, 66. III, 251. 390
— und Krayn (G. H., J. Chr. u. F. v.) III, 263
Schweitzer A. III, 338
Schwenkfeld I, 54 f. 63. 68. 301. 349. II, 180
Schwendener J. III, 74
Schwentzel J. U. III, 20. 284. 424
Schwindt J. Th. E. gen. III, 228
Scriver Ch. I, 50. 107. 180. 191. 208. 211. 249. II, 54. III, 7. 13. 54. 93. 235. 266. 392
Sculteius D. S. I, 230
Sebold II, 9
Seckendorf V. L. v. I, 76. 79. 195. 209. 254. 276 f. 326. III, 215. 234. 247. 251. 256. 266. 268. 284. 401
Seckler F. III, 307
Seeberg R. III, 195. 302
Seelen J. H. v. III, 245
Seidel Ch. M. I, 288 f. 292. 483. III, 234. 251 f. 284. 408
Seidenbecher G. L. I, 69. III, 390
Seipp J. Ph. I, 211. III, 266
Semler J. S. III, 46. 54. 56. 246
— L. G. I, 274. 322
Seyler G. A. III, 131. 300. 312
Siebert P. III, 319
Siegvolk G. P. I, 350
Simon J. I, 293 f. 305 f. III, 278. 280
Socin F. II, 155 (s. a. im Sachregister „Sozinianer“)
— J. III, 262
Sohm R. III, 164. 172. 314
Sohren P. III, 237
Solms-Laubach-Wildenfels Agathe v. s. Rappoltstein
— -Wildenfels Benigna Gr. z., geb. v. Promnitz u. Sorau I, 171. III, 218. 398
— — J. F. Graf z. I, 171. III, 399
Sonthom E. I, 93. 131 f. II, 163
Sophie Charlotte, Kurf. v. Brandenbg., Königin v. Preußen, geb. Prinz. v. Braunſchweig I, 262. 321. 365
— Eliſabeth, Herzogin von Sachſen Zeitz, geb. Herz. von Holſtein-Sonderburg III, 399
Spalding J. J. III, 52. 57. 337. 424
Spamer III, 295
Spangenberg A. G. III, 47

Digitized by Google

Sparr O. Ch. v. I, 263
Späth J. P. II, 242
Spee F. v. I, 86
Spener Agathe geb. Saltzmann I, 128. III, 218. 393
— — Dorothea s. Stoll
— Apollonia I, 128. 532
— Ch. M. I, 380. III, 238
— Elisabeth Sibylle s. Birnbaum
— E. G. I, 380. III, 415
— G. F. III, 393
— G. W. I, 128. III, 219. 239. 393
— J. J. I, 128. 156. III, 219. 393
— — I, 379. III, 228. 408. 415
— Jak. K. I, 380 f. III, 39. 416
— Joh. K. I, 381. III, 416
— J. M. I, 128. 205. III, 219. 393
— J. Ph. I, 128
— Katharina Regina s. Wild
— Maria Elisabeth geb. Reichmann III, 239
— M. I, 128. 532
— Ph. H. I, 128. 381. III, 219. 393
— Ph. R. I, 379. III, 244. 415
— Rebekka Dorothea I, 379
— Sophie Cäcilie s. Horb
— Susanna geb. Erhardt I, 153. 366. 377. II, 219. III, 227. 229. 300. 415
— — Katharina s. Rechenberg
— W. L. I, 379. III, 228. 415 f.
Spiegel B. III, 101 f. 317
Spinola s. Rojas
Spinoza I, 122. 279
Spitta Ph. III, 337
Spittler L. Th. v. III, 47. 125. 313
Spizel G. I, 38. 60. 153. 180. 211. III, 245 f. 255. 266. 396
Springer I, 230
Stacke L. III, 147
Stähelin Th. III, 71. 288
Stahl F. J. III, 92. 321
Starck J. F. III, 6. 27. 54. 234 f.
Statius M. I, 52. 170. 190. 215. 503. III, 390
Stäudlin K. F. III, 51. 106. 313. 327. 329
Staupitz J. v. III, 253
Stein K. III, 230
Steinhausen G. III, 148. 308
Steinmetz J. A. II, 170. III, 10 ff. 47. 186. 261. 286
Steinmeyer F. L. III, 119. 181. 337
— B. III, 229
Stenger J. M. I, 173. 249. 505. III, 417
Stenglin Z. III, 230
Stenzel G. A. H. III, 127
Stern E. III, 304
Steutner M. C. I, 368
Stiefel E. I, 70. 72. III, 391
Stillfried-Alcantara Graf III, 149. 309
Stip III, 237
Stöber A. III, 104
Stolberg-Geudern Ch. Graf zu I, 171
— — Christina geb. Herzogin v. Mecklenburg-Güstrow I, 171. III, 222. 268. 399
Stoll Agathe Dorothea geb. Spener I, 128. III, 219. 393
— J. I, 43. 112. 129 f. 141. 143. 146. 175. 177. II, 46. 230. III, 394
Stolle I, 208
Stößer G. Edler v. Lilienfeld I, 348
Stradowitz S. Kekule v. III, 301
Strauß D. F. III, 63. 107. 322. 326. 421
Strobel A. W. III, 72. 127
Strömer J. I, 278
Stryk S. I, 244. 348. III, 405
Studemund III, 303
Suabedissen Th. A. III, 60. 297
Sudhoff K. III, 100. 316
Sulze E. II, 119. 174
Sysang I, 368
Tarnov J. und P. I, 83 f. 90. 119. 526. III, 391
Tau P. I, 69. III, 390
Tauler I, 54. 59. 64. 122. 177. 197. 228. 359. 418. 513. 518. II, 20. 132. III, 7. 22. 62. 169. 235. 249
Teichmann K. III, 193
Teller W. A. III, 52. 56. 297
Tentzel W. E. I, 123. 269. 314. 364. III, 285. 296
Tersteegen G. III, 134. 170
Tertullian I, 347. II, 179
Teting III, 391
Teuber Chr. I, 251. III, 405
Thiele H. III, 316
Thilötter J. III, 140
Thilo W. III, 105. 115. 186. 287. 335
Tholuck A. I, 3 f. 26. 61. 76. 119. 122. III, 63. 71. 82. 85. 94. 96 f. 132. 136. 139. 155. 157. 186. 243. 293. 295. 299. 323. 328. 330
Thomasius Ch. I, 123. 235. 324 ff. 341. II, 246. III, 18. 48. 50. 56. 124 f. 129. 148. 404. 407
Thrändorf E. III, 146. 247. 254
Thülen D. III, 414
Thurminger J. III, 238
Thym A. H. Th. III, 78. 256. 299
— J. F. W. III, 50. 333
Tilesius H. III, 245
Tischhäuser Ch. III, 314
Todt M. III, 193. 291. 301
Töllner J. G. III, 313
Toffanus P. I, 410
Trappe P. I, 70
Trechsel F. III, 318
Tridon I, 148

Digitized by Google

Trölsch E. III, 158. 167. 321. 423
Tschackert P. III, 155. 294
Tschesch J. Th. v. I, 66. 77
Turretin J. A. III, 313
Twesten A. D. Ch. III, 107. 328
Uffenbach A. III, 230. 396
— Z. K. III, 228
Ufffstainer Ph. Ch. III, 236
Uhlhorn G. III, 181. 325. 330
Uhse E. III, 37. 291
Ulrike Eleonore, Kön. v. Schweden, geb. Prinz. v. Dänemark I, 220. III, 402
Umhöfer H. III, 145. 319
Untereyk Th. I, 166. 508. III, 12. 398
Ursinus B. I, 358
— J. H. I, 62. III, 92
Varenius A. I, 97. 106. III, 253
— H. I, 60
Varnbüler J. E. I, 134. III, 222
Vater J. S. III, 48. 313
Vehse E. III, 127. 309
Veiel E. I, 178. III, 216. 265. 267. 285. 399
Velthen J. II, 207
Venta Ch. I, 200
Vial A. I, 92
Viénot J. III, 166. 320
Vilitz Anna Elisabeth s. Ammersbach
— J. I, 95 f. III, 253. 392
Vilmar A. F. Ch. I, 92. III, 115. 254
Vinet III, 153
Vischer F. Th. III, 63
Vockerodt L. Ch. III, 239
Voetius III, 398
Vogt F. III, 150. 311
Vollbeding III, 78. 254
Vorberg G. S. I, 130. III, 394
Wachsmuth W. III, 123. 306 f.
Wächtler J. I, 306. 335. III, 278. 409
Wacker E. III, 161. 324
Wagenmann J. A. III, 155. 295
Wagenseil II, 239
Wägern III, 420
Wagner C. III, 303
— J. G. I, 367. III, 414
— M. W. III, 20. 279. 284
— T. I, 150. III, 225. 395
Wagnitz H. B. III, 59 f. 333
Walch J. G. III, 28. 31. 34. 186. 252. 270. 327. 333
Waldus P. I, 519
Walroud F. F. III, 289
Walther J. I, 63
— M. I, 217 f. 229.
— II, 82
Wangemann H. Th. III, 119. 164. 321. 332
Warneck G. III, 122. 183. 331
Wasmuth M. II, 239
Weber G. III, 124 f. 147. 306
— J. III, 264
— M. III, 175. 330
Wegele F. X. v. III, 131. 312
Wegelius J. III, 247. 269. 322. 407
Weigel V. I, 49. 53 ff. 59. 61. 63. 67. 69. 71. 82. 90. 113. 119. 188. 245. 250. 290. 301. 348 f. 499. III, 390
Weingarten H. III, 314
Weismann Ch. E. III, 31. 33. 274. 312
Weiß E. III, 74
Weller J. I, 215. 220. III, 402
Welte III, 105. 169. 295
Weltz J. E. v. I, 62. II, 242
Wentzel III, 315
Werdenhagen J. A. I, 71. III, 391
Wermuth Ch. I, 367. III, 414
Werner A. III, 140. 289. 291. 294
— G. III, 100. 316
— J. III, 301
Wernicke C. III, 147. 306 f. 424
Wernsdorf G. I, 291. III, 279. 283
Wesley J. III, 153
Westarpff Anna geb. Kramer III, 232
Wetzel J. K. III, 12. 237. 291
Wetzer III, 105. 169. 295
Wetzstein O. III, 180. 333
Whitefield III, 153
Wichern J. H. II, 112. 174. 226. III, 61. 120. 331. 422
Wiegand A. III, 144. 300
Wiener W. III, 183
Wigand J. I, 342
Wiggers J. III, 122. 330
Wijk P. III, 301
Wilcke, W. F. III, 98. 316
Wild J. U. I, 128. III, 257
— Katharina Regina geb. Spener I, 128. III, 219. 393
Wildenhahn C. A. II, 106. III, 71. 99. 186. 287. 293
Wilhelmine Ernest., Kurf. und Pfalzgräfin bei Rhein, geb. Prinzess. v. Dänemark I, 220. 254. III, 217. 402
Wilke C. F. W. III, 77. 254 f.
Winckler J. I, 171. 186 f. 211. 241 ff. 247. 323. II, 102. 206. III, 225. 266. 398. 400
— J. D. III, 246
— J. J. III, 246
— T. III, 229
Windelband W. III, 129. 311. 424
Witten H. III, 235
Witz Ch. A. III, 144. 318
Woker III, 325
Wolf J. Ch. III, 19. 29. 279
— R. III, 201. 302
Wolff Ch. III, 11. 25. 56. 81
— E. III, 105. 336
— P. III, 118. 336
Wölfflin Ch. I, 150. III, 225. 395

Digitized by Google

Wolters I, 506
Wolzogen Frhr. L. v. I, 347
Wurster III, 58
— P. III, 144. 195. 331
Wurzler J. Ch. I, 273
Wuttke A. III, 111. 329
Wycliff I, 519
Zahn J. III, 333
Zedler J. H. III, 37. 214. 294
Zeise Ph. Ch. I, 248. III, 285
Zeißler G. L. III, 293
Zeitz J. G. I, 264. II, 58. III, 222. 228. 407
Zell M. I, 177
Zeller A. Ch. III, 16
Zeller Eb. I, 242. III, 405
— Ed. III, 82. 129. 311. 317
— J. K. II, 83
— P. III, 326
Zeltner G. G. III, 321 f.
Zentgrav J. J. II, 242
Zetter G. III, 73. 293
Zezschwitz K. A. G. v. II, 66. 77. 83. 89 f. 97. III, 105. 117. 179. 186. 334 ff.
Ziegenbalg B. III, 6. 234
Ziegler und Kliphausen H. A. v. III, 36. 214
— Th. III, 173. 311. 329. 423
Zierold J. W. I, 343. III, 229. 282. 285. 412
Zimmermann J. J. III, 269. 400. 405
— W. III, 101. 317
Zinzendorf N. L. Graf v. I, 263. 361. II, 176. 178. III, 24. 30. 39 ff. 87. 121. 153. 170. 181. 274. 281. 324. 413
Zöckler O. III, 121. 163. 172. 314. 327. 330
Zollikofer III, 56
Zöpffel R. III, 154. 295
Zscheila A. Ch. Jacobi auf III, 259
Zunner J. D. III, 221
Zwingli I, 523. III, 74. 418

II. Register der Orte (und Länder).

Adelberg I, 84
Aix III, 169
Allstedt I, 353
Alpeck III, 48
Alteckendorf III, 103
Altenburg III, 408
Altona I, 67. 504. III, 51
Altorf I, 101. 109. 114. 268
Altseidenberg I, 55
Amerika I, 497. 255
Amsterdam I, 66. 69. 166. III, 390. 400
Anhalt I, 42
Anklam III, 31
Annaberg I, 353
Ansbach II, 74
Augsburg I, 123. 153. 172. 180 f. 211. II, 147. III, 29. 167. 180
Badeborn I, 57
Baden-Durlach I, 42
Bahrenthin III, 193
Ballenstedt I, 57
Barby III, [illegible]
Barmen [illegible]
Baruth [illegible]
Basel [illegible]
Bebenhausen I, 84. II, 83
Belzig I, 306
Berlin I, 26. 36. 94. 101. 115. 123. 230. 247 f. 251 ff. 257 ff. 268. 270. 273. 290. 297. 309. 315. 337. 348. 358. 367. 376. 386. 504. II, 8. 11 f. 43. 47. 50 f. 86. 95. 103. 105. 132. 134. 139. 143. 145 f. 149. 175. 187. 223 f. 226. 239. 247. III, 5 f. 27. 36. 40. 50. 52. 67. 70 f. 75 ff. 80. 99 f. 111 f. 117. 119. 128. 131. 142. 170. 189. 193. 195. 226. 265. 287. 304. 310. 406 ff. 419. 421
Bern I, 147. 339
Berthelsdorf III, 47
Beutingen III, 393
Bickelsberg III, 98
Bischofsheim am Steg [illegible]
Bitterfeld [illegible]
Bonn III, 141 [illegible]
Borna III, 112
Brandenburg I, 42. 248. 251 f. 257 ff. 339. 356. 489. 496. II, 60. 74. 86. 118. 136. 142. 237. III, 77. 115. 143
Braubach I, 92
Braunschweig I, 27. 57. 59. 71. 103 319. III, 6. 8. 112. 177. 320
Bremen I, 42. 268. III, 12. 15. 20. 140. 141
Breslau I, 505. III, 82. 108. 182
Breuschwickersheim III, 30
Brieg I, 66. 77. III, 154. 391
Buchsweiler III, 407
Calw I, 84. III, 63. 99. 156
Carow III, 161
Castellaun III, 399
Celle I, 57. II, 82
Charenton I, 43
Chemnitz I, 61. 224. III, 49. 299
Clöden I, 291
Colditz I, 224. 254. 379. III, 406. 415
Colmar I, 110. 128. 187. III, 73 149. 238 265. 288. 394
[illegible] III, 78
[illegible]
Danzig I, 62 f. 117. 212. 268. 277. 297. 303. [illegible]

Digitized by Google

Darmstadt I, 180 f. 186 f. III, 62. 98. 179. 394
Delitzsch III, 21
Demmin I, 106
Dobrilugk I, 293
Dordrecht I, 44
Dorpat III, 81. 90. 142
Dortmund I, 90
Dresden I, 30. 56. 81. 88. 194. 198. 207 ff. 212. 214. 219. 221. 224 f. 251. 267 f. 284. 293. 353. 364. 367 f. 376. 386. 440. 506. II, 11. 30. 43 f. 50 f. 69. 74. 83. 105. 134 f. 142. 145. 187. 215. 222. 245. III, 14. 21. 28 f. 51. 101. 168. 181. 189. 226. 232. 259. 265. 279. 300. 301. 320. 389. 402 ff. 411
Droffen III, 145
Düsseldorf III, 166
Edinburg I, 104
Eilenburg I, 112. 115
Eisenach I, 327
Eisleben I, 57
Elberfeld III, 148. 422
Elbing I, 66. 104. III, 113
Elsaß I, 26. 205. 493 f. II, 166. III, 51. 58. 71. 92. 102. 104. 127. 144. 192. 199. 233. 300. 304. 309. 319
Ems I, 212
England I, 38. 98. 120. 130. 205. 227. 266. 268. 287. 363. 489. 497. II, 57. 134. 189 f. III, 36. 95 f. 175. 288
Erfurt I, 70. 86. 88. 117. 173. 248 f. 268. 274. 277. 324 f. 505. III, 141. 405
Erlangen III, 76. 93. 117. 165. 179. 265
Essen I, 181. 339. III, 55
Eßlingen II, 74
Fehrbellin I, 303
[illegible] 407
Flensburg
Forst III.
Frankfurt
14. 36
100.
175 ff.
224. 230. 253. 266. 268. 271. 362. 364. 366 f. 376. 386. 457. 506 ff. II, 11. 29 f. 43 f. 50 f. 55. 69 f. 72 f. 77. 85. 90. 93 f. 102 f. 105. 118. 122. 128. 132 ff. 137. 142. 145. 149. 152. 168. 208. 221 f. 224. 226. 233 ff. 239. 241. III, 4 ff. 12. 14. 27. 36. 100. 189. 193. 226. 265. 303. 309. 320. 396 ff. 414. 416. 418
Frankfurt a. d. O. I, 78. 244. III, 145
Frankreich I, 38. 40. 44. 98. 149. 205 f. 356. 363. 485. II, 119. 226. 230. III, 103 f. 239. 253. 288. 305. 422
Fraustadt I, 105
Freiberg I, 251. III, 232. 405
Freiburg i. Br. I, 146. 149
Freudenstadt III, 50
Friedberg III, 152. 176. 195
Gardelegen III, 4
Gartz I, 130
Gemünde (Hessen) III, 392
Genf I, 146 ff. 166. 376. II, 181. III, 97. 103
Gentheim III, 45
Gernsbach III, 153
Gießen I, 23. 92. 98. 190. 248. 268. 271. 277. 352 f. III, 13. 29. 32. 49. 392
Gladenbach III, 66
Glatz I, 66
Glaucha I, 325. III, 58. 411
Gnadenfeld III, 162
Gnadenfrei III, 156
Göppingen III, 173
Görlitz I, 55
Görnitz III, 14
Goth[illegible]
Gorn.
Grafen
115
Greifswald I, 106. 243. 249. 297. III, 15. 29. 78. 108. 121
Greiz III, 90
Grenoble II, 236
Grenzach I, 146. III, 395
Grimma I, 241
Großbottwar III, 63
Großhennersdorf I, 361. III, 40. 414
Groß-Kniegnitz III, 10
Großschönau I, 89
Grünhagen III, 54
Gültlingen III, 98
Haag I, 504. III, 6
Halberstadt I, 189. 268. 273. 278. 318. 322. III, 237. 270. 410. 412
Halle I, 79. 88. 266 f. 268. 276. 290. 324 ff. 339. 344. 348 ff. 364. 379. II, 11 f. 20 f. 143. 167. 226. 241. III, 5. 10. 13. 25. 29. 32. 39. 40. 46. 53. 58 ff. 80. 143. 151. 166. 171. 177. 266. 310. 324 f. 407. 410 f.
Hamburg I, 36. 72. 92 f. 95 f. 121. 188. 211. 217. 241 ff. 268. 277. 293 f. 344. 432. II, 102. 206. III, 19. 21. 26. 29. 36. 43. 61. 138. 237. 257. 266. 275. 279. 301. 400. 404
Hamm III, 79
Hanau I, 187. III, 393. 407
— =Lichtenberg I, 26. II, 84
Handewith I, 504
Hannover I, 95. 358. III, 11. 29. 86. 266. 303. 412
Harburg III, 93
[illegible]tenfels I, 253
[illegible]ngen III, 395
[illegible]berg I, 70
[illegible]rg I, 98. 508. [illegible]08. 167. 171. 175 f.
Heilbronn III, 45. 63
Heldburg I.
Helmstedt I, [illegible]7. 71. 76. 98. [illegible] 117.

Digitized by Google

231. 401. 503. III, 33. 43. 48. 85. 391
Helsingör I, 306
Henneberg I, 93
Herborn I, 72. III, 158
Herlisheim I, 205. III, 393
Herrenberg I, 84
Herrnhut III, 162
Hessen I, 42. II, 84f. 241. III, 179f. 303f. 320
Hildburghausen II, 84
Hildesheim I, 94. III, 6. 143. 421
Hirschfeld I, 230
Hitzacker I, 60
Hohenselchow III, 112
Holland s. Niederlande
Holstein I, 39. 60f. 78. 96. 117. 268. 305. III, 15. 20. 161
Homburg v. d. Höhe I, 171. III, 399
Husum III, 20
Jena I, 60. 64. 98. 101. 103. 109. 117. 193. 233. 248. 268. 270. 284. 327. 340. 506. III, 31f. 34. 51. 54. 77. 79f. 96. 109. 305
Jerusalem III, 84
Indien III, 6
Johannisberg III, 153
Italien I, 38. 485. III, 8. 239. 315
Jüdenberg III, 77
Jüterbogk III, 21
Kaiserswerth I, 357. III, 101. 144
Karlsruhe III, 65. 164. 267
Kassel I, 42. 101. II, 84
Kellinghusen I, 60
Kiel I, 101. 211. 243. 324. 344. II, 239. III, 15. 17. 29. 168. 172. 420
Kießlingswalde III, 266
Kirchhayn I, 293
Klettenberg III
Klosterbergen [illegible], 47
Klosterhirschau III, 33
Köben I, 114
Koblenz III, 115. 121
Koburg I, 64. 86. 112. 134. 268. III, 6. 237
Köln II, 223. III, 158. 267
Köndringen I, 109
Köngen III, 100
Königsberg I, 41. 78. 101. 197. 266. 356. 432. III, 35. 411f.
Kopenhagen III, 122. 411
Körchow III, 88
Kreuznach I, 508
Kronenburg I, 306
Kropp III, 118
Kündorf I, 329
Kupferdreh III, 160
Lampertheim I, 111
Langensalza I, 70f.
Laubach I, 171. II, 44. III, 218. 413
Lauenburg I, 307. III, 113. 411
Lauenstein I, 94
Lausanne I, 147
Leipsdorf III, 3
Leipzig I, 41f. 103f. 180. 217f. 223. 228ff. 234. 268. 270. 273. 276. 279f. 307. 316f. 324. 329. 340. II, 11f. 16. 102. 201. III, 3ff. 18. 29. 32. 36. 49. 52. 78. 80. 90f. 122. 217. 267. 310. 403f. 410
Leisnig I, 241
Lennep I, 64
Leonberg III, 84
Lichtenau III, 393
Lichtenburg I, 254. 268. 361f. III, 221
Liegnitz I, 71. II, 84. III, 7
Lindenhof bei Riga III, 416
Linum I, 94
Lippe I, 42
Lissa I, 114
Livland I, 185. 291. 348. 380. III, 40
Lockwitz III, 114
London I, 305. 508
Lorch I, 82
Lübben I, 115
Lübeck I, 43. 63. 71f. 106. 112. 121. 131. 164. 230. 243. 268. 271. 305. 307. III, 45
Luckenwalde III, 20
Ludwigsburg III, 162
Ludwigsdorf I, 66
Lüneburg I, 67. 70. 72. 233. 268. 272. 305. 319. II, 82. III, 6. 403. 407
Lyon I, 146. 149
Magdeburg I, 62. 79. 107. 113. 211. 268. 272. 318. 348. III, 10. 178. 237. 305. 412
Mähren I, 68
Mainz I, 172. 189
Mansfeld I, 268
Marburg I, 92. 109. 112. III, 60. 85. 156
Maulbronn III, 63
Mecklenburg I, 90. 268. III, 88. 303
Meiningen I, 324. III, 12. 34. 237
Melsungen III, 60
Memmingen II, 74. 84
Merseburg III, 24. 37
Metz I, 294
Meuselwitz I, 254
Mittelhausen III, 144
Mittenwalde I, 115
Mölln I, 72
Mömpelgard I, 146. 149. III, 166. 320
Montauban III, 153
Moskau I, 504. III, 412
Mühlhausen I, 113. III, 15
Mülhausen i. E. III, 71
Mülheim a. d. R. I, 166
München III, 178
Münster I, 97
Nantes I, 206
Nassau III, 89
— =Saarwerden II, 84. III, 389
Nauen I, 303
Naumburg III, 77. 237
Neuchâtel III, 70. 103
Neuhausen bei Rathenow III, 412
Neuhausen (Württemberg) III, 65
Neuruppin III, 415
Neustadt a. d. Aisch III, 418
— a. d. Lind I, 150
Neuzelle III, 145
Niederlande I, 38. 44. 64. 70. 98. 120f. 186. 188. 268. 275. 294. 346. 484. 494. 504.

Digitized by Google

II, 119, 144. III, 85. 97. 132 ff. 143. 158. 175. 245. 313. 324. 398
Niederwiesen III, 14
Niesky III, 53
Norden II, 154
Nordhausen I, 62. 190
Norfolk I, 508
Northeim I, 324
Nottorp (Nortorf) I, 60
Nürnberg I, 93. 114. 117. II, 82. III, 7. 13. 98. 119
Nürtingen III, 50
Nymwegen I, 195. II, 247
Offenbach III, 305
Oldenburg I, 61. 244
Oranienburg I, 264. III, 220
Osnabrück I, 271. III, 6. 101
Österreich I, 229. II, 230. III, 144. 305. 390
Ostfriesland I, 149. III, 395
Ottensen I, 115
Paris III, 103. 170
Pennsylvanien III, 408
Perleberg I, 353
Pfalz I, 42. III, 315
Pforzheim III, 104
Pirna III, 102
Plauen III, 98
Polen I, 107. 357
Polnisch-Lissa I, 297
Pommern I, 81. 268. III, 58. 141. 189. 407
Potsdam III, 115
Prenzlau I, 379
Preßburg I, 69
Preußen I, 117. 268. 339. 356. III, 127. 411
Putschwitz I, 71
Pyrmont I, 211
Quedlinburg I, 57. 64. 95. 107. 113. 268. 274. 353. II, 82. 200
Rappoltstein II, 245. III, 319
Rappoltsweiler I, 63. 127 ff. 138. 146. 149. 157. II, 204. 230. 233. III, 73. 75. 149. 189. 221. 287 f. 301. 393 ff.
Rathenow I, 303
Ratzeburg III, 391
Raudten I, 114
Regensburg I, 40. 62. 101. 154. 214. 339. II, 9. III, 237. 396 f.
Rendsburg I, 107. 344. III, 15
Rennersdorf III, 153
Reutlingen III, 102
Reval I, 95. III, 34
Rheineck III, 162
Rhoden III, 71
Riga I, 79. 244. III, 416
Rinteln I, 101
Rochlitz I, 327
Röcknitz I, 61
Rom II, 230. 240
Rostock I, 41. 50. 83. 90 ff. 97. 106 ff. 117. II, 181. III, 16. 18 f. 21. 29. 32. 62. 274. 389
Roßdorf III, 45
Rothenburg a. d. T. I, 181. II, 73
— a. d. S. III, 98
Rotterdam I, 69
Rußland II, 232. III, 194. 304
Saalfeld I, 268. III, 46
Sachsen I, 212. 214. 221. 276. 299. 303. 316. 340. 364. II, 3. 8. 12. 29. 33. 39. 74. 85. 136. 218. 222. III, 29. 38. 40. 90. 127. 192. 240. 301. 304. 309 f. 320. 401 ff.
Säckingen III, 169
Salzwedel I, 50. III, 27
Schaumburg III, 89
Schleiz III, 109
Schlesien I, 40. 65. 70. 78. 117. 220. 229. 339. 350. 357. III, 7. 78. 192. 301. 304 f. 403. 412
Schleswig I, 60. 78. 98. 117. 249. 305. III, 15. 20. 161
Schleusingen I, 329
Schönberg III, 237
Schönefeld III, 78
Schwalbach I, 187. II, 207
Schweden I, 268. 296. 319. II, 237. III, 13. 92. 158. 288. 407
Schweinfurt I, 181
Schweiz I, 44. 506. III, 108. 194
Schwelm I, 64
Schwerin III, 88
Schwerinsburg III, 202
Seeland I, 111
Solothurn I, 147
Sondershausen I, 89. III, 21
Sorau I, 345
Spanien I, 485
Speyer I, 62
Spremberg III, 34
Sprottau I, 70
Stade I, 96. 268. III, 20
Steeden III, 89
Stendal I, 107
Stettin III, 100
Stockholm I, 251. III, 122
Stolberg III, 420
Stolp I, 248. III, 58
Stralsund III, 38
Straßburg I, 23. 27. 35. 40. 57. 62. 68. 73. 106. 108 ff. 117. 123. 128. 131 f. 134 ff. 149 ff. 162. 172. 181. 183. 207. 218. 222. 242. 268. 303. 339. 352. 364. 366. 381. 386. 410. 494. 532. II, 21. 43. 64. 68. 70. 82. 84 f. 91. 105. 118 f. 128. 130. 142. 147. 180. 217. 221. 236. 242. 246. III, 17. 29 f. 71 ff. 92. 99 f. 103. 105. 111. 117. 121. 152. 154. 162. 189. 193. 200. 222. 226. 267. 288. 301. 305. 319. 390. 394 ff. 400 f. 415
Striegau III, 115
Stuttgart I, 84 f. 96. 149. 339. III, 47. 51. 55. 77. 101. 171. 267. 395. 415
Sulzburg III, 17
Tangermünde I, 288
Thorn I, 42. 101. 297
Thüringen I, 183. III, 304
Torgau I, 251. III, 408
Trarbach I, 187
Tscheplowitz I, 66
Tübingen I, 23. 60. 82 f. 98. 149 ff. 172. 180.

Digitized by Google

268. 339. III, 29. 31. 33. 47. 55. 65. 83 f. 111. 267. 395
Üchteritz III, 26
Ulm I, 26. II, 74. III, 392. 398
Ungarn I, 40. 229. 291. III, 194. 304. 403
Unterneuborn I, 69
Uslar III, 181
Vaihingen I, 84. III, 400
Verden III, 20
Waldeck I, 90. 268. II, 84
Wedel I, 115
Weier I, 146. III, 395
Weimar I, 79. 327. II, 192. III, 267
Wenden (Livland) III, 416
Werben I, 353
Wernigerode III, 19. 37. 160. 267
Wertheim I, 181
Wesel III, 12
Westfalen III, 305
Westhofen III, 153
Wettin III, 80
Wetzlar III, 20
Wickersheim III, 202
Wien III, 43. 47. 109. 130. 144
Windsheim I, 69. 188. III, 8
Wittenberg I, 41. 60. 80 f. 101. 109. 112. 118. 217 f. 223. 230. 233. 241 ff. 257. 268. 280. 283. 290 f. 297. 303. 306. 318. 340. 344. 380. 401. 404. 429. 449. 467. 469. 506. II, 12. 219. 239. III, 19 ff. 29. 32. 39. 47. 272 f. 285. 403. 408. 410
Wittgenstein I, 352
Wolfenbüttel I, 106. 244. 277. 319. III, 116. 410
Wolkenburg I, 288
Wollmirstädt III, 46
Worms III, 183
Württemberg I, 42. 150. 268. 344 f. II, 74. 83. 232. III, 38. 45. 55. 58. 61. 63. 82 f. 96. 98. 100. 112. 117 f. 136. 141. 155. 162. 166. 168. 304. 320. 325. 395. 405. 410
Wurzen III, 411
Wusterhausen III, 67
Zabern I, 128. 532
Zoffen III, 405
Zürich I, 131. 229. 339. II, 181. III, 49
Zwickau III, 71. 203. 304 f.
Zwolle I, 504

III. Register der Sachen.

Abendmahl, heiliges I, 30. 32. 70. 148. 202. 344. 394 f. 398. 405. 413. 489 ff. II, 124. 139 ff. 173. 189 f. 234 f. III, 273. 389. 400. 413 Vgl. Beichte
Aberglaube I, 121. II, 249. III, 46. 58. 416
Absolution s. Beichte
Accidentien I, 362. II, 29 f. Vgl. Beichtgeld
Adel I, 13. II, 215. III, 126
Adiaphora s. Mitteldinge
Akademieen s. Universitäten
Almosen s. Bettel, Wohltätigkeit
Anthropologie (Erbsünde) I, 391. 412
Apostolisches Zeitalter, Ap. Gemeinden I, 515 f. II, 109. 113. 179
Arbeit s. Beruf
Arianer s. Sozinianer
Armenwesen, A.-pflege s. Wohltätigkeit
Arminianer I, 245. 249
Askese I, 268. II, 201. III, 121. Vgl. Fasten
Asketische Literatur s. Erbauungsbücher
Atheismus I, 11. 38 f. 388. 390. 421. 474. 485. 511 ff. II, 2. 250. III, 244. 389. 417
Aufklärung s. Rationalismus
Augsburgische Konfession I, 114. 246. 260. 284. 286 f. 342. 443. 473. 504. II, 154. III, 27. 278. 417
Beerdigungsfeier II, 144. III, 419. Vgl. Leichencarmina, L.-predigten
Beichte (Absolution, Exkommunikation) I, 29 ff. 91. 135. 141. 154. 210 f. 323. 330 ff. II, 59. 90 ff. III, 88 f. 138. 181. 225. 238. 278. 389. 395. 411
Beichtgeld, B.-pfennig I, 34 135. II, 29. 92. III, 418
Bekenntnisschriften siehe Symbolische Schriften
Beruf (Arbeit) II, 159. 197 ff.
Berufung (zum Amt) I, 155. 211. 253. II, 25 ff.
Besoldung der Geistlichkeit II, 29
Bettel I, 36. 266. II, 221 ff. Vgl. Wohltätigkeit
Bibel s. Heilige Schrift.
Bilder (in den Kirchen) II, 131 f.
Briefe s. Korrespondenz.
Brudername, B.-schaft II, 177. 227
Brüdergemeine, III, 47. 53. Vgl. Zinzendorf.
Buße, B.-Kampf I, 290. 440 ff. 505 f. III, 274
Bußpredigten, B.-tage I, 28. 169. 195. 264. II, 47. 55. 132 f. III, 225.

Digitized by Google

Cäsaropapie II, 116 f. 119. Vgl. Obrigkeit
Chiliasmus I, 69. 153. 240. 244. 248. 271 ff. 283. 303 ff. 322. 362. 470 ff. II, 101. 114. III, 22. 27. 49. 110. 137. 165. 264. 275. 278. 280
Christfeier, C.-spiel, C.-bescheerung II, 145 f. III, 419
Christus, Christologie I, 24. 389. 404. 412. 445 ff. 491. Vgl. Sozinianer
Collegia biblica I, 233 ff.
— pietatis I, 107 f. 148. 165 ff. 176 f. 181 ff. 193. 227. 236 ff. 242 f. 245 f. 248. 268. 299. 325 f. 351. 353. II, 127. 174 ff. 235. III, 7. 30 f. 34. 38. 41. 43. 55. 58 f. 66. 72. 94. 134 f. 137. 281 f. 398. 400. 402 f. 419. 423. Vgl. Gespräche, geistliche
Collegium philobiblicum I, 230 ff.
Dämonologie (Teufel) I, 390. 403. 422. III, 65. Vgl. Aberglauben, Hexe
Däumeln I, 422. II, 162
Denkmünze auf Spener I, 314. 367. III, 37
„Deutsche Theologie" I, 54. 59. 228. 518. II, 164. III, 253
Donatisten I, 290
Dreieinigkeit I, 100. 388. 403. 406. II, 24. 27
Duell I, 137. II, 218. III, 17
Ecclesiolae in ecclesia I, 181. II, 176. III, 165. Vgl. Collegia pietatis
Ehe, E.-schließung I, 153. 377. II, 144. 211 f. III, 246. Vgl. Trauredigten
— gemischte II, 230. 235
Eid II, 218
Eigentum, Erwerb II, 219 f. III, 175. 420
Erbauungsbücher II, 164 f. III, 7. 12. 54. 76. 182. 238 ff. 248
Erleuchtung I, 436 ff.
Erweckung III, 61 ff. 103
Erziehung s. Pädagogik
Eschatologie I, 153. 396. 405. III, 423. Vgl. Chiliasmus
Ethik s. Moral
Evangelium s. Gesetz
Examina, theologische I, 17. 228. II, 11. 247
Exegese s. Heilige Schrift
Exkommunikation s. Beichte, Kirchenzucht
Exorzismus I, 31. 136. 257. 260. 349. 399. II, 122. 142. III, 92. 217
Fasten, Fasttage I, 142. II, 133. 167
Fastnachtspiel II, 148
Feiertage, Feste II, 132
Folter (Tortur) II, 246. 249
Frauen (in den Collegia) I, 167. 299. II, 173. 186
Fronleichnamsprozession II, 230
Fruchtbringende Jesusgesellschaft I, 172. II, 111
Gebet I, 372. II, 137 ff. 165 f. III, 239 f. 419
Geistliches Lied I, 143. II, 56. 63. 135 ff. 167. III, 119. 180. 332
— Priestertum I, 55. 63. 69. 91. 95. 107. 111. 154. 176. 184. 187. 279. 344. II, 119 f. 168 ff. III, 6. 11. 67. 77. 254. 274. 279. 282. 400
Geistlichkeit, g. Amt, g. Stand I. 9 ff. 68. 176. 222. II, 1 ff. 22 ff. 27 ff. 118. 172 f. 182 ff. III, 112. 180. 389
Gemeinschaftspflege III, 181. 192. Vgl. Collegia pietatis
Genealogie s. Heraldik
Gesangbuch s. Geistliches Lied
Geselligkeit I, 285. 376. II, 200
Gesetz und Evangelium I, 453 f. 506 f. II, 33. Vgl. Buße
Gespräche, geistliche I, 38. 94. II, 175. Vgl. Collegia pietatis
Glaube I, 392. 415 ff. 443 ff. 450 ff. Vgl. Rechtfertigung
Gnadenziel s. Terminismus
Gottesdienst I, 26. 266. II, 127 ff. 149. III, 180. 331
Gotteslästerung II, 218
Griechische Sprache II, 15 f. 54
Griechisch-katholische Kirche I, 147. II, 228
Gymnasium s. Pädagogik
Hausandacht I, 29
Hausbesuche s. Seelsorge
Hebräische Sprache I, 146. II, 15 f. 54
Heidenmission I, 51. 62. 82. 110. II, 242 f. III, 122. 183. 192. 330
Heilige Schrift (Schriftlesen, Schriftauslegung) I, 15 f. 63. 65. 76. 111. 139. 168. 176. 231 ff. 258. 268. 279. 295. 309. 350. 388. 401. 403. 408 ff. 414. 424 ff. 474. 476. 488. II, 15. 34 ff. 61 f. 80 f. 134 f. 159 ff. 170. 179. III, 24. 28. 105. 111. 240. 251 f. 288. 418
Heiligung I, 25. 446 ff. 456 ff. III, 278
Heilsgewißheit I, 454 ff.
Heraldik und Genealogie I, 129. 138. 149. 154. 197. 208. 227. 380. II, 244 f. III, 36. 130. 262 ff. 311. 424

Digitized by Google

Hexen I, 13. 86. 136. 255. 422. II, 246. 249
Hoffnung künftiger besserer Zeiten s. Eschatologie
Hoffitten I, 216. 220. 262. II, 215
Homiletik s. Predigt
Hugenotten II, 236. Vgl. Frankreich, Reformierte, Verfolgungen.
Jesuiten I, 189. 510. II, 230. III, 55. 406
Injurienprozesse I, 217. II, 125. 218 f.
Innere Mission III, 120. 331
Inspiration I, 24. 100. 388. III, 416. Vgl. Heilige Schrift
Interkonfessionelle Verhältnisse II, 227 ff. Vgl. Griechisch-Katholische Kirche, Katholiken, Reformierte
Investitur(predigten) II, 7. 54. 60. III, 223. 227
Juden, J.-bekehrung, J.-mission I, 77. 82. 140. 176 f. 196. 304. 308. 357. 388. 471. 474. II, 149. 236. 239 ff. III, 54. 122. 183. 192. 254. 330. 398. 413
Kalvinismus s. Reformierte
Kandidatenstift s. Predigerseminar
Katechismus, Katechetik, Katechisation, K.-examina, K.-predigten I, 15. 29. 89. 95. 136. 169. 195. 224 ff. 254. 265. 356. II, 58 ff. III, 5. 6. 11. 20. 38 50. 77. 91. 105. 115 ff. 152. 178. 190. 233 ff. 279. 288. 335. 396. 405. 407. 420
Katholiken (kath. Kirche, Papsttum, Rom) I, 12. 40 ff. 122. 177. 197. 203 ff. 229. 255 f. 266. 304. 356. 388. 391. 407. 461 f. 482 ff. 508 ff. 517 ff. II, 101. 119. 129. 152. 229 ff. 236. 243. III, 43. 49. 55. 105 f. 168. 192. 259 f. 315. 322. 400. 418
Kaufmannschaft II, 198 f.
Kindertaufe s. Taufe
Kirche I, 395 f. 476 ff.
Kirchenbau II, 130
Kirchenbesuch I, 26 f. 261
Kirchenbuße s. Kirchenzucht
Kirchengeschichte I, 514 ff. III, 312 ff.
Kirchenlied s. Geistliches Lied
Kirchenverfassung I, 5 ff. 76. 136. 148. II, 100. 115 ff. III, 94. 122. 331
Kirchenzucht I, 6 ff. 31 f. 91. 114. 136. 168. 196. 357. II, 100. 122 ff. III, 122. Vgl Beichte
Kirchspiel s. Parochialeinteilung
Kirchweihe II, 146
Kleidung, Kleiderluxus I, 35. 195. 261. II, 201 ff III, 419
Klöster II, 200
Kommunion s. Abendmahl, heiliges
Konfessionalismus, lutherischer des 19. Jhdts. III, 80. 87 ff. 113. 117 f. 152. 156. 161. 163 f. 172. 197 ff. 424
Konfirmation I, 76. 170. II, 68. 84 ff. III, 117. 179. 244. 336. 424
Konkordienformel I, 20. 22 f. 98. 103. 135 152. 246. 249. 257. 385 f. 443 f. 454 466. 525. II, 121
Konsistorien I, 7
Konventikel s. Collegia pietatis
Konversionen, Konvertiten I, 6. 40. 205. 255. 266. II, 231 f. Vgl. Juden, Reformierte
Korrespondenz Speners I, 170. 181. 192. 197. 209 f. 212. 316. 328. 358 ff. 378. II, 7. 112 f. III, 242 ff. 265 ff. 268 f. 414
Krankenkommunion II, 141
Krieg II, 217
Kultur, K.-geschichte II, 243 ff. III, 123. 130. 147 ff. 151
Kunst II, 136 f. 213. 244
Laien, L.-rechte I, 236. 268. 271. II, 119 ff. III, 191. Vgl. Collegia pietatis, Geistlichkeit, Geistl. Priestertum
Lehrfragen, L.-streitigkeiten, Dogmatik, Polemik, Scholastik im allgemeinen I, 10 f. 19 ff. 21. 23 f. 88 f. 98. 174. 176. 257. 276 ff. 385 ff. 525. II, 16. 34. 45. 235. III, 106 ff. 170 ff. 185. 325 ff.
Leichencarmina I, 366. II, 145
Leichenpredigten II, 32. 48. III, 227 ff.
Lutheraner (Name) I, 69. 75. 481. II, 238. III, 93
Luxus II, 225
Magistrat s. Obrigkeit
Medizin II, 29. 249
Mennoniten s. Wiedertäufer
Messe II, 230
Mission s. Heidenmission, Juden
Mitteldinge I, 301. II, 203 ff. III, 24. 51
Mohammedaner I, 153. II, 242. III, 239
Moral I, 16 f. 35 f. 53. 100. 109. 224. 392. 413. 528. II, 16. 191 ff. III, 51. 111. 173. 191. 329
Musik II, 136 f.
Mystik I, 49 ff. 86. 294. 418 ff. 517 ff. II, 164. III, 22. 52. 61 ff. 132. 136. 165. 282
Nationalsinn II, 217. 246 f.
Natur und Gnade I, 457. II, 156 ff. 193 ff.

Digitized by Google

Naturbetrachtung I, 375. II, 55
Natürliche Theologie I, 387
Naturwissenschaft I, 122 f. 376. 422. II, 249
Neujahrswünsche II, 146
Obrigkeit, deren Rechte und Pflichten, namentlich kirchliche I, 1. 6 f. 88. 175. 316 ff. II, 8 f. 30 f. 68. 110 f. 116 ff. 214 ff. 246. III, 29. 227. 243. 256
Offenbarungen (Gesichte, Visionen, Enthusiasmus, Ekstase) I, 61 f. 70 f. 272 ff. 321 f. 351. 422. 502 ff. 508 f. II, 157. III, 138. 217
Oper s. Schauspiel
Ordination II, 22
Pädagogik (Erziehung, Schulen, Unterricht) I, 14 ff. 76. 79. 97. 123. 378 f. II, 13. 66 f. 151. 211. 247 f. III, 130. 150. 311. 389. 423
Papst, P.-tum, Papisten s. Katholiken
Parochialeinteilung I, 160. 210 f. II, 94. 102 f. 118 f.
Perikopen I, 27. 136. 194. II, 41 f.
Pfarrer, Pfarreien, Pfarrstellen I, 13. Vgl. Berufung, Geistlichkeit, Parochialeinteilung
Pfeifertag I, 128. II, 204
Philosophie I, 15. 122. 387. II, 14. 248. III, 32. 48 ff. 56. 69. 80. 129. 150. 311
Polemik s. Lehrfragen, Katholiken, Reformierte
Postille s. Predigt
Prädestination I, 163. 258. 477. 487 ff. 491. II, 236. III, 406
Predigerseminar, Kandidatenstift I, 87. 93. 136. II, 17. 21
Predigt I, 15. 17. 26 ff. 141. 146. 154. 162. 168. 177. 194. 212. 219 ff. 223 f. 265. 356. II, 7. 11. 17. 30 ff. 134. III, 50. 112. 176 ff. 190. 215 ff. 333. 418. Vgl. Leichenpredigten, Traupredigten
Presbyter I, 8. II, 100. 121. 126. Vgl. Laien
Privatbeichte s. Beichte
Privaterbauungsversammlungen siehe Collegia pietatis
Privatkommunion II, 141
Proselyten s. Konversionen
Puritaner I, 186. II, 178. III, 158
Quäker I, 120 f. 188. 277. 287. 294. 323. 441. 496 f. II, 187. 190. 214. 220. III, 96. 417. 420
Rationalismus I, 420. II, 249 f. III, 42 ff. 62 ff. 83
Rechtfertigung I, 24 f. 393. 413. 446 ff. II, 34
Rechtspflege II, 217. 245 f. Vgl. Folter
Reformation I, 46. 124. 520 ff. 529 f. II, 106 f. 117. 119. 130. 199. III, 417. Vgl. Katholiken, Luther
Reformierte (Kirche und Theologie) I, 12. 24. 34. 41 ff. 61. 81. 92 f. 110. 116. 130. 135. 140. 147 f. 156. 160. 162 ff. 205. 215. 240. 257 ff. 310. 362 f. 407. 410. 478. 481. 486 ff. 507 ff. 523. II, 103. 119. 130. 132. 134. 143. 145. 147. 177 f. 181. 205. 222. 233 ff. III, 17. 21. 27 f. 43. 88 f. 94. 97. 100. 110. 121. 127. 132. 158 f. 166. 174 f. 179. 196. 202. 389. 398. 401. 406. Vgl. Union
Religionsunterricht s. Katechismus
Rom s. Katholiken
Rosenkreuzer I, 245
Schauspiel I, 242. 261 f. 357. II, 206 f. 210. 244
Schlaf II, 168. III, 389
Schmalkaldische Artikel I, 484. II, 179
Scholastik, katholische I, 517. Schol., protestantische s. Lehrfragen
Schulen s. Pädagogik
Seelsorge (Privat-) I, 34. 136. 151. 264. 362. II, 91. 93 f. 101 ff. III, 119. 152. 180. 190. 336. 418. Vgl. Beichte
Segen (im Gottesdienst) II, 139
Selbstmord I, 12
Selbstprüfung II, 156 f. 193 f.
Seligkeit, Seligpreisung I, 25. 52. 413. 466 ff. II, 158. 196. III, 4. 16 ff. 24. 274
Separation, Separatismus I, 198 ff. 351. 354. II, 4. 114 f. 187 ff. III, 7. 96. 103. 400
Sittlichkeit s. Moral
Sonntag I, 133. 143. 261. 340. 357. 494. II, 146 ff. 198. III, 19. 175. 191. 413
Sozinianer I, 103. 112 f. 249. 290. 346 ff. 388. 390. 494 ff. II, 145. 236. III, 13. 20 f. 260. 416 f.
Spenertaler s. Denkmünze
Spiel II, 207
Stand, dritter I, 8. II, 115 ff. 119. Vgl. Laien
Standespersonen, St.-unterschiede II, 213 f. III, 126. 135. 420. Vgl. Adel
Steuern II, 246
Studium s. Theologisches Studium
Symbolische Schriften I, 16. 20. 22 f. 102 f. 155. 165. 212. 243 ff. 254.

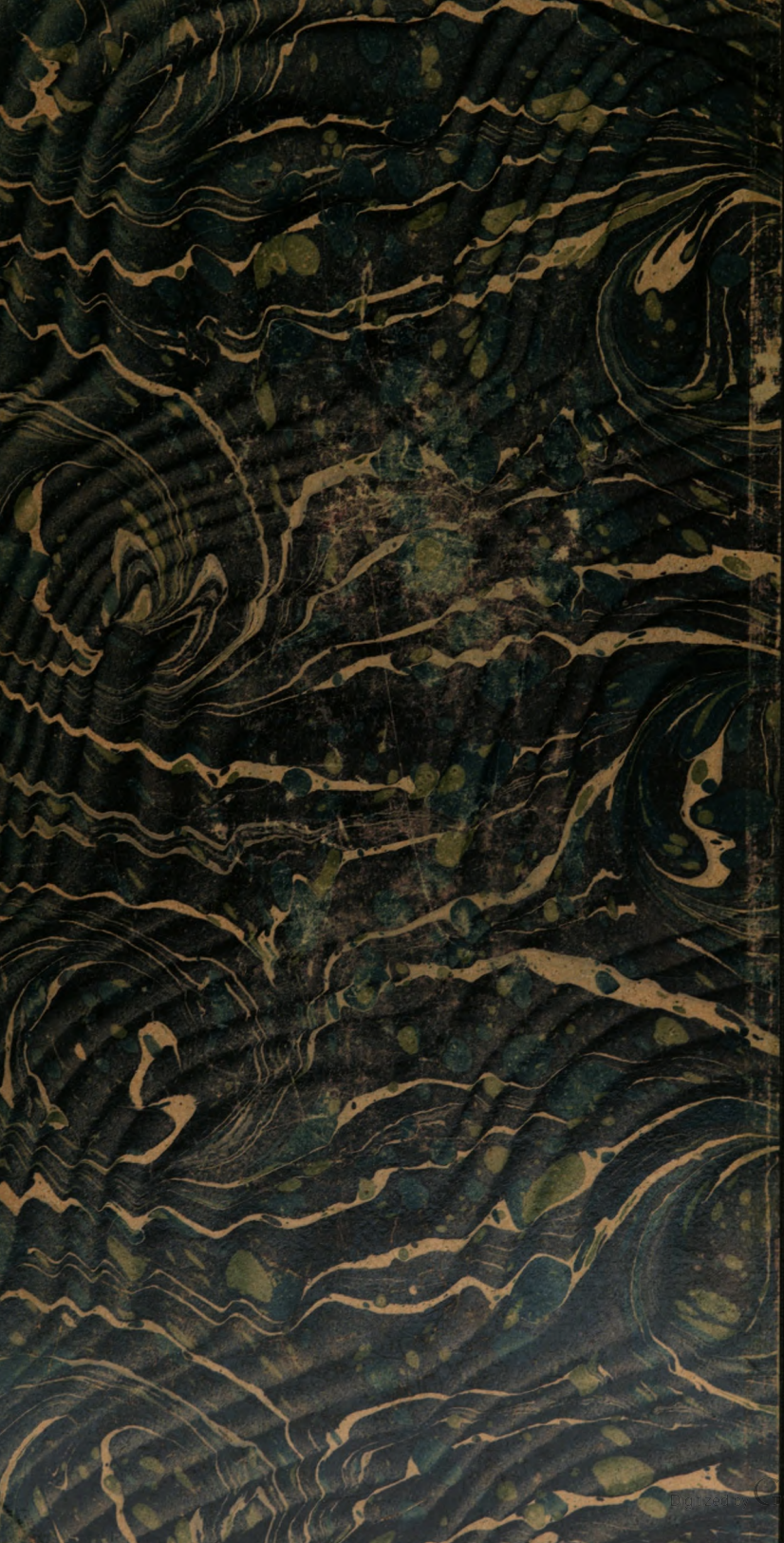
Digitized by Google

283. 291. 362. 385 f. 427 ff. 452. 457. 460. 462. 480. 502. II, 31. 147. III, 20. 23. 52. 92. 274. 278
Synkretismus I, 76. 93. 96. 173. 207. 245. 370. 401. III, 22. Vgl. Calixt
Synoden II, 118
Tabaktrinken II, 207
Tanz I, 134. II, 204 f. 210. III, 23
Taufe I, 31. 92. 133. 152. 267. 350. 357. 394. 404. 413. 487. 494. II, 70 ff. 87 f. 142 f. 173. 234. III, 179. 274. 421. Vgl. Exorzismus
Terminismus I, 345. 441 f. III, 226. 276
Teufel s. Dämonologie, Hexen
Theater s. Schauspiel
Theologisches Studium I, 65. 177. 180. 223. 228. II, 9 ff. III, 59. 232. 250. Vgl. Universitäten
Trauprediglen, Trauung II, 47. III, 227. Vgl. Ehe
Tridentinum I, 524. II, 231
Trunksucht I, 13. 35. 134. 176. 375. II, 203. 214. III, 191
Uneheliche Geburten I, 36. 260. III, 389
Unio mystica I, 189. 464
Union I, 42. 66. 104. 172. 206. 229. 257 ff. 320. 335. 357. 414. 492 f. II, 236 ff. III, 87. 89. 192. Vgl. Reformierte
Universitäten I, 13 ff. 17 f. 86. 97. 106. 109. 134. 177. 223. 230 ff. 324 ff. II, 18 ff. Vgl. Theologisches Studium
Unsittlichkeit, Unzucht I, 36. 261. II, 213 f.
Unterricht s. Pädagogik
Vereinigungsversuche mit der kathol. Kirche I, 40. 206. 229. II, 229. III, 401. Vgl. Synkretismus. — V. mit den Reformierten s. Union
Verfolgungen (der Protestanten) I, 205 ff. 229. 356 f. II, 230 ff. 236. III, 403
Vergnügungen, Lustbarkeiten I, 168. II, 150. 208. Vgl. Kirchenzucht
Versammlungen s. Collegia pietatis
Visitationen I, 13. 111. II, 8.
Vollkommenheit (Halten der Gebote) I, 249 f. 281 ff. 459 ff. III, 24
Waldenser I, 147. 519. II, 232. III, 262
Weigelianismus I, 54. 65. 69. 71. 82. 113. 162. 188. 250. 290. 348. Vgl. Weigel
Weihnachtsfeier s. Christfeier.
Werbesystem II, 246
Werke, gute I, 450 ff.
Wiederbringung aller Dinge I, 350 f. 502
Wiedergeburt, Theologie der Wiedergeborenen I, 92. 113. 152. 190 ff. 227. 265. 436 ff. 448 ff. 456 ff. Vgl. Taufe
Wiedertäufer I, 250. 298. 342. 493 f. II, 109. 152. 172. 220. III, 160. 417. 420
Wirte, Wirtshäuser II, 209. Vgl. Trunksucht
Wohltätigkeit (Armenversorgung) I, 36. 154. 196. 266. II, 220 ff. III, 153. 181
Wunder I, 421
Zauberei s. Hexen
Zeitschriften I, 123. 270. 341. III, 21 f. 55. 58 ff. 62 f. 76. 87. 103. 194 ff.
Zinsnehmen II, 219
Zweifel I, 145.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066130251

Digitized by Google